Machanaim
Machanaim bedeutet in der Grundsprache zwei Lager, und zwei Lager bedeuten die beiden Himmel, oder die beiden Reiche des Herrn: das himmlische und das geistige, und im höchsten Sinn das himmlisch Göttliche und das geistig Göttliche des Herrn. ‹HG 4237›

machen
Schaffen, bilden und machen bedeuten beinahe überall in den prophetischen Schriften wiedergebären, mit einem Unterschied, wie bei Jes.43/7: "Jeden, der gerufen ist in Meinem Namen, den habe Ich auch zu Meiner Herrlichkeit geschaffen, ihn gebildet und auch ihn gemacht". ‹HG 16›

"Am Tage, da Gott den Menschen schuf" heißt, als er geistig wurde; und "in die Ähnlichkeit Gottes machte Er ihn" heißt, als er himmlisch wurde; dies folgt aus dem, was früher gesagt und gezeigt worden ist. Das Wort "schaffen" bezieht sich eigentlich auf den Menschen, wenn er neugeschaffen oder wiedergeboren wird; und "machen", wenn er vollendet wird; weshalb im Wort ein genauer Unterschied gemacht wird zwischen Schaffen, Bilden und Machen, wie auch früher im 1.Mose 2. Kapitel, wo gehandelt wird vom geistigen Menschen, der himmlisch wurde: "es ruhte Gott von allem Seinem Werk, das Gott schuf machend", und hie und da anderwärts wo schaffen sich bezieht auf den geistigen Menschen, und machen, welches ist vollenden, sich bezieht auf den himmlischen Menschen. ‹HG 472›

"Den Ich geschaffen von den Angesichten des Bodens", daß dies bedeutet den Menschen von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, erhellt nicht bloß daraus, daß es heißt "den Menschen, den Er geschaffen", das ist, den Er wiedergeboren, und nachher, "den Er gemacht", das ist, den Er vollkommen gemacht oder wiedergeboren, bis daß er himmlisch geworden. ‹HG 593›

Es wird gesagt schaffen, bilden und machen, und anderwärts Schöpfer, Bildner und Macher, und durch schaffen wird bezeichnet etwas Neues hervorbringen, das früher nicht da war, durch bilden wird bezeichnet die Beschaffenheit, und durch Machen die Wirkung. ‹HG 10373›

machen, alles neu
"Und es sprach der auf dem Throne Sitzende: Siehe, Ich mache alles neu; und Er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig" bedeutet den Herrn, wie Er zu denen, die in die Geisterwelt kommen, oder die sterben würden von der Zeit an, da Er in der Welt war bis jetzt, von dem Jüngsten Gerichte spricht, daß der vorige Himmel mit der vorigen Erde, und die vorige Kirche mit allem und jedem in ihnen vergehen werden, und daß Er einen neuen Himmel mit einer neuen Erde, und eine neue Kirche, die das neue Jerusalem genannt werden soll, schaffen werde, und daß man dies als gewiß erkennen und desselben gedenken

soll, weil der Herr selbst es bezeugt und gesagt hat.
Was in Offenb.21/5-8 vorkommt, ist zu denen in der christlichen Welt, die in die Geisterwelt kommen würden (was sogleich nach dem Hinscheiden geschieht), zu dem Ende gesagt worden, daß sie sich nicht verführen lassen sollten von den Angehörigen Babylons und des Drachen; denn es werden, wie gesagt, alle nach dem Tod in die Geisterwelt gesammelt und pflegen Umgang miteinander wie in der natürlichen Welt, und sind daselbst zusammen mit den Angehörigen Babylons und des Drachens, die beständig von Begierde brennen, zu verführen, und denen auch zugelassen worden war, sich Scheinhimmel zu bilden durch phantastische und trügerische Künste, durch die sie auch hätten verführen können. Damit dies nicht geschehe, ist jenes vom Herrn gesagt worden, auf daß sie gewiß wüßten, daß jene Himmel mit ihren Erden vergehen werden, und daß der Herr einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen werde, wo alsdann die selig werden sollen, die sich nicht verführen ließen. Man merke jedoch, daß dieses zu jenen gesagt worden ist, die von der Zeit des Herrn an bis zum Letzten Gericht, das im Jahre 1757 gehalten wurde, gelebt haben, weil diese verführt werden konnten, was aber nachher daselbst nicht mehr geschehen kann, da die Angehörigen Babylons und des Drachen ausgeschieden und verstoßen sind. ‹EKO 1295›

machen: euch nicht machen
Euch nicht machen, sofern es heißt, zu eigenen Nutzzwecken, somit zu seinen Liebestrieben anwenden, denn was der Mensch tut um seiner selbst willen, tut er um seiner Liebestriebe willen. Die Anwendung wird hier verstanden, weil gesagt wird, ihnen selbst machen. ‹HG 10307›

Machpelah
Wenn gesagt wird Höhle des Berges, dann ist es das Dunkle des Guten, aber wenn gesagt wird Höhle des Ackers Machpelah, dann ist es das Dunkle des Wahren. Hier weil gesagt wird Höhle Machpelah, und Machpelah war wo der Acker, an dessen Ende die Höhle, ist es das Dunkle des Wahren oder was dasselbe ist, das Dunkle des Glaubens. Hieraus erhellt auch, daß Machpelah den Glauben bezeichnet, der im Dunkeln ist.
Diejenigen, die wiedergeboren und Geistige werden, sind ganz besonders im Dunkeln in betreff des Wahren. Das Gute fließt zwar vom Herrn bei ihnen ein, aber nicht so das Wahre, weshalb zwischen dem Herrn und dem Guten beim Menschen eine gegenseitige Beziehung und Entsprechung stattfindet, nicht aber zwischen dem Wahren. Der Hauptgrund ist, weil sie nicht wissen, was gut, und wenn sie es auch wüßten, doch nicht von Herzen glauben würden, und solange das Gute bei ihnen im Dunkeln ist, so lange ist es auch das Wahre, denn aus dem Guten kommt alles Wahre. ‹HG 2935›

“Der in Machpelah, die vor Mamre”, daß dies die Beschaffenheit und das Maß der Wiedergeburt bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Machpelah, welches die Wiedergeburt durch das Wahre des Glaubens ist; und aus der Bezeichnung

Mamre, die dessen Beschaffenheit und Maß ist.
Unter Machpelah, wenn ihm Höhle beigefügt wird, oder gesagt wird die Höhle Machpelah, wird der Glaube, der im Dunkeln ist, bezeichnet; aber unter Machpelah, wenn es ohne Höhle genannt wird, und folgt, daß daselbst der Acker und die Höhle, wird die Wiedergeburt verstanden, denn unter Acker und Höhle wird das Gute und Wahre des Glaubens verstanden, durch welches die Wiedergeburt geschieht; und außerdem war Machpelah die Gegend, in der auch das Grab war, durch das Wiedergeburt bezeichnet wird. ‹HG 2970›

Macht/Mächte/mächtig
Macht wird gesagt vom Wahren und Guten.
Diejenigen, die im Wahren aus dem Guten sind, d.h. im Glauben aus der Liebtätigkeit, besitzen eine Macht durch das Wahre aus dem Guten; eine solche besitzen alle Engel, weshalb auch die Engel Mächte oder Kräfte im Worte genannt werden; denn sie besitzen die Macht, die bösen Geister zu bezähmen, sogar ein einziger Engel Tausende zugleich. Ihre Macht üben sie besonders bei dem Menschen aus, indem sie ihn bisweilen gegen mehrere Höllen beschützen und zwar auf tausend und abertausend Weisen. Diese Macht haben sie durch das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit. Weil aber der Glaube bei ihnen aus dem Herrn stammt, so ist es der Herr allein, Der die Macht bei ihnen ist. ‹HG 6344, 9410›

“Hervorragend an Hoheit, und hervorragend an Macht” bedeutet, daß durch ihn Herrlichkeit und Macht komme.
Dies erhellt aus der Bedeutung von hervorragen an Hoheit, insofern es die Herrlichkeit bezeichnet, denn wer in Hoheit ist, ist auch in Herrlichkeit und aus der Bedeutung von hervorragen an Macht, insofern es eine Gewalt bezeichnet, denn wer in Macht ist, hat auch Gewalt. Die Herrlichkeit bezieht sich auf das Glaubenswahre, und die Herrschermacht auf das Gute der Liebtätigkeit; deswegen wird gesagt, daß durch ihn, d.i. durch den Glauben komme Herrlichkeit und Macht, nämlich aus dem Wahren des Glaubens und dem Guten der Liebtätigkeit, worüber gleich oben gehandelt wurde. ‹HG 6345›

“Sprechend: Würdig bist Du, Herr, zu nehmen Herrlichkeit und Ehre und Macht” bedeutet das Verdienst und die Gerechtigkeit, die dem Göttlich-Menschlichen des Herrn zukommt, sofern aus Ihm alles göttlich Wahre und göttlich Gute und auch die Seligmachung kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: würdig bist Du, Herr, sofern es das Verdienst und die Gerechtigkeit bezeichnet, die dem Göttlich-Menschlichen des Herrn zukommt, worüber folgt; aus der Bedeutung der Herrlichkeit und Ehre, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie das göttlich Wahre und das göttlich Gute bezeichnen, das von Ihm ausgeht; und aus der Bedeutung der Macht, sofern sie die Seligmachung bezeichnet.

Daß die Macht hier die Seligmachung bedeutet, kommt daher, weil alle göttliche Macht auf sie abzielt, als auf ihren Endzweck, denn der Mensch wird durch die göttliche Macht gebessert, und hernach in den Himmel eingeführt, und dort vom Bösen und Falschen abgehalten und im Guten und Wahren erhalten; das kann aber niemand als der Herr allein. Diejenigen, die sich diese Macht anmaßen, wissen gar nicht, was Seligmachung ist, denn sie wissen nicht, was Besserung, und nicht, was der Himmel beim Menschen ist. Sich die Macht des Herrn anmaßen heißt, sich die Macht über den Herrn selbst zuschreiben und diese Macht heißt die "Macht der Finsternis": Luk.22/53. ‹EKO 293›

"Zu nehmen Macht und Reichtum und Weisheit" bedeutet, daß Ihm die Allmacht, die Allwissenheit und die göttliche Vorsehung zukomme.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Macht, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die Allmacht ist; aus der Bedeutung des Reichtums, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die Allwissenheit ist, und aus der Bedeutung der Weisheit, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die göttliche Vorsehung ist. Der Grund, warum dies bezeichnet wird, ist der, weil vom Herrn nichts anderes gesagt werden kann, als was über alles ist; wenn daher gesagt wird, daß Sein die Macht sei, so wird verstanden, daß Er alle Macht habe, und das ist die Allmacht; und wenn gesagt wird, daß Sein der Reichtum sei, so wird verstanden, daß Er allen geistigen Reichtum habe, wodurch bezeichnet wird die Einsicht, mithin die Allwissenheit. Und wenn gesagt wird, daß Sein die Weisheit sei, so wird verstanden, daß Er alle Weisheit habe, welches die göttliche Vorsehung ist; denn die wahre Weisheit ist: sehen, was dem Leben eines jeden in Ewigkeit frommt und sich danach richten, was geschieht, wenn der Mensch nicht nur es weiß und mit dem Verstand es begreift, sondern auch, wenn er es will und tut. Göttliche Vorsehung aber ist: es beim Menschen vorsehen, somit ist es die göttliche Vorsehung. Was göttliche Vorsehung ist, sehe man NJ 267-279. ‹EKO 338›

"Und Macht und Stärke" bedeutet die Allmacht aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Macht und Stärke, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern sie die Allmacht bezeichnen, aber Macht wird gesagt vom göttlich Wahren, und Stärke vom göttlich Guten; daher wird durch beides, die Macht und die Stärke, die Allmacht durch das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten bezeichnet.
Wegen der Ehe des Wahren und Guten im einzelnen des Wortes wird sowohl Macht als Stärke gesagt, sonst hätte es genügt nur eines zu sagen; so auch in mehreren andern Stellen. ‹EKO 467›

"Und der Drache gab ihm seine Macht, seinen Thron und seine große Gewalt" bedeutet, daß die, welche den Glauben vom Leben trennen, durch ihre auf Täuschungen beruhenden Vernünfteleien ihre Lehrsätze befestigen und verstärken und dadurch mit Gewalt verführen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Tieres, dem der Drache seine Kräfte verlieh, insofern es die Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen bezeichnet, welche die Trennung des Glaubens vom Leben begründen. Diese Vernünfteleien beruhen auf Sinnestäuschungen, weil jenes Tier gleich einem Pardel und seine Füße wie die Füße eines Bären waren, und durch die Füße des Bären diese Täuschungen bezeichnet werden. Ferner aus der Bedeutung von Macht geben, seinen Thron und große Gewalt geben, insofern es bezeichnet, die Lehrsätze begründen und bekräftigen; die Macht bedeutet die Stärke, der Thron bedeutet die Kirche in Ansehung ihrer Lehre, die auf Falschem beruht, und die große Gewalt bedeutet die Begründung und Befestigung.
Daß denen, die den Glauben vom Leben trennen, d.h. von den guten Werken, Macht, Thron und Gewalt zuteil wird, kommt nicht daher, daß das Falsche, in dem sie sind, an sich einige Macht hat (denn das Falsche aus dem Bösen hat gar keine Macht, weil alle Macht dem Wahren aus dem Guten zukommt), sondern das Falsche hat nur gegen das Falsche Macht, weil gleiches auf gleiches wirkt. Ich könnte dies aus vielfacher Erfahrung bekräftigen, wenn hier bei der Erklärung der Offenbarung für so ausführliche Nachweisungen Raum gegeben wäre; aber man kann die Wahrheit der obigen Behauptung schon daraus erkennen, daß die Höllen, in denen sich Myriaden von Myriaden befinden, durch das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre in solchen Banden gehalten werden, daß keiner von ihnen es wagt, nur einen Finger seiner Hand (gegen den Willen des Herrn) zu erheben. Wie auch daraus, daß tausend Scharen böser Geister durch das Wahre vom Herrn von einem einzigen Engel geleitet, gezähmt, besiegt und zerstreut werden können, und zwar schon durch einen Blick mit der Absicht seines Willens; auch mir wurde einigemal eine solche Macht vom Herrn gegeben.
Es mag auffallend erscheinen, daß die Kirche bei ihrem Ende im Falschen und dadurch im Bösen sei, wie auch im Bösen und dadurch im Falschen, und doch das Wahre aus dem Guten alle Macht habe, die, wie es scheint, nur vom Herrn durch das Wahre aus dem Guten gegeben werden kann. Es hat aber seinen Grund darin, daß das Falsche nur gegen diejenigen Macht hat, die im Falschen aus dem Bösen sind, und eben dieses Falsche am Ende der Kirche herrscht; und wenn dieses herrscht, dann wird das Wahre nicht aufgenommen; deshalb kann das Falsche nicht durch das Wahre zerstreut werden. Daher kommt es, daß gesagt wird, der Teufel sei alsdann mächtig und von seinen Banden befreit, deshalb wird auch das Falsche der Hölle im Wort “Löwe, Bär, Wolf, Tier, starkes und räuberisches Wild” genannt. Auch kommt es daher, daß die, welche im Falschen sind, im Wort “mächtig, kraftvoll, stark, tapfer, Helden, Herren, furchtbar, schrecklich und zerstörend” genannt werden.
Dem ist noch beizufügen, daß sich die höllischen Geister für stark und mächtig halten vor anderen, jedoch nur darum, weil sie stark sind gegen die, welche im Bösen und dadurch im Falschen sind, also ein höllischer Geist gegen den anderen höllischen Geist, oder ein Böser gegen den anderen durch sein Falsches. Vermöge dieses Scheins halten sie sich für mächtig; aber diese Macht ist ähnlich wie die einer Maus gegen die andere, eines Flohs gegen den anderen, des Staubes gegen

den Staub und der Spreu gegen die Spreu, deren Macht gegenseitig im gleichen Verhältnis steht. Dazu kommt noch, daß die höllischen Geister hochmütig sind und beim geringsten Anlaß als stark, tapfer und heldenmütig erscheinen wollen.

Weil hier von der Macht und großen Gewalt die Rede ist, die der Drache dem aus dem Meere aufsteigenden Tier gab, und daher auch von der Macht der höllischen Geister untereinander, so will ich noch einige Geheimnisse enthüllen in betreff der Künste, sich Macht zu verschaffen in der geistigen Welt:

Einige verschaffen sich Macht durch das Wort; sie kennen nämlich einige Stellen desselben und sprechen dieselben aus, dadurch kommen sie in einige Gemeinschaft mit einfältigen guten Geistern und dadurch in einige Verbindung in Ansehung ihres Äußeren; und in dem Maße als sie in solcher Verbindung stehen, sind sie mächtiger als die anderen. Der Grund ist, weil alles im Wort Wahrheit ist und das Wahre alle Macht hat, und weil auch die einfältigen Guten in den Wahrheiten sind; daher haben jene eine gewisse Macht durch die Verbindung mit denselben, aber nur so lange, als sie in dieser Verbindung bleiben, die jedoch nicht lange besteht, weil sie in kurzer Zeit durch den Herrn voneinander getrennt werden.

Einige verschaffen sich auch Gewalt durch erheuchelte Gefühle des Guten und Wahren, und durch Neigungen der Liebe zum Aufrichtigen und Gerechten, wodurch sie gleichfalls harmlose gute Geister an sich ziehen und für sich gewinnen, so daß sie ihnen wohlwollen; und solange dieses Wohlwollen gleichsam gegenseitig besteht, haben sie mehr Gewalt als andere.

Ferner wissen einige sich Gewalt zu verschaffen durch Vorbildungen von verschiedener Art, die sie durch Mißbrauch der Entsprechungen bewirken. Manche noch auf andere Weise.

Weil nun die Wahrheiten aus dem Guten alle Macht haben, und dieselben in den Engeln ihre Wohnung haben, deshalb ist den bösen Geistern nichts erwünschter, als gute Geister für sich zu gewinnen, weil dadurch die Bösen Kraft erlangen; sobald sie aber von ihnen getrennt werden, sind sie wieder im Falschen ihres Bösen, und wenn sie in diesem sind, dann sind sie aller Macht beraubt. Dies ist auch der Grund, warum alle Bösen, sobald sie aus der Welt dort ankommen, sofort von dem Guten und Wahren losgetrennt werden, was sie nur im Gedächtnis hatten und daher im Munde führten, und wenn sie von diesem losgetrennt sind, dann kommt ihr Inneres zum Vorschein, das nur aus angehäuftem Falschen aus dem Bösen besteht, und wenn sie in diesem sind, dann stürzen sie, weil sie keine Macht mehr haben, vorwärts in die Hölle, wie Gewichte in der Luft niederfallen auf die Erde. ‹EKO 783›

Macht im Baum des Lebens

“Selig, die Seine Gebote halten, damit ihre Macht sei im Baume des Lebens, und sie durch die Tore eingehen in die Stadt” bedeutet, daß ewige Seligkeit denen zuteil werde, die nach den Geboten des Herrn leben zu dem Ende, damit sie im Herrn seien und der Herr in ihnen durch die Liebe, und in Seiner neuen Kirche durch die Ihn betreffenden Erkenntnisse.

Durch die Seligen werden diejenigen bezeichnet, welche die Glückseligkeit des ewigen Lebens haben. Seine Gebote halten bedeutet, nach den Geboten des Herrn leben; damit ihre Macht sei im Baume des Lebens bedeutet, zu dem Ende, damit sie im Herrn seien und der Herr in ihnen durch die Liebe, das ist, um des Herrn willen, worüber folgt. Durch die Tore eingehen in die Stadt bedeutet, damit sie in der neuen Kirche des Herrn seien durch die Ihn betreffenden Erkenntnisse. Durch die Tore der Mauer des neuen Jerusalems werden die Erkenntnisse des Guten und Wahren aus dem Wort bezeichnet; und weil jedes Tor aus einer Perle bestand, so werden durch die Tore hauptsächlich die den Herrn betreffenden Erkenntnisse bezeichnet; und durch die Stadt, nämlich Jerusalem, wird die neue Kirche mit ihrer Lehre bezeichnet.
Durch die Worte: damit ihre Macht sei im Baume des Lebens, wird bezeichnet: zu dem Ende, damit sie im Herrn seien und der Herr in ihnen, oder um des Herrn willen, weil durch den Baum des Lebens der Herr in Ansehung der göttlichen Liebe bezeichnet wird. Und durch die Macht in jenem Baum wird die Macht vom Herrn bezeichnet, weil sie im Herrn sind und der Herr in ihnen. Es wird hierdurch das gleiche bezeichnet, wie dadurch, daß sie regieren werden mit dem Herrn; daß aber die, welche im Herrn sind und in denen der Herr ist, alle Macht haben, so daß sie alles vermögen, was sie wollen, sagt der Herr selbst Joh.15/5,7: “Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun. Wenn ihr in Mir bleibt und Meine Worte in euch bleiben, so könnt ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden”.
Ebenso von der Macht Matth.7/7; Mark.11/24; Luk.11/9,10; ja Matth.21/21,22 sagt Jesus: “Wenn ihr Glauben hättet, so würdet ihr zu diesem Berge sprechen: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und es würde geschehen; ja alles, was ihr gläubig bitten würdet, würdet ihr empfangen”. Durch diese Worte wird die Gewalt derer beschrieben, die im Herrn sind; diese wollen nichts und bitten daher auch um nichts, außer aus dem Herrn, und was sie wollen oder bitten aus dem Herrn, das geschieht; denn der Herr sagt: ohne Mich könnt ihr nichts tun; bleibt in Mir und Ich in euch. Eine solche Macht haben die Engel im Himmel, so daß sie nur wollen dürfen, um zu erhalten; allein sie wollen nie etwas, das nicht frommt, und dieses wollen sie wie aus sich, dennoch aber aus dem Herrn. ‹EKO 1354›

Macht des Herrn

Die göttliche Macht des Herrn, die durch die Füllung der Hand Aharons und seiner Söhne vorgebildet wurde, ist die göttliche Macht, das menschliche Geschlecht zu erlösen; und die Macht, das menschliche Geschlecht zu erlösen, ist die Macht über die Himmel und über die Höllen; denn durch diese Macht des Herrn und durch keine andere wird der Mensch erlöst. Alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens fließt nämlich durch die Himmel vom Herrn ein, und es kann nicht einfließen, wenn nicht die Höllen entfernt werden, denn von den Höllen kommt alles Böse und alles Falsche daraus. Der Mensch wird aber durch die Entfernung des Bösen und des Falschen daraus aus den Höllen erlöst, und dann durch den Einfluß des Guten der Liebe und des Wahren des Glaubens

durch den Himmel vom Herrn selig gemacht. ‹HG 10019›

Madai

"Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras", daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegensetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. ‹HG 1149-1151›

Mädchen

Diejenigen, die vom Inwendigeren des Wortes nichts hören wollen, ja, obwohl sie es verstehen können, doch nicht wollen, sie sind hauptsächlich die, welche in die Werke ein Verdienst setzten, und zwar darum, weil sie das Gute aus Selbst- und Weltliebe, d.h. um sich Würde oder Reichtum, und dadurch Ruf zu verschaffen, getan hatten, somit nicht um des Reiches des Herrn willen. Solche wollen im anderen Leben vor den übrigen in den Himmel eingehen, sie bleiben aber außerhalb des Himmels, denn sie wollen nicht mit Erkenntnissen des Wahren ausgerüstet, und so vom Guten angeregt werden, indem sie den Sinn des Wortes nach dem Buchstaben ihren Phantasien gemäß erklären, und alles, aus demselben herausbringen, was den Begierden Beifall zulächelt. Solche wurden vorgebildet durch ein altes Weib von unschönem, aber dennoch glänzend weißem, bleichem Angesicht, von unregelmäßigen Zügen, durch die es eben häßlich war. Wogegen aber die, welche das Inwendigere des Wortes annehmen und lieben, vorgebildet wurden durch ein Mädchen in ihrem ersten jungfräulichen Alter, oder ihrer Jugendblüte, anständig gekleidet, mit Kränzchen und himmlischem Schmuck. ‹HG 1774›

Es erschien mir ein Mädchen von schönem und blendend weißem Angesicht, schnell zur Rechten hin nach oben gehend, mit etwas beschleunigtem Schritt; dem Alter nach wie in der ersten Blüte, nicht Kind und auch noch nicht Jungfrau, in schwarzem, glänzendem und geschmackvollem Gewand, so eilte sie freudig von Licht zu Licht. Es wurde gesagt, daß das Inwendigere des Wortes so beschaffen sei, sobald es sich erhebt. Das schwarze Kleid war das Wort im Buchstaben. Nachher flog das junge Mädchen gegen die rechte Wange hin, jedoch bloß von dem inwendigeren Gesichtssinn wahrgenommen. Es wurde gesagt, daß es das sei, was vom inneren Sinn des Wortes nicht zur Fassungskraft gelangt. ‹HG 1872›

"Und es sei das Mädchen, zu dem ich sage", daß dies bedeutet die Neigung in der Unschuld, erhellt aus der Bedeutung des Mädchens. Im Wort werden die Neigungen zum Guten und Wahren genannt Kinder, Mädchen, Jungfräulein und

Töchter, aber überall mit Unterschied in Ansehung des Zustandes. Wenn Tochter gesagt wird, so wird die Neigung im allgemeinen bezeichnet; wenn aber Jungfräulein, wird bezeichnet die Neigung, in der Liebtätigkeit; hingegen wenn Mädchen, wird bezeichnet die Neigung in der Unschuld, darum, weil das Mädchenalter am nächsten ist dem Alter der Kindheit, welche ist Unschuld im inneren Sinn, ebenso wie Knabe oder Knäblein, durch die ein Zustand, in dem Unschuld bezeichnet wird. ‹HG 3067›

Im Wort wird der Name Jungfrau und auch Mädchen gebraucht, aber letzteres nur selten mit dem Wort, womit es hier im Grundtext bezeichnet ist. Jungfrau bezeichnet das Gute, das der himmlischen Kirche angehört, Mädchen aber das Wahre des Guten, das der geistigen Kirche angehört. ‹HG 6742›

Magd

Knechte und Mägde werden hin und wieder im Worte genannt und durch dieselben werden im inneren Sinn diejenigen Dinge bezeichnet, die beziehungsweise niedriger und geringer sind, wie dies die vernunftmäßigen und natürlichen Dinge sind gegenüber den geistigen und himmlischen. Unter den natürlichen Wahrheiten werden verstanden wissenschaftliche aller Art, denn diese sind natürlich; daß durch die Knechte und Mägde im Worte diese bezeichnet werden, ergibt sich aus dem inneren Sinn der Worte, wo sie genannt werden.
Daß die Knechte die Wahrheiten, und die Mägde das Gute bedeuten, die dienlich sind, und so dem geistig und himmlisch Wahren und Guten dienen, erhellt noch deutlicher aus den in der vorbildlichen Kirche für die Knechte und Mägde gegebenen Gesetzen, welche Gesetze alle sich beziehen auf den Zustand der Kirche und des Reiches des Herrn im allgemeinen und besonderen, und wie das niedrigere Wahre und Gute, welches das natürliche und das vernunftmäßige ist, dem Geistigen und Himmlischen, somit Göttlichen dienen soll.
Diese Gesetze haben ihren Ursprung von den Gesetzen des Wahren und Guten im Himmel, und beziehen sich auf sie im inneren Sinn, aber teils durch Entsprechendes, teils durch Vorbildliches, und teils durch sinnbildlich Bezeichnendes. Nachdem aber die Vorbildungen und sinnbildlichen Bezeichnungen, die das Äußerste und Unterste des Gottesdienstes waren, abgeschafft worden sind, hörte auch ihre Notwendigkeit auf. Würden nun diese Gesetze, nach den Gesetzen der Ordnung des Wahren und Guten, und nach den Vorbildungen und den sinnbildlichen Bezeichnungen ausgelegt werden, so würde sich herausstellen, daß durch die Knechte nichts anderes bezeichnet wird, als die vernunftmäßigen und wissenschaftlichen Wahrheiten, die niedrigere Wahrheiten sind, und daher den geistigen Wahrheiten dienen müssen, und durch die Mägde deren Gutes, das zwar, weil es auch ein niedrigeres ist, dienen muß, jedoch auf andere Weise, daher einige in Beziehung auf die Mägde gegebene Gesetze sich unterscheiden von den in Beziehung auf die Knechte gegebenen Gesetzen; denn die Wahrheiten an sich betrachtet sind mehr Knechte als ihr Gutes. ‹HG 2567›

Die Dienerin, sodann die Magd, sofern sie ist die Neigung zu den Erkenntnissen, die dem auswendigeren Menschen angehören; und weil jene Neigung das Mittel ist, die inwendigeren Wahrheiten mit den natürlichen oder äußeren Wahrheiten zu verbinden, darum wird hier durch die Dienerin bezeichnet das bejahende Mittel zwischen denselben; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Bilha, sofern sie ist die Beschaffenheit jenes Mittels.
Durch die Mägde, die dem Jakob von der Rachel und Leah zu Weibern gegeben wurden, daß sie Kinder zeugen sollten, ist im inneren Sinn nichts anderes vorgebildet und bezeichnet, als solches was dient, hier zu einem Mittel der Verbindung, nämlich des inwendigeren Wahren mit dem äußeren.
Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann muß der inwendige Mensch verbunden werden mit dem äußeren, mithin das Gute und Wahre, das dem inwendigen Menschen angehört, mit dem Guten und Wahren, das dem äußeren angehört; denn das Wahre und Gute macht den Menschen zum Menschen. Jenes kann nicht verbunden werden ohne Mittel. Die Mittel sind von der Art, daß sie etwas in sich haben von dem einen Teil und etwas von dem anderen, und sie machen, daß inwieweit der Mensch näher kommt dem einen, insoweit der andere Teil untergeordnet wird.
Diese Mittel sind es, die durch die Mägde bezeichnet werden: die Mittel von seiten des inwendigen Menschen durch die Mägde der Rachel, und die Mittel von seiten des äußeren Menschen durch die Mägde der Leah.
Daß Mittel der Verbindung sein müssen, kann daraus erhellen, daß der natürliche Mensch aus sich mit dem Geistigen gar nicht übereinstimmt, sondern daß er so sehr von ihm abweicht, daß er ihm ganz entgegengesetzt ist:
Denn der natürliche Mensch hat sich im Auge und liebt sich selbst und die Welt, der geistige aber hat nicht sich selbst und die Welt im Auge, außer soweit es frommt zur Förderung von Nutzzwecken in der geistigen Welt, somit beabsichtigt er dessen Dienstbarkeit, und liebt diese wegen des Nutzens und des Zwecks. Darum ist es, wenn der Mensch geistig werden soll, notwendig, daß das, was dem äußeren Menschen angehört, zum Gehorsam gebracht wird. Es müssen also die selbstischen und weltlichen Zwecke abgelegt und die Zwecke für den Nächsten und für das Reich des Herrn angenommen werden. Jene können gar nicht abgelegt und diese nicht angenommen, also auch nicht verbunden werden, außer durch Mittel. Diese Mittel sind es, die durch die Mägde, und insbesondere durch die vier von den Mägden geborenen Söhne bezeichnet werden.
Das erste Mittel ist das bejahende oder die Bejahung des inwendigen Wahren, nämlich, daß es so sei. Wenn die Bejahung geschieht, dann ist der Mensch im Anfang der Wiedergeburt. Das Gute wirkt vom Inwendigen her und macht die Bejahung. Dieses Gute kann nicht einfließen in das Verneinende, nicht einmal in das Zweifelnde, ehe diese Bejahung eintritt.
Dasselbe Gute äußert sich hernach durch die Neigung, nämlich dadurch, daß der Mensch vom Wahren angeregt wird, oder anfängt eine Freude daran zu haben. Zuerst, daß er es weiß, und nachher, daß er danach tut. ‹HG 3913›

“Bis sein Herr in sein Haus kam” bedeutet, um es dem natürlich Guten mitzuteilen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Herrn, sofern er das natürliche, nicht geistig Gute ist. Haus im inneren Sinn ist das natürliche Gemüt, denn das natürliche Gemüt wie auch das vernünftige Gemüt ist wie ein Haus; der Gatte daselbst ist das Gute, die Gattin ist das Wahre, die Töchter und Söhne sind die Neigungen zum Guten und Wahren, dann auch Gutes und Wahres, das von jenen als von Eltern abstammt; die Mägde und Knechte sind Vergnügungen und Kenntnisse, die dienen und begründen. ‹HG 5023›

“Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist” bedeutet, alsdann sei der Himmel und die Seligkeit in allem und jedem, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “kein Werk tun”, insofern es die Ruhe und den Frieden bezeichnet, somit den Himmel; denn wenn sich der Mensch im Himmel befindet, ist er frei von aller Sorge, Unruhe und Beängstigung, und wenn er von diesen frei ist, genießt er die Seligkeit.
Ferner aus der Bedeutung von “du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, und dein Fremdling, der in deinen Toren ist”, insofern es alles und jedes bezeichnet, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist. Durch “du” wird nämlich der Mensch selbst bezeichnet, durch Sohn sein Verstandesvermögen, durch Tochter sein Willensvermögen, beides im inneren Menschen; durch Knecht wird das Natürliche in Ansehung des Wahren, und durch Magd das Natürliche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit beides im äußeren Menschen. Durch Vieh wird die Neigung im allgemeinen, und durch den Fremdling in den Toren das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, somit alles und jedes einzelne. ‹HG 8890›

Es gibt solche, die im Wahren sind, aber nicht in der Neigung zu demselben, und es gibt solche, die auch zugleich in der Neigung zu demselben sind. Jene wurden vorgebildet durch die Knechte aus den Söhnen Israels, diese aber durch die Mägde, auch aus den Söhnen Israels. Durch die Mägde wurden jedoch nicht diejenigen vorgebildet, die in echter Neigung zum Wahren sind, sondern die in der unechten sind. Der Unterschied zwischen denjenigen, die im Wahren ohne die Neigung zu demselben sind, und durch Knechte vorgebildet wurden, und denen, die in der Neigung zum Wahren sind und durch Mägde vorgebildet wurden, ist derselbe, wie zwischen dem Wissen und dem Wollen des Wahren. Das Wahre wissen, bezieht sich nur auf das Verstandesgebiet, aber das Wahre wollen, auf das Willensgebiet, deshalb ist der Unterschied so, wie zwischen Wissen und Neigung.
Die im Wissen des Wahren und Guten sind, und im vorbildlichen Sinn Knechte oder Männer sind, werden vom Wahren und Guten nicht angeregt, sondern nur vom Wissen desselben, demnach haben sie Freude an den Wahrheiten wegen der Erkenntnis derselben. Diejenigen aber, die in der Neigung zum Wahren und

Guten sind, und im vorbildlichen Sinn die Mägde oder Weiber sind, werden nicht vom Wissen angeregt, sondern von dem Wahren und Guten selbst, wenn sie dasselbe bei anderen hören und wahrnehmen. Diese Art der Anregung oder Neigung ist bei guten Frauen gewöhnlich; aber die Neigung zur Erkenntnis des Wahren ist bei den Männern gewöhnlich. Daher kommt es, daß diejenigen, die in einem geistigen Innewerden sind, die Frauen lieben, die von den Wahrheiten angeregt werden, die Frauen dagegen, die nur in dem Wissen derselben sind, nicht lieben. Es ist nämlich der göttlichen Ordnung gemäß, daß die Männer in den Kenntnissen, die Frauen aber nur in den Neigungen dazu sind, damit sie sich nicht selber wegen ihrer Kenntnisse lieben, sondern die Männer, woraus das eheliche Verhältnis sich bildet. Daher kommt es auch, daß von den Alten gesagt wurde, die Frauen sollten schweigen in der Kirche oder Gemeinde.
Weil es sich nun so verhält, deshalb werden die Kenntnisse und die Erkenntnisse durch Männer, und die Neigungen durch Frauen vorgebildet, hier durch die Mägde die Neigungen zum Wahren, die aus den Lustreizen der natürlichen Liebesarten hervorgehen. Weil solche ganz anderer Natur sind als die, welche von den Kenntnissen angeregt werden, darum verhält es sich ganz anders mit den Mägden als mit den Knechten. Das ist es nun, was dadurch bezeichnet wird, daß die Magd nicht ausgehen sollte, wie die Knechte ausgehen.
Man merke jedoch, daß dies sich so verhält bei denen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, umgekehrt aber bei denen, die dem himmlischen Reich angehören: in diesem sind die Männer in der Neigung, die Frauen aber in den Erkenntnissen das Guten und Wahren; dadurch bildet sich bei ihnen das eheliche Verhältnis. ‹HG 8994›

Magd, ägyptische
"Und sie hatte eine ägyptische Magd", daß dies die Neigung zu den Wissenschaften bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Magd, und aus der Bedeutung Ägyptens. Sarai, als Herrin oder Gebieterin, bildet vor und bezeichnet das dem Guten beigesellte Wahre. Das dem Guten beigesellte Wahre ist das verstandesmäßige Wahre im echten Sinn; das vernunftmäßige Wahre aber ist unterhalb desselben, somit niedriger; dieses entsteht aus den Wissenschaften und Erkenntnissen, sofern sie durch eine ihnen entsprechende Neigung belebt sind, und weil diese Neigung dem auswendigeren Menschen angehört, muß sie dem verstandesmäßigen Wahren, das beim Innersten ist, dienen, wie eine Magd der Herrin oder eine Dienerin der Gebieterin, daher ist es jene Neigung, die durch die Magd Hagar vorgebildet und bezeichnet wird. ‹HG 1895›

Magd hinter der Mühle
Mühle von dem gesagt wird, was Sache des Glaubens ist, denn das Getreide wird durch die Mühle zermalmt zum Mehl, und so zum Brot bereitet, und durch Mehl wird das Wahre bezeichnet, aus dem das Gute hervorgeht, und durch Brot das Gute selbst, das daher stammt. Somit bedeutet bei der Mühle sitzen, solches erlernen und aufnehmen, was dem Glauben, und durch den Glauben der Liebtätig-

keit dienen soll. Daher kommt es, daß die Alten, wenn sie die ersten Grundzüge der Glaubenslehre beschrieben, sie dieselben darstellten durch Sitzen bei den Mühlen, und was noch mehr Anfangsgründe waren, durch ein Sitzen hinter den Mühlen.
Was die Glaubenswahrheiten anbelangt, die an erster Stelle und die an letzter sind, so muß man wissen, daß diejenigen Glaubenswahrheiten die erste Stelle einnehmen, die unmittelbar aus dem Guten der Liebtätigkeit hervorgehen, denn sie sind das Gute in seiner Gestaltung. Die Wahrheiten hingegen, welche die letzte Stelle einnehmen, sind nackte Wahrheiten, denn wenn die Wahrheiten mehr und mehr abgeleitet werden, entfernen sie sich bei jedem Schritt weiter vom Guten, und werden zuletzt nackte Wahrheiten. Solche Wahrheiten sind es, die durch die Magd hinter der Mühle bezeichnet werden. ‹HG 7780›

Magd schlagen
“Und wenn ein Mann seinen Knecht oder seine Magd mit einem Stabe schlägt” bedeutet, wenn jemand innerhalb der Kirche das wißtümliche Wahre oder die Neigung zu demselben aus eigener Macht schlecht behandelt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt schlecht behandeln, denn schlagen wird von jeder Beschädigung gesagt. Aus der Bedeutung des Mannes, hier eines Mannes aus den Söhnen Israels, insofern er diejenigen bezeichnet, die der Kirche angehören, und daher im geistig Wahren, d.h. im Wahren der Glaubenslehre aus dem Worte sind. Aus der Bedeutung des Knechts, insofern er das wißtümliche Wahre bezeichnet, welches das Wahre des Wortes ist, aber in seinem Buchstabensinn, worüber folgen wird. Aus der Bedeutung der Magd, insofern sie die natürliche Neigung bezeichnet, somit die Neigung zu den wißtümlichen Kenntnissen, weil diese im Natürlichen sind; und aus der Bedeutung des Stabes, insofern er die Macht des Natürlichen bezeichnet; hier die eigene Macht, weil es ein erkaufter Knecht ist, von dem geredet wird.
Hieraus erhellt, daß durch die Worte: “wenn ein Mann seinen Knecht oder seine Magd schlägt” bezeichnet wird, wenn jemand innerhalb der Kirche das wißtümliche Wahre des Wortes oder dessen Neigung schlimm behandelt. ‹HG 9034›

Magdalena
Luk.23/52: Joseph von Arimathia ging hin zum Pilatus und bat um des Herrn Leichnam, der ihm von Pilatus auch gegeben ward.
Dieser Joseph von Arimathia war ein Freund des Nikodemus und tat solches mehr im guten Namen seines Freundes als in seinem eigenen. Nikodemus war ein großer geheimer Verehrer Christi, aber er getraute sich aus Furcht vor den Hohenpriestern und Pharisäern solches nicht offen zu unternehmen, daher übertrug er dieses seinem Freunde, der ebenfalls auch ein großer Freund Christi war, aber ganz im geheimen. - Diese kurze Vorrede ist notwendig, damit man das Folgende klarer fasse.
Wie paßt denn aber demnach dieser Text und überhaupt diese kleine Begebenheit auf unsere Sache?

Stellt euch unter Nikodemus die verborgene Liebe zum Herrn vor; unter Joseph von Arimathia aber den Glauben an den Herrn!
Was ist der Glaube bezüglich der Liebe? - Er ist derselben Handlanger! Also war auch Joseph von Arimathia hier ein Handlanger des den Herrn geheim liebenden Nikodemus.
Was verlangte aber der Glaube von Pilatus? - Er verlangte den Leichnam des Herrn, wickelte denselben, als er ihn vom Kreuz genommen hatte, in weiße Leinen, nachdem er den Leichnam zuvor mit köstlicher Spezerei gesalbt hatte, und legte ihn dann in ein frisches Felsengrab im eigenen Garten, in welchem Grabe noch nie jemand gelegen war.
Was bezeichnet wohl solches alles? - Das alles bezeichnet die Wißbegierde des Glaubens in ihrer Befriedigung. Diese an und für sich edle Wißbegierde sucht alles Erdenkliche auf, um in dem eine lebendige Befriedigung zu finden. Zum Pilatus geht sie und erbittet sich die Erlaubnis, d.h. soviel als: solche Wißbegierde geht zur Welt und sucht in derselben alles mögliche auf, was ihr zur Bestätigung der Wahrheit dienen könnte.
Hat sie von der Welt alles empfangen, was sie suchte, dann wendet sie sich zu dem Gekreuzigten. Aber wie? Sie sucht da alle Worte und Erklärungen ins helle Licht zu stellen, alsonach zu befreien von den geheimnisvollen scheinbaren Widersprüchen, die in der Heiligen Schrift vorkommen.
Dieses gelingt ihr auch; sie hat den Leichnam richtig vom Kreuze, das in seiner Gestalt eben einen Widerspruch darstellt, befreit. Aber was hat sie, diese edle Wißbegierde nämlich, nun vor sich? - Seht, einen toten Leichnam, in dem nun kein Leben ist!
Diese edle Wißbegierde sieht das auch ein, aber sie ist dennoch in sich erfreut über diese glückliche Befreiung vom Kreuz. Sie salbt den Leichnam mit köstlichen Spezereien, wickelt ihn in weiße Leinen und legt dann denselben in ein neues Grab, darin noch nie jemand gelegen ist.
Was will das wohl besagen? - Durch gründliche Beleuchtung des Wortes in der Heiligen Schrift wird unfehlbar die Göttlichkeit desselben ersichtlich und wird auch also geachtet und hochgeehrt; das ist die Salbung. Denn nicht selten drückt sich da jemand in den erhabensten Ausdrücken aus über die Würde und göttliche Hoheit der Heiligen Schrift, aber alles das ist die Salbung des Leichnams.
Der Mensch mit dieser edlen Wißbegierde umwickelt solche erkannte Wahrheit mit der höchsten und reinsten Hochachtung, - ja, er erschaudert über die Größe und Weisheit in diesem Buche; und das ist nichts anderes als die Einwicklung des Leichnams in weiße Linnen. Wie unschuldsvoll und rein an und für sich solche Linnen sind, also auch ist eine gleiche demütige Erkenntnis. Aber der Leichnam, die Salbe, wie die Linnen sind nicht lebendig und geben auch kein Leben.
Man wird aber nun diesen Leichnam in ein neues Grab legen. Was ist denn das?- Die Erkenntnisse, die der Mensch zufolge seiner edlen Wißbegierde sich zu eigen gemacht hat, geben ihm kein Leben, keine lebendige Überzeugung. Daher faßt er sie alle zusammen und legt sie in das Grab seines tieferen Verstandes, legt da einen Stein darüber, was soviel heißt als: er legt über alle diese rein erkannten

Wahrheiten einen recht schweren Zweifel; denn er spricht: “Alle diese Lösungen der verborgenen Geheimnisse in der Heiligen Schrift lassen sich wohl überaus gut hören; aber die anschauliche Überzeugung geben sie dennoch nicht!”
Und sehet nun, das ist ja der buchstäbliche Zustand eines jeden Viellesers! Er kann all das Gelesene noch so gut verstehen, vom naturmäßigen bis zum innersten geistigen Sinn; will er aber von all dem wohl Erkannten eine tatsächliche Probe, da erfährt er, daß sich nicht einmal ein Sonnenstäubchen vor seinem Willen beugt! Und will er das Leben des Geistes schauen, so begegnet ihm anstatt desselben allezeit die Grabes-nacht, in die er den Leichnam gelegt hat, oder mit anderen Worten: er bekommt über das Jenseits keine in sich selbst anschauliche Gewißheit, sondern alles ist bei ihm eine nicht erwiesene Behauptung und durchaus nicht mehr, also ein Leichnam im Grabe.
Was aber ist ihm wohl damit geholfen? - Wenn er noch so viel gelesen hat, kann aber durch all das Gelesene zu keiner lebendigen Überzeugung gelangen, so gleicht er fortwährend einem Joseph von Arimathia, der wohl einen Leichnam um den anderen vom Kreuz nimmt und salbt ihn und wickelt ihn in weiße Linnen, - aber der Leichnam bleibt Leichnam und wird allezeit ins Grab getragen.
Betrachten wir aber daneben wieder unsere Magdalena! Diese hat zwar auch allen diesen Handlungen beigewohnt, aber sie wickelte den Leichnam oder das Wort nicht in Leinen und legte es nicht in das Grab, sondern in ihr liebeglühendes Herz, und als sie dann zum Grabe kam, war der Stein des Zweifels durch die Macht der Liebe hinweggewälzt. Die Leinen lagen gut geordnet zusammengelegt im Grabe, welches soviel sagt als: ihre Liebe hat das göttliche Wort in ihr lebendig geordnet. Sie fand keinen Leichnam mehr; aber dafür fand sie den Lebendigen, Der aus dem Grabe auferstanden ist.
Was ist nun wohl besser: den Leichnam in das Grab legen - oder den Lebendigen über dem Grabe finden? - Ich meine, es wird offenbar das zweite besser sein denn das erste.
Warum aber fand die Magdalena, was Joseph von Arimathia nicht gefunden hat?- Weil sie wenig gelesen, aber viel geliebt hat. Joseph aus Arimathia aber hat viel gelesen - wie der Nikodemus -, aber dafür weniger geliebt. Daher hatte er auch mit dem Leichnam zu tun, - Maria aber mit dem Lebendigen! ‹SCHTXT 7/2-22›

mager
“Und mager von Fleisch” bedeutet auch nicht der Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von “fett an Fleisch”, sofern es ist, was der Liebtätigkeit angehört, daher bedeutet hier “mager von Fleisch” das, was der Liebtätigkeit nicht angehört; denn sie bilden einen Gegensatz. ‹HG 5204›

Magie
Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe; sein Aufgang ist der Niedergang oder er selbst; sein Strom Euphrat ist all sein Wissen, das verdammt ist; der andere Strom, wo Aschur, ist unsinniges Vernünfteln und infolgedessen Falschheiten;

der dritte Strom, wo Kusch, sind die daraus hervorgehenden Grundsätze des Bösen und Falschen, die seine Glaubenserkenntnisse sind; der vierte ist die Weisheit daher, die im Worte Magie genannt wird; daher Ägypten, welches das Wissen bedeutet, nachdem es magisch geworden, eine solche bezeichnet, und zwar aus dem Grunde, von dem hie und da im Worte die Rede ist, weil er nämlich aus sich weise sein will. ‹HG 130›

Magier

Der Zauberer, sofern er im guten Sinn das inwendigere Wißtümliche bezeichnet. Die Vornehmsten in Ägypten, die das Wißtümliche der Alten Kirche verstanden und lehrten, wurden Zauberer und Weise genannt; die geheimes Wißtümliches verstanden und lehrten, Zauberer; die nicht geheimes Wißtümliches, Weise; folglich die das inwendigere Wißtümliche verstanden, Zauberer, und die das auswendigere Wißtümliche, Weise. Daher kommt es, daß durch dieselben auch im Wort solches bezeichnet wird, aber sobald sie das inwendigere Wißtümliche zu mißbrauchen, und dasselbe in Zauberei zu verwandeln anfingen, dann fing man auch an durch Ägypten das Wißtümliche zu bezeichnen, das die Wahrheit verkehrt, und ebenso durch die Zauberer Ägyptens und seine Weisen.

Die Zauberer jener Zeit wußten solches, was der geistigen Welt angehört; sie lernten es aus den Entsprechungen und Vorbildern der Kirche; deshalb hatten auch viele von ihnen Gemeinschaft mit Geistern, und lernten daher trügerische Künste, durch die sie zauberische Wunder taten. Die aber, die Weise hießen, befaßten sich nicht mit solchem, sondern lösten rätselhafte Erscheinungen auf, und lehrten die Ursachen der natürlichen Dinge. In solchen Dingen hauptsächlich bestand die Weisheit jener Zeit, und solches Können nannte man Weisheit.

Daß unter Zauberern (Magiern) im entgegengesetzten Sinn die verstanden werden, die geistige Dinge verkehrten, und daher Zauberei trieben, ist bekannt; denn Zauberei oder Magie war nichts anderes als eine Verkehrung und verkehrte Anwendung von solchem, was der Ordnung in der geistigen Welt angehört; dadurch entstand die Zauberei. Aber diese Zauberei wird heutzutage die natürliche genannt, aus dem Grund, weil nicht mehr anerkannt wird, daß es etwas über oder außer der Natur gibt. Das Geistige, wenn man nicht darunter das inwendigere Natürliche versteht, wird geleugnet. ‹HG 5223›

Magog

“Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras”, daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegensetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. ‹HG 1149-1151›

Durch Gog und Magog werden diejenigen bezeichnet, die in einem äußerlichen, vom inneren geistigen Gottesdienst getrennten, natürlichen Gottesdienst leben. ‹EKO 1268›

Es soll aber auch noch etwas von denen gesagt werden, die in einem äußeren Gottesdienst ohne den inneren geistigen Dienst sind: es sind die, welche an Sonn- und Festtagen in die Kirche gehen, daselbst singen und beten, die Predigt anhören und dabei auf den Vortrag, wenig aber auf die Sache merken, auch von dem Gebet, wenn es mit Gefühl gesprochen wird, einigermaßen gerührt werden, z.B. daß sie Sünder seien, dabei aber über sich und ihr Leben nicht nachdenken. Sie gehen auch alljährlich zum heiligen Abendmahl, verrichten Morgens und Abends ihr Gebet, beten auch Mittags und Abends zu Tische, reden zuweilen auch wohl von Gott, vom Himmel und vom ewigen Leben, und wissen denn auch einige Stellen aus dem Wort anzuführen, und können sich als Christen hinstellen, obwohl sie es nicht sind. Denn wenn sie dieses und jenes getan haben, so machen sie sich nichts aus Ehebrüchen und unzüchtigen Handlungen, aus Rache und Haß, aus heimlichen Diebstählen und Beraubungen, aus Lügen und Verleumdungen, und aus bösen Begierden und Absichten aller Art. Diejenigen, die so beschaffen sind, glauben an keinen Gott, noch weniger an den Herrn, und wenn man sie fragt, worin das Gute und Wahre der Religion bestehe, so wissen sie nichts, und denken auch, es sei nicht der Mühe wert, es zu wissen. Mit einem Wort: sie leben sich und der Welt, somit ihren Neigungen und dem Körper, aber nicht Gott und dem Nächsten, also auch nicht für den Geist und die Seele. Hieraus erhellt, daß ihr Gottesdienst ein äußerlicher ist ohne inneren Dienst. Solche sind auch sehr geneigt, die Ketzerei vom bloßen Glauben anzunehmen, besonders wenn sie hören, daß der Mensch nichts Gutes aus sich tun könne, und daß sie nicht unter dem Joch des Gesetzes stehen. Daher kommt es, daß gesagt wird: der Drache wird ausgehen zu verführen die Völkerschaften, den Gog und Magog. Durch Gog und Magog wird auch in der hebräischen Sprache das Dach und die Bretterdecke (Getäfel) bezeichnet, die etwas Äußeres sind. ‹EKO 1269›

Mahalalel

“Und Kenan lebte siebzig Jahre, und zeugte Mahalalel”.
Durch Kenan wird bezeichnet die vierte Kirche, und durch Mahalalel die fünfte. ‹HG 506›

Mahl(-zeiten)

“Und er machte ihnen ein Mahl”, daß dies bedeutet ein Zusammenwohnen, erhellt aus der Bedeutung des Mahles. Im Wort werden hin und wieder Mahlzeiten erwähnt, und bedeuten in ihm im inneren Sinn ein Zusammenwohnen.
Die Mahlzeiten von Geheiligtem, wenn sie opferten in der jüdischen Kirche, bildeten auch nichts anderes vor, als das Zusammenwohnen des Herrn mit dem Menschen, im Heiligen der Liebe, bezeichnet durch die Opfer; ebenso nachher durch das heilige Abendmahl, das in der christlichen Urkirche eine Mahlzeit

hieß.
Im 1.Mose 20/8 wird erwähnt, daß Abraham ein großes Mahl bereitet habe an dem Tage, wo Jischak entwöhnt wurde, dadurch wurde vorgebildet, und daher bezeichnet das Zusammenwohnen und die erste Verbindung des Göttlichen des Herrn mit Seinem vernunftmäßigen Menschlichen. Ebendasselbe wird auch in anderen Stellen durch die Mahlzeiten im inneren Sinn bezeichnet. Was auch daraus geschlossen werden kann, daß Mahlzeiten stattfinden unter mehreren, die in Liebe und Liebtätigkeit beisammen sind, und sich ihren Gemütern nach verbinden, und die Freuden, welche die Gefühlszustände der Liebe und Liebtätigkeit sind, miteinander teilen. ‹HG 2341›

“Und machte eine Mahlzeit” bedeutet die Einweihung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Mahlzeit, sofern sie ist Aneignung und Verbindung, hier Einweihung, weil diese der Verbindung vorhergeht, und dieselbe verspricht und bezeugt.
Die Mahlzeiten, die vor Alters bei denjenigen, die in den Bezeichnungen und Vorbildungen waren, stattfanden, bezeichneten nichts anderes als die Einweihung in gegenseitige Liebe, die der Liebtätigkeit angehört, und die Hochzeitsmahle die Einweihung in die eheliche Liebe, und die heiligen Mahle die Einweihung in die geistige und himmlische Liebe, und zwar aus dem Grund, weil durch Mahl halten oder essen und trinken die Aneignung und Verbindung bezeichnet wurde. ‹HG 3832›

mahlen/Mahlende
Durch Mahlende werden diejenigen im Worte bezeichnet, die innerhalb der Kirche im Wahren aus der Neigung zum Guten sind, und im entgegengesetzten Sinn, die innerhalb der Kirche im Wahren aus der Neigung zum Bösen sind.
Daß Mahlen seine Bedeutung von den Vorbildungen ableitet, die in der geistigen Welt stattfinden, ist mir gezeigt worden; denn einige wurden gesehen, die daselbst gleichsam mahlten ohne Nutzzweck, nur um ihres Vergnügens willen; und weil die Wahrheiten dann ohne ihre Neigungen aus dem Guten sind, so erscheinen sie zwar wie Wahrheiten in äußerer Form, aber weil das Innere nicht in ihnen ist, sind es Trugbilder; und wenn das Innere böse ist, dann werden sie zur Begründung des Bösen angewendet, und so werden sie durch das Anschließen an das Böse zu Falschem. ‹HG 4335›

Mehl mahlen bedeutet, aus dem Buchstabensinn des Wortes solches auswählen, was zur Begründung des Bösen der Selbstliebe und der Weltliebe dient; und dieses Böse ist das Entweihte (Unheilige). Mahlen bedeutet auswählen, und auch zugunsten dieser Liebesarten erklären; und das Mehl bedeutet das Wahre, das dient.
Im guten Sinn bedeutet mahlen die Wahrheiten aus dem Wort auswählen und so erklären, daß sie dem Guten dienen. ‹HG 9995›

Wenn mahlen vom Gutem gesagt wird, das durch Weizen oder Gerste bezeichnet wird, dann wir durch mahlen die Zubereitung und Weiterführung des Guten in das Wahre, und somit die Anwendung zu Nutzzwecken bezeichnet. Das Gute äußert sich auch in den Nutzleistungen nie anders als durch das Wahre, es wird für dieses zubereitet, und so qualifiziert; denn wenn das Gute nicht für das Wahre zurechtgelegt ist, hat es keine Qualität, und wenn es für das Wahre zurechtgelegt wird, dann wird es in Reihen verteilt zur Anwendung auf Sachen gemäß den Nutzzwecken, und in diese Sachen geht das Gute als Regung der Liebe ein, wodurch das Wohlgefällige, Liebliche und Angenehme entsteht. <HG 10303>

Mahujael
Siehe: Mechujael.

Malkizedech
Siehe: Melchisedek.

Malzeichen an Stirn und Hand
“Daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihrer rechten Hand und an ihrer Stirne” bedeutet das Zeugnis der Anerkennung, daß sie der Kirche angehören und das sogenannte Wahre und Gute jenes Glaubens besitzen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Malzeichens, insofern es hier ein Zeichen oder eine Bezeugung der Anerkennung ist, daß sie der Kirche angehören; ferner aus der Bedeutung der rechten Hand, insofern sie das Wahre des Glaubens in seiner Macht bezeichnet; und aus der Bedeutung der Stirne, insofern sie das Gute der Liebe bezeichnet.
Hier wird daher durch die rechte Hand und die Stirne das angebliche Wahre und Gute jenes Glaubens bezeichnet, das jedoch nicht Wahres und Gutes, sondern Falsches und Böses ist; dennoch aber wird durch das Geben und Empfangen des Malzeichens an der rechten Hand und an der Stirne, das Anerkennen jener Glaubenslehre als Wahres und Gutes bezeichnet. <EKO 838>

“Und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand” bedeutet die Aufnahme und Anerkennung (jenes Glaubens ohne Liebtätigkeit) als das Gute und Wahre der Kirche.
Das Malzeichen an die Stirne nehmen bedeutet, jene Lehren lieben und dadurch als das Gute der Kirche anerkennen, denn die Stirne bezeichnet das Gute der Liebe; hier also, das Böse als Gutes anerkennen. Aber das Malzeichen an die Hand nehmen bedeutet, das Falsche jenes Glaubens als das Wahre der Kirche anerkennen, denn die Hand wird vom Wahren gesagt. Hieraus erhellt, daß das Malzeichen an der Stirne und an der Hand annehmen bedeutet, durch Anerkennung das Böse der Lehre vom alleinigen Glauben als das Gute der Kirche, und das Falsche derselben als das Wahre der Kirche aufnehmen. <EKO 886>

Was ist aber das Malzeichen des Tieres für seine Bekenner? Auf der Stirne - der Weltverstand! Auf der Hand aber - die Industrie! Daran wird das Tier am besten zu erkennen sein. ‹HIGA II,S.109/9: Erweckungsbewegung in Schweden›

Malzeichen des Tieres

“Und das Tier ward ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, mit denen er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und dessen Bild anbeteten” bedeutet alle diejenigen, die sich zum bloßen Glauben bekannt hatten und inwendig böse waren, sowohl die Laien und den großen Haufen, als die Geistlichen und Gelehrten, die durch Vernünfteleien und Beteuerungen, daß der bloße Glaube das einzige Heilsmittel sei, andere sowohl zur Annahme dieses Glaubens, als zum Leben nach demselben gebracht haben.
Unter dem Tier aus dem Meer werden die Laien und der große Haufe verstanden, die in der Religion des bloßen Glaubens sind, und unter dem Tier aus der Erde werden die Geistlichen und die Gelehrten verstanden, die in dieser Religion sind. Daß der falsche Prophet hier (Offenb.19/20) das Tier aus der Erde sei, von dem Offenb.13/11-18 gehandelt wird, ist klar und deutlich, denn es heißt hier vom falschen Propheten, daß er die Zeichen vor dem anderen Tier tat, mit denen er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und dessen Bild anbeteten. Ähnliches wird auch vom Tier aus der Erde gesagt Offen.13/12-17: “Daß es große Zeichen tat vor dem Tier aus dem Meer und verführte, die auf der Erde Wohnenden, daß sie sein Bild anbeteten und sein Malzeichen annahmen an die rechte Hand und an die Stirne”; woraus erhellt, daß hier durch den falschen Propheten die Geistlichen und die Gelehrten bezeichnet werden, die sich in der Religion des bloßen Glaubens begründet und die Laien und den großen Haufen verführt hatten. Sie heißen der falsche Prophet, weil durch den Propheten diejenigen bezeichnet werden, die Falsches lehren und predigen, indem sie die Wahrheiten des Wortes verdrehen. Durch die Zeichen dieses Tiers werden die Vernünfteleien bezeichnet und die Beteuerungen, daß der bloße Glaube das einzige Heilsmittel sei. Das Malzeichen des Tieres annehmen und sein Bild anbeten bedeutet, jenen Glauben anerkennen und annehmen. ‹EKO 1246›

Mammon

Bei den Menschen verhält es sich mit den Lehren des Glaubens so, daß es zwei Prinzipien gibt, aus denen sie denken: ein verneinendes und ein bejahendes, und zwar aus dem verneinenden Prinzip diejenigen, die nichts glauben, wenn sie nicht durch Vernunftgründe und Wißtümliches, ja durch Sinneswahrnehmungen überwiesen werden; und aus dem bejahenden diejenigen, die glauben, daß es wahr ist, weil es der Herr im Wort gesagt hat, somit die Glauben haben an den Herrn.
Die in der Verneinung sind, daß das, was im Wort steht, wahr sei, indem sie im Herzen sagen, daß sie alsdann glauben wollen, wenn sie durch Vernunftmäßiges und Wißtümliches überzeugt werden, mit denen ist es so, daß sie eigentlich gar nicht glauben, auch nicht wenn sie selbst durch leibliche Sinneswahrnehmungen,

als durch Gesicht und Gehör, und durch den Tastsinn überwiesen würden, denn sie würden immer wieder neue Vernunftschlüsse dagegen bilden, so daß sie zuletzt allen Glauben ganz auslöschen, und zugleich das Licht der Vernunft in Finsternis, weil in Falsches, verwandeln.
Welche aber in der Bejahung sind, d.h., die glauben, daß es wahr ist, weil der Herr so gesagt hat, mit denen ist es so, daß sie durch Vernunftgründe, und Wißtümliches, ja durch Sinneswahrnehmungen, fort und fort bestärkt und ihre Vorstellungen erleuchtet und bekräftigt werden; denn der Mensch bekommt nicht anderswo her Licht, als durch Vernunftgründe und Wißtümliches, ein jeder macht es auch so; bei diesen lebt so des Lebens die Lehre, und es wird von ihnen gesagt, daß sie geheilt werden und gebären; bei jenen aber stirbt des Todes die Lehre, und wird von ihnen gesagt, daß ganz verschlossen werde der Mutterleib.
Hier aus diesem wird klar, was es heißt durch Vernunftmäßiges in die Lehre des Glaubens eingehen, und was es heißt, aus der Glaubenslehre in Vernunftmäßiges eingehen, aber dies soll durch Beispiele beleuchtet werden.
Bei denen, die bejahen, bedeutet der Mammon, daß sie aus der Glaubenslehre in das Vernunftmäßige eingehen, und bei denen, die verneinen, daß sie durch das Vernunftmäßige in die Glaubenslehre eingehen wollen. ‹HG 2588›

Vom Himmel aus gesehen, erscheint ein Mensch, der von der Selbstliebe beherrscht wird, wie ein Buckliger, der gesenkten Hauptes einhergeht und zur Erde blickt. Schaut er zum Himmel auf, so muß er die Muskeln verdrehen, so daß er gleich darauf wieder in seine gewohnte Stellung zurückfällt. Einen solchen Menschen nannten die Alten in der Kirche einen “Mammon”, während die Griechen ihn als “Pluto” bezeichneten. ‹WCR 404›

Mamre

Durch Mamre, Eschkol und Aner werden vorgebildet und bezeichnet Engel, die beim Herrn, als Er im ersten Knabenalter kämpfte, sich befanden, und dem Guten und Wahren, das damals beim Herrn war, angemessen waren; vom Guten und Wahren werden sie benannt; nirgends hat irgendein Engel im Himmel irgendeinen Namen, sondern es ist das Gute und Wahre, von dem die Namen gesagt werden, wie z.B. Michael und andere Engel im Wort; es gibt nirgends solche, sondern sie werden so genannt von irgendeinem Amt, das sie haben. ‹HG 1705›

Mamre, weil es gleich Chebron und in Chebron bedeutet nicht anderes als die Art und das Maß, hier der Wiedergeburt, wenn es beigefügt wird zu Machpelah; und der Kirche, wenn es beigefügt wird zu Chebron; und auch das Innewerden, wenn es beigefügt wird zu den Eichenwäldern; somit ist Mamre nur die Bestimmung des Zustandes der Sache, denn es war der Ort, wo Abraham wohnte.
‹HG 2970›

“Nach Mamre, bei Kiriath Arba” bedeutet den Zustand desselben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Mamre, insofern es die Beschaffenheit und

das Maß dessen bezeichnet, dem es beigefügt wird; und aus der Bedeutung von Kiriath Arba, insofern es die Kirche in Ansehung des Wahren bezeichnet; somit auch das Wahre. Daher wird durch Mamre bei Kiriath Arba der Zustand des Natürlichen in Ansehung des Wahren, und durch Chebron der Zustand desselben in Ansehung des Guten bezeichnet, worüber im Folgenden. ‹HG 4613›

Man hu

“Man hu? Denn sie wußten nicht, was es war” bedeutet, wegen des Nichtkennens. Dies erhellt daraus, daß Man in seiner Sprache (das Fragende) was? ist, also ein Nichtkennen ausdrückt. Das Brot, das den Söhnen Israels in der Wüste gegeben wurde, aber Manna genannt, weil dieses Brot das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, das durch das Glaubenswahre erzeugt wird.

Dieses Gute ist dem Menschen vor der Wiedergeburt ganz und gar unbekannt, und man weiß nicht einmal, daß es ein solches gibt. Vor der Wiedergeburt glaubt nämlich der Mensch, daß es außer dem Lustreiz der Selbstliebe und der Weltliebe, die er Gutes nennt, gar nichts Gutes geben könne, das nicht aus jenen stamme, oder so beschaffen sei. Wenn man ihm dann sagt, es gebe ein inneres Gutes, das, solange die Lüste der Selbst- und Weltliebe herrschen, nicht zur Wahrnehmung, und folglich nicht zur Kenntnis gelangen könne, und dies sei das Gute, in dem die guten Geister und die Engel sind, dann staunt er als über etwas ganz Unbekanntes und Unmögliches, während doch dieses Gute die Lustreize der Selbst- und Weltliebe unendlich übertrifft.

Hieraus erhellt nun deutlich, daß das Man so genannt wurde wegen der Worte: was ist das? ‹HG 8462›

Manasse

Siehe: Menascheh.

Mandel

Die Mandel, sofern sie Gutes des Lebens bezeichnet, das dem Wahren des inwendigeren natürlich Guten entspricht.

Daß sie solches bedeutet, hat den Grund, weil es Früchte sind, und die Früchte im Wort Werke bedeuten, die Früchte nützlicher Bäume gute Werke, oder was dasselbe ist, Gutes des Lebens, denn Gutes des Lebens in Ansehung der Nutzleistung sind gute Werke.

Der Mandelbaum selbst bedeutet im geistigen Sinn das Innewerden des inwendiger Wahren, das aus dem Guten stammt, seine Blüte das inwendiger Wahre, das aus dem Guten ist, und seine Frucht das Gute des Lebens aus demselben.

‹HG 5622›

Mandelblüte

“Drei Kelche in der Form von Mandelblüten” bedeutet das Volle in Ansehung des Wißtümlichen aus dem Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von drei, sofern es das Volle bezeichnet; aus der

Bedeutung der Kelche, sofern sie die wißtümlichen Wahrheiten bezeichnen, die aus dem Guten der Liebtätigkeit kommen; und aus der Bedeutung der Mandeln, sofern sie das Gute des Lebens bezeichnen, das den Wahrheiten des inneren natürlich Guten entspricht.
Hieraus wird klar, daß durch die drei Becher in der Form von Mandelblüten, das Volle in Ansehung der wißtümlichen Wahrheiten aus dem Guten bezeichnet wird. ‹HG 9557›

Mann
"Mann und Weib schuf Er sie". Was unter Mann und Weib im inneren Sinne verstanden wird, war der Ältesten Kirche sehr wohl bekannt, dagegen aber bei den Nachkommen ging mit dem inwendigeren Sinn des Wortes auch dieses Geheimnis verloren. Ihre höchsten Seligkeiten und Freuden waren die Ehen, und alles, was nur je den Ehen nachgebildet werden konnte, bildeten sie nach, um daraus die Seligkeit der Ehe inne zu werden; und weil sie innerliche Menschen waren, hatten sie nur Freude am Inneren. Das Äußere sahen sie bloß mit den Augen, dachten aber an das, was es vorbildete, so daß das Äußere ihnen nichts war, nur daß sie etwas von demselben zurückbeziehen konnten auf das Innere und vom Inneren auf das Himmlische, und so auf den Herrn, Der ihnen alles war, folglich auf die himmlische Ehe, von der, wie sie inne wurden, die Seligkeit ihrer Ehen herkam; darum nannten sie im geistigen Menschen den Verstand das Männliche und den Willen das Weibliche, die sie, wenn sie übereinwirkten, eine Ehe nannten. ‹HG 54›

Der Mann bezeichnet den inneren Menschen, oder was dasselbe ist, den Verständigen und Weisen. ‹HG 158›

Durch den Mann wird das Vernünftige verstanden, dem das Weib (Kirche) gehorchen soll. Auch sollte es über das Weib herrschen. ‹HG 261›

Durch den Mann wird das Vernünftige bezeichnet, weil nämlich das Weib ihrem Manne gegeben und er gegessen hat, wodurch bezeichnet worden, daß er beigestimmt habe; und aus dem, was in betreff des Mannes gezeigt wurde in HG 158; wo unter demselben verstanden wurde der Weise und Verständige, hier aber, weil die Weisheit und Einsicht durch das Essen vom Baume des Wissens verlorenging, das Vernünftige, weil nichts anderes übrig war; denn das Vernünftige ist der Einsicht Nacheiferung oder gleichsam Ähnlichkeit. ‹HG 265›

Durch Mann und Weib wird die Ehe zwischen dem Glauben und der Liebe bezeichnet. Der Mann bezeichnet bei der geistigen Kirche, daher auch beim geistigen Menschen, den Verstand und was Sache des Verstandes, somit was Sache des Glaubens ist; und das Weib bezeichnet den Willen oder was Sache des Willens, somit was Sache der Liebe ist. ‹HG 476, 718›

Daß durch das “Weib Noachs” bezeichnet wird die Kirche selbst, und durch die “drei Weiber seiner Söhne mit ihnen” die aus ihr entstehenden Kirchen selbst, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich, wenn der Mensch der Kirche genannt wird, der Kirche alles verstanden ist, oder wie es benannt wird, das Haupt der Kirche; und dann ist das Weib die Kirche.
Anders ist es, wenn im Worte Mann und Weib oder Männchen und Weibchen steht, dann wird durch Mann und Männchen bezeichnet das Verständige oder die Glaubenswahrheiten, und durch Weib und Weibchen das Willige oder Glaubensgutes. ‹HG 770›

Wenn die Kirche im Wort beschrieben wird, so wird sie entweder durch Mann und Weib, oder durch Mensch und Weib, beschrieben; wenn durch Mann und Weib, so wird durch Mann bezeichnet das Verständige oder das Wahre, und durch das Weib das Willige oder das Gute; wenn durch Mensch und Weib, so wird durch den Menschen bezeichnet das Gute der Liebe oder die Liebe, und durch das Weib das Wahre des Glaubens, oder der Glaube; somit durch den Menschen das Wesentliche der Kirche, durch das Weib die Kirche selbst. ‹HG 915›

Die Verbindung des Wahren mit dem Guten verhält sich nicht anders als wie eine Ehe; wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort. ‹HG 1468›

Der Ehemann bedeutet, wenn er im Worte genannt wird, das Gute, und alsdann die Ehegattin das Wahre; anders wenn der Gatte genannt wird Mann, alsdann bedeutet der Mann das Wahre, und die Gattin das Gute. ‹HG 2517›

Durch Mann wird das vernünftig Wahre und im entgegengesetzten Sinn das Falsche bezeichnet. ‹HG 3081›

Der Mann bezeichnet das Wahre im natürlichen Menschen.
Im Wort hauptsächlich im prophetischen, wird oft gesagt Mann, nämlich Mann und Weib, Mann und Frau, Mann und Bewohner, dann Mann und Mensch, und es wird durch Mann im inneren Sinn bezeichnet, das was Sache des Verstandes ist, welches ist das Wahre; und durch Weib, Frau, Bewohner und Mensch, das was Sache des Willens ist, welches ist das Gute. ‹HG 3134›

Säuglinge und Säugammen werden einigemal im Wort erwähnt, und es wird durch sie der erste Zustand der kleinen Kinder bezeichnet, und daß dieser Zustand ist der Stand der Unschuld, leuchtet ein. Denn sobald der Mensch geboren wird, wird er in den Stand der Unschuld eingeführt, auf daß er die Grundlage der übrigen Zustände und der inwendigste in ihnen sei, und dieser Zustand wird im Wort bezeichnet durch den Säugling. Hernach in den Zustand der Neigung zum

himmlisch Guten, d.h. der Liebe zu den Eltern, die bei ihnen anstatt der Liebe zum Herrn ist, dieser Zustand wird bezeichnet durch das Kind. Nachher in den Zustand der Neigung zum geistig Guten oder zur gegenseitigen Liebe, d.h. zur Liebtätigkeit gegen ihresgleichen, und dieser Zustand wird bezeichnet durch Knaben. Wenn er noch mehr heranwächst, in den Zustand der Neigung zum Wahren und dieser Zustand wird bezeichnet durch Jünglinge; die folgenden Zustände aber durch Männer, und zuletzt durch Greise. Dieser letzte Zustand, der durch Greise bezeichnet wird, ist der Zustand der Weisheit, in dem die Unschuld der Kindheit. So werden der erste Zustand und der letzte vereinigt, und der Mensch, wenn er ein Greis wird, als wieder ein Kind, aber ein weises eingeführt in das Reich des Herrn. ‹HG 3183›

Im Wort wird mehrmals gesagt Mann und Weib, dann auch Gatte und Weib, und wenn gesagt wird Mann und Weib, so wird das Wahre bezeichnet durch den Mann, und das Gute durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche durch den Mann und das Böse durch das Weib. Hingegen wenn gesagt wird Gatte und Weib, so wird das Gute bezeichnet durch den Gatten, und das Wahre durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Böse durch den Gatten, und das Falsche durch das Weib. Die Ursache dieses Geheimnisses ist diese: In der himmlischen Kirche war der Gatte im Guten, und das Weib im Wahren dieses Guten; hingegen in der geistigen Kirche ist der Mann im Wahren und das Weib im Guten dieses Wahren, und sie sind auch wirklich so und waren es einst, denn das Inwendigere beim Menschen hat diese Umwandlung erfahren; daher kommt es, daß, wo im Wort vom himmlisch Guten und daher himmlisch Wahren die Rede ist, gesagt wird Gatte und Weib, hingegen wo vom geistig Guten und daher geistig Wahren daselbst gesagt wird Mann und Weib oder vielmehr Mann und Frau. Hieraus, wie auch aus den Worten selbst wird erkannt, von welchem Guten und von welchem Wahren im Wort in dessen innerem Sinn die Rede ist. ‹HG 4823›

Die im Wissen des Wahren und Guten sind, und im vorbildlichen Sinn Knechte oder Männer sind, werden vom Wahren und Guten nicht angeregt, sondern nur vom Wissen desselben, demnach haben sie Freude an den Wahrheiten wegen der Erkenntnis derselben. Diejenigen aber, die in der Neigung zum Wahren und Guten sind, und im vorbildlichen Sinn die Mägde oder Weiber sind, werden nicht vom Wissen angeregt, sondern von dem Wahren und Guten selbst, wenn sie dasselbe bei anderen hören und wahrnehmen. Diese Art der Anregung oder Neigung ist bei guten Frauen gewöhnlich; aber die Neigung zur Erkenntnis des Wahren ist bei den Männern gewöhnlich. Daher kommt es, daß diejenigen, die in einem geistigen Innewerden sind, die Frauen lieben, die von den Wahrheiten angeregt werden, die Frauen dagegen, die nur in dem Wissen derselben sind, nicht lieben. Es ist nämlich der göttlichen Ordnung gemäß, daß die Männer in den Kenntnissen, die Frauen aber nur in den Neigungen dazu sind, damit sie sich nicht selber wegen ihrer Kenntnisse lieben, sondern die Männer, woraus das eheliche Verhältnis

sich bildet. Daher kommt es auch, daß von den Alten gesagt wurde, die Frauen sollten schweigen in der Kirche oder Gemeinde.
Weil es sich nun so verhält, deshalb werden die Kenntnisse und die Erkenntnisse durch Männer, und die Neigungen durch Frauen vorgebildet, hier durch die Mägde die Neigungen zum Wahren, die aus den Lustreizen der natürlichen Liebesarten hervorgehen. Weil solche ganz anderer Natur sind als die, welche von den Kenntnissen angeregt werden, darum verhält es sich ganz anders mit den Mägden als mit den Knechten. Das ist es nun, was dadurch bezeichnet wird, daß die Magd nicht ausgehen sollte, wie die Knechte ausgehen.
Man merke jedoch, daß dies sich so verhält bei denen, die dem geistigen Reich des Herrn angehören, umgekehrt aber bei denen, die dem himmlischen Reich angehören: in diesem sind die Männer in der Neigung, die Frauen aber in den Erkenntnissen das Guten und Wahren; dadurch bildet sich bei ihnen das eheliche Verhältnis. ‹HG 8994›

Daß der Mann das Glaubenswahre bezeichnet, kommt aber daher, daß man im Himmel nicht auf die Person achtet, noch auf etwas zur Person Gehörendes, sondern auf die von der Person abstrahierten Dinge. Daher werden sie dort keinen Mann inne wo er im Worte genannt wird, denn der Mann ist eine Person, sondern statt dessen seine Beschaffenheit, zufolge der er Mann ist, nämlich seine Geistesfähigkeit; und mit dieser werden sie das Glaubenswahre inne, denn dasselbe gehört zu dieser Fähigkeit und erleuchtet dieselbe nicht nur, sondern bildet sie auch. Wie unter "Mann" im Himmel das Verstandesvermögen des Menschen verstanden wird, so wird unter "Mensch" sein Willensvermögen begriffen, weil der Mensch ein Mensch ist vermöge seines Willens, ein Mann aber vermöge seines Verstandes. Und weil der Wille der eigentliche Mensch ist, daher bezeichnet Mensch das Gute der Liebe, denn dieses gehört zum Willen, vervollkommnet und bildet ihn.
‹HG 9007›

Mann, ägyptischer
Ein ägyptischer Mann bedeutet das natürlich Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Mannes, sofern er das Wahre bezeichnet; und aus der Bedeutung Ägyptens, sofern es das Wißtümliche im allgemeinen ist; und weil Ägypten das Wißtümliche ist, so ist es auch das Natürliche, denn alles Wißtümliche beim Menschen ist natürlich, weil in seinem natürlichen Menschen. Ebenso auch das Wißtümliche von geistigen und himmlischen Dingen. Der Grund davon ist der, weil der Mensch im Natürlichen und aus dem Natürlichen dieselben sieht. Was er nicht aus dem Natürlichen sieht, begreift er nicht.
‹HG 4976›

"Und er sah einen ägyptischen Mann, der schlug einen hebräischen Mann" bedeutet das entfremdete Wißtümliche, welches das Wahre der Kirche zu zerstören sucht. Dies erhellt aus der Bedeutung des ägyptischen Mannes, sofern er das dem Wahren entfremdete Wißtümliche bezeichnet; aus der Bedeutung von schlagen, sofern

es heißt zerstören, hier zu zerstören suchen, weil das Falsche die Wahrheiten nicht zerstören kann; und aus der Bedeutung des hebräischen Mannes, sofern er das Wahre der Kirche bezeichnet, und durch den Hebräer die Kirche.‹HG 6758›

Mann und Bruder

Im Wort wird hie und da gesagt "der Mann und der Nächste", oder "der Mann und der Genosse", und dadurch wird bezeichnet "wechselseitig", wie auch durch "Mann und Bruder"; und wenn "wechselseitig", dann wird auch eine wechselseitige Verbindung bezeichnet, wie sie zwischen dem Wahren und Guten besteht; denn das Wahre verbindet sich wechselseitig mit dem Guten, aus dem Grund, weil das Wahre sein Sein hat vom Guten, und das Gute seine Beschaffenheit im Wahren. ‹HG 10555›

Mann erworben, den Jehovah

Sie sprach: "ich habe den Mann erworben, den Jehovah", daß dies bedeute, der Glaube sei bei denen, die man Kain nannte, als etwas für sich Bestehendes erkannt und anerkannt worden, erhellt aus dem, was in den Vorbemerkungen dieses Kapitels gesagt worden. Zuvor wußten sie gleichsam nicht, was Glauben sei, weil sie ein Innewerden alles dessen, was Sache des Glaubens war, hatten; als sie aber eine besondere Lehre vom Glauben zu machen anfingen, da nahmen sie das, wovon sie ein Innewerden hatten, hervor und brachten es in einen Lehrbegriff und nannten diesen: "Ich habe den Mann erworben, den Jehovah", wie wenn sie etwas Neues dazu erfunden hätten. So wurde zur Wissenschaft, was dem Herzen eingeschrieben war. ‹HG 340›

Mann des Feldes

Mann des Feldes bedeutet das Gute des Lebens aus den Lehren.
Damit verhält es sich so: Die, welche wiedergeboren werden, tun zuerst das Gute aus den Lehren heraus, denn aus sich wissen sie das Gute nicht. Die Lehren der Liebe und Liebtätigkeit sind es, aus denen sie es lernen, aus ihnen wissen sie, wer der Herr, wer der Nächste, was Liebe und was Liebtätigkeit, somit was gut ist. Wenn sie in diesem Zustand sind, sind sie in der Neigung zum Wahren, und werden genannt "Männer des Feldes". Aber hernach, wenn sie wiedergeboren sind, tun sie das Gute nicht aus den Lehren, sondern aus Liebe und Liebtätigkeit, denn alsdann sind sie im Guten selbst, das sie durch die Lehren erlernt haben, und dann werden sie genannt "Menschen des Feldes".
Wenn einer von Natur zum Ehebrechen, Stehlen, Morden Neigung hat, aber aus den Zehn Geboten lernt, daß solches zur Hölle gehört, und so sich dessen enthält, in diesem Zustand wird ein solcher angeregt durch die Gebote, weil er die Hölle fürchtet, und lernt aus jenen, und ebenso aus dem Wort vieles, wie er das Leben einrichten muß; wenn er dann das Gute wirkt, wirkt er aus den Geboten das Gute. Hingegen wenn er im Guten ist, fängt er an, das Ehebrechen, Stehlen, Morden, zu denen er früher Neigung hatte, zu verabscheuen; denn wenn er in jenem Zustand ist, so wirkt er das Gute nicht mehr aus den Geboten, sondern aus dem Guten,

das alsdann bei ihm. Derselbe lernt im ersteren Zustand aus dem Wahren das Gute, im letzteren lernt er aus dem Guten das Wahre.
So verhält es sich auch mit den geistigen Wahrheiten, die Lehren genannt werden, und noch inwendigere Gebote sind, denn die Lehren sind inwendigere Wahrheiten, die für den natürlichen Menschen. Die ersten sind sinnliche, die anderen sind wißtümliche, die inwendigeren sind Lehrwahrheiten. Diese Lehrwahrheiten gründen sich auf wißtümliche Wahrheiten, sofern der Mensch lediglich nur aus Wißtümlichem eine Vorstellung, Kenntnis oder einen Begriff von jenen fassen und behalten kann.
Die wißtümlichen Wahrheiten aber gründen sich auf sinnliche Wahrheiten, denn ohne Sinnliches kann Wißtümliches vom Menschen nicht begriffen werden. Diese Wahrheiten, nämlich die wißtümlichen und sinnlichen, sind es, die bezeichnet werden durch den "Mann kundig der Jagd".
Die Lehrwahrheiten aber sind es, die bezeichnet werden durch den "Mann des Feldes". ‹HG 3310›

Mann und Genosse

Daß ein Mann seinem Genossen etwas zur Aufbewahrung gibt, bedeutet, es bei sich im Gedächtnis niederlegen, denn was im Buchstabensinn gesagt wird von dem einen und dem anderen, wie hier Mann und Genosse, wird im inneren Sinn von einem verstanden, weil die zwei Wahrheiten, sowohl das Wahre als das entsprechende Wißtümliche im Menschen Mann und Genosse sind.
‹HG 9149, 9162›

Im Wort wird hie und da gesagt "der Mann und der Nächste", oder "der Mann und der Genosse", und dadurch wird bezeichnet "wechselseitig", wie auch durch "Mann und Bruder"; und wenn "wechselseitig", dann wird auch eine wechselseitige Verbindung bezeichnet, wie sie zwischen dem Wahren und Guten besteht; denn das Wahre verbindet sich wechselseitig mit dem Guten, aus dem Grund, weil das Wahre sein Sein hat vom Guten, und das Gute seine Beschaffenheit im Wahren.
‹HG 10555›

Mann, glatter

"Und ich bin ein glatter Mann" bedeutet die Beschaffenheit des natürlich Wahren beziehungsweise.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, der hier durch ich bezeichnet wird, sofern er ist das Natürliche in Ansehung des Wahren; und aus der Bedeutung des glatten Mannes, sofern er ist die Beschaffenheit desselben.
Ehe man wissen kann, was dieses bedeutet, muß man wissen, was *das Haarige* und was *das Glatte* bedeutet. Beim Menschen stellt sich sein Innerliches in einem Bilde dar in seinem Äußerlichen, hauptsächlich im Angesicht und dessen Miene. Sein Inwendigstes erscheint heutzutage nicht, sondern das Inwendige einigermaßen, wenn er nicht von Kind auf gelernt hat sich zu verstellen, denn alsdann nimmt er gleichsam eine andere Gesinnung an, und infolgedessen zieht er eine andere

Miene an, denn die Gesinnung ist es, die aus dem Angesicht zur Erscheinung kommt. Dies haben sich vor anderen die Heuchler aus dem tätigen Leben, somit aus Angewöhnung zu eigen gemacht, und umso mehr, je betrügerischer sie sind. Bei denjenigen, die nicht solcherart sind, erscheint das vernünftig Gute im Angesicht aus einem gewissen Lebensfeuer, und das vernünftig Wahre aus dem Licht dieses Feuers; dies weiß der Mensch aus einem angeborenen Wissen ohne Nachdenken, denn es ist das Leben seines Geistes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren, das sich so äußert; und weil der Mensch ein mit einem Leibe bekleideter Geist ist, so weiß er solches aus dem Innewerden seines Geistes, somit aus sich selbst. Daher kommt es, daß der Mensch zuweilen erregt wird durch die Miene eines anderen, obwohl dies nicht geschieht durch die Miene, sondern durch das Gemüt, das so hervorleuchtet. Das Natürliche aber scheint aus dem Angesicht hervor in einem dunkleren Lebensfeuer und Lebenslichte; hingegen das Körperliche kaum anders als in einer Wärme und Helle, und in deren Zustandsveränderung den Neigungen gemäß.
Weil so das Inwendigere sich auf dem Angesicht hauptsächlich wie in einem Bilde sich offenbart, konnten die Uralten, die himmlische Menschen waren, und gar nicht wußten, was Verstellung sei, und noch weniger, was Heuchelei und Betrug, die Gefühle eines anderen wie in Gestalt sichtbar in seinem Angesicht sehen; darum wurde auch durch Angesicht bezeichnet Wille und Einsicht, oder inwendiges Vernünftiges in Ansehung des Guten und Wahren, und zwar dieses Inwendigere in Ansehung des Guten durch das Blut und seine Röte, und das Inwendigere in Ansehung des Wahren durch die daraus sich ergebende Form und deren Helle. Dagegen aber das inwendiger Natürliche durch dasjenige, was daraus hervorwächst, wie es die Haare und die Schuppen der Haut sind, nämlich was aus dem Natürlichen kommt in Ansehung des Guten durch die Haare, und was aus dem Natürlichen in Ansehung des Wahren durch die Schuppen; demzufolge wurden diejenigen, die im natürlich Guten gewesen waren, haarige Männer, die aber im natürlich Wahren, glatte Männer genannt.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet das Haarige das Böse und das Glatte des Wahre. ‹HG 3527›

Mann, haariger
Siehe: Mann, glatter.

Mann, hebräischer
“Sehet, gebracht hat er uns einen hebräischen Mann” bedeutet einen Knecht. Daß der hebräische Mann hier einen Knecht bezeichnet, hat hauptsächlich den Grund, weil diejenigen, die im natürlichen, nicht geistigen Wahren und Guten sind, (die hier durch Potiphar und seine Frau vorgebildet werden), das geistig Wahre und Gute, das hier durch Joseph vorgebildet wird, nicht anders als wie einen Knecht ansehen; denn sie sind sowohl dem Leben als der Lehre nach in umgekehrter Ordnung. Das Natürliche herrscht nämlich bei ihnen und das Geistige dient, während es doch der Ordnung gemäß ist, daß das Geistige herrscht und

das Natürliche dient, denn das Geistige ist das Frühere, Inwendigere und Obere und dem Göttlichen Nähere, das Natürliche aber das Spätere, Auswendigere und Untere und vom Göttlichen Entferntere.
Daß die natürlichen Menschen geistige Dinge als Diener betrachten, wurde auch dadurch vorgebildet, daß die Ägypter die Hebräer nur als Knechte ansahen; denn durch die Ägypter wurden diejenigen vorgebildet, die im natürlichen Wissen sind, somit die Natürlichen, durch die Hebräer aber die Angehörigen der Kirche, somit beziehungsweise die Geistigen. ‹HG 5013›

“Und er sah einen ägyptischen Mann, der schlug einen hebräischen Mann” bedeutet das entfremdete Wißtümliche, welches das Wahre der Kirche zu zerstören sucht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des ägyptischen Mannes, sofern er das dem Wahren entfremdete Wißtümliche bezeichnet; aus der Bedeutung von schlagen, sofern es heißt zerstören, hier zu zerstören suchen, weil das Falsche die Wahrheiten nicht zerstören kann; und aus der Bedeutung des hebräischen Mannes, sofern er das Wahre der Kirche bezeichnet, und durch den Hebräer die Kirche.‹HG 6758›

Mann, junger
“Sondern ihr junge Männer ziehet hin und dienet Jehovah” bedeutet, diejenigen, die im befestigten Wahren seien, sollten entlassen werden, damit sie dem Herrn dienten.
Daß die jungen Männer diejenigen bezeichnen, die in den befestigten Wahrheiten sind, kommt daher, weil durch Söhne, Knaben, Jünglinge, Männer und Greise dasjenige bezeichnet wird, was Angehör der Einsicht und Weisheit in seiner Ordnung ist. Solches wird statt ihrer im Himmel verstanden, denn diejenigen, die im Himmel sind, bewegen sich in geistigen Vorstellungen, in welche nicht eindringen kann, was bloß der Natur und der Welt angehört, wenn es nicht gleichsam ausgezogen wird und in solches übergeht, was mit der Weisheit des Himmels und dem Denken der Engel übereinstimmt.
Daher kommt es, daß unter Söhne, Knaben, Jünglinge, Männer, Greise nicht diese selbst im geistigen Sinn verstanden werden können, sondern das Geistige, was mit ihnen in Entsprechung steht, somit das, was Angehör der Einsicht und der Weisheit ist. Daß sie diese Bedeutung haben, geht deutlich aus dem inneren Sinn des Wortes hervor in den Stellen, wo sie genannt werden. Unter jungen Männern werden im Worte diejenigen verstanden, die einsichtsvoll sind, oder nach den abgezogenen Vorstellungen der Engel die Einsicht; und deshalb wird durch sie auch das befestigte oder begründete Wahre verstanden, denn dieses ist Sache der Einsicht.
Das Wort, durch das Jünglinge hier in der Grundsprache ausgedrückt wird, ist auch abgeleitet von der Kraft und Macht, die das Wahre aus dem Guten hat, somit das befestigte Wahre. ‹HG 7668›

Mann und Nächster
Siehe: Mann und Bruder.

Mann stehlen
Einen Mann stehlen, sofern es die Anwendung des Glaubenswahren zum Bösen bezeichnet. ‹HG 9018›

Mann verkaufen
Einen Mann verkaufen, sofern es die Entfremdung des Glaubenswahren bezeichnet. ‹HG 9018›

Mann, verständiger
Ein verständiger Mann, sofern er das Wahre bezeichnet.
Man wisse, daß im inneren Sinn unter einem verständigen Mann nicht verstanden wird ein solcher Mann, sondern abgesehen von der Person das, was Sache des Verständigen ist, daher das Wahre. ‹HG 5287›

Mann, weiser
Ein weiser Mann, sofern er das Gute bezeichnet. Man wisse, daß im inneren Sinn unter einem weisen Mann nicht verstanden wird ein solcher Mann, sondern abgesehen von der Person das, was Sache des Weisen ist, daher das Gute. ‹HG 5287›

Manna
Manna bildete im Himmel das Himmlische vor. ‹HG 999›

Manna bedeutet das Gute des inneren oder geistigen Menschen, Wachteln dagegen das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen, das Lustreiz genannt wird. Daß diese Dinge solches bedeuten, ergibt sich daraus, daß das Manna zur Zeit des Morgens gegeben wurde, die Wachteln hingegen zur Abendzeit. Daß es zur Zeit des Morgens gegeben wurde, bedeutet das geistig Gute, und daß es zur Abendzeit gegeben wurde, bedeutet das natürlich Gute oder den Lustreiz, denn der Zustand des Morgens tritt im anderen Leben ein, wenn das geistig Gute oder das Innere des Menschen im hellen Lichte, und das natürlich Gute oder das Äußere des Menschen im Dunkeln ist; der Zustand des Abends dagegen, wenn das natürlich Gute oder das Äußere des Menschen im Hellen, das geistig Gute aber oder des Innere des Menschen im Dunkeln ist. Diese Wechsel folgen in dieser Weise aufeinander, damit der Mensch sich vervollkommne, besonders damit ihm das Gute angeeignet werde, was im Abendzustand durch den Lustreiz geschieht. ‹HG 8431›

Manna bedeutet das Gute der Liebtätigkeit, das durch das Glaubenswahre erzeugt wird. Dieses Gute ist dem Menschen vor der Wiedergeburt ganz und gar unbekannt, und man weiß nicht einmal, daß es ein solches gibt. Vor der Wiedergeburt glaubt nämlich der Mensch, daß es außer dem Lustreiz der Selbstliebe und der Weltliebe, die er Gutes nennt, gar nichts Gutes geben könne, das nicht aus jenen stamme, oder so beschaffen sei. Wenn man ihm dann sagt, es gebe ein inneres Gutes, das,

solange die Lüste der Selbst- und Weltliebe herrschen, nicht zur Wahrnehmung, und folglich nicht zur Kenntnis gelangen könne, und dies sei das Gute, in dem die guten Geister und die Engel sind; dann staunt er als über etwas ganz Unbekanntes und Unmögliches, während doch dieses Gute die Lustreize der Selbst- und Weltliebe unendlich übertrifft. ‹HG 8462›

Manna bezeichnet das himmlische und geistige Gute und im höchsten Sinn den Herrn. Manna steht auch für das Gute des Wahren, das denen gegeben wird, die Versuchungen erdulden und in denselben siegen. ‹HG 8464›

Manna sammeln
Manna sammeln bedeutet die Aufnahme des Guten und des Essen desselben die Aneignung. ‹HG 8422›

Manna, verborgenes
“Dem Überwinder will Ich von dem verborgenen Manna zu essen geben” bedeutet denen, die in Versuchungen siegen, den Lustreiz der himmlischen Liebe aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Überwinders, sofern es diejenigen sind, die in den Versuchungen siegen, denn diese sind es, von denen im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde gehandelt wird. Aus der Bedeutung von zu essen geben, sofern es heißt angeeignet und verbunden werden durch Liebe und Liebtätigkeit. Und weil es gesagt wird vom verborgenen Manna, unter dem der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen verstanden wird, so wird durch das Essen davon hier der Lustreiz der himmlischen Liebe bezeichnet, denn dieser wird vom Göttlich-Menschlichen des Herrn denjenigen angeeignet, die Ihn mit Liebe und Glauben aufnehmen. Ferner aus der Bedeutung des verborgenen Manna, sofern es der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen ist.
Daß gesagt wird “verborgenes Manna”, kommt daher, weil der Lustreiz der himmlischen Liebe, den diejenigen empfangen, die durch Liebe mit dem Herrn verbunden sind, ganz unbekannt ist denen, die in einer nicht himmlischen Liebe sind, und diesen Lustreiz niemand empfangen kann, als wer das Göttlich-Menschliche des Herrn anerkennt, denn von Diesem geht er aus. Weil dieser Lustreiz den Söhnen Israels in der Wüste unbekannt war, darum nannten sie es Man. ‹EKO 146›

Männchen
Männchen und Weibchen wird ausgesagt von Beständigem, Mann und Weib dagegen von Willigem, aus dem Grund, weil durch Mann und Weib eine Ehe vorgebildet wird, nicht so aber durch Männchen und Weibchen; denn das Wahre kann nie aus sich eine Ehe eingehen mit dem Guten, sondern das Gute mit dem Wahren, weil es durchaus kein Wahres gibt, das nicht vom Guten hervorgebracht und so mit dem Guten verknüpft wird; wenn man sich das Gute vom Wahren wegdenkt, so bleibt außer den Worten gar nichts übrig. ‹HG 725›

Daß Männliches und Weibliches bedeute das Wahre und Gute, erhellt aus dem 1.Mose 6/19 Vorgekommenen, wo Männliches und Weibliches ausgesagt wird von den Vögeln, aber Mann und Weib von den anderen Tieren; auch der Grund hiervon ist dort angegeben worden, daß nämlich eine Ehe des Willigen mit dem Verständigen besteht, nicht sowohl des Verständigen an sich betrachtet, mit dem Willigen. Jenes verhält sich wie Mann und Weib, dieses aber wie Männliches und Weibliches; und weil hier, wie bemerkt worden, zuerst die Rede ist von der Versuchung jenes Menschen in betreff des Verständigen, so wird gesagt Männliches und Weibliches; und es wird verstanden ein Kampf oder eine Versuchung in betreff des Verständigen. ‹HG 749›

Daß durch das "Weib Noachs" bezeichnet wird die Kirche selbst, und durch die "drei Weiber seiner Söhne mit ihnen" die aus ihr entstehenden Kirchen selbst, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich, wenn der Mensch der Kirche genannt wird, der Kirche alles verstanden ist, oder wie es benannt wird, das Haupt der Kirche; und dann ist das Weib die Kirche.
Anders ist es, wenn im Worte Mann und Weib oder Männchen und Weibchen steht, dann wird durch Mann und Männchen bezeichnet das Verständige oder die Glaubenswahrheiten, und durch Weib und Weibchen das Willige oder Glaubensgutes. ‹HG 770›

Männer
Männer und Gewaltige ist in der Grundsprache ein Wort durch das der Gewaltige und zugleich der Mann ausgedrückt wird, und dieses Wort wird in der Schrift ausgesagt vom Glauben, und zwar in beiderlei Sinn. ‹HG 1179›

"Außer nur, was gegessen haben die Knaben", daß dies die guten Geister bedeutet, erhellt aus dem, was vorhergeht, und aus dem was folgt; aus dem, was vorhergeht: im 13. Vers wurde Mamre, Eschkol und Aner erwähnt, daß sie Bundesgenossen Abrams waren, womit bezeichnet wurde der Zustand des vernünftigen Menschen in betreff des äußeren des Herrn, wie dessen Gutes und Wahres beschaffen war, und so daß durch sie bezeichnet wurden die Engel, die mit dem Herrn waren, als Er kämpfte. Hier werden die mit Abram gegangen sind, genannt Knaben, unter denen keine anderen verstanden werden, als gute Geister, unter den Männern dagegen Engel. Daß Engel mit dem Herrn waren, als Er kämpfte gegen die Höllen, erhellt aus dem Wort, sodann auch daraus, daß es, als Er in Versuchungskämpfen war, nicht anders sein konnte, als daß Engel da waren, denen der Herr aus eigener Macht Kraft und gleichsam Macht gab mitzukämpfen, denn alle Macht haben die Engel vom Herrn. Die guten Geister sind zwar auch Engel, aber niedriger, denn sie sind im ersten Himmel, die engelischen Geister aber im zweiten, hingegen die eigentlich sogenannten Engel im dritten. Die Regierungsform im anderen Leben ist, daß die guten Geister untergeordnet sind den engelischen Engeln, so daß sie eine engelische Gesellschaft zusammen ausmachen: die guten Geister und die engelischen Geister sind es, die hier Knaben genannt werden, dagegen

die eigentlichen Engel Männer. ‹HG 1752›

“Und den Anteil der Männer, die mit mir gegangen sind”, daß dies die Engel bedeutet, erhellt aus dem, was soeben gesagt worden ist; abgesehen davon, daß die Engel, wenn sie vor den Menschen erschienen, im Worte Männer genannt werden. ‹HG 1753›

Männer der Heiligkeit
“Und Männer der Heiligkeit sollt ihr Mir sein” bedeutet den Zustand des Lebens, das alsdann aus dem Guten hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Männer der Heiligkeit, sofern es die bezeichnet, die vom Herrn geführt werden; denn das vom Herrn ausgehende Göttliche ist das Heilige selbst; daher werden die, welche dasselbe im Glauben und auch in Liebe aufnehmen, heilig genannt. Wer glaubt, daß der Mensch aus einem anderen Grund heilig ist, und daß etwas anderes bei ihm heilig sei, als was vom Herrn ist, und aufgenommen wird, befindet sich in einem großen Irrtum, denn das, was dem Menschen angehört, und sein Eigenes genannt wird, das ist böse.
‹HG 9229›

Männer streiten miteinander
“Und wenn Männer miteinander streiten” bedeuten einen heftigen Kampf unter den Wahrheiten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von streiten, insofern es einen heftigen Kampf bezeichnet; und aus der Bedeutung der Männer, hier von den Söhnen Israels, insofern sie diejenigen bezeichnen, die der Kirche angehören und in den Wahrheiten derselben sind, im abstrakten Sinn die Wahrheiten der Kirche. ‹HG 9041›

Männer Sodoms
“Und die Männer Sodoms waren böse und Sünder gegen Jehovah sehr”, daß dies bedeutet die Begierden, bis zu denen die Wissensdinge sich erstreckten, kann erhellen aus der Bedeutung Sodoms, wovon früher die Rede war, sofern es sind die Begierden. Und aus der Bedeutung der Männer, sofern diese die Dinge des Verstandes und der Vernunft, hier die Wissensdinge sind, weil sie ausgesagt werden vom äußeren Menschen, wenn er getrennt ist vom inneren.
Von den Wissensdingen wird alsdann gesagt, sie erstrecken sich bis zu den Begierden, wenn sie zu keinem anderen Endzweck erlernt werden, als um groß zu werden, nicht aber, daß sie dem Nutzzweck dienen sollen, durch sie gut zu werden. Alle Wissensdinge sind zu dem Zweck da, daß der Mensch vernünftig und so weise werden könne, und daß er so dienen könne dem inneren Menschen.
‹HG 1600›

Männer, tüchtige
“Tüchtige Männer, die Gott fürchten” bedeutet solche, mit denen das Gute vom Göttlichen verbunden werden kann. Dies erhellt aus der Bedeutung der tüchtigen

Männer, insofern es solche sind, die Kräfte besitzen aus den Wahrheiten, die aus dem Guten stammen; denn durch Mann wird das Wahre bezeichnet, und durch Tüchtigkeit die Kräfte daraus. In der Grundsprache wird auch Stärke durch dasselbe Wort ausgedrückt, durch das hier Tüchtigkeit. Daß dies Kräfte sind aus den Wahrheiten, die aus dem Guten kommen, kommt daher, weil von ihnen auch gesagt wird: “die Gott fürchten”, und durch Gottesfürchtige werden die bezeichnet, die im Guten sind aus dem Göttlichen, denn die Gottesfurcht ist der Gottesdienst aus dem Guten des Glaubens und aus dem Guten der Liebe.

‹HG 8710›

Männer der Wahrheit

“Männer der Wahrheit, die eigenen Gewinn hassen” bedeutet solche, bei denen die Wahrheiten rein, ohne weltlichen Zweck sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Männer der Wahrheit, insofern sie die reinen Wahrheiten bezeichnen. Daß Männer der Wahrheit reine Wahrheiten bedeuten, kommt daher, daß durch Männer Wahrheiten, und durch die Wahrheiten der Glaube bezeichnet wird; somit bedeuten die Männer der Wahrheit die Glaubenswahrheiten, d.h. die reinen Wahrheiten. Und aus der Bedeutung von “die eigenen Gewinn hassen”, insofern es einen Abscheu vor den Überredungen aus dem Falschen und Bösen bezeichnet; denn durch hassen wird der Abscheu und durch Gewinn das Falsche und Böse bezeichnet, das überredet und vom Wahren und Guten abzieht. ‹HG 8711›

Mannesalter

Durch das Erbböse ist der Mensch verdorben und empfindet das als gut, was böse ist und das als richtig, was falsch ist. Diese Natur muß ausgerottet werden, und es kann nur durch die Wiedergeburt des Herrn geschehen.

Auf daß dieses aber geschehe, muß er zu allererst neugeboren werden wie ein Kind und *lernen, was böse und falsch und was gut und wahr ist*, denn ohne Wissenschaft oder Erkenntnis kann er mit keinem Guten ausgestattet werden. Aus sich nämlich erkennt er nichts anderes für gut an als das Böse, und für wahr als das Falsche. Zu diesem Behuf werden ihm solche Erkenntnisse eingeflößt, die nicht ganz denjenigen entgegen sind, die er früher gehabt hatte, z.B. daß jede Liebe bei sich selbst anfange, daß man zuerst für sich selber sorgen müsse und hernach für andere, daß man solchen, die arm und elend der äußeren Form nach erscheinen, wohltun müsse, mögen sie inwendig geartet sein, wie sie wollen. Ebenso den Witwen und Waisen, weil sie so genannt werden, und zuletzt den Feinden im allgemeinen, wer sie auch sein mögen, auch daß man so den Himmel verdienen könne. Diese und ähnliche Erkenntnisse sind für die Kindheit seines neuen Lebens und sind so beschaffen, daß sie, weil sie etwas vom vorigen Leben oder von der Natur des vorigen Lebens an sich haben, auch etwas vom neuen Leben in sich tragen, in das er so eingeführt wird, und sind daher so beschaffen, daß sie in sich zulassen, was zur Bildung eines neuen Willens und eines neuen Verstandes förderlich ist.

Dies sind die untersten Gutheiten und Wahrheiten, womit diejenigen anfangen, die wiedergeboren werden, und weil sie inwendigere oder dem Göttlichen nähere Wahrheiten in sich zulassen, so kann auch durch sie Falsches ausgerottet werden, das der Mensch vorher für wahr gehalten hatte. Aber die, welche wiedergeboren werden, erlernen solches nicht als Sache des bloßen Wissens, sondern machen es zur Lebenssache, denn sie tun jene Wahrheiten. Aber daß sie dieselben tun, kommt aus dem Grunde des neuen Willens, den der Herr einflößt, ohne daß sie es überhaupt wissen. Und wieviel sie von jenem neuen Willen aufnehmen, soviel nehmen sie auch von jenen Erkenntnissen auf, und lassen es ins Tun übergehen und glauben es. Hingegen wieviel sie nicht vom neuen Willen aufnehmen, soviel können sie zwar lernen, aber nicht zur Tat werden lassen, weil sie nur aufs Wissen, nicht aufs Leben bedacht sind.
Das ist der Stand der Kindheit und des Knabenalters im neuen Leben, welches an die Stelle des vorigen Lebens treten muß. Aber der Stand der Jugend und des Mannesalters jenes Lebens ist, daß man nicht Rücksicht nimmt auf eine Person, wie sie in der äußeren Form erscheint, sondern wie sie beschaffen ist in Ansehung des Guten, zuerst im bürgerlichen Leben, dann im sittlichen Leben und endlich im geistigen Leben, und das Gute ist es, das der Mensch alsdann voranzustellen und zu lieben anfängt, und um des Guten willen die Person. Und zuletzt, wenn er noch vollkommener wird, ist er darauf bedacht, denen, die im Guten sind, wohlzutun, und zwar gemäß der Beschaffenheit des Guten bei ihnen, und zuletzt empfindet er eine Lust darin, ihnen wohlzutun, weil eine Lust im Guten liegt und auch Vergnügen in dem, was es begründet. Diese Gründe erkennt er als Wahrheiten an, und sie bilden auch die Wahrheiten seines neuen Verstandes, welche entfließen den Gutheiten, die seinem neuen Willen eigen sind.
Im gleichen Grade, in dem er Lust an jenem Guten empfindet und Vergnügen an jenen Wahrheiten, fühlt er auch Unlust am Bösen seines vorigen Lebens und Mißvergnügen an dessen Falschheiten. Hierdurch nun wird das, was dem vorigen Willen eigen ist, und was dem vorigen Verstand eigen ist, geschieden von dem, was dem neuen Verstand angehört, und zwar nicht gemäß der Neigung, solches zu wissen, sondern gemäß der Neigung es zu tun. Folglich sieht er dann, daß die Wahrheiten seiner Kindheit beziehungsweise verkehrt waren, und daß ebendieselben allmählich in eine andere Ordnung gebracht wurden, nämlich einander untergeordnet, so daß das, was zuerst in vorderer Stelle war, nun an hinterer Stelle ist. Daß somit durch jene Wahrheiten, die seiner Kindheit und seinem Knabenalter eigen waren, die Engel Gottes wie auf einer Leiter von der Erde zum Himmel aufstiegen, aber nachher durch die Wahrheiten, die seinem Erwachsenenalter angehören, die Engel Gottes wie auf einer Leiter vom Himmel zur Erde herabsteigen. ‹HG 3701›

“Zwanzig Jahre alt und darüber” bedeutet den Zustand der Einsicht des Wahren und des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, wenn es sich auf das Lebensalter des Menschen bezieht, sofern diese Zahl den Zustand der Einsicht des Wahren

und Guten bezeichnet. Daß zwanzig den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bedeutet, beruht darauf, daß der Mensch, wenn er zwanzig Jahre alt geworden ist, anfängt, aus sich zu denken; denn der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren durch, nämlich durch Zustände der Einsicht und Weisheit. Der erste Zustand geht von der Geburt bis zu seinem fünften Lebensjahr; dieser Zustand ist ein Zustand der Unwissenheit und der Unschuld in der Unwissenheit, und wird die Kindheit genannt. Der zweite Zustand geht vom fünften Lebensjahr bis zum zwanzigsten; dieser Zustand ist ein Zustand der Belehrung und des Wissens, und wird das Knabenalter genannt. Der dritte Zustand geht vom zwanzigsten Lebensjahr bis zum sechzigsten, und dieser Zustand ist ein Zustand der Einsicht, und wird Jugend, Jünglingsalter und Mannesalter genannt. Der vierte Zustand oder der letzte geht vom sechzigsten Lebensjahr an weiter hinauf, und dieser Zustand ist der Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit. Diese nacheinander folgenden Lebenszustände des Menschen werden durch die Zahlen der Lebensjahre Fünf, Zwanzig und Sechzig bezeichnet. ‹HG 10225›

Männliche
Daß “alles Männliche”, alle diejenigen bezeichnet, die im Wahren des Glaubens sind, erhellt aus der Bedeutung des Männlichen, sofern es ist das Wahre.
‹HG 2046›

Männliche, sofern es das Wahre des Glaubens bezeichnet. ‹HG 8088›

Männliche vom Vieh geben
“Von all deinem Vieh sollst du das Männliche geben” bedeutet das, was durch das Wahre gegeben wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Männlichen, sofern es das Wahre bezeichnet.
Damit verhält es so:
Alles Gute, das der Mensch vom Herrn hat, wird ihm gegeben durch das Wahre; denn der Mensch wird in lauter Unwissenheit hineingeboren, und wenn er im Alter heranwächst, so ist er von sich aus ganz im Dunkel über geistige Dinge, denn er weiß nichts von Gott, vom Herrn, vom Himmel und der Hölle, vom Leben nach dem Tod. Was er von sich aus weiß, bezieht sich auf die Welt und auf ihn selbst. Und er nennt gut, was in der Welt für ihn ist, und das nennt er wahr, was dieses bestätigt. Wenn er daher das himmlisch Gute, das er mehr lieben soll, als sich selbst und die Welt, empfangen will, so muß er notwendig Wahrheiten aus dem Wort oder aus der Lehre der Kirche, die aus dem Worte stammt, erlernen, ehe er jene kennt, kann er sie nicht lieben, denn eine Neigung zu etwas Unbekanntem gibt es nicht. Daher kommt es, daß das Wahre es ist, wodurch dem Menschen das Gute zuteil wird. Es wird jedoch beim Menschen nur alsdann zum Guten, wenn er es liebt; denn alles, was man liebt, ist gut. Lieben heißt, wollen und tun, denn was der Mensch liebt, das will und tut er. Dadurch wird das Wahre zum Guten.

Dieses nun ist es, was dadurch bezeichnet wird, daß man von allem Vieh das Männliche geben soll. ‹HG 10661›

Mantel

Der Mantel, sofern er das Verständige ist - nämlich das aufnehmende Verständige; und das, was aufnimmt, ist, weil es ein Gefäß ist, gleich wie ein Mantel.
‹HG 6378›

Was im Matthäus das 5. Kapitel und den 39. Vers betrifft, worin es heißt, “daß sie nicht widerstreben sollen dem Übel, sondern so jemand jemandem einen Backenstreich gäbe, so solle er ihn nicht vergelten mit einem Gegenbackenstreich” und Vers 40: “so jemand rechten will mit dir um deinen Rock, da gebe ihm lieber auch noch den Mantel dazu”, ist Folgendes zu bemerken:
So jemand nur ein wenig helleren Denkens ist, so wird er das wohl auf den ersten Blick einsehen, daß dieses von Mir Gesagte nicht von ferne hin dem materiellen Sinne nach seine Anwendung finden soll und finden kann; denn Ich habe dieses zwar gesagt, bei einer Gelegenheit, als man Mich fragte, ob des Moses Anordnungen durch Meine pure Liebespredigt aufgehoben seien? Ich aber sagte: “Ich hebe kein Jota vom Gesetze Mosis auf, und erfülle es insoweit, als es die Liebe in sich enthält”.
Es ist wohl wahr, daß zu den Alten durch Mose ist gesagt worden: Aug um Auge und Zahn um Zahn! und wer einen totschlägt, der solle auch wieder durch den Tod bestraft werden; aber unter euch Meinen Jüngern soll es anders sein”; und eben da habe Ich das Beispiel von dem Backenstreiche und von dem Streite über den rechtmäßigen Besitz eines Rockes gegeben, das freilich wohl nicht ganz richtig niedergeschrieben wurde, und dazu kamen noch die ungenauen Übersetzungen von der hebräischen Sprache in die griechische, von der in die römische, und lange darauf von den drei erstgenannten Sprachen erst in die deutsche, die in der Übersetzungszeit noch sehr wortarm war, und für manchen Ausdruck in den drei Sprachen nicht ein Wort hatte, um ihn richtig zu geben.
Und es sollen demnach diese Verse genauer also lauten: “So du mit einem Bruder oder Nachbarn einer kleinen Sache wegen in einen Streit geraten bist, und er schlagheftig dir entgegentrat, so werde du nicht noch heftiger, sondern reiche ihm freundlich die Hand, und vergleiche dich im Frieden mit ihm, auf daß die alte Freundschaft unter euch wieder belebt werde!”
Darin ist also von einer Ohrfeige keine Rede, eben dadurch hätte Ich dem Stärkeren ein Recht eingeräumt, seinem schwächeren Bruder oder Nachbarn, so oft es ihm beliebt hätte, nicht nur mit einem, sondern mit zwei Backenstreichen aufzuwarten, und ebenso verhält sich die Sache auch mit dem Rechten um einen Rock; um aber dieses Rechten eines Rockes wegen richtiger zu verstehen, muß man in den jüdischen Haussitten und Gebräuchen eine wenigstens halbwegs genügende Kenntnis haben. - Es war unter ihnen von Alters her Sitte und Gebrauchsform, so jemand zu einer Zeit, da er gewöhnlich kein Geld hatte, auch keine verkaufbaren Haustiere, bedurfte aber dennoch eines Rockes oder Mantels, oder beider

Kleidungsstücke zugleich, so ging er zu einem oder dem anderen Kleidermacher seiner Gemeinde oder des Ortes hin, stellte ihm seine Lage vor, und bestimmte ihm den Zahlungstermin. Nun geschah es aber sehr häufig, daß so mancher seinen Zahlungstermin entweder nicht einhalten konnte, oder gar oft auch nicht wollte, - und der Rock- und Mantelsteller war zwar verpflichtet, ihm noch bis zu einem nächsten zweiten, ja sogar bis zum dritten und letzten - aber gegen ein kleines Interesse - zu warten, bis endlich der dritte und letzte Termin verflossen. Nach dem 3. Termin hatte der Rock- und Mantelsteller das Recht, das Bedungene von dem zu verlangen, dem er den Mantel und Rock gestellt hatte, und da ging es vor einem Richter oft nicht selten sehr hitzig her. Der Rocksteller wollte sein Bedungenes, der Besitzer des Rockes und des Mantels aber brachte allerlei Gründe vor, nach denen er auch nach dem abgelaufenen 3. Termine seinen Gläubiger nicht befriedigen kann. Für diesen Fall bestand bei den Juden ein Gesetz, daß im Falle einer wirklichen Zahlungsunfähigkeit die Gemeinde verpflichtet war, den Kleidungssteller zu entschädigen, und ihn dadurch erwerbsfähig zu erhalten; sie hatte dafür aber das Recht, mit der Zeit sich an dem zahlungsunfähigen Gemeindeinsassen zu entschädigen, so sie gewahr würde, daß dieser zahlungsfähig geworden ist; was aber unter zehn solcher Schuldner oft kaum einer werden wollte, und für seine permanente Zahlungsunfähigkeit allerlei Gründe vor die Gemeinde zu bringen verstand. Dadurch kam es oft zu jahrelangen Streitigkeiten in einer solchen Gemeinde, und Ich wurde einmal darüber befragt, was da Rechtens wäre, um solchen Übeln zu begegnen; und da eben sagte Ich: Das beste und wirksamste Mittel bestehe darinnen:
Erstens nach dem Gesetze Mosis vollkommen redlich und ehrlich sein, nachdem niemand etwas begehren oder verlangen solle, was seines Nächsten ist. Da es sich aber um das Rechten eines Rockes handelt, so möge das für den Schuldner und dem Gläubiger gelten. Zum wenigsten ein- bis zweimal lieber den Rock und am Ende auch noch den Mantel hin sein zu lassen, als die ganze Gemeinde in viele unnütze Streitigkeiten und Zwistigkeiten zu verleiten.
Nun, wer das weiß, wird Mir unmöglich Unrecht geben können, daß Ich solchen Rat erteilt habe, damit für die Folge Friede und Einigkeit unter ihnen erhalten werde.
<SUP,S.28; A/JE XI,S.254; HIGA III,S.347/1-10: Zum Backenstreich und Mantel>

Mara
“Deswegen gab man dem Orte den Namen Mara” bedeutet den Zustand und die Beschaffenheit dieser Versuchung. Dies erhellt daraus, daß die Namen, die den Sachen im Worte beigelegt werden, die Beschaffenheit und den Zustand der Sache, von der gehandelt wird, ausdrücken; hier bedeutet also Mara die Beschaffenheit und den Zustand der Versuchung, von der in diesen Versen gehandelt wird, Mara bedeutet auch das Bittere. <HG 8348, 8350>

Maria

Joh.19/26,27: Jesus nun, Der Seine Mutter sah und den Jünger dastehen, den Er liebe hatte, spricht zu Seiner Mutter: “Weib, siehe dein Sohn!”. Danach spricht Er zu dem Jünger: “Siehe, deine Mutter!”

Der Herr: “Weib, siehe deinen Sohn!” und: “Sohn, siehe deine Mutter!” heißt tiefer soviel als: “Du, Welt, siehe des Menschen Sohn, und du, Menschensohn, siehe an die Welt, und richte sie nicht, sondern erweise ihr Liebe!”

Tiefer gesprochen: “Du, göttliche Weisheit! Neige dich hin zu deinem ewigen Urgrunde, und du, ewiger Urgrund, siehe an und nimm auf zur Einswerdung deinen ausstrahlenden Sohn!”

Weiter: “Du Eine, die du einst das Allerheiligste trugst, siehe an den Tod deines Werkes, und Du Getöteter, so Du auferstehen wirst, gedenke der, die einst das Allerheiligste, das Licht der ewigen Liebe nämlich, trug!”

Sehet, in diesen kurzen Andeutungen liegt die unendliche Tiefe, die kein geschaffenes Wesen je völlig erfassen wird, weil der Inhalt dieser Tiefe an und für sich schon unendlich ist und sich dazu noch in einem jeden Augenblick verunendlichfältigt!

So viel aber sagte Ich euch darüber darum, auf daß ihr daraus ersehen sollet, daß Derjenige, Der solches vom Kreuz herab geredet hatte, mehr war als nach der Meinung vieler ein bloß einfacher israelitischer Delinquent unter dem Scharfgerichte Roms, weil Er als ein Volksaufwiegler und Rebell gegen Rom angeklagt ward.

Das ist demnach der tiefere geistige Sinn. Ihr aber bleibet für euch bei dem natürlichen Testamente! Denn auch ihr seid Meine Jünger, und die Armen der Welt sind Meine Mutter. Und so sage Ich auch zu dieser Mutter: “Siehe, deine Söhne!” Und zu euch sage Ich: “Sehet, eure Mutter!” ‹SCHTXT 32/14-18›

Maria und Martha, Lazarus Schwestern

Martha entspricht diejenigen, die sich den Herrn verdienen wollen und Maria solche, die den Herrn lieben ohne verdienstlicher Absicht. ‹GS II,101/20-23›

Die Martha, eine Schwester von Lazarus, bezeichnet im Menschen die weltbekümmerte Vernunft. ‹SCHTXT 16/5›

Der Herr: Was stellen die zwei trauernden Schwestern vor, die Martha und die Maria? - Sie sind Bilder der Vor- und Nachzeit; das eine mehr äußere, also vorbildender, das andere mehr innerer und somit geistiger, in sich selbst der Wahrheit voller Art. Im weiter umfassenden Sinne stellen sie unter der Martha die ganze naturmäßige Schöpfung und unter der Maria alle himmlisch-geistige Schöpfung dar. - Sehet, das sind die zwei trauernden Schwestern! Um wen trauern sie denn? - Um einen Bruder, der vier gar lange Tage schon im Grabe modert! Die vier Tage bezeichnen vier Schöpfungszustände. ‹SCHTXT 24/11›

Marmor
"Und von Marmor" bedeutet das sinnlich Wahre, das entweiht wurde.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Marmors, insofern er das Sinnliche bezeichnet, welches das Letzte des Lebens im Denken und Wollen des Menschen ist. Diese Bedeutung hat der Marmor, weil der Stein das Wahre im Letzten und namentlich den Anschein des Wahren bezeichnet.
Marmor steht hier statt des Steines überhaupt, weil hier die äußere Erscheinung des Wahren der Kirche aus dem Wort verstanden wird; und dieses Wahre im Letzten, welches das Sinnliche heißt, wurde gleichfalls entweiht, wie dies deutlich sich zeigt durch die Verehrung der Gräber, der Gebeine und Leichname derer, die sie Heilige nennen, während doch dieselben in Verwesung und Fäulnis sind und dem Höllischen entsprechen; schon der körperliche Sinn würde solche Dinge verabscheuen, wenn sie nicht das Heilige der Kirche so sehr entweiht hätten.
‹EKO 1146›

Masch
Masch war einer von vier Söhnen Arams. Aram bedeutet die Erkenntnisse des Guten. Die Söhne Arams sind die Erkenntnisse von daher, und was Angehör der Erkenntnisse ist. Die Erkenntnisse von daher sind die natürlichen Wahrheiten; und was Angehör der Erkenntnisse ist, sind die Handlungen ihnen gemäß. Daß dies bezeichnet wird, kann nicht so aus dem Wort begründet werden, denn sie gehören nicht zu dem, was oft erwähnt wird, bloß Uz bei Jerem.25/20 und Kgl.4/21. Hieraus folgt nun, daß Uz, Chul, Gether und Masch ebenso viele Gattungen dieser Erkenntnisse und der ihnen gemäßen Handlungen bedeuten. ‹HG 1233, 1234›

Maß
Daß Zahlen und Maße im Worte Himmlisches und Geistiges bezeichnen, kann deutlich erhellen aus der Messung des neuen Jerusalems und des Tempels bei Johannes und Hesekiel; einem jeden kann klar sein, daß durch das neue Jerusalem und durch den neuen Tempel das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden bezeichnet wird, und daß das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden nicht unter irdische Maße fällt, und gleichwohl die Dimensionen in Ansehung der Länge, Breite und Höhe in Zahlen bestimmt werden; hieraus kann von einem jeden geschlossen werden, daß durch Zahlen und Maße Heiliges bezeichnet wird.
‹HG 648›

Gewichte und Maße werden in vielen Stellen im Wort genannt, aber im inneren Sinn bedeuten sie nicht Gewichte und Maße, sondern die Gewichte bedeuten die Zustände einer Sache in Ansehung des Guten, und die Maße bedeuten die Zustände einer Sache in Ansehung des Wahren, wie auch die Schwere und die Ausdehnung. Die Schwere in der natürlichen Welt entspricht dem Guten in der geistigen Welt, und die Ausdehnung dem Wahren. Der Grund ist, weil es im Himmel, woher die Entsprechungen stammen, keine Schwere noch Ausdehnung gibt, weil keinen Raum. Es erscheint zwar Schweres und Ausgedehntes bei den

Geistern, aber es sind Scheinbarkeiten, die aus den Zuständen des Guten und Wahren im oberen Himmel entspringen. ‹HG 5658›

Das Maß und die Beschaffenheit des Guten, das jeder einzelne und das die Kirche hat, wird durch Gewichte und Maße im Worte vorbildlich dargestellt, hier das Maß des Guten der geistigen Kirche, die durch die Söhne Israels vorgebildet wird, durch den Gomer Manna, das zur Aufbewahrung vor Jehovah zurückgestellt wurde. ‹HG 8533›

Daß das Maß den Zustand einer Sache in Ansehung des Wahren bedeutet, und auch den Zustand einer Sache in Ansehung des Guten, erhellt aus den Stellen im Wort, wo von den Maßen des neuen Jerusalem und des neuen Tempels die Rede ist. Durch das neue oder heilige Jerusalem wird die neue Kirche des Herrn bezeichnet, ebenso durch den Tempel. Deswegen werden durch ihre Maße ihre Zustände in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten bezeichnet. ‹HG 9603›

Maß, einerlei

"Einerlei Maß für alle Teppiche" bedeutet den gleichen Zustand der Sache. Dies erhellt aus der Bedeutung des Maßes, insofern es den Zustand einer Sache in Ansehung des Wahren bezeichnet; daher bedeutet "einerlei Maß für alle Teppiche" den gleichen Zustand der Sache für alle Wahrheiten.
Unter dem gleichen Zustand der Sache wird, wenn von den Glaubens-wahrheiten im geistigen Reich die Rede ist, verstanden, daß sie alle auf das Gute abzielen, und durch das Gute auf den Herrn sehen, von dem sie ausgehen; denn die Wahrheiten, die nicht auf solches abzielen, sind keine Glaubenswahrheiten, somit auch keine Wahrheiten der Kirche oder des Himmels. Die Wahrheiten, die auf einen anderen Zweck gehen, können zwar der äußeren Form nach als Wahrheiten erscheinen, sie sind aber keine Wahrheiten, denn sie sind ohne Leben, weil das Leben des Wahren das Gute ist, und das Gute vom Herrn stammt, Der allein das Leben ist. Die Wahrheiten, die auf ein anderes Ziel gerichtet sind, sind wie die Glieder eines Körpers ohne Seele, die nicht Glieder eines Körpers sind, weil sie unbelebt und somit unbrauchbar sind. ‹HG 9603›

Maß eines Menschen

Wenn der Mensch oder Engel das göttlich Wahre vom Herrn im Guten aufnimmt, dann ist bei ihm die Ordnung, die in den Himmeln ist, und folglich der Himmel oder das Reich des Herrn im besonderen, und dies insoweit, als er aus den Wahrheiten im Guten ist, und nachher insoweit, als er in den Wahrheiten aus dem Guten ist. Und was ein Geheimnis ist, die Engel selbst erscheinen in menschlicher Form in den Himmeln ganz gemäß den Wahrheiten, die bei ihnen im Guten sind, in Schönheit und Glanz gemäß der Beschaffenheit des Guten aus den Wahrheiten. Und ebenso die Menschen der Kirche in Ansehung ihrer Seele im Himmel. Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre selbst bringt dies mit sich, wie aus dem

erhellen kann, was vom Himmel als vom Größten Menschen und von dessen Entsprechung mit dem einzelnen im Menschen am Ende mehrerer Kapitel gezeigt worden ist.
Dieses Geheimnis ist es, das unter folgenden Worten verstanden wird:
Offenb.21/17: "Er maß die Mauer des heiligen Jerusalem, 144 Ellen, das Maß eines Menschen, welches das eines Engels ist". ‹HG 8988›

"Das Maß eines Menschen, welches ist eines Engels" bedeutet die Beschaffenheit dieser Kirche, daß sie eins ausmache mit dem Himmel.
Durch das Maß wird die Beschaffenheit einer Sache bezeichnet; durch den Menschen wird hier die Kirche aus den Menschen bezeichnet, und durch den Engel wird der Himmel aus den Engeln bezeichnet, daher wird durch: das Maß des Menschen, welches das Maß des Engels ist, die Beschaffenheit der Kirche bezeichnet, nämlich, daß sie eins ausmacht mit dem Himmel.
Durch den Menschen wird im Wort die Einsicht und Weisheit aus dem Wort bezeichnet, und die Einsicht und Weisheit aus dem Wort beim Menschen ist die Kirche bei ihm. Deshalb wird unter dem Menschen in Concreto oder kollektiv genommen, d.h., wenn eine Gesellschaft oder Versammlung Mensch genannt wird, im geistigen Sinn die Kirche verstanden. Daher kommt es, daß die Propheten Menschensöhne genannt wurden, und der Herr Sich selbst den Sohn des Menschen nannte. Der Sohn des Menschen bedeutet aber das Wahre der Kirche aus dem Wort, und wenn vom Herrn die Rede ist, das Wort selbst, aus dem die Kirche ist.
Durch den Engel wird dreierlei bezeichnet: im höchsten Sinn der Herr, im allgemeinen Sinn der Himmel oder eine himmlische Gesellschaft, und im besonderen das göttlich Wahre, hier der Himmel, mit dem die neue Kirche des Herrn eins ausmachen wird. ‹EKO 1319›

Massa (Sohn Jischmaels)
"Der Erstgeborene Jischmaels, Nebajoth, und Kedar, und Abdeel, und Mibsam, und Mischmah, Dumah, und Massa, Chadar, und Thema, Jetur, Naphisch, und Kedmah", daß dies bedeutet alles zur geistigen Kirche Gehörige, vernehmlich bei den Heiden, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung dieser, die genannt werden. Einige von ihnen werden hauptsächlich im prophetischen Wort erwähnt, als Nebajoth, Kedar, Dumah, und Thema, und bedeuten dort solches, was zur geistigen Kirche, vornehmlich bei den Heiden gehört. Und außerdem wird es klar daraus, daß es zwölf sind, und durch zwölf bezeichnet wird alles dem Glauben, somit der Kirche Angehörige. ‹HG 3268›

Massa (Ort)
"Und er nannte den Namen des Ortes Massa" bedeutet die Beschaffenheit des Zustandes der Versuchung. Dies erhellt aus der Bedeutung von "Namen" und "Namen nennen", insofern es die Beschaffenheit bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ortes, insofern er einen Zustand bezeichnet; daß es die Beschaffenheit des

Zustandes der Versuchung bedeutet, kommt daher, daß von der Versuchung gehandelt wird. Die Beschaffenheit ihres Zustandes wird durch Massa bezeichnet. Massa bedeutet auch in der Ursprache Versuchung. ‹HG 8587›

Materie

Der Herr: Als Ich im Voranfange die Geister als Meine reifgewordenen Ideen aus Mir hinausstellte und sie erfüllte mit Meiner Kraft also, daß sie selbst zu denken und zu wollen begannen, da mußte ihnen denn auch eine Ordnung gezeigt werden, nach der sie zu denken, zu wollen und endlich zu handeln haben sollten. Mit dieser angezeigten und gegebenen Ordnung mußte aber auch der Reiz zur Nichthaltung der gegebenen Ordnung in diese ersten Wesen gelegt werden, ansonst sie von ihrem Wollen nie irgend einen Gebrauch zu machen imstande gewesen wären. Der in sie gelegte Reiz brachte in ihnen erst eine wahre Lebensregung zustande, derzufolge sie zu schließen, zu wählen, fest zu wollen und zu handeln begannen.

Es ist, so man das weiß, dann endlich ganz leicht zu begreifen, daß schon in den erstgeschaffenen Geistern ein gewisses Unkraut sich zu zeigen anfangen mußte, weil der Reiz gar viele der ersten Geister aus der Ordnung hob und sie im stets mächtiger werdenden Widerstreben am Ende verhärten mußten und auf diese Weise den Grund zur materiellen Weltenschöpfung boten.

Zuerst wurden Hauptzentralsonnen, und aus ihnen wurden endlich alle zahllosen anderen Sonnen und Weltkörper und mit diesen jedes und alles andere, was ihr auf, über und in ihnen entdecket und findet.

Alles, was nun Materie ist und heißt, war dereinst Geistiges, das da freiwillig aus der guten Ordnung aus Gott getreten ist, sich in den verkehrten Anreizungen begründete und in selben verhärtete, was dann die Materie bildete und ausmachte. Die Materie selbst ist demnach nichts anderes als ein gerichtetes und aus sich selbst verhärtetes Geistiges; noch deutlicher gesprochen, ist sie eine allergröbste und schwerste Umhäutung oder Umhülsung des Geistigen.

Das Geistige aber kann mit all der noch so harten und groben Umhülsung nie selbst zur vollkommenen Materie werden, sondern lebt und besteht in der Materie, welcher Art sie auch sei, fort. Ist die Materie sehr hart, so ist das geistige Leben in ihr auch sehr geknebelt und kann sich nicht irgend weiter äußern und entfalten, so ihm nicht irgendeine Hilfe von außen her gegeben wird. ‹JE IV,103/1-5›

Der Herr: Alles, was Welt und Materie heißt ist, ist ein Verkehrtes, der wahren, geistigen Ordnung aus Gott stets und notwendig Widerstrebendes, weil es ursprünglich als eine Gegenreizung zum Erwecken des freien Willens in der belebten und als Selbstwesen aus Gott hinausgestellten und wohlgeformten Idee in sie gelegt werden mußte, und ist darum als das wahre Unkraut auf dem allein wahren und geistreinen Lebensacker anzusehen.

Ist das Unkraut ursprünglich auch eine Notwendigkeit zur Konstatierung eines völlig freien, geistigen Lebens, so muß es aber endlich von dem frei geschaffenen Menschenwesen doch als solches erkannt und freiwillig hinausgeschafft werden,

weil es mit demselben unmöglich fortbestehen kann. Es ist wohl ein notwendiges Mittel zum Zwecke, kann aber nie mit dem Zwecke selbst eins werden.
Das Netz ist auch ein notwendiges Mittel zum Fange der Fische; aber wer wird es darum ins Wasser tauchen, um es statt der Fische um seiner selbst willen wieder herauszuziehen, es dann am Feuer zu rösten und als eine Speise zu genießen?! Das Netz ist also nur zum Fange der Fische notwendig; und hat man damit die Fische aus dem Wasser gehoben und sie in die Speisekammer gebracht, so legt man das Netz weg und benutzt den damit gemachten Gewinn.
Es muß sonach ja der Reiz zum Übertreten des Gebotes dasein; denn er ist ein Wecker des Erkenntnisvermögens und ein Wecker des freien Willens. Er erfüllt die Seele mit Lust und Freude auf so lange, als sie den Reiz gar wohl erkennt, demselben aber nicht huldigt, sondern ihn stets mit demselben freien Willen bekämpft, der eben durch den Reiz in ihr erweckt und belebt wurde, und die freie Seele gebraucht ihn dann als ein Mittel, nicht aber als einen in ihm erreichten Zweck.
Der Schlauch ist ja doch nie der Wein selbst, sondern nur ein Gefäß für die Erhaltung des Weines. Wer wird aber so dumm sein und möchte des reizenden Geruches wegen gleich in den Schlauch sich verbeißen und ihn beschädigen, da er doch wissen kann, daß er den Schlauch nur an der rechten Stelle zu öffnen hat, um den puren Wein aus dem Schlauche zu bekommen?!
Das Unkraut oder der Reiz zum Übertreten des Gesetzes ist daher ein Untergeordnetes und darf nie und nimmer zu einer Hauptsache werden; wer immer das höchst Untergeordnete zur Hauptsache macht, der gleicht einem Narren, der sich mit den Töpfen, in denen gute Speisen gekocht werden, sättigen will, die Speisen aber wegwirft!
Worin aber besteht das Unkraut, durch dessen Verwesung das Leben gedüngt werden soll? Welche Namen hat denn hernach der in die belebte Form gelegte gegensätzliche Reiz? Er heißt Eigenliebe, Selbstsucht, Hochmut und am Ende Herrschsucht. Durch die Eigenliebe geht die belebte Form zwar in sich, aber mit einer Habgier, alles in sich zwar aufzunehmen, aber es dann in sich für immer also zu verschließen und zu verwahren, daß es ja nie außer sich jemandem zugute kommen soll, - und das aus Furcht, ja selbst nie in irgendeinen Mangel zu geraten! Durch solches In-sich-selbst-Verschließen alles dessen, was es von der alles ernährenden und erhaltenden Gottesordnung stets in sich aufnimmt, muß in dem Wesen eine stets wachsende Verdichtung entstehen und eine gewisse zeitweilige Gediegenheit und Präpotenz (Vorkraft) und dadurch ein besonderes Wohlgefallen an sich selbst, - und das ist im vollwahren Sinne des Wortes und der Bedeutung nach die Selbstsucht, die ihr Selbst als etwas fühlbar Vollgewichtiges über jedes andere Selbst mit aller Kraft und Gewalt zu erheben bemüht ist durch alle ihr zu Diensten stehenden Mittel, und wären sie schon gleich auch von der allerschlechtesten Art.
Hat die Selbstsucht das, was sie wollte, erreicht, dann erhebt sie sich über alles ihr Ähnliche und blickt gewisserart wonnetrunken auf alles mit einer Verachtung herab; und diese Verachtung gleicht dem Ekel eines überfüllten Magens gegen

vor ihm stehende Speisen und ist dann das, was man den Hochmut nennt. Da ist schon sehr viel Materie darin und ein ganzes Feld voll des schlechtesten Unkrautes.

Der Hochmut aber ist in sich selbst von der größten Unzufriedenheit, weil er noch immer die Wahrnehmung macht, daß ihm noch immer nicht alles zu Diensten steht, wie er es haben möchte. Er prüft nun alle seine Mittel und sonstigen Kräfte und findet, daß er sich alles dienstfertig machen könnte, so er politischermaßen einen Flotten und Freigebigen spielen würde. Gedacht, geprüft und getan! Da es der Hungernden stets mehr gibt als der Gesättigten, so hat der flott gewordene Hochmut ein ganz leichtes Spiel. Bald sammeln sich alle die hungernden Kleinkräfte um ihn und lassen über sich ganz strenge gebieten, weil nun auch sie von dem Reichtume des Hochmutes etwas zu schnappen bekommen. Sie gehorchen nun schon sklavisch dem Hochmute, vermehren dadurch seine Kraft, und der Hochmut trachtet nun schon gleich, sehr vieles oder lieber alles sich dienst- und zinsbar zu machen. Und dies unersättliche Trachten ist dann das, was man im wahrsten Sinne die allerverderblichste Herrschsucht nennt, in der keine Liebe mehr waltet.

In solcher Herrschsucht aber spricht sich dann schon die allerdickste Materie aus; mit ihr ist ein ganz zu Granit verhärterter Planet mit allen möglichen bösen Elementen allerbestens versehen. Daß aber die Herrschsucht und mit ihr die wirkliche Herrscherei der allerdichtesten Materie gleich ist, beweisen die überaus festen Burgen und Festungen, hinter denen sich die Herrscher verschanzen. Mehrere Klafter dick müssen die Mauern sein und bestellt mit starken Kämpfern, auf daß da ja niemand imstande sein soll, je zu durchbrechen die allergröbste Materie und zu schmälern den Herrscher in seiner allerhochmutsvollsten Ruhe. Wehe dem Schwachen, wenn er es wagete, nur einen Stein zu rütteln an des Herrschers Feste; der wird alsbald zermalmt und vernichtet werden! ⟨JE IV,104/2-11⟩

Der Herr: Sehet, so wie nun die Menschen durch die Eigenliebe, durch die Selbstsucht, durch den Hochmut und durch die daraus hervorgehende Herrschsucht derartig aller Materie voll werden, daß sie viele tausendmal Tausende von Jahren hindurch sich nicht völlig davon zu befreien imstande sein werden, - ebenso gab es dereinst auch urgeschaffene Geister, die auch durch den ihnen verliehenen Reiz zu sehr eigenliebig, selbstsüchtig, hochmütig und am Ende herrschsüchtig wurden, und die Folge davon war, daß sie sich in die purste Materie verwandelten. Sie sahen sich abgesondert in große Vereine und stellten sich in für euch undenkbar großen Entfernungen auf. Ein jeder Verein wollte von einem zweiten nichts mehr hören, sehen und erfahren, um nur der Eigenliebe so recht weltendick frönen zu können. Durch dieses stets wachsende Eingehen in die Eigenliebe und Selbstsucht, in den dadurch mehr und mehr erwachten Hochmut und in eine absolute Herrschsucht schrumpften die zahllos vielen Lebensformen endlich nach dem Gesetze der Schwere, das sich aus der Eigenliebe und Selbstsucht von selbst entwickelt hatte, zu einem übergroßen Klumpen zusammen, - und die materielle Urzentralsonne einer Hülsenglobe war fertig. ⟨JE IV,105/1,2⟩

Der Herr: Ihr habt von dem Erbübel gehört, - wenigstens ihr Juden sicher! Was ist dieses, und worin besteht es? Sehet und höret!
Es ist die alte Eigenliebe als der Vater der Lüge und aller Übel aus ihr; die Lüge aber ist die alte, sündige Materie, die an und für sich nichts als eine lose und sündige Erscheinlichkeit der Eigenliebe, der Selbstsucht, des Hochmutes und der Herrschsucht ist.
Alles das entstand zwar aus dem notwendigen Reize, den Ich wegen der Erkenntnis des eigenen freien Willens in die Geister legen mußte; aber obschon der Reiz notwendig war, so war ihm als Folge die sündige Werdung der materiellen Welten durchaus keine Notwendigkeit. Sie war nur eine aus Meiner Ordnung zugelassene, leider notwendige Folge dessen, daß so viele Geister dem Reize nicht widerstehen wollten, obschon sie es vermocht hätten, - ebensogut als es sechsmal so viele urgeschaffene Geister vermochten, von denen uns nun einer hier zu Diensten steht und den Namen Raphael führt.
Der Feind, der stets das Unkraut unter den reinen Weizen streute, noch streut und noch lange streuen wird, ist demnach die alte Eigenliebe, und ihr euch nun bekanntes Gefolge ist das Unkraut und im weitesten Sinne der Inbegriff aller wie immer gearteten Materie, Lüge, Satan, Teufel.
Mein Wort aber ist das edle und reine Weizenkorn, und euer freier Wille ist der Acker, in den Ich als Sämann alles Lebens das reinste Korn Meiner ewigen Ordnung streue und säe.
Lasset ihr euch nicht von der Eigenliebe überwältigen, sondern bekämpfet ihr dieselbe leicht und mächtig mit dem glühendem Schwerte der wahren, allerun-eigennützigsten Liebe zu Mir und zu euren nächsten Brüdern und Schwestern, so werdet ihr den Acker von allem Unkraute rein erhalten und jüngst selbst als reinste und kostbarste Frucht in Mein Reich eingehen und dort neue und rein geistige Schöpfungen schauen und leiten in Ewigkeit!
Aber achtet wohl darauf, daß der Feind, oder die Eigenliebe in euch, auch nicht um ein Atom groß Platz greife; denn dieses Atom ist schon ein Same des wahren Unkrautes, das mit der Zeit euren freien Willen ganz für sich in Beschlag nehmen kann, und euer rein Geistiges geht dann stets mehr und mehr in das Unkraut der Materie über, wo ihr dann selbst zur Lüge werdet, weil alle Materie als das, was sie ist, sichtlich eine allerbarste Lüge ist!
Das kleinste Atom Eigenliebe in euch, Meinen Jüngern nun, wird in tausend Jahren zu ganzen Bergen voll des giftigsten Unkrautes, und Mein Wort wird man auf den Gassen und Straßen mit dem schlechtesten Kote einmauern, auf daß sich ja keine Lüge voll Hochmutes und Hasses daran stoße! Bleibet ihr aber rein in Meiner Ordnung, so werdet ihr bald die Wölfe mit den Lämmern aus einem Bache trinken sehen.
Ich habe euch nun eine Erklärung gegeben, von der bisher noch keinem Geiste etwas in den Sinn gelegt wurde, auf daß ihr daraus entnehmen könnet, wer Derjenige ist, Der allein euch solch eine Lehre geben kann und warum. Der Lehre wegen allein sicher nicht, sondern wegen der wahren Tat danach! Darum aber sollet ihr nicht nur eitle und erstaunte Hörer von Lehren sein, die vor Mir noch

nie jemand so offen wie Ich nun zu den Menschen gepredigt hat; auch ist es nicht genug, daß ihr nun klar erkennet, daß solches Gott selbst, der Vater von Ewigkeit, zu euch geredet hat, sondern ihr müsset euer Herz streng erforschen, ob in eurer Liebe kein Unkrautsatom rastet. Findet ihr das, so jätet es mit allen noch so kleinsten Würzelchen aus und werdet sodann tätig in Hülle und Fülle nach Meiner euch nicht mehr unbekannten Ordnung, so werdet ihr den wahren Lebensnutzen für ewig daraus ernten! ‹JE IV,108/1-9›

Der Herr: Wie alles dies dir nun noch Unverständliche zu verstehen ist, wirst du finden in dem Buche, das dir der Junge durch Ruban gegeben hat; im übrigen dürften dir die Gegensätze, als da sind Geist und Materie, Leben und Tod, Liebe und Haß, Wahrheit und Lüge, doch schon einen kleinen Fingerzeig geben, daß alles das irgendeinen Entstehungsgrund haben muß, ansonst es nimmer in irgendeine fühlbare Erscheinlichkeit kommen könnte!
Wenn das Böse nicht irgendeinen Entstehungsgrund hätte, woher sollte es dann wohl kommen in den Sinn der Menschen?! Du wirst daraus etwa doch bei deiner geübten Denkkraft wahrzunehmen anfangen, daß sich alles - wie: Wahrheit und Lüge und dergleichen Gegensätze mehr - dem höchsten und besten Gottwesen nicht in die Schuhe schieben läßt!
Oder kannst du das annehmen, daß Gott als die höchste, tiefste Wahrheit selbst, dem Menschen einen lügenhaften Sinn ins Herz gelegt hat, auf daß er dann sündige wider die Ordnung Gottes und unflätig würde in allen seinen Reden und Handlungen? Oh, das sei ferne! Gott schuf den Menschen geistig nach Seinem Ebenmaße, also rein, wahrhaft und gut.
Da der geistige Mensch aber auch zu seiner ferneren Existenz bedinglich den Weg des Fleisches durchzumachen bekam, so mußte er dieses aus der Materie der Erde entlehnen nach der Anordnung des allerhöchsten Geistes Gottes; und in das Fleisch ist für den Geist des Menschen ein denselben probendes Gegengewicht gelegt und heißt Versuchung!
Diese rastet aber nicht nur im Fleische des Menschen, sondern in aller Materie; und weil die Materie das nicht ist, als was sie dir erscheint, so ist sie dem sich selbst probenden Menschen gegenüber Lüge und Trug, also ein Scheingeist, der da ist und nicht ist. Er ist da, weil die verlockende Materie da ist fürs Fleisch des Menschen; er ist aber auch nicht da, weil die Materie nicht ist, was sie zu sein scheint.
Und sieh und fasse recht! Dieser Truggeist, als durch und durch Lüge in sich selbst, ist eben der Geist aller Welt der Materie und eben das, was da "Satan" oder "aller Teufel Oberster" heißt. Die "Teufel" aber sind die Spezialbösgeister aus dem dir nun gezeigten allgemeinen Bösgeiste.
Ein Mensch, der sonach allerlei Materie mit der Liebe erfaßt und sich darin tätig begründet, der sündigt wider die Ordnung Gottes, die ihm nur darum die Materie zeitweilig unter sein Dasein legte, daß er mit ihr kämpfe und sich zur Unsterblichkeit kräftige mit dem Gebrauche des ganz frei gestellten Willens. Und die Folge der Sünde ist der Tod oder das Zunichtewerden alles dessen, was sich des Menschen

Seele aus der Materie angeeignet hat, weil alle Materie, wie Ich dir's gezeigt habe, in dem, als was sie erscheint, nichts ist.
Liebst du demnach die Welt und ihr Getriebe und willst dich bereichern mit ihren Schätzen, so gleichst du einem Narren, dem ernstlich eine wohlgeschmückte Braut vorgestellt ist, die er aber nicht will, und nach der er auch kein Verlangen trägt; wohl aber wirft er sich mit aller Glut eines blindesten Fanatikers auf den Schatten der Braut und kost denselben über alle Maßen! So aber dann die Braut den Narren verlassen wird, so wird etwa ja auch ihr Schatten mit ihr ziehen! Was aber wird dann dem Narren übrigbleiben? Offenbar nichts!
Wie wird dann wehklagen der Narr, daß er das verloren hat, was er so sehr liebte! Aber da wird man zu ihm sagen: “Blinder Tor, warum erfaßtest du denn nicht die volle Wahrheit anstatt deren Schatten, der doch offenbar nichts war?!” Was kann der Schatten auch irgend anderes sein als ein Lichtmangel, den eine jede dichte Form geben muß nach irgendeiner dem Lichte gegenüberstehenden Seite, weil der Lichtstrahl nicht durch den festen und dichten Körper dringen kann?! Was aber dein Schatten ist zu dir, so du irgend im Lichte stehst oder gehst, dasselbe ist alle Materie und ihre Schätze gegenüber dem Geiste! Sie ist ein notwendiger Trug und in sich selbst eine Lüge, weil sie das nicht ist, als was sie den Sinnen des Leibes erscheint. In dem aber liegt eben ein Gericht der Lüge und des Truges, daß sie vor den Augen des Geistes als etwas Vergängliches und nur als ein äußeres, entsprechendes Schattenbild einer inneren, tiefen Wahrheit sich offenbaren muß, während sie nach der blinden Weltliebe der Seele lieber das in einer Realität verbliebe, was sie zu sein scheint. ‹JE V,70/1-11›

Mauer
Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte. ‹HG 402›

Die geistige Kirche wird beständig bekämpft und der Herr beschützt sie jedoch beständig. Daher werden im Worte die Dinge, die Angehör der Kirche sind, mit einer Stadt verglichen, die Mauern, Verschanzungen, Tore und Riegel hat; so werden durch die Kämpfe gegen diese Stadt die Bekämpfungen des Wahren durch

das Falsche beschrieben. Deswegen bezeichnet die Stadt auch die Lehrbestimmungen, und die Mauer die Glaubenswahrheiten, die sie verteidigen: auch im entgegengesetzten Sinn das Falsche, das zerstört wird.
Die Mauer der Stadt, das hl. Jerusalem, bezeichnen das göttlich Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit. ‹HG 6419›

Jerusalem hatte ein große und hohe Mauer” bedeutet das Wort im Sinne des Buchstabens, woraus die Lehre der neuen Kirche geschöpft ist.
Wenn unter der heiligen Stadt Jerusalem die neue Kirche des Herrn in Ansehung der Lehre verstanden wird, so ist unter ihrer Mauer nichts anderes zu verstehen, als das Wort im Sinne des Buchstabens, aus dem die Lehre ist; denn dieser Sinn beschützt den geistigen Sinn, der inwendig verborgen liegt, wie eine Mauer die Stadt und deren Bewohner.
Es wird gesagt: eine große und hohe Mauer, weil das Wort in Ansehung des göttlich Guten und des göttlich Wahren verstanden wird, denn das Große wird als Prädikat des Guten und das Hohe als Prädikat des Wahren gebraucht. Durch die Mauer wird das, was beschützt bezeichnet, und wo von der Kirche die Rede ist, wird das Wort im Sinne des Buchstabens auch in mehreren Stellen im Wort bezeichnet. ‹EKO 1307›

Mauer, eherne
Damit ich (Swedenborg) die Qual derer, die in der Hölle, namentlich die Abstreifung derer, die auf der unteren Erde sind, sehen möchte, bin ich mehrmals dahin hinabgelassen worden (hinabgelassen werden in die Hölle heißt nicht von einem Ort an den anderen versetzt werden, sondern ist ein Hineinlassen in eine höllische Gesellschaft, während der Mensch an demselben Orte bleibt). Aber bloß diese Erfahrung darf ich berichten:
Ich wurde deutlich gewahr, daß mich gleichsam eine Säule umgab; diese Säule wurde fühlbar verstärkt, und es ward mir eingegeben, daß dies die eherne Mauer sei, von der im Worte vorkommt, und die aus engelischen Geistern gebildet war, damit ich sicher zu den Unseligen hinabgelassen werden könnte. ‹HG 699›

Mauer (lose)
“Und weißt nicht, daß du elend bist” bedeutet, sie wissen nicht, daß ihr Falsches mit den Wahrheiten keinen Zusammenhang hat.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Elends, sofern es die Abschwächung des Wahren durch das Falsche ist, und auch der Mangel des Zusammenhangs. Hieraus wird klar, was unter einem Elenden verstanden wird. Daß sie solcherart sind, beruht darauf, daß ihre Lehre auf zwei falsche Prinzipien sich gründet, nämlich auf den alleinigen Glauben und auf die Rechtfertigung durch denselben, aus denen Falsches in fortlaufendem Zusammenhang fließt. Die Wahrheiten aber, die sie aus dem Buchstabensinn des Wortes anführen zur Begründung desselben, werden abgeschwächt und verfälscht, und das verfälschte Wahre ist an sich Falsches.

Dies wird in vielen Stellen im Wort beschrieben und verstanden unter den Nichtswürdigkeiten, welche die Propheten sehen und unter den Lügen, die sie reden; ferner wird es beschrieben durch die Risse der Mauern und Häuser, bis daß sie einfallen; ebenso durch Götzenbilder und Schnitzwerke, die der Künstler macht und durch Ketten verknüpft, daß sie zusammenhängen, denn durch Götzenbilder und Schnitzwerke wird Falsches der Lehre bezeichnet, ebenso durch die Risse der Mauern und Häuser; in gleicher Weise durch die Propheten, die Nichtswürdigkeiten sehen und Lügen reden, denn unter den Propheten werden Lehren verstanden, und unter den Nichtswürdigkeiten solches, was unnütz ist, und durch Lügen Falsches. Weil aber dieses in sehr vielen Stellen im Wort erwähnt wird, so können sie wegen der Menge nicht alle angeführt werden; daher werden sie übergangen und sollen bloß einige angeführt werden, wo Elendigkeiten und lose Gemäuer genannt werden, auf daß man wisse, daß dadurch Abschwächungen des Wahren durch Falsches bezeichnet werden, und somit, daß kein Zusammenhang sei.
‹EKO 237›

Maulbeerbaum

Luk.19/4: Und Zachäus lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum.
Der Herr: Ein Baum wird erwählt und bestiegen: ein Maulbeerbaum, gleich dem Erkenntnisbaume, in dessen Blättern der feine glänzende Stoff zu den Königskleidern verborgen ist. Also durch höhere Erkenntnisse und durch das Licht des Glaubens will der Mensch den Herrn erschauen; darum eilt er voraus und besteigt den symbolischen Baum der Erkenntnis, der zwar eine süße Frucht hat, die aber niemandem zur Sättigung gereicht. Sie sättigt wohl scheinhalber, aber nach solcher Scheinsättigung folgt gewöhnlich ein größerer Hunger, als ihn jemand zuvor hatte.
Also verhält es sich auch mit den höheren Erkenntnissen auf dem Wege der Verstandesforschungen. Diese Erkenntnisse scheinen zwar auch im Anfange den Geist überraschend zu sättigen; aber kurze Zeit darauf spricht sein begehrender Magen: “Die wenigen Süßträublein haben mich nur schläfrig gemacht, aber nicht gesättigt; ich hatte wohl ein kurzes Gefühl vom Sattsein, war aber dessenungeachtet leer!”
Sehet, das ist ein klares Bild, was der Maulbeerbaum bezeichnet, den der Zachäus freilich in der allerbesten Absicht bestieg, - und es wäre gut für alle solche weltgelehrten Zöllner und Sünder, so sie in der Absicht des Zachäus den Baum der Erkenntnis am Wege des Herrn besteigen möchten! Sie würden eben das erreichen, was der Zachäus erreicht hat.
Aber leider wird der Erkenntnisbaum nur höchst selten in der Weise des Zachäus bestiegen, und so manche Zachäusse besteigen wohl auch in einer etwas besseren Absicht den Baum der Erkenntnis, - aber gewöhnlich einen solchen, der nicht am Wege des Herrn steht. ‹SCHTXT 31/14-17›

Maultier

"Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb" bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet, wovon EKO 506; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von "Seelen haben", sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei.

Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.

Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Maulwurf

Maulwürfe bedeuten diejenigen, die im Dunkeln, d.h., die im Falschen und daraus im Bösen sind. ‹HG 8932›

Maus
Die Mäuse bedeuten das Falsche des sinnlichen Menschen, der alles, was zur Kirche gehört, verdirbt, wie die Mäuse die Felder und Ernten und auch die Gewächse unter der Erde abfressen und verzehren. ‹EKO 700›

Mechujael/Mehujael/Mahujael
Dieser Name bedeutet eine Irrlehre, weil von Kain abstammend; und Kain war der von der Liebe getrennte Glaube. ‹HG 404›

Meer
“Und Gott sprach, es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel, an *einem* Ort, und es erscheine das Trockene, und es ward so”.
Wenn der Mensch weiß, daß es einen inneren und einen äußeren Menschen gibt, und daß das Wahre und Gute vom inneren Menschen, oder durch den inneren Menschen zum äußeren vom Herrn einfließt, obwohl es nicht so erscheint, alsdann wird jenes oder die Erkenntnisse des Wahren und Guten, die bei ihm sind, in seinem Gedächtnis aufbewahrt und unter das Wißtümliche eingereiht; denn alles, was dem Gedächtnis des äußeren Menschen eingepflanzt wird, sei es nun natürlich, oder geistig, oder himmlisch, bleibt daselbst als Wißtümliches, und wird vom Herrn hervorgebracht; jene Erkenntnisse sind die Wasser, gesammelt an einem Ort, und werden Meere genannt. Der äußere Mensch selbst aber wird genannt das Trockene, und gleich darauf Erde, gemäß dem, was folgt. ‹HG 27, 28›

Das Meer bedeutet das Wißtümliche im allgemeinen, und das Wißtümliche ist im äußeren oder natürlichen Menschen, wo das Gute im Dunkeln ist; alles Wißtümliche, weil dem natürlichen Menschen angehörend, ist im Lichte der Welt. ‹HG 9653›

Das Meer bedeutet das Wißtümliche, das auch verhältnismäßig im Dunkeln ist, weil das Wißtümliche dem natürlichen oder äußeren Menschen angehört, und der natürliche oder äußere Mensch im Lichte der Welt ist, welches Licht im Verhältnis zum Licht des Himmels, (in dem der innere Mensch ist), wie der Schatten bei untergehender Sonne ist.
Daß das Meer eine Sammlung der wißtümlichen Kenntnisse bezeichnet, kommt daher, weil Wasser, Quellen und Flüsse Wahrheiten bedeuten; und deshalb bedeutet das Meer die Sammlung derselben.
Das Meer bedeutet im bösen Sinn das Falsche des Wißtümlichen.
Das Meer bedeutet aber im entgegengesetzten Sinn das Wißtümliche, das die Welt im Auge hat, und dann bedeuten seine Wellen (Fluten) die Vernünfteleien aus dem Weltlichen über das Göttliche; in das Meer versenkt werden bedeutet daher, sich versenken in die wißtümlichen Kenntnisse aus dem Weltlichen und Irdischen bis zur Leugnung des göttlich Wahren.
Das Wißtümliche wird jedoch durch das Meer bezeichnet je nach der Dichtigkeit und der Schwärze seiner Gewässer, und umgekehrt je nach der Klarheit und

Durchsichtigkeit derselben. Daher kommt es, daß das Wißtümliche, das den Himmel im Auge hat, und welches das Geistige im natürlichen Menschen ist, das gläserne Meer genannt wird. ‹HG 9755›

“Und alles Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und was im Meer ist, und alles, was in denselben ist, hörte ich sprechen” bedeutet die Anerkennung und daher die Verherrlichung des Herrn von den Engeln, die in den untersten Regionen des Himmels.
Dies erhellt aus der Bedeutung von allem Geschöpf, sofern es alle bezeichnet, die gebessert sind; daß geschaffen werden bedeutet, gebessert und wiedergeboren werden; daher bedeutet das Geschaffene das, was gebessert und wiedergeboren ist. Aber in Beziehung auf die Engel, von denen dieses gesagt wird, bedeutet es diejenigen, die in der Welt gebessert, d.h. neu geschaffen worden sind, denn diese alle sind im Himmel. Das gleiche, was hier durch Geschöpf, wird auch verstanden durch Kreatur - Mark.16/15: “Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur”. Unter aller Kreatur werden hier alle verstanden, die das Evangelium annehmen und dadurch gebessert werden können; die übrigen werden nicht verstanden unter den Kreaturen, weil sie es nicht annehmen, sondern hören und verwerfen.
Aus diesem kann erhellen, wie beschaffen das Wort im Buchstabensinn ist, daß nämlich gesagt wird Kreatur, und daß gesagt wird, alles Geschöpf, das im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was im Meer ist, und alles, was darin. Wer nicht weiß, daß der Buchstabensinn aus solchen Dingen besteht, die vor den Augen erscheinen und daß darunter geistige Dinge verstanden werden, kann leicht verleitet werden zu glauben, daß unter allem Geschöpf, das im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was im Meer ist und alles was darin, verstanden werden die Vögel, die im Himmel fliegen, die Tiere, die auf der Erde gehen und die Fische, die im Meer sind, und zwar um so mehr, weil in verschiedenen Stellen sonst im Wort gleiches gesagt wird von den Vögeln des Himmels, den Tieren der Erde, sodann auch von den Walfischen und anderen Fischen, z.B. Hes.39/17; Ps.148/7; Hiob 12/7,8; Offenb.19/17 und anderwärts, aber dennoch merken diejenigen, deren Gemüt einigermaßen über den Buchstabensinn erhoben werden kann, durch ihr inwendigeres Sehen alsbald, daß darunter verstanden werden die Engel und Geister, die im Himmel und unter dem Himmel sind, und daß diese es sind, die von Johannes gehört wurden, als er im Geist war, denn man liest: ich hörte sie sprechen: Dem, Der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Segen und Ehre und Herrlichkeit und Gewalt in die Zeitläufe der Zeitläufe; woraus erhellen kann, daß es die Engel in den untersten Regionen des Himmels sind, die durch alles Geschaffene verstanden werden. Dies folgt auch daraus, daß in den vorhergehenden Versen gehandelt wurde von den Engeln der oberen Himmel und von den Engeln der unteren Himmel, daß sie den Herrn anerkannt und verherrlicht haben.
Nun soll gesagt werden, welche unter denen im Himmel, welche unter denen auf der Erde und unter der Erde und welche unter denen im Meer verstanden

werden: unter allen diesen werden die verstanden, die in den letzten Regionen des Himmels sind, die oberen daselbst unter denen, die im Himmel sind, die unteren daselbst unter denen, die auf der Erde und unter der Erde sind, und die untersten daselbst unter denen, die im Meer sind. Es gibt drei Himmel, und ein jeder Himmel ist abgeteilt in drei Grade, ebenso die Engel, die in ihnen sind, deshalb sind in einem jeden Himmel obere, mittlere und untere. Diese drei Grade des letzten Himmels werden verstanden unter denen, die im Himmel, die auf Erden und die im Meer sind.
Man wisse, daß in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, alles das gleiche Aussehen hat wie in der natürlichen Welt, wo die Menschen sind, daß nämlich dort Berge, Hügel, Länder und Meere sind. Auf den Bergen wohnen die Engel, die im dritten oder innersten Himmel sind, auf den Hügeln dort die, welche im zweiten oder mittleren Himmel, und auf der Erde und unter der Erde und in den Meeren diejenigen, die im ersten oder untersten Himmel sind; aber die Meere, in denen die untersten dieses Himmels wohnen, sind nicht wie die Meere, in denen die Bösen wohnen; sie unterscheiden sich durch die Gewässer: die Gewässer der Meere, in denen die Frommen sind, die im untersten Himmel, sind dünn und rein, aber die Gewässer der Meere, in denen die Bösen sind, sind dick und unrein, somit sind es ganz andere Meere. Ich durfte einige Male jene Meere sehen und auch mit denen reden, die darin sind, und ich erfuhr, daß dort diejenigen sind, die in der Welt ganz sinnlich waren, aber dennoch fromm; und weil sie sinnlich waren, konnten sie nicht verstehen, was das Geistige ist, sondern bloß, was das Natürliche, auch das Wort und die Lehre der Kirche aus dem Wort nicht anders denn sinnlich begreifen. Alle diese erscheinen wie im Meer; aber die, welche dort sich befinden, erscheinen sich nicht, als ob sie im Meer wären, sondern wie in einer gleichen Atmosphäre, wie in der, als sie in der Welt lebten; daß sie im Meer sind, erscheint bloß vor den Augen derer, die oben sind. Heutzutage ist dort eine große Zahl, aus dem Grund, weil so viele in jetziger Zeit sinnlich sind. Dieser letzte Teil des Himmels entspricht den Fußsohlen. Daher kommt es, daß so oft im Wort Meere genannt werden, und auch Fische dort; und durch die Meere wird dort bezeichnet das Allgemeine des Wahren, welches dem natürlichen Menschen angehört, und durch die Fische das sinnlich Wißtümliche, welches das Unterste des natürlichen Menschen ist; mithin werden diejenigen bezeichnet, die solcherart sind, oder die in jenem sind.
Aus diesem kann man nun erkennen, was verstanden wird unter allem Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und was im Meer ist und alles, was darinnen ist. Gleiches wird durch die Meere und durch das, was dort ist, und was Fische und Walfische genannt wird, bezeichnet in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 342›

Bei Hes.26/18; Jes.42/10; Jerem.25/22 bedeutet das Meer den natürlichen Menschen und im allgemeinen alles in ihm.
Ps.72/8,9: "Er wird herrschen von Meer zu Meer und vom Fluß bis zu den Enden der Erde; vor Ihm werden sich beugen die Inseln und Seine Feinde werden Staub

lecken”. Dies bezieht sich auf den Herrn, und durch herrschen von Meer zu Meer und vom Fluß bis zu den Enden der Erde, wird Seine Herrschaft über alles, was zum Himmel und zur Kirche gehört, verstanden. In der geistigen Welt nämlich bilden Meere die Grenzen, und das zwischen ihnen Liegende sind Länder, wo die Wohnungen für die Engel und Geister sind, daher wird durch: von Meer zu Meer, bezeichnet alles zum Himmel Gehörige; und weil alles zum Himmel Gehörige, so wird auch bezeichnet alles, was zur Kirche gehört, denn das Gute der Liebe und daher das Wahre ist es, was den Himmel und auch die Kirche macht; darum wird durch: von Meer zu Meer, auch alles zur Kirche Gehörige bezeichnet. Alles dem Himmel und der Kirche Angehörige wird auch bezeichnet durch: vom Fluß bis zu den Grenzen der Erde, durch dieses aber wird alles bezeichnet, was zum Himmel und zur Kirche gehört in betreff des Wahren, hingegen durch von Meer zu Meer alles, was zum Himmel und der Kirche gehört in Ansehung des Guten; denn die Meere in der geistigen Welt bilden Grenzen des Morgenlandes und des Abendlandes daselbst, und zwar wohnen in den Ländern vom Morgen gegen Abend die, welche im Guten der Liebe sind, der Fluß aber bezeichnet die erste Grenze, und die Enden der Erde die letzten von Mittag bis gen Mitternacht, wo diejenigen wohnen, die in den Wahrheiten aus dem Guten sind, und diese Grenzen bildeten auch die Flüsse Jordan und Euphrat vor in Beziehung auf das Land Kanaan. Die Orte, die um die letzten Grenzen umher sind, werden verstanden unter den Inseln, durch die ebendeswegen das Wahre im Letzten bezeichnet wird, welches, obwohl es nicht wahr ist, dennoch als wahr angenommen wird; denn die echten Wahrheiten werden vermindert von der Mitte bis zu den Grenzen, aus dem Grund, weil um die Grenzen her sich die befinden, die im natürlichen Lichte und nicht so im geistigen Lichte sind. Durch die Feinde wird das Böse bezeichnet, und es wird von ihnen gesagt, daß sie Staub lecken werden, d.h., daß sie verdammt seien. ‹EKO 406›

“Wurde geworfen ins Meer” bedeutet in den natürlichen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Meeres, sofern es das Wißtümliche im allgemeinen, das im natürlichen Menschen ist, mithin den natürlichen Menschen in Ansehung des Wißtümlichen daselbst bezeichnet.
Daß das Meer dies bedeutet, kommt daher, weil Wasser das Wahre bedeutet, und das Wahre im natürlichen Menschen das Wißtümliche genannt wird. Das Wahre selbst aber an sich ist geistig, und im geistigen Menschen macht es eins mit der Neigung zum Wahren, denn es ist die Form der Neigung daselbst. Inwieweit nun diese Neigung mit ihrer Form daher in dem Wißtümlichen ist, das im natürlichen Menschen sich befindet, insoweit enthält das Wißtümliche Wahrheiten in sich und gibt es wißtümliche Wahrheiten. Denn das Wißtümliche des natürlichen Menschen ist an sich nicht Wahres, sondern nur Gefäße, die das Wahre enthalten; daher wird auch durch Gefäße im Wort das Wißtümliche bezeichnet. Hieraus wird klar, daß durch das Meer in Rücksicht auf das Wasser das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet wird; durch das Meer aber rücksichtlich der Fluten das Streiten und die Vernünftelei bezeichnet wird, die durch Wißtümliches

geschieht; und weil beides im natürlichen Menschen ist, darum wird durch Meer der natürliche Mensch selbst bezeichnet.
Aber der Zustand des natürlichen Menschen verhält sich ganz der Neigung gemäß, die der Liebe des Menschen angehört. Wenn beim Menschen die geistige Neigung oder die Neigung zum Guten und Wahren um des Guten und Wahren willen herrscht, und diese durch den geistigen Menschen in den natürlichen einfließt, alsdann ist der natürliche Mensch ein geistig natürlicher Mensch, denn alsdann ist er dem geistigen untergeordnet und untertan, und weil sie beide so eins machen, sind beide im Himmel. Dagegen aber, wenn beim Menschen eine bloß natürliche Neigung herrscht, alsdann ist im natürlichen Menschen nichts Wahres, sondern alles, was in diesem liegt, ist ein nicht wahres Wißtümliches, ein totes Wißtümliches und ein falsches Wißtümliches. Der Grund ist, weil alsdann das Wißtümliche daselbst mit den bloß natürlichen Neigungen sich verbindet, die alle aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe entspringen, während doch die Wahrheiten selbst, die an sich geistig sind, mit keinen anderen, als mit geistigen Neigungen sich verbinden, wie oben gesagt wurde. Wenn die Wahrheiten mit den bloß natürlichen Neigungen sich verbinden, dann sind sie nicht mehr Wahrheiten, sondern Falsches, denn die bloß natürliche Neigung verfälscht sie. Die Verbindungen des Wahren mit den bloß natürlichen Neigungen entsprechen allerlei Hurereien und Ehebrüchen, und werden auch im geistigen Sinn unter den verschiedenen Arten von Hurereien und Ehebrüchen im Wort verstanden; es sind die Verbindungen der Wahrheiten des Wortes mit der Selbstliebe und mit der Weltliebe, die jenen entsprechen.
Daß das Meer den natürlichen Menschen mit dem, was in ihm ist, bezeichnet, beruht auch auf der Entsprechung; denn in der geistigen Welt erscheinen an verschiedenen Orten Meere, hauptsächlich um die letzten Grenzen her, wo die geistigen Gesellschaften, oder der eigentliche Himmel aufhören. Der Grund, warum daselbst Meere sich befinden, ist, weil an den Grenzen des Himmels und außerhalb derselben diejenigen sind, die bloß natürliche Menschen waren, die auch dort in Niederungen erscheinen, wo ihre Wohnsitze sind; aber hier befinden sich nicht böse Natürliche; die bösen Natürlichen dagegen sind in den Höllen. An den dort erscheinenden Meeren kann man auch sehen, wie beschaffen die darin Befindlichen sind, aber hauptsächlich an der Farbe der Wasser, die entweder ins Dunkle oder ins Klare spielt; wenn ins Dunkle, dann sind dort sinnliche Geister, welche die unterst Natürlichen sind, wenn ins Klare, so sind dort inwendigere Natürliche. Aber die Wasser der Meere, die über den Höllen sind, sind trüb, schwarz und zuweilen rot; und die höllische Rotte dort erscheint gleich wie Ottern und Schlangen und wie Ungetüme von der Art, wie sie in den Meeren sich finden.
‹EKO 511›

Daß aber der Abgrund die Höllen bedeutet, wo und woher das Falsche ist, beruht darauf, daß diejenigen Höllen, wo Falsches des Bösen herrscht, wie Meere erscheinen, in deren Tiefen die höllische Rotte sich befindet, die im Falschen des Bösen ist. Daß sie wie Meere erscheinen, kommt daher, weil daraus fortwährend Falsches

ausströmt, und das Falsche wie Wasser erscheint, deshalb bedeuten Wasser auch im Wort Falsches.
Aus den Wassern selbst wird auch erkannt, welcherart dort das Falsche ist, denn Falsches gibt es von mehreren Arten, nämlich so viel als es Böses gibt. Falsches aus argem Bösen erscheint über jenen Höllen wie dickes und schwarzes Wasser, und Falsches aus Bösem der Selbstliebe wie rotes Wasser; aus der Dicke und Farbe läßt sich ersehen, wie beschaffen die Art des Falschen ist.
Es ist wohl zu merken, daß in der geistigen Welt auch die Wahrheiten wie Wasser erscheinen, aber wie dünnes und reines Wasser; der Grund hiervon ist, weil es drei Lebensgrade des Menschen gibt, wie drei Himmel. Diejenigen, denen der dritte Grad geöffnet ist, sind in einer reinen, gleichsam ätherischen Atmosphäre; in solcher befinden sich diejenigen, die im dritten oder innersten Himmel sind. Diejenigen aber, denen nur der zweite Grad geöffnet ist, sind in einer gleichsam luftigen Atmosphäre; in solcher befinden sich diejenigen, die im zweiten oder mittleren Himmel sind. Dagegen diejenigen, denen nur der erste Grad geöffnet ist, sind in einer wie wässerigen, dünnen und reinen Atmosphäre; in solcher sind diejenigen, die im ersten oder letzten (untersten) Himmel sind. Der Grund ist, weil die inwendigeren Gefühle und Gedanken, als die vollkommenen, der gleichen Reinheit der Atmosphäre entsprechen, in der sie sich befinden; denn sie strömen von einem jeden Engel, und mehr noch von einer jeden Engelsgesellschaft aus, und bilden eine entsprechende Sphäre, welche Sphäre in der gleichen Reinheit erscheint, in der die Gefühle und Gedanken der Engel sind, oder in welcher ihre Einsicht und Weisheit ist. Diese Sphäre erscheint als eine Atmosphäre, als eine ätherische Atmosphäre im innersten Himmel, als eine luftige im mittleren Himmel und als eine dünne, wässerige im letzten Himmel, wie gesagt worden.
Hieraus wird klar, daß eine gleichsam wässerige Atmosphäre dem natürlichen Denken und Innewerden entspricht, aber eine dünne wässerige dem geistig natürlichen Denken und Innewerden, in der die Engel des letzten Himmels sind; hingegen wie eine dickwässerige, die entweder ins Schwarze oder ins Rote spielt, entspricht dem natürlichen Denken, worin nichts Geistiges ist. Das natürliche Denken aber, worin nichts Geistiges ist, findet sich bei denen, die in den Höllen sind, wo das Falsche herrscht; denn alle, die sich dort befinden, sind lediglich natürlich und sinnlich.
Aus diesem kann erhellen, warum jene Höllen im Wort Meere und Abgründe heißen: Meere, weil sie als Meere erscheinen, und Abgründe wegen ihrer Tiefe. Wie durch die Abgründe Höllen bezeichnet werden, wo und woher das Falsche ist, so werden durch die Abgründe auch die letzten Regionen des Himmels bezeichnet, wo und woher die Erkenntnisse des Wahren sind, die dem natürlichen Menschen angehören. Der Grund ist, weil die letzten Regionen des Himmels ebenfalls erscheinen wie in Wassern, die oben dünn und helle sind; denn wie oben gesagt worden, die Atmosphäre des obersten Himmels ist wie ätherisch, die Atmosphäre des mittleren Himmels ist wie luftig und die Atmosphäre des letzten Himmels ist wie wässerig. Daß diese wie wässerig sind, kommt daher, weil die Wahrheiten bei ihnen Wahrheiten des natürlichen Menschen sind, und

die Atmosphäre des natürlichen Menschen wie wässerig ist. Daher kommen auch die Erscheinungen von Flüssen, Seen und Meeren in der geistigen Welt. Durch Meere werden daher auch die Erkenntnisse und das Wißtümliche im allgemeinen oder im ganzen Inbegriff bezeichnet. ‹EKO 538›

“Und betet Ihn an, Der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen gemacht hat” bedeutet die Anerkennung und das Bekenntnis Dessen, von Dem alles im Himmel und in der Kirche und auch das göttlich Wahre oder das Wort stammt.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung des Meeres, insofern es das göttlich Wahre im Letzten, und somit auch das Wort im Buchstabensinn bezeichnet, denn dieses ist das göttlich Wahre im Letzten. Diese Bedeutung hat aber das Meer, weil im Letzten oder Äußersten des Himmels gleichsam Meere erscheinen; denn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist es, das die Himmel bildet und alles, was in denselben ist. Die oberen Himmel erscheinen wie von einer ätherischen Atmosphäre umgeben, die unteren aber wie von einer luftigen und die untersten wie von einer wässerigen Atmosphäre umgeben. Diese Atmosphäre erscheint vor den Augen der Fernstehenden wie ein Meer, nicht aber denen, die daselbst wohnen; diese sind vielmehr im Letzten des göttlich Wahren, das so beschaffen ist, wie das Wort im Buchstabensinn; daher kommt es, daß dieses durch das Meer bezeichnet wird.
Das Meer bezeichnet hier das Wort in seinem Buchstabensinn, weil gesagt wird: das Meer und die Wasserquellen, und die Wasserquellen das innere göttlich Wahre bezeichnen, das so beschaffen ist wie das Wort in seinem geistigen Sinn. Daß die Wasserquellen hier auch die göttlichen Wahrheiten bezeichnen, die aus dem Wort geschöpft sind, läßt sich daraus ersehen, daß durch Himmel und Erde das Innere und Äußere der Kirche bezeichnet wird, und beide nach Joh.1/1,2,14 durch das göttlich Wahre oder durch das Wort geschaffen sind: das Innere der Kirche durch das geistig göttlich Wahre und das Äußere durch das natürlich göttlich Wahre. Deshalb werden hier auch die Wasserquellen unter den von Gott gemachten Dingen aufgeführt. ‹EKO 876›

Der Himmel, in dem die äußerlichen Menschen der Kirche sind, wird das Meer genannt, weil ihre Wohnung in der geistigen Welt von ferne wie in einem Meer erscheint; denn die himmlischen Engel, welche die Engel des obersten Himmels sind, wohnen wie in einer ätherischen Atmosphäre, die geistigen Engel, welche die Engel des mittleren Himmels sind, wohnen wie in einer Luft-Atmosphäre, und die natürlich-geistigen Engel, welche Engel des untersten Himmels sind, wohnen wie in einer Wasser-Atmosphäre, die wie gesagt, von ferne wie ein Meer erscheint. Daher kommt es, daß das Äußere des Himmels unter dem Meer verstanden wird auch in vielen anderen Stellen des Wortes. ‹EKO 1287›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun?

Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.

Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!

Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?

Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!

Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.

Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.

Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

Nun da sehet hin, unser Mann hat nun bereits das Meer erreicht, und kein Zünglein teilt irgend mehr das endlose Gewässer dieses Meeres, was da eben aus dem grenzenlosen Unverstande dieses Mannes entspringt, und selben in entsprechender Form darstellt oder es bezeichnet jenen Zustand des Menschen, in welchem er fast zu gar keiner Vorstellung von was immer gelangen kann und somit förmlich begrifflos wird und gleich wird einem komplettesten Narren, bei dem alle seine Begriffe chaotisch in ein Meer von Unsinn zusammenfließen.

Mürrisch und voll Unwillen steht er nun am letzten Rande, das ist: am letzten Begriffe, nämlich bei ihm selbst. Sich allein noch erkennt er, alles andere ist zu einem finsteren Meere geworden, in dem nichts als nur allerlei unförmliche, finstere Ungeheuer dumpf und blind und stumm herum schwimmen und sich um unseren Mann herumreihen, als wollten sie ihn verschlingen! Groß ist die Dunkelheit und feucht und kalt der Ort; unser Mann erkennt nur aus der Wellen

mattestem Schimmer und von dem Grauen erregenden dumpfen Geplätscher der Wogen, daß er sich nun am Rande eines unermeßlichen Meeres befindet! ‹BM 11/1,2›

Alle, besonders weibliche Wesen, die sich dem Geistigen zugewandt haben und beten und fasten, zwar wohl des Himmels wegen, aber dabei auch die weltlichen Vorteile sehr stark berücksichtigen, erscheinen in der Abödung ihres Naturmäßigen als allerlei Amphibien, als Tiere, die sich auch in zwei Elementen aufhalten und in selben leben können!
Das Meer stellt nun ihr Naturmäßiges dar, das ihnen bei ihren irdischen Lebzeiten mehr am Herzen lag als das Geistige; darum auch müssen sie sich nun in dasselbe stürzen und im selben das Eitle ihrer weltlichen Bestrebungen erproben. Also stellt das Meer auch die Masse ihrer großen Dummheit dar, in die sie nun bis auf den Grund eingehen müssen, um sie als solche zu erkennen. Die Schlangenköpfe dieser Frösche bedeuten die verschiedene hochmütige Bosheit und oft kluge Berechnung zur Ausführung derselben; die Skorpionschwänze aber bezeichnen ihr hinterlistiges Wesen, zufolge dem sie jene, denen sie schaden wollten, hinter dem Rücken packten und verwundeten! ‹BM 81/26,27›

Meer befahren
"Und jeder Steuermann, und jeder, der sich auf den Schiffen aufhält, und die Schiffsleute und alle, die das Meer befahren" bedeutet alle, die glaubten Weisheit, Einsicht und Kenntnisse zu besitzen, und das Falsche jener Lehre und Religion durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen begründeten.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung von: das Meer befahren, insofern es bezeichnet, etwas durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen begründen; hier, das Falsche jener Lehre und Religion begründen. Durch das Meer wird nämlich der natürliche Mensch bezeichnet, und durch das Befahren desselben wird das Vernünfteln und das Begründen durch Vernünfteleien bezeichnet. Eigentlich wird durch: das Meer befahren bezeichnet, sich solche Dinge verschaffen, die Gewinn bringen werden, wie auch, diese Dinge verkaufen und dadurch Gewinn erlangen; weil aber solcher Gewinn oben durch die Kaufleute und ihre Waren beschrieben wurde, so wird hier durch: das Meer befahren, etwas anderes bezeichnet, nämlich: durch Vernünfteleien begründen. ‹EKO 1170›

Meer: dessen dritte Teil ward Blut
"Und der dritte Teil des Meeres ward Blut" bedeutet, daß dadurch alles bei ihm zum Falschen des Bösen wurde.
Dies erhellt aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er alles bezeichnet; aus der Bedeutung des Meeres, sofern es den natürlichen Menschen bezeichnet; daher wird durch den dritten Teil des Meeres der ganze natürliche Mensch und alles, was in ihm ist, bezeichnet. Ferner aus der Bedeutung des Blutes, sofern es das Falsche des Bösen bezeichnet.

Aus diesem kann nun der geistige Sinn dieses Verses ersehen werden, daß nämlich durch: ein mit Feuer brennender großer Berg ward ins Meer geworfen, und der dritte Teil des Meeres ward zu Blut, bezeichnet wird, daß die Selbstliebe, wenn sie in den natürlichen Menschen eingeht und ihn einnimmt, alles Wißtümliche darin ins Falsche des Bösen verwandelt. ‹EKO 512›

Meer, gläsernes

"Und vor dem Thron ein gläsern Meer, gleich dem Kristall" bedeutet die Erscheinung des göttlich Wahren im Letzten, wo sein Allgemeines, durchscheinend vom Einfluß des göttliche Wahren, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten im Ersten. Dies erhellt aus der Bedeutung von: vor dem Thron, sofern es die Erscheinung bezeichnet; aus der Bedeutung des Meeres, sofern es das Allgemeine des Wahren bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung von gläsern, sofern es die Durchsichtigkeit bezeichnet. Es wird auch gesagt: gleich dem Kristall, um die Durchsichtigkeit aus dem Einfluß des göttlich Wahren, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten im Ersten, auszudrücken, welcher Einfluß bezeichnet wird durch die sieben Feuerlampen brennend vor dem Thron. Im vorherigen bis hierher wird der Zustand des gesamten Himmels beschrieben, sofern er zum Gericht geordnet worden ist, und das Letzte desselben durch das gläserne Meer, gleich dem Kristall.
Daß es das Wahre des letzten Himmels ist, was durch das gläserne Meer bezeichnet wird, beruht darauf, daß das Meer das Allgemeine des Wahren bedeutet, oder wie das Wahre im Letzten in den untersten Regionen des Himmels beschaffen ist, und beim Menschen im natürlichen Menschen, welches Wahre das wißtümliche genannt wird; daß Meer hat aber diese Bedeutung, weil im Meer die Sammlung der Wasser ist, und durch Wasser die Wahrheiten bezeichnet werden.‹EKO 275›

"Und ich sah wie ein gläsernes Meer mit Feuer gemischt" bedeutet die allgemeinen Wahrheiten im Worte, die aus dem geistig Wahren durchleuchten, das aus dem Guten der Liebe stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des gläsernen Meeres, insofern es die allgemeinen Wahrheiten bezeichnet, die aus dem geistig Wahren durchleuchten; und aus der Bedeutung des Feuers, insofern es das Gute der Liebe bezeichnet.
Es soll hier mit einigen Worten gesagt werden, woher es kommt, daß das gläserne Meer die allgemeinen Wahrheiten bedeutet, die im Wort aus dem geistig Wahren durchleuchten: durch das Meer werden die Wahrheiten im allgemeinen bezeichnet, weil durch Wasser, Quellen und Flüsse die Wahrheiten bezeichnet werden, aus denen Einsicht kommt, und das Meer der gemeinsame Aufnahmeort derselben ist. Die Wahrheiten im allgemeinen, oder die allgemeinen Wahrheiten sind so beschaffen wie das Wahre im Buchstabensinn des Wortes, und dieser Sinn des Wortes ist natürlich, und alles Natürliche ist das allgemeine Aufnahmegefäß des Geistigen; denn es gibt nichts in der Natur der Welt, d.h. nichts Natürliches, das nicht aus dem Geistigen hervorgeht, weil das Natürliche aus dem Geistigen gebildet ist, wie die Wirkung aus der wirkenden Ursache, und weil dadurch tausend Dinge, die geistig sind, *ein* Natürliches bewirken und bilden, deshalb ist dieses

Eine, weil es Tausende von Dingen enthält, das Allgemeine. Von solcher Art ist auch das Wort im Buchstabensinn im Verhältnis zum Wort im geistigen Sinn, und weil der geistige Sinn im natürlichen Sinn des Wortes ist, und jener in diesem vor den Engeln durchleuchtet, deshalb wird das Wort in Ansehung der allgemeinen Wahrheiten, die aus dem geistig Wahren durchleuchten, durch das gläserne Meer bezeichnet. ‹EKO 931›

Meer der Philister

Das Meer der Philister, sofern es die inneren Wahrheiten des Glaubens bezeichnet. Diese Wahrheiten werden durch das Meer der Philister bezeichnet aus dem Grund, weil das Meer bei Tyrus und Zidon die Grenze des Philisterlandes bildete, und durch Tyrus und Zidon die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet werden, durch das Philisterland aber die Kenntnis der inneren Dinge des Glaubens. ‹HG 9340›

Meer Suph

Siehe: Schilfmeer.

Meer war nicht mehr

“Und das Meer war nicht mehr” bedeutet, daß das Äußere des Himmels, der von der ersten Gründung der Kirche an aus den Christen gebildet worden, in gleicher Weise zerstört worden sei, nachdem aus demselben diejenigen weggenommen und gerettet waren, die im Lebensbuche des Herrn geschrieben standen.

Durch das Meer wird das Äußere des Himmels und der Kirche bezeichnet, in dem die Einfältigen sind, die von den Dingen der Kirche natürlich, und nur sehr wenig geistig gedacht haben. Der Himmel, in dem diese sind, wird das Äußere (das Meer) genannt.

Hier wird unter dem Meer das Äußere desjenigen Himmels verstanden, der von der ersten Gründung der Kirche an aus den Christen gebildet worden ist. Das Innere des Himmels aus den Christen ist aber nicht früher vom Herrn vollständig gebildet worden, als einige Zeit vor dem Letzten Gericht, und auch nach demselben. Der Grund, warum es nicht früher geschah, war, weil der Drache und seine zwei Tiere in der Geisterwelt herrschten, und vor Begierde brannten so viele als möglich zu verführen, weshalb es gefährlich war, sie früher in einen Himmel zu versammeln. Von der Trennung der Guten von den Angehörigen des Drachen, und von der Verdammnis der letzteren, und zuletzt ihrer Verstoßung in die Hölle wird in vielen Stellen und zuletzt Offenb.19/20 und 20/10 gehandelt und nachher wird gesagt, daß das Meer die Toten, die in ihm waren, gegeben habe: Vers 13, worunter verstanden wird, daß die äußerlichen und natürlichen Menschen der Kirche zum Gericht zusammengerufen und dann diejenigen weggenommen und selig gemacht worden seien, die im Lebensbuch des Herrn geschrieben standen; dieses Meer ist es, das hier verstanden wird.

Auch anderwärts, wo vom neuen christlichen Himmel die Rede ist, wird gesagt, daß er sich ausgedehnt habe bis ans gläserne Meer, das mit Feuer gemischt ist: Offenb.15/2, durch welches Meer ebenfalls das Äußere des Himmels aus den Christen bezeichnet wird.
Hieraus kann erhellen, daß durch die Worte: "das Meer war nicht mehr" bezeichnet wird, daß das Äußere des Himmels, der von der ersten Gründung der Kirche an aus den Christen gesammelt worden, in gleicher Weise zerstört worden sei, nachdem die herausgenommenen und gerettet waren, die im Lebensbuch des Herrn geschrieben standen.
Von dem Äußeren des Himmels aus den Christen, der von der ersten Gründung der Kirche an gesammelt worden, ist mir vieles zu wissen gegeben worden, allein es ist hier nicht der Ort, es anzuführen, nur das ist zu bemerken, daß die vorigen Himmel, die am Tage des Letzten Gerichtes vergingen, zugelassen worden sind um derentwillen, die in jenem äußeren Himmel oder im Meer waren, weil sie durch das Äußere verbunden waren, nicht aber durch das Innere.
Der Himmel, in dem die äußerlichen Menschen der Kirche sind, wird das Meer genannt, weil ihre Wohnung in der geistigen Welt von ferne wie in einem Meer erscheint; denn die himmlischen Engel, welche die Engel des obersten Himmels sind, wohnen wie in einer ätherischen Atmosphäre, die geistigen Engel, welche die Engel des mittleren Himmels sind, wohnen wie in einer Luft-Atmosphäre, und die natürlich-geistigen Engel, welche Engel des untersten Himmels sind, wohnen wie in einer Wasser-Atmosphäre, die wie gesagt, von ferne wie ein Meer erscheint. Daher kommt es, daß das Äußere des Himmels unter dem Meer verstanden wird auch in vielen anderen Stellen des Wortes. ‹EKO 1287›

Meer zerteilen
"Und zerteile es" bedeutet die dadurch bewirkte Zerstreuung des Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zerteilung jenes Meeres, insofern sie die Zerstörung des Falschen aus dem Bösen, das in jener Hölle ist, bezeichnet; denn das Falsche erscheint dort wie Gewässer. Wenn nämlich eine Engelssäule, in welcher der Herr gegenwärtig ist, sie durchschreitet, dann weicht das Falsche zurück, und infolgedessen verschwinden daselbst die Gewässer, die das Falsche sind. Hieraus erhellt, daß durch die Zerteilung des Meeres bezeichnet wird die Zerstreuung oder Zerstörung des Falschen, das der Hölle angehört, die durch das Schilfmeer vorgebildet wird. ‹HG 8184›

Meerestiefe
Die Angesichte des Abgrundes sind des Menschen Begierden und die Falschheiten aus diesen, aus denen und in denen er leibt und lebt. Weil er kein Licht hat, so ist er wie ein Abgrund oder eine dunkle verworrene Masse. Solche heißen auch hin und wieder im Worte Abgründe und Meerestiefen, die ausgetrocknet oder abgeödet werden, ehe der Mensch wiedergeboren wird. ‹HG 18›

Mehl
Durch Mehl wird das Wahre bezeichnet, aus dem das Gute sich bildet.
‹HG 7780, 8408›

Das Weißmehl des Weizens bedeutet das Wahre, das aus dem göttlich Guten ausgeht. ‹HG 9995›

mehren
Weil die Uralten die Verbindung des Verstandes und des Willens oder des Glaubens und der Liebe eine Ehe hießen, so nannten sie alles Gute, das aus dieser Ehe erzeugt wurde, Befruchtungen, und alles Wahre Vermehrungen. ‹HG 55›

Daß "sie sollen sich verbreiten auf der Erde" bedeutet das Wirken des inneren Menschen auf den äußeren; und daß "sie sollen sich befruchten" bedeutet das Wachstum des Guten, und "sich mehren" das Wachstum des Wahren; und daß "auf Erden" bedeutet: beim äußeren Menschen, erhellt aus der Sachfolge, sodann aus demjenigen, was früher gesagt und gezeigt worden ist von der Bedeutung des Befruchtens, daß es im Wort gesagt wird vom Guten, und von der Bedeutung des sich Mehrens, daß es gesagt wird vom Wahren: daß die Erde den äußeren Menschen bedeutet, ist gleichfalls früher gezeigt worden; daher bei dessen Begründung nicht zu verweilen ist. Hier wird gehandelt vom Wirken des inneren Menschen auf den äußeren, nachdem der Mensch wiedergeboren und vermehrt wird das Wahre, wenn der äußere Mensch zur Entsprechung und Folgsamkeit gebracht ist; früher ist es gar nicht möglich, weil dem Guten das Körperliche, und dem Wahren das Sinnliche widerstreitet, jenes löscht die Liebe zum Guten, dieses die Liebe zum Wahren aus: die Befruchtung des Guten und die Vermehrung des Wahren geschieht im äußeren Menschen: die Befruchtung des Guten in seinen Trieben, die Vermehrung des Wahren in seinem Gedächtnis. ‹HG 913›

Durch "fruchtbar sein" wird bezeichnet Gutes der Liebtätigkeit, durch "sich mehren" Wahres des Glaubens. ‹HG 983›

"Seid fruchtbar und mehret euch" bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren im inwendigen Menschen. ‹HG 1015›

"Breitet euch aus über die Erde, und mehret euch auf ihr", daß dies bedeutet die Zunahmen des Guten und Wahren im äußeren Menschen, welcher ist die Erde, und daß sich ausbreiten ausgesagt wird von Gutem, und sich mehren von Wahrem, erhellt aus dem, was oben gesagt worden ist, sodann aus der Bedeutung der Erde, daß sie ist der äußere Mensch. Daß es heißt, sich ausbreiten über die Erde, und so sich mehren auf ihr, damit verhält es ich so: bei dem wiedergeborenen Menschen mehrt sich nichts in seinem äußeren Menschen, d.h. nichts Gutes und Wahres bekommt Zuwachs, außer durch die Wirkung der Liebtätigkeit; die Liebtätigkeit ist gleich der Wärme zur Zeit des Frühlings oder des Sommers, die macht, daß

die Gräser, Kräuter und Bäume wachsen; ohne Liebtätigkeit oder geistige Wärme wächst nichts, daher es hier zuerst heißt, breitet euch aus über die Erde, was ausgesagt wird von Gutem, welches Sache der Liebtätigkeit ist, durch welches die Vermehrung des Guten und Wahren geschieht. Jeder kann begreifen, wie es sich hiermit verhält: nichts wächst und mehrt sich beim Menschen, wenn nicht irgendein Trieb vorhanden ist; das Angenehme des Triebes macht, daß es nicht bloß Wurzel faßt, sondern auch wächst; gemäß der Anstrebung des Triebes geschieht alles; was der Mensch liebt, das ergreift, behält und bewahrt er gerne; somit alles, was einem Triebe günstig ist; was nicht günstig ist, um das bekümmert sich der Mensch nicht, er sieht es für nichts an, ja er verwirft es. Aber wie der Mensch beschaffen ist, so auch die Vermehrung: beim Wiedergeborenen ist der Trieb zum Guten und Wahren aus der vom Herrn geschenkten Liebtätigkeit; alles daher, was dem Triebe der Liebtätigkeit günstig ist, das ergreift, behält und bewahrt er, und so bestärkt er sich im Guten und Wahren; dies wird bezeichnet durch die Worte: “breitet euch aus über die Erde, und mehret euch”.

‹HG 1016, 1017›

“Mehren, ja mehren will Ich deinen Samen”, daß dies die Fruchtbarmachung des vernünftigen Menschen, wenn er sich der Gewalt des dem Guten zugesellten verstandesmäßigen Wahren des inwendigeren Menschen unterwirft, bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern dieser ist die Liebe und der Glaube. Hier aber wird durch Mehrung des Samens bezeichnet die Fruchtbarmachung des Himmlischen der Liebe im Vernunftmäßigen, wann das Vernunftmäßige dem inwendigeren Wahren oder Göttlichen sich unterworfen hat. Die Mehrung wird gesagt vom Wahren, die Fruchtbarmachung aber vom Guten. Weil aber vom Herrn die Rede ist, so wird durch die Vermehrung bezeichnet die Fruchtbarmachung, weil alles Wahre in Seinem Vernünftigen zum Guten, somit zum Göttlichen wurde, das hier gesagt wird. Anders im Menschen, dessen Vernunftmäßiges aus dem Wahren oder aus dem Trieb zum Wahren vom Herrn gebildet wird, dieser Trieb ist Sein Gutes, aus dem er handelt. Will man wissen, wie es sich mit der Vermehrung und Fruchtbarmachung beim Menschen in seinem Vernunftmäßigen verhält, so kann man es nicht verstehen, wenn man nicht weiß, wie es sich mit dem Einfluß verhält, worüber im allgemeinen Folgendes: Bei einem jeden Menschen ist, wie schon früher gesagt worden, ein innerer Mensch, ist ein vernunftmäßiger als der mittlere und ein äußerer. Der innere Mensch ist es, der sein Innerstes ist, kraft dessen er Mensch ist, und durch denselben unterscheidet er sich von den unvernünftigen Tieren, die ein solches Innerstes nicht haben, auch ist derselbe gleichsam die Pforte oder der Eingang des Herrn, d.h. der himmlischen und geistigen Dinge des Herrn, in den Menschen; was dort vorgeht, kann vom Menschen nicht begriffen werden, weil es über all seinem Vernunftmäßigen ist, aus dem er denkt. Diesem Innersten, oder inneren Menschen ist unterworfen das Vernunftmäßige, das als des Menschen Eigenes erscheint, in dieses fließen durch jenen inneren Menschen die himmlischen Dinge der Liebe und des Glaubens vom Herrn her ein; und durch dieses Vernunftmäßige in das

Wißtümliche, das dem äußeren Menschen angehört. Was aber einfließt, wird aufgenommen gemäß dem Zustand eines jeden. Wofern das Vernunftmäßige sich nicht dem Guten und Wahren des Herrn unterwirft, wird das, was einfließt, von diesem Vernunftmäßigen entweder erstickt oder verworfen oder verkehrt, und noch mehr, wenn es in das sinnlich Wißtümliche des Gedächtnisses einfließt. ‹HG 1940, 6648›

"Und er wird nicht gezählet werden vor der Menge", daß dies die Vermehrung ins Unendliche bedeutet, erhellt ohne Erklärung; durch dieses wird bezeichnet das Wahre, das so durch das Gute an Menge zunehmen wird. Weil beim Herrn, von Dem hier im inneren Sinne gehandelt wird, alles göttlich und unendlich ist, läßt sich dieses nicht ausdrücken; damit man daher eine Vorstellung fassen möge, wie es sich mit der Vermehrung des Wahren aus dem Guten verhält, so soll es in Beziehung auf den Menschen gesagt werden. Bei einem Menschen, der im Guten, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit ist, wird der Same vom Herrn so befruchtet und vermehrt, daß er vor der Menge nicht gezählt werden kann; während er im Körper lebt nicht so sehr, im anderen Leben aber auf unglaubliche Weise. Denn solange der Mensch im Körper lebt, ist der Same in einem körperlichen Boden, und daselbst unter Verschlingungen und Dickicht, welche sind die Wissensdinge und Vergnügungen, sodann die Sorgen und Bekümmernisse. Wenn aber diese abgelegt sind, was geschieht, wenn er ins andere Leben übergeht, so wird der Same von jenem los, und wächst auf, wie der Same eines Baumes wenn er sich aus dem Boden erhebt zu einem Strauch, dann zu einem großen Baum zu wachsen, endlich sich zu einem Garten von Bäumen zu vermehren pflegt. Denn alle Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, und deren Lustgefühle und Seligkeiten befruchten und vermehren sich in dieser Weise, und wachsen so in Ewigkeit fort, und zwar aus dem kleinsten Samen, wie dies der Herr lehrt vom Senfkorn (Matth.13/31), was sich sattsam herausstellen kann an der Wissenschaft, Einsicht und Weisheit der Engel, die damals, als sie Menschen waren, für sie eine unaussprechliche war. ‹HG 1941›

"Ich will dich sehr, sehr mehren", daß dies bedeutet die Befruchtung der Neigung zum Wahren ins Unendliche, kann erhellen aus der Bedeutung von sich mehren, sofern es gesagt wird vom Wahren; und weil vom Herrn die Rede ist, bedeutet es die Fruchtbarmachung des Wahren aus dem Guten ins Unendliche. ‹HG 1997›

Mehujael
Siehe: Mechujael.

Meile
Durch die Meile wird dasjenige bezeichnet, was zum Wahren führt, weil durch die Meile dasselbe, wie durch den Weg ausgedrückt wird. ‹HG 9049›

Meinung, *eine*
“Und *eine* Meinung zu tun” bedeutet, daß sie es einstimmig taten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: *eine* Meinung tun, indem es soviel ist, als übereinstimmend handeln, denn während dadurch, daß es ihnen ins Herz gegeben wurde, die Meinung (oder das Urteil) in betreff der Hure zu vollziehen, bezeichnet wurde, daß sie sich gänzlich von den entweihten Wahrheiten Babyloniens trennen sollten, so wird jetzt durch: *eine* Meinung tun, bezeichnet, daß sie es mit Einigkeit und Übereinstimmung taten.
Daß hierbei Übereinstimmung stattfand, zeigt sich bei den Protestanten, die sich zwar in drei Kirchen teilten, von denen die eine die Lehre nach Luther, die andere nach Calvin und die dritte nach Melanchthon auffaßte, gleichwohl aber alle drei von den entweihten Lehren Babyloniens sich gänzlich entfernten. ‹EKO 1085›

Meißel
“Denn wenn du mit deinem Meißel darüber fährst”, bedeutet, wenn aus dem Eigenen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Meißels, insofern er das erdichtete Wahre bezeichnet, somit was aus dem Eigenen stammt; denn der Meißel ist ein Eisen, mit dem die Steine behauen und zu einer Form zugerichtet werden. Hier bezeichnet er das Eigene des Menschen; denn dieses richtet es zu, damit das, was als Religion gelten soll, in der Form des Wahren erscheinen möge.
Statt des Meißels wird an einigen Stellen das Eisen gesagt, und an anderen das Beil; und durch diese Werkezuge wird solches bezeichnet, was von der eigenen Einsicht ausgeht und erdichtet ist. ‹HG 8942›

Meister
Der Herr heißt Meister in Ansehung des göttlich Wahren. ‹HG 9167›

Melchisedek/Malkizedech
Melchisedek bedeutet das Himmlische des inwendigen Menschen.
Himmlisches des inwendigen Menschen ist alles, was der himmlischen Liebe angehört, wie früher öfter gesagt worden; dieses Himmlische beim inwendigen Menschen des Herrn, oder der inwendige Mensch des Herrn in betreff dieses Himmlischen wird Melchisedek genannt: der innere Mensch im Herrn war Jehovah selbst; der inwendige Mensch ist, nachdem er nach den Versuchungskämpfen gereinigt war, auch göttlich und Jehovah geworden, ebenso auch der äußere; jetzt aber, da Er im Stande der Kämpfe der Versuchung war, und noch nicht so durch Versuchungskämpfe gereinigt war, wird er in betreff des Himmlischen genannt Melchisedek, das ist König der Heiligkeit und Gerechtigkeit. ‹HG 1725›

Durch Abram wird, wie gesagt, bezeichnet der inwendige oder vernünftige Mensch, der mit dem inneren (Menschen) oder Jehovah vereinigt werden sollte, und zwar durch Versuchungskämpfe und Siege: denn so verhält es sich mit dem inwendigen Menschen: der inwendige Mensch ist, wie gesagt, der mittlere zwischen dem

inneren und äußeren (Menschen), und macht, daß der innere Einfluß haben kann in den äußeren; ohne ihn gibt es keine Gemeinschaft; es findet eine Gemeinschaft des Himmlischen und eine solche des Geistigen statt; wenn eine Gemeinschaft des Himmlischen, so wurde der inwendige Mensch genannt *Melchisedek*, wenn aber eine Gemeinschaft des Geistigen, so wird er genannt *Abram, der Hebräer*. ‹HG 1732, 1741›

In betreff dessen, daß Priester das Gute bedeuten, muß man wissen, daß es zweierlei ist, was vom Herrn ausgeht, nämlich das Gute und das Wahre. Das göttlich Gute wurde durch die Priester vorgebildet, und das göttlich Wahre durch die Könige. Daher kommt es, daß durch Priester das Gute bezeichnet wird, und durch Könige das Wahre.
Diese zwei, nämlich das Priestertum und das Königtum, waren in der vorbildlichen Alten Kirche in *einer* Person verbunden und zwar deshalb, weil das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht, vereinigt ist, und sie sind auch verbunden im Himmel bei den Engeln. Die Person, in der diese zwei in der Alten Kirche verbunden waren, hieß Melchisedek, der zu Abraham kam. ‹HG 6148›

Der Herr erklärt als zwölf Jähriger den Namen Melchisedek: So gib denn acht allein auf die einzelnen Wurzeln der althebräischen Zunge: Me oder mei (meines), l'chi oder lichi - gelesen litzi - (Angesichtes oder Lichtes), sedek (Sitz). ‹DT 19/2›

Menasche/Manasse
Durch Menasche wird das Wollen oder der Wille des neuen Natürlichen bezeichnet. ‹HG 5348›

Menasche, sofern er das geistig Gute im Natürlichen oder das neue Wollen in demselben bezeichnet.
Daß Menasche, welcher der Erstgeborene Josephs war, das geistig Gute im Natürlichen bezeichnet, hat den Grund, weil das Gute in Wirklichkeit das Erstgeborene ist in der Kirche oder beim Menschen, der eine Kirche wird. Das Wahre dagegen ist nicht das Erstgeborene, aber dennoch scheint es, als ob es sei.
Daß durch Menasche der neue Wille im Natürlichen bezeichnet wird, oder was gleich ist, das geistig Gute in demselben, kann nicht so deutlich aus dem Wort erhellen, wie, daß durch Ephraim das neue Verständige im Natürlichen oder das geistig Wahre daselbst verstanden wird; aber doch kann man auf Menasche den Schluß machen aus Ephraim; denn wo im Wort zwei so erwähnt werden, wird durch den einen das Gute und durch den anderen das Wahre bezeichnet. ‹HG 5351›

Was für eine Beschaffenheit durch Menasche bezeichnet wird, ist in diesen und den gleich vorhergehenden Worten enthalten: Menasche bedeutet in der Grundsprache das Vergessen, somit im inneren Sinn die Entfernung, nämlich des Bösen, sowohl des wirklichen als des angeerbten, denn wenn dieses entfernt ist, dann

entsteht ein neuer Wille; denn das neue Wollen entsteht durch den Einfluß des Guten vom Herrn. Der Einfluß des Guten vom Herrn findet fortwährend beim Menschen statt, aber das Böse, sowohl das wirkliche als das angeerbte, ist es, was dessen Aufnahme hemmt und hindert. Deshalb entsteht, wenn jenes entfernt ist, ein neuer Wille. Daß er alsdann entsteht, wird augenscheinlich klar bei denen, die in Unglücksfällen, Nöten und in Krankheiten sich befinden: weil in diesen die Triebe der Selbst- und Weltliebe, von denen alles Böse herkommt, entfernt werden, denkt der Mensch gut von Gott und vom Nächsten, und will auch diesem wohl. Ebenso in den Versuchungen, die geistige Schmerzen und daher inwendigere Nöte und Verzweiflungen sind. Durch diese vornehmlich wird das Böse entfernt, und wenn dieses entfernt ist, fließt das himmlisch Gute vom Herrn ein, daher kommt der neue Wille im Natürlichen, der durch Menasche im vorbildlichen Sinn bezeichnet wird. ‹HG 5353›

Daß das Wahre aus dem Guten dem himmlischen Menschen angehört, erhellt aus dem, was im vorigen öfter vom himmlischen Menschen gesagt und nachgewiesen wurde; daß nämlich der himmlische Mensch aus der Willensbestimmung im Guten ist, und daraus im Wahren; und daß er dadurch vom geistigen Menschen sich unterscheidet, daß dieser aus dem Verständigen im Wahren und daraus im Guten ist. Und weil Menasche das Gute des Willensgebietes bezeichnet, deshalb wird durch ihn der himmlische Mensch vorgebildet, jedoch der äußere himmlische Mensch oder der Mensch der äußeren himmlischen Kirche, denn Menasche ist das Gute des Willensgebietes im Natürlichen, also im äußeren Menschen. Joseph hingegen ist der Mensch der inneren himmlischen Kirche, weil er das Gute des Willensgebietes im Vernünftigen ist, also im inneren Menschen.

Es soll auch einiges wenige gesagt werden von dem Wahren des Guten, das Sache des himmlischen Menschen ist: dieses Wahre heißt zwar Wahres, ist aber eigentlich Gutes. Beim himmlischen Menschen ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das Gute der Liebe gegen den Nächsten. Das Gute der Liebe zum Herrn ist das Innere desselben, aber das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist sein Äußeres. Deswegen sind von denen, die zur himmlischen Kirche gehören, diejenigen im Inneren dieser Kirche, die in der Liebe zum Herrn sind, und im Äußeren der Kirche, die in der Liebe zum Nächsten. Das Gute dieser Liebe, nämlich der Liebe zum Nächsten bei dem himmlischen Menschen wird hier das Wahre des Guten genannt, und durch Menasche vorgebildet, denn der himmlische Mensch ist von der Art, daß er nicht aus dem Wahren Vernunfterörterungen anstellt, und auch nicht über das Wahre, denn er hat aus dem Guten, d.h. durch das Gute vom Herrn ein Innewerden, ob etwas so sei oder nicht, gleichwohl wird das Gute der Liebtätigkeit bei ihm das Wahre genannt, aber das himmlisch Wahre. ‹HG 6295›

“Aus dem Stamme Manasse zwölftausend Versiegelte” bedeutet, das Gute des Lebens daher.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung und daher Bezeichnung des Stammes Manasse, sofern er das Freiwillige der Kirche und daher das Gute des Lebens

bezeichnet. Daß er das Gute des Lebens bedeutet, kommt daher, weil dieses mit dem Freiwilligen der Kirche oder Menschen der Kirche eins macht; denn was der Mensch will, das tut er, wenn er kann; denn die Tat ist nichts anderes als der handelnde Wille, wie daraus erhellen kann, daß das Tun aufhört, wenn der Wille aufhört, und daß es fortdauert, solange der Wille währt. Was der Wille des wiedergeborenen Menschen tut, das wird das Gute des Lebens genannt. Dies ist nun der Grund, warum durch Manasse und seinen Stamm, weil durch ihn das Freiwillige der Kirche bezeichnet wird, auch das Gute des Lebens bezeichnet wird. Es erfolgt auch das Gute des Lebens aus der Liebtätigkeit gegen den Nächsten nach der Wiedergeburt, die durch Ascher und Naphtali bezeichnet werden, wie die Wirkung aus ihrer Ursache; denn die, welche in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, werden vom Herrn wiedergeboren, und die wiedergeboren sind, die sind im Guten des Lebens, denn sie handeln aus Liebtätigkeit, und jede Handlung aus Liebtätigkeit ist Gutes des Lebens.
Zwei Dinge sind es, welche die Kirche machen, nämlich das Wahre der Lehre und das Gute des Lebens; beides muß der Mensch haben, wenn er ein Mensch der Kirche sein will. Diese zwei wurden im Wort vorgebildet und daher auch bezeichnet durch Ephraim und Manasse: das Wahre der Lehre durch Ephraim und das Gute des Lebens durch Manasse. Das Wahre der Lehre wird auch das Verständige der Kirche genannt, und das Gute des Lebens wird ihr Freiwilliges genannt, denn das Wahre ist Sache des Verstandes, und das Gute ist Sache des Willens. Daher kommt es, daß durch Ephraim und Manasse auch das Verständige und Willige der Kirche bezeichnet wird: durch Ephraim das Verständige und durch Manasse das Willige derselben. ‹EKO 440›

Sehet, da Suchot (Sukkot) die Demut besagt und ihr zufolge die Liebe, in der Liebe aber die Weisheit nun als vollkommen eins wohnt, so wird ja etwa doch Gilead wie Manasse Mein sein, - Gilead, die Weisheit oder das Licht, welches wandelbar ist und unstet, und Manasse, die Liebe oder das Feuer des Lebens, welches da ist das ewig Bleibende.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Menge
Menge, Sammlung und Versammlung wird im Worte von den Wahrheiten gesagt.
‹HG 4574›
“Und sie sollen wachsen zu einer Menge inmitten des Landes” bedeutet die Ausdehnung vom Innersten her.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Mitte, insofern sie das Innerste ist. Daher bezeichnet das Wachsen zu einer Menge die Ausdehnung; denn die Wahrheiten, die durch Menge bezeichnet werden, verbreiten sich ringsum vom Innersten her, wie von einem Mittelpunkt aus, und je größer die Ausdehnung von daher ist, und je mehr nach der himmlischen Ordnung, desto vollkommener ist der Zustand. Dieser Zustand ist es, der bezeichnet wird durch diesen Segen, daß sie wachsen sollen zu einer Menge inmitten des Landes. ‹HG 6285›

Mensch
In der Ältesten Kirche, mit welcher der Herr von Angesicht zu Angesicht sprach, erschien der Herr wie ein Mensch. Darum nannten sie niemand einen Menschen als Ihn, und was Ihm angehörte, und nicht sich selbst außer das eine, von dem sie inne wurden, daß sie es vom Herrn hatten, wie alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens; dies nannten sie Sache des Menschen, weil des Herrn.
Bei den Propheten wird daher im höchsten Sinn unter dem Menschen und dem Sohn des Menschen verstanden der Herr, und im inneren Sinn die Weisheit und Einsicht, und infolge hiervon jeder, der wiedergeboren ist. ‹HG 49›

Daß unter dem “Menschen” verstanden werde der Mann der Ältesten Kirche oder die himmlische Mensch, ist früher gezeigt worden; und zwar daß der Herr der alleinige Mensch, und daß von Ihm jeder himmlische Mensch sei, weil er Seine Ähnlichkeit ist; daher Mensch genannt wurde, wer zur Kirche gehören sollte, wer und wie beschaffen er auch sein mochte; und endlich jeder, der dem Leibe nach als Mensch erscheint, um ihn von den Tieren zu unterscheiden.
‹HG 288›

Mensch bezeichnet auch den, der weise ist, oder anerkennt und glaubt. ‹HG 303›

Daß der Mensch sei die Älteste Kirche, ist früher öfter gesagt und gezeigt worden; denn im höchsten Sinn ist der Herr selbst der alleinige Mensch. Infolgedessen wird die himmlische Kirche Mensch genannt, weil sie Ähnlichkeit; von daher sodann die geistige, weil sie Bild ist. Aber im gewöhnlichen Sinn wird jeder ein Mensch genannt, der menschlichen Verstand hat, denn vom Verstand ist der Mensch Mensch, und mehr Mensch der eine als der andere, obwohl die Unterscheidung des Menschen vom Menschen geschehen sollte je nach dem Glauben der Liebe zum Herrn. Daß die Älteste Kirche und jede wahre Kirche und daher die, welche von der Kirche sind, d.h., die aus der Liebe und dem Glauben an den Herrn sind, hauptsächlich Mensch heißen, erhellt aus dem Wort.
‹HG 477, 476›

Der Mensch (Adam), Scheth und Enosch bilden zusammen die Älteste Kirche, jedoch mit einem Unterschied der Vollkommenheit in betreff der Innewerdungen.
‹HG 502›

Daß durch Mensch auch bezeichnet wird das menschliche Geschlecht zur damaligen Zeit, und zwar böse und verdorben, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellt werden.
In betreff des Menschen ist früher gesagt worden, daß der Herr allein Mensch ist, und daß von Ihm jeder himmlische Mensch oder die himmlische Kirche Mensch genannt wird, und von daher die übrigen. Dann auch jeder, von was immer für einem Glauben, um ihn zu unterscheiden von den unvernünftigen Tieren. Aber der Mensch ist Mensch und unterschieden von den Tieren nur durch die Überreste,

die des Herrn sind; von ihnen auch wird der Mensch genannt Mensch, und weil wegen der Überreste, die des Herrn sind, so auch vom Herrn, wenn er auch der ärgste ist; denn der Mensch ist gar nicht Mensch, sondern das schlechteste der Tiere, wenn ohne Überreste. ‹HG 565›

Wenn die Kirche im Wort beschrieben wird, so wird sie entweder durch Mann und Weib, oder durch Mensch und Weib, beschrieben; wenn durch Mann und Weib, so wird durch Mann bezeichnet das Verständige oder das Wahre, und durch das Weib das Willige oder das Gute; wenn durch Mensch und Weib, so wird durch den Menschen bezeichnet das Gute der Liebe oder die Liebe, und durch das Weib das Wahre des Glaubens, oder der Glaube; somit durch den Menschen das Wesentliche der Kirche, durch das Weib die Kirche selbst. ‹HG 915›

Daß der innere Mensch des Herrn, der Jehovah ist, Mensch genannt wird hat seinen Grund darin, daß niemand Mensch ist, als allein Jehovah; denn Mensch bedeutet in seinem echten Sinn dasjenige Sein, aus dem der Mensch ist. Das eigentliche Sein, aus dem der Mensch ist, ist das Göttliche, folglich das Himmlische und das Geistige. Ohne das göttlich Himmlische und göttlich Geistige ist nichts Menschliches beim Menschen, sondern ist etwas Tierisches, wie bei den vernunftlosen Tieren. Aus Jehovahs oder des Herrn Sein hat jeder Mensch, daß er Mensch ist, von daher auch wird er Mensch genannt. Das Himmlische, das den Menschen zum Menschen macht, besteht darin, daß er den Herrn liebt, und den Nächsten liebt, so ist er Mensch, weil das Ebenbild des Herrn, und weil er jenes vom Herrn hat; sonst ist er ein wildes Tier. Daher es auch, nachdem kein rechter Mensch mehr auf Erden, oder nichts Himmlisches und Geistiges mehr beim Menschen war, dem Herrn beliebte, menschliche Natur dadurch anzunehmen, daß Er wie ein anderer Mensch geboren wurde, um sie göttlich zu machen; auch insofern ist Er der alleinige Mensch. Überdies stellt der gesamte Himmel vor dem Herrn das Bild eines Menschen, weil Ihn, dar, daher auch der Himmel der Größte Mensch genannt wird, darum hauptsächlich, weil der Herr alles in allem in demselben ist. ‹HG 1894›

Daß streiten mit Gott und mit den Menschen bedeutet versucht werden in Ansehung des Wahren und des Guten, ist ein Geheimnis, das nicht aus dem Buchstaben klar erscheint; daß es nicht Gott war, der mit Jakob stritt, kann jedem deutlich sein, und wird auch aus der Erklärung weiter unten erhellen; denn es kann nicht von einem Menschen gesagt werden, daß er mit Gott streite und obsiege, sondern der innere Sinn lehrt, was hier unter Gott und unter Menschen verstanden wird, daß nämlich durch Gott das Wahre bezeichnet werde und durch Menschen das Gute, und zwar deshalb, weil Gott im inneren Sinn das Wahre bedeutet, und daher wird, wenn vom Wahren gehandelt wird, Gott genannt; und weil man, wenn Mensch gesagt wird, das Gute versteht. Daß der Mensch das Gute bezeichnet, kommt daher, weil der Herr allein der Mensch ist, und weil der Mensch nur von Ihm her Mensch genannt wird; ferner, weil von Ihm der Himmel Mensch ist, und

der Größte Mensch genannt wird. ‹HG 4287›

Wie unter "Mann" im Himmel das Verstandesvermögen des Menschen verstanden wird, so wird unter "Mensch" sein Willensvermögen begriffen, weil der Mensch ein Mensch ist vermöge seines Willens, ein Mann aber vermöge seines Verstandes. Und weil der Wille der eigentliche Mensch ist, daher bezeichnet Mensch das Gute der Liebe, denn dieses gehört zum Willen, vervollkommnet und bildet ihn. ‹HG 9007›

Weil durch den Menschen die geistige Neigung zum Wahren und daher die Weisheit bezeichnet wird, darum wird durch ihn auch die Kirche bezeichnet, weil die Kirche beim Menschen eine Kirche ist vermöge der geistigen Neigung zum Wahren und zur Weisheit. Hieraus wird klar, was im ersten Kapitel der Genesis unter dem Menschen verstanden wird, nämlich die Kirche, welche die erste dieses Erdballs und die älteste gewesen ist; diese wird verstanden unter Adam oder dem Menschen. Ihre Herstellung wird im ersten Kapitel beschrieben durch die Schöpfung des Himmels und der Erde, ihre Einsicht und Weisheit durch das Paradies, und ihr Fall durch das Essen vom Baum des Wissens.
Aber unter dem Menschen im höchsten Sinn wird verstanden der Herr selbst, weil von Ihm der Himmel und die Kirche, und bei einem jeden, aus dem der Himmel und die Kirche, die geistige Neigung zum Wahren und die Weisheit. Daher kommt es, daß der Herr allein im höchsten Sinn Mensch ist, und daß in dem Maß Menschen sind in beiden Welten, in der geistigen und natürlichen, als sie von Ihm das Wahre und das Gute aufnehmen, somit in dem Maß, als sie das Wahre lieben und danach leben. Daher kommt es auch, daß der gesamte Engelshimmel wie *ein* Mensch erscheint; wie auch eine jede Gesellschaft dort; und daher auch, daß die Engel in vollkommener menschlicher Gestalt erscheinen. ‹EKO 280›

"Die Heuschrecken sollten nur die Menschen beschädigen, die das Siegel des lebendigen Gottes nicht auf ihren Stirnen haben" bedeutet, das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten nur bei denen, die nicht in Wahrheiten aus dem Guten vom Herrn sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Menschen, sofern er die Neigung zum Wahren und daher Einsicht und Weisheit bezeichnet, hier das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten; und aus der Bedeutung von: das Siegel Gottes an den Stirnen haben, sofern es heißt, in Wahrheiten aus dem Guten sein vom Herrn. Daß durch den Menschen das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten bezeichnet wird, beruht darauf, daß der Mensch vermöge dessen Mensch ist; wenn daher im Wort Mensch gesagt wird, so wird im geistigen Sinn das verstanden, was den Menschen zum Menschen macht, denn dieses ist sein Geistiges. Der Mensch hat zwei Vermögen worin sein ganzes Leben besteht: Verstand und Willen; wie daher sein Verstand und Wille beschaffen ist, so ist der Mensch beschaffen. Hat er den Verstand des Wahren und den Willen des Guten, so ist er wahrhaft

ein Mensch, denn das Wahre und Gute ist vom Herrn, und vom Herrn allein kommt es, daß der Mensch ein Mensch ist. Wenn aber bei ihm nicht der Verstand des Wahren und der Wille des Guten ist, sondern anstatt des Wahren das Falsche, und anstatt des Guten das Böse, alsdann wird er zwar Mensch genannt, aber dennoch ist er kein Mensch, außer dadurch, daß er die Fähigkeit, das Wahre zu verstehen und das Gute zu fühlen hat. Aus diesem kann erhellen, daß unter den Menschen im Wort das verstanden wird, was sie zu Menschen macht, hier also der Verstand des Wahren und das Gefühl des Guten.
Daß der Verstand des Wahren und das Gefühl des Guten hier durch Menschen verstanden werden, kann daraus erhellen, daß von den Heuschrecken gesagt wird, sie sollten die Menschen beschädigen, aber nicht das Gras der Erde, das Grüne und die Bäume, und durch die Heuschrecken das Letzte des Lebens des Menschen bezeichnet wird, welches das Sinnliche genannt wird. Wenn dieses in der Beredung des Falschen ist, wenn er das Wort liest oder hört, so verletzt oder beschädigt es doch nicht etwas vom Wort in seinem Buchstabensinn, denn dieses ist für den natürlichen, sinnlichen Menschen; dieses glaubt er, wenn er es auch zur Begründung seines Falschen anwendet; aber er verletzt und beschädigt das Verständnis des Wahren und das Gefühl des Guten, denn der sinnliche Mensch kann sein Denken nicht über den Buchstabensinn des Wortes erheben; wenn er es zu erheben sucht, so verfällt er entweder ins Falsche, oder es geht ihm der Beredungsglaube in Beziehung auf das Wort verloren. Aus diesem kann man nun entnehmen, was durch diese Worte verstanden wird, daß die Heuschrecken nicht beschädigen sollten das Gras der Erde, noch irgendein Grünes, noch irgendeinen Baum, sondern nur die Menschen, die das Siegel Gottes nicht auf ihren Stirnen haben.
‹EKO 546›

Der Herr: Durch die erzählte Erschaffung des ersten Menschen wird dargestellt die vollendete Menschwerdung oder die Überkommung der vollkommenen Kindschaft Gottes. ‹JE I,162/2›

Mensch des Feldes
Mit dem Guten des Lebens aus den Lehren, das bezeichnet wird durch den Mann des Feldes, verhält es sich so: Die, welche wiedergeboren werden, tun zuerst das Gute aus den Lehren heraus, denn aus sich wissen sie das Gute nicht. Die Lehren der Liebe und Liebtätigkeit sind es, aus denen sie es lernen, aus ihnen wissen sie, wer der Herr, wer der Nächste, was Liebe und was Liebtätigkeit, somit was gut ist. Wenn sie in diesem Zustand sind, sind sie in der Neigung zum Wahren, und werden genannt “Männer des Feldes”. Aber hernach, wenn sie wiedergeboren sind, tun sie das Gute nicht aus den Lehren, sondern aus Liebe und Liebtätigkeit, denn alsdann sind sie im Guten selbst, das sie durch die Lehren erlernt haben, und dann werden sie genannt “Menschen des Feldes”. ‹HG 3310›

Mensch und Tier/Vieh

Wenn Mensch und Vieh genannt wird, dann wird durch den Menschen das inwendigere Gute und im entgegengesetzten Sinn das inwendigere Böse, und durch Vieh das äußere Gute und im entgegengesetzten Sinn das äußere Böse bezeichnet. Der Grund, warum durch den Menschen das inwendigere Gute oder Böse bezeichnet wird, ist der, weil der Mensch ein Mensch ist vermöge seines inwendigen Menschen und seiner Beschaffenheit, nicht aber vermöge des äußeren Menschen. Denn der äußere Mensch ist kein Mensch ohne den inwendigen. Auf daß aber der äußere Mensch auch wirklich Mensch sei, muß er dem inwendigen ganz untergeordnet sein, so daß er nicht aus sich, sondern aus dem inwendigen handelt. Daß durch das Vieh das äußere Gute und im entgegengesetzten Sinn das äußere Böse bezeichnet wird, hat den Grund, weil es bei den Tieren kein Inneres gibt wie bei den Menschen. Das Innere, das sie haben, ist so ins Äußere versenkt, daß es eins ist mit demselben und zugleich abwärts oder zur Erde blickt, ohne alle Erhebung zum Inwendigeren. Böses der Begierden wird gesagt, weil alles Böse Sache der Begierden ist; denn die Begierden gehen aus den Trieben der Liebe hervor.

Das innere Böse ist vom äußeren Bösen dadurch unterschieden, daß das innere Böse dem Denken und Wollen, das äußere Böse aber dem Tun angehört. Daß es ein inneres Böses gibt ohne ein äußeres, wird daraus klar, daß der Mensch böse sein und doch der äußeren Form nach als ein rechtschaffener Mann, ja als ein gläubiger und gewissenhafter Mann erscheinen kann; einige verstehen es auch, sich in Engel des Lichts zu verstellen, während sie doch innerlich Teufel sind. Ein solcher Widerspruch kann stattfinden zwischen der inneren Form, die dem Geist angehört, und der äußeren, die dem Leibe angehört.

‹HG 7424, 7523, 7872›

Wo im Wort Mensch und Tier zusammen vorkommen, dann bedeutet der Mensch das Geistige oder Innerer und das Tier das Natürlichen oder Äußere. ‹EKO 280›

Mensch, toter

Daß “in großen Schmerzen vom Boden essen”, bezeichnet einen elenden Lebenszustand, läßt sich aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden ersehen, und überdies, daß essen im inneren Sinn soviel ist als Leben; dann auch daraus ersehen, daß ein solches Leben erfolgt, wenn die bösen Geister im Menschen zu kämpfen und die Engel, die bei ihm sind, ins Gedränge zu kommen anfangen, und mehr noch nachher, wenn die bösen Geister zu herrschen beginnen; die bösen Geister regieren alsdann seinen äußeren Menschen, die Engel den inneren, von dem wenig mehr übrig ist, kaum so viel, daß die Engel etwas daraus hernehmen können zur Verteidigung, daher dann Elend und Angst. Daß die toten Menschen selten ein solches Elend und solche Angst empfinden, hat seinen Grund darin, daß sie keine Menschen mehr sind, obwohl sie Menschen vor anderen zu sein meinen; denn sie wissen so wenig als die unvernünftigen Tiere, was geistig und himmlisch und was ewiges Leben ist; sie blicken auch ebenso abwärts zum Irdischen oder

auswärts zum Weltlichen, sie begünstigen nur das Eigene und ergeben sich ihren Neigungen und den Sinnen unter Zustimmung all ihres Vernünftigen; und weil sie tot sind, so würden sie einen Kampf oder eine Versuchung nicht aushalten; und wenn eine solche über sie käme, so würde sie zu schwer sein, als daß sie leben könnten, und sie würden so nur noch mehr Fluch über sich bringen und sich in eine noch tiefere, höllische Verdammnis stürzen; darum werden sie verschont, bis sie ins andere Leben übergegangen sind, wo sie nicht mehr infolge einer Versuchung und Not sterben können; alsdann erdulden sie das Härteste; was in gleicher Weise bezeichnet wird durch das, daß der Boden verflucht sein und er in großen Schmerzen von ihm essen sollte. ‹HG 270›

Wie ein wildes Tier lebt der Mensch, wenn der innere Mensch von dem äußeren so getrennt wird, daß er nur in ganz allgemeiner Weise auf denselben einwirkt, denn das, daß der Mensch Mensch ist, hat er durch den inneren Menschen vom Herrn; daß aber der Mensch ein wildes Tier ist, hat er vom äußeren Menschen, der getrennt vom inneren an sich nichts anderes ist als ein wildes Tier. Es wohnt ihm eine ähnliche Natur inne, ähnliche Lüste, ähnliche Begierden, ähnliche Einbildungen und ähnliche Empfindungen; auch die Organe sind ähnlich; daß er aber Vernunftschlüsse machen kann und, wie ihm dünkt, feine, das hat er von der geistigen Substanz, durch welche Leben des Herrn einfließen kann, das aber bei ihm verkehrt und zu einem Leben des Bösen wird, welches Tod ist; daher wird er ein Toter genannt. ‹HG 272›

Diejenigen, die sich für die Natur bestärkt haben, haben sich in einen Zustand versetzt, in dem sie ihr Gemüt nicht mehr über die Natur erheben wollen, weshalb ihr Gemüt noch oben zu verschlossen und nach unten geöffnet und so der Mensch ein sinnlich-natürlicher wird, der geistig tot ist. Weil er alsdann bloß aus solchem denkt, was er aus den Sinnen des Körpers, oder durch diese aus der Welt in sich aufgenommen hatte, so leugnet er auch im Herzen Gott. Und weil alsdann die Verbindung mit dem Himmel zerrissen ist, so geschieht eine Verbindung mit der Hölle; während bloß das Vermögen zu denken und zu wollen zurückbleibt, das Vermögen zu denken von der Vernunft, und das Vermögen zu wollen von der Freiheit, welche beide Vermögen jedem Menschen vom Herrn verliehen sind und ihm nicht genommen werden. Diese beide Vermögen haben ebensowohl die Teufel als die Engel, aber die Teufel wenden sie zur Torheit und zum Übeltun an, die Engel hingegen zur Weisheit und zum Gutestun. ‹LW 162›

Menschen: wenige Menschen werden übrigbleiben
Jes.13/12: “Ich werde einen Mann seltener machen, denn lauteres Gold, und einen Menschen seltener als das Gold Ophirs”. Durch einen Mann wird bezeichnet die Einsicht und durch einen Menschen die Weisheit. Daß diese aufhören werden wird bezeichnet dadurch, daß sie selten gemacht werden sollen. Die Einsicht unterscheidet sich von der Weisheit dadurch, daß die Einsicht dem Verstand des Wahren angehört, wie ihn der geistige Mensch hat, und die Weisheit dem

Verstand des Wahren, wie ihn der himmlische Mensch hat, dessen Verstand ist nämlich aus dem Willen des Guten. Hieraus wird klar, was durch einen Mann, und was durch einen Menschen hier bezeichnet wird.
Jes.24/6: "Die Einwohner des Landes werden verbrannt werden, und nur wenig Menschen werden übrigbleiben". Durch die Einwohner des Landes wird das Gute der Kirche bezeichnet. Von diesem wird gesagt, es werde verbrannt, wenn die Triebe der Selbst- und Weltliebe zu herrschen anfangen. Daß alsdann die geistige Neigung zum Wahren und daher die Weisheit verlorengehen muß, wird dadurch bezeichnet, daß nur selten ein Mensch übrig sein wird. ‹EKO 280›

Menschenmord
"Und taten nicht Buße für ihre Menschenmorde" bedeutet, die nicht tatsächlich sich abwandten von der Auslöschung dessen, was dem Verständnis des Wahren, dem Willen des Guten und daher dem geistigen Leben angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Buße tun, sofern es heißt sich *tat*sächlich abwenden, und aus der Bedeutung der Menschenmorde, sofern sie die Auslöschung des Verständnisses des Wahren, des Willens des Guten, und daher des geistigen Lebens bezeichnen; denn durch den Menschen wird die Einsicht des Wahren und die Weisheit bezeichnet, und durch töten das geistige Leben auslöschen durch Falsches des Bösen.
Daß der Menschenmord oder die Tötung des Menschen die Auslöschung des geistigen Lebens bedeutet, kann, ohne Beweisstellen aus dem Wort, daraus erhellen, daß das einzelne in demselben auch geistig zu verstehen ist, und geistig töten heißt, das geistige Leben auslöschen, was durch das Falsche des Bösen geschieht. Dies ist der Grund, warum der Teufel ein Menschenmörder von Anfang genannt wird vom Herrn. ‹EKO 589›

Menschenseele
Menschenseele bedeutet das innere Glaubenswahre aus dem Guten. ‹HG 9050›

"Und Sklaven und Menschenseelen" bedeutet die Entweihung des Gottesdienstes aus dem Wahren und Guten, das aus dem Natürlichen stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sklaven, insofern sie das wißtümlich Wahre bezeichnen, das aus dem natürlichen Menschen stammt; und aus der Bedeutung der Menschenseelen, insofern sie das Gute bezeichnen, das jenem Wahren entspricht, und im allgemeinen aus den Neigungen zum Wissen besteht. Unter den Menschenseelen werden hier diejenigen verstanden, die zu Knechten oder zu Sklaven verkauft worden sind.
Der Sklave bedeutet aber das wißtümliche Wahre, weil das Wissen des natürlichen Menschen dem vernünftigen Menschen zum Denken dienen soll; daher werden die wißtümlichen Kenntnisse im Wort durch Diener, Knechte, Sklaven und Leibeigene bezeichnet und hier auch durch Menschenseelen. ‹EKO 1156›

Menschensohn/Menschen Sohn

In der Ältesten Kirche, mit welcher der Herr von Angesicht zu Angesicht sprach, erschien der Herr wie ein Mensch. Darum nannten sie niemand einen Menschen als Ihn, und was Ihm angehörte, und nicht sich selbst außer das eine, von dem sie inne wurden, daß sie es vom Herrn hatten, wie alles Gute der Liebe und Wahre des Glaubens; dies nannten sie Sache des Menschen, weil des Herrn. Bei den Propheten wird daher im höchsten Sinn unter dem Menschen und dem Sohn des Menschen verstanden der Herr, und im inneren Sinn die Weisheit und Einsicht, und infolge hiervon jeder, der wiedergeboren ist. ‹HG 49›

Daß der Herr sagt, Ihm sei alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, als ob dies dann erst geschehen wäre, hat seinen Grund darin, daß unter dem Sohn des Menschen verstanden wird Sein menschliches Wesen, das, als es vereinigt war mit dem Göttlichen, auch Jehovah war, und dem zugleich die Gewalt zukam, was nicht geschehen konnte, ehe Er verklärt war, d.h. ehe Sein menschliches Wesen durch die Vereinigung mit dem Göttlichen auch das Leben in Sich hatte, und so in gleicher Weise göttlich und Jehovah geworden war. ‹HG 1607›

Das menschliche Wesen des Herrn ist es, was der Sohn des Menschen genannt wird, und das auch nach den Versuchungskämpfen vereinigt wurde mit dem göttlichen Wesen, so daß dasselbe auch Jehovah wurde, daher man im Himmel keinen anderen Jehovah Vater kennt, als den Herrn. Beim Herrn ist alles Jehovah, nicht allein Sein innerer Mensch und der inwendige, sondern auch der äußere, ja selbst der Körper, daher Er allein es ist, Der auch mit dem Körper in den Himmel auferstand, wie dies genugsam erhellt bei den Evangelisten, wo von Seiner Auferstehung gehandelt wird. ‹HG 1729›

Daß hier Gott, der Höchste, der Besitzer der Himmel und der Erde bedeutet des inneren Menschen Verbindung mit dem inwendigen und auswendigen beim Herrn, kann daraus erhellen, daß der Herr dem inneren Menschen nach Jehovah selbst war, und weil der innere Mensch oder Jehovah den äußeren leitete und unterrichtete, wie ein Vater den Sohn, darum heißt Er in betreff des äußeren Menschen in Beziehung auf Jehovah, der Sohn Gottes, in Beziehung auf die Mutter aber der Sohn des Menschen. ‹HG 1733›

Daß "der Knecht" das Menschliche beim Herrn ist, bevor es göttlich geworden, kann aus vielen Stellen bei den Propheten erhellen. Der Grund ist, daß das Menschliche beim Herrn nichts anderes war, bevor Er es auszog und göttlich machte: das Menschliche bei Ihm war von der Mutter, somit schwach, und hatte von daher etwas Anererbtes an sich, das Er durch Versuchungskämpfe überwand und gänzlich austrieb, bis zu dem Grad, daß Er gar nichts Schwaches und Anererbtes von der Mutter mehr hatte, ja zuletzt gar nichts mehr von der Mutter. So daß Er das Mütterliche gänzlich auszog, daß Er nicht mehr ihr Sohn war. Und als Er dieses Menschliche auszog, zog Er das Göttlich-Menschliche an, von dem Er Sich nannte

“Sohn des Menschen”, wie mehrmals im Wort des Neuen Testaments, dann auch “Sohn Gottes”. Und durch Sohn des Menschen bezeichnete Er das Wahre selbst, und durch Sohn Gottes das Gute selbst, das Seinem menschlichen Wesen angehörte, als es göttlich wurde. Der frühere Zustand war der der Erniedrigung des Herrn, dieser aber der Seiner Verherrlichung. Im früheren Zustand, nämlich dem der Erniedrigung, da Er noch das schwache Menschliche bei Sich hatte, betete Er Jehovah an wie einen anderen von Ihm verschiedenen, und zwar wie ein Knecht, denn das Menschliche ist jenem gegenüber nichts anderes; daher wird auch im Wort jenes Menschliche als ein Knecht bezeichnet. ‹HG 2159›

Alles echte Vernünftige besteht aus dem Guten und Wahren; das göttlich Vernünftige des Herrn in betreff des Guten konnte nicht leiden, oder Versuchungen bestehen, denn dem göttlich Guten kann kein Genius oder Geist, der Versuchungen herbeiführt, nahen, es ist über jedem Angriff der Versuchung erhaben. Aber das gebundene göttlich Wahre war es, was versucht werden konnte, denn die Täuschungen sind es, und noch mehr Falschheiten, die jenes schwächen, und so versuchen, denn von dem göttlich Wahren kann man sich eine Vorstellung machen, aber nicht vom göttlich Guten, ausgenommen diejenigen, die ein Innewerden haben, und himmlische Engel sind; es war das göttlich Wahre, das nicht mehr anerkannt wurde, als der Herr in die Welt kam, weshalb es dasjenige war, aus dem der Herr Versuchungen bestand und aushielt. Das göttlich Wahre im Herrn ist es, das genannt wird Menschensohn, aber das göttlich Gute im Herrn, was Sohn Gottes genannt wird.
In mehreren Stellen im Wort wird durch Menschensohn der Herr in betreff des göttlich Wahren, oder in betreff des Wortes in dessen inneren Sinn verstanden, das von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen, geschmäht, gegeißelt, verspieen und gekreuzigt wurde, wie klar erhellen kann daraus, daß die Juden alles und jedes auf sich anwandten und für sich in Anspruch nahmen dem Buchstaben gemäß, und nichts wissen wollten von dem geistigen Sinn des Wortes und von dem himmlischen Reiche, indem sie glaubten, der Messias werde kommen, um ihr Reich zu erheben über alle Reiche der Erde, wie sie auch heutigen Tages glauben. Hieraus wird klar, daß es das göttlich Wahre war, das von ihnen verworfen, geschmäht, gegeißelt und gekreuzigt wurde.
Ob man sagt das göttlich Wahre, oder den Herrn in betreff des göttlich Wahren, ist gleich, denn der Herr ist das Wahre selbst, wie Er auch das Wort selbst ist. ‹HG 2813›

Matth.25/31: “Wann der Sohn des Menschen kommen wird in Seiner Herrlichkeit”: bedeutet, wenn das göttlich Wahre erscheinen wird in Seinem Lichte, und dies geschieht einem jeden Menschen, wenn er stirbt; denn alsdann kommt er in das Licht des Himmels, in dem er inne werden kann, was wahr und gut, und daher auch wie er selbst beschaffen ist.
Der Sohn des Menschen im inneren Sinn des Wortes ist der Herr in Ansehung des göttlich Wahren, somit ist es das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht.

Die Herrlichkeit ist die Einsicht und Weisheit, die aus demselben kommt, und die als Licht und vor den Engeln als ein Lichtglanz erscheint. Dieser Glanz des Lichtes, von dem Weisheit und Einsicht ist aus dem göttlich Wahren vom Herrn, ist es, der im Wort die Herrlichkeit genannt wird. ‹HG 4809›

Unter dem Menschensohn wird das von Seinem Göttlich-Menschlichen hervorgehende göttlich Wahre verstanden.
Weil durch den Menschensohn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bezeichnet wird, darum wurden auch die Propheten, durch die es offenbart wurde, Menschensöhne genannt.
Wie die meisten Ausdrücke im Wort einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Bedeutung des Menschensohnes, der in diesem Sinn das dem Wahren entgegengesetzte Falsche bedeutet. ‹HG 9807›

Der Sohn des Menschen, sofern es der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen und auch in Ansehung des göttlich Wahren, weil dieses von Seinem Göttlich-Menschlichen ausgeht.
Der Sohn des Menschen bezeichnet auch das Wahre.
Wie die meisten Ausdrücke im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Bedeutung des Menschensohns, der in diesem Sinn das Falsche bedeutet, das entgegengesetzt ist dem Wahren. ‹EKO 63›

Was durch die Sünde und die Lästerung gegen den Heiligen Geist und durch das Wort gegen des Menschen Sohn bezeichnet wird, ist in der Kirche noch nicht bekannt, und zwar deshalb, weil man nicht weiß, was im eigentlichen Sinn unter dem Heiligen Geist und unter dem Sohn des Menschen zu verstehen ist:
Unter dem Heiligen Geist ist aber der Herr gemeint in Ansehung des göttlich Wahren, wie es im Himmel ist, somit das Wort, wie es in seinem geistigen Sinn ist; denn dieses ist das göttlich Wahre in den Himmeln; und unter dem Sohn des Menschen ist das göttlich Wahre zu verstehen wie es auf Erden ist, somit das Wort, wie es in seinem natürlichen Sinn ist, denn dieses ist das göttlich Wahre auf Erden.
Wenn man erkannt hat, was unter dem Heiligen Geist, und was unter dem Sohn des Menschen zu verstehen ist, dann weiß man auch, was unter der Sünde und der Lästerung gegen den Heiligen Geist und was unter dem Wort gegen des Menschen Sohn zu verstehen ist, und dann kann man auch erkennen, warum die Sünde und die Lästerung gegen den Heiligen Geist nicht vergeben werden kann, wohl aber das Wort gegen des Menschen Sohn:
Sünde und Lästerung gegen den Heiligen Geist ist, das Wort leugnen, wie auch das Gute desselben schänden und das Wahre desselben verfälschen. Aber ein Wort gegen des Menschen Sohn sagen, bedeutet, den natürlichen Sinn des Wortes, oder seinen buchstäblichen Sinn nach den Erscheinungswahrheiten erklären und auslegen.

Ein Wort gegen des Menschen Sohn reden heißt, den natürlichen Sinn des Wortes oder den Buchstabensinn desselben nach den Scheinbarkeiten auslegen, weil durch den Sohn des Menschen der Herr bezeichnet wird in Ansehung des göttlich Wahren, wie es auf Erden ist, und somit, wie es im natürlichen Sinn ist. Ein solches Wort wird aber dem Menschen vergeben, weil das meiste im natürlichen Sinn oder im Buchstabensinn des Wortes bekleidetes Gutes und Wahres ist, während nur einiges unverhüllt ist wie in seinem geistigen Sinn, und dieses umhüllte Gute und Wahre nennt man Erscheinungen des Wahren; denn das Wort ist in seinem Letzten bekleidet wie ein Mensch, der jedoch in betreff seines Angesichtes und seiner Hände nackt ist. Wo das Wort so unverhüllt ist, da erscheint sein Gutes und Wahres gleichsam nackt im Himmel, und daher so, wie es im geistigen Sinn ist. Es steht daher nichts im Wege, daß die Lehre des echten Guten und Wahren von denen, die durch den Herrn erleuchtet sind, erkannt, und auch von den Nichterleuchteten bestätigt werde.

Eine solche Beschaffenheit hat das Wort in seinem Buchstabensinn, damit es dem geistigen Sinn zur Grundlage diene; dadurch ist es auch der Fassungskraft der Einfältigen angepaßt, die nur das, was in solcher Weise gesagt wird, aufnehmen, und wenn es aufgenommen ist, glauben und tun können. Und weil die göttlichen Wahrheiten im Buchstabensinn größtenteils Erscheinungswahrheiten sind, und die im Glauben und Herzen Einfältigen nicht über dieselben erhoben werden können, deshalb ist es keine Sünde und Lästerung, wenn man das Wort nach der äußeren Erscheinung erklärt, wenn man nur nicht daraus bestimmte Grundsätze ableitet und diese bis zur Zerstörung des göttlich Wahren in seinem echten Sinn bekräftigt. So ist es z.B., wenn jemand liest:
Joh.1/29: “Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt”; oder auch - Matth.26/28: “Das ist Mein Blut, das Blut des neuen Testamentes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden”, wie auch -
Offenb.12/7,11: “Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen und seine Engel und besiegten ihn durch das Blut des Lammes”;
und diesen Aussprüchen gemäß einfach glaubt, daß der Herr um unserer Sünden willen den Tod am Kreuz erlitten, und durch Sein Blut uns von der Hölle erlöst habe. Weil dieses eine Erscheinungswahrheit ist, und somit gesagt und geglaubt werden kann, deshalb ist dies nicht verdammlich für die, welche in ihrem Herzen und Glauben einfältig sind. Wenn man aber daraus eine Grundlehre (Prinzip) macht und dadurch beweisen will, daß vermöge jenes Leidens Gott der Vater versöhnt werde, und daß der Mensch durch den bloßen Glauben daran gerecht und selig werde ohne das Gute der tätigen Liebe, d.h. ohne gute Werke, und wenn man nach diesem Grundsatz nicht nur lehrt, sondern auch lebt, dann kann dieses nicht vergeben werden. Hieraus kann man ersehen, daß durch die Lästerung gegen den Heiligen Geist die Verfälschung des Wortes bis zur Zerstörung des göttlich Wahren in seinem echten Sinn bezeichnet werde. ‹EKO 778›

Durch den Menschen wird im Wort die Einsicht und Weisheit aus dem Wort bezeichnet, und die Einsicht und Weisheit aus dem Wort beim Menschen ist die

Kirche bei ihm. Deshalb wird unter dem Menschen in Concreto oder kollektiv genommen, d.h., wenn eine Gesellschaft oder Versammlung Mensch genannt wird, im geistigen Sinn die Kirche verstanden. Daher kommt es, daß die Propheten Menschensöhne genannt wurden, und der Herr Sich selbst den Sohn des Menschen nannte. Der Sohn des Menschen bedeutet aber das Wahre der Kirche aus dem Wort, und wenn vom Herrn die Rede ist, das Wort selbst, aus dem die Kirche ist.
Durch den Engel wird dreierlei bezeichnet: im höchsten Sinn der Herr, im allgemeinen Sinn der Himmel oder eine himmlische Gesellschaft, und im besonderen das göttlich Wahre, hier der Himmel, mit dem die neue Kirche des Herrn eins ausmachen wird. ‹EKO 1319›

Man hat unter Messias oder Christus nichts anderes als das göttlich Wahre zu verstehen, ebenso unter dem Sohn des Menschen und unter dem Beistand, den Hl. Geist, den der Herr, nach Seinem Hinscheiden, in die Welt herabsandt. ‹WCR 85›

Unter dem Sohne Gottes ist Jehovah Gott in Seinem Menschlichen zu verstehen; unter dem Sohn des Menschen der Herr als das Wort und unter dem Sohn der Maria das Menschliche im eigentlichen Sinne, das Er annahm. ‹WCR 92›

Meriba

Meriba bedeutet die Beschaffenheit der Beschwerde; dies erhellt daraus, daß Meriba in der Grundsprache Streit oder Hadern bedeutet, und Hadern bedeutet Beschwerde.
Was diese Versuchung selbst und ihre Beschaffenheit anbelangt, so muß man wissen, daß hier solche Menschen beschrieben werden, die in den Versuchungen beinahe unterliegen, indem sie nämlich wider den Himmel und auch wider das Göttliche Selbst Klage führen, und zuletzt beinahe nicht mehr an die göttliche Vorsehung glauben. Dies wird im inneren Sinn durch das Vorhergehende bezeichnet, wie auch durch das in diesem Verse Folgende, und zwar ist es die Beschaffenheit des Zustandes der Versuchung, die durch Massa, und die Beschaffenheit der Beschwerde in der Versuchung, die durch Meriba bezeichnet wird. Daß diese Beschaffenheit hier durch Meriba bezeichnet wird.
Aber im inneren historischen Sinn, in dem vom Religionszustande des israelitischen Volkes gehandelt wird, wird beschrieben, wie dieses Volk beschaffen war gegen Jehovah, daß es Ihn nämlich nicht mit demütigem Flehen um Hilfe bitten wollte, sondern dieselbe mit Heftigkeit begehrte, und dies darum, weil sie Jehovah nicht als den höchsten Gott von Herzen, sondern nur mit dem Munde anerkannten, wenn sie Seine Wunder sahen. Daß sie Ihn nicht von Herzen anerkannten, zeigt sich offenbar bei dem ägyptischen Kalbe, das sie sich machten und anbeteten, indem sie sagten, dies wären ihre Götter. Ferner erkennt man es an ihrem oft wiederholten Abfall. Das ist es, was im inneren historischen Sinn hier beschrieben wird.

Im inneren geistigen Sinn aber wird die Beschaffenheit der Versuchung bei denen beschrieben, die zum Äußersten derselben geführt werden, bevor sie befreit werden. ‹HG 8588›

merken auf die Gebote
“Und wirst merken auf Seine Gebote” bedeutet den Gehorsam und ein Leben gemäß dem Guten des Glaubens, welches das Inwendigere der Kirche ist. Dies erhellt aus der Bedeutung von aufmerken, insofern es den Gehorsam und das Leben bezeichnet; und aus der Bedeutung der Gebote, insofern sie die inneren Wahrheiten des Wortes sind, also die Glaubenswahrheiten, die das Innere der Kirche bilden; diese heißen dann das Gute des Glaubens, denn sie bilden die Bestimmungen des Willens. ‹HG 8362›

Mescha/Meschar
Daß durch dies bezeichnet wird die Ausdehnung des Gottesdienstes, und zwar von den Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit, und daß durch Mescha bezeichnet wird das Wahre, durch Sephar das Gute, kann zwar nicht aus dem Wort begründet werden, weil von Mescha und Sephar keine Erwähnung geschieht bei den Propheten, aber dennoch kann es daraus erhellen, daß es der Schluß des Vorhergehenden ist, insbesondere daraus, daß der Berg des Aufgangs das Letzte ist, wohin das Vorhergehende zielt, und durch Berg des Aufgangs im Worte bezeichnet wird die Liebtätigkeit vom Herrn. Sodann daraus, daß alles, was zur Kirche gehört, auf die Liebtätigkeit als auf ihr Letztes und ihren Endzweck hinzielt. Hieraus folgt, daß Mescha bezeichnet das Wahre oder den Ausgangspunkt, und Sephar das Gute, und so die Liebtätigkeit, welche ist der Berg des Aufgangs, oder der Zielpunkt. ‹HG 1249›

Meschech/Mesech
“Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras”, daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegensetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. ‹HG 1149-1151›

Mesopotamien
“Gehe gen Paddan Aram” bedeutet die Erkenntnisse des so beschaffenen Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung von Aram oder Syrien, sofern es sind Erkenntnisse. Daß Paddan Aram die Erkenntnisse des Wahren sind, kommt daher, weil es im Syrien der Flüsse (d.h. Mesopotamien) war, wo Nachor, Bethuel und Laban ihre Heimat hatten. ‹HG 3664›

messen
Messen bezeichnet im allgemeinen den Zustand des Wahren und Guten erforschen. ‹HG 9603›

“Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die darin anbeten” bedeutet, er solle die Kirche erforschen, wie beschaffen sie ist in Ansehung der Aufnahme des göttlich Wahren und des göttlichen Guten, und daher in Ansehung der Verehrung des Herrn.
Daß messen im geistigen Sinn nicht messen bedeutet, kann daraus erhellen, daß befohlen wurde, er soll nicht bloß den Tempel und den Altar messen, sondern auch die darin anbeten, sodann, daß das Messen des Tempels und des Altars etwas in sich schließt, was durch ihre Maße bezeichnet wird, somit was durch die Länge, die Breite und die Höhe bezeichnet wird; denn von einem Messen der Anbetenden im Tempel kann keine Rede sein, wenn nicht messen bedeutet, ihre Beschaffenheit, oder die Beschaffenheit der Sache erforschen. ‹EKO 629›

Messer
Messer, sofern es das Wahre des Glaubens bedeutet.
Daß das Messer, das bei den Schlachtopfern zu den Opfertieren gebraucht wurde, das Wahre des Glaubens bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung des Schwertes oder Schwertchens im Worte, denn anstatt des Messers wird Schwertchen gesagt. Beide haben die gleiche Bedeutung, doch mit dem Unterschied, daß das Messer, welches zu den Opfertieren gebraucht wurde, das Wahre des Glaubens bedeutete, aber das Schwert das kämpfende Wahre; und weil das Messer selten im Worte genannt wird, aus einer geheimen Ursache, wovon später, so darf gezeigt werden, was das Schwert bedeutet: Schwert bedeutet im inneren Sinn das kämpfende Wahre des Glaubens, dann die Verwüstung des Wahren; und im entgegengesetzten Sinn das kämpfende Falsche und die Bestrafung des Falschen.
Daß das Schwert im echten Sinn das kämpfende Wahre bedeutet, und im entgegengesetzten Sinn das kämpfende Falsche, sodann die Verwüstung des Wahren, und die Strafe des Falschen, hat seinen Grund in den Vorbildern im anderen Leben; denn wenn dort jemand etwas redet, von dem er weiß, daß es falsch ist, dann fallen sogleich auf sein Haupt wie Schwertchen und versetzen in Schrecken; außerdem wird das kämpfende Wahre vorgebildet durch solche Dinge, die geschärft sind, wie Degen, sofern nämlich das Wahre ohne das Gute so beschaffen ist, aber mit dem Guten ist es abgerundet und sanft. Weil der Entstehungsgrund ein solcher ist, geschieht es, daß so oft Messer, oder Lanze, oder Schwertchen, oder Schwert im Worte genannt wird, den Engeln das kämpfende Wahre vorschwebt. Daß aber Messer kaum im Worte genannt wird, kommt daher, daß es im anderen Leben böse Geister gibt, die Massakrierer heißen, an deren Seite herabhängende Messer erscheinen, aus dem Grunde, weil sie eine wilde Natur haben, so daß sie jedem mit dem Messer erstechen wollen; daher kommt es, daß nicht der Messer, sondern der Schwertchen und Schwerter Erwähnung geschieht, denn diese erregen, weil sie bei Kämpfen gebraucht werden, die

Vorstellung des Krieges, somit des kämpfenden Wahren.
Weil den Alten bekannt war, daß Schwertchen, Dolch und Messer das Wahre bedeuten, deshalb pflegten die Heiden, zu denen solches durch Überlieferung kam bei den Schlachtopfern sich mit Schwertchen, Dolchen oder Messern bis aufs Blut zu stechen und zu zerfleischen. ‹HG 2799›

Messias
Es wird unter dem Herrn ebendasselbe verstanden, was unter Jehovah im Alten Testament und unter dem Vater im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst und auch in Ansehung des göttlich Guten, und unter Christus wird ebendasselbe verstanden, was unter Gott im Alten Testament und durch den Sohn Gottes im Neuen, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen und auch in Ansehung des göttlich Wahren; denn durch Christus wird das gleiche bezeichnet wie durch den Gesalbten, Messias und König, und unter dem Gesalbten, Messias und König wird der Herr in Ansehung des göttlich Wahren verstanden, und auch in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, als Er in der Welt war; denn damals war der Herr in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre.
Das gleiche wird daher bezeichnet durch den Gesalbten Jehovahs; denn das Göttliche Selbst, das Jehovah und der Vater genannt wird, und in seinem Wesen das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, salbte das Göttlich-Menschliche, das der Sohn Gottes genannt wird und seinem Wesen nach, während Er Sich in der Welt befand, das göttlich Wahre war; denn die Salbung bedeutete, daß das Göttlich-Menschliche des Herrn von Seinem Göttlichen Selbst, mithin das göttlich Wahre von Seinem göttlich Guten ausging. Hieraus wird klar, daß der Herr allein in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige und Priester in vorbildlicher Weise die Gesalbten Jehovahs genannt wurden; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutet das göttlich Gute der göttlichen Liebe.
Weil nun das göttlich Wahre beim Herrn es war, das vom göttlich Guten gesalbt wurde, darum wird durch Christus und ebenso durch den Messias und den Gesalbten und auch durch König das göttlich Wahre bezeichnet, das vom göttlich Guten der göttlichen Liebe des Herrn ausgeht. Daß es so ist, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo Christus der Messias und Gesalbte genannt wird.
Und weil der Gesalbte, Christus, Messias und König, gleichbedeutend sind, darum bedeuten auch der Sohn Gottes und jene einzelnen Namen im geistigen Sinn das göttlich Wahre.
Daß der Herr in der Welt genannt wurde Christus, Messias, der Gesalbte und König, hatte überhaupt den Grund, weil in Ihm allein das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, von dem das göttlich Wahre ausgeht, und dieses wurde durch die Salbung vorgebildet; denn das Öl, womit die Salbung geschah, bedeutete das göttlich Gute der göttlichen Liebe, und der König, der gesalbt wurde, das göttlich Wahre. Daher bildeten die Könige, wenn sie gesalbt waren, den Herrn vor, und hießen die Gesalbten Jehovahs, aber gleichwohl war der Herr allein

in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Gesalbte Jehovahs, weil das göttlich Gute der göttlichen Liebe in Ihm war, und dieses war Jehovah und der Vater, aus Dem der Herr Sein Lebens-Sein hatte. Denn daß Er von Jehovah empfangen wurde, ist bekannt; somit war der Herr aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe, das in Ihm war von der Empfängnis her, in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Wahre solange Er in der Welt war. Aus diesem kann erhellen, daß der Herr allein der Gesalbte Jehovahs wesentlich war, daß aber die Könige Gesalbte Jehovahs in vorbildlicher Weise genannt wurden. Dies nun ist der Grund, warum der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen Messias und Christus, d.h. der Gesalbte genannt wurde. ‹EKO 684›

Man hat unter Messias oder Christus nichts anderes als das göttlich Wahre zu verstehen, ebenso unter dem Sohn des Menschen und unter dem Beistand, den Hl. Geist, den der Herr, nach Seinem Hinscheiden, in die Welt herabsandt. ‹WCR 85›

Messing
Messing ist geglättetes Erz, das von etwas Feurigen schimmert, und Erz bedeutet im Wort das natürliche Gute. ‹EKO 70›

Methuschael/Methusael
“Und es ward geboren dem Chanoch Irad, und Irad zeugte den Mechujael, und Mechujael zeugte den Methuschael, und Methuschael zeugte den Lamech”. Alle diese Namen bedeuten Irrlehren, die aus der ersten, die Kain hieß, abstammten; und weil von ihnen nichts, außer den Namen dasteht, so ist nicht nötig, etwas über sie zu sagen. Aus den Ableitungen der Namen ließe sich etwas angeben, wie z.B. was Irad bedeute, daß er von Stadt abstamme, somit von der Irrlehre, die Chanoch genannt wurde, usf. ‹HG 404›

Daß durch Lamech bezeichnet wird eine Kirche, in der ein so allgemeines und dunkles Innewerden des Wahren und Guten war, daß fast keines, somit die Kirche verwüstet war, kann erhellen aus dem Vorhergehenden und aus dem Folgenden, denn sie wird beschrieben in dem gleich folgenden Verse. Lamech bezeichnete im vorhergehenden Kapitel beinahe das gleiche wie hier, nämlich die Verwüstung, über die man nachsehe 1.Mose 4/18,19,23,24; und der, von dem er gezeugt wurde, wird auch beinahe ebenso genannt, nämlich Methuschael, so daß durch die Namen beinahe das gleiche bezeichnet ist, durch Methuschael und Methuschelach etwas Sterbendes, durch Lamech das Zerstörte. ‹HG 527›

Methuschelach
“Und Chanoch lebte fünfundsechzig Jahre, und zeugte Methuschelach”. Durch Chanoch wird die siebte Kirche bezeichnet, und durch Methuschelach die achte Kirche. ‹HG 516›

Daß durch Lamech bezeichnet wird eine Kirche, in der ein so allgemeines und dunkles Innewerden des Wahren und Guten war, daß fast keines, somit die Kirche verwüstet war, kann erhellen aus dem Vorhergehenden und aus dem Folgenden, denn sie wird beschrieben in dem gleich folgenden Verse. Lamech bezeichnete im vorhergehenden Kapitel beinahe das gleiche wie hier, nämlich die Verwüstung, über die man nachsehe 1.Mose 4/18,19,23,24; und der, von dem er gezeugt wurde, wird auch beinahe ebenso genannt, nämlich Methuschael, so daß durch die Namen beinahe das gleiche bezeichnet ist, durch Methuschael und Methuschelach etwas Sterbendes, durch Lamech das Zerstörte. ‹HG 527›

Mibsam
“Der Erstgeborene Jischmaels, Nebajoth, und Kedar, und Abdeel, und Mibsam, und Mischmah, Dumah, und Massa, Chadar, und Thema, Jetur, Naphisch, und Kedmah”, daß dies bedeutet alles zur geistigen Kirche Gehörige, vernehmlich bei den Heiden, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung dieser, die genannt werden. Einige von ihnen werden hauptsächlich im prophetischen Wort erwähnt, als Nebajoth, Kedar, Dumah, und Thema, und bedeuten dort solches, was zur geistigen Kirche, vornehmlich bei den Heiden gehört. Und außerdem wird es klar daraus, daß es zwölf sind, und durch zwölf bezeichnet wird alles dem Glauben, somit der Kirche Angehörige. ‹HG 3268›

Michael (Engel)
Nirgends hat irgendein Engel im Himmel irgendeinen Namen, sondern es ist das Gute und Wahre, von dem die Namen ausgesagt werden, wie z.B. Michael und andere Engel im Wort; es gibt nirgends solche, sondern sie werden so genannt von irgendeinem Amt, das sie haben. ‹HG 1705›

Vor dem Herrn ist der gesamte Engelshimmel wie *ein* Mensch oder wie *ein* Engel, ebenso eine jede Gesellschaft des Himmels. Deshalb wird durch den Engel im Wort nicht ein einzelner Engel verstanden, sondern eine ganze Engelsgesellschaft, z.B. durch Michael, Gabriel, Raphael. ‹EKO 302›

“Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel” bedeutet den Kampf derer, die für das Leben der Liebe und der Liebtätigkeit, und für das Göttliche des Herrn in Seinem Menschlichen sind (d.i. Seine göttliche Menschheit anerkennen), gegen diejenigen, die für den alleinigen oder von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind und gegen das Göttliche des Herrn in Seinem Menschlichen.
Was Michael im besonderen betrifft, so glaubt man vermöge des Buchstabensinnes, daß er einer von den Erzengeln sei; es gibt aber im Himmel keinen Erzengel, es gibt zwar höhere und niedere Engel, wie auch mehr und minder weise Engel, auch gibt es bei den Gesellschaften der Engel Regierende, die den übrigen vorgesetzt sind, gleichwohl aber sind sie keine Erzengel, unter deren Herrschaft nach einer gewissen Willkür die anderen stehen; eine solche Regierung gibt es

im Himmel nicht; denn dort erkennen alle keinen anderen über sich, als den Herrn allein, was auch unter den Worten des Herrn zu verstehen ist -
Matth.23/8-11: "Wollet nicht Lehrer genannt werden; denn Einer ist euer Lehrer, Christus; ihr aber seid allzumal Brüder. Auch nennet niemanden auf Erden euern Vater, denn Einer ist euer Vater, Der im Himmel ist. Und lasset euch nicht Meister nennen; denn Einer ist euer Meister, Christus. Wer der Größte unter euch ist, der soll euer Diener sein".
Unter jenen Engeln aber, die im Wort mit Namen genannt werden, wie Michael und Raphael, sind Verwaltungen und Funktionen (Ämter) zu verstehen, und im allgemeinen bestimmte und gewisse Teile der Verwaltung und Tätigkeit aller Engel. Daher wird hier unter Michael diejenige Amtstätigkeit verstanden, von der oben gesprochen wurde, nämlich die Verteidigung desjenigen Teils der Lehre aus dem Wort, der zeigt, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, wie auch, daß man ein Leben der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten führen müsse, wenn man das Heil (die Seligkeit) vom Herrn erlangen wolle; folglich wird die Amtstätigkeit verstanden, vermöge deren man gegen diejenigen kämpft, die das Göttliche von dem Menschlichen des Herrn trennen, und den Glauben von dem Leben der Liebe und der Liebtätigkeit scheiden, ja auch gegen die, welche die Liebtätigkeit im Munde führen, aber nicht im Leben zeigen. Überhaupt werden im Wort unter den Engeln im geistigen Sinn keine Engel verstanden, sondern göttliche Wahrheiten vom Herrn; und zwar deshalb, weil die Engel nicht aus ihrem Eigenen Engel sind, sondern durch die Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn; ebenso die Erzengel, die das göttlich Wahre bedeuten, das weiter oben erwähnt wurde. Die Engel im Himmel haben auch nicht Namen wie die Menschen auf Erden, sondern sie erhalten ihre Namen von ihren Beschäftigungen, und im allgemeinen wird einem jeden sein Name gegeben gemäß seiner Beschaffenheit; daher kommt es, daß der Name im Wort die Beschaffenheit und den Zustand einer Sache bezeichnet. Der Name Michael bedeutet nach seiner Ableitung im Hebräischen: "Wer ist wie Gott"; daher wird durch Michael der Herr bezeichnet in Ansehung des Wahren, daß der Herr auch hinsichtlich Seines Menschlichen Gott sei, und daß man von Ihm aus Leben erhalten müsse, somit ein Leben in der Liebe zu Ihm von Ihm, und in der Liebe gegen den Nächsten.
Michael wird auch Dan.10/13,21 und 12/1 genannt, und hier wird durch ihn das echte Wahre aus dem Wort bezeichnet, was für diejenigen bestimmt ist, die der vom Herrn zu errichtenden Kirche angehören werden, ebenso wie hier; denn unter Michael sind hier diejenigen zu verstehen, die sich der Lehre des neuen Jerusalems zuwenden werden, die zwei wesentliche Stücke enthält, nämlich, daß das Menschliche des Herrn göttlich sei, und daß man ein Leben der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten führen müsse. ‹EKO 735›

Midian/Midianiter
Midian, sofern es die sind, die im Wahren des Glaubens und doch im Guten des Lebens sind. Damit verhält es sich so: Ins Reich des Herrn wird niemand zugelassen, als wer im Guten des Glaubens ist, denn das Gute des Glaubens ist Sache

des Lebens; das Glaubensleben bleibt, nicht aber die Glaubenslehre, außer sofern diese mit dem Leben eins macht. Aber dennoch, die im Wahren des Glaubens sind, d.h., die den Glauben bekennen und sagen, er sei die Hauptsache, darum, weil sie es so gelernt haben, und dabei doch im Guten des Lebens sind, d.h., die von Herzen Christen sind und nicht mit dem Munde, die sind im geistigen Reich des Herrn, denn es kann jemand leicht überredet werden, daß der Glaube die Hauptsache sei, wenn es ihm von den Lehrern so angegeben und im Knabenalter jene Meinung eingeprägt wird, und weil die, welche für die Gelehrtesten gelten, und die Prediger so sagen, von denen einige fürchten zu sagen, das Lebensgute sei es, weil das Leben sie verdammt; außerdem auch, weil das was des Glaubens ist, fühlbar einfließt, nicht so das was der Liebtätigkeit ist.
Im entgegengesetzten Sinn sind diejenigen Midian, die im Falschen sind, darum, weil sie das Gute des Lebens nicht haben.
Midian im guten Sinn für die, welche im Wahren des einfältig Guten, und so sich leicht überreden lassen, im entgegengesetzten wie hier, für die, welche Wahres verfälschen. ‹HG 3242, 4756›

Midian, sofern es die bezeichnet, die in den Wahrheiten des einfältig Guten sind. Im einfältig Guten stehen, sagt man von denen, die im Äußeren der Kirche sind und dem Wort in Ansehung seines buchstäblichen Sinnes einfältig glauben, jeder nach seiner Fassungskraft, und gemäß dem, was sie glauben, auch leben, somit im Guten gemäß dessen Beschaffenheit aus den Wahrheiten. Das Inwendige der Kirche fließt bei ihnen durch das Gute ein. Weil sie aber nicht in den inwendigeren Wahrheiten sind, so wird das Gute, das einfließt, ein allgemeines, somit dunkel, denn das geistige Licht kann bei ihnen nicht in das einzelne einfließen und dadurch die Sachen deutlich erhellen.
Denen, die so beschaffen sind, wird im anderen Leben ein Himmel geschenkt gemäß der Beschaffenheit ihres Guten aus den Wahrheiten.
Solche sind es, die hier durch Midian verstanden werden. Im eigentlichen Sinn aber sind es diejenigen, die außerhalb der Kirche sind, und im Guten ihrer Religion gemäß leben. ‹HG 6775›

Mietling
Mietling bezeichnet solche, die um Lohn arbeiten.
Weil Mietlinge solche waren, die um Lohn arbeiteten, so werden unter ihnen im inneren Sinn diejenigen verstanden, die das Gute um irdischen Gewinnes willen tun, und im noch inwendigeren Sinn die, welche das Gute tun um des Lohnes willen im anderen Leben, die also durch Werke Verdienst erwerben wollen.
Die das Gute tun nur um des Gewinnes willen in der Welt können durchaus nicht den Engeln beigesellt werden, denn der Zweck, der sie antreibt, ist die Welt, d.h. Reichtum und Ansehen, nicht aber der Himmel, d.h. die Seligkeit und das Glück ihrer Seelen. Der Zweck ist es, der die Handlungen bestimmt und ihnen ihre Beschaffenheit verleiht.

Die Mietlinge, die das Gute tun um des Lohnes willen im anderen Leben, unterscheiden sich von den Beisassen dadurch, daß sie das Leben und die Seligkeit im Himmel als Zweck vor Augen haben. Weil aber dieser Zweck ihrem Gottesdienst die Richtung gibt, und denselben vom Herrn ab auf sie selbst hinwendet und weil sie darum auch nur auf ihr eigenes Wohl bedacht sind, gegen andere aber nur so weit gut gesinnt sind, als diese gegen sie, so liegt die Selbstliebe in allen ihren Handlungen, nicht aber die Liebe zum Nächsten, und somit ist bei ihnen keine echte Liebtätigkeit. Solche können daher auch nicht mit Engeln zusammengesellt werden, denn die Engel verabscheuen sowohl den Namen als die Vorstellung des Lohnes oder der Vergeltung. ‹HG 8002›

Die Mietlinge (Lohndiener) aber, die nicht an den Lohn im Himmel, sondern an den Lohn in der Welt denken, somit, die Gutes tun um der Vorteile willen, seien es Ehrenstellen oder Vermögen, die, welche Gutes tun aus Liebe zu Ehrenstellen und Vermögen, somit um ihrer selbst und der Welt willen, die sind höllisch Natürliche. ‹EKO 695›

Milch

Milch bezeichnet den himmlischen Trank. ‹HG 680›

Milch bezeichnet das Geistige aus dem Himmlischen.
Daß die Milch das Geistige ist, das aus dem Himmlischen stammt, kommt daher, daß Wasser das Geistige bedeutet, Milch aber, weil darin etwas Fettes ist, das geistig Himmlische, oder was dasselbe, das Wahre des Guten, oder was auch dasselbe ist, den Glauben der Liebe oder Liebtätigkeit, oder was gleichfalls dasselbe ist, das Verstandesmäßige des Guten des Willens, oder was wieder dasselbe ist, die Neigung zum Wahren, in der inwendig die Neigung zum Guten ist, und was abermals dasselbe ist, die Neigung zu den Erkenntnissen und Wissenschaften aus der Neigung der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, wie sie bei denen ist, die den Nächsten lieben, und sich darin bestärken durch die Erkenntnisse des Glaubens, sodann aus Dingen des Wissens, und diese deshalb lieben. Dies alles ist das gleiche, was das geistig Himmlische und wird gesagt je nach der Sache, von der es sich handelt.
Im Worte wird auch das Land Kanaan, durch welches das Reich des Herrn vorgebildet und bezeichnet wird, genannt ein Land, das von Milch und Honig fließt; und zwar wird hier unter Milch nichts anderes verstanden als ein Überfluß von himmlisch geistigen Dingen, und unter Honig ein Überfluß von Seligkeiten daraus, das Land ist das Himmlische selbst des Reiches, woraus jenes stammt.
‹HG 2184›

“Ein Land, wo Milch und Honig fließt” bedeutet, wo Fröhlichkeit und Freude herrscht. Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes, wo Milch und Honig fließt, insofern es das Angenehme und Wonnige bezeichnet. Fröhlichkeit und Freude wird gesagt, weil im Worte Fröhlichkeit vom Wahren gesagt wird, und Freude

vom Guten, ebenso das Angenehme und Wonnige. Und so wird auch Milch gesagt vom Wahren des Guten, und Honig vom Guten des Wahren. ‹HG 8056›

Ein weisest seiender Schriftgelehrter zum Knaben Jesu: "Aber dieser Sohn werde Honig und Milch essen und verwerfen das Böse und erwählen das Gute". Unter Honig verstand der Prophet die reine Liebe und das wahre Gute aus ihr, und unter Milch verstand er die Weisheit aus Gott, die dem Menschen zuteil wird durch die Befolgung der Lehre und des Gesetzes; und hat man dann die Liebe und die Weisheit aus Gott sich lebendig zu eigen gemacht, so verabscheut man dann auch frei aus sich alles Böse und will und erwählt das Gute. ‹DT 3/27›

Milch der Mutter
Milch der Mutter bedeutet das Wahre der ersten Unschuld.
Das Wahre der ersten Unschuld ist die Unschuld, die den Kindern und Knaben eigen ist, und besteht im Glauben, daß alles, was sie wissen und denken, und auch was sie wollen, in ihnen selbst sei, und daß alles, was sie dem gemäß reden und tun, aus ihnen selbst sei. Daß dies auf Täuschung beruhe, begreifen sie nicht. Die Wahrheiten, die dieser Unschuld angehören, haben ihren Grund größtenteils in Täuschungen der äußeren Sinne, die jedoch zerstört werden müssen, sobald der Mensch zur Weisheit fortschreitet. ‹HG 9301›

Mincha
Siehe: Speisopfer.

Mirjam
Mirjam, sofern sie das Gute des Glaubens bezeichnet, denn Moses bildet das Wahre des Glaubens vor, das unmittelbar vom Herrn ausgeht, also das innere Wahre, Aharon aber das Wahre des Glaubens, das mittelbar vom Herrn ausgeht, also das äußere Wahre; daher bedeutet Mirjam das Gute des Glaubens, das mittelbar vom Herrn ausgeht; denn wenn die Männer das Wahre vorbilden, so bilden ihre Frauen das Gute vor.
Das Gute und das Wahre verhalten sich auch zueinander wie Schwester und Bruder, doch muß man wissen, daß die Frauen das Gute vorbilden und die Männer das Wahre, wenn von der geistigen Kirche gehandelt wird; daß aber die Frauen das Wahre, und die Männer das Gute vorbilden, wo von der himmlischen Kirche gehandelt wird. ‹HG 8337›

mischen
"In dem Becher, den sie mischte, mischet ihr doppelt" bedeutet die Wiedervergeltung in dem Maße, wie sie das Wahre entweiht haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Bechers, insofern er das Wahre und im entgegengesetzten Sinn das Falsche bezeichnet, weil durch den Becher dasselbe bezeichnet wird wie durch den Wein; ferner aus der Bedeutung von mischen, indem es soviel ist als entweihen; denn wer das Falsche mit dem Wahren oder

das Wahre mit dem Falschen vermischt, der entweiht, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung von doppelt, insofern es soviel ist als reichlich in vollem Maß und von der Vergeltung gesagt wird. ‹EKO 1116›

Mischma

“Der Erstgeborene Jischmaels, Nebajoth, und Kedar, und Abdeel, und Mibsam, und Mischmah, Dumah, und Massa, Chadar, und Thema, Jetur, Naphisch, und Kedmah”, daß dies bedeutet alles zur geistigen Kirche Gehörige, vernehmlich bei den Heiden, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung dieser, die genannt werden. Einige von ihnen werden hauptsächlich im prophetischen Wort erwähnt, als Nebajoth, Kedar, Dumah, und Thema, und bedeuten dort solches, was zur geistigen Kirche, vornehmlich bei den Heiden gehört. Und außerdem wird es klar daraus, daß es zwölf sind, und durch zwölf bezeichnet wird alles dem Glauben, somit der Kirche Angehörige. ‹HG 3268›

Missetat

Missetat bedeutet das Böse gegen das Wahre. ‹HG 6563›

Im Wort wird das Böse bald Sünde genannt, bald Missetat, bald Vergehen (Übertretung); was aber insbesondere unter dieser und jener verstanden werde, wird nur im inneren Sinn klar:
Übertretung heißt, was gegen die Wahrheiten des Glaubens geschieht; *Missetat,* was gegen das Gute des Glaubens geschieht, *Sünde,* was gegen das Gute der Liebtätigkeit und der Liebe geschieht. Die beiden ersten gehen aus einem verkehrten Verstand, diese aber aus einem bösen Willen hervor. ‹HG 9156›

Missetat: unsere Missetat getragen

Es hat kein Tragen unserer Sünden stattgefunden und daher auch keine Befreiung von denselben, nämlich nach der gewöhnlichen Glaubensmeinung, die dahin geht, daß der Herr die Sünden der Menschen auf Sich genommen, in die Hölle geworfen und dadurch entfernt habe. Dies schließen sie aus den Worten, Joh.1/29: “Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt”; und aus Jesajas, wo vom Herrn gesagt wird: “Er nahm weg unsere Krankheiten und trug unsere Missetaten”: Jes.53/4,11.
Allein, was durch das Tragen der Missetaten bezeichnet wird, hat man bisher in der Kirche noch nicht verstanden, und deshalb soll es nun gesagt werden: Es geschah der göttlichen Ordnung gemäß, daß die Propheten den Zustand ihrer Kirche vorbildlich darstellten, damit die Menschen erkennen möchten, wie sie beschaffen seien. Wenn z.B. dem Jesajas befohlen ward, “drei Jahre lang nackt und barfuß einherzugehen zu einem Zeichen und Wunder”: Jes.20/2,3, so bildete er dadurch vor, daß keine Wahrheiten mehr in der Kirche waren, denn dies wird durch nackt und barfuß einhergehen bezeichnet.
Dem Propheten Hoseas wurde befohlen, “ein Hurenweib und Hurenkinder zu sich zu nehmen, weil das Land voll Hurerei sei”: Hos.1/2. Durch das Hurenweib

wurde die Kirche bezeichnet, welche die Wahrheiten des Wortes verfälschte. Dem Propheten Hesekiel wurde befohlen, “einen Ziegel zu nehmen, und auf demselben die Stadt Jerusalem zu entwerfen, und sie als eine belagerte darzustellen; alsdann sollte er 390 Tage lang auf seiner linken Seite, und nachher vierzig Tage auf seiner rechten Seite liegen; ferner wurde ihm befohlen, Gerstenkuchen zu essen, der mit Mist von Rindern gebacken war; und dabei wurde gesagt, daß man so in Jerusalem Mangel leiden würde an Brot und Wasser, und die Leute verschmachten würden wegen ihrer Missetaten”: Hesekiel Kapitel 4. Hierdurch wurde bezeichnet, daß die Kirche des Guten und Wahren ermangle, und in lauter Falschem aus dem Bösen sei; es wird dabei gesagt, “daß er hierdurch die Missetat des Hauses Israel tragen solle”: Hes.4/4,5, dennoch nahm er dadurch ihre Missetaten nicht hinweg, sondern stellte sie nur vorbildlich dar, und zwar deshalb, weil der Prophet die Lehre aus dem Wort bezeichnet, und somit auch die Kirche in bezug auf ihre Lehre und ihren Gottesdienst.
Ebendasselbe ist auch unter dem Tragen der Missetaten zu verstehen, wo vom Herrn die Rede ist, Welcher der größte Prophet war, denn Er selbst stellte an Sich vorbildlich dar, wie die jüdische Kirche das göttlich Wahre oder das Wort so schimpflich behandelte, weil Er selbst das Wort war. Daß sie Ihn geißelten, Ihm ins Angesicht spieen, mit einem Rohr schlugen, eine Krone von Dornen aufsetzten, Ihn mit Essig tränkten, Seine Kleider unter sich teilten und Ihn zuletzt kreuzigten, das alles bildete den Zustand jener Kirche vor. Solches wird daher durch das Tragen der Missetaten bezeichnet, und auch dadurch, daß Er mehr als andere die schwersten Versuchungen aushielt.
Aber die Sünden anderer auf sich übertragen und durch Schmerzen und Strafen, die man erduldet, dieselben wegschaffen, ist ganz gegen die Natur der Sündentilgung; denn die Sünden werden nur getilgt durch die Buße (und Bekehrung) dessen, der gesündigt hat; sie durch Ableitung von einem anderen auf sich, wegnehmen, ist nur ein Lehrsatz der Päpstlichen, in dem nichts Wahres enthalten ist.
‹EKO 805›

Missetat tragen (und sterben)
Es wird in vielen Stellen im Worte gesagt, daß sie die Schuld tragen würden, wenn sie nicht nach den Satzungen täten, und dadurch wurde die Verdammnis bezeichnet, weil dann die Sünden nicht entfernt waren, nicht als ob sie deshalb verdammt worden wären, sondern weil sie dadurch den vorbildlichen Gottesdienst vernichteten, und so die Verdammten vorbildeten, die in ihren Sünden bleiben; denn niemand wird verdammt wegen der Unterlassung der äußeren Religionsgebräuche, sondern wegen des Bösen seines Herzens, somit wegen der Unterlassung jener Gebräuche aus dem Bösen des Herzens. Dies wird bezeichnet durch das Tragen der Missetat.
Durch das Tragen der Missetat wird aber die wirkliche Verdammnis bezeichnet, wenn es von denen gesagt wird, die das Böse aus bösem Herzen tun. ‹HG 9965›

“Tragend (vergebend) Missetat und Übertretung und Sünde”, bedeutet die Entfernung des Bösen und seines Falschen, so daß es nicht erscheint.
Dies erhellt aus der Bedeutung von tragen oder aufheben, sofern es heißt entfernen, so daß es nicht erscheint, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Missetat, Übertretung und Sünde, sofern sie das Böse bezeichnen, und weil das Böse, so bezeichnen sie auch das Falsche desselben, denn ein jedes Böse ist verbunden mit seinem Falschen.
Der Grund, warum das Böse tragen und aufheben, bedeutet, dasselbe entfernen, so daß es nicht erscheint, ist der, weil das Böse beim Menschen nicht aufgehoben, sondern nur entfernt werden kann, so daß es nicht erscheint; und weil man, wenn es nicht erscheint, glaubt, daß es aufgehoben sei, darum wird im Buchstabensinn des Wortes gesagt, es sei aufgehoben und ganz weggeworfen. ‹HG 10621›

mißfällig
Mißfällig heißt, nicht übereinstimmen. ‹HG 8995›

Mist (Tiermist)
Der Mist bedeutet Unreinheit.
Daß der Mist das Unreine bedeutet, folglich das Böse und Falsche, denn dies ist im geistigen Sinn das Unreine, kommt daher, daß in den Mist und Kot alles Unnütze und Verdorbene der Speise übergeht, und die Speise im geistigen Sinn das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe bedeutet. Daher kommt es auch, daß der Mist, der Kot und die Exkremente dem Bösen, das in der Hölle ist, entsprechen, die auch im Worte Kloake heißt. ‹HG 10037›

Mitknecht und Brüder
Durch Mitknechte werden verstanden, die in Wahrheiten sind, und durch Brüder werden verstanden, die in Gutem, und durch Mitknechte und Brüder zusammen werden verstanden: die in Wahrheiten aus dem Guten sind; denn im inneren Sinn werden zwei in eins verbunden. ‹EKO 397›

Mittag (Süden)
“Gegen Mittag”, daß dies bedeutet in Gutes und Wahres hinein, somit in einen lichtvollen Zustand in betreff des Inwendigen, erhellt aus der Bedeutung des Mittags; daß der Mittag einen lichtvollen Zustand bedeutet kommt daher, daß es im anderen Leben keine Himmelsgegenden und Zeiten gibt, sondern Zustände, die durch Himmelsgegenden und Zeiten bezeichnet werden. Die Zustände des Verständigen verhalten sich wie die Zustände der Tages- und Jahreszeiten, dann auch wie die der Himmelsgegenden; die Zustände des Tages sind die des Abends, der Nacht, des Morgens und des Mittags; die Zustände des Jahres sind die des Herbstes, des Winters, des Frühlings, des Sommers; und die Zustände der Himmelsgegenden sind die der Sonne gegen Westen, Norden, Osten und Süden; diesen ähnlich sind die Zustände des Verständigen; und, was wunderbar ist, im Himmel sind diejenigen im Licht, die im Zustand der Weisheit und Verständigkeit sind,

ganz gemäß dem Zustand, und im höchsten Licht, die im Zustand der höchsten Weisheit und Verständigkeit sind; die Weisheit aber gehört dort der Liebe und Liebtätigkeit an, und die Verständigkeit gehört dem Glauben an den Herrn an. Daß es im anderen Leben ein Licht gibt, mit dem das Weltlicht kaum verglichen werden kann, weiß ich (Swedenborg) aus vieler Erfahrung. Und weil eine solche Entsprechung des Lichtes und des Verständigen im Himmel stattfindet, so wird im inneren Sinn hier und anderwärts im Worte durch den Mittag nichts anderes bezeichnet: der Mittag bezeichnet hier die Verständigkeit (Einsicht), die erworben wird durch Erkenntnisse; die Erkenntnisse sind himmlische und geistige Wahrheiten, die ebenso viele Ausstrahlungen des Lichtes im Himmel sind, und auch, wie gesagt, sich sichtbar durch das Licht darstellen. ‹HG 1458, 1555›

Es gibt zweierlei Zustände, aus denen himmlisches Licht kommt:
Der erste ist der, in den der Mensch eingeführt wird von Kindheit an; denn es ist bekannt, daß die Kinder in der Unschuld und in Gutem der Liebe sind, welche das Himmlische sind, in das sie vom Herrn zuerst eingeführt werden, und das für ihn aufbewahrt wird zum Gebrauch, wenn er ins andere Leben kommt; dieses ist, was man die ersten Überreste heißt, wovon hin und wieder früher die Rede war.
Der andere Zustand ist, daß er in Geistiges und Himmlisches eingeführt wird durch Erkenntnisse, die eingepflanzt werden müssen dem Himmlischen, das ihm von Kindheit an geschenkt worden. Diese sind beim Herrn Seinem ersten Himmlischen eingepflanzt worden; daher Ihm das Lichte, das hier genannt wird Mittag. ‹HG 1548›

“Und Gen Mitternacht und gen Mittag, und gen Aufgang, und gen Niedergang”, daß dies bedeutet, alle so viel ihrer immer sind im Weltall, erhellt aus der Bedeutung von diesen. Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang bedeuten im Wort jegliches etwas für sich:
Mitternacht für diejenigen, die außerhalb der Kirche sind, welche nämlich in Finsternis in Rücksicht der Glaubenswahrheiten sind; dann auch bedeutet es die Finsternis bei dem Menschen;
der Mittag aber bedeutet die, welche innerhalb der Kirche sind, die nämlich im Lichte sind in Rücksicht der Kenntnisse, ebenso auch das Licht selbst;
der Aufgang bedeutet diejenigen, die vorher gewesen sind, sodann auch die himmlische Liebe, wie früher gezeigt worden;
der Niedergang aber bedeutet diejenigen, die kommen werden, ebenso die nicht in der Liebe sind; was sie bedeuten, erhellt aus dem Zusammenhang im inneren Sinn.
Wenn aber alle genannt werden, wie hier “Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang”, so bedeuten sie alle die auf dem gesamten Erdkreis, die leben, sodann auch die, welche gewesen sind und welche kommen werden; sie bedeuten auch die Zustände des menschlichen Geschlechts in betreff der Liebe und des Glaubens. ‹HG 1605›

In vielen Stellen des Wortes wird das Meer oder der Niedergang der Aufgang, die Mitternacht und der Mittag genannt. Weil aber noch niemand bekannt war, daß dies wie alles und jedes einen inneren Sinn gehabt hat, worin es nichts Weltliches nach dem Buchstabensinn, sondern Geistiges und Himmlisches und im höchsten Sinn Göttliches des Herrn selbst bezeichnete, darum konnte man nicht anders wissen, als daß unter Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag eben nur Weltgegenden im Wort verstanden würden, und unter ausbrechen zu jenen Gegenden Vermehrung.
Daß aber durch jenes nicht Weltgegenden bezeichnet werden, auch nicht Vermehrung eines Volkes, sondern Zustände des Guten und Wahren und deren Ausdehnung kann erhellen aus allen Stellen im Wort, hauptsächlich bei den Propheten, wo sie genannt werden; denn was Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag ist, weiß man im Himmel gar nicht; denn die dortige Sonne, welche ist der Herr, ist nicht wie die Weltsonne, die aufgeht und untergeht, und durch ihren höchsten Stand den Mittag und durch den niedersten die Nacht macht, sondern sie scheint immerfort, aber gemäß den Zuständen derjenigen, die das Licht von ihr aufnehmen; denn das Licht aus ihr hat in sich Weisheit und Einsicht; daher erscheint sie gemäß dem Zustand der Weisheit und Einsicht eines jeden. Bei denen, die im Guten und Wahren sind, in Wärme und Licht, aber in einem himmlischen und geistigen, wie die Sonne, wenn sie in ihrem Aufgang und im Mittag ist, hingegen bei denen, die nicht im Guten und Wahren, wie die Sonne, wenn sie ist im Niedergang und in der Nacht. Hieraus wird klar, daß durch Aufgang, Mittag, Niedergang und Mitternacht Zustände des Guten und Wahren im inneren Sinn des Wortes bezeichnet werden.
Man muß wissen, daß die Zustände des Guten und Wahren im Wort nicht bloß durch die Weltgegenden, von denen die Rede war, bezeichnet werden, sondern auch durch die Zeiten oder Zustände des Jahres, nämlich durch den Frühling, Sommer, Herbst und Winter, wie auch durch die Zeiten oder Zustände des Tages, nämlich durch den Morgen, Mittag, Abend und Nacht, und zwar aus dem gleichen Grunde.
Wenn aber von der Ausdehnung des Guten und Wahren gehandelt wird, so wird sie durch Weltgegenden beschrieben. ‹HG 3708›

“Bis Joseph käme am Mittag” bedeutet, bis das Inwendige da wäre mit dem Lichte. Dies erhellt aus der Bedeutung von “bis er käme”, sofern es heißt, bis er da wäre; aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, sofern er das Inwendige ist; und aus der Bedeutung des Mittags, sofern er den Zustand des Lichts bezeichnet.
Daß der Mittag der Zustand des Lichtes ist, hat den Grund, weil die Tageszeiten, wie der Morgen, Mittag, Abend, den Erleuchtungen im anderen Leben entsprechen, und die Erleuchtung bezieht sich dort auf die Einsicht und Weisheit, denn im Licht des Himmels ist die Einsicht und Weisheit. Die Wechsel der Erleuchtung dort sind von solcher Art, nämlich so wie auf Erden der Morgen, Mittag, Abend. Die Zustände des Schattens, wie die am Abend sich einstellen, kommen nicht von der Sonne dort, d.h. vom Herrn, die immerfort scheint, sondern vom Eigenen

der Engel, denn in dem Maß, als sie in ihr Eigenes hineinversetzt werden, kommen sie in den Zustand des Schattens oder des Abends, und in dem Maß, als sie von ihrem Eigenen ins himmlische Eigene erhoben werden, in den Zustand des Lichtes. Hieraus wird klar, woher es kommt, daß der Mittag dem Zustand des Lichtes entspricht. ‹HG 5672, 8812›

“Bretter an der Mittagsseite (wörtlich: am Winkel des Mittags) gegen Süden” bedeutet, bis in sein Inneres und Innerstes, wo das Wahre im Lichte ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Bretter zur Wohnung, insofern sie das den Himmel unterstützende Gute bezeichnen; ferner aus der Bedeutung des Winkels, wenn er von den Weltgegenden gesagt wird, insofern er den Ort bezeichnet, wo der Zustand ist, der durch die Himmelsgegend bestimmt und bezeichnet wird, worüber folgen wird. Und aus der Bedeutung von “des Mittags gegen Süden”, insofern es das Innere und Innerste bezeichnet, wo das Wahre in seinem Lichte ist; denn durch Mittag wird der Zustand des Lichtes bezeichnet, der ein Zustand der Einsicht aus den Wahrheiten ist, also auch ein innerer Zustand, denn das Licht, und mit dem Licht die Einsicht und die Weisheit in den Himmeln, nimmt zu gegen das Innere hin. Weiter vom Inneren entfernt ist das Wahre im Schatten, welcher Zustand des Wahren durch Mitternacht bezeichnet wird. Daher kommt es nun, daß “an der Mittagsseite gegen Süden” bedeutet, bis zum Inneren und Innersten, wo das Wahre im Licht ist. ‹HG 9642›

“Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen” bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht.
Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.
Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden

sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.
Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln. Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden; diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

Der Morgen bezeichnet die tätige Liebe und der Mittag die forschende Weisheit. ‹GS I,47/2›

Mittag (Zeit)
Der Herr: Ich betrachtete mit den Jüngern die schöne Naturszene, und Johannes sagte zu Mir: Herr, ich weiß es wahrlich gar nicht, warum so ein schöner Morgen auf mich stets einen so angenehmen und mein Herz ganz hehr aufrichtenden Eindruck macht, während mich die Mittagssonne ganz gleichgültig und die Abendsonne mehr ernst und trübe stimmt!
Sagt Ich: Das rührt von einem Menschen besserem und richtigem Lebensgefühle her. Der Morgen gleicht der heiteren und unschuldigen Jugend des Menschen, daher er denn auch jeden reinen und richtig fühlenden Menschen ganz jugendlich heiter stimmt.
Der Mittag gleicht dem kräftigen Manne, der im Schweiße seines Angesichtes sich das Brot erarbeiten muß; daher wird der Mittag auch keine so zarten Gefühle mehr erwecken wie der Morgen. Denn im ernsten Mannesalter hat die jugendliche Lebenspoesie aufgehört, und nur der gewisse sorgenvolle Lebenernst ist an seine Stelle getreten, und das zieht (erweckt) in einem richtig fühlenden Gemüte auch wahrlich keine Anmut, sondern nur einen gewissen Ernst, an dem das Herz eben nie eine besondere Freude hat, obschon er zur Gewinnung des wahren Lebens dasein muß.
Und endlich der Abend, als Sinnbild des irdischen Todes und des Vergehens aller Dinge, kann auf ein richtig fühlendes Gemüt keinen anderen als nur einen düstern Eindruck machen, obwohl er, d.h. der Abend, auch ebenso notwendig ist wie der Morgen und der Mittag. Denn gäbe es für den Menschen keinen Lebensabend, so könnte für ihn auch der ewige Lebensmorgen nie zum Vorschein kommen und zur ewigen Wahrheit werden.
Siehe, darin liegt ganz einfach der Grund deines ganz richtigen Gefühls, das aber auch nicht bei allen Menschen gleich ist! Denn es gibt Menschen, denen der Abend weit lieber ist als der Morgen; ja es gibt Menschen, auf die eben der Morgen einen ganz unangenehmen Eindruck macht, der Mittag einen besseren und den allerbesten aber der Abend, und besonders die Nacht. Allein die Menschen, die so empfinden, gehören zumeist zu der verkehrten Art, und es ist schwer, solche Menschen eines besseren zu belehren und sie auf den rechten Glaubens- und Gefühlsweg zu bringen; denn die haben sich in dieser Welt mit allem Fleiße nur solche Schätze gesammelt, die der Rost angreift, und welche die Motten verzehren. Und die einmal auf dem Punkte stehen, die sind schwer auf einen anderen zu stellen. ‹JE VI,193/2-6›

Mark.14/17: “Als es Abend war, kam Er mit den Zwölfen”.
Der Herr: Wer kam? - Der Herr von Ewigkeit kam!
Wann denn? - Am Abend!
Und wohin kam Er denn? - In den von Seinen Jüngern bereiteten Speisesaal!
Mit wem? - Mit Seinen erwählten zwölf Aposteln!
Was tat Er dann in dem Speisesaale? - Er hielt ein Abendmahl, an dem sich einige sättigten und einige ärgerten; und zugleich wurde am selben Abend beim Abendmahl der Verräter bezeichnet.

Hier liegt einmal das komplette Bild vor euch, und seine Sache ist mit den Händen zu greifen.
Was ist der Abend? - Er ist ein halblichter Zustand des Tages, bei dem das Licht im fortwährenden Schwinden ist so lange, bis endlich nicht *eine* Wirkung der Sonnenstrahlen irgend mehr zu entdecken ist.
Warum aber ist beim Menschen ein solcher Abend? - Sicher, in geistiger Hinsicht betrachtet, dann, wenn er schon sehr viel gelesen und durchstudiert hat, welches viele Lesen und Durchstudieren dem Einfallen der Sonnenstrahlen den ganzen Tag hindurch gleicht. Wie aber diese Sonnenstrahlen in ihrer Erscheinlichkeit naturmäßiger Art sind, so sind auch die Lese- und Studierstrahlen naturmäßiger Art. Die Sonne aber geht am Ende des Tages unter, und es wird dann alsbald darauf Abend und endlich auch Nacht.
Also geht es auch mit dem Lese- und Studierlicht. Der Leser und Studierer wird endlich müde und verdrießlich, weil er durch all sein Lesen und Studieren sein inneres Licht nicht zu vermehren vermochte, so wenig, als das Licht der Sonne irgend vermehrt werden kann, sondern es bleibt in seinem gleichmäßigen Verhältnisse: im Sommer ist es stärker und im Winter schwächer, und das immer im gleich auf- und abnehmenden Verhältnisse. Also auch ist das Morgenlicht schwächer, bis gegen den Mittag ist es im Zunehmen, und gegen den Abend hin wird es ebenfalls schwächer.
Gerade also geht es auch mit der äußeren Lese- und Studierbildung des Menschen. Wenn er anfängt zu lesen und zu studieren in einer wohlgenährten Bibliothek, so ist bei ihm der Lese- und Studiermorgen.
Wenn er sich schon im Verlaufe von mehreren Jahren die Augen wund gelesen hat und der Meinung ist, Salomos Weisheit mit dem Löffel gefressen zu haben, dann ist bei ihm der Mittag, oder auch der Sommer.
Er liest dann weiter und studiert, findet aber leider nichts Neues mehr, sondern stößt auf lauter ihm schon bekannte Ideen. Dadurch wird er ermüdet, weil er fürs erste keine neue erquickende Nahrung mehr bekommen kann, und fürs zweite findet er an all den weiteren Lese- und Studierpartien durchaus keine Belege für seine eingesogenen Theorien, sondern nicht selten die gewaltigsten Widerlegungen alles dessen, was er sich mit so großem Eifer und so großer Mühe zu eigen gemacht hat.
Sein echt vermeintes Gold wird nicht selten zu Blei, und wenn er dieses wenig werte Metall in sich anstatt des Goldes erkannt hat, da wird er bei sich grämlich und mißmutig, verliert jeden Grund und steht am Ende da wie ein Wanderer auf einer Alpe, wenn ihn dichte Nebel umfangen haben.
Seht, dieser Zustand ist der Abend des Menschen; gewöhnlich sagt man: "Wenn beim Menschen alle Stricke gerissen sind, so kriecht er dann zu Kreuze!", - was freilich besser wäre, wenn man sagen möchte: "Das Kreuz kriecht über ihn". Also in der Not fängt dann der Mensch an zu denken, ob an der Lehre Christi wohl etwas sei, und dieser Gedanke gleicht diesem Texte: "Und Er - der Herr nämlich - kam mit den Zwölfen dahin am Abend". Denn der Herr wird hier von dem Bedrängten als der Stifter der Lehre und die Zwölfe als die Lehre selbst

verstanden.
Wohin kommt Er denn mit den Zwölfen? - In den mit Speise und Trank bereiteten Saal!
Wer ist dieser Saal? - Der Mensch selbst an seinem Abend! Denn er hat eine Menge Speise und Trank in sich. Aber da Derjenige nicht da ist, für Den solche Speise bereitet ist oder sein sollte, so stehen die Speisen so lange da, bis Derjenige kommt, Der die Speise segnen und dann genießen möchte; denn ohne Konsumenten ist die Speise vergeblich und hat keinen Wert.
So hat auch alle Wissenschaft und Belesenheit keinen Wert, und der Mensch hat vergeblich seinen geistigen Speisesaal und Speisetisch damit bestellt, so Derjenige nicht da ist, Der diese Speisen segne, dann verzehre und sie in einen den Geist belebenden Saft verkehre.
Der Herr aber kommt am Abend mit den Zwölfen, oder der Gründer mit Seiner Lehre, geht in den Saal ein, setzt Sich zu Tische, segnet und verzehrt die Speise. Weil aber die Speise naturmäßiger Art ist, so ist ihre Wirkung gleich der Wirkung jenes Abendmahles, bei dem der Herr ein wahres lebendiges Abendmahl in den Worten der Liebe einsetzt, - daran sich dann viele Jünger ärgern und sagen: “Was ist das für eine harte Lehre! Wer kann das glauben und befolgen?! Die Jünger entfernen sich darauf, und bald wird der Verräter bezeichnet.
Wer sind denn die Jünger, die sich ärgern und davongehen? Das sind die falschen Begründungen aus all dem Gelesenen und Studierten! Diese werden den Grundsätzen der Lehre Christi als abhold entgegengehalten; dann erhebt sich bald ein allgemeiner Widerspruch, der also lautet: “Eine Lehre, die so voll von einzelnen Widersprüchen ist, kann unmöglich göttlichen Ursprunges sein, also ist sie nur ein temporäres seichtes Produkt wissenschaftlich ungebildeter und daher auch notwendig inkonsequenter Menschen, die in irgendeiner rohen Vorzeit auf dem Wege des Eklektizismus (auf dem Wege der Auswahl philosophischer Lehren) irgend etwas mühsam zusammengestoppelt haben, um sich dadurch die arme Menschheit tribut- und zinspflichtig zu machen”.
Dadurch wird, wie ihr zu sagen pflegt, das Kind samt dem Bade weggeschüttet, oder der Verräter wird bezeichnet, entfernt sich dann bald und tut das, als was er bezeichnet ward: er überliefert das Lebendige dem Tode und geht dabei selbst zugrunde, und das ist dann die auf den Abend gefolgte Nacht, oder, nun ist alles tot im Menschen.
Und so komme Ich im Ernste zu jedermann am Abend mit den Zwölfen, finde den Speisesaal und den Speisetisch besetzt, aber es sind lauter naturmäßige Speisen. Verzehre Ich diese auch, oder billige Ich sie unter dem Bedingnisse, daß man diese Speisen in werktätige Liebesspeisen umwandeln solle, und sage, da man solches zu Meinem Gedächtnisse oder in Meinem Namen und nicht im eigenen der Eigenliebe, Eigenlehre und des Eigenlobes wegen tun solle, da fangen die Jünger an sich zu ärgern und werden mir abhold; der Judas sitzt dann bald nackt da, und es dauert gar nicht lange, daß Mir auf dem Wege solchen Verrates das Todesurteil publiziert wird.

Daher wartet nicht ab den Abend, sondern rufet Mich lieber am Morgen, da ihr noch vollkräftig und aufnahmefähig seid, und Ich werde dann zu euch kommen und werde zu euch sagen: Gehet nicht zu sehr in den Strahlen der Sonne herum, diese ermüden euch und machen euch untätig, sondern stärket euch unter dem kühlenden Schatten des Lebensbaumes, auf daß ihr für den ganzen Tag tatkräftig bleibet! Und werde Ich dann auch am Abend zu euch kommen, so werdet ihr Mich gar wohl erkennen; und wenn Ich euch fragen werde: "Wie ist euer Speisesaal bestellt? Habt ihr etwa nichts zu essen? Hungert es euch?", so werdet ihr Mir zwar nur einen geringen und dürftigen Speisevorrat aufzuweisen haben, aber Ich werde ihn segnen und werde Mich mit euch zu dem Tische setzen, an dem kein Verräter mehr Meiner harrt, oder die wenigen Kenntnisse, die ihr habt, werde Ich zu Zentralsonnen ausdehnen, auf daß ihr daraus des Lichtes in endloser Überfülle haben sollet. ‹SCHTXT 9/2-27›

Mittagsmahl
"Und aßen und tranken" bedeutet die Unterweisung über das Gute und Wahre des Gottesdienstes. Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, sofern es die Verbindung und Aneignung des Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung von trinken, sofern es die Verbindung und Aneignung des Wahren bezeichnet; daß es auch Unterweisung bedeutet, nämlich essen die Unterweisung im Guten, und trinken die Unterweisung im Wahren, beruht darauf, daß geistige Speise alles Gute des Glaubens bedeutet, aus dem Weisheit, und geistiger Trank alles Wahre des Glaubens, woraus Einsicht hervorgeht. Daher wurden bei den Alten Mahlzeiten, Gastmahle, Mittags- und Abendessen veranstaltet, damit sie durch das, was der Weisheit und Einsicht angehört, zusammengesellt werden möchten. Daher bedeuten auch die Gastmähler, Mittags- und Abendessen im Wort Zusammengesellungen in Ansehung des Glaubens und der Liebe. ‹HG 9412›

Mitte
Das Innerste wird Mitte genannt, wie auch sonst im Wort. ‹HG 225, 1074›

"Die am Ende seines Ackers", daß dies bedeutet, wo wenig der Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Endes oder des Äußersten, insofern es wenig ist; und aus der Bedeutung des Ackers, der die Kirche ist, ferner die der Kirche angehörende Lehre. Daß das Ende oder das Äußerste wenig ist, kann erhellen aus der Beschreibung des Landes, des Bodens und der Felder im Worte: ihre Mitte bedeutet viel, dagegen das Äußerste bedeutet wenig. Das Äußerste wird auch Umkreis genannt; der Grund ist, weil gegen das Äußerste hin das Vorbildliche aufhört; somit bedeutet hier das Ende des Ackers wenig der Kirche. ‹HG 2936›

Daß Mitte im inneren Sinn das Erste oder Hauptsächliche bedeutet, ferner das Innerste, kommt aus den Vorbildungen im anderen Leben: wenn etwas Gutes dargestellt wird durch geistige Vorstellungen, dann wird das Beste in die Mitte gestellt, und die Abnahmen des Guten werden in stufenweise Entfernung von

der Mitte aus gestellt, und zuletzt an den Umkreis das, was nicht gut ist. Daher kommt es, daß in der Mitte sowohl das Erste oder das Hauptsächliche, als das Innerste ist. So auch werden die Denkvorstellungen dargestellt, ferner auch die Neigungen und alle Zustandsveränderungen; somit, daß Gutes oder Böses je nach der Lage gegen die Mitte zu, sich verschieden gestaltet. ‹HG 2940›

Im Wort wird hie und da Mitte und Umkreis gesagt, so z.B. wenn vom Lande Kanaan gehandelt wird, dann ward Mitte genannt, wo Zion und Jerusalem, Umkreis aber, wo die Völkerschaften, die ringsherum; durch das Land Kanaan wurde das Reich des Herrn vorgebildet, das Himmlische desselben durch Zion und das Geistige durch Jerusalem, weil dort die Wohnung Jehovahs oder des Herrn. Das, was ringsherum war bis zu den Grenzen, bildete Himmlisches und Geistiges vor, das von daher der Ordnung gemäß kommt und abstammt. Wo die äußersten Grenzen waren, daselbst hörten die Vorbildungen himmlischer und geistiger Dinge auf. Jene Vorbilder hatten ihren Entstehungsgrund in Dingen, die im Reiche des Herrn in den Himmeln sind, dort ist der Herr als Sonne in der Mitte, und von da geht alle himmlische Flamme und alles geistige Licht aus. Die am nächsten sind, befinden sich im höchsten Lichte, die entfernteren aber sind in geringerem Lichte, die aber am allerentferntesten, im geringsten Lichte, und daselbst sind die Grenzen, und beginnt die Hölle, die außerhalb des Himmels ist. Mit der himmlischen Flamme und dem geistigen Lichte verhält es sich so, daß das Himmlische, das Angehör der Unschuld und der Liebe, und das Geistige, das Angehör der Liebtätigkeit und des Glaubens ist, in gleichem Verhältnis mit der Wärme und mit dem Lichte, das an ihnen ist, denn von daher kommt alle Wärme und alles Licht in den Himmeln; daher ist es nun, daß die Mitte das Inwendigste bedeutet, und der Umkreis das Äußerste, und daß die Dinge, die in der Ordnung vom Inwendigsten bis zum Äußersten hervorgehen, in einem solchen Grade Unschuld der Liebe und der Liebtätigkeit sind, als sie entfernt sind.
Ähnlich verhält es sich in jeder himmlischen Gesellschaft; diejenigen, die dort in der Mitte sich befinden, sind die Besten derselben Gattung, und die Liebe und Liebtätigkeit derselben Gattung nimmt bei ihnen ab je nach der Entfernung, d.h. bei denen, die von da weiter weg sind, im Verhältnis.
Dies verhält sich ebenso beim Menschen: sein Inwendigstes ist, wo der Herr ist, und von da aus regiert Er das, was in seinen Umkreisen sich befindet; wann der Mensch duldet, daß der Herr die Umkreise zur Entsprechung mit dem Inwendigsten bringt, dann ist er in einem Zustand, in dem er in den Himmel aufgenommen werden kann, und dann macht das Inwendigste mit dem Inneren und Äußeren eins aus. Aber wenn der Mensch nicht duldet, daß der Herr die Umkreise zur Entsprechung bringt, dann entfernt sich der Mensch in dem Maße vom Himmel, als er jenes nicht duldet.
Daß die Seele des Menschen in der Mitte oder in seinem Inwendigsten ist, und daß der Körper im Umkreise oder im Äußersten, ist bekannt, denn es ist der Körper, der die Seele oder den Geist umschließt oder umkleidet. Bei denen, die in himmlischer und geistiger Liebe sind, fließt das Gute vom Herrn durch die Seele

in den Körper, daher wird der Körper licht; aber bei denen, die in körperlicher und weltlicher Liebe sind, kann das Gute vom Herrn nicht durch die Seele in den Körper fließen, sondern ihr Inneres ist im Finstern, daher auch ihr Körper finster wird. ‹HG 2973, 9666›

“Und siehe, wir banden Garben inmitten des Feldes” bedeutet, lehrend aus der Lehre.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Garbe, sofern sie die Lehre bezeichnet, und daher Garben binden, lehren aus derselben; und aus der Bedeutung des Feldes, sofern es die Kirche bezeichnet; die Mitte des Feldes ist das Inwendigere in der Kirche, somit sind es diejenigen, die im Glauben einiger Liebtätigkeit sind, denn die Mitte bezeichnet im inneren Sinn das, was das Inwendigere und was das Inwendigste ist, denn in jeder Kirche gibt es solche, die in ihrer Mitte oder welche die Inwendigsten sind, und es sind diejenigen, die in der Liebtätigkeit, hier, die im Glauben einiger Liebtätigkeit sind. Bei diesen ist der Herr gegenwärtig, weil der Herr in der Liebtätigkeit ist, und durch die Liebtätigkeit im Glauben.
‹HG 4686›

“Will Ich ausgehen in die Mitte Ägyptens” bedeutet, alsdann sei überall die Gegenwart des Göttlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von “in die Mitte ausgehen”, wenn es von Jehovah gesagt wird, insofern es die Gegenwart des Göttlichen bezeichnet. Überall wird durch Mitte bezeichnet, wenn es von einem Lande gesagt wird; denn ausgehen in die Mitte Ägyptens bedeutet in das Ganze.
‹HG 7777›

“Und ich sah, und siehe, inmitten des Throns und der vier Tiere, und inmitten der Ältesten” bedeutet im ganzen Himmel und insbesondere in den inwendigsten Himmeln. Dies erhellt aus der Bedeutung von: in der Mitte, sofern sie das Innerste ist, und daher auch das Ganze
Daß “die Mitte” oder “in der Mitte” das Innerste und daher das Ganze bedeutet, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. Aber zuerst soll etwas gesagt werden, woher es kommt, daß die Mitte, weil sie das Innerste bedeutet, auch das Ganze bedeutet. Dies kann verdeutlicht werden durch den Vergleich mit dem Licht, mit der Sonne, mit der Einordnung aller in den Himmeln und auch aller Angehörigen der Kirche auf Erden.
Durch den Vergleich mit dem Licht: das Licht in der Mitte pflanzt sich ringsumher oder vom Mittelpunkt aus in die Umkreise überallhin fort; und weil es aus dem Innersten sich fortpflanzt und die Räume umher erfüllt, daher wird durch: in der Mitte, auch das Ganze bezeichnet.
Durch den Vergleich mit der Sonne: die Sonne ist in der Mitte, weil sie der Mittelpunkt ihrer Gesamtwelt ist; weil aus ihr Wärme und Licht in ihrer Welt ist, darum wird durch die Sonne in der Mitte ihre Gegenwart allerwärts oder durch das Ganze bezeichnet.

Durch den Vergleich mit der Einordnung aller in den Himmeln: es sind drei Himmel und der innerste derselben ist der dritte Himmel. Dieser fließt in die zwei unteren Himmel ein und macht, daß sie eins mit ihm sind durch die Mitteilung, die durch den Einfluß aus dem Innersten bewirkt wird. In einer jeden Gesellschaft der Himmel ist auch das Innerste das Vollkommenste, daher sind diejenigen, die ringsumher in dieser Gesellschaft sind, im Licht und in der Einsicht gemäß den Graden der Entfernung vom Innersten.
Durch den Vergleich mit den Angehörigen der Kirche auf Erden: die Kirche des Herrn ist durch den ganzen Erdkreis verbreitet, aber ihr Innerstes ist da, wo der Herr bekannt ist und anerkannt wird und wo das Wort ist. Aus diesem Innersten pflanzt sich Licht und Einsicht zu allen fort, die ringsumher sind und der Kirche angehören; aber diese Fortpflanzung des Lichtes oder der Einsicht geschieht im Himmel.
Aus diesem kann erhellen, daß “die Mitte” oder “in der Mitte”, weil sie das Innerste bedeutet, auch das Ganze bedeutet. Hieraus wird klar, was verstanden wird unter: ich sah, und siehe, inmitten des Throns und der vier Tiere und inmitten der Ältesten stand ein Lamm, nämlich der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen im ganzen Himmel und insbesondere in den innersten Himmeln. Die Mitte bezeichnet auch das Innerste und daher das Ganze in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 313›

Mitte: inmitten des Gartens

Der Baum der Leben ist die Liebe und der Glaube aus ihr; inmitten des Gartens ist im Willen des inneren Menschen. Das Vorzüglichste, was der Herr beim Menschen und dem Engel besitzt, ist der Wille, der im Worte Herz heißt; weil aber aus sich selbst niemand Gutes tun kann, so ist der Wille oder das Herz nicht des Menschen, obwohl er dem Menschen zugeschrieben wird; dem Menschen eigen ist Begierde, die er Willen nennt; weil der Wille die Mitte des Gartens ist, wo der Baum der Leben und der Mensch keinen Willen, sondern Begierde hat, darum ist der Baum der Leben die Barmherzigkeit des Herrn, von dem alle Liebe und aller Glaube und somit alles Leben kommt. ‹HG 105›

Inmitten des Garten bezeichnet das Innerste des Menschen. Beim himmlischen Menschen war es der Baum der Leben und bezeichnet die Liebe und aus ihr den Glauben. Beim geistig-himmlischen Menschen war es der Baum des Wissen und bezeichnet den Glauben. ‹HG 200›

Daß die Mitte des Baumes des Gartens das natürlich Gute bedeute, in dem einiges Innewerden ist, das Baum genannt wird, kann man auch abnehmen von dem Garten, in dem der himmlische Mensch war, denn Garten heißt alles das, was gut und wahr ist, mit einem Unterschied je nach dem Menschen, der ihn bebaut; das Gute ist nicht gut, wenn nicht sein Innerstes himmlisch ist, aus dem oder durch das vom Herrn ein Innewerden kommt; dieses Innerste wird Mitte genannt, wie auch sonst im Wort. ‹HG 225›

mitteilen
Ansagen, sofern es heißt denken und reflektieren, denn was einem angesagt wird, das wird durch Reflexion gedacht. ‹HG 5508›

Mitternacht (Norden)
Bedeutet das Sinnliche und Natürliche, denn das Natürliche in Vergleich mit dem Geistigen und Himmlischen, ist wie das Dunkel oder die Mitternacht in Vergleich mit dem Licht oder Mittag. ‹HG 426›

"Und Gen Mitternacht und gen Mittag, und gen Aufgang, und gen Niedergang", daß dies bedeutet, alle so viel ihrer immer sind im Weltall, erhellt aus der Bedeutung von diesen. Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang bedeuten im Wort jegliches etwas für sich:
Mitternacht für diejenigen, die außerhalb der Kirche sind, welche nämlich in Finsternis in Rücksicht der Glaubenswahrheiten sind; dann auch bedeutet es die Finsternis bei dem Menschen;
der Mittag aber bedeutet die, welche innerhalb der Kirche sind, die nämlich im Lichte sind in Rücksicht der Kenntnisse, ebenso auch das Licht selbst;
der Aufgang bedeutet diejenigen, die vorher gewesen sind, sodann auch die himmlische Liebe, wie früher gezeigt worden;
der Niedergang aber bedeutet diejenigen, die kommen werden, ebenso die nicht in der Liebe sind; was sie bedeuten, erhellt aus dem Zusammenhang im inneren Sinn.
Wenn aber alle genannt werden, wie hier "Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang", so bedeuten sie alle die auf dem gesamten Erdkreis, die leben, sodann auch die, welche gewesen sind und welche kommen werden; sie bedeuten auch die Zustände des menschlichen Geschlechts in betreff der Liebe und des Glaubens. ‹HG 1605›

In vielen Stellen des Wortes wird das Meer oder der Niedergang der Aufgang, die Mitternacht und der Mittag genannt. Weil aber noch niemand bekannt war, daß dies wie alles und jedes einen inneren Sinn gehabt hat, worin es nichts Weltliches nach dem Buchstabensinn, sondern Geistiges und Himmlisches und im höchsten Sinn Göttliches des Herrn selbst bezeichnete, darum konnte man nicht anders wissen, als daß unter Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag eben nur Weltgegenden im Wort verstanden würden, und unter ausbrechen zu jenen Gegenden Vermehrung.
Daß aber durch jenes nicht Weltgegenden bezeichnet werden, auch nicht Vermehrung eines Volkes, sondern Zustände des Guten und Wahren und deren Ausdehnung kann erhellen aus allen Stellen im Wort, hauptsächlich bei den Propheten, wo sie genannt werden; denn was Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag ist, weiß man im Himmel gar nicht; denn die dortige Sonne, welche ist der Herr, ist nicht wie die Weltsonne, die aufgeht und untergeht, und durch ihren höchsten Stand den Mittag und durch den niedersten die Nacht macht, sondern sie scheint

immerfort, aber gemäß den Zuständen derjenigen, die das Licht von ihr aufnehmen; denn das Licht aus ihr hat in sich Weisheit und Einsicht; daher erscheint sie gemäß dem Zustand der Weisheit und Einsicht eines jeden. Bei denen, die im Guten und Wahren sind, in Wärme und Licht, aber in einem himmlischen und geistigen, wie die Sonne, wenn sie in ihrem Aufgang und im Mittag ist, hingegen bei denen, die nicht im Guten und Wahren, wie die Sonne, wenn sie ist im Niedergang und in der Nacht. Hieraus wird klar, daß durch Aufgang, Mittag, Niedergang und Mitternacht Zustände des Guten und Wahren im inneren Sinn des Wortes bezeichnet werden.
Man muß wissen, daß die Zustände des Guten und Wahren im Wort nicht bloß durch die Weltgegenden, von denen die Rede war, bezeichnet werden, sondern auch durch die Zeiten oder Zustände des Jahres, nämlich durch den Frühling, Sommer, Herbst und Winter, wie auch durch die Zeiten oder Zustände des Tages, nämlich durch den Morgen, Mittag, Abend und Nacht, und zwar aus dem gleichen Grunde.
Wenn aber von der Ausdehnung des Guten und Wahren gehandelt wird, so wird sie durch Weltgegenden beschrieben.
Mitternacht bezeichnet diejenigen, die in der Unwissenheit oder im Dunkeln des Wahren sind.
Land der Mitternacht für diejenigen, die in der Unwissenheit des Guten und Wahren, aber im Leben des Guten, in dem brave Heiden sind.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet die Mitternacht das Falsche, aus dem das Böse ist, und das Falsche, das aus dem Bösen hervorgeht.
Aus dem Dunkel, das dem natürlichen Menschen eigen ist, geht sowohl hervor das Wahre, als auch das Falsche; wenn der Mensch sich durch das Wort vom Herrn erleuchten läßt, dann wird sein Dunkel helle, denn es wird der inwendige Weg eröffnet, somit findet ein Einfluß und eine Gemeinschaft durch den Himmel vom Herrn statt. Dagegen wenn er sich durch das Wort vom Herrn nicht erleuchten läßt, sondern durch eigene Einsicht, dann wird sein Dunkel finster, somit falsch; denn es wird dann der inwendige Weg verschlossen, und es findet kein Einfluß und Gemeinschaft durch den Himmel vom Herrn statt als nur ein solcher, daß er wie ein Mensch in äußerer Gestalt erscheinen kann, wobei er aus dem Bösen und Falschen denkt und auch redet; daher kommt es, daß die Mitternacht bei jenen das Wahre und bei diesen das Falsche bedeutet, denn jene steigen vom Dunkel auf, d.h. sie erheben sich zum Licht; diese aber steigen vom Dunkel nieder, d.h. sie entfernen sich vom Licht; somit fahren jene dem Mittag zu, diese aber zur Unterwelt hin. ‹HG 3708›

Matth.25/6: “Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei”: bedeutet die Zeit, welche die letzte der alten Kirche und die erste der neuen ist. Diese Zeit ist es, die im Wort Nacht genannt wird, wenn vom Zustand der Kirche die Rede ist. Geschrei bedeutet Veränderung. ‹HG 4638›

“Um Mitternacht” bedeutet nach völliger Verwüstung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Mitternacht, insofern sie die Zeit bezeichnet, wo die dichteste Finsternis, d.h. lauter Falsches ist; denn die Nacht bedeutet den Zustand des Falschen. Die Mitte derselben bezeichnet den höchsten Grad, somit bedeutet Mitternacht die völlige Verwüstung. ⟨HG 7776⟩

“Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen” bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht.
Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.
Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.
Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt

auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln.

Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden; diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

Mittler

“Und bringe die Sachen vor Gott” bedeutet die Vermittlung und Vertretung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von “die Sache vor Gott bringen”, wenn es von dem göttlich Wahren gesagt wird, insofern es ein Vermitteln bei dem Göttlichen Selbst und ein Vertreten bezeichnet, denn wer vermittelt und vertritt, der bringt die Sache vor den, der die Hilfe bringt. Die Vermittlung und Vertretung ist aber Sache des göttlich Wahren, weil dieses dem göttlich Guten, das der Herr selbst ist, am nächsten steht; und das göttlich Wahre steht dem göttlich Guten, das der Herr ist, am nächsten, weil dieses unmittelbar von Ihm ausgeht.

Wie es sich mit der Vermittlung und der Vertretung des Herrn verhalte, soll, weil Gelegenheit gegeben ist, hier gesagt werden:

Diejenigen, die glauben, daß es drei Personen gebe, die das Göttliche bilden und zusammen *ein Gott* genannt werden, haben aus dem Buchstabensinn des Wortes keine andere Vorstellung von der Vermittlung und der Vertretung, als daß der Herr zur Rechten Seines Vaters sitze, und mit Ihm rede wie ein Mensch mit dem anderen, und die Gebete der Menschen bei dem Vater vorbringe, und Ihn bitte, daß Er um Seinetwillen, weil Er gelitten habe und gekreuzigt worden sei für das menschliche Geschlecht, verzeihen und Sich erbarmen möge. Eine solche Vorstellung von der Vertretung und Vermittlung hat jeder Einfältige aus dem Buchstabensinn des Wortes. Man merke aber, daß der Buchstabensinn der

Fassungskraft der Einfältigen angemessen ist, damit sie in die inneren Wahrheiten selbst eingeführt werden können; denn die Einfältigen können sich keine andere Vorstellung vom himmlischen Reich machen, als wie von einem irdischen Reich, und keine andere vom Vater, als wie von einem König auf Erden, und vom Herrn, wie von dem Sohn des Königs, welcher der Erbe des Reiches ist.

Der Herr wird Mittler und Vertreter oder Fürsprecher genannt, weil unter dem Sohn das göttlich Wahre und unter dem Vater das göttlich Gute verstanden wird, und weil die Vermittlung stattfindet durch das göttlich Wahre, denn nur durch dieses ist ein Zugang zum göttlich Guten möglich. Zu dem göttlich Guten kann man nämlich nicht kommen, weil es wie das Feuer der Sonne ist, sondern zu dem göttlich Wahren, weil es wie das Licht von jenem ist, und dem Blick des Menschen, der im Glauben steht, Durchgang und Zutritt verstattet (erlaubt). Hieraus kann erhellen, was Vermittlung und Vertretung sei.

Ferner muß man wissen, woher es kommt, daß der Herr, der das göttlich Gute selbst und die Sonne des Himmels selbst ist, Mittler und Vertreter bei dem Vater genannt wird: der Herr war, als Er in der Welt lebte und bevor Er völlig verherrlicht wurde, das göttlich Wahre, weshalb Er damals die Vermittlung bildete, und bei dem Vater, d.h. bei Seinem göttlich Guten die Menschen vertrat. Aber nachdem Er in Ansehung des Menschlichen verherrlicht ist, heißt Er deshalb Mittler und Vertreter, weil keiner über das Göttliche Selbst denken kann, ohne sich eine Vorstellung des Göttlich-Menschlichen zu bilden; noch weniger kann jemand durch Liebe mit dem Göttlichen Selbst verbunden werden, ohne eine solche Vorstellung. Wenn jemand ohne die Vorstellung des Göttlich-Menschlichen über das Göttliche Selbst denkt, so denkt er unbestimmt, und eine unbestimmte Vorstellung ist keine; oder er faßt eine Vorstellung vom Göttlichen aus dem schaubaren Weltall, wobei er keinen Zweck hat, oder nur einen dunklen (unbestimmten); und diese Vorstellung verbindet sich mit der Vorstellung der Naturverehrer, und haftet auch an der Natur, und zerfällt dadurch in nichts. ‹HG 8705›

Mizpah

Mizpah bezeichnet die Beschaffenheit bei denen, die im Guten der Werke sind, oder bei den Heiden, die hier unter Laban vorgebildet werden, denn der Name Mizpah wird in der Grundsprache von dem Worte “schauen” hergeleitet. ‹HG 4198›

Mizraim

Daß “Kusch, Mizraim, Puth und Kanaan” ebenso viele Völkerschaften waren, durch die im inneren Sinn bezeichnet werden Erkenntnisse, Wissenschaften und Religionsgebräuche, die dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben angehören, kann erhellen aus dem Wort wo diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden, denn dort wird durch sie solches bezeichnet; nämlich durch Kusch oder Äthiopien die tieferen Erkenntnisse des Wortes, durch die man falsche Prinzipien begründet; durch Mizraim oder Ägypten, Wissenschaften oder verschiedenes Wißtümliches, durch das man die Geheimnisse des Glaubens ausforschen will

und die Prinzipien des Falschen dadurch begründet; durch Puth oder Libyen, die Erkenntnisse aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes, durch die man gleichfalls falsche Prinzipien begründet; durch Kanaan oder die Kanaaniten werden bezeichnet die Religionsgebräuche oder vom inneren getrennte äußere Gottesdienste; diese alle, wenn sie von der Liebtätigkeit getrennt sind, werden genannt Söhne Chams. Durch ebendieselben Völkerschaften werden auch bezeichnet die Erkenntnisse und Wissenschaften schlechthin: durch Kusch die tieferen Erkenntnisse des Wortes, durch Ägypten die Wissenschaften, durch Puth die Erkenntnisse aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes; dies ist der Grund, warum sie in beiderlei Sinn genommen werden, sowohl im bösen als im guten, wie aus folgenden Stellen erhellen kann. ‹HG 1162, 1163›

Daß durch "Mizraim oder Ägypten" im Worte bezeichnet werden Wissenschaften, oder allerlei Wißtümliches, womit man die Glaubensgeheimnisse ausforschen will, und wodurch man die von daher gefaßten falschen Ansichten begründet, sodann auch einfach die Wissenschaften, somit auch die nützlichen, erhellt nicht bloß aus den bereits angeführten Stellen, sondern auch aus sehr vielen anderen, die alle, wenn sie angeführt würden, viele Seiten füllen würden. ‹HG 1165›
Siehe auch Ägypten.

Moab
Was aber und wie beschaffen die Religion ist, die durch Moab und die Söhne Ammons bezeichnet wird, kann aus ihrer Entstehung, die beschrieben ist, erhellen, und dann auch aus vielen Stellen sowohl im historischen als prophetischen Wort, in denen sie genannt werden.
Sie sind im allgemeinen diejenigen, die in einem äußerlichen Gottesdienst sind, der einigermaßen als heilig erscheint, aber nicht im Inneren, und die, welche die Dinge des äußeren Gottesdienstes als das Gute und Wahre ergreifen, dagegen aber das zum inwendigen Gottesdienst Gehörige verwerfen und verachten. Ein solcher Gottesdienst, und eine solche Religion schleicht sich ein in diejenigen, die in natürlich Gutem sind, aber andere neben sich verachten. Sie sind nicht unähnlich den Früchten, die in der äußeren Gestalt nicht unschön, inwendig aber schimmelig oder faulig sind. Auch nicht unähnlich marmornen Gefäßen, die Unreines, zuweilen Garstiges enthalten. Oder auch nicht unähnlich Frauenspersonen, die an Gesicht, Leib und Manieren nicht mißfällig, inwendig aber siech, und mit Ekelhaftem erfüllt sind; denn das allgemeine Gute, das bei ihnen ist, ist es, was nicht unschön erscheint, aber das Besondere, das hineinkommt, ist unrein. Anfangs zwar nicht so, aber nach und nach, denn sie lassen sich leicht von allem Möglichen einnehmen, was gut genannt wird, und von daher von allem möglichen Falschen, das sie, weil sie es begründen, für wahr halten, und zwar dies weil sie das Innere des Gottesdienstes verachten, dieses aber, weil sie in der Selbstliebe sind.
Solche haben ihren Ursprung und stammen ab von denen, die bloß in äußerem Gottesdienst sind, und in diesem Kapitel durch Lot vorgebildet werden, und zwar

wenn das Gute des Wahren verödet ist. Beschrieben werden sie im Wort, sowohl wie sie geartet sind im Anfang, da ihr Gutes noch nicht so verunreinigt ist, als nachher wann es verunreinigt wird, wie auch zuletzt, wenn es ganz verunreinigt ist; und daß sie das Inwendigere des Gottesdienstes und der Lehre verwerfen. ‹HG 2468›

“Die Mächtigen Moabs” bedeutet die, welche in einem Leben des Falschen waren aus jener Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Mächtigen, insofern sie das bezeichnen, was regiert und die Oberhand hat; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moabs, insofern es diejenigen bezeichnet, die im natürlich Guten sind, und sich leicht verführen lassen, somit die, welche dadurch in einem Leben des Falschen sind. Denn diejenigen, die im natürlich Guten sind, und nicht im Guten aus dem Glaubenswahren, und somit auch nicht im geistig Guten, lassen sich leicht verleiten, jedes beliebige Falsche zu glauben, und daher auch danach zu leben. Sie werden vom Wahren zum Falschen besonders durch das hingeleitet, was ihren Trieben schmeichelt. Diese sind es, die unter Moab verstanden werden. ‹HG 8315›

Amos 2/3: “Ausrotten werde Ich den Richter aus der Mitte Moabs, und alle seine Fürsten werde Ich töten mit ihm”. Unter Moab werden im Wort die verstanden, die Gutes der Kirche schänden; durch den Richter, der ausgerottet und durch die Fürsten, die getötet werden sollen, wird das Gute bezeichnet, das geschändet wird und die Wahrheiten, die dadurch verfälscht werden; Richter bedeutet das Gute und Fürst das Wahre. ‹EKO 315›

Jerem.48/25: “Abgehauen ist das Horn Moabs und sein Arm ist zerbrochen”. Durch Moab werden bezeichnet, die im unechten Guten und daher in verfälschten Wahrheiten sind, die an sich Falsches sind. Die Zerstörung dieses Falschen wird bezeichnet durch: abgehauen ist das Horn Moabs, und die Zerstörung jenes Bösen durch: sein Arm ist zerbrochen. ‹EKO 316›

Also wird auch im zehnten Vers (von Psalm 60) unter Moab die demütigste Liebe, welche ist gleich der Reue im menschlichen Herzen, allhier zu einem Waschtopfe.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Monat
Eine ganze Periode wird im Wort bezeichnet entweder durch einen Tag, eine Woche, einen Monat oder durch ein Jahr, selbst wenn es eine wäre von hundert oder tausend Jahren, wie der Tag im ersten Kapitel des 1.Mose, durch den die Perioden der Wiedergeburt des Menschen der Ältesten Kirche bezeichnet worden sind; denn Tag und Jahr bedeuten nichts anderes im inneren Sinn, als eine Zeit, und weil eine Zeit bedeuten sie einen Zustand, daher Jahr für Zeit und Zustand hin und wieder im Worte genommen wird. ‹HG 893›

“Und er wohnte bei ihm einen Monat von Tagen” bedeutet einen neuen Lebenszustand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von wohnen, sofern es ist Leben; und aus der Bedeutung eines Monats von Tagen, sofern es ist ein neuer Zustand.
Alle Zeiten sind Zustände, somit auch die Jahre, Monate und Tage. Welcherlei Zustände sie aber bedeuten, erhellt aus den ihnen beigesetzten Zahlen; wenn aber in der Einzahl gesagt wird Jahr, Monat oder Tag, wird bezeichnet ein ganzer Zustand, somit das Ende des vorigen und der Anfang des folgenden, wie auch in den Erklärungen hie und da gezeigt wurde. Hier also durch den Monat das Ende des vorigen Zustandes und der Anfang des folgenden, somit ein neuer Zustand. ‹HG 3814›

Alle Zeiten bedeuten im inneren Sinn Zustände, als: Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Zeitlauf, und auch die Zeiten der Zeiten, als: Mittag, Abend, Nacht, Morgen, welches die Tageszeiten sind, wie auch Sommer, Herbst, Winter, Frühling, welches die Jahreszeiten sind, und auch die Lebenszeiten, als: Kindheit und Knabenalter, Jugend, reiferes Alter, Greisenalter. Dieses alles und mehreres bedeutet Zustände.
Daß die Zeiten Zustände bedeuten, hat den Grund, weil es im anderen Leben keine Zeiten gibt; es erscheint zwar ein Fortschreiten des Lebens der Geister und Engel in der Zeit, aber es findet kein Denken daraus statt, wie es bei den Menschen in der Welt der Fall ist, sondern man denkt aus den Zuständen des Lebens, und zwar ohne den Begriff der Zeiten. Eine Ursache davon ist auch, weil ihre Lebensperioden nicht in Altersstufen unterschieden sind, denn dort altern sie nicht, und weil dort keine Tage und Jahre sind, da die Sonne dort, die der Herr ist, immer aufgeht und gar nicht untergeht, daher kommt es, daß kein Zeitbegriff in ihre Gedanken eingeht, sondern der Begriff des Zustands und seiner Fortentwicklungen. Aus denjenigen Dingen, die sind und ins Dasein treten vor den Sinn, werden die Begriffe gefaßt.
Dies muß als widersinnig erscheinen, aber nur aus dem Grund, weil den einzelnen Vorstellungen des Denkens, die der Mensch hat, immer etwas von Zeit und Raum anklebt, danach gestaltet sich sein Gedächtnis und seine Wiedererinnerung, und danach auch sein niederes Denken, dessen Vorstellung materielle genannt werden. Aber dasjenige Gedächtnis, aus dem solche Vorstellungen kommen, ruht im anderen Leben, dort befindet man sich im inwendigeren Gedächtnis und in dessen Denkvorstellungen. Das Denken aus diesem Gedächtnis hat nichts zu schaffen mit Zeiten und Räumen, sondern an deren Statt mit Zuständen und deren Fortentwicklungen. Daher kommt es auch, daß sie entsprechen, und daß, weil sie entsprechen, die Zeiten im Wort Zustände bezeichnen. ‹HG 4901›

“Jeden Monat seine Frucht bringend” daß der Herr das Gute beim Menschen gemäß dem jedesmaligen Zustande des Wahren bei ihm hervorbringe.
Durch den Monat wird der Lebenszustand des Menschen in Ansehung des Wahren bezeichnet. Frucht bringen bedeutet, Gutes hervorbringen; und weil der Herr es beim Menschen wesentlich hervorbringt, obgleich der Mensch es wie aus sich

und somit dem Anschein nach selbst tut, so ist klar, daß die Bedeutung ist: der Herr bringe es aus dem Innersten hervor, wenn Er in demselben ist. Es soll jedoch gesagt werden, wie es zu verstehen ist, daß der Herr das Gute der Nächstenliebe beim Menschen je nach dem Zustand des Wahren bei ihm hervorbringe:
Wer da glaubt, daß der Mensch das dem Herrn wohlgefällige Gute, welches das geistig Gute heißt, tun könne, ohne daß bei ihm Wahrheiten aus dem Wort sind, der irrt sich sehr, denn das Gute ohne Wahres ist nicht gut, und das Wahre ohne Gutes ist nicht wahr beim Menschen, obgleich es an sich wahr ist. Das Gute ohne das Wahre ist nämlich wie ein Wollen des Menschen ohne Verstand, welches Wollen nicht menschlich ist, sondern wie das eines Tieres, oder wie das eines Bildes, das der Künstler in Bewegung setzt. Dagegen das Wollende zugleich mit dem Verständigen wird zu etwas Menschlichem je nach dem Zustand des Verstandes, durch den es in Erscheinung tritt. Denn der Zustand des Lebens eines jeden Menschen ist von der Art, daß sein Wille nichts tun kann außer durch den Verstand, und sein Verstand nichts denken kann außer aus dem Willen. Ebenso verhält es sich mit dem Guten und Wahren, weil das Gute dem Willen und das Wahre dem Verstand angehört. Dies wird dadurch bezeichnet, daß der Baum des Lebens jeden Monat seine Frucht bringt, weil durch den Monat der Zustand des Wahren beim Menschen bezeichnet wird.
Durch alle Zeiten, als da sind Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte, werden die Lebenszustände bezeichnet; durch die Monate werden Lebenszustände in Ansehung des Wahren bezeichnet, weil unter den Monaten die durch den Mond bestimmten Zeiten verstanden werden, durch den Mond aber das Wahre des Verstandes und des Glaubens bezeichnet wird.
Durch die Monate werden Zustände des Wahren und im entgegengesetzten Sinn Zustände des Falschen beim Menschen bezeichnet. ‹EKO 1338›

Monat: im dritten Monat/drei Monate
“Und verbarg ihn drei Monate” bedeutet die volle Zeit, wo es nicht zum Vorschein kam.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Verborgenwerden, sofern es heißt, nicht erscheinen; und aus der Bedeutung von drei Monaten, sofern es das Volle der Zeit und das Volle des Zustands bezeichnet. ‹HG 6721›

“Im dritten Monat” bedeutet das Volle des Zustandes.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Monats, insofern er einen Zustand bezeichnet, denn alle Zeiten, wie Tage, Wochen, Monate und Jahre bedeuten Zustände; und aus der Bedeutung von drei und des dritten, insofern sie das Volle bezeichnen; daher bedeutet “im dritten Monat” im vollen Zustand.
Was das Volle des Zustandes sei, soll mit wenigem gesagt werden: Ein jeder Zustand hat seinen Anfang, seinen Fortgang und sein Ende; wenn der Zustand zu seinem Ende gelangt, dann ist er voll, und heißt ein voller. Im anderen Leben wird alles bemessen nach den Fortschritten des Zustandes und den aufeinanderfolgenden Veränderungen derselben, von Anfang bis zu Ende, wie in der natür-

lichen Welt nach Zeiten. ‹HG 8750›

Weil alle Zahlen im Wort Sachen und Zustände bedeuten, und die zusammengesetzten Zahlen ihre Bedeutungen von den einfachen Zahlen, aus denen sie zusammengesetzt sind, hernehmen, und die einfachen Zahlen hauptsächlich sind Zwei, Drei, Fünf, Sieben, so ist es von Interesse zu zeigen, was diese Zahlen im Wort bedeuten, hier was Drei bedeutet, weil gesagt wird: Wehe, wehe, wehe, wegen der Stimmen der drei Engel, die noch blasen werden.
Daß drei im Wort das Volle und Erfüllte, und daher eine ganze Periode, eine größere oder kleinere, vom Anfang bis zum Ende, bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Man wisse, daß durch drei Jahre das gleiche bezeichnet wird, was durch drei Monate, durch drei Wochen, drei Tage, und durch drei Stunden, weil die Zeiten im geistigen Sinn Zustände bedeuten, und drei Zeiten, mögen es größere oder kleinere sein, einen vollen Zustand. ‹EKO 532›

Monat: in einem Monat von Tagen
Das israelitische Volk, das in der Selbstliebe verharrte, sollte Fleisch (Eigene oder Böses des Willens) essen; nicht einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig, sondern einen ganzen Monat lang, wodurch bezeichnet wird, jene Völkerschaft sei immerfort so beschaffen, denn ein Monat von Tagen bedeutet "immerfort", und darum wird gesagt, "noch war das Fleisch zwischen den Zähnen, ehe es verschluckt ward, da wurden sie geschlagen mit einer großen Plage", denn durch die Zähne wird das fleischliche Eigene bezeichnet, welches das Unterste des Menschen ist. ‹HG 10283›

Monat, zehnte
Daß der "zehnte Monat" bedeutet Wahrheiten, die den Überresten angehören, erhellt aus der Bedeutung von zehn, sofern diese sind Überreste. ‹HG 858›

Monate, fünf
"Aber fünf Monate zu quälen" bedeutet, daß der Verstand vom Falschen des Bösen verdunkelt und vom Sehen des Wahren abgezogen werde, solange sie in jenem Zustand sind.
Daß fünf Monate bedeuten, solange die Menschen in diesem Zustand sind, beruht darauf, daß der Monat den Zustand und fünf etwas bedeutet, und daher auch so lange. Daß Monate die Zustände bedeuten, kommt daher, weil alle Zeiten im Wort, wie Jahrhunderte, Jahre, Wochen, Tage, Stunden Lebenszustände bedeuten; daher auch die Monate.
Daß fünf bedeutet etwas, kann aus Stellen im Wort erhellen, wo diese Zahl vorkommt, denn die Zahl Zehn, Hundert, Tausend bedeutet viel und alles, daher bedeuten fünf etwas; denn die Zahlen, welche bedeuten "viel", entstehen aus der Zahl Fünf, welche bedeuten "etwas", und die zusammengesetzten und abgeleiteten Zahlen empfangen ihre Bedeutung von den einfachen Zahlen, aus denen

sie durch Multiplikation zusammengesetzt und abgeleitet werden.
Daß fünf auch bedeutet wie lang, beruht darauf, daß gesagt wird, fünf Monate, und durch Monate hier der Zustand der Dauer bezeichnet wird. Daß dieses durch die Zahl Fünf bezeichnet wird, erscheint als ferne liegend, aus dem Grund, weil der Mensch, solange er in der Welt, im natürlichen Denken ist, und das natürliche Denken seine Vorstellungen von Räumen und Zeiten, und auch von Zahlen und Maßen hernimmt; denn diese sind der Natur eigentümlich, weil in der Natur alles dadurch bestimmt ist. Das geistige Denken aber ist ohne die Vorstellung einer Raum-, Zeit-, Zahl- und Maßbestimmung. Dies ist der Grund, warum es dem Menschen in der Welt ferneliegend und fremdartig erscheint, daß fünf Monate bedeuten, solange jener Zustand währt, d.h. wie lange der Zustand der Beredung des Falschen dauert; denn so lange ist der Verstand verfinstert und wird vom Sehen des Wahren abgezogen. Wenn aber die Beredung des Falschen entfernt wird, kommt der Mensch in die Fähigkeit, das Wahre zu sehen, wenn er es sehen will, und diese Fähigkeit wird einem jeden Menschen verliehen. ‹EKO 548, 561›

Mond
Unter dem Mond wird bei Matth.24/29 der Glaube verstanden. ‹HG 32, 862›

Der Mond bedeutet bei Matth.24/29 die Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die Ursache dieser Bedeutung ist, weil der Herr als Sonne denen im Himmel erscheint, die in der Liebe zu Ihm sind und Himmlische genannt werden, und als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind und Geistige genannt werden. ‹HG 4060›

“Und siehe, die Sonne und der Mond” bedeutet das natürlich Gute und das natürlich Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung der Sonne, sofern sie das himmlisch Gute bezeichnet, und aus der Bedeutung des Mondes, sofern er das geistig Gute oder das Wahre bezeichnet.
Die Sonne bedeutet im höchsten Sinn den Herrn, weil Er als Sonne denjenigen im Himmel erscheint, die in der himmlischen Liebe sind, und der Mond bedeutet im höchsten Sinn ebenfalls den Herrn, weil Er als Mond denjenigen im Himmel erscheint, die in der geistigen Liebe sind; auch kommt alles, was Licht heißt, im Himmel daher. Darum ist das Licht von der Sonne dort das Himmlische der Liebe oder das Gute, und das Licht vom Mond dort ist das Geistige der Liebe oder das Wahre.
Hier nun ist die Sonne das natürlich Gute und der Mond ist das natürlich Wahre, weil sie von Jakob und Leah gesagt werden, denn durch Jakob wird das natürlich Gute und durch Leah das natürlich Wahre vorgebildet.
Das Göttliche, das vom Herrn kommt, das ist im höchsten Sinn das Göttliche *in* Ihm, im bezüglichen Sinn aber ist es das Göttliche *von* Ihm. Das göttlich Gute, das von Ihm her kommt, ist es, was himmlisch genannt wird, und das göttlich Wahre, das von Ihm her kommt, ist es, was geistig heißt: wenn das Vernünftige es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Vernünftigen, was bezeichnet

wird; wenn aber das Natürliche es aufnimmt, so ist es das Gute und Wahre des Natürlichen, was bezeichnet wird. Hier das Gute und Wahre des Natürlichen, weil sie von Jakob und Leah gesagt werden. ‹HG 4696›

Der Mond, sofern er das geistig Wahre bezeichnet, welches das Glaubenswahre genannt wird.

Daß die Sonne den Herrn in Ansehung der göttlichen Liebe bedeutet und daher beim Menschen das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn, und daß der Mond das geistig Wahre bedeutet, das hat seinen Grund darin, daß der Herr im Himmel, wo die himmlischen Engel sind, als Sonne erscheint, und im Himmel, wo die geistigen Engel sind, als Mond. Daß Er als Sonne erscheint, kommt von Seiner göttlichen Liebe her, denn die göttliche Liebe erscheint wie Feuer; von daher haben die Engel in den Himmeln Wärme; daher wird durch das himmlische und geistige Feuer im Wort die Liebe verstanden. Daß der Herr als Mond erscheint, kommt von dem Licht aus jener Sonne her, denn der Mond empfängt seinen Lichtschein von jener Sonne; das Licht aber im Himmel ist das göttlich Wahre; daher wird durch das Licht im Wort das göttlich Wahre bezeichnet.

Das vom Herrn als Sonne ausgehende Licht unterscheidet sich von dem Licht, das vom Herrn als Mond ausgeht in den Himmeln, wie das Licht der Sonne in der Welt bei Tag vom Licht des Mondes in der Welt bei Nacht; ebenso die Einsicht derer, die im Lichte der Himmelssonne sind, von der Einsicht derer, die im Lichte des Mondes dort sind. Daher sind diejenigen, die im Sonnenlicht dort sind, im reinen göttlich Wahren, diejenigen aber, die im Mondlicht dort sind, im nicht reinen göttlich Wahren, denn sie sind in vielem Falschen, das sie aus dem nicht verstandenen Buchstabensinn des Wortes gezogen haben, welches Falsche ihnen dennoch als wahr erscheint. Hieraus kann erhellen, daß durch: bis daß nicht der Mond bezeichnet wird, bis daß bei ihnen nicht mehr das Falsche sein wird, das als wahr erscheint, sondern das reine Wahre, das eins macht mit dem Guten der Liebe. Aber es ist zu merken, daß das Falsche derjenigen, die im Licht des Mondes in den Himmeln sind, das Falsche ist, in dem nichts Böses liegt und daß ebendarum dasselbe vom Herrn angenommen wird, als ob es wahr wäre.

Wie die meisten Ausdrücke im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch Sonne und Mond, und in diesem Sinn bedeutet die Sonne die Selbstliebe und der Mond das Falsche von daher. Der Grund, warum durch Sonne und Mond dieses bezeichnet wird ist, weil diejenigen, die bloß in der natürlichen Vorstellung sind und nicht in der geistigen, nicht über die Natur hinaus denken. Wenn sie daher sehen, daß von jenen zwei Lichtern, oder von ihrem Licht und ihrer Wärme alles auf Erden entsteht und gleichsam lebt, so meinen sie, in ihnen liegen die das Weltall beherrschenden Kräfte; weiter hinauf erheben sie ihre Gedanken nicht. So tun alle, die in der Selbstliebe und daher im Bösen und Falschen sind, denn sie sind lediglich natürliche und sinnliche Menschen. Ein natürlicher und sinnlicher Mensch aber denkt nicht über die Natur hinaus, denn was er nicht sieht und betastet, von dem meint er, es sei nichts.

Bei den Alten bestand alles, was zur Kirche gehörte, aus Vorbildern geistiger Dinge durch Natürliches, und ebendarum bedeutete bei ihnen die Sonne den Herrn in Ansehung des göttlich Guten und der Mond Ihn in Ansehung des göttlich Wahren, und deshalb wendeten sie beim Gottesdienst ihr Angesicht gegen den Sonnenaufgang. Diejenigen nun von ihnen, die in der Selbstliebe und daher lediglich natürlich und sinnlich waren, fingen an, die Sonne und den Mond, die sie vor Augen sahen, als die höchsten Götter zu verehren; und weil bloß diejenigen, die in der Selbstliebe und daher im Bösen und Falschen waren, solches taten oder andere beredeten, solches zu tun, darum wird durch die Sonne bezeichnet die Selbstliebe und durch den Mond das Falsche aus demselben. Dies zeigt sich noch augenscheinlicher an den Geistern im anderen Leben, die solcherart gewesen waren in der Welt: diese wenden ihr Angesicht vom Herrn ab und wenden es auf etwas Dunkles und Finsteres hin, was dort anstatt der Sonne und des Mondes der Welt erscheint, im Gegensatz zur Sonne und dem Mond des Engelshimmels. Vor Alters, wo aller Gottesdienst ein vorbildlicher war, wurde von solchen der Sonnen- und Mond-Dienst eingeführt; zu jetziger Zeit aber, wo die Vorbilder aufgehört haben, gibt es in der Christenheit keine Verehrung der Sonne und des Mondes, sondern statt derselben die Selbstverehrung, und diese findet bei denen statt, in denen die Liebe zum Herrschen vorwaltet. Hieraus wird nun klar, was durch die Sonne und den Mond im entgegengesetzten Sinn bezeichnet wird.

〈EKO 401〉

“So daß der Tag während seines dritten Teils nicht schien, und die Nacht desgleichen” bedeutet, daß das Licht des geistig Wahren und das Licht des natürlich Wahren ganz ausgelöscht worden sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages, sofern er das geistige Licht bezeichnet, und aus der Bedeutung der Nacht, sofern sie das natürliche Licht bezeichnet. Dies wird bezeichnet, weil oben gesagt wurde, daß der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne verfinstert wurden, und unter dem Tag das Licht der Sonne, unter der Nacht das Licht des Mondes und der Sterne verstanden wird, weil die Sonne Licht gibt bei Tag und der Mond und die Sterne Licht geben bei Nacht.

Zuerst soll nun geredet werden vom Licht aus der Sonne, welches das Tageslicht genannt wird, und vom Licht aus dem Mond und den Sternen, welches das Nachtlicht genannt wird. Unter dem Licht aus der Sonne, das man Tageslicht und Tag nennt, wird das geistige Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Sonne sehen; aber unter dem Licht aus dem Mond und den Sternen, das man Nachtlicht und Nacht nennt, wird das natürliche Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Mond schauen. Diejenigen Himmel schauen den Herrn als Sonne, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, weil es wahr ist; weil dieses geistig ist, darum ist das Licht, das vom Herrn als Sonne erscheint, ein geistiges. Diejenigen Himmel aber schauen den Herrn als Mond, die in der natürlichen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, damit sie gelehrt werden und andere belehren können. Weil

diese um ihres eigenen Nutzens willen es lieben und nicht um des Wahren selbst willen, darum sind sie in dem Lichte, das vom Herrn als Mond ausgeht. Dieses Licht unterscheidet sich von dem Licht, das vom Herrn als Sonne ausgeht, wie das Licht des Tages von der Sonne, und das Licht der Nacht vom Mond und von den Sternen in unserer Welt.
Ebenso wie die Lichter unterscheiden sich auch die Wahrheiten bei ihnen aus dem Grund, weil das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, alles Licht in den Himmeln bewirkt. Daher sind diejenigen, die im geistigen Licht sind, in den echten Wahrheiten, und auch, wenn sie Wahrheiten hören, die sie vorher nicht gewußt hatten, erkennen sie diese sogleich an und sehen, daß sie wahr sind. Anders diejenigen, die im natürlichen Licht sind: wenn diese die Wahrheiten hören, so nehmen sie sie an, obwohl sie sie nicht sehen und innewerden, sondern weil sie von berühmten Männern, denen sie Glauben schenken, gesagt werden; daher sind die meisten von ihnen in einem Glauben von anderen her, aber dennoch in einem dem Glauben gemäßen Leben. In diese Himmel kommen alle, die gut gelebt haben, obwohl sie im Falschen der Lehre waren; aber dennoch wird bei ihnen das Falsche immerfort gereinigt, bis es zuletzt als wahr erscheint.
‹EKO 527›

“Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie in ihr leuchten, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm” bedeutet, daß die Menschen jener Kirche nicht sein werden in der Liebe zu sich und in der eigenen Einsicht, und somit nicht in einem bloß natürlichen Lichte, sondern aus dem göttlich Wahren des Wortes vom Herrn allein im geistigen Licht. Durch die Sonne wird hier die von der geistigen Liebe getrennte natürliche Liebe bezeichnet, welche die Liebe zu sich ist; und durch den Mond wird die natürliche Einsicht und der natürliche Glaube bezeichnet, die getrennt sind von der geistigen Einsicht und dem geistigen Glauben, und die eigene Einsicht und der Glaube aus sich sind. Diese Liebe, diese Einsicht und dieser Glaube werden hier bezeichnet durch die Sonne und den Mond, deren sie nicht bedürfen werden, um vor denen zu leuchten, die in der neuen Kirche sein werden. ‹EKO 1328›

Den Mond, gleich dem Moses, sehen wir mit abnehmendem und erblaßtem Lichte hinter das abendliche Gebirge untertauchen, wenn die mächtige Sonne am Morgen über den Horizont emporsteigt. Was auch immer ehedem in der Nacht in ein noch so geheimnisvolles Dunkel gehüllt war, steht jetzt hell erleuchtet vor jedermanns Augen! ‹GS II,98/21›

Mond, unter den Füßen des Weibes
“Und der Mond unter ihren Füßen” bedeutet den Glauben bei denen, die in der Liebtätigkeit sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Mondes, sofern er den Glauben bezeichnet, in dem Liebtätigkeit ist; und aus der Bedeutung der Füße, sofern sie das Natürliche bezeichnen; hier die Natürlichen, weil es gesagt wird vom Weibe, durch das die

Kirche bezeichnet wird; und durch die Sonne, von der sie umgeben war, die Liebe zum Herrn vom Herrn und die Liebe gegen den Nächsten; daher bezeichnet das von der Sonne umgebene Weib die Kirche bei denen, die himmlisch und daher geistig sind, und durch den Mond unter den Füßen wird bezeichnet die Kirche bei denen, die natürlich und sinnlich sind und zugleich im Glauben der Liebtätigkeit; denn das Gute und das daher stammende Wahre des Himmels und der Kirche folgt der Ordnung nach aufeinander, wie bei den Menschen das Haupt, der Körper und die Füße. Im Haupt des Größten Menschen, welcher der Himmel ist, sind die, welche in der Liebe zum Herrn vom Herrn sind, und diese werden himmlisch genannt. Im Körper aber von der Brust bis zu den Lenden jenes Größten Menschen, welcher der Himmel ist, sind die, welche in der Liebe gegen den Nächsten sind; diese werden geistig genannt. Hingegen in den Füßen des Größten Menschen, welcher der Himmel ist, sind die, welche auf dunkle Weise im Glauben der Liebtätigkeit sind, und diese werden natürlich genannt.
Damit dies jedoch zum klaren Verständnis komme, muß man wissen, daß es zwei Reiche gibt, in welche die Himmel abgeteilt sind: das eine, welches das himmlische und das andere, welches das geistige genannt wird. Und daß drei Himmel sind: der oberste, welcher der himmlische, der mittlere, welcher der geistige und der letzte, welcher der himmlisch und geistig natürliche genannt wird. Aber außer diesen Unterscheidungen der Himmel gibt es noch eine Unterscheidung derselben, sofern es solche gibt, die Licht, d.h. Einsicht aufnehmen vom Herrn als der Sonne, und wieder solche, die Licht und Einsicht aufnehmen vom Herrn als dem Mond. Diejenigen, die das Licht der Einsicht vom Herrn als der Sonne aufnehmen, sind es, bei denen das Verständige und dessen Vernünftiges geöffnet ist, und die daher aus einer geistigen Neigung zum Wahren über Glaubenssachen vernünftig gedacht haben; diejenigen aber, die Licht vom Herrn als dem Mond aufnehmen, sind die, bei denen das inwendige Verständige und Vernünftige nicht geöffnet ist, sondern nur das Natürliche, und die daher über Glaubensachen aus dem Gedächtnis gedacht haben. Aus dem Gedächtnis darüber denken, heißt aber bloß aus solchem denken, was sie vom Lehrer oder Prediger gehört haben, wovon sie sagen und auch glauben, es sei wahr, obwohl es vielleicht falsch ist, denn sie sehen es nicht weiter. Diese sind, wenn sie in der Welt auch im Leben der Liebtätigkeit waren, im Himmel unter dem Herrn als dem Mond; denn das Licht, aus dem ihre Einsicht kommt, ist wie der Mondschein zur Nachtzeit, das Licht aber, aus dem die Einsicht derer kommt, die in den Himmeln unter dem Herrn als der Sonne sind, ist wie das Tageslicht. Was dies für ein Unterschied ist, kann aus dem Unterschied des Sonnenscheins bei Tag und des Mondscheins bei Nacht erhellen. Der Unterschied ist auch wirklich von solcher Art, daß die, welche unter dem Herrn als dem Mond sind, nichts sehen können im Lichte derer, die unter dem Herrn als der Sonne sind, weil bei ihnen kein echtes Licht ist, sondern ein reflektiertes Licht, welches das Falsche ebenso aufnehmen kann, wie das Wahre, wenn in jenem nur das Gute erscheint. Weil diejenigen, die in den Himmeln unter dem Herrn als dem Mond sich befinden, alle natürlich und sinnlich sind, und mit denen, die in den Himmeln unter dem Herrn als der Sonne sind, keine Gemeinschaft haben, und

weil dieselben auch in Falschem sind, worin jedoch Gutes enthalten ist, darum erschien der Mond unter den Füßen des Weibes, und wird darunter der Glaube verstanden bei denen, die natürlich sind. Soviel vom Glauben bei denen, die unter dem Herrn als Mond im Himmel sind.

Aber es soll auch einiges gesagt werden von ihrer Neigung, aus welcher der Glaube sein Leben hat: Ihre Neigung, das Wahre zu erkennen und das Gute zu tun, ist, wie sie selbst, natürlich, indem sie mehr oder weniger beeinflußt ist vom Trachten nach dem Ruhm der Gelehrsamkeit und nach einem guten Namen mit dem Absehen auf Ehrenstellen und Einkünfte als Belohnungen. Anders ist die geistige Neigung das Wahre zu erkennen und das Gute zu tun bei denen beschaffen, die unter dem Herrn als der Sonne im Himmel sind. Bei solchen ist diese Neigung von der natürlichen Neigung getrennt, so, daß diese unter den Füßen ist, daher kommt es auch, daß der Mond, durch den nicht bloß der Glaube, sondern auch dessen Neigung bezeichnet wird, hier unter den Füßen gesehen wurde.

Diesem ist beizufügen, daß diejenigen Himmel, die unter dem Herrn als dem Mond sind, auch dreierlei sind: obere, mittlere und untere, oder was das gleiche, inwendigere, mittlere und auswendigere, aber gleichwohl sind alle in diesen Himmeln natürlich. Der Grund, warum es inwendigere, mittlere und auswendigere gibt, ist der, weil das Natürliche in drei Grade unterschieden wird, ebenso wie das Geistige. Das auswendigere Natürliche hat Gemeinschaft mit der Welt, das inwendigere mit dem Himmel und das mittlere verbindet. Aber dennoch können diejenigen, die in den Himmeln unter dem Herrn als dem Mond sind, nicht in die Himmel eingehen, die unter dem Herrn als der Sonne sind, weil ihr inwendigeres Gesicht oder Verstand zur Aufnahme des Mondlichtes daselbst gebildet ist, nicht aber zur Aufnahme des Sonnenlichtes. Sie sind vergleichsweise nicht unähnlich denjenigen Vögeln, die bei Nacht sehen und nicht bei Tag; wenn sie daher in das Sonnenlicht kommen, das bei denen ist, die unter dem Herrn als der Sonne sind, wird ihr Gesicht verdunkelt; in solchen Himmeln sind aber die, welche in der Liebtätigkeit ihrer Religion oder ihrem Glauben gemäß gelebt hatten. Diejenigen aber, die solcherart sind, nämlich natürlich und nicht im Glauben der Liebtätigkeit, sind in den Höllen unter jenen Himmeln.

Aus diesem kann erhellen, daß unter dem Mond hier der Glaube bei denen verstanden wird, die natürlich und dabei in der Liebtätigkeit sind; und daß der Mond unter den Füßen erschien, weil die, welche in den Himmeln, die unter dem Herrn als dem Mond sind, keine Gemeinschaft haben mit denen, die in den Himmeln unter dem Herrn als der Sonne sind, so daß jene zu diesen nicht hinaufkommen können. ‹EKO 708›

Moor

Nun aber richten wir unsere Augen wieder auf unseren Wanderer (Bischof Martin).- Sehet, da ist er schon; langsamen und behutsamen Schrittes schreitet er nunmal vorwärts, bei jedem Schritte den Boden prüfend, ob er wohl noch fest genug wäre ihn zu tragen; denn der Boden wird nun hie und da sumpfig und moorig, was da ein entsprechendes Zeichen ist, daß sich alle seine falsch begründeten

Erkenntnisse bald in ein unergründliches Geheimnismeer münden werden; daher sie schon jetzt auf unterschiedliche Geheimnissümpfe in stets dichter werdender Dunkelheit stoßen; ein Zustand, der sich auf der Welt schon bei gar vielen Menschen dadurch kundgibt, daß sie, so ein Weiserer mit ihnen etwas vom Geistes- und Seelenleben nach dem Tode zu reden beginnt, sogleich mit dem Bedeuten davon abzulenken suchen: So 'was mache sie ganz verwirrt, verstimmt und traurig und melancholisch, und der Mensch würde, so er viel über derlei nachgrübeln möchte, am ehesten zu einem Narren. Diese Scheu ist nichts anderes als ein Auftritt des Geistes auf einen solchen Boden, der schon sehr sumpfig ist, und da niemand mehr den Mut hat, die unbestimmten Tiefen solcher Sümpfe mit seinem überaus kurzen Erkenntnismaßstabe zu bemessen, aus Furcht, bei solch einer Arbeit etwa gar ins Grundlose hinabzusinken!
Sehet, der Boden, der unseren Mann trägt, fängt an stets gedehntere förmliche kleine Seen zu entwickeln, zwischen denen sich nur noch kleine und schmale, scheinbare Erdzungen durchschlängeln, entsprechend den hirngespinstischen Faseleien eines solchen erkenntnislosen Gottbekenners mit dem Munde, dessen Herz aber dennoch der purste Atheist ist! ‹BM 10/6-8›

Morast der Gassen

Weil die Gasse das führende Wahre der Lehre und im entgegengesetzten Sinn das Falsche bedeutet, darum wird durch den Kot, Morast und Unrat der Gassen das Falsche der Selbstliebe bezeichnet. Dies kommt von den Erscheinungen in der geistigen Welt her, weil in den Städten dort, wo das Falsche aus dem Bösen herrscht, die Gassen voll Unrat, Morast und Kot erscheinen. ‹EKO 652›

morgen

Wenn im Wort genannt wird gestern, heute oder morgen, dann wird im höchsten Sinn bezeichnet das Ewige, gestern bedeutet *von Ewigkeit,* heute *ewig,* und morgen *in Ewigkeit.* Daß heute ewig ist, sehe man HG 2838; denn die Zeiten im Wort bedeuten Zustände, wie Jahrhunderte, Jahre, Monate, Wochen, Tage, Stunden, was öfter gezeigt worden. Hingegen beim Herrn sind es nicht Zustände, sondern alles ist da ewig und unendlich. Hieraus wird klar, daß durch den morgenden Tag bezeichnet wird in Ewigkeit. ‹HG 3998, 7446›

“Morgen” bedeutet, immer wenn es geschieht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von morgen oder des morgenden Tages, insofern es das Ewige bezeichnet, also auch beständig oder immer, hier immer oder jedes Mal, wenn es geschieht. ‹HG 8082›

Morgen

Abend ist jeder vorhergehende Zustand, weil er ein Zustand des Schattens oder der Falschheit und des Unglaubens ist. Der Morgen ist jeder folgende Zustand, weil er ein Zustand des Lichtes oder der Wahrheit und der Glaubenserkenntnisse ist. Abend bedeutet im allgemeinen alles was Eigenes des Menschen ist, Morgen

aber, was des Herrn ist.
Weil es Abend ist, wenn kein Glaube, und Morgen, wenn Glaube ist, so wird das Kommen des Herrn in die Welt der Morgen genannt, und die Zeit, wann Er kommt, wird, weil alsdann kein Glaube ist, der Abend genannt. In gleicher Weise wird der Morgen im Worte genommen für jedes Kommen des Herrn, somit ist es ein Wort der neuen Schöpfung. ‹HG 22›

Wenn die Kirche so verwüstet ist, daß kein Glaube mehr da ist, dann fängt sie erst von neuem an, oder es strahlt ein neues Licht hervor, das im Worte der Morgen heißt. Der Grund, warum nicht früher, als wenn sie verwüstet ist, ein neues Licht oder der Morgen kommt, ist der, daß das, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört, vermischt ist mit Unheiligem, und solang es vermischt ist, durchaus nichts von Licht oder Liebtätigkeit eingepflanzt werden kann, weil das Unkraut allen guten Samen verdirbt. Wenn aber kein Glaube da ist, dann kann der Glaube nicht mehr entweiht werden, weil man nicht glaubt was gesagt wird. Die, welche nicht anerkennen und glauben, sondern bloß wissen, können nicht entweihen, wie heutzutage die Juden, die, weil sie unter den Christen leben, notwendig wissen müssen, daß der Herr von den Christen als der Messias anerkannt wird, Den sie erwartet haben und noch erwarten, aber sie können nicht entweihen, weil sie nicht anerkennen und glauben. So auch nicht die Mohammedaner und die Heiden, die vom Herrn gehört haben.
Dies war der Grund, warum der Herr nicht früher in die Welt kam, als bis die jüdische Kirche nichts anerkannte und glaubte. ‹HG 408›

Morgen oder Frühe bedeutet im Wort das Reich des Herrn, weil alles, was zum Reich des Herrn gehört, somit vornehmlich das Gute der Liebe und Liebtätigkeit. Der Morgen bezeichnet den Herrn, Sein Reich oder die himmlischen Dinge der Liebe und Liebtätigkeit und zwar dies mit Mannigfaltigkeit je nach der Reihenfolge der Dinge im Wort, das gelesen wird. ‹HG 2333›

Weil der Morgen im eigentlichen Sinn den Herrn, Sein Kommen, somit das Herannahen Seines Reiches bedeutet, so kann erhellen, was der Morgen noch weiter bedeutet, nämlich den Aufgang einer neuen Kirche, denn diese ist das Reich des Herrn auf Erden, und zwar sowohl im allgemeinen, als im besonderen, ja auch im einzelnen. Im allgemeinen: wenn von neuem eine Kirche auf dem Erdkreis erweckt wird; im besonderen, wenn der Mensch wiedergeboren und ein neuer wird, denn alsdann ersteht in ihm das Reich des Herrn, und er wird eine Kirche; im einzelnen, so oft bei ihm das Gute der Liebe und des Glaubens wirkt, denn in diesem ist das Kommen des Herrn; daher die Auferstehung des Herrn am dritten Tage Morgens.
Dies alles schließt in sich, auch im besonderen und einzelnen, daß Er in den Gemütern der Wiedergeborenen täglich, ja jeden Augenblick, aufersteht.
‹HG 2405›

Der Morgen oder die Frühe bezeichnet hier den Zustand der Erleuchtung, nämlich in den Dingen, die dem Guten und Wahren angehören, der alsdann eintritt, wenn man anerkennt, und mehr noch, wenn man inne wird, daß das Gute gut und das Wahre wahr ist. Das Innewerden ist eine inwendige Offenbarung. Daher wird durch Morgen das Geoffenbarte bezeichnet, und weil alsdann klar wird, was früher dunkel war, daher wird durch Morgen auch das Klare bezeichnet.
Außerdem wird durch den Morgen im höchsten Sinn der Herr selbst bezeichnet, aus dem Grund, weil der Herr die Sonne ist, von der alles Licht im Himmel herkommt, und Er selbst ist immer im Aufgang begriffen, somit in der Frühe. Wirklich geht Er immer bei einem jeden auf, der das Wahre, das Sache des Glaubens ist, und das Gute, das Sache der Liebe ist, aufnimmt, geht aber bei einem jeden unter, der es nicht aufnimmt. Nicht daß die Sonne dort unterginge, weil sie immer im Aufgang begriffen ist, sondern weil, wer es nicht aufnimmt, bei sich bewirkt, als ob sie unterginge. ‹HG 5097›

“Der Morgen brach an” bedeutet den Zustand der Erleuchtung alsdann. ‹HG 5740›

“Gehe hin zu Pharao am Morgen” bedeutet die Erhebung zu stärkeren Beweisgründen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von hingehen oder hineingehen zu Pharao, sofern es eine Mitteilung ist, hier Mitteilung von Beweisgründen, daß es das Göttliche sei, das sie ermahne, von den Anfechtungen abzustehen; und aus der Bedeutung der Frühe oder des Morgens, sofern es der Zustand der Erleuchtung und Offenbarung ist, hier Erhebung, weil es von denen gesagt wird, die im Falschen sind, die zwar nicht erleuchtet, wohl aber erhoben werden können in Ansehung des Aufmerkens. Die, welche im Falschen sind, können nicht erleuchtet werden, aus dem Grund, weil das Falsche alles Licht, das erleuchtet, abweist und auslöscht; denn dieses Licht wird nur vom Wahren aufgenommen. ‹HG 7306›

Der Morgen bezeichnet den Anfang der Erleuchtung und Erlösung bezüglich des Guten, und den Anfang der Finsternis und des Untergangs bezüglich der Bösen. ‹HG 8211›

Am Abend bedeutet das Ende des vorhergehenden Zustandes, weil die Zustandsveränderungen im anderen Leben sich wie die Tageszeiten in der Welt verhalten, nämlich wie Morgen, Mittag, Abend und Nacht oder Dämmerung, und wiederum Morgen. Man muß wissen, daß in der geistigen Welt fortwährend Veränderungen der Zustände eintreten, und daß alle, die sich dort befinden, dieselben durchmachen. Der Grund ist, damit sie beständig vervollkommnet werden, denn ohne Zustandswechsel, oder ohne die der Ordnung nach beständig aufeinanderfolgenden Veränderungen können die, welche sich dort befinden, nicht vervollkommnet werden. Die Zustandswechsel, die der Ordnung nach aufeinanderfolgen, wie die Tageszeiten und Jahreszeiten, kehren niemals ganz als dieselben wieder, sondern in verschiedener Weise. Der Anfang eines jeden Zustandes entspricht

dem Morgen auf Erden, und wird auch mehrmals im Worte unter Morgen verstanden, hingegen das Ende eines jeden Zustandes entspricht dem Abend, und wird auch öfter im Worte Abend genannt. Wenn Morgen ist, dann sind sie in der Liebe, wenn Mittag im Lichte oder im Wahren, wenn aber der Abend eintritt im Dunkeln in Ansehung des Wahren, und im Lustreiz der natürlichen Liebe. ‹HG 8426›

Der Morgen bedeutet das geistig Gute. ‹HG 8431›

Wenn die Wärme aus der himmlischen Sonne, die der Herr ist, das Gute der Liebe ist, und das Licht aus derselben das Wahre des Glaubens, so kann man erkennen, was durch Morgen, durch Mittag, durch Abend und durch Nacht im anderen Leben bezeichnet wird, daß es nämlich Zustände des Guten und des Wahren sind oder der Liebe und des Glaubens. Der Morgen der Zustand des Guten der Liebe, der Mittag der Zustand des Wahren des Glaubens, und der Abend und die Nacht die Beraubung derselben, die Unwissenheit und Blindheit ist in den Dingen, die Sache des Glaubens sind, wie auch Erstarrung und Kälte in denen, die Sache der himmlischen Liebe sind. ‹HG 8812›

Der Morgen bedeutet den Zustand oder neuen Zustand.
Ein neuer Zustand ist jeder Zustand der Verbindung des Guten und Wahren, und dieser tritt ein, wenn der Mensch, der wiedergeboren wird, aus dem Guten handelt, somit aus der Neigung der Liebe, und nicht wie früher, aus dem Wahren, oder aus bloßem Gehorsam. Ein neuer Zustand ist es auch, wann diejenigen, die sich im Himmel befinden, im Guten der Liebe sind, welcher Zustand dort Morgen genannt wird; denn die Zustände der Liebe und des Glaubens wechseln dort, wie auf Erden Mittag, Abend, Dämmerung und Morgen. Auch ist es ein neuer Zustand, wenn die alte Kirche aufhört, und die neue beginnt. Alle diese neuen Zustände werden im Worte durch “Morgen” bezeichnet. ‹HG 10114, 10605›

Der Morgen bedeutet aber den Zustand der Liebe und des Lichtes daraus im inneren Menschen, weil in den Himmeln bei den Engeln die Zustände in betreff der Liebe und des Glaubens daraus wechseln, wie in der Welt bei dem Menschen die Zeiten in betreff der Wärme und zugleich des Lichtes. Diese Zeiten sind bekanntlich: Morgen, Mittag, Abend und Nacht; weshalb im Worte der Morgen den Zustand der Liebe bedeutet, der Mittag den Zustand des Lichtes im Klaren, der Abend den Zustand des Lichts im Dunklen, und die Nacht oder die Dämmerung den Zustand der Liebe im Dunkeln.
Daß durch Morgen der Zustand der Liebe und des Lichts daraus im inneren Menschen bezeichnet wird, kommt daher, daß der Engel, wenn er im Zustand der Liebe und des Lichtes ist, alsdann in seinem inneren Menschen ist; wenn er aber im Zustand des Lichts und der Liebe im Dunklen ist, dann ist er im äußeren; denn die Engel haben ein Inneres und ein Äußeres, aber wenn sie im Inneren sind, ruht fast das Äußere, wenn sie aber im Äußeren sind, sind sie in einem

gröberen und dunkleren Zustand. Daher kommt es, daß sie, wenn sie in dem Zustand der Liebe und des Lichts sind, in ihrem Inneren sind, somit in ihrem Morgen, und daß sie, wenn sie im Zustande des Lichtes und der Liebe im Dunkeln sind, im Äußeren sind, somit in ihrem Abend.
Hieraus erhellt, daß die Zustandswechsel durch Erhebungen gegen das Innere hin stattfinden, somit durch Erhebung in eine höhere Sphäre himmlischen Lichtes und himmlischer Wärme, und folglich näher zum Herrn; und durch Herabsinken gegen das Äußere hin in eine untere Sphäre himmlischen Lichtes und himmlischer Liebe, folglich entfernter vom Herrn. Man muß wissen, daß das Innere das Höhere, also das dem Herrn Nähere bezeichnet, und daß das Äußere das Untere, somit das vom Herrn Entferntere bezeichnet, wie auch, daß das Licht in den Himmeln das göttlich Wahre des Glaubens, und die Wärme in den Himmeln das göttlich Gute der Liebe ist, und beide vom Herrn ausgehen; denn der Herr ist im Himmel die Sonne, von der alles Leben für die Engel und daher auch alles geistige und himmlische Leben für den Menschen kommt.
Der Mensch, der wiedergeboren wird, und auch der Mensch, der wiedergeboren ist, muß ebenfalls durch solche Zustandsveränderungen in Ansehung der Liebe und in Ansehung des Glaubens hindurchgehen; durch Erhebungen gegen das Innere hin und durch Herabsinken gegen das Äußere hin. Doch gibt es nur wenige, die darüber nachdenken können, weil sie nicht wissen, was es heißt, im inneren Menschen zu denken und zu wollen, und so auch im äußeren; sie wissen nicht einmal, was der innere Mensch und was der äußere ist. Denken und wollen im inneren Menschen heißt, im Himmel denken und wollen, denn der innere Mensch befindet sich dort; aber denken und wollen im äußeren Menschen heißt, in der Welt denken und wollen, denn der äußere Mensch befindet sich in ihr; deshalb ist der Mensch, wenn er in der Liebe zu Gott ist und im Glauben daraus, im Inneren, weil im Himmel; wenn er aber im Dunkeln ist in Ansehung der Liebe und des Glaubens daraus, dann ist er im Äußeren, weil in der Welt. Diese Zustände werden auch verstanden unter Morgen, Mittag, Abend und Nacht oder Dämmerung im Worte.
Ebenso die Zustände der Kirche: ihr erster Zustand heißt auch im Worte Morgen, der zweite Zustand Mittag, der dritte Abend und der vierte oder letzte Nacht. Wenn aber die Kirche in ihrer Nacht ist, was der Fall ist, wenn sie nicht mehr in der Liebe zum Herrn und im Glauben an Ihn ist, dann beginnt aus der Dämmerung der Morgen bei einem andern Volke, wo eine neue Kirche errichtet wird; denn die Kirche verhält sich im allgemeinen wie der Mensch im besonderen. Im höchsten Sinn bedeutet der Morgen den Herrn. ‹HG 10134›

Der Morgen wird im Wort öfter gelesen und hat je nach dem Zusammenhang im inneren Sinn verschiedene Bedeutung: im höchsten Sinn bedeutet er den Herrn und auch Sein Kommen, im inneren Sinn bedeutet er Sein Reich und die Kirche und dessen Friedensstand; auch bedeutet er den ersten Zustand der neuen Kirche und auch den Zustand der Liebe, sodann den Zustand der Erleuchtung, mithin den Zustand der Einsicht und Weisheit und auch den Zustand der Verbindung

des Guten und Wahren, der eintritt, wann der innere Mensch verbunden wird mit dem äußeren. Daß der Morgen so mancherlei bedeutet, kommt daher, weil er im höchsten Sinn das Göttlich-Menschliche des Herrn bedeutet, daher auch alles das, was von demselben ausgeht. Denn der Herr ist in den Dingen, die von Ihm ausgehen, so daß Er selbst darinnen ist. Der Grund, warum das Göttlich-Menschliche des Herrn im höchsten Sinn unter dem Morgen verstanden wird, ist, weil der Herr die Sonne des Engelshimmels ist und die Sonne dieses Himmels nicht fortschreitet vom Morgen zum Abend oder vom Aufgang zum Niedergang, wie die Sonne der Welt scheinbar, sondern an ihrem Ort vorne über den Himmeln beständig bleibt. Daraus folgt, daß sie immer im Morgen ist und gar nie im Abend. Und weil alle Einsicht und Weisheit, welche die Engel haben, vom Herrn als der Sonne bei ihnen herkommt, darum wird auch der Zustand ihrer Liebe und der Zustand ihrer Weisheit und Einsicht und im allgemeinen der Zustand ihrer Erleuchtung durch den Morgen bezeichnet; denn sie gehen vom Herrn als der Sonne aus und was von Ihm ausgeht, ist Er selbst; denn vom Göttlichen geht nichts anderes aus als das Göttliche und alles Göttliche ist Er selbst. ‹EKO 179›

Der Herr: Das rechte Licht von Gott aber, im Herzen des Menschen angezündet, ist eben der Morgen, der mit und aus dem vorhergegangenen Abende den ersten wahren Tag im Menschen bedingt. ‹JE I,157/16›

Und ferner heißt es: *"Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag."* Was ist der "Abend", und was ist hier der "Morgen"? - Der Abend ist hier derjenige Zustand, in dem sich die Vorbedingungen zur endlichen Aufnahme des Liebelebens aus Gott durch den Einfluß des allmächtigen Gotteswillens zu konstatieren und zu ergreifen anfangen, gleich den einzelnen Gedanken und Begriffen zu einer Idee. Sind diese einmal konstatiert bis zum letzten Ringe unter der Fruchtähre, so hat da die Verrichtung des Abends ein Ende, und es beginnt dann die freie und selbständige Tätigkeit zur eigenen Sichselbstbildung in der Frucht. Wie die Menschen aber den Übergang der Nacht in den Tag den Morgen nennen, so auch ward entsprechend der Übergang des vorhergehenden gerichteten, unfreien Zustandes der Kreatur in den freien, selbständigen der Morgen genannt. Und sehet, da hat Moses durchaus keinen logischen Fehler begangen, so er aus dem Abende und aus dem Morgen den ersten und alle darauffolgenden Tage entstehen läßt! Daß Moses sechs solche Tage aus dem Abende und Morgen entstehen läßt, hat zum Grunde, weil nach sorglicher Beobachtung und Forschung ein jedes Ding von seinem Urbeginne bis zu seiner Vollendung als das, was es ist, genau im Wege ein und derselben göttlichen Ordnung die sechs Perioden durchzumachen hat, bis es als das, was vorderhand sein soll, vollendet dasteht, gleich einer vollreifen Weizenähre am abgestorbenen Halme.

Die Samenlegung ins Erdreich bis zum Erkeimen: erster Tag;
von da die Bildung des Halmes und der Saug- und Schutzblätter: zweiter Tag
von da die Bildung des letzten Ringes knapp unter dem sogleichen Ansatze

der ersten Anlagen zur Bildung der Ähre: dritter Tag;

von da die Bildung und Einrichtung der hülsenartigen Gefäße gleich den Brautgemächern zur Einzeugung des freien, selbständigen Lebens, wozu auch der Blütenstand zu nehmen ist: vierter Tag;

von da der Abfall der Blüte, die Entstehung der eigentlichen, schon ein freies Leben tragenden Frucht und deren freie Tätigkeit - obschon noch im Verbande mit den früheren, unfreien Zuständen, aus denen noch ein Teil der Nahrung zur Bildung der Häute genommen wird, obschon von da die Hauptnahrung aus den Himmeln des Lichtes und der wahren Lebenswärme genommen wird - bis zur vollen Ausbildung der Frucht: fünfter Tag;

endlich die gänzliche Ablösung der in der Hülse reif gewordenen Frucht, wo der Kern dann schon ganz allein zu seiner vollsten Konsolidierung und eben so allein und nun schon vollkommen selbständig die reine Kost der Himmel verlangt, sie annimmt und sich damit frei sättigt fürs freieste, ewig unzerstörbare Leben: sechster und letzter Tag zur Bildung und vollen Freiwerdung des Lebens.

Am siebenten Tage tritt dann die Ruhe ein, und das ist der Zustand des nun fertigen, vollreifsten und für die Ewigkeit bestandfähig aus den früheren Zuständen konsolidierten Lebens, ausgerüstet mit der vollen Gottähnlichkeit. ‹JE II,221/3-6›

Der Herr: Ich betrachtete mit den Jüngern die schöne Naturszene, und Johannes sagte zu Mir: Herr, ich weiß es wahrlich gar nicht, warum so ein schöner Morgen auf mich stets einen so angenehmen und mein Herz ganz hehr aufrichtenden Eindruck macht, während mich die Mittagssonne ganz gleichgültig und die Abendsonne mehr ernst und trübe stimmt!

Sagt Ich: Das rührt von einem Menschen besserem und richtigem Lebensgefühle her. Der Morgen gleicht der heiteren und unschuldigen Jugend des Menschen, daher er denn auch jeden reinen und richtig fühlenden Menschen ganz jugendlich heiter stimmt.

Der Mittag gleicht dem kräftigen Manne, der im Schweiße seines Angesichtes sich das Brot erarbeiten muß; daher wird der Mittag auch keine so zarten Gefühle mehr erwecken wie der Morgen. Denn im ernsten Mannesalter hat die jugendliche Lebenspoesie aufgehört, und nur der gewisse sorgenvolle Lebenernst ist an seine Stelle getreten, und das zieht (erweckt) in einem richtig fühlenden Gemüte auch wahrlich keine Anmut, sondern nur einen gewissen Ernst, an dem das Herz eben nie eine besondere Freude hat, obschon er zur Gewinnung des wahren Lebens dasein muß.

Und endlich der Abend, als Sinnbild des irdischen Todes und des Vergehens aller Dinge, kann auf ein richtig fühlendes Gemüt keinen anderen als nur einen düstern Eindruck machen, obwohl er, d.h. der Abend, auch ebenso notwendig ist wie der Morgen und der Mittag. Denn gäbe es für den Menschen keinen Lebensabend, so könnte für ihn auch der ewige Lebensmorgen nie zum Vorschein kommen und zur ewigen Wahrheit werden.

Siehe, darin liegt ganz einfach der Grund deines ganz richtigen Gefühls, das aber auch nicht bei allen Menschen gleich ist! Denn es gibt Menschen, denen

der Abend weit lieber ist als der Morgen; ja es gibt Menschen, auf die eben der Morgen einen ganz unangenehmen Eindruck macht, der Mittag einen besseren und den allerbesten aber der Abend, und besonders die Nacht. Allein die Menschen, die so empfinden, gehören zumeist zu der verkehrten Art, und es ist schwer, solche Menschen eines besseren zu belehren und sie auf den rechten Glaubens- und Gefühlsweg zu bringen; denn die haben sich in dieser Welt mit allem Fleiße nur solche Schätze gesammelt, die der Rost angreift, und welche die Motten verzehren. Und die einmal auf dem Punkte stehen, die sind schwer auf einen anderen zu stellen. ‹JE VI,193/2-6›

Der Morgen bezeichnet die tätige Liebe und der Mittag die forschende Weisheit. ‹GS I,47/2›

Mark.14/17: "Als es Abend war, kam Er mit den Zwölfen".
Der Herr: Wer kam? - Der Herr von Ewigkeit kam!
Wann denn? - Am Abend!
Und wohin kam Er denn? - In den von Seinen Jüngern bereiteten Speisesaal!
Mit wem? - Mit Seinen erwählten zwölf Aposteln!
Was tat Er dann in dem Speisesaale? - Er hielt ein Abendmahl, an dem sich einige sättigten und einige ärgerten; und zugleich wurde am selben Abend beim Abendmahl der Verräter bezeichnet.
Hier liegt einmal das komplette Bild vor euch, und seine Sache ist mit den Händen zu greifen.
Was ist der Abend? - Er ist ein halblichter Zustand des Tages, bei dem das Licht im fortwährenden Schwinden ist so lange, bis endlich nicht *eine* Wirkung der Sonnenstrahlen irgend mehr zu entdecken ist.
Warum aber ist beim Menschen ein solcher Abend? - Sicher, in geistiger Hinsicht betrachtet, dann, wenn er schon sehr viel gelesen und durchstudiert hat, welches viele Lesen und Durchstudieren dem Einfallen der Sonnenstrahlen den ganzen Tag hindurch gleicht. Wie aber diese Sonnenstrahlen in ihrer Erscheinlichkeit naturmäßiger Art sind, so sind auch die Lese- und Studierstrahlen naturmäßiger Art. Die Sonne aber geht am Ende des Tages unter, und es wird dann alsbald darauf Abend und endlich auch Nacht.
Also geht es auch mit dem Lese- und Studierlicht. Der Leser und Studierer wird endlich müde und verdrießlich, weil er durch all sein Lesen und Studieren sein inneres Licht nicht zu vermehren vermochte, so wenig, als das Licht der Sonne irgend vermehrt werden kann, sondern es bleibt in seinem gleichmäßigen Verhältnisse: im Sommer ist es stärker und im Winter schwächer, und das immer im gleich auf- und abnehmenden Verhältnisse. Also auch ist das Morgenlicht schwächer, bis gegen den Mittag ist es im Zunehmen, und gegen den Abend hin wird es ebenfalls schwächer.
Gerade also geht es auch mit der äußeren Lese- und Studierbildung des Menschen. Wenn er anfängt zu lesen und zu studieren in einer wohlgenährten Bibliothek, so ist bei ihm der Lese- und Studiermorgen.

Wenn er sich schon im Verlaufe von mehreren Jahren die Augen wund gelesen hat und der Meinung ist, Salomos Weisheit mit dem Löffel gefressen zu haben, dann ist bei ihm der Mittag, oder auch der Sommer.
Er liest dann weiter und studiert, findet aber leider nichts Neues mehr, sondern stößt auf lauter ihm schon bekannte Ideen. Dadurch wird er ermüdet, weil er fürs erste keine neue erquickende Nahrung mehr bekommen kann, und fürs zweite findet er an all den weiteren Lese- und Studierpartien durchaus keine Belege für seine eingesogenen Theorien, sondern nicht selten die gewaltigsten Widerlegungen alles dessen, was er sich mit so großem Eifer und so großer Mühe zu eigen gemacht hat.
Sein echt vermeintes Gold wird nicht selten zu Blei, und wenn er dieses wenig werte Metall in sich anstatt des Goldes erkannt hat, da wird er bei sich grämlich und mißmutig, verliert jeden Grund und steht am Ende da wie ein Wanderer auf einer Alpe, wenn ihn dichte Nebel umfangen haben.
Seht, dieser Zustand ist der Abend des Menschen; gewöhnlich sagt man: “Wenn beim Menschen alle Stricke gerissen sind, so kriecht er dann zu Kreuze!”, - was freilich besser wäre, wenn man sagen möchte: “Das Kreuz kriecht über ihn”.
Also in der Not fängt dann der Mensch an zu denken, ob an der Lehre Christi wohl etwas sei, und dieser Gedanke gleicht diesem Texte: “Und Er - der Herr nämlich - kam mit den Zwölfen dahin am Abend”. Denn der Herr wird hier von dem Bedrängten als der Stifter der Lehre und die Zwölfe als die Lehre selbst verstanden.
Wohin kommt Er denn mit den Zwölfen? - In den mit Speise und Trank bereiteten Saal!
Wer ist dieser Saal? - Der Mensch selbst an seinem Abend! Denn er hat eine Menge Speise und Trank in sich. Aber da Derjenige nicht da ist, für Den solche Speise bereitet ist oder sein sollte, so stehen die Speisen so lange da, bis Derjenige kommt, Der die Speise segnen und dann genießen möchte; denn ohne Konsumenten ist die Speise vergeblich und hat keinen Wert.
So hat auch alle Wissenschaft und Belesenheit keinen Wert, und der Mensch hat vergeblich seinen geistigen Speisesaal und Speisetisch damit bestellt, so Derjenige nicht da ist, Der diese Speisen segne, dann verzehre und sie in einen den Geist belebenden Saft verkehre.
Der Herr aber kommt am Abend mit den Zwölfen, oder der Gründer mit Seiner Lehre, geht in den Saal ein, setzt Sich zu Tische, segnet und verzehrt die Speise. Weil aber die Speise naturmäßiger Art ist, so ist ihre Wirkung gleich der Wirkung jenes Abendmahles, bei dem der Herr ein wahres lebendiges Abendmahl in den Worten der Liebe einsetzt, - daran sich dann viele Jünger ärgern und sagen: “Was ist das für eine harte Lehre! Wer kann das glauben und befolgen?! Die Jünger entfernen sich darauf, und bald wird der Verräter bezeichnet.
Wer sind denn die Jünger, die sich ärgern und davongehen? Das sind die falschen Begründungen aus all dem Gelesenen und Studierten! Diese werden den Grundsätzen der Lehre Christi als abhold entgegengehalten; dann erhebt sich bald ein allgemeiner Widerspruch, der also lautet: “Eine Lehre, die so voll von einzelnen

Widersprüchen ist, kann unmöglich göttlichen Ursprunges sein, also ist sie nur ein temporäres seichtes Produkt wissenschaftlich ungebildeter und daher auch notwendig inkonsequenter Menschen, die in irgendeiner rohen Vorzeit auf dem Wege des Eklektizismus (auf dem Wege der Auswahl philosophischer Lehren) irgend etwas mühsam zusammengestoppelt haben, um sich dadurch die arme Menschheit tribut- und zinspflichtig zu machen".
Dadurch wird, wie ihr zu sagen pflegt, das Kind samt dem Bade weggeschüttet, oder der Verräter wird bezeichnet, entfernt sich dann bald und tut das, als was er bezeichnet ward: er überliefert das Lebendige dem Tode und geht dabei selbst zugrunde, und das ist dann die auf den Abend gefolgte Nacht, oder, nun ist alles tot im Menschen.
Und so komme Ich im Ernste zu jedermann am Abend mit den Zwölfen, finde den Speisesaal und den Speisetisch besetzt, aber es sind lauter naturmäßige Speisen. Verzehre Ich diese auch, oder billige Ich sie unter dem Bedingnisse, daß man diese Speisen in werktätige Liebesspeisen umwandeln solle, und sage, da man solches zu Meinem Gedächtnisse oder in Meinem Namen und nicht im eigenen der Eigenliebe, Eigenlehre und des Eigenlobes wegen tun solle, da fangen die Jünger an sich zu ärgern und werden mir abhold; der Judas sitzt dann bald nackt da, und es dauert gar nicht lange, daß Mir auf dem Wege solchen Verrates das Todesurteil publiziert wird.
Daher wartet nicht ab den Abend, sondern rufet Mich lieber am Morgen, da ihr noch vollkräftig und aufnahmefähig seid, und Ich werde dann zu euch kommen und werde zu euch sagen: Gehet nicht zu sehr in den Strahlen der Sonne herum, diese ermüden euch und machen euch untätig, sondern stärket euch unter dem kühlenden Schatten des Lebensbaumes, auf daß ihr für den ganzen Tag tatkräftig bleibet! Und werde Ich dann auch am Abend zu euch kommen, so werdet ihr Mich gar wohl erkennen; und wenn Ich euch fragen werde: "Wie ist euer Speisesaal bestellt? Habt ihr etwa nichts zu essen? Hungert es euch?", so werdet ihr Mir zwar nur einen geringen und dürftigen Speisevorrat aufzuweisen haben, aber Ich werde ihn segnen und werde Mich mit euch zu dem Tische setzen, an dem kein Verräter mehr Meiner harrt, oder die wenigen Kenntnisse, die ihr habt, werde Ich zu Zentralsonnen ausdehnen, auf daß ihr daraus des Lichtes in endloser Überfülle haben sollet. ‹SCHTXT 9/2-27›

Morgen: alle Morgen

"Und sie sammelten es alle Morgen" bedeutet die fortwährende Aufnahme des Guten vom Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, nämlich das Manna, insofern es die Aufnahme des Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung von "alle Morgen" oder "an jedem einzelnen Morgen", insofern es das Fortwährende bezeichnet, denn alle Morgen bedeutet an jedem morgenden Tag, und dieser bedeutet das Ewige, also auch beständig und fortwährend. ‹HG 8485›

Morgen: vom Morgen bis Abend
"Vom Morgen bis zum Abend" bedeutet, in jedem Zustande damals, sowohl innerlich als äußerlich.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Morgen und Abend, insofern es geistige Zustände sind, die aufeinanderfolgen, wie die Zustände der Zeiten in der Welt, nämlich wie Morgen, Mittag, Abend, Nacht und wieder Morgen. Es bedeutet aber innerlich und äußerlich, weil sie (nämlich die Engel und Geister) im anderen Leben innerlich im Guten und Wahren sind, wenn im Zustand des Morgens, d.h. in dem Zustand, welcher der Zeit des Morgens entspricht, hingegen äußerlich im Guten und Wahren, wenn in dem Zustand des Abends; denn wenn sie im Zustand des Abends sind, dann sind sie in ihrem natürlichen Lustreiz, wenn aber im Morgenzustand, dann sind sie in ihrem geistigen Lustreiz. ‹HG 8687›

Morgen: der Morgen kam
"Und da der Morgen kam" bedeutet den Zustand des Himmels in seiner Ordnung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Morgens, insofern er das Reich des Herrn bezeichnet, und im höchsten Sinn den Herrn selbst; und auch den Zustand der Erleuchtung; hier aber wird durch Morgen der Himmel in seiner Ordnung bezeichnet.
Wie sich dies verhalte, kann man aus dem erkennen, was HG 7643 gesagt worden ist, daß nämlich die Bösen verwüstet werden, sobald der Herr den Himmel ordnet; denn der Einfluß des Guten und Wahren aus dem Himmel bewirkt Verwüstung bei den Bösen. Deshalb werden, wenn der Herr die Himmel ordnet, die Höllen, die im Entgegengesetzten sind, von selbst auch geordnet, und vom Himmel nach den Graden des Bösen entfernt, und erhalten ihre Stellungen je nach der Beschaffenheit des Bösen. Daraus kann man ersehen, daß vom Herrn nichts als Gutes hervorgeht, das Böse aber von denen stammt, die gegen das Gute sind und zuletzt es nicht ertragen können. Hieraus erhellt, daß durch "da der Morgen kam", hier der Zustand des Himmels in seiner Ordnung bezeichnet wird. ‹HG 7681›

Morgendämmerung
"Wie die Morgenröte aufging", daß dies bedeutet, wenn das Reich des Herrn herannaht, erhellt aus der Bedeutung der Morgenröte oder des Morgens im Worte: weil in diesem Kapitel von den nacheinander folgenden Zuständen der Kirche gehandelt wird, so war zuerst die Rede von dem, was geschah am Abend, hernach, was in der Nacht, nun folgt, was in der Morgendämmerung, und gleich darauf, was geschah nachdem die Sonne aufgegangen war.
Die Morgendämmerung wird hier ausgedrückt durch die Worte: "wie die Morgenröte aufging" und hat dann statt, wenn die Guten von den Bösen geschieden werden. ‹HG 2405›

Morgengabe
Die Morgengabe selbst und das Geschenk, von dem er sagt, sie sollten es reichlich von ihm verlangen, bedeutet volle Übereinstimmung; denn die Morgengabe,

die der zu verlobenden Jungfrau gegeben wurde, war das Unterpfand, daß von beiden Seiten Übereinstimmung stattfinde.
Daß die Morgengabe das Kennzeichen der Übereinstimmung und so die Bestätigung der Einweihung war, kommt daher, weil Geld darwägen oder geben ein Zeichen war, daß das Erkaufte das seinige war, somit daß die Jungfrau ihm angehörte; und es annehmen, bezeichnete das Gegenseitige, somit daß die Braut dem Bräutigam, und der Bräutigam der Braut angehörte. ‹HG 4456, 9184›

Morgenröte
"Wie die Morgenröte aufging", daß dies bedeutet, wenn das Reich des Herrn herannaht, erhellt aus der Bedeutung der Morgenröte oder des Morgens im Worte: weil in diesem Kapitel von den nacheinander folgenden Zuständen der Kirche gehandelt wird, so war zuerst die Rede von dem, was geschah am Abend, hernach, was in der Nacht, nun folgt, was in der Morgendämmerung, und gleich darauf, was geschah nachdem die Sonne aufgegangen war.
Die Morgendämmerung wird hier ausgedrückt durch die Worte: "wie die Morgenröte aufging" und hat dann statt, wenn die Guten von den Bösen geschieden werden. ‹HG 2405›

"Bis die Morgenröte emporstieg" bedeutet, vor der Verbindung des durch Jakob bezeichneten natürlich Guten mit dem himmlisch Geistigen, oder dem göttlich Guten des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Morgenröte, insofern sie im höchsten Sinn den Herrn bezeichnet, im vorbildlichen Sinn Sein Reich, und im allgemeinen Sinn das Himmlische der Liebe. Hier ist es das himmlisch Geistige; denn als die Morgenröte emporstieg, wurde Jakob Israel genannt, wodurch der himmlisch-geistige Mensch bezeichnet wird, und deshalb bedeutet: "bevor die Morgenröte emporstieg", vor der Verbindung des natürlich Guten, das jetzt durch Jakob bezeichnet wird, mit dem himmlisch Geistigen. ‹HG 4275›

"Und er sprach: Laß mich, denn die Morgenröte steigt empor" bedeutet, die Versuchung habe aufgehört, als die Verbindung eintrat.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "lassen", nämlich ablassen vom Ringen mit mir, insofern es bezeichnet, daß die Versuchung aufhörte.
Ferner aus der Bedeutung der Morgenröte, insofern sie die Verbindung des durch Jakob bezeichneten natürlich Guten mit dem himmlisch-geistigen, oder dem göttlich Guten des Wahren ist.
Daß das Ringen begann, bevor die Morgenröte emporstieg, und daß es beendigt wurde, sobald sie emporstieg, und daß hernach erzählt wird, was geschah, als die Sonne aufging, kommt daher, weil die Tageszeiten wie die Jahreszeiten Zustände bedeuten; hier die Zustände der Verbindung durch Versuchungen, denn wenn die Verbindung des inneren Menschen mit dem äußeren stattfindet, dann ist bei ihm Morgenröte; denn dann tritt er in den geistigen oder himmlischen Zustand ein. Dann erscheint ihm auch ein Licht, wie das der Morgenröte, wenn

er sich in einem solchen Zustand befindet, daß er es wahrnehmen kann. Überhaupt wird sein Verstandesvermögen erleuchtet, und es ist ihm wie einem Menschen, wenn er des Morgens aus dem Schlafe erwacht und die Morgenröte zuerst leuchtet und der Tag beginnt. ‹HG 4283›

Morgenstern

"Und Ich will ihm geben den Morgenstern" bedeutet, Einsicht und Weisheit aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Sterne, sofern sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnen. Und weil sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bedeuten, bedeuten sie auch die Einsicht und Weisheit; denn durch die Erkenntnisse des Guten und Wahren kommt alle Einsicht und Weisheit. Ferner aus der Bedeutung des Morgens, sofern er den Herrn in Ansehung des Göttlich-Mensch-lichen bezeichnet. Daher ist der Morgenstern die Einsicht und Weisheit von Ihm.
‹EKO 179›

"Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern" bedeutet, daß Er ebenderselbe Herr sei, Der in der Welt geboren ward und dann das Licht war, und Der kommen wird mit neuem Licht, das vor Seiner neuen Kirche, nämlich dem heiligen Jerusalem, aufgehen wird.
Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids bedeutet, daß Er eben der Herr sei, Der in der Welt geboren ward, mithin der Herr in Seinem Göttlich-Menschlichen, nach dem Er die Wurzel und das Geschlecht Davids und auch der Sprößling Davids heißt; ferner ein Reis aus dem Stamme Jischais, und ein Zweig von seinen Wurzeln.
Der glänzende Morgenstern bedeutet, daß Er damals das Licht war, und daß Er kommen wird mit neuem Licht, das vor Seiner neuen Kirche, das ist, dem heiligen Jerusalem, aufgehen wird. Er heißt der glänzende Stern von dem Licht, mit dem Er in die Welt kam, weshalb Er auch ein Stern, wie auch ein Licht heißt; und Morgenstern heißt Er von dem Licht, das aus Ihm vor der neuen Kirche, oder dem neuen Jerusalem, aufgehen wird. Denn durch den Stern wird das Licht aus Ihm bezeichnet, das Seinem Wesen nach die Weisheit und die Einsicht ist, und durch den Morgenstern oder die Frühe wird Seine Ankunft und die neue Kirche alsdann bezeichnet. ‹EKO 1357›

Morgenwache

"Und es geschah um die Morgenwache" bedeutet den Zustand der Finsternis und des Untergangs derer, die im Falschen aus dem Bösen waren, und den Zustand der Erleuchtung und Erlösung derer, die im Wahren und Guten waren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Morgenwache, insofern sie den Zustand der Erleuchtung und Erlösung, und im entgegengesetzten Sinn den Zustand der Finsternis und des Untergangs bezeichnet. Die Morgenwache hat aber diese Bedeutung, weil die Zustände des Glaubens und der Liebe im anderen Leben sich wie die Zustände der Tageszeiten in der Welt verhalten, nämlich wie Morgen, Mittag,

Abend und Nacht, weshalb auch diese jenen entsprechen; die Zustände wechseln auch fast in gleicher Weise. Das Ende und der Anfang dieser Wechsel ist der Morgen, denn dann hört die Nacht auf und beginnt der Tag. In diesem Zustand, dem der Morgen entspricht, beginnen die Guten erleuchtet zu werden in Ansehung dessen, was Sache des Glaubens ist, und erwärmt zu werden, in Ansehung dessen, was Sache der Liebtätigkeit ist. Und umgekehrt beginnen dann die Bösen, vom Falschen verdunkelt und vom Bösen erkältet zu werden, folglich ist der Morgen für diese ein Zustand der Finsternis und des Untergangs und für jene ein Zustand der Erleuchtung und Erlösung.
Morgenwache wird gesagt, weil die Nacht in mehrere Wachen geteilt wurde, von denen die letzte in der Nacht und zugleich die erste am Tag die Morgenwache war. Die Wächter standen auf den Mauern und sahen sich um ob ein Feind käme, und zeigten durch lautes Rufen an, was sie sahen; unter denselben wird im inneren vorbildlichen Sinn der Herr verstanden und durch die Wache Seine beständige Gegenwart und Beschützung. ‹HG 8211›

Moses
Moses bildete den Herrn in Ansehung des göttlichen Gesetztes und des Wortes vor. ‹HG 6719›

Weil vorgesehen wurde, daß Moses den Herrn in Ansehung des göttlichen Gesetzes oder des Wortes, insbesondere in Ansehung des historischen Wortes vorbilden sollte, deswegen geschah es, daß er als Kind in ein Kästchen oder Lädchen gelegt wurde, aber in ein Geringes, weil im ersten Entstehen, und weil das darin Enthaltene nur vorbildlich war. ‹HG 6723›

“Und sie nannte seinen Namen Moscheh (d.i. Moses)” bedeutet die Beschaffenheit des Zustandes alsdann.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens und der Benennung mit dem Namen, sofern es die Beschaffenheit ausdrückt, hier die Beschaffenheit des Zustandes, weil, wenn jemand genannt wird, alsdann der Name selbst den Zustand bezeichnet. Die Beschaffenheit des Zustandes, die bezeichnet wird, ist die Beschaffenheit des Zustandes des göttlichen Gesetzes im Anfang beim Herrn, und die Beschaffenheit des Zustandes des göttlich Wahren im Anfang beim Menschen, der wiedergeboren wird.
Zwei Männer sind es hauptsächlich, die den Herrn in Ansehung des Wortes vorbilden, nämlich Moses und Elias; Moses den Herrn in Ansehung der historischen Bücher, Elias in Ansehung der Propheten. Außerdem sind es auch Elisa, und zuletzt Johannes der Täufer, daher ist es dieser, der unter dem Elias, der kommen sollte, verstanden wird. Aber ehe gezeigt werden kann, daß Moses das göttliche Gesetz vorbildet, muß gezeigt werden, was das göttliche Gesetz ist.
Das göttliche Gesetz im weiten Sinn bedeutet das ganze Wort; im weniger weiten Sinn bedeutet es das historische Wort; im engen das, welches durch Mose geschrieben ist; und im engsten die Zehn Gebote, die auf steinerne Tafeln auf

dem Berge Sinai geschrieben wurden. Moses bildet das Gesetz im weniger weiten Sinn, ferner im engen und auch im engsten vor. ‹HG 6752, 9372›

“Und sprach: Denn aus den Wassern habe ich ihn gezogen” bedeutet die Befreiung vom Falschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Wasser, hier der Wasser des Stroms Ägyptens, sofern sie das Falsche bezeichnen; und aus der Bedeutung von herausziehen, sofern es die Befreiung ausdrückt.
In diesen Worten ist die Beschaffenheit des Zustands enthalten, die durch den Namen Mose bezeichnet wird. Diese Beschaffenheit schließt im höchsten Sinn in sich, daß der Herr, um das göttliche Gesetz in Ansehung des Menschlichen zu werden, Sich von allem Falschen befreite, was Seinem Menschlichen von der Mutter her anklebte, und zwar bis dahin, daß Er das göttliche Gesetz, d.h. das göttlich Wahre selbst wurde, und hernach, als Er verherrlicht worden, wurde Er das göttlich Gute, welches das Sein des göttlich Wahren ist, oder Jehovah. ‹HG 6753›

Daß Mose hier ein ägyptischer Mann genannt wird, hat den Grund, weil durch Mose hier ein solches Wahre vorgebildet wird, wie es diejenigen haben, die im Wahren des einfältig Guten stehen, das durch die Töchter des Priesters von Midian bezeichnet wird. Diese sind in einem solchen Wahren, denn sie sind Menschen der äußeren Kirche, darum heißt es auch das wißtümlich Wahre, das der Kirche beigesellt worden. ‹HG 6784, 6789›

“Und hernach kamen Mose und Aharon” bedeutet das göttliche Gesetz und die Lehre daher.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er den Herrn in Ansehung des göttlichen Gesetzes bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er die Lehre des Guten und Wahren bezeichnet.
Durch das göttliche Gesetz, das Mose vorbildet, wird das Wort verstanden, wie es in seinem inneren Sinn beschaffen ist, somit wie es in den Himmeln ist; durch die Lehre aber wird das Wort verstanden, wie es in seinem buchstäblichen Sinn beschaffen ist, somit wie es auf Erden ist. Wie sehr beide voneinander verschieden sind, kann aus dem erhellen, was bisher nach dem inneren Sinn des Wortes erklärt wurde.
Zur Erläuterung mögen die Zehn Gebote dienen, die vorzugsweise das Gesetz genannt werden: der buchstäbliche Sinn derselben ist: man soll die Eltern ehren, man soll nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen usw.; aber der innere Sinn ist, man soll den Herrn verehren, man soll keinen Haß haben, man soll das Wahre nicht verfälschen, man soll sich nicht anmaßen, was des Herrn ist. So werden diese vier Gebote des Dekalogs im Himmel verstanden; und so auch die übrigen in ihrer Weise. ‹HG 7089›

Moses bildet das Inwendige der geistigen Kirche vor. Das Inwendige der Kirche wird das Gesetz vom Göttlichen her genannt. ‹HG 7231›

Moses bezeichnet das göttliche Gesetz, d.h. das inwendige Gesetz.
Das inwendige Gesetz ist das göttlich Wahre selbst, wie es im Himmel ist, und das äußere Gesetz ist das göttlich Wahre, wie es auf Erden ist. Somit ist das inwendige Gesetz das den Engeln angemessene Wahre, und das äußere Gesetz das den Menschen angemessene Wahre.
Weil das inwendige Gesetz, das Mose vorbildet, das den Engeln angemessene Wahre ist, und das äußere Gesetz, das Aharon vorbildet, das den Menschen angemessene Wahre, so darf hier darüber etwas gesagt werden:
Das den Engeln angemessene Wahre ist den Menschen meistens unbegreiflich; dies ergibt sich daraus, daß im Himmel solche Dinge gesehen und gesprochen werden, die noch kein Auge gesehen und noch kein Ohr gehört hat. Die Ursache ist, weil das, was bei den Engeln gesprochen wird, geistige Dinge sind, die von natürlichen Dingen abgezogen sind, folglich den Vorstellungen und Worten menschlicher Rede fern liegen; denn der Mensch hat seine Vorstellungen gebildet aus dem, was in der Natur ist, und zwar in der gröberen Natur, d.h. von dem, was er in der Welt und auf der Erde gesehen und sinnlich empfunden hat, und was materielle Dinge sind. Die Vorstellungen des inwendigeren Denkens beim Menschen, obwohl sie über den materiellen Dingen sind, endigen sich dennoch im Materiellen, und wo sie sich endigen, da scheinen sie zu sein. Von daher wird er inne, was er denkt. ‹HG 7381›

“Da sang Moses und die Söhne Israels dieses Lied dem Jehovah” bedeutet die Verherrlichung des Herrn, von denen, die der geistigen Kirche des Herrn angehörten, wegen der Befreiung. Dies erhellt aus der Bedeutung von “ein Lied singen”, insofern es eine Verherrlichung bezeichnet, worüber folgen wird. Eine Verherrlichung des Herrn bedeutet es, weil unter Jehovah im Worte der Herr verstanden wird; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses und der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche darstellen, denn Mose bildet vereint mit dem Volke diese Kirche vor: Mose ist ihr Haupt, weil er auch das göttlich Wahre vorbildet, und das Volk oder die Söhne Israels die Kirche selbst. ‹HG 8261›

Moses bildete den Religionszustand des Volkes vor, dessen Führer und Haupt er mit Aharon zusammen war. Weil der religiöse Sinn so beschaffen war, darum wurde ihnen auch angekündigt, daß sie das Volk nicht in das Land Kanaan einführen sollten. ‹HG 8588›

Mose bildet zugleich mit dem Volk dieses Reich vor: Mose als das Haupt und das Volk als das, was dem Haupt unterworfen ist; somit bildet Mose auch den Herrn vor in Ansehung des göttlich Wahren; denn aus diesem ist das geistige Reich. ‹HG 8645›

“Und Mose stieg hinauf zu Gott” bedeutet das Wahre vom Göttlichen, das unterhalb des Himmels ist und mit dem göttlich Wahren, das im Himmel ist, sich verbindet. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das Wahre vom Göttlichen darstellt; hier das Wahre vom Göttlichen, das unterhalb des Himmels ist, und dies darum, weil er nun die Söhne Israels als ihr Haupt vorbildet, somit diejenigen, die der geistigen Kirche angehören und noch nicht im Himmel sind, weil noch nicht in dem von den Wahrheiten gebildeten Guten. ‹HG 8760, 8787›

Es ist wichtig zu wissen, was insonderheit durch den Berg Sinai bezeichnet wird, ferner, was durch das Volk Israel vorgebildet wird, und auch, was durch Mose in diesem Kapitel und in den folgenden Büchern des zweiten Buches Mose vorgebildet wird:
Durch Mose wird in diesem Kapitel, sowie in den folgenden, das Wahre vom Göttlichen unterhalb des Himmels vorgebildet, das verbunden ist mit dem göttlich Wahren im Himmel, und daher das Vermittelnde zwischen dem Göttlichen im Himmel und zwischen dem Guten, in das die Wahrheiten eingepflanzt werden müssen und welches das der geistigen Kirche ist, somit das Vermittelnde zwischen dem Herrn und dem Volke. Dies zu wissen ist wichtig wegen des Verständnisses dessen, was im zweiten Buch Mose folgt. Hieraus kann auch erhellen, daß durch “Mose stieg hinab vom Berge zum Volk”, das Hinzuwenden und die Vorbereitung durch das Wahre vom Göttlichen zur Aufnahme des Wahren im Guten bezeichnet wird. ‹HG 8805, 8928›

Moses, sofern er der Mittler zwischen dem Herrn und dem Volk ist, bildete vor das Wort in Ansehung seines heiligen Äußeren, denn dieses ist das Vermittelnde. Das Mose jetzt dieses vorzubilden anfängt, erhellt aus dem Zusammenhang des Folgenden, denn jenes Volk war im Äußeren des Wortes, und daher in dem vom Inneren getrennten Äußeren des Gottesdienstes; und die, welche so beschaffen sind, können durchaus keine heilige Gemeinschaft haben mit dem Herrn, geschweige eine Verbindung außer durch eine Vermittlung.
Daß Mose früher das Wort im allgemeinen, d.h. sowohl in Ansehung seines inneren als seines äußeren Sinnes vorbildete, hatte den Grund, weil damals von der Verkündigung des Gesetzes die Rede war, welche die Offenbarung des göttlich Wahren im allgemeinen bezeichnete, das war nämlich der Anfang der Offenbarung, denn das übrige im Wort wurde später geschrieben. ‹HG 9414›

Als Moses auf den Berg Sinai stieg, bildete er das äußere Heilige des Wortes vor, welches das Vermittelnde oder Mittlere ist zwischen dem inneren Heiligen desselben und zwischen dem vorbildlichen, das dem äußeren Sinn angehört. ‹HG 9421›

“Und Mose war auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte” bedeutet das Völlige in Ansehung der Unterweisung und des Einflusses.
Daß es auch das Völlige in Ansehung des Einflusses bedeutet, beruht darauf,

daß von dieser Zeit an Mose anfing, das äußere Heilige des Wortes vorzubilden, welches das Vermittelnde ist zwischen dem Herrn und zwischen dem Volk, und daß die Vermittlung geschieht durch den Einfluß durch jenes Heilige in das Vorbildliche, in dem das Volk war. ‹HG 9437›

"Und er kehrte zurück zum Lager" bedeutet zum Äußeren, worin jene Völkerschaft war. Dies erhellt aus der Bedeutung des Lagers, sofern es das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes bezeichnet, worin die israelitische Völkerschaft war. Insofern nun Mose zum Lager zurückgekehrt ist, bildet er nicht mehr das Wort vor, sondern das Haupt der israelitischen Völkerschaft; denn im Lager sein bei denen, die in dem vom Inneren getrennten Äußeren waren heißt, im gleichen Zustand sein; anders, wenn er außerhalb jenes Lagers war, und dort sein Zelt aufschlug, fern vom Lager.
Wie Mose das Haupt jener Völkerschaft vorbildet, kann daher aus dem Folgenden dieses Kapitels bis zum Ende im inneren Sinn erhellen. Weil Mose diese vorbildliche Bedeutung annimmt, darum wird gesagt, sein Diener Josua, der Sohn Nuns, der Jüngling, habe sich nicht aus der Mitte des Zeltes wegbegeben, wodurch bezeichnet wird, daß das Vorbildliche sich dennoch fortsetzte im Zelt, das außerhalb des Lagers war. ‹HG 10556›

Moses bildete vor das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, welches das göttlich Wahre aufnimmt.
Daß Mose dieses Äußere, und nicht das Innere vorbildet, erhellt auch aus dem einzelnen in diesem Kapitel, nämlich daß Jehovah in einer Wolke herabkam und zu ihm Sich stellte; denn durch die Wolke wird das Äußere des Wortes bezeichnet; und nachher, da Jehovah ihm das Äußere der Kirche und des Gottesdienstes gebot, das beobachtet werden sollte, und nicht das Innere. Das gleiche Äußere wurde durch Mose im vorhergehenden Kapitel vorgebildet, wie erhellt 2.Mose 33/7-11,17-23; hingegen das Äußere, welches das Innere nicht aufnahm, war bei der israelitischen Völkerschaft. ‹HG 10607›

Daß Moses das Wort des Alten Testamentes bedeutet, kann man aus einigen Stellen im Wort erkennen, wo er genannt wird; an einigen Stellen wird jedoch unter Moses das Gesetz im engsten Sinn verstanden, nämlich das Gesetz, das vom Berg Sinai herab gegeben wurde, in anderen dagegen wird unter ihm das Gesetz im weiteren Sinn verstanden, nämlich das historische Wort. Hier aber sowohl das historische, als das prophetische Wort des Alten Testamentes. Moses bedeutet aber das Wort, weil die Zehn Gebote und auch die fünf Bücher, die den ersten Teil des Wortes bildeten, zwar nicht von ihm, wohl aber durch ihn vom Herrn gegeben wurden. ‹EKO 937›

Moses bedeckt sein Angesicht
"Da bedeckte Mose sein Angesicht" bedeutet, daß das Inwendigere beschützt wurde.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Angesichtes, sofern es das Inwendigere bezeichnet. Daß bedecken soviel ist als beschützen, folgt aus dem Zusammenhang im inneren Sinn, denn es wird gesagt: er bedeckte sein Angesicht, weil er sich fürchtete, Gott anzuschauen, und hierdurch wird bezeichnet, damit das Inwendigere nicht beschädigt wurde von der Gegenwart des Göttlichen Selbst. Wie sich dieses verhält, wird im gleich Folgenden gesagt werden. ‹HG 6848›

“Denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen” bedeutet, auf daß es nicht beschädigt würde von der Gegenwart des Göttlichen Selbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten, sofern es ausdrückt, damit es nicht beschädigt würde, nämlich das Inwendigere, denn dies war der Grund der Furcht; und aus der Bedeutung von “Gott anschauen”, sofern es die Gegenwart des Göttlichen Selbst ist; denn nur durch die innere Anschauung, die durch den Glauben, der aus der Liebtätigkeit kommt, erfolgt, wird der Herr dem Menschen gegenwärtig vorgestellt. Wenn der Herr jemanden in äußerer Form erscheint, so ist es dennoch das Inwendigere, das angeregt wird, denn das Göttliche dringt bis zum Inwendigen durch.
Damit, daß das Inwendigere von der Gegenwart des Göttlichen Selbst nicht beschädigt, und ebendarum beschützt wurde, verhält es sich in folgender Weise: Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflösse, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird. Daß ein jeder ohne jene Verwahrung durch die Gegenwart des Göttlichen zugrunde ginge, war den Alten bekannt gewesen; deshalb fürchteten sie sich Gott zu sehen. Wie große Gefahr es den Engeln bringt, vom Göttlichen angeschaut zu werden ohne eine Wolkenhülle, kann augenscheinlich daraus erhellen, daß, wenn die Engel einen Geist, der im Bösen ist, anblicken, derselbe in etwas verwandelt zu werden scheint, was einem Leblosen ähnlich ist; dies habe ich (Swedenborg) öfter sehen dürfen. Der Grund ist, weil durch den Anblick des Engels Licht und Wärme des Himmels einfällt, und eben damit das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe, durch deren Eindringen die Bösen beinahe entseelt werden. Geschieht das schon durch den Anblick von seiten der Engel, wieviel mehr durch den Anblick von seiten des Herrn. Dies ist der Grund, warum die Höllen vom Himmel ganz entfernt sind, und warum die, welche daselbst sind, entfernt sein wollen; denn wenn sie nicht entfernt sind, werden sie schrecklich gepeinigt.
Weil nun die Gegenwart des Göttlichen Selbst von der Art ist, daß sie kein Engel aushält, wenn er nicht durch eine Wolke beschirmt wird, welche die Strahlen und die Wärme aus jener Sonne mildert und mäßigt, so kann man hieraus klar erkennen, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, denn wenn es nicht göttlich

wäre, so hätte es nimmermehr mit dem Göttlichen Selbst, das Vater genannt wird, so vereinigt werden können, daß sie *eins* sind; denn was das Göttliche so in sich aufnimmt, muß notwendig göttlich sein. Das Nicht-Göttliche würde durch eine solche Vereinigung ganz zerstört werden. Um vergleichsweise zu reden: was kann in das Sonnenfeuer hineinversetzt werden, ohne zugrunde zu gehen, wenn es nicht sonnenartig ist? Wer somit in die Glut der unendlichen Liebe, als der, welcher in der gleichen Liebesglut ist, mithin als der Herr allein?

‹HG 6849›

Moses erhob seine Hände

"Und es geschah, wenn Moses seine Hand erhob" bedeutet, wenn der Glaube bei den Angehörigen der geistigen Kirche auf den Herrn hinblickte. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das göttlich Wahre darstellt, wovon öfter; und aus der Bedeutung von "die Hand erheben", insofern es heißt, die geistige Macht nach oben richten, also zum Herrn. Die Hand bedeutet geistige Macht, und die geistige Macht ist der Glaube; denn alle Macht in der geistigen Welt, d.h. gegen das Falsche aus dem Bösen, ist Angehör des Wahren aus dem Guten, oder des Glaubens aus der Liebtätigkeit.

Was es heiße, auf den Herrn blicken, und was es heiße, auf die Welt und auf sich, also von sich aufwärts und von sich unterwärts blicken. Von sich aufwärts blicken, heißt nämlich auf den Nächsten, auf das Vaterland, auf die Kirche, auf den Himmel, also auf den Herrn blicken; von sich abwärts blicken, heißt auf die Welt und auf sich blicken. ‹HG 8604›

Moses Hände wurden schwer

"Aber die Hände Moses wurden schwer" bedeutet, daß die Macht, zum Herrn aufzublicken, fehlte.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Hände, insofern sie die Macht des Glaubens bezeichnen; und aus der Bedeutung der schweren Hände, d.h., daß die Kraft, die Hände zu erheben, abnahm, insofern es bezeichnet, daß die Macht zum Herrn aufzublicken, fehlte; denn "die Hand erheben" bedeutet den Glauben, der zum Herrn aufsieht; und die Hand sinken lassen, den Glauben, der vom Herrn abwärts blickt. ‹HG 8608›

Moses Haut seines Angesichtes glänzte

"Da wußte Mose nicht, daß die Haut seines Angesichtes glänzte, weil er mit Ihm geredet hatte" bedeutet, das Innere des Wortes, wie es in seinem Äußeren hervorleuchtet, ohne daß es des Äußeren inne wird.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Äußere des Wortes, worin das Innere ist, darstellt, und aus der Bedeutung von "nicht wissen", sofern es heißt, nicht innewerden. Aus der Bedeutung von glänzen, sofern es heißt, hervorleuchten, denn das Glänzen der Haut des Angesichts Moses kam vom Hervorleuchten aus dem Inneren her. Aus der Bedeutung der Haut, sofern sie das Äußere des Wahren und Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung des

Angesichts, sofern es das Innere bezeichnet. Daher wird durch das Glänzen der Haut des Angesichts das Hervorleuchten des Inneren im Äußeren bezeichnet; hier im Äußeren des Wortes, das sein Buchstabensinn ist, weil durch Mose das Äußere des Wortes, worin das Innere ist, dargestellt wird. Und aus der Bedeutung von reden, sofern es den Einfluß bezeichnet. ‹HG 10691›

"Tat er die Decke ab, bis er herausging" bedeutet den Zustand der Erleuchtung alsdann.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "die Decke abtun", sofern es die Erscheinung des Inneren bezeichnet, denn wenn die Decke weggetan wurde, so zeigte sich das Angesicht und das Glänzen der Haut desselben. Durch das Angesicht aber wird das Innere bezeichnet, und durch das Glänzen das Licht von daher im Äußeren. Licht wird gesagt, weil das Licht das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist. Vermöge dieses Licht des Himmels sehen die Engel und Geister, und der Mensch wird erleuchtet und bekommt das Innewerden und die Einsicht. Es wird gesagt "das Licht im Äußeren des Wortes von seinem Inneren", es wird aber verstanden das Licht im Äußeren des Menschen von seinem Inneren her, wenn er jenes liest, denn das Wort leuchtet aus sich nur vor dem Menschen, der im Lichte ist vom Inneren her, ohne dasselbe ist das Wort nur ein Buchstabe.
Hieraus wird nun klar, woher das Glänzen der Haut des Angesichts Moses kam und was es im inneren Sinn bedeutet. ‹HG 10703›

Moses Leichnam

Im Brief des Apostels Judas, Vers 9, wird Michael genannt mit folgenden Worten: "Der Erzengel Michael, als er mit dem Teufel Streit und Wortwechsel hatte über den Leichnam Moses, wagte nicht ein Urteil der Lästerung zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich". Diese Stelle führte der Apostel Judas aus alten Büchern an, die in Entsprechungen geschrieben waren, und daselbst wurde unter Moses das Wort verstanden und unter seinem Leichnam der Buchstabensinn des Wortes. Und weil unter dem Teufel dieselben verstanden wurden, wie hier unter dem Drachen, so zeigt sich deutlich, was durch den mit dem Teufel über den Leichnam des Moses streitenden Michael bezeichnet wird, nämlich die, welche den Buchstabensinn des Wortes verfälschten; und weil das Wort im Buchstabensinn so beschaffen ist, daß sein echter Sinn von den Bösen verdreht werden, von den Guten aber dennoch nach seinem wahren Verständnis aufgefaßt werden kann, deshalb wurde von den Angehörigen der Alten Kirche, von denen diese Worte des Judas entnommen sind, gesagt, daß Michael nicht wagte, ein Urteil der Lästerung zu fällen. ‹EKO 735›

Moses schrie zu Jehovah

"Und Mose schrie zu Jehovah und sprach" bedeutet die innere Klage und Vermittlung. Dies erhellt aus der Bedeutung von schreien, wenn es wegen der göttlichen Hilfe geschieht, die das Volk wegen des heftigen Schmerzes verlangte, insofern es eine innere Klage bezeichnet und auch eine Vermittlung.

Mit der Vermittlung verhält es sich aber in folgender Weise: In jeder Liebe liegt eine Vermittlung, und somit auch in jeder Barmherzigkeit; denn die Barmherzigkeit ist Sache der Liebe. Daß derjenige, der liebt, oder sich erbarmt, beständig vermittelt, kann aus Beispielen erhellen: der Ehemann, der seine Frau liebt, will, daß sie von anderen wohlwollend aufgenommen werde, und daß man ihr Gutes erzeige; er sagt es zwar nicht mit deutlichen Worten, aber er denkt es beständig, somit bittet er fortwährend im Stillen darum und tritt vermittelnd für sie ein. Ebenso machen es die Eltern für ihre Kinder, die sie lieben; und ebenso handeln die, welche in der Liebtätigkeit sind, für den Nächsten; und die, welche in der Freundschaft sind, für den Freund. Hieraus kann man ersehen, daß Vermittlung beständig in jeder Liebe liegt.
Ebenso verhält es sich mit der Fürbitte oder Vermittlung des Herrn für das menschliche Geschlecht, und besonders für diejenigen, die im Guten und Wahren des Glaubens sind, denn auf diese ist die göttliche, d.h. die unendliche Liebe und die göttliche, d.h. unendliche Barmherzigkeit gerichtet; aber sie bittet nicht den Vater für sie und vermittelt dadurch, denn dies würde ein Verfahren ganz nach menschlicher Weise sein, sondern sie entschuldigt beständig und vergibt fortwährend, denn sie erbarmt sich fortwährend. Und dies geschieht im Herrn selbst, denn der Herr und der Vater sind eins: Joh.14/8-12.
Ein Geheimnis, das noch tiefer in dem Wort "Vermittlung" verborgen liegt, soll auch mitgeteilt werden: Das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, vermittelt beständig in solcher Weise, weil es von der göttlichen Liebe ausgeht. Der Herr war, als Er in der Welt lebte, das göttlich Wahre, seitdem Er aber verherrlicht worden ist, was geschah, als Er auferstand, ist Er das göttlich Gute. Das göttlich Gute ist es, das im Worte im inneren Sinn unter dem Vater verstanden wird, und das göttlich Wahre unter dem Sohn; und weil im göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten hervorgeht, eine fortwährende Vermittlung liegt, deshalb wird gesagt, der Sohn bitte den Vater und trete für den Menschen vermittelnd ein. Dieses kann von dem Menschen leicht begriffen werden, jenes aber nur mit Mühe.

‹HG 8573›

Moses steinigen
"Wenig fehlt, so steinigen sie mich" bedeutet, es sei nahe daran, daß sie dem Wahren vom Göttlichen Gewalt antäten. Dies erhellt aus der Bedeutung von "wenig fehlt", insofern es soviel ist, als es ist nahe daran; und aus der Bedeutung von steinigen, insofern es eine Bestrafung bezeichnet wegen Gewalttat an dem Wahren, das Angehör des Gottesdienstes war; hier bedeutet es im entgegengesetzten Sinn, dem Wahren vom Göttlichen, das durch Mose vorgebildet wird, Gewalt antun. Daß Mose das Wahre vom Göttlichen bezeichnet, ist öfter gezeigt worden.

HG 8575›

Moses zürnte
"Und Mose zürnte über sie" bedeutet, daß sie dadurch das göttlich Wahre von sich wendeten. Dies erhellt aus der Bedeutung von zürnen oder zornig werden,

wenn es in Beziehung auf Mose gesagt wird, der das göttlich Wahre vorbildet, insofern es ein Abwenden von demselben bezeichnet; und daß dieses Abwenden als vom Herrn ausgehend erscheint, während es im Menschen ist.
Im Worte wird oft Jehovah Zorn und Grimm, ja Wut gegen den Menschen zugeschrieben, während bei Jehovah gegen den Menschen nur reine Liebe und reine Barmherzigkeit waltet und nichts von Zorn ist. Dieses wird im Worte nach dem Anschein gesagt, denn wenn die Menschen gegen das Göttliche sind und daher sich für den Einfluß der Liebe und Barmherzigkeit verschließen, stürzen sie sich in das Böse der Strafe und somit in die Hölle. Dies erscheint wie Unbarmherzigkeit und wie Rache vom Göttlichen wegen des Bösen, das sie getan haben, während doch nichts Derartiges im Göttlichen ist, sondern nur dem Bösen selbst innewohnt.
‹HG 8483›

Most
Most, sofern er das Wahre bedeutet. Wenn der Most in betreff des Natürlichen ausgesagt wird, bedeutet der Most das natürlich Wahre. ‹HG 3580›

Most in neue Schläuche
Matth.9/17: Man fasset Most in neue Schläuche, so werden beide erhalten (nämlich Most und Schlauch).
Also kann das lebendige Wort auch nur in solche Herzen eingehen, die durch Selbstverleugnung vollends neu geworden sind. Würde es sich aber künden in den alten unratvollen und dadurch auch morschen Herzen, so würde es mit ihnen gerade das machen, was da machet der neue Most in den alten schwachen Schläuchen; nämlich, daß er sie zerreißet, und dann mit ihnen selbst zugrunde geht. Aus eben dem Grunde solle man auch nicht die Perlen den Schweinen vorwerfen.
‹SUP,S.78; A/JE XI,S.311; HIGA III,S.177/23: Kurze Schrifttexterklärungen›

Motte
Im Worte werden hie und da Insekten von verschiedener Gattung erwähnt, und überall bezeichnen sie Falsches oder Böses im Äußersten, d.h. im äußeren Sinnlichen des Menschen, und dieses ist das Böse und Falsche, das aus Täuschungen der Sinne und aus verschiedenen Wollüsten und Begierden des Körpers entspringt, die durch ihre Lockungen und durch Scheinbarkeiten verführen und machen, daß die Vernunft zustimmt und so in Falsches aus dem Bösen versenkt wird.
Motte steht für Falsches im Äußersten des Menschen; denn das Kleid, das die Motte fressen wird, bezeichnet das untere oder äußere Wahre, das dem sinnlichen Menschen angehört. ‹HG 9331›

müde/Müdigkeit
“Und er war müde”, daß dies den Zustand des Kampfes bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von müde oder Müdigkeit, sofern sie ist der Zustand nach

dem Kampf. Hier der Zustand des Kampfes, weil vom Zustand der Verbindung des Guten mit dem Wahren im natürlichen Menschen gehandelt wird. Daß müde hier den Zustand des Kampfes bedeutet, kann nur aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn erhellen, und daraus hauptsächlich, daß das Gute mit dem Wahren im natürlichen Menschen nicht verbunden werden kann ohne Kämpfe, oder was das gleiche, ohne Versuchungen. ‹HG 3318›

müde, nicht

“Und bist nicht müde geworden” bedeutet, soweit sie konnten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nicht müde werden, wenn von denen die Rede ist, die sich um die Erkenntnisse des Wahren und Guten bemühen, sofern es heißt, so viel sie können; denn es wird im jetzt Folgenden vom Leben nach denselben gehandelt. Diejenigen, die im Leben nach denselben sind, gehen weiter und werden nicht müde, die aber, die noch in den bloßen Kenntnissen sind, schreiten nur so weit fort, als sie können, und haben noch nicht das Licht des Lebens, aus dem die Kraft kommt. ‹EKO 103›

Mühen

“Ich kenne deine Werke und dein Mühen und dein Dulden” bedeutet alles, was sie wollen, denken und tun, somit alles, was der Liebe und dem Glauben im geistigen und im natürlichen Menschen angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Werke, sofern sie das sind, was dem Willen und der Liebe angehört. Aus der Bedeutung des Mühens, sofern es das ist, was dem Denken und Glauben angehört. Und aus der Bedeutung des Duldens, sofern es das bezeichnet was daher geschieht, oder was man tut. Daß aber dies durch jene Worte bezeichnet wird, kann nicht leicht begriffen werden, wenn man nicht weiß, daß alles, was vom Menschen getan wird, aus dem Inwendigeren fließt, das seinem Gemüt angehört, und daß das Gemüt alles in allem ist, was der Mensch tut, und daß der Leib nur Gehorsam ist und durch ihn in einer den Augen sichtbaren Form das dargestellt wird, was das Gemüt will und denkt. Daher kommt es, daß durch jenes Äußere, das hier die Werke, das Mühen und das Dulden ist, das Wollen, Denken und Tun, oder was auf das gleiche hinausläuft, lieben und glauben und demgemäß durch Handlung darstellen bezeichnet wird. Aber gleichwohl ist dieses nicht begreiflich, wenn man nicht auch weiß, daß der Mensch zwei Vermögen hat, die der Wille und der Verstand genannt werden, und daß diese zwei Vermögen mit einem Wort das Gemüt heißen. Sodann daß der Mensch ein Inneres und ein Äußeres hat, das Innere im Licht der geistigen Welt, das Äußere im Licht der natürlichen Welt.
Hat man dies verstanden, so kann man auch wissen, daß unter den Werken im geistigen Sinn alles das verstanden wird, was der Mensch will und liebt, und unter Mühen alles das, was der Mensch denkt oder glaubt, und unter Dulden alles das, was der Mensch infolgedessen tut.
Daß unter Mühen im geistigen Sinn alles verstanden wird, was der Mensch denkt, beruht darauf, daß geistig Mühen ist denken. ‹EKO 98›

Mühle
Durch Mühlen wurden die Lehrsätze bezeichnet. ‹HG 4335›

Mühle wird von dem gesagt, was Sache des Glaubens ist, denn das Getreide wird durch die Mühle zermalmt zum Mehl, und so zum Brot bereitet, und durch Mehl wird das Wahre bezeichnet, aus dem das Gute hervorgeht, und durch Brot das Gute selbst, das daher stammt. Somit bedeutet bei der Mühle sitzen, solches erlernen und aufnehmen, was dem Glauben, und durch den Glauben der Liebtätigkeit dienen soll. Daher kommt es, daß die Alten, wenn sie die ersten Grundzüge der Glaubenslehre beschrieben, sie dieselben darstellten durch Sitzen bei den Mühlen, und was noch mehr Anfangsgründe waren, durch ein Sitzen hinter den Mühlen. ‹HG 7780›

Durch Mühle und Mühlstein wird das bezeichnet, was das Gute zubereitet, daß es zu Nutzzwecken verwendet werden kann.
Wie die Mühle und das Mahlen im guten Sinn die Anwendung zu guten Nutzzwecken bedeutet, so bedeutet es im entgegengesetzten Sinn die Anwendung zu bösen Nutzzwecken. Wenn es auf Babel und die Chaldäer bezogen wird, bedeutet es daher die Anwendung zugunsten ihrer bösen Liebestriebe, das die Triebe der Selbst- und Weltliebe sind, denn durch Gerste und Weizen bei ihnen wird das geschändete Gute, und durch das daraus bereitete Mehl das verfälschte Wahre bezeichnet. ‹HG 10303›

Mühlstein
“Und ein starker Engel hob einen Stein auf, gleich einem großen Mühlstein, und warf ihn in das Meer” bedeutet alle Begründungen ihrer Lehre aus dem Worte seien zugleich mit ihnen in die Hölle geworfen worden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des starken Engels, insofern er das göttlich Wahre in seiner Macht bezeichnet; aus der Bedeutung des Mühlsteins, insofern er die Begründung des Wahren aus dem Wort und auch die Begründung des Falschen aus demselben bezeichnet; und aus der Bedeutung von: ins Meer werfen, insofern es bezeichnet, zugleich mit ihnen in die Hölle werfen.
Der Mühlstein bedeutet aber die Begründung aus dem Wort im guten und im bösen Sinn, weil der Weizen das Gute bezeichnet und das Weizenmehl das Wahre desselben; daher wird durch den Mühlstein, durch den der Weizen zu Weizenmehl oder die Gerste zu Gerstenmehl gemahlen wird, das Hervorbringen des Wahren aus dem Guten, oder die Hervorbringung des Falschen aus dem Bösen, und somit auch die Begründung des Wahren oder des Falschen aus dem Wort bezeichnet. ‹EKO 1182›

Siehe auch: Mühle, HG 10303.

Mühsal
“Alle Mühseligkeit, die ihnen auf dem Wege begegnet war” bedeutet die Arbeit oder Mühe in den Versuchungen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Mühsal, insofern sie eine Arbeit oder Mühe bezeichnet. Daß Mühsal Arbeit bedeutet, kommt daher, daß sie von den Versuchungen gesagt wird, denn während dieser haben diejenigen, die versucht werden, Arbeit und Mühe gegen das Falsche und Böse, und auch die Engel haben Arbeit mit ihnen, damit sie im Glauben und dadurch in der Macht zu siegen, gehalten werden. Ferner aus der Bedeutung von “die ihnen auf dem Wege begegnet ist”, insofern es ausdrückt in betreff der Versuchungen, nämlich die Arbeit; denn auf dem Wege bedeutet in der Wüste, wo sie Versuchungen erduldeten, worüber im vorigen. ‹HG 8670›

Mund
“Wer hat dem Menschen einen Mund gemacht?” bedeutet die Aussprache.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes, sofern er die Stimme bezeichnet, und weil die Stimme, so bezeichnet es auch die Aussprache.
Was der Mund insbesondere bedeutet, kann nur aus der Entsprechung erhellen; der Mund mit den Lippen entspricht der inwendigeren Rede, die dem Denken angehört; das Denken des Menschen ist ein tätiges und ein leidendes; ein tätiges Denken hat der Mensch, wenn er redet, und kann ein redendes Denken genannt werden; aber ein leidendes Denken hat der Mensch, wenn er nicht redet; was für ein Unterschied zwischen beiden stattfindet, kann einem jedem, wenn er sich darüber besinnt, klar werden.
Durch den Mund des Menschen wird das tätige oder redende Denken, somit die Aussprache bezeichnet. Was das tätige Denken, das durch den Mund bezeichnet wird, betrifft, so wisse man, daß dieses Denken wirklich ein in seiner Art redendes ist, und daß es durch die Tätigkeit dieser Rede die ihm entsprechenden Organe des Leibes anregt. Es scheint, als ob die Wörter die Rede im Denken wären, aber es ist eine Täuschung; es ist nur der Sinn der Rede darin, und was für einer es ist, kann der Mensch kaum wissen, denn es ist die Rede des Geistes und diese Rede ist eine allumfassende Rede (Universalsprache), wie sie die Rede der Geister im anderen Leben ist. Wenn diese Rede in die entsprechenden Organe des Leibes einfließt, so stellt sie eine Wörtersprache dar, die sehr verschieden ist vom Denken, das sie hervorbringt; daß sie sehr verschieden ist, erhellt offenbar daraus, daß der Mensch in einer Minute denken kann, was auszusprechen und zu schreiben er Zeiträume braucht; anders wäre es, wenn jenes Denken sich mit Wörtern befassen würde, wie die Rede des Mundes. ‹HG 6987›

“Auf daß das Gesetz Jehovahs in deinem Munde sei” bedeutet, damit das göttlich Wahre in allem sei, was daraus hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Gesetzes Jehovahs, insofern es das göttlich Wahre ist; und aus der Bedeutung von im Munde sein, insofern es heißt, in allem, was daraus hervorgeht, d.h. aus dem Verstande und dem Willen, denn “im Munde”

ist soviel als in der Rede sein, und in der Rede liegen die beiden Fähigkeiten des Gemüts, sowohl des Verstandes-, als des Willensvermögen, das erstere im Sinn der Worte und der Dinge, das letztere in der Neigung, die der Rede ihr Leben gibt. ‹HG 8068›

Der Mund entspricht dem Denken, wie auch alles, was zum Munde gehört, als Lippen, Zunge, Kehle; das Herz aber entspricht der Neigung der Liebe, somit dem Willen. In den Mund eingehen bedeutet daher, in den Gedanken eingehen, und aus dem Mund ausgehen heißt, aus dem Willen hervorgehen.
Alles, was zum Mund eingehet, das gehet in den Bauch und wird in den Abort ausgeworfen; was aber aus dem Munde herauskommt, das gehet aus dem Herzen hervor, und das macht den Menschen unrein; denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken hervor: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugnis, Lästerung.
Hieraus wird klar, was es bedeutet, daß alles, was in den Mund eingehet, in den Bauch kommt, und in den Abort geworfen wird; daß nämlich das Böse und Falsche von der Hölle in das Denken des Menschen hineingebracht, und wieder dahin zurückgewiesen werde. Dieses kann den Menschen nicht verunreinigen, weil es zurückgewiesen wird. Denn der Mensch kann nicht abstehen vom Denken des Bösen, wohl aber vom Tun desselben; sobald er aber das Böse vom Denken aus in den Willen aufnimmt, dann geht es nicht von ihm weg, sondern dringt in ihn ein, und das heißt in das Herz eingehen. Was von diesem ausgeht, macht ihn unrein, weil das, was der Mensch will, in Rede und Tat übergeht, insoweit es nicht die äußeren Bande verbieten, nämlich die Furcht vor dem Gesetze, vor dem Verlust des guten Namens, der Ehre, des Gewinnes, des Lebens. ‹HG 8910›

Im Wort wird öfter gesagt die Lippe, der Mund und die Zunge, und durch die Lippe wird die Lehre bezeichnet, durch den Mund das Denken und durch die Zunge das Bekenntnis. Der Grund, warum die Lippe, der Mund und die Zunge solches bedeuten, ist, weil dieses das Äußere des Menschen ist, durch welches das Inwendige kundgetan wird, und das Inwendige es ist, was im inneren oder geistigen Sinn bezeichnet wird. Denn das Wort im Buchstaben besteht aus äußeren Dingen, die vor den Augen erscheinen und mit den Sinnen wahrgenommen werden; daher ist das Wort im Buchstaben natürlich, und zwar deswegen, damit das göttlich Wahre, das darin enthalten ist, hier im Letzten und so im Vollen sei; aber jene äußeren Dinge, die natürlich sind, begreifen in sich inwendige Dinge, die geistig sind, und diese sind es daher, die bezeichnet werden. ‹EKO 455›

“Denn ihre Macht war in ihrem Maule” bedeutet die sinnlichen Gedanken und Vernünfteleien, womit sie sehr viel vermögen.
Dies erhellt aus der Bedeutung ihrer Macht, sofern es heißt vermögen, hier sehr viel vermögen; und aus der Bedeutung des Mauls, sofern es das sinnliche Denken und daher die Vernünftelei bezeichnet; denn durch den Mund und durch das, was dem Mund angehört, wird dasjenige bezeichnet, was dem Verstand, und

daher dem Denken und der Rede angehört, denn dieses entspricht dem Mund, weil alle Organe, die mit einem Wort Mundorgane heißen, als der Luftröhrenkopf, das Zäpfchen, die Kehle, die Zunge, der Mund, die Lippen, Organe sind, die dem Verstand zum Aussprechen und zum Reden dienen. Daher kommt es, daß durch den Mund das Denken und daher das Vernünfteln bezeichnet wird. Weil aber das Denken des Menschen ein inwendiges und ein äußeres ist, nämlich ein geistiges, ein natürliches und ein sinnliches, darum wird durch den Mund das Denken bezeichnet, wie es bei dem Menschen sich findet, von dem gehandelt wird; hier das sinnliche Denken, weil von dem durch das Falsche des Bösen sinnlich gewordenen Menschen gehandelt wird.
Das sinnliche Denken ist das allerniedrigste Denken, und ist ein materielles und fleischliches. In diesem Denken sind alle, die im Bösen in Ansehung des Lebens und im Falschen in Ansehung der Lehre sind, mögen sie immerhin für gelehrt und gebildet gehalten werden, und mögen sie immerhin Falsches in zierlichem Zusammenhang und in einem geschmackvollen und beredten Vortrag darstellen.
‹EKO 580›

Unter Mund wird im geistigen Sinne das Denken verstanden, weil das Denken durch den Mund sich ausspricht, und unter Herz wird in jenem Sinne die der Liebe angehörende Neigung verstanden. Wenn der Mensch aus dieser denkt und redet, dann macht er sich unrein. ‹GV 80›

Ich (der Herr) aber erhob Mich und sagte zu den Pharisäern: Ja, auch euresgleichen habe Ich gemeint! Ihr blinden Toren! Was zum Mund hinein und durch den Mund in den Leib und durch den natürlichen Gang wieder aus dem Leibe geht, das verunreinigt den Menschen nicht; aber was durch den Mund aus dem Herzen kommt als böse Gedanken, schlechte und unflätige Reden, Ehrabschneidung, Meineid, Lügen aller Art, Betrug, Neid, Geiz, Unzucht, Hurerei, Ehebruch und Fraß und Völlerei, auch mit euren reinen Speisen, das verunreinigt den ganzen Menschen.
Schlaget nach in der Schrift, und ihr werdet es finden, warum euch Moses den Genuß von bloß reinen Speisen anbefohlen hat! Das tat er wegen eurer zu großen Fleischfreßgier und wegen eurer unbändigen Sinnlichkeit und Geilheit. Ich aber sage nun, daß für den, der im Herzen rein ist, auch alles andere rein, dem Unreinen aber auch alles unrein ist.
Was du zur nötigen Stärkung deines Leibes issest und trinkest, das wird dich weder selig noch je unselig machen, sondern nur, was du glaubst, und was du tust! Glaubst du Falsches, so kannst du nichts Rechtes und wahrhaft Gutes tun; denn da ist die Wahrheit nicht in dir. Aber es wird darum deine Seele nicht im Gerichte verbleiben; denn da wären alle Heiden verloren, und das sei ferne! Aber so du die Wahrheit hörst und sie auch begreifst, handelst aber dennoch nach deiner Falschheit, so wird die Wahrheit dich richten, aber schwerlich zum Leben, sondern zum Tode deiner Seele! Denn wie das Licht der Tod der Nacht ist, so ist auch die Wahrheit der Tod der Lüge und Falschheit. Wenn nun der Tag deiner Seele

gekommen ist, wie willst du in die Nacht des Gerichtes, des Todes zurückgehen?!
‹JE VI,222/11-13, JE IX,127/6›

Mund Jehovahs
“Nach dem Munde Jehovahs” bedeutet, vermöge der Vorsehung des Herrn. Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes Jehovahs, insofern er das göttlich Wahre bezeichnet, demgemäß sie geführt wurden; denn der Mund Jehovahs bedeutet hier den göttlichen Ausspruch, und die Führung nach demselben, insofern dies die Vorsehung bezeichnet.
Die göttliche Vorsehung unterscheidet sich von jeder anderen Führung und Leitung dadurch, daß die Vorsehung beständig das Ewige im Auge hat, und beständig zum Heile führt, und zwar durch verschiedene Zustände, bald durch frohe, bald durch traurige, die der Mensch zwar durchaus nicht begreifen kann, die aber dennoch alle zu seinem Leben in Ewigkeit beitragen. Solches wird bezeichnet durch die Reisezüge nach dem Munde Jehovahs. ‹HG 8560›

Mund: schwer von Mund
“Denn schwer von Mund und schwer von Zunge bin ich” bedeutet, die Stimme vom Göttlichen her werde nicht gehört, noch vernommen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes, sofern er die Stimme bezeichnet, und aus der Bedeutung der Zunge, sofern sie die Rede bezeichnet. Durch den Mund wird die Stimme bezeichnet, weil er das Organ der Stimme ist, und durch die Zunge wird die Rede bezeichnet, weil sie das Organ der Rede ist. Was für ein Unterschied zwischen der Stimme und zwischen der Rede ist, leuchtet jedem ein, wie auch, daß man von der Stimme sagt: gehört werden, und von der Rede: vernommen werden.
Dies kann im historischen Buchstabensinn, wo von Mose gehandelt wird, der ein Mensch war, und reden konnte, aber nur schwer, nicht anders ausgedrückt werden, als durch schwer von Mund und schwer von Zunge. Wenn dies in den inneren Sinn übergeht, so wird es von den Engeln gemäß der Beziehung auf das Subjekt vernommen, und wenn es vom Göttlichen gesagt wird, so wird vernommen, daß eine Stimme unmittelbar von Demselben nicht gehört, noch eine Rede vernommen werden könne, sondern mittelbar durch Geister. ‹HG 6985›

Mund: im Mund süß wie Honig
“Aber in deinem Munde wird es süß wie Honig sein” bedeutet äußerlich angenehm. Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes, sofern er das Auswendigere ist, denn es wird von dem Büchlein und seiner Verschlingung gehandelt, und durch das Büchlein wird das Wort bezeichnet, und durch das Verschlingen das Innewerden und die Erforschung; daher wird unter dem Mund, der es zuerst aufnimmt, das Äußere des Wortes verstanden. Und aus der Bedeutung von süß wie Honig, sofern es das Angenehme des natürlich Guten bezeichnet.
Der Grund, warum das Äußere des Wortes süß war wie Honig, d.h. so angenehm, war, weil es so beschaffen ist, daß es einer jeglichen Liebe und einem jeglichen

aus ihr gefaßten Grundsatz angepaßt und dieser dadurch begründet werden kann. Daß das Äußere des Wortes, das sein Buchstabensinn ist, so beschaffen ist, kommt daher, weil vieles in demselben nach Scheinbarkeiten für den natürlichen Menschen geschrieben ist, und viele Scheinbarkeiten, wenn sie nicht auf inwendigere Weise verstanden werden, Täuschungen sind, wie es die Sinnestäuschungen sind; darum wird es von denen, die für den Körper und für die Welt leben, durch diese Scheinbarkeiten zur Begründung von Bösem des Lebens und von Falschem des Glaubens herübergezogen.
Dies geschah hauptsächlich von den Söhnen Jakobs, die alles im Wort auf sich bezogen, und aus dem Buchstabensinn den Glauben gefaßt haben, und noch heutigentags festhalten, daß sie vor anderen Auserwählte und daher ein heiliges Volk gewesen seien; daß ihr Jerusalem und der Tempel, die Lade, der Altar, die Opfer und unzähliges andere daselbst heilig *an sich* waren, indem sie nicht wußten und wissen wollten, daß die Heiligkeit aller jener Dinge einzig und allein davon herkam, daß sie göttliche Dinge, die vom Herrn ausgehen und himmlische und geistige genannt werden, und heilige Dinge des Himmels und der Kirche sind, vorbildeten; und daß das Denken, sie seien heilig aus sich und nicht aus Göttlichem, das sie vorbildeten, soviel wäre als das Wort durch Beziehungen auf sich und auf die eigenen Lieblingsneigungen verfälschen und schänden. Ebenso geschieht es bei ihnen mit dem Glauben vom Messias, daß Er der König der Welt sein und sie über alle Völkerschaften und Völker im ganzen Weltkreis erheben werde, um das übrige zu verschweigen, was sie aus dem bloßen Buchstabensinn des Wortes hernehmen, was ihnen süß ist, wie im Munde der Honig. Daher kommt es, daß das, was im geistigen Sinn des Wortes ist, ihnen unangenehm ist, denn dieser Sinn enthält die eigentlichen Wahrheiten, die nicht den Scheinbarkeiten gemäß sind, z.B. daß eben jene Völkerschaft nicht heilig war, sondern schlimmer als jede andere Völkerschaft, mithin keineswegs auserwählt; daß die Stadt Jerusalem nur die Kirche des Herrn und die Lehre in Beziehung auf Ihn und die heiligen Dinge des Himmels und der Kirche bezeichnen, und daß der Tempel, die Lade, der Altar und die Opfer den Herrn und die von Ihm ausgehenden heiligen Dinge vorbildeten, und daß sie um deswillen und aus keinem anderen Grund heilig waren. Diese Wahrheiten sind es, die im Buchstabensinn des Wortes innerlich verborgen, d.h. in dessen inwendigem geistigen Sinn enthalten sind, und die sie leugnen, weil sie das Wort im Buchstabensinn verfälscht und geschändet haben, wie gesagt wurde, und ebendeswegen sind sie ihnen unangenehm, wie bittere Speisen im Bauch.
Es wird gesagt, daß das Büchlein im Munde süß war wie Honig, weil der Honig das Angenehme des natürlich Guten bedeutet; daß der Honig aber dieses Angenehme bedeutet, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 619›

Mundbedarf

“Sammelt davon ein jeder für seinen Mundbedarf” bedeutet die Aufnahme und Aneignung nach der Fähigkeit eines jeden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, wenn es sich von dem Guten des Wahren handelt, welches durch Manna bezeichnet wird, insofern es soviel ist als aufnehmen; und aus der Bedeutung von "jeder für seinen Mundbedarf", insofern es die Aneignung nach der Fähigkeit eines jeden bezeichnet; denn nach dem Mundbedarf heißt, wenn von der Speise gehandelt wird, nach dem, was die Ernährung erfordert, wenn es aber vom Guten des Wahren gesagt wird, so bedeutet es, nach der Fähigkeit der Aufnahme und Aneignung, denn durch essen wird im geistigen Sinn die Aneignung bezeichnet. ‹HG 8467›

Mundschenk

Der Mundschenk, sofern er das äußere Sinnliche oder das Sinnliche des Leibes bezeichnet, das untergeordnet oder untertan ist der Verstandesseite des inwendigen Menschen.

Daß der Mundschenk das der Verstandesseite des inwendigen Menschen unterworfene oder untergeordnete Sinnliche ist, kommt daher, weil alles, was zum Getränk dient, oder was eingeschenkt wird, z.B. Wein, Milch, Wasser, sich auf das Wahre bezieht, das der Verstandesseite angehört, somit auf die Verstandesseite und weil das äußere oder leibliche Sinnliche es ist, das dient, deshalb wird durch den Mundschenken dieses Sinnliche oder diese Gattung von Sinnesempfindungen bezeichnet. ‹HG 5077, 5094›

murren

"Und das Volk murrte wider Mose" bedeutet die Betrübnis oder Kummer infolge des Herben der Versuchung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von murren, insofern es die Klagen bezeichnet, wie sie in Versuchungen stattfinden, somit die Betrübnis infolge des Herben der Versuchung.

Die Versuchungen, die diejenigen erlitten, die der geistigen Kirche des Herrn angehörten, nachdem sie von den Anfechtungen befreit waren; ferner auch die Versuchungen, die diejenigen noch erdulden sollten, die dieser Kirche angehörten, werden beschrieben durch das Murren der Söhne Israels in der Wüste; und weil die geistigen Versuchungen gewöhnlich bis zur Verzweiflung fortgesetzt werden, deshalb bedeutet murren die Klagen oder Beschwerden aus Betrübnis oder Kummer in den Versuchungen. ‹HG 8351›

"Und das Volk murrte wider Mose" bedeutet den höheren Grad der Betrübnis.

Dies erhellt aus der Bedeutung von murren, insofern es Betrübnis und Schmerz infolge der Bitterkeit der Versuchung bezeichnet. ‹HG 8569›

Muskel

Muskel, sofern er das Wahre bezeichnet. ‹HG 4303›

Mutter
Vater und Mutter verlassen heißt, den inneren Menschen, denn der innere Mensch ist es, der den äußeren Menschen empfängt und gebiert. ‹HG 160›

Mutter bezeichnet die Kirche. Die Älteste Kirche wird vorzüglich Mutter genannt, weil sie die erste wie auch die einzige himmlische, und deswegen vom Herrn vor allen geliebte war. ‹HG 289›

Der Mensch geht völlig zugrunde, wenn die Kirche und das, was zur Kirche bei ihm gehört, untergeht, d.h. wann die Neigung zum Wahren, die eigentlich bezeichnet wird durch Mutter, und welche die Kirche beim Menschen ausmacht, zerstört wird. ‹HG 4257›

In verschiedenen Stellen im NT bezeichnen Vater, Mutter, Brüder Schwestern, Weib, Kinder und Äcker solche Dinge, die beim Menschen und ihm eigen sind, die er verlassen soll, und an deren Statt geistige und himmlische Dinge, die des Herrn sind, die er empfangen soll, und zwar durch Versuchungen, die hier unter Verfolgungen verstanden werden. Jeder kann sehen, daß, wenn er die Mutter verläßt, keine Mutter empfangen wird, ebenso auch keine Brüder und Schwestern.
‹HG 4843›

“Da sprach der Vater zu ihnen” bedeutet das Innewerden von seiten dessen, was der Kirche angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen in den historischen Teilen des Wortes, sofern es ein Innewerden bezeichnet, wovon früher öfter; und aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, sofern er die Kirche bezeichnet. Vater wird gesagt, weil durch Vater im Wort auch die Kirche bezeichnet wird, wie auch durch Mutter; aber durch Mutter die Kirche in Ansehung des Wahren, und durch Vater die Kirche in Ansehung des Guten. Der Grund ist, weil die Kirche eine geistige Ehe ist, die sich bildet durch das Gute als Vater und durch das Wahre als Mutter. ‹HG 5581›

Hohelied 1/6: “Meiner Mutter Kinder zürnen Mir”.
Simon zum Herrn: Wer anders kann Deine Mutter in Dir, o Herr, sein als Deine ewige Weisheit, so wie der Vater in Dir die ewige Liebe ist?! Deine Mutter ist auch gleich Deine ewige Ordnung, deren mit Dir, o Herr, zürnenden Kinder den ewig unendlichen Raum erfüllen und durch ihre Ordnung der großen Unordnung der Kinder Israels zürnen. ‹JE IV,171/6›

Zum 4. Gebot sagt Johannes: Gehorchet der Ordnung Gottes, die ausgeht aus Seiner Liebe und Weisheit (d.i. Liebe= Vater, Weisheit= Mutter) ‹GS II,77/8›

Der Herr: Um diese Texte, die ursprünglich richtig von Mir sind, zu verstehen und sie als Meine Lehre zu würdigen, muß man zuerst wissen, bei *welcher* Gelegen-

heit Ich sie ausgesprochen habe und *wie* infolge einer richtigen Übersetzung. Die Gelegenheit war, als Ich in einem Orte Galiläas das Volk lehrte die Pflichten, die sie Gott und sich selbst untereinander schuldig seien. Und Ich sagte zu ihnen: Ich lehre euch nichts anderes, als was Mich Mein Vater von Ewigkeit her gelehrt hat, von Dem ihr zwar auch saget, daß Er euer Vater sei, Den ihr aber dennoch nicht erkennet und noch nie erkannt habt. Denn würdet ihr Ihn kennen, so würdet ihr auch Mich kennen, da Mich dieser Vater zu euch gesandt hat.
Sie sagten: Was machest du aus dir selbst; sind wir nicht Kinder Abrahams und sagte Gott nicht zu Abraham, daß wir alle, die von ihm abstammen, Seine Kinder sind?
Da aber wurde Ich erregt und sagte: Ihr sollt ja nach der Abstammung von Abraham Gottes Kinder sein; aber ihr seid es schon lange nicht mehr, sondern euer Vater ist der Satan, eure Mutter ist die Legion von allen Teufeln, und eurer Schnur Schwieger ist euer kaum ermeßbare Blindheit, Trägheit und Bosheit. Und diese größten Menschenfeinde sind eure eigenen Hausgenossen! - Und wer aus euch wieder zur wahren Kindschaft Gottes gelangen will, der ergreife das Schwert der Wahrheit, die Ich zu euch rede, und kämpfe so lange wider solche seine Hausgenossen, bis er sie besiegt hat.
Da fragte freilich das Häuflein Pharisäer und Schriftgelehrte, wie Ich es wagen könne, sie für Kinder des Satans, aller Teufel und ihrer eigenen Blindheit, Trägheit und Bosheit zu erklären, indem sie erwiesenermaßen alle aus dem Stamme Levi abstammen!
Ich aber sagt: Dem Fleisch nach wohl, aber dem Geiste nach seid ihr nicht dem Levi gleich von oben her, von wo auch Ich her bin, sondern von unter her; darum ihr Mich denn auch verkennet, hasset und verfolget.

‹SUP,S.31; A/JE XI,S.258; HIGA III,S.351/5-10: Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben›

Mutter ehren

"Ehre deinen Vater und deine Mutter" bedeutet die Liebe zum Guten und Wahren; im höchsten Sinn die Liebe zum Herrn und zu Seinem Reich.
Dies erhellt aus der Bedeutung von ehren, insofern es soviel ist, als lieben, denn die Ehre ist im geistigen Sinn Liebe; und zwar deshalb, weil im Himmel einer den anderen liebt, und wenn er ihn liebt, ihn auch ehrt, denn in der Ehre liegt auch die Liebe. Eine Ehre ohne Liebe wird dort verweigert, ja verworfen, weil sie ohne Leben aus dem Guten ist.
Ferner aus der Bedeutung des Vaters, insofern er das Gute bezeichnet; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Guten. Der Herr wird im höchsten Sinn durch Vater bezeichnet, weil Er selbst den Menschen ein neues Leben gibt, und durch dieses bewirkt, daß der Mensch Sohn und Erbe Seines Reiches ist. Und aus der Bedeutung der Mutter, insofern sie das Wahre bezeichnet; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, somit Sein Reich; denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, macht den Himmel. Das göttlich Wahre des Herrn macht aber den Himmel, weil der Herr in Ansehung

des göttlich Guten im anderen Leben die Sonne ist, und in Ansehung des göttlich Wahren das Licht. Dieses göttliche Licht aus dem Herrn als Sonne ist es, das die Engelsgemüter erleuchtet, sie mit Einsicht und Weisheit erfüllt, und macht, daß sie Engel des Lichtes sind. Das göttlich Gute ist im göttlich Wahren wie die Wärme aus der Sonne in dem Licht zur Zeit der Frühlings und des Sommers in der Welt. ‹HG 8897›

Mutter: was die Mutter bricht (als erstes gebiert)
“Alles, was die Mutter bricht” bedeutet den Glauben, der aus der Liebtätigkeit hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung dessen, was die Mutter bricht, insofern es das bezeichnet, was von dem Wiedergeborenen unmittelbar hervorgeht, also was aus der Liebtätigkeit stammt; denn wer von neuem empfangen wird, kommt gleichsam wieder in den Mutterleib, und wer von neuem geboren wird, geht gleichsam wieder aus dem Mutterleib hervor. Was aber im Mutterleib empfangen, und aus dem Mutterleib geboren wird, ist nicht der Mensch als solcher, sondern es ist der Glaube der Liebtätigkeit, denn dieser bildet das Geistige des Menschen, somit gleichsam den Menschen selbst von neuem, denn sein Leben geht dann daraus hervor. Hieraus kann erhellen, was unter dem, was die Mutter bricht, im geistigen Sinn verstanden wird. Die Engel, die nur in geistigen Vorstellungen sind, verstehen nichts anderes darunter. ‹HG 8043›

Mutter fluchen
“Und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht” bedeutet, jegliche Leugnung des Herrn und Seines Reiches von denen, die der Kirche angehören und dadurch Entweihung des Guten und Wahren der Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung von fluchen, insofern es eine Abwendung und Trennung bezeichnet, daher auch jegliche Leugnung; denn wer sich vom Herrn abwendet und absondert, der leugnet Ihn im Herzen. Aus der Bedeutung des Vaters und der Mutter, insofern sie den Herrn und Sein Reich bezeichnen, und im bezüglichen Sinn das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht. Daß es von denen geschieht, die innerhalb der Kirche sind, kommt daher, daß die Gebote, Rechte und Satzungen, die durch den Herrn vom Berge Sinai herab verkündigt wurden, insbesondere für die Söhne Israels bestimmt waren, bei denen damals das Vorbildliche der Kirche angeordnet wurde, und durch die daher die Kirche bezeichnet wurde. Deshalb wird auch durch “dem Vater und der Mutter fluchen” die Entweihung bezeichnet; denn die, welche innerhalb der Kirche auf jede Weise den Herrn und das, was Seinem Reiche und Seiner Kirche angehört, leugnen, entweihen. ‹HG 9021›

Mutter hassen
Luk.14/26: “Ein jeglicher, der zu Mir kommt und nicht hasset Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar seine eigene Seele, der ist nicht Mein Jünger”.

Wer könnte nicht sehen, daß hier nicht Vater, Mutter, Gattin, Kinder, Brüder und Schwestern, und auch nicht Häuser und Äcker zu verstehen sind, sondern solche Dinge, die dem Menschen selbst angehören und sein Eigenes genannt werden; denn dieses muß der Mensch verlassen und hassen, wenn er den Herrn verehren, sein Schüler sein, Hundertfältiges erhalten und das Erbe des ewigen Lebens erlangen will. Das Eigene des Menschen gehört seiner Liebe und daher seinem Leben an, in das er geboren wurde, und daher ist es Böses und Falsches aller Art. Und weil es seiner Liebe und seinem Leben angehört, deshalb wird gesagt, er müsse seine eigene Seele hassen. Dieses Böse und Falsche wird durch Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern bezeichnet, denn alles, was der Liebe und dem Leben des Menschen angehört, oder was seiner Neigung und daher auch seinem Denken, seinem Willen und daher auch seinem Verstand angehört, ist gestaltet und unter sich verbunden, wie die von *einem* Vater und *einer* Mutter abstammenden Generationen, und sind auch in Familien und Häuser eingeteilt; die Selbstliebe und Weltliebe sind Vater und Mutter derselben, und die daraus hervorgehenden Begierden samt ihrem Bösen und Falschen sind die Kinder, welche Brüder und Schwestern sind.
Daß solches zu verstehen ist, kann man klar daraus erkennen, daß der Herr nicht will, daß jemand seinen Vater und seine Mutter hasse, noch sein Weib und seine Kinder, seine Brüder und seine Schwestern; denn dies wäre gegen die geistige Liebe, die einem jeden vom Himmel eingepflanzt ist, und welche die Eltern gegen die Kinder und die Kinder gegen die Eltern haben, wie auch gegen die eheliche Liebe zwischen Mann und Weib, zwischen Gattin und Gatten, und auch gegen die gegenseitige Liebe der Brüder und Schwestern. Der Herr lehrt im Gegenteil, daß man nicht einmal seine Feinde hassen dürfe, sondern sie lieben müsse. Hieraus erhellt, daß unter den Namen der Blutsverwandten, Verschwägerten und Angehörigen dieselben im geistigen Sinn verstanden werden. ‹EKO 724›

Mutter alles Lebenden
Eva hieß die Mutter alles Lebenden aus dem Glauben an den Herrn, Der das Leben selbst ist. Es kann überall nur ein einziges Leben geben, aus dem aller Leben ist; und es kann durchaus kein Leben geben, das Leben wäre, außer durch den Glauben an den Herrn, Der das Leben ist; auch keinen Glauben, in dem Leben, außer von Ihm, in dem somit Er ist. ‹HG 290›

Mutter schlagen
"Und wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt" bedeutet die Lästerung des Herrn und Seines Reiches.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt, durch Falsches verletzen; wenn es aber in Beziehung auf den Herrn und Sein Reich gesagt wird, so bedeutet es lästern. Aus der Bedeutung des Vaters, insofern er den Herrn bezeichnet, und der Mutter, insofern sie Sein Reich bezeichnet; wo das vierte Gebot erklärt und gezeigt worden ist, was im inneren Sinn unter "Vater und Mutter ehren" zu verstehen ist, daß es nämlich bedeutet, den Herrn und Sein Reich lieben

und daher im bezüglichen Sinn das Gute und Wahre lieben. Daher bedeutet auch “den Vater und die Mutter schlagen”, im bezüglich Sinn das Gute und Wahre der Kirche lästern. ‹HG 9015›

Mutterleib

“Und siehe, Zwillinge waren in ihrem Leibe” bedeutet beides zur Kirche Gehörige. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zwillinge, sofern sie sind beides, nämlich das Gute und das Wahre; und aus der Bedeutung des Mutterleibes, sofern er den Ort bezeichnet, wo das empfangene Gute und Wahre liegt, mithin wo das ist, was der Kirche angehört.

Mutterleib im echten Sinn bedeutet das Inwendigste der ehelichen Liebe, worin Unschuld, weil der Mutterleib jener Liebe im Größten Menschen entspricht; und weil die eheliche Liebe ihren Ursprung von der Liebe zum Guten und Wahren her hat, die der himmlischen Ehe angehört, und diese Ehe der Himmel selbst oder das Reich des Herrn ist, und das Reich des Herrn auf Erden die Kirche ist, darum wird durch Mutterleib auch die Kirche bezeichnet; denn die Kirche ist da, wo die Ehe des Guten und Wahren ist. Daher kommt es, daß den Mutterleib öffnen heißt: die Lehren der Kirchen daher schöpfen, wie auch die Fähigkeit, Wahres und Gutes, das der Kirche angehört, aufzunehmen; und daß vom Mutterleib herauskommen heißt, wieder- oder von neuem geboren werden, d.h. eine Kirche werden; denn wer wieder- oder von neuem geboren wird, der wird eine Kirche. ‹HG 4918›

“Und des Mutterleibes” bedeutet die Verbindung derselben, nämlich des Guten und Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Mutterleibes, insofern er das Innerste der ehelichen Liebe bezeichnet; und weil die eheliche Liebe aus der himmlischen Ehe stammt, die eine Ehe des Guten und Wahren ist, deshalb wird durch Mutterleib diese Verbindung bezeichnet. ‹HG 6433›

Weil durch den Bauch das Inwendigere des Denkens oder Verstandes bezeichnet wird, darum wird durch die Frucht des Bauches im geistigen Sinn das Gute des Verstandes und durch die Söhne sein Wahres bezeichnet.

Die Frucht des Bauches und die Wünsche des Bauches bedeuten im Buchstabensinn den natürlichen Nachwuchs, aber im geistigen Sinn den geistigen Nachwuchs, welcher ist Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, denn in diese wird er (der Mensch) wiedergeboren, wenn er von neuem gezeugt wird. Daher kommt es, daß durch Leibesfrüchte, durch Söhne und Töchter und durch die übrigen Namen, die sich auf die Geburt beziehen, dasjenige bezeichnet wird, was sich auf die geistige Geburt, d.h. auf die Wiedergeburt bezieht; denn die Engel, die das Wort geistig auffassen, wissen von keinen anderen Geburten und Leibesfrüchten. Daher kommt es auch, daß durch Mutterleib und Bauch gleiches bezeichnet. ‹EKO 622›

“Und sie war schwanger” bedeutet die sich bildende Lehre aus dem Guten der himmlischen Liebe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von schwanger sein, wenn von der Kirche die Rede ist, die durch das Weib bezeichnet wird, sofern es die sich bildende Lehre des Wahren aus dem Guten der himmlischen Liebe bezeichnet; denn durch den Mutterleib wird die innerste eheliche Liebe bezeichnet, und daher die innerste eheliche Liebe im ganzen Inbegriff; und durch den Embryo im Mutterleib das Wahre der Lehre aus dem Guten der himmlischen Liebe, denn durch dieses wird das gleiche bezeichnet, was durch den männlichen Sohn, den sie gebar, wovon Offenb.12/5, wodurch das Wahre der Lehre aus dem Guten der Liebe bezeichnet wird, mit dem Unterschied, daß der Embryo, weil er noch im Mutterleib ist, mehr vom Guten der Unschuld an sich hat, als nachdem er geboren ist; daher wird durch ihn ebenso das Wahre der Lehre bezeichnet wie durch den Sohn, aber durch diesen wird die Lehre selbst bezeichnet, durch jenen aber die in der Bildung begriffene Lehre. Aus diesem wird klar, daß durch schwanger sein die sich bildende Lehre des Wahren aus dem Guten der himmlischen Liebe bezeichnet wird.
Daß der Mutterleib das innerste Gute der Liebe bedeutet, beruht darauf, daß alle Zeugungsorgane sowohl beim männlichen als bei dem weiblichen Geschlecht, die eheliche Liebe bedeuten, und der Mutterleib ihr Innerstes, weil hier die Leibesfrucht empfangen wird und fortwächst, bis sie geboren wird; er ist auch wirklich das Innerste der Zeugungsglieder; von daher stammt auch die mütterliche Liebe, die Zärtlichkeit genannt wird.
Weil der Mensch, der wiedergeboren wird, auch empfangen und gleichsam im Leib getragen und geboren wird, und weil die Wiedergeburt durch das Wahre aus dem Guten der Liebe geschieht, darum wird durch schwanger sein im geistigen Sinn die Lehre des Wahren aus dem Guten der Liebe bezeichnet. Es besteht auch wirklich eine Entsprechung des Mutterleibes mit dem innersten Guten der Liebe, denn der ganze Himmel entspricht allem beim Menschen. Diese Liebe fließt aus dem Himmel auch wirklich bei den Müttern ein, die schwanger sind, und bei den Embryonen: daher kommt bei den Müttern die Kindesliebe und bei den kleinen Kindern die Unschuld.
Aus diesem kann erhellen, warum der Mutterleib das innerste Gute der Liebe, und schwanger sein die Lehre des Wahren bedeutet, die aus dem Guten der Liebe geboren wird. Daß solches durch den Mutterleib und durch schwanger sein bezeichnet wird, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 710›

Mütze
“Und Mützen” bedeutet die Einsicht daselbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Kopfbundes, und im allgemeinen der Kopfbedeckung, insofern sie Einsicht und Weisheit bezeichnet, darum hat auch die Mütze diese Bedeutung, denn die Kopfbedeckung für die Söhne Aharons wurde Mütze genannt. ‹HG 9949›

Myriade
“Und ihre Zahl war Myriaden von Myriaden, und Tausende von Tausenden” bedeutet unzählige, die im Wahren, und unzählige, die im Guten waren.
Myriaden (Zehntausende) bedeuten Unzähliges, ebenso die Tausende; aber Myriaden werden vom Wahren gesagt und Tausende vom Guten. Dies ist der Grund, warum durch Myriaden von Myriaden und Tausende von Tausenden bezeichnet werden die Unzähligen, die in den Wahrheiten, und die Unzähligen, die im Guten sind. Diejenigen, die in den unteren Himmeln sind, von denen dies gesagt wird, ebenso wie diejenigen, die in den oberen Himmeln sind, von denen oben gehandelt wurde, gehören zwei Reichen an, nämlich dem geistigen Reich und dem himmlischen Reich; die, welche dem geistigen Reich angehören, werden verstanden unter denjenigen, die in den Wahrheiten sind; die aber, die dem himmlischen Reich angehören, werden verstanden unter denen, die im Guten sind. Die Unzähligkeit dieser wird bezeichnet durch Tausende von Tausenden, und die Unzähligkeit jener wird bezeichnet durch Myriaden von Myriaden. Im abgezogenen Sinn aber, welcher der Wahre geistige Sinn ist, werden bezeichnet unzählige Wahrheiten und unzähliges Gutes.
Daß Myriaden und Tausende Unzähliges bedeuten, beruht darauf, daß zehn vieles bedeutet, und daher auch hundert, tausend und zehntausend; denn die Zahlen, die mit der gleichen Zahl multipliziert werden, bedeuten das gleiche wie die einfachen Zahlen, mit denen sie multipliziert worden sind. Wenn aber Unzähliges, das unendlich vieles ist, ausgedrückt werden soll, wird gesagt Myriaden von Myriaden und Tausende von Tausenden. Außerdem wenn zwei multiplizierte Zahlen, die eine größer und die andere kleiner, welche das gleiche bedeuten, zusammen genannt werden, z.B. wenn zehn und hundert, oder hundert und tausend, dann wird die kleinere gesagt vom Guten und die größere vom Wahren; der Grund ist, weil ein jedes Gute aus mehreren Wahrheiten besteht, denn das Gute wird aus Wahrheiten gebildet und daher wird das Gute durch Wahrheiten erzeugt. Daher kommt es, daß die größere Zahl vom Wahren und die kleinere vom Guten gesagt wird. Ebenso hier Myriaden von Myriaden und Tausende von Tausenden. Daß es sich so verhält, soll durch Folgendes erläutert werden:
Ein einziger Lustreiz der Neigungen kann durch mehrere Denkvorstellungen und durch verschiedene Ausdrücke in der Rede dargestellt werden. Der Lustreiz der Neigung ist es, was genannt wird das Gute, und die Denkvorstellungen, sowie verschiedene Ausdrücke in der Rede, die aus jenem Lustreiz oder Guten hervorgehen, sind es, die Wahrheiten genannt werden. Ebenso verhält es sich mit *einem* Gegenstand des Willens zu dem vielen seines Verstandes, und auch mit *einem* der Liebe zu dem vielen, was sie ausdrückt. Dies ist auch der Grund, warum viele und Vielheit im Wort gesagt wird vom Wahren, und groß und Größe vom Guten, denn das Große enthält vieles in sich. Aber dies ist für die gesagt, die erleuchtet werden können durch Beispiele, auf daß sie wissen, woher es kommt, daß Tausende ebenso Unzähliges bedeuten wie Myriaden, und daß dennoch Myriaden gesagt wird vom Wahren und Tausende vom Guten. Daß diese Zahlen solches bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 336›

“Und die Zahl der Heerscharen der Reiterei war zwei Myriaden von Myriaden” bedeutet unzähliges Falsches des Bösen, aus dem und für das die Vernünfteleien sind, und das zusammenwirkt gegen das Wahre des Guten.
Dies erhält von Myriade von Myriaden, sofern es das Unzählige bezeichnet, was dem Wahren aus dem Guten entgegenwirkt, und weil gesagt werden zwei Myriaden von Myriaden, wird Unzähliges bezeichnet, das verbunden ist und zusammenwirkt, denn zwei bedeuten Verbindung, Übereinstimmung und Zusammenwirkung. Daß es gegen das Wahre des Guten ist, kommt daher, weil in Folgendem gehandelt wird von der Zerstörung des Wahren durch die Heerscharen jener Reiterei. Aus diesem kann erhellen, daß durch die Zahl der Heerscharen der Reiterei, nämlich zwei Myriaden von Myriaden, unzähliges Falsches des Bösen bezeichnet wird, aus dem und für das die Vernünfteleien stammen, und das zusammenwirkt gegen das Wahre des Guten. ‹EKO 573›

Myrrhe
Myrrhe und Weihrauch bezeichnet das, was wohlgefällig ist. ‹HG 113›

Die Weisen brachten Gold, Weihrauch und Myrrhe dem Herrn: durch Gold, Weihrauch und Myrrhe wird alles bezeichnet, was dem Guten der Liebe und dem Glauben an den Herrn angehört. Gold, was dem Guten der Liebe, Weihrauch, was dem Guten des Glaubens, und Myrrhe, was beidem im Äußeren angehört. Daß die Weisen aus dem Morgenlande jenes darbrachten, geschah aus dem Grunde, weil im Morgenland bei einigen von alten Zeiten her die Wissenschaft und Weisheit der Alten noch vorhanden war, die darin bestand, daß man in dem, was in der Welt und auf der Erde ist, himmlische und göttliche Dinge erkannte und sah; denn die Alten wußten wohl, daß alles entsprach und vorbildete und daher seine Bedeutung hatte, wie auch aus den ältesten Büchern und Denkmälern der Heiden erhellt. Daher kam es, daß sie wußten, daß Gold, Weihrauch und Myrrhe das Gute bedeuteten, das man Gott darbringen soll. Sie wußten auch aus den prophetischen Schriften, die der Alten Kirche angehörten, daß der Herr in die Welt kommen und daß ihnen dann ein Stern erscheinen werde, von dem auch Bileam weissagte, der ebenfalls zu den Söhnen des Morgenlandes gehörte. Der Stern bezeichnet auch wirklich die Erkenntnisse des inwendigen Guten und Wahren, die vom Herrn sind. ‹HG 9293›

“Die edelste Myrrhe” bedeutet das Innewerden des sinnlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der wohlriechenden Myrrhe, sofern sie das Innewerden des sinnlich Wahren bezeichnet, denn der Geruch derselben bedeutet das Innewerden, und die Myrrhe das sinnlich Wahre.
Das nun Folgende handelt vom Salböl, durch welches das himmlisch Gute bezeichnet wird, welches das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn im innersten Himmel ist. Seine Beschaffenheit wird durch wohlriechende Stoffe bezeichnet, aus denen es bereitet wurde, und diese waren die edelste Myrrhe, gewürzhafter Zimt, gewürzhafter Kalmus, Kasia und Olivenöl, wodurch himmlisch Wahres

und Gutes in seiner Ordnung bezeichnet wird, nämlich vom Letzten bis zum Ersten, oder vom Äußersten bis zum Innersten; das Letzte oder Äußerste wird durch die Myrrhe bezeichnet.

Die Weisen brachten Gold, Weihrauch und Myrrhe dem Herrn: Gold bedeutet hier das Gute, Weihrauch das innere Wahre, und Myrrhe das äußere Wahre, beides aus dem Guten; der Grund, warum hier an erster Stelle das Gold genannt wird, ist, weil Gold das Gute bezeichnet, welches das Innerste ist; an zweiter Stelle der Weihrauch, weil er das innere Wahre aus dem Guten bezeichnet; und der Grund, warum an dritter oder letzter Stelle die Myrrhe genannt wird, ist, weil sie das äußere Wahre aus dem Guten bezeichnet.

Weil die Myrrhe das äußerste Wahre, welches das sinnlich Wahre ist und sein Innewerden bezeichnet, darum wurden die Leiber der Toten ehemals mit Myrrhen und Aloe gesalbt und durch diese Salbung wurde die Erhaltung alles Wahren und Guten beim Menschen bezeichnet, wie auch die Auferstehung; deshalb wurde auch solches gebraucht, was das Letzte des Lebens beim Menschen bezeichnete, und dieses Letzte wird das sinnliche Leben genannt. Daß der Leib des Herrn mit solchem gesalbt und zugleich mit einem Leintuch umgeben wurde und war bei den Juden Sitte war. Man muß aber wissen, daß das, was in Beziehung auf den Herrn selbst im Wort gesagt wird, in einem besonders erhabenen Sinn zu verstehen ist; daher bezeichnet dies an jener Stelle Sein göttliches Leben im Sinnlichen, welches das dem Leibe eigene Leben ist, und dessen Auferstehung. Daß der Herr mit dem ganzen Leibe, den Er in der Welt hatte, auferstanden ist, nicht so wie andere Menschen, ist bekannt, denn Er hat nichts im Grab zurückgelassen. ‹HG 10252›

Durch die Weisen aus dem Morgenland werden ebenfalls diejenigen bezeichnet, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind. Ihr Gottesdienst aus dem himmlisch Guten, geistig Guten und natürlich Guten, wird dadurch bezeichnet, daß sie Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten, denn durch Gold wird das himmlisch Gute, durch Weihrauch das geistig Gute und durch Myrrhen das natürlich Gute bezeichnet. Daß solches dadurch bezeichnet wurde, war noch mehreren im Morgenland bekannt, daher wurden sie auch Söhne des Morgenlandes genannt, unter denen im Wort diejenigen verstanden werden, die in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind; denn die Wissenschaft der Entsprechungen war noch bei ihnen zurückgeblieben. Um daher die Freude ihres Herzens zu bezeugen, brachten sie solches dar, was alles Gute vom ersten bis zum letzten bedeutete; und das ist es, was bei Jesajas vorausgesagt worden, daß sie aus Scheba kommen und Gold und Weihrauch bringen, und das Lob Jehovas verkündigen werden. ‹EKO 324›

“Und es wird in deinem Bauche Bitterkeit erregen” bedeutet, es sei innerlich unangenehm, weil äußerlich geschändet.

Dies erhellt aus der Bedeutung von bitter oder Bitterkeit, sofern es bezeichnet unangenehm infolge des geschändeten Wahren, wovon unten; und aus der Bedeu-

tung des Bauches, sofern er das Inwendigere bezeichnet. Daß der Bauch das Inwendigere bezeichnet, beruht darauf, daß nachher folgt, daß es im Munde süß wie Honig war, und unter dem Mund das Auswendigere verstanden wird; denn was mit dem Munde genommen wird, wird gekaut und in den Bauch hinabgebracht, und so geht es von außen nach innen. Es geht nach innen, denn es geht in die Eingeweide des Menschen.

Daß das Bittere und die Bitterkeit das Unangenehme infolge des geschändeten Wahren bedeutet, und daß daher verbittern bedeutet, unangenehm machen, beruht darauf, daß das Süße bitter und daher unangenehm wird durch Vermischung mit etwas Widrigem; daher kommt die Bitterkeit des Wermuts, der Galle, der Myrrhe. Weil nun süß das Angenehme aus dem Guten des Wahren und dem Wahren des Guten bedeutet, deshalb bedeutet bitter das Unangenehme aus dem geschändeten Wahren. Das Unangenehme daraus wird von keinem Menschen in der natürlichen Welt als bitter empfunden und gefühlt, sondern von einem Geist und von einem Engel in der geistigen Welt; denn alles Gute des Wahren, das geschändet ist, wird, wenn es bei ihnen in den Geschmack übergeht, als bitter empfunden; denn die Geister und Engel haben ebenso einen Geschmackssinn wie die Menschen, aber der Geschmack der Geister und Engel hat einen geistigen Ursprung, der Geschmack der Menschen dagegen einen natürlichen Ursprung. Den Geschmack des Bitteren haben die Geister aus dem geschändeten Wahren des Guten, aber die Menschen haben den Geschmack des Bitteren aus der Vermischung des Süßen und des Widrigen. Das Gefühl des Süßen hatte auch Johannes aus geistigem Ursprung, denn er war im Geist, sonst hätte er das Büchlein nicht essen können.

Durch das geschändete Wahre wird bezeichnet das Wahre des Guten, das angewandt ist zum Bösen und vermischt mit seinem Falschen, was geschieht, wenn die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes zu unreinen Liebesneigungen angewandt und so mit Bösem vermischt werden. Dieses Unangenehme ist es, was hier durch die Bitterkeit im Bauch bezeichnet wird.

Es soll noch mit wenigem gesagt werden, was durch das Inwendigere im Wort, d.h. durch das Innere des Wortes bezeichnet wird: Das Innere des Wortes ist das, was sein inwendiger oder geistiger Sinn enthält; das sind die echten Wahrheiten, diesen entsprechen die auswendigeren Wahrheiten des Wortes, und das sind die, welche in seinem äußeren oder natürlichen Sinn sich finden, welcher der Buchstabensinn und der buchstäbliche genannt wird. Wenn das Auswendigere des Wortes oder die Wahrheiten des Wortes im Buchstaben oder buchstäblichen Sinn verfälscht und geschändet werden, dann sind die inwendigeren Wahrheiten des Wortes verfälscht und geschändet. Wenn daher der Mensch das Wort im Buchstabensinn zum Bösen irdischer Liebesneigungen anwendet, dann wird es den Engeln, die im inneren oder geistigen Sinn des Wortes sind, unangenehm, und dieses Unangenehme ist wie das Unangenehme des Bitteren. Aus diesem kann erhellen, daß dadurch, daß das Büchlein im Bauch Bitterkeit erregte, bezeichnet wird, das Wort sei innerlich unangenehm geworden.

Aber das Unangenehme, wovon bis jetzt gehandelt wurde, ist das geistig Unangenehme, dagegen das geistig natürlich Unangenehme, das hier auch unter jener Bitterkeit verstanden wird, ist, daß das Wahre der Lehre, das inwendiger aus dem Buchstabensinn des Wortes hergenommen und sein buchstäblicher Sinn genannt wird, denen unangenehm ist, die im Falschen des Bösen sind; denn es wird gehandelt vom Verständnis des Wortes von seiten der Menschen der Kirche an ihrem Ende, wo die meisten in Falschem aus dem Bösen sind, und dann ist das Falsche des Bösen, das aus dem Buchstabensinn des Wortes begründet ist, ihnen angenehm, dagegen das Wahre, das aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes begründet ist, unangenehm. Auch dieses wird dadurch bezeichnet, daß das Büchlein im Bauche Bitterkeit erregte, und daß es im Munde süß war wie Honig.
Aus diesem kann erhellen, daß durch das Bittere und die Bitterkeit im allgemeinen die Verfälschung und Schändung des Wahren und Guten bezeichnet wird, und daß die verschiedenen Arten derselben durch Galle, Wermut, Myrrhe, Herlinge, Koloquinten, usw. bezeichnet werden. ‹EKO 618›

Myrte
Jes.41/19: "Ich will in der Wüste geben die Zeder, die Akazie, die Myrte und den Ölbaum, Ich will in die Einöde setzen die Tanne, die Fichte und den Buchsbaum". Dies bezieht sich auf die Herstellung der Kirche vom Herrn bei den Heiden. Durch die Wüste und durch die Einöde wird bezeichnet: wo früher nichts Gutes war, weil nichts Wahres. Durch die Zeder, die Akazie, die Myrte und den Ölbaum wird das geistig und himmlisch Gute bezeichnet; und durch die Tanne, Fichte und den Buchsbaum das Gute und Wahre daher im Natürlichen; denn durch einen jeden Baum wird etwas Gutes und Wahres der Kirche im Wort bezeichnet: das der Kirche Angehörige, das im geistigen oder inneren Menschen ist, wird durch die Zeder und Akazie, die Myrte und den Ölbaum bezeichnet, und das der Kirche Angehörige, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, durch die Tanne, die Fichte und den Buchsbaum. ‹EKO 375›

nach
“Denn sie sprach: habe ich doch hier gesehen Dem nach, Der mich siehet” bedeutet den Einfluß in das Leben des auswendigeren Menschen ohne Vermittlung des Vernunftmäßigen, erhellt aus der Bedeutung von “sehen dem Sehenden nach”; dem Sehenden nachsehen ist aus dem Inwendigeren oder Höheren.
Was innerhalb oder oberhalb ist, im inneren Sinn, wird im Buchstabensinn ausgedrückt durch *nach,* da jenes erscheint in dem, was außerhalb oder unterhalb ist.
‹HG 1955›

nach dir
“Und zwischen deinem Samen nach dir”, daß dies bedeutet die Verbindung mit denen, die Glauben an Ihn haben, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern er ist der Glaube; sodann aus der Bedeutung von “nach dir”, sofern es ist folgen. Im Wort ist es eine oft gebrauchte Redensart, einem nachwandeln. Daher bedeutet hier “der Same nach dir” diejenigen, die im Glauben sind, und Ihm folgen; im inneren Sinn, die von Ihm geboren sind. ‹HG 2019›

nach und nach
Nach und nach, sofern es heißt, stufenweise, also langsam.
Stufenweise nach der Ordnung, wird gesagt, weil nach der Ordnung des Himmels alles geregelt wird beim Menschen, der wiedergeboren wird, denn der wiedergeborene Mensch ist ein Himmel in kleinster Gestalt. Daher ist auch in ihm die gleiche Ordnung, die im Himmel ist. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, so geschieht das stufenweise. ‹HG 9336›

Nachbarin
Nachbarin, sofern sie Neigung zum Wahren bezeichnet, die diejenigen haben, die im Wißtümlichen sind. ‹HG 6916›

nachfolgen
An mehreren Stellen im Wort wird gesagt: hinter Gott, hinter anderen Göttern, hinter dem Führer und auch hinter vielen einhergehen oder nachfolgen, und dadurch wird bezeichnet, ihnen folgen, sie im Herzen anerkennen, mit ihnen sein und leben, wie auch zusammengesellt sein. ‹EKO 787›

nachfolgen dem Herrn
“Der deine Feinde überantwortet hat in deine Hand”, daß dies den Sieg bedeutet, kann ohne Erklärung erhellen. Die Verbindung des menschlichen Wesens mit dem Göttlichen ist vom Herrn zustande gebracht worden und geschehen durch fortwährende Versuchungskämpfe und Siege, und zwar aus eigener Macht.
Wer die Art und Weise der Verbindung und Vereinigung anders faßt, täuscht sich sehr; dadurch wurde Er die Gerechtigkeit. Die Verbindung oder Vereinigung ist geschehen mit dem Himmlischen der Liebe, das ist, mit der Liebe selbst, die, wie gesagt, Jehovah ist.

Die Verbindung der Menschen mit dem Herrn geschieht auch durch Versuchungen und durch Einpflanzung des Glaubens in die Liebe: wofern nicht der Glaube in die Liebe eingepflanzt wird, das ist, wofern nicht der Mensch durch das, was zum Glauben gehört, Glaubensleben, das ist, Liebtätigkeit empfängt, entsteht durchaus keine Verbindung. Dies allein heißt Ihm folgen, nämlich so verbunden werden mit dem Herrn, wie der Herr in betreff des menschlichen Wesens mit Jehovah, daher werden auch alle solche Söhne Gottes genannt vom Herrn her, Welcher der einzige Sohn Gottes ist, und werden Seine Ebenbilder. ‹HG 1737›

nachfolgen dem Lamm

“Diese sind es, die dem Lamme nachfolgen, wohin es geht” bedeutet, die mit dem Herrn verbunden sind durch die Anerkennung Seines Göttlich-Menschlichen und durch ein Leben nach Seinen Geboten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Lammes, insofern es den Herrn in betreff Seines Göttlich-Menschlichen bezeichnet; aus der Bedeutung von Ihm nachfolgen, wohin es geht, insofern es bezeichnet, Sein Göttliches anerkennen und Seine Gebote halten.

Dem Herrn nachfolgen bedeutet dasselbe, wie mit Ihm gehen oder wandeln. Der Grund, weshalb solches durch die Nachfolge des Herrn bezeichnet wird, liegt darin, daß niemand aus sich dem Herrn nachfolgen kann, sondern nur durch den Herrn selbst, denn der Herr zieht den Menschen zu Sich, der Ihm aus freiem Willen folgen will, aber den, der Ihm nicht folgen will, kann Er nicht zu Sich ziehen, denn der Herr bewirkt dies bei dem Menschen, sowie derselbe aus sich Ihm nachfolgen möchte; somit wirkt Er auf den freien Willen desselben ein, und dieses tut Er wegen der Aufnahme und Einpflanzung des Wahren und Guten bei ihm, und wegen der daraus hervorgehenden Besserung und Wiedergeburt. Denn wenn es nicht den Anschein hätte, daß der Mensch aus sich dem Herrn nachfolge, d.h. Sein Göttliches anerkenne und Seine Gebote halte *wie aus sich,* so würde keine Aneignung und Verbindung stattfinden, und daher auch keine Besserung und Wiedergeburt. Denn alles geht in den Menschen ein und wird gleichsam sein Eigentum, was er aus freiem Willen, d.h. wie aus sich aufnimmt, sei es, daß er etwas denkt oder redet, sobald er aus sich will oder tut. Gleichwohl aber soll der Mensch glauben, wie es auch wirklich so ist, daß er es nicht aus sich tue, sondern aus dem Herrn. Deshalb wird nicht gesagt, daß er es aus sich tun müsse, sondern *wie aus sich.*

Ein weiterer Grund ist auch, weil der Mensch die Einwirkung des Herrn auf seinen Willen und seine Gedanken nicht wahrnimmt; denn der Mensch weiß nichts von seiner Verbindung mit den Engeln, und daher glaubt er, alles, was er will und denkt, aus sich zu wollen und zu denken, und weiß nicht anders, als daß es aus ihm selbst geschehe, während doch alles Gute einfließt, sowohl was er denkt, als was er will und daher auch tut. Weil er aber aus der Lehre der Kirche weiß, daß alles Gute von Gott kommt, deshalb muß er glauben, daß er nichts Gutes aus sich tue, obwohl er es *wie aus sich tut.*

Das Göttlich-Menschliche des Herrn anerkennen und Seine Gebote halten heißt, Ihm nachfolgen, weil keine anderen als solche mit dem Herrn verbunden sein können. Daß aber ein jeder mit dem Herrn verbunden wird je nach der Anerkennung und dem herzlichen Bekenntnis desselben und gemäß seines Lebens, kann man daraus erkennen, daß alle Engel des Himmels kein anderes Göttliches anerkennen als das Göttliche des Herrn, und daß auch alle Engel in den Himmeln nach den Gesetzen der Ordnung leben, die eben Seine Gebote sind, d.h., sie leben in dem Göttlichen, das vom Herrn ausgeht und das göttlich Wahre genannt wird. Weil sie aber so leben, so leben sie in einer himmlischen Luft (aura) oder in einem himmlischen Äther, in den niemand eingelassen werden kann, wenn er nicht in dem vom Herrn ausgehenden Leben ist. Würde ein anderer in diesen Äther eindringen, so würde es ihm gehen wie den Mäusen, die man in einen Siphon bringt, aus dem die Luft herausgepumpt ist.
Hieraus erhellt, was es im geistigen Sinn heißt, dem Lamme nachfolgen, wohin es geht. ‹EKO 864›

nachjagen
"Stehe auf und jage nach den Männern" bedeutet, der Anschluß an ihn müsse nun geschehen. Dies erhellt aus der Bedeutung von nachjagen den Männern, und sie einholen, sofern es heißt anschließen; denn nachjagen ist der Trieb zum Anschließen und einholen ist Anschluß. ‹HG 5744›

nachkommen
"Daß sie hinter ihnen nachkommen" bedeutet das Bestreben Gewalt anzutun durch den Einfluß des Falschen vom Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung von "ihnen nachkommen", insofern es den Einfluß des Falschen aus dem Bösen bezeichnet, wie auch das Bestreben zu unterwerfen, also Gewalt anzutun. Denn sich nähern bedeutet Einfluß, ihnen nachziehen, bezeichnet den Einfluß und die nähere Gemeinschaft, und die Verfolgung bedeutet das Bestreben, die anderen zu unterjochen; daher wird durch "hinter ihnen nachkommen" das Bestreben bezeichnet, Gewalt anzutun durch den Einfluß des Falschen aus dem Bösen. ‹HG 8187›

Nachkommen (Nachfahren)
Die Nachkommen, sofern sie dasjenige bezeichnen, was Angehör des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, also die Wahrheiten und das Gute; dies kommt daher, weil keine andere Nachkommenschaft als eine geistige im inneren Sinn verstanden werden kann. ‹HG 6239›

"Zur Aufbewahrung für eure Nachkommen" bedeutet bei denen, die der geistigen Kirche angehören. Dies erhellt aus der Bedeutung der Nachkommen, insofern sie das bezeichnen, was Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist; daher bedeuten sie im bestimmten Sinn diejenigen, die der geistigen Kirche angehören, weil diese im Glauben und in der Liebtätigkeit sind, und durch die Söhne Israels

vorgebildet werden, deren Nachkommen hier gemeint sind. Zur Aufbewahrung für sie, bedeutet, damit es ihnen ein Gedenkzeichen sei. <HG 8526>

Nachor/Nahor (Sohn Serugs)
"Und Serug lebte dreißig Jahre und zeugte den Nachor".
"Und Serug lebte dreißig Jahre" bedeutet den Anfang des siebenten Zustandes dieser Kirche; durch Serug wird hier das gleiche wie früher bezeichnet,
"und zeugte den Nachor" bedeutet die Abstammung von daher; Nachor war eine nach ihm als ihrem Stammvater so benannte Völkerschaft, durch die ein zur Abgötterei sich hinneigender Gottesdienst bezeichnet wird. <HG 1351>

Nachor/Nahor (Sohn Therachs)
Die Söhne Therachs, Abram, Nachor und Haran, waren Götzendiener, aber welcherlei Götzendiener sie waren, kann erhellen, wenn man die Götzendienste nach ihren Arten betrachtet. <HG 1355, 1358, 1363>

"Und er sprach zu ihnen: kennet ihr Laban, den Sohn Nachors" bedeutet, ob sie das Gute desselben Stammes haben.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Labans, sofern er ist das seitenverwandte Gute des gemeinschaftlichen Stammes; und aus der vorbildlichen Bedeutung Nachors, sofern er ist derjenige gemeinschaftliche Stamm, aus dem das Gute kommt, das Laban ist. Daß "kennen" im inneren Sinn heißt, von daher sein, ist aus dem Zusammenhang klar.
Wie es sich mit der Vorbildung des seitenverwandten Guten durch Nachor, Bethuel und Laban verhält, soll mit wenigem gesagt werden:
Therach, welcher Vater von drei Söhnen, nämlich Abram, Nachor und Haran war, bildet den gemeinschaftlichen Stamm vor, aus dem die Kirchen hervorgingen, Therach selbst war zwar ein Götzendiener, aber die Vorbilder zielen nicht ab auf die Person, sondern auf die Sache; und weil die vorbildliche jüdische Kirche in Abraham den Anfang nahm und eingesetzt wurde bei seinen Nachkommen von Jakob, erhält Therach und seine drei Söhne die Vorbildung der Kirchen. Abram erhält die Vorbildung der echten Kirche, wie sie bei denen ist, die das Wort haben; hingegen sein Bruder Nachor erhält die Vorbildung der Kirche, wie sie sich findet bei den Heiden, die das Wort nicht haben.
Daß die Kirche des Herrn durch den ganzen Weltkreis verbreitet, und auch unter den Heiden ist, die in der Liebtätigkeit leben, wird klar aus dem, was über die Heiden hie und da gezeigt wurde; daher kommt es nun, daß durch Nachor, seinen Sohn Bethuel und dessen Sohn Laban vorgebildet wird das seitenverwandte Gute des gemeinschaftlichen Stammes, d.h. das Gute, in dem diejenigen sind, die zur Kirche bei den Heiden gehören. Dieses Gute unterscheidet sich von dem Guten gemeinschaftlichen Stammes in gerader Linie dadurch, daß es nicht echte Wahrheiten sind, die ihrem Guten verbunden werden, sondern daß es meistens äußere Scheinbarkeiten sind, die Sinnestäuschungen genannt werden, denn sie haben das Wort nicht, aus dem sie erleuchtet werden können. Das Gute ist zwar

in seinem Wesen einig, aber es bekommt seine Beschaffenheit von den Wahrheiten, die ihm eingepflanzt werden. Daher wird es verschieden.
Die Wahrheiten, die den Heiden als wahr erscheinen, sind im allgemeinen, daß sie einen Gott verehren, Den sie um ihr Gutes bitten, und Dem sie es zuschreiben, und solange sie in der Welt leben, wissen sie nicht, daß jener Gott der Herr ist. Ferner auch, daß sie ihren Gott unter Bildern, die sie für heilig halten, anbeten, außer anderem mehr. Aber gleichwohl hindert solches nicht, daß sie ebenso selig werden wie die Christen, wenn sie nur in der Liebe zu ihrem Gott und in der Liebe gegen den Nächsten leben, denn hierdurch sind sie fähig, inwendigere Wahrheiten im anderen Leben aufzunehmen. ‹HG 3778›

nachsehen
“Und sie sahen Mose nach, bis er ins Zelt hineinging” bedeutet, daß sie zwar das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes sahen, daß es aber ihrer Fassungskraft entschwand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “Mose nachsehen”, sofern es heißt, das Äußere des Wortes sehen. Durch Mose wird das Wort bezeichnet, und durch “ihm nachsehen” wird bezeichnet, das Äußere desselben sehen; denn was vorne ist, bedeutet das, was inwendig ist, und was hinten ist, bedeutet, was außen ist. Die hintere Seite Jehovahs sehen, und nicht Sein Angesicht, heißt daher, das Äußere und nicht das Innere sehen; ferner aus der Bedeutung von “bis er hineinging in das Zelt”, sofern es heißt, es entziehe sich ihrer Fassungskraft, denn wenn er hineinging, wurde er nicht mehr gesehen. ‹HG 10550›

nachstellen
Nachstellen, sofern es soviel ist, als mit Nachdenken handeln: also mit Vorbedacht, denn das Böse, das der Nachsteller tun will, sieht er im Geiste voraus. Und weil er solches Böse mit Vorbedacht tut, tut er es auch mit Willen, denn aus diesem geht es hervor. ‹HG 9009›

Nächste
“Und tötet ein jeglicher seinen Bruder, und ein jeglicher seinen Genossen, und ein jeglicher seinen Nächsten” bedeutet die Verschlossenheit für den Einfluß des Guten und Wahren und des ihm Verwandten, so daß keine Aufnahme und Gemeinschaft stattfindet.
Dies erhellt aus der Bedeutung von töten, sofern es heißt, das geistige Leben, somit das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens nehmen; hier also verschließen, so daß keine Aufnahme desselben und Gemeinschaft stattfindet, und wenn diese benommen ist, so ist auch das geistige Leben dahin; es bleibt nur noch das natürliche Leben. Daß töten heißt, das geistige Leben nehmen.
Aus der Bedeutung des Bruders, sofern er das Gute der Liebe und Liebtätigkeit bezeichnet; aus der Bedeutung des Genossen, sofern er das Wahre jenes Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung des Nächsten, sofern er das bezeichnet, was mit jenem verbunden ist; somit was verwandt ist, denn die Verwandten sind die

Nächsten.
Hieraus wird klar, daß durch "tötet ein jeglicher seinen Bruder, und ein jeglicher seinen Genossen, und ein jeglicher seinen Nächsten" bezeichnet wird die Verschlossenheit des Inneren bei jener Völkerschaft für den Einfluß des Guten, des Wahren und des damit Verwandten, so daß keine Aufnahme desselben und keine Gemeinschaft damit stattfindet.
Wer nicht weiß, daß durch Bruder, Genossen, Nächste und durch andere Verwandtschaftsnamen das Gute und Wahre der Kirche und des Himmels, und die Gegensätze desselben, nämlich das Böse und Falsche, bezeichnet werden, der kann nicht wissen, was mehreres im Wort, wo jene Namen vorkommen, in sich schließt. ‹HG 10490›

Nächsten lieben wie sich selbst
Im Wort wird gesagt, daß ein jeder seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst; aber im geistigen Sinn ist hierunter nicht zu verstehen, daß man den Nächsten in Ansehung der Person so lieben soll, sondern daß man das, was vom Herrn in der Person ist, lieben soll; denn in Wirklichkeit wird die Person nicht geliebt, weil sie eine Person oder ein Mensch ist, sondern weil sie so oder so beschaffen ist; somit wird die Person wegen ihrer Beschaffenheit geliebt. Daher ist es diese Beschaffenheit, die unter dem Nächsten verstanden wird, und diese ist daher der geistige Nächste, oder der Nächste im geistigen Sinn, der geliebt werden soll. Und bei denen, die der Kirche des Herrn angehören, ist dieser Nächste alles was vom Herrn ausgeht, und dies betrifft im allgemeinen alles Gute, sowohl das geistige als das sittliche und bürgerliche Gute; deshalb lieben die, in denen dieses Gute wohnt, diejenigen, die dasselbe Gute besitzen. Dies heißt daher den Nächsten lieben wie sich selbst. ‹EKO 768›

Nacht
"Und Gott sah das Licht, daß es gut, und Gott schied zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte Er Nacht".
Das Licht heißt gut, weil es vom Herrn kommt, Der das Gute selbst ist. Finsternis ist, was, ehe der Mensch von neuem empfangen und geboren wird, erschien wie Licht, weil das Böse wie Gutes und das Falsche wie Wahres erscheint, aber es ist Finsternis, und das Eigene des Menschen, das bleibt. Alles, was des Herrn ist, wird dem Tage verglichen, weil es dem Licht angehört, und alles Eigene des Menschen wird der Nacht verglichen, weil es der Finsternis angehört; so häufig im Worte. ‹HG 21›

Unter dem Tag wird verstanden das Gute, unter der Nacht das Böse. ‹HG 38›

Der Herr nennt den Zustand des Unglaubens: Nacht. ‹HG 221›

Daß "es geschah am Ende von vierzig Tagen" bedeute die Dauer des früheren Zustandes und den Anfang des folgenden, erhellt aus der Bedeutung von vierzig, wo (weil gehandelt wird von der Versuchung) es heißt, vierzig Tage und vierzig Nächte, und bezeichnete die Dauer der Versuchung; hier, weil vom Zustand nach der Versuchung gehandelt wird, heißt es, vierzig Tage, nicht aber Nächte; der Grund ist, weil nun die Liebtätigkeit zu erscheinen beginnt, die im Worte dem Tage verglichen, und Tag genannt wird; dagegen der Glaube, welcher vorhergeht und noch nicht so mit der Liebtätigkeit verbunden ist wird der Nacht verglichen und Nacht genannt wird, wie im 1.Mose 1/16 und anderwärts im Wort: der Glaube wird darum auch Nacht im Worte genannt, weil er sein Licht erhält von der Liebtätigkeit, wie der Mond von der Sonne, daher auch der Glaube dem Monde verglichen und Mond genannt wird, und die Liebe oder Liebtätigkeit mit der Sonne verglichen und Sonne genannt wird. ‹HG 862›

"Und er teilte sich, und fiel über sie her des Nachts", daß dies den Schatten bedeutet, in dem das scheinbar Gute und Wahre sich befand, erhellt aus der Bedeutung der Nacht, die der Zustand des Schattens ist. Zustand des Schattens heißt, wenn man nicht weiß, ob es scheinbar Gutes und Wahres oder echt Gutes und Wahres ist. Jeder, solange er im scheinbar Guten und Wahren ist, meint, es sei echt Gutes und Wahres; das Böse und Falsche, das im scheinbar Guten und Wahren sich befindet, ist es, was umschattet und macht, daß es als echt erscheint.
Die, welche in Unwissenheit sind, können nicht anders wissen, als daß das Gute, das sie tun, ihnen angehöre und das Wahre, das sie denken, ihnen angehöre. Ebenso die, welche das Gute, das sie tun, sich zuschreiben, und ein Verdienst darein setzen, indem sie alsdann nicht wissen, daß es nicht gut ist, obwohl es so erscheint, und daß das Eigene und das Selbstverdienst, das sie darein setzen, Böses und Falsches ist, das verdunkelt und verfinstert; so in vielem anderen. ‹HG 1712›

"In der Nacht", daß dies die letzte Zeit bedeutet, da dieselben nicht mehr anerkannt werden, erhellt aus der Bedeutung der Nacht, sofern sie ist die Zeit der Finsternis, wo man die Gegenstände des Lichtes nicht mehr erblickt. Die Engel kamen nicht bei Nacht, sondern des Abends, weil es aber Männer Sodoms sind, die geredet und geschrien haben, d.h. solche, die im Falschen und Bösen sind, so wird nicht gesagt des Abends, sondern in der Nacht; denn die Nacht bedeutet im Wort die Zeit und den Zustand, da kein Licht des Wahren mehr da ist, sondern lauter Böses und Falsches; somit die letzte, da das Gericht ist. ‹HG 2353›

Nacht im geistigen Sinn bedeutet den durch das Falsche aus dem Bösen herbeigeführten Zustand der Verschattung, somit auch das Dunkel, nämlich des Gemüts.
Das Dunkel, das der Nacht in der Welt angehört, ist ein natürliches Dunkel, aber das Dunkel, das der Nacht im anderen Leben angehört, ist ein geistiges Dunkel. Jenes entsteht aus der Abwesenheit der Weltsonne, und infolge davon aus dem

Mangel an Licht, dieses aber aus der Abwesenheit der Himmelssonne, die der Herr ist, und infolge davon aus dem Mangel an Licht, d.h. an Einsicht. Dieser Mangel entsteht nicht dadurch, daß die Himmelssonne wie die Weltsonne untergeht, sondern weil der Mensch oder Geist im Falschen aus dem Bösen ist, und selbst sich entfernt, und sich mit Dunkelheit umgibt. Schon aus der Vorstellung der Nacht und daher des Dunkels in beiderlei Sinn kann erhellen, wie sich der geistige Sinn zu dem natürlichen Sinn ebenderselben Sache verhält.
Überdies gibt es ein dreifaches geistiges Dunkel: das erste kommt aus dem Falschen des Bösen, das zweite aus der Unkenntnis des Wahren, das dritte ist das, in dem das Äußere sich befindet im Vergleich mit dem Inwendigeren, somit das Sinnliche, das dem äußeren Menschen angehört, im Vergleich mit dem Vernünftigen, das dem inwendigen angehört. Alle diese drei Gattungen entstehen gleichwohl daraus, daß das Himmelslicht oder die Einsicht und Weisheit, die vom Herrn kommt, nicht aufgenommen wird, denn diese fließt fortwährend ein, wird aber vom Falschen des Bösen entweder verworfen oder erstickt oder verkehrt, durch die Unkenntnis des Wahren zu wenig aufgenommen, und vom Sinnlichen, das dem äußeren Menschen angehört, abgeschwächt, indem sie ins Allgemeine sich verliert.
‹HG 5092›

Nacht bedeutet auch im Wort Falsches aus dem Bösen; denn die aus dem Bösen im Falschen sind, befinden sich im Dunkel der Nacht; daher wird von allen, die in der Hölle sind, gesagt, sie seien in der Nacht. Sie sind zwar daselbst in einem Lichte, denn sie sehen sich gegenseitig, aber dieses Licht ist wie ein Licht aus glimmendem Kohlenfeuer, und verwandelt sich in Dunkelheit und dichte Finsternis, wenn das Licht des Himmels einfließt; daher kommt es, daß man von denen, die in der Hölle sind, sagt, sie seien in der Nacht, und daß sie Engel der Nacht und der Finsternis genannt werden; diejenigen dagegen, die im Himmel sind, Engel des Tages und des Lichtes.
Die Nacht steht auch für die letzte Zeit der alten Kirche, wenn kein Glaube und keine Liebtätigkeit mehr da ist und auch für die erste Zeit der neune Kirche.
‹HG 6000›

Nacht, sofern sie den Zustand bezeichnet, wenn nichts als Böses und Falsches vorhanden ist; denn die Nacht wird dem Tage und die Finsternis dem Lichte entgegengesetzt; und durch Tag und Licht wird das Wahre und Gute bezeichnet, weshalb die Nacht auch die letzte Zeit der Kirche bedeutet, denn weil alsdann kein Glaube und keine Liebtätigkeit da ist, so herrscht das Falsche und Böse. Auch wird durch die Nacht die völlige Abödung bezeichnet, wie auch die Verdammnis.
Hieraus erhellt, daß der Zustand derer, die in der Hölle sind, Nacht genannt wird. Nicht als ob Finsternis der Nacht bei ihnen herrsche, denn sie sehen sich gegenseitig, sondern weil der Zustand des Wahren und Guten, der in den Himmeln ist, Tag genannt wird, deshalb wird der Zustand des Bösen und Falschen Nacht genannt. Es tritt auch wirklich Finsternis bei jenen ein, wenn etwas Licht vom

Himmel daselbst einfließt; dann wird nämlich ihr Licht, aus dem sie sehen, zerstreut und in Finsternis verwandelt. Das Licht, aus dem sie sehen, ist zwar aus dem Licht vom Herrn durch den Himmel, denn im anderen Leben kommt kein Licht anderswoher, aber dieses Licht wird bei denen in der Hölle aufgenommen von ihrem Vermögen, das Wahre zu erkennen. Das Vermögen, dasselbe zu erkennen, bleibt bei ihnen, wie bei allen Menschen, wie sehr sie auch im Bösen oder Falschen sein mögen. Wenn aber dieses Himmelslicht von jenem Vermögen aus in ihren Willen übergeht (sie wollen es nämlich nicht erkennen), und somit in das Böse und Falsche, das bei ihnen ist, dann wird das Himmelslicht bei ihnen in ein Licht verkehrt, das dem Lichte eines Kohlenfeuers ähnlich ist; und dieses Licht wird in dichte Finsternis verkehrt vom Himmelslicht, wenn es einfließt. ‹HG 7870›

“So daß der Tag während seines dritten Teils nicht schien, und die Nacht desgleichen” bedeutet, daß das Licht des geistig Wahren und das Licht des natürlich Wahren ganz ausgelöscht worden sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages, sofern er das geistige Licht bezeichnet, und aus der Bedeutung der Nacht, sofern sie das natürliche Licht bezeichnet. Dies wird bezeichnet, weil oben gesagt wurde, daß der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne verfinstert wurden, und unter dem Tag das Licht der Sonne, unter der Nacht das Licht des Mondes und der Sterne verstanden wird, weil die Sonne Licht gibt bei Tag und der Mond und die Sterne Licht geben bei Nacht.

Zuerst soll nun geredet werden vom Licht aus der Sonne, welches das Tageslicht genannt wird, und vom Licht aus dem Mond und den Sternen, welches das Nachtlicht genannt wird. Unter dem Licht aus der Sonne, das man Tageslicht und Tag nennt, wird das geistige Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Sonne sehen; aber unter dem Licht aus dem Mond und den Sternen, das man Nachtlicht und Nacht nennt, wird das natürliche Licht verstanden, wie es die Engel haben, die den Herrn als Mond schauen. Diejenigen Himmel schauen den Herrn als Sonne, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, weil es wahr ist; weil dieses geistig ist, darum ist das Licht, das vom Herrn als Sonne erscheint, ein geistiges. Diejenigen Himmel aber schauen den Herrn als Mond, die in der natürlichen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, damit sie gelehrt werden und andere belehren können. Weil diese um ihres eigenen Nutzens willen es lieben und nicht um des Wahren selbst willen, darum sind sie in dem Lichte, das vom Herrn als Mond ausgeht. Dieses Licht unterscheidet sich von dem Licht, das vom Herrn als Sonne ausgeht, wie das Licht des Tages von der Sonne, und das Licht der Nacht vom Mond und von den Sternen in unserer Welt.

Ebenso wie die Lichter unterscheiden sich auch die Wahrheiten bei ihnen aus dem Grund, weil das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, alles Licht in den Himmeln bewirkt. Daher sind diejenigen, die im geistigen Licht sind, in den echten Wahrheiten, und auch, wenn sie Wahrheiten hören, die sie vorher nicht gewußt hatten, erkennen sie diese sogleich an und sehen, daß sie wahr sind. Anders

diejenigen, die im natürlichen Licht sind: wenn diese die Wahrheiten hören, so nehmen sie sie an, obwohl sie sie nicht sehen und innewerden, sondern weil sie von berühmten Männern, denen sie Glauben schenken, gesagt werden; daher sind die meisten von ihnen in einem Glauben von anderen her, aber dennoch in einem dem Glauben gemäßen Leben. In diese Himmel kommen alle, die gut gelebt haben, obwohl sie im Falschen der Lehre waren; aber dennoch wird bei ihnen das Falsche immerfort gereinigt, bis es zuletzt als wahr erscheint.
‹EKO 527›

“Und ihre Tore werden nicht geschlossen werden des Tages, denn Nacht wird nicht da sein” bedeutet, daß in das neue Jerusalem fortwährend die aufgenommen werden, die im Wahren aus dem Guten der Liebe vom Herrn sind, weil es hier keinen Glaubensirrtum gibt.
Nacht wird nicht da sein bedeutet, daß kein Falsches des Glaubens da sein werde; denn durch die Nacht wird der Gegensatz des Lichtes bezeichnet, und durch Licht wird, wie gesagt, das Wahre aus dem Guten der Liebe vom Herrn bezeichnet, daher bedeutet die Nacht das, was nicht aus dem Guten der Liebe vom Herrn stammt und dies ist das Glaubensfalsche. ‹EKO 1331›

Der Herr: Bei dem Menschen ist sein erstes Natursein tiefer Abend, also Nacht. Hätte Moses gesagt: “Und also ward aus Morgen und Abend der erste Tag!”, so könntet ihr darunter wohl den natürlichen Tag verstehen; aber so sagte er aus gutem Entsprechungsgrunde gerade umgekehrt, und das bedeutet den Abend und zugleich die Nacht des Menschen, was auch leicht zu begreifen ist, indem doch noch nie jemand ein in aller Weisheit sich befindendes Kind gesehen hat. So ein Kind zur Welt geboren wird, da ist es in dessen Seele vollkommen finster und somit Nacht. Das Kind aber wächst auf, bekommt dann allerlei Unterricht und wird dadurch stets mehr und mehr einsichtig in allerlei Dingen, und seht, das ist der Abend, d.h., es fängt dann in der Seele an, so dämmerig zu werden, wie im Vergleiche es am Abend ist. Moses wußte, daß nur der Abend dem irdischen Zustande des Menschen entspricht; er wußte es, daß es bei den Menschen mit der rein irdischen Verstandesbildung gerade also zugeht, wie mit dem stets schwächer werdenden Scheine des natürlichen Abends. ‹JE I,157/7,10,11,13›

Der Herr: Aber nun kommt etwas, das im Grunde des Grundes schwieriger zu fassen ist als das Vorhergehende. Denn es heißt ferner: *“Da schied Gott das Licht von der Finsternis und hieß das Licht Tag und die Finsternis Nacht.”* Diese Sache wird aber leichter verständlich, so ihr statt der beiden von Moses aufgestellten *allgemeinsten* Begriffe die entsprechenden mehr *sonderheitlichen* nehmet, als

für den Tag	und	für die Nacht
das schon selbständige Leben, oder		den Tod, oder
die Freiheit, oder		das Gericht, oder
die Selbständigkeit, oder		die Gebundenheit, oder
das sich selbst schon erkennende		die noch unbelebten Gedanken
Liebeleben des göttlichen		und Ideen aus Gott.
Geistes in der neuen Kreatur ‹JE II,221/1›		

Mark.6/48: “Und Er sah, daß sie Not hatten im Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen, und Er kam um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See; und Er wollte neben ihnen vorübergehen”.
Die widrigen Winde sind das Tun und Treiben der Welt und ihre Begierlichkeit, gegen die ein rechter Schiffer bis zur vierten Nachtwache, die seine letzten Lebenstage bezeichnet, also die ganze Lebenszeit hindurch zu kämpfen hat, denn unter Nacht wird das materielle Leben auf dieser Welt verstanden.
‹SCHTXT 20/4›

Nacht: die Nacht der Feier für Jehovah
“Das ist die Nacht der Feier für Jehovah” bedeutet die Gegenwart des Herrn bei denen, die im Wahren und Guten, und bei denen, die im Bösen und daher in lauter Falschem sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Nacht, insofern sie einen Zustand der Verdammnis bezeichnet, und aus der Bedeutung der Feier für Jehovah, insofern sie die Gegenwart des Herrn und daher den Schutz desselben bezeichnet; denn durch die Gegenwart des Herrn werden diejenigen, die im Guten und daher im Wahren sind, erleuchtet, und diejenigen, die im Bösen und daher im Falschen sind, verfinstert. Ferner werden diejenigen, die in den Himmel erhoben werden sollen, durch die Gegenwart des Herrn aus der Verdammnis herausgeführt, denn sie werden vom Bösen abgehalten, und im Guten gehalten, und zwar mit starker Kraft, vom Herrn. Und durch die Gegenwart des Herrn werden diejenigen, die in die Hölle geworfen werden sollen, in die Verdammnis geführt; denn nach dem Grade der Gegenwart des Herrn sind sie im Bösen. Daher kommt es, daß dieser Zustand und diese Zeit eine Nacht der Feier für Jehovah genannt wird.
‹HG 7989›

Nachteule
Daß durch den Raben Falschheiten bezeichnet werden, kann im allgemeinen erhellen aus dem, was früher von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist, daß sie nämlich bezeichnen das Verständige, das Vernünftige und das Wissenschaftliche; und ebenso die Gegensätze, die Vernünfteleien und Falschheiten sind; jene und diese werden im Wort beschrieben durch verschiedene Arten von Vögeln; die intellektuellen Wahrheiten durch sanfte, schöne und reine Vögel, die Falschheiten aber durch wilde, unschöne und unreine Vögel, und zwar je nach

der Art des Wahren und Falschen; grobe und dichte Falschheiten durch Nachteulen und Raben; durch Nachteulen, weil sie in der Finsternis der Nacht leben; durch Raben, weil sie von schwarzer Farbe sind. ‹HG 866›

Bewohner eines Abgrundes in der geistigen Welt, die sich in der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben bestärkt hatten, werden von den Engeln Nachteulen, Fledermäuse und Heuschrecken genannt. ‹WCR 162›

Nachtvogel
Es gibt Menschen, die einem Irrlicht folgen und daher das Wahre entweder nicht erkennen wollen, oder die es nicht erkennen können, sondern nur das Falsche. In diesem Licht erscheint ihnen das Falsche als Wahres und das Wahre entweder so, als ob es über ihrem Haupt in einer dichten Wolke verborgen wäre oder wie eine Luftspiegelung, oder aber ganz und gar als Falsches. Ihre Gedanken werden in der geistigen Welt durch Nachtvögel vorgebildet, ihre Reden durch Eulengeschrei. ‹WCR 42›

Nachtwache, vierte
Mark.6/48: “Und Er sah, daß sie Not hatten im Rudern; denn der Wind war ihnen entgegen, und Er kam um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem See; und Er wollte neben ihnen vorübergehen”.
Die widrigen Winde sind das Tun und Treiben der Welt und ihre Begierlichkeit, gegen die ein rechter Schiffer bis zur vierten Nachtwache, die seine letzten Lebenstage bezeichnet, also die ganze Lebenszeit hindurch zu kämpfen hat, denn unter Nacht wird das materielle Leben auf dieser Welt verstanden. ‹SCHTXT 20/4›

nachziehen
“Und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her” bedeutet den beständig zunehmenden Druck des Falschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Ägypter, insofern sie diejenigen vorbilden, die im Falschen aus dem Bösen sind, also auch das Falsche selbst aus dem Bösen; und aus der Bedeutung von “ihnen nachziehen”, insofern es einen Einfluß und eine nähere Gemeinschaft bezeichnet.
“Pharao nahte sich”, bedeutet den Einfluß des Falschen aus dem Bösen, daher wird durch “er zog ihnen nach” ein noch näherer, und somit ein heftigerer Einfluß bezeichnet. Daher kommt es, daß hier der beständig zunehmende Druck des Falschen bezeichnet wird. ‹HG 8161›

Nacken wenden
“Und allen deinen Feinden will Ich den Nacken wenden lassen vor dir” bedeutet die Flucht und Verdammnis des Falschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Feinde, sofern sie das Falsche aus dem Bösen sind; und aus der Bedeutung von “wenden lassen den Nacken”, sofern es die Flucht bezeichnet. Es bedeutet aber auch die Verdammnis, weil diejenigen, die

im Falschen aus dem Bösen sind, wenn sie vor den Wahrheiten aus dem Guten fliehen, sich in die Hölle oder in die Verdammnis stürzen. ‹HG 9330›

nackt/Nacktheit

Nackt und sich nicht schämen bedeutet die Unschuld; dies erhellt deutlich aus dem, daß nachdem die Reinheit und Unschuld entwichen war, sie dann der Nacktheit sich schämten, und dieselbe als eine Schande erschien, daher sie sich verbargen. Auch aus dem, was in der Geisterwelt vorgestellt wird, erhellt, daß die Nacktheit, deren man sich nicht schämt, Unschuld bedeutet; denn wenn sich die Geister rechtfertigen und als schuldlos erweisen wollen, stellen sie sich nackt dar, um ihre Unschuld zu bezeugen; besonders zeigt es sich an denen, die unschuldig sind im Himmel, diese erscheinen wie nackte Kinder, und je nach der Art der Unschuld mit Kränzen umwunden; die aber nicht so viel Unschuld haben, die erscheinen mit geschmackvollen und glänzenden Kleidern angetan, so daß man sie Diamant-Seidenzeug heißen möchte, wie die Engel zuweilen den Propheten erschienen sind. ‹HG 165, 9262›

Daß durch erkennen, "daß sie nackt seien", bezeichnet werde, sie haben erkannt und anerkannt, daß sie nicht wie früher, in der Unschuld, sondern im Bösen seien, erhellt aus 1.Mose 2/25, wo es heißt: und sie erröteten nicht; daß hier nicht erröten über die Nacktheit bedeute, sie seien unschuldig, sehe man ebendort; das Gegenteil wird bezeichnet, wenn sie erröten, wie hier wo sie Feigenblätter zusammennähten und sich verbargen, denn wenn man in keiner Unschuld ist, dann gereicht die Nacktheit zum Schimpf und Ärgernis, weil man sich bewußt ist, daß man böse denkt; daher wird die Nacktheit für Schimpf und Böses genommen im Wort, und wird ausgesagt von der verkehrten Kirche. ‹HG 213›

Nackt heißen sie, weil sie dem Eigenen überlassen waren; denn die, welche dem Eigenen oder sich selbst überlassen werden, haben nichts mehr von Einsicht und Weisheit oder von Glauben, sind somit entblößt vom Wahren und Guten, daher im Bösen. ‹HG 214›

"Er ward aufgedeckt inmitten seines Zeltes", daß dies die Verkehrtheiten hieraus bezeichnete, erhellt aus der Bedeutung von aufgedeckt oder nackt.
Denn aufgedeckt und nackt von der Trunkenheit vom Wein wird derjenige genannt, bei dem keine Glaubenswahrheiten sind, und mehr noch bei dem Verkehrtes ist. Die Glaubenswahrheiten selbst werden verglichen den Kleidern, die das Gute der Liebtätigkeit oder die Liebtätigkeit bedecken, denn die Liebtätigkeit ist der Leib selbst, die Wahrheiten sind daher die Kleider, oder was ebensoviel ist, die Liebtätigkeit ist die Seele selbst, die Glaubenswahrheiten sind wie der Leib, der das Gewand der Seele ist; auch werden die Glaubenswahrheiten im Worte genannt Kleider und Bedeckung.
Die geistigen Dinge verhalten sich im Vergleiche zu den himmlischen, wie der Leib, der die Seele bekleidet, oder wie Kleider, die den Leib bedecken; im Himmel

werden sie auch vorgebildet durch Kleider. Hier ist, weil es heißt, er sei aufgedeckt dagelegen, die Bedeutung, er habe sich der Glaubenswahrheiten beraubt dadurch, daß er sie untersuchen wollte durch Sinnliches und durch Vernünfteleien aus diesem. ‹HG 1073›

Ein Nackter ist, wer anerkennt, daß nichts Gutes und Wahres in ihm ist.‹HG 4958›

Das Himmlische, das dem Guten der Liebe angehört, wird nämlich im Himmel nackt vorgebildet, deshalb erscheinen die, welche aus dem himmlischen Reich des Herrn sind, nackt, die aber aus dem geistigen Reich des Herrn sind und das sind solche, die durch Glaubenswahrheiten vom Herrn in das Gute der Liebtätigkeit eingeführt worden sind, erscheinen mit Kleidern angetan. Dieses Reich ist unterhalb des himmlischen Reichs, und was unterhalb ist, ist für das Obere eine Decke. Das Untere ist das Äußere, und das Obere ist das Innere. ‹HG 9477›

“Um zu bedecken das Fleisch ihrer Blöße” bedeutet, damit nicht das Innere der Liebe, das unrein und höllisch ist, erscheine.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bedecken, insofern es ausdrückt, machen, daß etwas nicht erscheine. Aus der Bedeutung der Zeugungsglieder und der Lenden, die hier durch das Fleisch der Blöße bezeichnet werden, insofern sie das Innere der ehelichen Liebe bezeichnen, denn wenn durch die Beinkleider das Äußere der ehelichen Liebe bezeichnet wird, so wird auch durch das Fleisch, das sie bedecken, das Innere derselben bezeichnet. Die Lenden und auch die Zeugungsglieder bedeuten die eheliche Liebe; und das Fleisch das Gute der Liebe.
Wie aber die meisten Ausdrücke im Worte auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Lenden, die Zeugungsglieder und das Fleisch, und in diesem Sinne bezeichnen sie das Böse, Unreine und Höllische dieser Liebe. Daß sie hier das Böse, Unreine und Höllische bedeuten, erhellt daraus, daß es heißt: “um zu bedecken das Fleisch der Blöße”. Das Fleisch der Blöße ist hier das, was dem Guten der ehelichen Liebe entgegengesetzt ist, nämlich der Lustreiz zum Ehebruch, also das Höllische, worüber im Folgenden.
Was die Blöße anbelangt, so entnimmt sie ihre Bedeutung von den Körperteilen, die bloß erscheinen, ebenso wie die Kleider von den Körperteilen, die sie bekleiden. Daher hat die Blöße eine andere Bedeutung, wenn sie sich auf das Haupt bezieht, wo sie dann Kahlköpfigkeit ist, eine andere, wenn sie sich auf den ganzen Körper bezieht, und wieder eine andere, wenn sie sich auf die Lenden und Zeugungsglieder bezieht. Wenn sich die Blöße auf das Haupt bezieht, wo sie dann Kahlköpfigkeit ist, bedeutet sie die Beraubung der Einsicht des Wahren und der Weisheit des Guten; wenn sie sich auf den ganzen Körper bezieht, bedeutet sie die Beraubung der Glaubenswahrheiten; wenn sie sich aber auf die Lenden und die Zeugungsglieder bezieht, bedeutet sie die Beraubung des Guten der Liebe. ‹HG 9960›

Blöße oder nackt bedeutet diejenigen, die ohne des Willen des Guten, somit auch ohne Verständnis desselben sind. ‹EKO 239›

Daß bloß (nackt) diejenigen bedeutet, die kein Verständnis des Wahren haben, weil keinen Willen zum Guten, erhellt ebenfalls aus Stellen im Wort, wo nackt und Blöße vorkommt.
Daß nackt und Blöße diese Bedeutung haben, kommt daher, weil die Kleider Wahrheiten bedeuten, die dem Verstand angehören, und wer ohne Wahrheiten ist, der ist auch ohne das Gute, denn alles geistig Gute verschafft man sich durch Wahrheiten. Ein geistig Gutes ohne sie, oder nicht durch sie, gibt es nicht; das geistig Gute ist Liebtätigkeit. Der Nackte und die Blöße bedeutet den, der beraubt ist oder die Beraubung der Einsicht und der Liebe, somit des Verständnisses des Guten und des Willens dazu, auch aus dem Grund, weil die Kleider den Leib und das Fleisch bedecken, durch den Leib aber und das Fleisch wird das Gute bezeichnet; daher wird durch Kleider dasjenige bezeichnet, was das Gute bedeckt. Es gibt ein Verständnis des Wahren und ein Verständnis des Guten, das Verständnis des Wahren ist ein Verständnis solcher Dinge, die dem Glauben angehören, und das Verständnis des Guten ist ein Verständnis solcher Dinge, die der Liebe und Liebtätigkeit angehören. Es gibt auch einen Willen des Wahren und einen Willen des Guten: der Wille des Wahren ist bei denen, die aus dem geistigen Reich des Herrn sind, der Wille aber des Guten ist bei denen, die aus dem himmlischen Reich des Herrn sind. Weil diese in der Liebe zum Herrn und daher auch in gegenseitiger Liebe sind, die für sie die Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, haben sie die Wahrheiten wie in ihren Herzen eingeschrieben und daher tun sie dieselben, und was vom Herzen ausgeht ist aus dem Willen des Guten; das Herz ist der Wille des Guten. Dagegen diejenigen, welche in der Liebe gegen den Nächsten sind, welche Liebe auch Liebtätigkeit heißt, haben nicht die Wahrheiten wie eingeschrieben ihren Herzen sondern dem Gedächtnis und daher dem verständigen Gemüt, und was von da ausgeht aus der Neigung ist der Wille des Wahren. So unterscheiden sich die geistigen Engel von den himmlischen Engeln; diese erscheinen im Himmel nackt, jene aber bekleidet.
Der Grund, warum die himmlischen Engel nackt erscheinen, ist, weil sie nicht nötig haben, die Wahrheiten im Gedächtnis zu behalten, noch mit dem Verstand sie zu begreifen, weil sie dieselben als ihrem Herzen eingeschrieben haben, d.h. der Liebe und dem Willen, weshalb sie dieselben sehen; der Grund aber, warum die geistigen Engel bekleidet erscheinen, ist der, weil sie die Wahrheiten als in das Gedächtnis und daher dem Verstand eingeschrieben haben, und die Wahrheiten des Gedächtnisses und daher des Verstandes sind es, die den Kleidern entsprechen, weshalb alle bei ihnen bekleidet erscheinen ihrer Einsicht gemäß.
Aus diesem kann erhellen, was nackt bedeutet in beiderlei Sinn, nämlich daß es in dem einen diejenigen bedeutet, die im himmlisch Guten sind, im anderen aber diejenigen, die nicht im Guten sind, weil nicht in den Wahrheiten. Aber dies kann noch besser ersehen werden aus den Stellen im Wort, wo nackt und Blöße genannt werden.
Außerdem werden unter den Nackten im Wort auch diejenigen verstanden, die nicht im Wahren sind, und daher nicht im Guten, weil sie es nicht wissen, und doch danach verlangen, wie es die Angehörigen einer Kirche sind, wo die, welche

lehren, im Falschen sind; sodann die, welche außerhalb der Kirche sind und das Wort nicht haben, und daher die Wahrheiten nicht wissen und nichts vom Herrn. Nackt bedeutet auch das Gute der Unschuld. ‹EKO 240›

Weil die wahrhaft eheliche Liebe in ihrem innersten Wesen Liebe zum Herrn vom Herrn ist, so liegt auch Unschuld in ihr. Unschuld heißt, den Herrn als seinen Vater lieben, Seine Gebote erfüllen, und wünschen, daß man von Ihm und nicht von sich selbst, als ein Kind geführt werde. Da jene Liebe zugleich Unschuld ist, so bildet diese das eigentliche Sein alles Guten, und daher hat der Mensch so viel vom Himmel in sich, oder ist so weit im Himmel, als er in der ehelichen Liebe ist, denn so weit ist er auch in der Unschuld.
Weil die wahrhaft eheliche Liebe Unschuld ist, so scherzen und spielen oft Ehegatten miteinander, wie die Kinder unter sich spielen, und je mehr sie sich lieben, desto mehr treiben sie solches Spiel, wie sich dies bei allen in den ersten Tagen nach der Hochzeit zeigt, wenn ihre Liebe der wahrhaft ehelichen Liebe ähnlich ist. Diese Unschuld der ehelichen Liebe wird im Wort unter der Nacktheit verstanden, deren sich Adam und sein Weib nicht schämten, weil nichts Geiles und daher auch kein Schamgefühl bei den Ehegatten herrscht und noch weniger bei Kindern, die nackt beieinander sind. ‹EKO 996›

Nadab
"Nadab und Abihu" bedeutet die Lehre aus beiden.
Dies erhellt daraus, daß es Aharons Söhne waren. Wenn daher durch Aharon das Wort bezeichnet wird, so wird durch seine Söhne die Lehre bezeichnet, durch den älteren die Lehre aus dem inneren Sinn des Wortes, und durch den jüngeren die Lehre aus dem äußeren Sinn desselben. Die Lehre aus dem inneren Sinn des Wortes und die Lehre aus dem äußeren Sinn des Wortes bilden nur *eine* Lehre, denn die, welche im inneren sind, sind auch im äußeren. Die Kirche des Herrn ist nämlich überall eine innere und eine äußere: die innere ist die Kirche des Herzens, und die äußere die Kirche des Mundes, d.h. die innere ist die Kirche des Willens, und die äußere die Kirche des Tuns. Wenn das Innere eins ausmacht mit dem Äußeren beim Menschen, alsdann ist, was Sache des Herzens ist, auch Sache des Mundes, oder, was Sache des Willens ist, auch Sache des Tuns, oder, was dasselbe, dann ist im Munde das Herz redend, und im Tun der Wille handelnd, ohne allen Zwiespalt. So ist auch der Glaube redend und die Liebe oder Liebtätigkeit handelnd, d.h. der Herr, von Dem der Glaube und die Liebtätigkeit stammt. ‹HG 9375›

"Nadab und Abihu" bedeutet in Ansehung des göttlich Geistigen aus demselben. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Aharons, insofern sie das göttlich Wahre bezeichnen, das aus dem göttlich Guten hervorgeht; das göttlich Geistige ist das göttlich Wahre, das aus dem göttlich Himmlischen hervorgeht, somit das Göttliche des Herrn, wie es aufgenommen wird im zweiten oder mittleren Himmel. Dieses wird vorgebildet durch die beiden erstgeborenen Söhne Aharons,

weil es hervorgeht, und so gleichsam aus dem himmlisch Guten, das im innersten Himmel ist, geboren wird, wie der Sohn vom Vater. ‹HG 9811›

Naeme
Durch Zillah wird die Mutter der natürlichen Dinge der neuen Kirche bezeichnet; durch Tubalkain, welcher unterwies jeden Künstler des Erzes und Eisens, die Lehre des natürlich Guten und Wahren; durch die Schwester des Tubalkain, Naeme, wird bezeichnet eine ähnliche Kirche, oder die Lehre des natürlich Guten und Wahren außerhalb jener Kirche. ‹HG 421›

Nafisch
Siehe: Naphisch.

Naftuhiter
Siehe: Naphtuchim.

Nagel
Das Durchbohren des Ohres sollte aber mit einem Pfriemen geschehen, weil Pfriemen das gleiche bedeutet, wie Pflock oder Nagel, nämlich ein Anheften oder Anfügen, und im geistigen Sinn die Bestimmung zu etwas. Der Pfriemen war aber ein Werkzeug der Diener, und diente daher dazu, um die Bestimmung zum beständigen Gehorsam von Seiten des Knechtes vorzubilden. Daß Pflöcke oder Nägel ein Anheften oder Anfügen bedeuten, erhellt aus den Stellen, wo sie genannt werden. ‹HG 8990›

Nagel, goldener
“Und ihre Nägel von Gold”, bedeutet die Arten der Verbindung durch das Gute. Dies erhellt aus der Bedeutung der Nägel, insofern sie die Weise der Verbindung bezeichnen. Diese Bedeutung haben die Nägel vermöge ihrer Form; und aus der Bedeutung des Goldes, insofern es das Gute bezeichnet. ‹HG 9676›

Nähe/nahe
“Denn die Zeit ist nahe” bedeutet einen solchen inwendigeren Zustand.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Zeit, sofern sie einen Zustand bezeichnet, wo von der Zeit im Himmel gehandelt wird; und aus der Bedeutung von nahe, sofern es das Inwendige bezeichnet. Unter Zustand wird verstanden der Zustand der Neigung und daher des Denkens.
Wer dieses liest und nichts vom inneren Sinn weiß, meint, unter der nahen Zeit werde verstanden, daß die Zeit, in der das, was in der Offenbarung enthalten ist, erfüllt werden sollte, nahe wäre. Daß aber dies nicht verstanden wird, kann daraus erhellen, daß siebzehn Jahrhunderte verflossen sind, ehe es erfüllt wurde. Weil aber das Wort im Buchstaben natürlich ist und inwendig geistig, darum ist gesagt worden “eine nahe Zeit”, auf daß im Himmel ein inwendigerer Zustand verstanden werde. Denn wenn dort der inwendigere Zustand nach dem geistigen

Sinn ausgedrückt worden wäre, so würde es von den Engeln nicht verstanden worden sein, denn diese werden alles im Wort inne, den Entsprechungen gemäß. Daß “nahe” bedeutet inwendiger, beruht darauf, weil die Entfernungen im Himmel sich ganz gemäß den Unterschieden des Guten der Liebe verhalten. Daher sind die, die in einem verwandten Guten sind, sich auch nahe. Dies ist der Grund, weshalb die Verwandtschaften auf Erden nahe Verhältnisse heißen, weil sie geistige Verwandtschaften darstellen, die im Himmel wirklich so beschaffen sind. Der Grund, warum es im Himmel so ist, liegt darin, daß das Gute der Liebe verbindet und je inwendiger es ist, desto näher. Daher kommt es, daß der Himmel dem Menschen desto näher ist, je inwendiger er im Guten der Liebe ist. Dies kommt daher, weil der Herr einem Engel, Geist und Menschen desto näher ist, je inwendiger sie Ihn lieben. Inwendiger Ihn lieben heißt, Seine Gebote inwendiger lieben, d.h. aus dem Lustreiz der Liebe sie innewerden, wollen und tun. Dies ist der Grund, weshalb die Nähe im Wort Gegenwart und Verbindung bezeichnet.
‹EKO 16›

“Und von ferne stehend aus Furcht vor der großen Qual” bedeutet, wenn sie im Äußeren sind aus Furcht vor den höllischen Strafen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: von ferne stehen, insofern es bezeichnet, im Äußeren sein; und aus der Bedeutung der Furcht vor der Qual, indem sie die Furcht vor den höllischen Strafen bezeichnet, denn die Qual bedeutet diese Strafen. Von ferne stehen bedeutet aber im Äußeren sein, weil der Mensch in sich ist, wenn er in seinem Inneren ist, denn hier wohnt seine Liebe und daher auch sein eigentliches Leben. Das Innere des Menschen ist das, was seinem Geist angehört, und wird im Wort unter dem Nahen verstanden. ‹EKO 1133›

“Und er sprach zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches, denn die Zeit ist nahe” bedeutet, daß die Apokalypse nicht verschlossen sein werde, sondern aufgeschlossen werden soll, und daß dies notwendig am Ende der Kirche geschehe, damit einige selig werden.
Versiegle nicht die Worte dieser Weissagung dieses Buches bedeutet, daß die Apokalypse nicht verschlossen sein sondern geöffnet werden soll.
Weil die Zeit nahe ist bedeutet, daß dies notwendig sei; nahe bedeutet notwendig, weil unter nahe hier nicht zu verstehen ist nahe oder eine Nähe der Zeit, sondern eine Nähe des Zustandes, und die Nähe des Zustandes das Notwendige ist.
Daß nicht eine Nähe der Zeit verstanden wird, ist offenbar, da die Apokalypse im Anfang des ersten Jahrhunderts geschrieben wurde, und die Ankunft des Herrn erst jetzt nach siebzehn Jahrhunderten erfolgte zur Zeit des Letzten Gerichts und der neuen Kirche, die beide hier verstanden werden unter den Worten: “Die Zeit ist nahe”, und auch unter: “Was schnell geschehen muß”: Offenb.22/6 und unter: “Ich komme schnell”: Vers 7, 20. Ganz so heißt es auch Offenb.1/1: “daß es schnell (oder bald) geschehen müsse”; und “daß die Zeit nahe sei”: Vers 3, worunter das gleiche verstanden wird.

Daß nicht “nahe” oder eine Nähe der Zeit zu verstehen, soll noch kurz erläutert werden: Das Wort in seinem rein geistigen Sinn entlehnt nichts von Zeit- und Raumvorstellungen, weil Zeiten und Räume im Himmel zwar erscheinen wie die Zeiten und Räume in der Welt, gleichwohl aber nicht wirklich daselbst vorhanden sind, und deshalb können die Engel die Zeiten und Räume, die dort Scheinbarkeiten sind, nicht anders messen als durch Zustände, nämlich wie diese fortschreiten und sich verändern. Hieraus kann erhellen, daß im rein geistigen Sinn unter schnell und nahe nicht verstanden wird ein Schnell und Nahe der Zeit, sondern ein Schnell und Nahe des Zustandes. Es kann zwar scheinen, als ob dem nicht so wäre, weil bei den Menschen in jeder Vorstellung ihres unteren Denkens, das bloß natürlich ist, etwas von Zeit und Raum ist; allein anders verhält es sich in der Vorstellung ihres oberen Denkens, in dem die Menschen sind, wenn sie die natürlichen, moralischen und geistigen Dinge im inwendigeren Vernunftlichte betrachten, denn dann fließt das geistige Licht ein, das von Zeit und Raum unabhängig ist, und erleuchtet. Man kann dies, wenn man will, erfahren und dadurch sich überzeugen, wenn man nur acht hat auf seine Gedanken; und man wird sich dann auch überzeugen, daß es ein oberes und ein unteres Denken gibt, weil das einfache Denken sich nicht selbst beschauen kann, außer durch ein höheres Denken; und wenn der Mensch nicht ein oberes und ein unteres Denken hätte, so wäre er nicht Mensch, sondern ein unvernünftiges Tier. ‹EKO 1350›

nahe sein

“Und du sollst nahe bei mir sein” bedeutet die fortwährende Verbindung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nahe sein, insofern es eine fortwährende Verbindung bezeichnet; denn durch das Kommen zu Joseph wird eine Verbindung ausgedrückt; daher bedeutet “ihm nahe sein”, und somit “beständig bei ihm sein”, eine fortwährende Verbindung. ‹HG 5911›

nahen, sich

“Und das eine näherte sich nicht dem anderen” bedeutet, dadurch habe keine Gemeinschaft stattfinden können.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “sich nahen”, insofern es Einfluß und Gemeinschaft bezeichnet. ‹HG 8198›

“Und Mose soll allein sich nahen zu Jehovah” bedeutet die Verbindung und Gegenwart des Herrn durch das Wort im allgemeinen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von nahen, sofern es die Gegenwart und Verbindung des Herrn bezeichnet, worüber folgt; und aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort im allgemeinen darstellt. Durch “Mose soll nahen” wird aber die Verbindung und Gegenwart des Herrn vermittelst des Wortes bezeichnet aus dem Grund, weil nahen im geistigen Sinn bedeutet, verbunden werden durch Liebe, denn die, welche einander lieben, werden verbunden, weil Liebe eine geistige Verbindung ist.

Es ist eine allgemeine Regel im anderen Leben, daß alle verbunden werden gemäß der Liebe zum Guten und Wahren vom Herrn, daher ist der ganze Himmel eine solche Verbindung. Ebenso verhält es sich mit den Nahen oder der Verbindung mit dem Herrn: die Ihn lieben, werden mit Ihm verbunden, so daß man von ihnen sagt, sie seien in Ihm, während sie im Himmel sind; und alle lieben den Herrn, und werden mithin durch Liebe mit Ihm verbunden, die im Guten der Liebe aus den Wahrheiten des Glaubens sind, weil das Gute aus diesen Wahrheiten vom Herrn, ja der Herr selbst ist. Aber man muß wissen, daß der Mensch nicht aus sich zum Herrn nahen und mit Ihm sich verbinden kann, sondern der Herr muß Sich dem Menschen nahen und Sich mit ihm verbinden. Weil aber der Herr den Menschen zu Sich zieht, so scheint es, als ob der Mensch aus sich nahe und sich verbinde. Dieses geschieht, wenn der Mensch vom Bösen läßt; denn das Lassen vom Bösen ist dem Willen oder der Freiheit des Menschen anheimgestellt, alsdann fließt das Gute vom Herrn ein, woran es gar nicht fehlen kann; denn es liegt in dem Leben selbst, das der Mensch vom Herrn hat. Aber mit dem Leben wird das Gute nur in dem Maß aufgenommen, als das Böse entfernt worden ist.
Sich nahen bedeutet aber Verbindung und Gegenwart aus dem Grunde, weil im anderen Leben die Entfernungen des einen vom anderen sich ganz und gar verhalten gemäß den Unähnlichkeiten und Verschiedenheiten des Inwendigen, das dem Denken und der Neigung angehört. Auch die Entfernungen vom Herrn und die Annäherungen zu Ihm verhalten sich ganz und gar gemäß dem Guten der Liebe und des Glaubens aus diesem von Ihm und an Ihn; daher kommt es, daß die Himmel dem Herrn nahe sind nach Maßgabe des Guten, und umgekehrt die Höllen vom Herrn entfernt sind nach Maßgabe des Bösen. ‹HG 9378›

Nahor
Nahor war eine Völkerschaft, durch die ein zur Abgötterei sich hinneigender Gottesdienst bezeichnet wird. ‹HG 1351›

Nahrung
Nahrung, insofern sie den Unterhalt des inneren Lebens bezeichnet; denn Nahrung oder Speise und Trank bedeuten im geistigen Sinn die Erkenntnisse des Guten und Wahren: Speise die Erkenntnisse des Guten, und Trank die Erkenntnisse des Wahren. Nahrung bezeichnet daher alles, was das geistige Leben des Menschen ernährt.
Es verhält sich mit der Neigung des Menschen wie mit dem Menschen selbst, der stirbt, wenn er nicht durch Nahrung erhalten wird. Auch ist der Mensch in Ansehung seines Inneren nichts als Neigung. Der gute Mensch ist die Neigung zum Guten und daraus zum Wahren, der böse dagegen die Neigung zum Bösen und daraus zum Falschen. Dies erkennt man besonders an dem Menschen, wenn er ein Geist wird: die Lebenssphäre, die dann aus ihm hervorströmt, ist entweder die einer Neigung zum Guten oder einer Neigung zum Bösen. Seine Nahrung oder seinen Unterhalt empfängt er dann nicht mehr aus natürlicher Speise und natürlichem Trank, sondern aus Geistigem, das bei dem bösen Geiste das Falsche

aus dem Bösen ist, und bei dem guten Geiste das Wahre aus dem Guten. Auch ist die Ernährung der menschlichen Gemüter, während sie im Körper und in der Welt leben, keine andere.
Daher kommt es, daß alles, was zur Nahrung gehört, als Brot, Fleisch, Wein, Wasser und vieles andere, dem geistigen Sinne nach im Worte solches bezeichnet, was zur geistigen Nahrung gehört. ‹HG 9003›

Name
Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen. ‹HG 339›

Daß durch Noach bezeichnet wird das Eigentümliche der Kirche, und durch Schem, Cham und Japhet das Eigentümliche der aus ihr entstehenden Kirchen erhellt daraus, daß hier nicht seine Söhne, wie im 1.Mose 7/7, sondern sie selbst mit Namen genannt werden; wenn sie so genannt werden, bezeichnen sie den Menschen der Kirche; der Mensch der Kirche ist nicht bloß die Kirche selbst, sondern der Kirche Alles; er ist der allgemeine Inbegriff alles dessen, was zur Kirche gehört, wie früher gesagt worden von der Ältesten Kirche, die Mensch hieß, ebenso von den übrigen, die genannt sind. So wird durch Jakob die äußere Kirche bezeichnet. Denn bei einem jeden Menschen gibt es ein Inneres der Kirche und ein Äußeres; das Innere ist, wo die wahre Kirche, das Äußere ist, was daraus sich bildet, das ist Jakob; anders ist es, wenn sie nicht genannt werden; der Grund, warum es so ist, ist der, weil sie sich alsdann auf das Reich des Herrn vorbildlich beziehen; der Herr ist der alleinige Mensch, und ist Seines Reiches Alles, und weil die Kirche das Reich des Herrn auf Erden ist, so ist der Herr allein der Kirche Alles. Der Kirche Alles ist die Liebe oder Liebtätigkeit, daher der Mensch, oder was dasselbe ist, ein mit Namen Genannter bezeichnet die Liebe oder Liebtätigkeit, das ist der Kirche Alles, und dann bezeichnet das Weib einfach die Kirche, die hieraus sich bildet. ‹HG 768›

“Aner, Eschkol und Mamre”, diese Namen bedeuten, was bei ihnen ist.
Daß nämlich durch die Namen dieser bezeichnet wird das Gute und Wahre, aus dem gekämpft wurde, nicht sowohl die Engel, weil die Engel, wie gesagt, verstanden sind unter den Knaben und Männern; denn die Engel haben keineswegs Namen, sondern werden am Guten und Wahren erkannt, wie sie beschaffen sind, daher auch durch den Namen im Worte nichts anderes bezeichnet wird als das Wesen, und dessen Beschaffenheit. ‹HG 1754›

Die Namen der Männer, der Königreiche, der Städte, die im Wort vorkommen, vergehen ebenso wie die Wörter der menschlichen Rede, schon auf der ersten Schwelle, wenn sie sich erheben, denn sie sind etwas Irdisches, Körperliches und Materielles, das nach und nach ausziehen die Seelen, die ins andere Leben kommen, und ganz und gar diejenigen, die in den Himmel kommen. Die Engel behalten auch nicht das Geringste der Vorstellung einer Person, und somit des

Namens derselben. Was Abram, was Jischak und Jakob ist, wissen sie nicht mehr, sie bilden sich eine Vorstellung aus demjenigen, was durch dieselben im Worte vorgebildet und bezeichnet wird. Die Namen und die Wörter sind wie Hülsen oder wie Schuppen, die abfallen, wenn sie in den Himmel eingehen. Daraus kann erhellen, daß durch die Namen im Worte nichts anderes als Sachen bezeichnet werden. Hierüber sprach ich (Swedenborg) öfter mit den Engeln, von denen ich über die Wahrheit vollständig belehrt wurde.

Die Rede der Geister unter sich ist nicht eine Wörtersprache, sondern eine Sprache der Ideen, wie diese letztere das menschliche Denken ohne Wörter hat. Daher sie allen Sprachen als die universelle zugrunde liegt. Wenn sie aber mit einem Menschen reden, so fällt ihre Rede in Wörter der Sprache des Menschen, wie schon gesagt worden. Als ich hierüber mit den Geistern sprach, ward mir zu sagen gegeben, daß sie, wenn sie unter sich miteinander reden, auch nicht ein einziges Wort einer menschlichen Sprache, noch weniger einen Namen aussprechen können. Einige von ihnen verwunderten sich darüber, gingen weg, und versuchten es; sie kamen aber zurück und sagten, daß sie dergleichen nicht haben aussprechen können, weil jene Wörter zu grob materiell, mithin unterhalb ihrer Sphäre befindlich, aus einem durch die körperlichen Organe artikulierten Ton der Luft, oder durch den Einfluß in solche auf einem zum Gehörorgan führenden inneren Weg gebildet seien.

Hieraus konnte auch klar erhellen, daß nichts von einem Ausdruck, der im Worte vorkommt, zu den Geistern übergehen kann, noch weniger zu den engelischen Geistern, deren Rede noch umfassender ist; am wenigsten zu den Engeln, bei denen nichts übrigbleibt von den ersten Ideen der Geister, sondern anstatt derselben geistige Wahrheiten, und himmlisches Gute, das in unaussprechlicher Weise wechselte in den kleinsten Formen, die stetig zusammenhängen und in einmütiger Reihenfolge verknüpft sind mit den Urbildern, die durch die Seligkeit der gegenseitigen Liebe höchst lieblich und schön, und durch die Lieblichkeiten und Schönheiten selig, weil mit dem Leben des Herrn erfüllt sind. ‹HG 1876›

“Ihr Name war Hagar”, daß dies das Leben des auswendigeren oder natürlichen Menschen bedeutet, kann aus dem, was gesagt worden ist, erhellen; sodann aus der Bedeutung von Hagar, sofern diese ist eine Fremde oder Pilgernde. Die Fremdlinge bildeten diejenigen vor, die unterrichtet werden sollten, und das Herumreisen das Unterrichtetwerden, sodann die Lebensweisen. Wenn im Worte gesagt wird sein (oder ihr) Name ist (so oder so), wie hier, ihr Name war Hagar, so bedeutet es, daß der Name etwas in sich schließe, was zu beachten sei, denn mit Namen nennen, heißt wissen, wie jemand beschaffen ist. Auch nicht ein Wörtchen steht im Worte ohne Grund, und ohne Bezeichnung einer Sache im inneren Sinn. ‹HG 1896›

“Und man soll nicht mehr deinen Name nennen Abram”, daß dies bedeutet, Er werde das Menschliche ausziehen, “und dein Name soll sein Abraham”, daß dies bedeutet, Er werde das Göttliche anziehen, erhellt aus der Bedeutung des

Namens, dann auch aus der Bedeutung Abrams, und hernach Abrahams.
Wenn im Wort gesagt wird, “dein Name soll sein”, so bedeutet es die Beschaffenheit, oder daß er ein solcher sein werde; und weil der Name die Beschaffenheit bedeutet, so umfaßt der Name in einem Inbegriff alles, was in Ihm ist; denn auf jemands Namen achtet man gar nicht im Himmel, sondern wenn jemand genannt wird, oder wenn ein Name gesagt wird, so stellt sich ein die Vorstellung seiner Beschaffenheit, oder alles dessen, was sein, bei ihm, und in ihm ist; daher der Name im Wort die Beschaffenheit bedeutet.
Im Himmel ist es durchaus nur die Beschaffenheit, an welcher der eine vom anderen erkannt wird, und diese wird im Buchstabensinn durch den Namen ausgedrückt; wie dies jedem auch daraus klar werden kann, daß jeder, der auf Erden genannt wird, sich in der Vorstellung des anderen darstellt, wie er beschaffen ist, und durch diese erkannt, und von einem anderen unterschieden wird. Im anderen Leben bleiben die Vorstellungen, aber die Namen gehen verloren; und noch mehr bei den Engeln. Daher kommt, daß der Name im inneren Sinn ist die Beschaffenheit, oder die Kenntnis, wie einer beschaffen ist.
Daß der Name selbst nichts ausmacht, sondern das, was der Name in sich schließt, nämlich alles zur Liebtätigkeit und zum Glauben Gehörige, erhellt klar aus Matth.7/22,23: “Haben wir nicht durch Deinen Namen geweissagt, und durch Deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und in Deinem Namen viele Krafttaten getan? aber alsdann werde Ich ihnen bekennen: Ich kenne euch nicht, weichet von Mir, ihr Übeltäter”. Hieraus erhellt, daß die, welche den Gottesdienst in den Namen setzen, wie die Juden in den Namen Jehovahs und die Christen in den Namen des Herrn, darum nicht würdiger sind, weil der Name nichts ausmacht; sondern daß sie so beschaffen sein sollen, wie Er geboten hat, und dies heißt glauben an Seinen Namen; und wenn man sagt: “es sei in keinem anderen Namen das Heil, als in dem des Herrn”, so heißt dies, in keiner anderen Lehre, das ist, in nichts anderem, als in der gegenseitigen Liebe, welche die wahre Lehre des Glaubens ist, somit in keinem anderen, als im Herrn, weil von Ihm allein alle Liebe, und daraus der Glaube kommt. ‹HG 2009›

Es wird gesagt, die Kirche müsse wieder erweckt werden, da wo die frühere gewesen, weil die Kirche des Herrn von den ältesten Zeiten her dort gewesen war; daher wurde es auch dem Abraham befohlen, dort hinzuziehen, und dann wurden auch die Nachkommen Jakobs dorthin geführt, nicht deswegen, weil dieses Land heiliger war als die übrigen, sondern weil von den ältesten Zeiten her daselbst alle Orte, sowohl Gegenden als Städte, dann auch Berge und Flüsse Vorbildungen solcher Dinge waren, die sich auf das Reich des Herrn beziehen. Auch die Namen selbst, die diesen beigelegt waren, schlossen dergleichen Dinge in sich; denn ein jeder Name, der einem Ort oder auch einer Person vom Himmel gegeben ist, schließt Himmlisches und Geistiges in sich; und wenn er vom Himmel gegeben ist, dann wird er auch dort wahrgenommen. Aber die Älteste Kirche, die eine himmlische war, und Gemeinschaft mit dem Himmel hatte, war es, welche die Namen beigelegt hatte.

Der Grund, weshalb dort wiederum eine Kirche erstehen sollte, war, weil das Wort gegeben werden sollte, in dem alles und jedes Vorbild und Bezeichnung geistiger und himmlischer Dinge sein, und dadurch das Wort im Himmel ebenso verstanden werden sollte wie auf Erden. Dies hätte aber durchaus nicht geschehen können, wenn nicht die Namen der Orte und Personen auch bezeichnend gewesen wären. Daher kommt es, daß die Nachkommen Jakobs dorthin geführt wurden, und daß dort auch die Propheten erweckt wurden, durch die das Wort geschrieben ist, und deshalb wurde auch bei den Nachkommen Jakobs ein Vorbild der Kirche errichtet. Daraus erhellt nun, weshalb gesagt wird, daß die Kirche da wieder erweckt werden müsse, wo sie früher gewesen war.

Die Namen, die im Worte vorkommen, bedeuten Sachen. Aber daß bei den Namen, die im Worte vorkommen, im Himmel wahrgenommen wird, was sie bedeuten, und zwar ohne Belehrung, ist ein Geheimnis, das bis jetzt niemand weiß, weshalb es gesagt werden soll:

Wenn das Wort gelesen wird, dann fließt der Herr ein und lehrt. Es gibt auch, was wunderbar ist, in der geistigen Welt Schriften; ich habe sie einigemal gesehen, und konnte sie auch lesen, jedoch nicht verstehen. Aber von den guten Geistern und Engeln werden sie deutlich verstanden, weil sie mit ihrer universellen Sprache übereinstimmen. Auch wurde mir kundgetan, daß die einzelnen Worte in denselben, ja sogar die einzelnen Silben solche Dinge in sich schließen, die jener Welt angehören, mithin geistige, und daß diese schon aus dem Hauche und aus dem Gefühl, das aus ihrem Aussprechen hervorgeht, wahrgenommen werden, also aus der milderen oder stärkeren Betonung. Dies wird jedoch vielleicht kaum jemand glauben; es wurde aber enthüllt, damit man erkennen möge, daß die Bedeutung der Namen im Worte, weil sie im Himmel eingeschrieben sind, hier auch wahrgenommen werden. ‹HG 6516›

Alle Namen, die im Wort vorkommen, bezeichnen nicht Personen, sondern Sachen, z.B. bezeichnet Johannes diejenigen, die im Guten der Liebe sind, somit abstrakt das Gute der Liebe. ‹EKO 8›

Namen anderer Götter nicht erwähnen

“Und den Namen anderer Götter sollt ihr nicht erwähnen” bedeutet, man solle nicht denken aus der Lehre des Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens, sofern er das Ganze des Glaubens und das Ganze des Gottesdienstes im Inbegriff bezeichnet; hier das Ganze der Lehre des Falschen, weil durch andere Götter das Falsche bezeichnet wird; und aus der Bedeutung von erwähnen, sofern es heißt denken.

Erwähnen bedeutet aber denken, weil das Erwähnen Sache des Mundes ist, und durch das, was Sache des Mundes ist, das bezeichnet wird, was dem Denken angehört. Der Grund ist, weil die Rede des Menschen aus dem Denken fließt; denn der Mensch hat ein redendes Denken und ein nicht redendes Denken. Das redende Denken ist dasjenige, mit dem die Rede *eins* ausmacht, das nicht redende Denken aber ist das, mit dem das redende Denken, und daher auch die Rede *eins*

macht bei den Redlichen und Gerechten, aber *nicht eins* bei den Unredlichen und Ungerechten; denn das Denken ohne Rede ist das obere oder innere Verständige des Menschen, das aus seinem Willen selbst hervorgeht, das Denken mit Rede aber ist das untere oder äußere Verständige, das vom oberen oder inneren gebildet ist, um das, was dem Gerechten und Billigen, wie auch was dem Guten und Wahren gemäß ist, vor der Welt darzulegen oder zu heucheln. ‹HG 9283›

Namen bekennen

"Und werde seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln" bedeutet, sie werden im göttlich Guten und dadurch im göttlich Wahren sein. Dies erhellt aus der Bedeutung von: den Namen bekennen, sofern es heißt, sie sollen gemäß der Beschaffenheit ihres Lebenszustandes sein, denn unter bekennen, wenn es vom Herrn geschieht, wird verstanden, bewirken, daß sie es sind. Denn was der Herr von einem Menschen oder Engel, der im Guten der Liebe und des Glaubens ist, sagt oder bekennt, das tut Er und sorgt dafür, weil alles Gute der Liebe und des Glaubens von Ihm ist. Daher kommt es, daß sagen im Wort, wenn vom Herrn die Rede, bedeutet belehren, erleuchten und vorsehen. Unter Namen wird die Beschaffenheit des Lebenszustandes verstanden. Aus der Bedeutung des Vaters, wenn es der Herr sagt, sofern es das göttlich Gute ist, das in Ihm und von Ihm, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Engel, sofern sie das göttlich Wahre bezeichnen.

Hieraus wird klar, daß durch: Ich werde bekennen seinen Namen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln, bezeichnet wird, sie werden im göttlich Guten und im göttlich Wahren sein. Daß unter dem Vater, wenn es der Herr sagt, verstanden wird das göttlich Gute, das im Herrn und vom Herrn ist, kommt daher, weil der Herr das Göttliche Seinen Vater genannt hat, das in Ihm von der Empfängnis her war, welches das Sein Seines Lebens war, mit welchem Göttlichen Er Sein Menschliches vereinigte, als Er in der Welt war. Daß der Herr das Göttliche, das in Ihm von der Empfängnis her war, den Vater nannte, erhellt offenbar daraus, daß Er gelehrt hat, Er sei eins mit dem Vater.

Weil nun alle, die in den Himmel kommen wollen, in beidem, sowohl im Guten als im Wahren sein müssen, denn niemand kann in dem einen sein, wenn nicht zugleich im anderen, da das Gute das Sein des Wahren ist und das Wahre das Dasein des Guten, und weil der Vater das göttlich Gute und die Engel das göttlich Wahre bedeuten, beides vom Herrn, darum wird gesagt: Ich will seinen Namen bekennen vor dem Vater und vor Seinen Engeln. ‹EKO 200›

Namen, den nur Er kennt

"Er trug einen Namen geschrieben, den niemand als Er selbst kennt" bedeutet, daß niemand sehe, wie das Wort in seinem geistigen und himmlischen Sinn beschaffen ist, als der Herr, und wem Er es offenbart.

Durch den Namen wird die Beschaffenheit eines Dinges bezeichnet, hier die Beschaffenheit des Wortes, d.h. wie das Wort inwendig, in seinem geistigen und himmlischen Sinn beschaffen ist. Es wird gesagt: einen Namen geschrieben, weil

das Wort sowohl bei den Menschen auf Erden, als bei den Engeln in den Himmeln ist; man sehe NJ-Hl. Schrift 70-75; den niemand kennt als Er selbst bedeutet, daß niemand sehe, wie das Wort im geistigen Sinn beschaffen ist, als der Herr selbst, und wem Er es offenbart. Daß niemand den geistigen Sinn des Wortes sehe als der Herr allein, und daher auch, daß niemand diesen Sinn sehe, außer durch den Herrn, und niemand durch den Herrn, wenn er nicht durch Ihn in den göttlichen Wahrheiten ist, sehe man NJ-Hl. Schrift 26. ‹EKO 1236›

Namen geben/nennen

In betreff dessen, daß mit Namen nennen bedeute, wissen, wie sie beschaffen sind, muß man wissen, daß die Alten unter dem Namen nichts anderes verstanden haben als das Wesen einer Sache; unter sehen und mit Namen nennen, wissen, wie sie beschaffen sind; der Grund war, daß sie Namen gaben ihren Söhnen und Töchtern je nach dem, was durch sie bezeichnet wurde; denn ein jeder Name hatte etwas Besonderes, aus dem und durch das man ihren Ursprung und ihre Beschaffenheit erkannte, wie man auch aus dem Folgenden, wo von den zwölf Söhnen Jakobs, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gehandelt werden soll, ersehen wird. Da nun im Namen ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit lag, so verstanden sie unter dem "mit Namen nennen", nichts anderes. Eine solche Redeweise war bei ihnen heimisch, und wer diese nicht versteht, wird sich wundern, daß es dies bedeutet. ‹HG 144, 142, 145›

Den Namen nennen oder mit Namen nennen bedeutet im Wort, wie früher gezeigt worden, die Beschaffenheit von einem kennen; hier die Beschaffenheit der Ältesten Kirche, daß nämlich der Mensch von dem Boden genommen oder vom Herrn wiedergeboren worden sei; denn Adam heißt der Boden. Und nachher, nachdem er himmlisch geworden, daß er Mensch vor anderen sei infolge des Glaubens aus der Liebe zum Herrn. ‹HG 479›

"Und er nannte sie mit Namen", daß dies ihre Beschaffenheit bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von: mit Namen nennen, das die Beschaffenheit ist; und weil die "Namen" oder "den Namen nennen" die Beschaffenheit ist, darum bedeutet das Nennen, ohne daß der Name gesagt wird, im inneren Sinn des Wortes: so beschaffen sein. ‹HG 3421›

Namen Gottes/Jehovahs/des Herrn

"Und er rief dort an den Namen des Gottes der Ewigkeit", daß dies den Gottesdienst daraus bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von Anrufen den Namen Gottes, sofern es ist der Gottesdienst.

Die der Alten Kirche Angehörigen verstanden unter Namen nicht einen Namen, sondern die ganze Beschaffenheit, somit unter dem Namen Gottes alles in einem Inbegriff, wodurch Gott verehrt wurde, folglich das Ganze der Liebe und des Glaubens. Als aber das Innere des Gottesdienstes verlorengegangen und nur das Äußere übriggeblieben war, dann fingen sie an unter dem Namen Gottes nichts

anderes zu verstehen, als eben den Namen, bis daß sie den Namen selbst verehrten, unbekümmert aus was für einer Liebe und aus was für einem Glauben. Deswegen fingen die Völkerschaften an, sich durch die Namen der Götter zu unterscheiden, und die Juden und Israeliten geben sich den Vorzug vor den übrigen dadurch, daß sie den Jehovah verehrten, indem sie in die Nennung und Anrufung des Namens das Wesentliche des Gottesdienstes setzten, da doch die Verehrung des bloßen Namens kein Gottesdienst ist und sogar bei den Schlimmsten möglich ist, die ihn dadurch nur noch mehr entheiligen. ‹HG 2724›

Wer nicht weiß, daß der Name die Beschaffenheit und den Zustand der Sache bezeichnet, von der gehandelt wird, der kann glauben, daß, wo ein Name vorkommt, eben der Name gemeint werde, somit daß, wo der Herr von Seinem Namen spricht, es nur der Name sei, während er doch die Beschaffenheit der Verehrung bezeichnet, nämlich das Ganze des Glaubens und der Liebtätigkeit, wodurch Er verehrt werden soll.
Der Herr ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der Name Jehovahs, oder die ganze Beschaffenheit Seines Wesens. Daher geht vom Göttlich-Menschlichen aller Gottesdienst aus, und dasselbe ist es, was zu verehren ist; denn dadurch wird das Göttliche Selbst verehrt, das sonst kein menschliches Denken erreicht; und wenn kein Denken, dann findet auch keine Verbindung statt. ‹HG 6674›

“Das ist Mein Name in Ewigkeit” bedeutet das Göttlich-Menschliche sei die Eigenschaftung des Göttlichen Selbst.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Gottes, sofern er in einem Inbegriff alles bezeichnet wodurch Gott verehrt wird, somit die Eigenschaftung; und weil das Göttliche Selbst nicht verehrt werden kann, sofern man sich weder mit dem Glauben noch mit der Liebe an Dasselbe wenden kann, denn es ist über alle Vorstellung erhaben, nach den Worten des Herrn bei Joh.1/18: “Gott hat niemand je gesehen, der eingeborene Sohn, Der im Schoß des Vaters ist, Derselbe hat es verkündigt”; und Joh.5/37: “Weder Seine Stimme habt ihr je gehört, noch Seine Gestalt gesehen”; deswegen ist das Göttlich-Menschliche, weil es die Eigenschaftung oder Form des Göttlichen Selbst ist, das, zu dem man sich wenden und das man verehren kann. ‹HG 6887, 7194›

Wer nicht weiß, was der Name im inneren Sinn bedeutet, könnte glauben, daß im Wort, wo der Name Jehovahs und der Name des Herrn vorkommt, bloß der Name verstanden werde, während er doch alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens bedeutet, das vom Herrn ist. ‹HG 9310›

“Und hast um Meines Namens willen gearbeitet” bedeutet die Anerkennung des Herrn und der Erkenntnisse des Wahren, die sich auf Ihn beziehen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Jehovahs oder des Herrn, sofern er im höchsten Sinn Sein Göttlich-Menschliches bezeichnet; und im bezüglichen Sinn alles, was zur Liebe und zum Glauben gehört, wodurch der Herr verehrt

wird, weil dieses die göttlichen Dinge sind, die von Seinem Göttlich-Menschlichen ausgehen.
In vielen Stellen im Wort wird gesagt: um des Namens Jehovahs willen, um des Namens des Herrn willen, um des Namens Jesu Christi willen, der Name Gottes soll geheiligt werden und dergleichen; diejenigen, die nicht über den Buchstabensinn hinausdenken, meinen, daß bloß der Name verstanden werde. Es wird aber nicht der Name verstanden, sondern alles das, wodurch der Herr verehrt wird, welches alles sich auf die Liebe und auf den Glauben bezieht. Daher wird durch den Namen des Herrn im Wort alles zur Liebe und zum Glauben Gehörige verstanden, wodurch Er verehrt wird. Hier aber die Anerkennung des Herrn und der Erkenntnisse des Wahren, die sich auf Ihn beziehen, weil dies gesagt wird zu denen, die nur um Erkenntnisse sich bemühen.
Daß unter dem Namen Jehovahs oder des Herrn nicht der Name selbst, sondern alles zur Liebe und zum Glauben Gehörige verstanden wird, hat seinen Grund von der geistigen Welt her. Dort werden die Namen, die auf Erden gebräuchlich waren, nicht ausgesprochen, sondern die Namen der Personen, von denen die Rede ist, werden aus der Vorstellung alles dessen gebildet, was man von ihnen weiß, was dann in *einen* Ausdruck gebracht wird. Von solcher Art ist das Aussprechen der Namen in der geistigen Welt. Daher kommt es, daß auch die Namen dort wie alles übrige geistig sind. Der Name Herr und der Name Jesus Christus wird dort auch nicht ausgesprochen wie auf Erden, sondern statt dieser Namen wird der Name gebildet aus der Vorstellung alles dessen, was man von Ihm weiß und glaubt, und diese Vorstellung besteht aus allem, was man von Liebe zu Ihm und Glauben an Ihn hat. Der Grund ist, weil dieses im Inbegriff der Herr bei ihnen ist; denn der Herr ist bei einem jeden im Guten der Liebe und des Glaubens, das von Ihm kommt. Weil es so ist, wird ein jeder dort sogleich erkannt, wie er beschaffen ist in Ansehung der Liebe und des Glaubens an den Herrn, wenn er nur mit einem geistigen Wort oder geistigen Namen den Herrn oder Jesum Christum nennt. Und daher kommt es auch, daß diejenigen, die in keiner Liebe zum Herrn oder in keinem Glauben an Ihn sind, Ihn nicht nennen, d.h. einen geistigen Namen von Ihm bilden können. Hieraus wird nun klar, warum unter dem Namen Jehovahs, des Herrn oder Jesu Christi im Wort nicht der Name verstanden wird, sondern das Ganze der Liebe und des Glaubens wodurch Er verehrt wird.
Damit nun nicht die Meinung überhandnehme, die bei mehreren herrscht, daß allein der Name Jesus Christus, ohne Liebe zu Ihm und Glauben an Ihn, somit ohne Erkenntnisse, wodurch Liebe und Glaube sich bildet, etwas zur Seligkeit helfe, will ich einige Stellen aus dem Wort anführen, wo gesagt wird um Seines Namens willen und in Seinem Namen, aus denen diejenigen, die tiefer denken, sehen können, daß nicht der bloße Name verstanden wird.
Weil durch den Namen Jehovahs oder des Herrn im geistigen Sinn alle Verehrung aus dem Guten der Liebe und den Wahrheiten des Glaubens bezeichnet wird, darum wird im höchsten Sinn unter dem Namen Jehovahs der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen verstanden, aus dem Grund, weil von Seinem

Göttlich-Menschlichen das Ganze der Liebe und des Glaubens ausgeht.
Hieraus wird deutlich, was im Gebet des Herrn verstanden wird unter: “Geheiliget werde Dein Name”, nämlich: das Göttlich-Menschliche des Herrn soll heilig gehalten und verehrt werden. ‹EKO 102, 135›

Du sollst den Namen Gottes nicht entheiligen.
Zuerst soll gesagt werden, was unter dem Namen Gottes zu verstehen ist, und dann, was unter dem Entheiligen desselben verstanden wird.
Unter dem Namen Gottes ist jede Eigenschaft zu verstehen, um deren willen Gott verehrt wird; denn Gott ist in Seiner Eigenschaft und ist selbst Seine Eigenschaft. Sein Wesen ist die göttliche Liebe und Seine Beschaffenheit ist das göttlich Wahre im Verein mit dem göttlich Guten, somit bei uns auf Erden das Wort, weshalb auch Joh.1/1 gesagt wird: “Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; und daher gehört zum Namen Gottes auch die echte Lehre des Wahren und Guten aus dem Wort, denn nach dieser richtet sich die Verehrung Gottes.
Da nun Seine Beschaffenheit eine vielfache ist, - denn sie enthält alles, was von Ihm kommt, - deshalb hat Er viele Namen und ein jeder Name schließt in sich und bezeichnet eine Eigenschaft von Ihm im allgemeinen und im besonderen.
Er wird nämlich Jehovah genannt, Jehovah Zebaoth, Herr, Herr Jehovih, Gott, Messias oder Christus, Jesus, Heiland, Erlöser, Schöpfer, Bildner, Verfertiger, König und Heiliger Israels, Fels und Stein Israels, Schilo, Schaddai, David, Sohn Gottes und Menschensohn. Alle diese Namen sind Namen des *einen* Gottes, welcher der Herr ist; dennoch bezeichnen sie, wo sie vorkommen im Wort, irgendeine allgemeine Eigenschaft oder eine göttliche Beschaffenheit, die von den anderen Eigenschaften oder Beschaffenheiten unterschieden wird.
Ebenso werden da, wo Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt wird, nicht drei Götter verstanden, sondern *ein* Gott, also nicht drei göttliche Wesen, sondern *eines;* und dieses Dreieinige, was *ein* Wesen ist, das ist der Herr.
Weil nun ein jeder Name eine bestimmte Eigenschaft oder Beschaffenheit bezeichnet, deshalb wird unter der Entheiligung des Namens Gottes nicht der Name an sich verstanden, sondern die durch denselben bezeichnete Eigenschaft.
Durch den Namen wird aber auch deshalb eine Beschaffenheit bezeichnet, weil im Himmel ein jeder nach seiner Beschaffenheit genannt wird, und die Beschaffenheit Gottes oder des Herrn ist alles, was von Ihm kommt, und wodurch Er verehrt wird. Daher kommt es, daß man in der Hölle den Namen des Herrn nicht aussprechen kann, weil dort keine göttliche Eigenschaft des Herrn anerkannt wird, und daß auch in der geistigen Welt von keinem die Namen Gottes anders ausgesprochen werden können, als wie das Göttliche des Herrn von ihnen anerkannt wird; denn dort sprechen alle aus dem Herzen, somit aus Liebe und Anerkennung.
‹EKO 959›

Weil unter dem Namen Gottes das zu verstehen ist, was aus Gott ist und was Gott ist, und weil dies das göttlich Wahre und bei uns das Wort heißt, so darf dieses, weil es an sich göttlich und hochheilig ist, nicht entheiligt werden. Es

wird entheiligt, wenn seine Heiligkeit geleugnet wird, was geschieht, wenn man es verachtet, verwirft oder schmäht, und wenn dies geschieht, dann wird der Himmel verschlossen und der Mensch der Hölle überlassen. Denn das Wort ist das einzige Mittel der Verbindung des Himmels mit der Kirche. Wird dieses mit dem Herzen verworfen, dann löst sich jene Verbindung auf, und weil dann der Mensch der Hölle überlassen wird, so erkennt er keine Wahrheit der Kirche mehr an.
Zweierlei ist es, wodurch sich der Himmel für die Angehörigen der Kirche verschließt: das eine ist die Verleugnung der Gottheit des Herrn, und das andere ist die Verleugnung der Heiligkeit des Wortes. Der Grund ist, weil das Göttliche des Herrn alles im Himmel wirkt, und das göttlich Wahre oder das Wort in seinem geistigen Sinn den Himmel macht; daraus erhellt, daß der, welcher das eine oder andere (von diesen beiden) verleugnet, auch das verleugnet, was das Ganze des Himmels ist, und wodurch der Himmel sein Dasein hat, und daß er sich so der Gemeinschaft und somit der Verbindung mit dem Himmel beraubt.
Das Wort entheiligen ist dasselbe, wie den Heiligen Geist lästern, eine Sünde, die nicht vergeben wird, weshalb auch bei diesem Gebot hinzugefügt wird, daß der nicht ungestraft bleiben wird, der den Namen Gottes entheiligt. ‹EKO 960›

Namen Gottes ins Eitle führen

“Du sollst den Namen Jehovahs, deines Gottes, nicht ins Eitle führen” bedeutet die Entweihungen und Lästerungen des Wahren und Guten des Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Gottes, insofern er im Inbegriff alles bezeichnet, wodurch der Herr verehrt wird, also alles Wahre und Gute des Glaubens; und aus der Bedeutung von “ins Eitle führen”, insofern es soviel ist, als entweihen und lästern.
Durch “den Namen Gottes ins Eitle führen” wird im eigentlichen Sinn bezeichnet das Wahre in Böses verkehren, d.h. glauben, daß es wahr sei, und dennoch im Bösen leben. Auch bedeutet es, das Gute in Falsches verkehren, d.h. heilig leben, und doch nicht glauben. Beides ist Entweihung; denn glauben ist Sache des Verstandes, und leben ist Sache des Willens. Darum ist bei denen, die anders glauben als leben, das Denken und Wollen geteilt; weil aber der Wille beständig in den Verstand einfließt, denn der Verstand ist die Form des Willens, d.h., der Wille offenbart sich darinnen im Licht, daher kommt es, daß, wenn der Mensch anders glaubt, als er lebt, das Wahre und das Böse, oder das Gute und das Falsche sich verbinden, also das, was dem Himmel bei dem Menschen angehört mit dem, was der Hölle angehört. Diese Verbindung kann aber nicht anders gelöst und der Mensch nicht geheilt werden, außer durch eine Zertrennung, die das ganze geistige Leben mit hinwegnimmt. Deswegen werden solche in die schrecklichsten Höllen gebracht, wo sie auf schreckliche Weise gequält werden.
Durch “den Namen Gottes ins Eitle führen”, wird auch die Lästerung bezeichnet, die stattfindet, wenn das, was dem Worte oder der Glaubenslehre angehört, somit was heilig ist, verspottet, und auf unreine irdische Dinge angewendet, und dadurch in Schmutz gezogen wird.

Durch das Führen des Namens Gottes ins Eitle wird aber auch in bezug auf das israelitische Volk, welches das Gute und Wahre des Glaubens, das durch den Namen Gottes bezeichnet wird, nicht anerkannte, die Anwendung des Namens Jehovahs, und der Gebote und Satzungen, die ihnen befohlen waren, auf den Götzendienst verstanden; wie sie es z.B. in der Wüste taten bei der Verehrung des goldenen Kalbes, dem sie nicht nur Brandopfer und Schlachtopfer darbrachten, deren geheiligte Überreste sie aßen, sondern dessen Feier sie auch das Fest Jehovahs nannten. ‹HG 8882›

Namen des Herrn an der Stirn
"Und werden sehen Sein Angesicht, und Sein Name wird an ihren Stirnen sein" bedeutet, daß sie sich zum Herrn wenden werden und der Herr Sich zu ihnen, weil sie durch Liebe verbunden sind.
Durch: den Namen des Herrn an ihren Stirnen, wird bezeichnet, daß der Herr sie liebe und sie zu Sich wende. Durch den Namen des Herrn wird der Herr selbst bezeichnet, weil dadurch Seine ganze Beschaffenheit bezeichnet wird, durch die Er erkannt und nach der Er verehrt wird, und durch die Stirne wird die Liebe bezeichnet, und durch: an die Stirne geschrieben, wird die Liebe des Herrn in ihnen bezeichnet. Hieraus kann man ersehen, was eigentlich unter jenen Worten verstanden wird.
Daß aber die Bedeutung ist: sie werden sich zum Herrn wenden und der Herr Sich zu ihnen, gründet sich darauf, daß der Herr allen, die mit Ihm durch Liebe verbunden sind, auf die Stirne sieht und so sie zu Sich wendet, weshalb die Engel ihr Angesicht nicht anderswohin wenden als zum Herrn und zur Sonne, und dies geschieht wunderbarer Weise bei jeder Wendung ihres Leibes; daher kommt im gemeinen Leben: "man soll Gott immer vor Augen haben". Das Nämliche geht mit dem Geist des Menschen vor, der noch in der Welt lebt und durch Liebe mit dem Herrn verbunden ist. ‹EKO 1341›

Namen machen
Daß "und groß machen deinen Namen" bedeutet die Herrlichkeit, kann ohne Erklärung klar sein: im äußeren Sinn wird durch einen Namen machen und durch den Ruhm bezeichnet etwas Weltliches, im inneren Sinn aber etwas Himmlisches; dieses Himmlische ist nicht das Bestreben, der Größte zu sein, sondern der Kleinste, um allen zu dienen, wie der Herr selbst gesagt hat.
Das Himmlische der Liebe ist, daß sie sich nicht selbst angehören will, sondern allen, so daß sie all das Ihre anderen geben will; das Wesen der himmlischen Liebe besteht hierin. ‹HG 1419›

Namen der Menschen
"Und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Namen der Menschen" bedeutet, daß in jener Zustandsveränderung bei ihnen auch alles Wahre des Guten und so alles zum Himmel und zur Kirche Gehörige zugrunde ging.

Dies erhellt aus der Bedeutung von getötet werden, sofern es heißt, geistig getötet werden, was soviel ist als zugrunde gehen durch Böses und Falsches. Aus der Bedeutung des Erdbebens, sofern es die Veränderung des Zustandes des Inwendigen bei den Angehörigen der Kirche bezeichnet; aus der Bedeutung der Namen der Menschen, sofern sie das Wahre des Guten und daher das Verständnis des Wahren bezeichnen; und aus der Bedeutung von siebentausend, sofern es alles des Himmels und der Kirche bezeichnet, denn durch sieben wird alles bezeichnet, und es wird von den heiligen Dingen des Himmels und der Kirche gesagt; und ihre Bedeutung wird auch beibehalten, wenn sie mit zehn oder hundert oder tausend multipliziert wird, denn diese Zahlen bedeuten alles.
Aus diesem kann erhellen, daß durch getötet wurden im Erdbeben siebentausend Namen der Menschen, bezeichnet wird: in jener Zustandsveränderung sei alles Wahre des Guten und so alles des Himmels und der Kirche zugrunde gegangen.
Daß durch Namen der Menschen das Wahre des Guten und daher das Verständnis des Wahren bezeichnet wird, kann aus der Bedeutung des Namens erhellen, sofern er die Beschaffenheit einer Sache und des Zustandes beim Menschen bezeichnet, und aus der Bedeutung des Menschen, sofern er die Einsicht bezeichnet, somit auch das Verständnis des Wahren.
Daß der Name die Beschaffenheit einer Sache und des Zustandes beim Menschen bedeutet, kommt daher, weil es in der geistigen Welt keine Personennamen gibt wie in der natürlichen Welt. In der geistigen Welt werden alle benannt gemäß der Beschaffenheit ihres Lebens, daher mit Unterschied innerhalb der Gesellschaften und außer denselben. Innerhalb der Gesellschaften ist die Beschaffenheit des Lebenszustandes eines jeden feststehend, denn ein jeder wohnt dort in der Richtung einer Himmelsgegend, wie auch in einer Entfernung von der Mitte, gemäß der Beschaffenheit seiner Neigung und seiner Einsicht; deshalb ist dieser Beschaffenheit gemäß sein Name. Daher kommt es, daß, wenn man den Namen hört, den einer in der Gesellschaft hat, man auch seine Beschaffenheit weiß. Dies ist der Grund, warum durch den Namen im geistigen Sinn die Beschaffenheit einer Sache und des Lebenszustandes bezeichnet wird.
Aber außerhalb der Gesellschaften ist die Benennung gemäß der Beschaffenheit des Lebenszustandes, in dem einer ist, nicht feststehend, denn ehe ein Mensch als Geist in eine Gesellschaft kommt, durchläuft er mehrere Zustände zu dem Zweck, daß er das, was mit seiner herrschenden Liebe nicht übereinstimmt, ablegen und das mit ihr übereinstimmende anziehen soll, gleichwohl aber wird ein jeder dem Zustand gemäß, in dem er ist, genannt, wie auch gemäß der Vorstellung und Wahrnehmung von der Beschaffenheit seines Zustandes. ‹EKO 676›

Namen: mit Namen rufen
“Siehe, Ich habe mit Namen gerufen Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Churs, vom Stamme Juda” bedeutet diejenigen, die im Guten der Liebe sind und bei denen eine Kirche hergestellt werden soll.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “mit Namen rufen”, sofern es heißt, solche erwählen, nämlich die tauglich sind.

Daß “mit Namen rufen” im geistigen Sinn bedeutet, solche erwählen, die tauglich sind, beruht darauf, daß durch den Namen ohne Person die Beschaffenheit bezeichnet wird. ‹HG 10329›

Namen: neuer Namen des Herrn

“Und Meinen neuen Namen” bedeutet, sie werden auch das Göttlich-Menschliche des Herrn anerkennen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: auf ihn Meinen neuen Namen schreiben, sofern es heißt, sie werden das Göttlich-Menschliche des Herrn anerkennen. Auf ihn schreiben bedeutet, dem Leben einpflanzen; hier, dem Glauben aus Liebtätigkeit einpflanzen, weil von diesem Glauben im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde gehandelt wird; und diesen Glauben einpflanzen heißt, von Herzen anerkennen.
Der neue Name des Herrn ist Sein Göttlich-Menschliches, weil in diesem prophetischen Buche, das die Offenbarung genannt wird, von denjenigen gehandelt wird, die im neuen Jerusalem sein werden, und von denen, die nicht darin sein werden, nicht aber, wie man glaubt, von den aufeinanderfolgenden Zuständen der Kirche. Diejenigen aber, die im neuen Jerusalem sein werden, werden alle das Göttlich-Menschliche des Herrn anerkennen. Deshalb wird auch NJ 297 zuletzt gesagt, daß eine Dreieinigkeit im Herrn ist, nämlich das Göttliche Selbst, das Göttlich-Menschliche und das ausgehende Göttliche, ist ein Geheimnis aus dem Himmel und für diejenigen, die im heiligen Jerusalem sein werden. Daß dieses der neue Name des Herrn ist, kann daraus erhellen, daß es vorher in der Kirche nicht anerkannt war. ‹EKO 224›

Namen sich machen

“Und laßt uns einen Namen machen”, daß dies bedeutet, um dadurch den Ruf von Macht zu erlangen, kann erhellen aus der Bedeutung von sich einen Namen machen: denn solche wissen, daß ein jeder einen Gottesdienst haben will, denn dies ist allgemein, auch bei allen heidnischen Völkerschaften; denn ein jeder, wenn er das Weltall, und noch mehr, wenn er die Ordnung des Weltalls betrachtet, erkennt ein höchstes Wesen an, und weil er glücklich zu werden wünscht, betet er es an; und überdies ist etwas inwendig in ihm, was dafür spricht, denn solches fließt ein vom Herrn durch Engel, die bei jedem Menschen sind. Ein Mensch, der nicht von der Art ist, steht unter der Herrschaft höllischer Geister, und erkennt Gott nicht an: Weil dies jene wissen, die babylonische Türme aufbauen, so machen sie sich durch Lehrbestimmungen und heilige Dinge einen Namen, sonst würden sie nicht verehrt werden können, was im gleich Folgenden bezeichnet wird durch die Worte: “daß wir nicht zerstreut würden über die Angesichte der ganzen Erde”, d.h., daß sie nicht anerkannt werden würden; hieraus folgt auch, daß solche sich einen um so größeren Namen machen, je höher sie ihr Haupt in den Himmel erheben können. Ihre größte Herrschaft ist bei denen, die etwas Gewissen haben, denn solche führen sie wohin sie wollen; wogegen sie aber die, welche ohne Gewissen sind, durch mehrere äußerliche Bande regieren. ‹HG 1308›

Namen des Vaters

“Die den Namen Seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben trugen” bedeutet je nach der Anerkennung Seines Göttlichen aus Liebe. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Seines Vaters, insofern er das Göttliche des Herrn bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von: auf den Stirnen geschrieben, insofern es die völlige Anerkennung bezeichnet.

Wer nicht weiß, wie das Wort in seinem Buchstabensinn beschaffen ist, der könnte meinen, daß, wo Gott und das Lamm, oder das Lamm und der Vater gesagt wird, zwei Personen zu verstehen seien, während doch unter beiden der Herr allein verstanden wird. Ebenso wie im Wort des Alten Testaments, wo Jehovah, Herr Jehovih, Jehovah Zebaoth, Herr, Jehovah Gott, Gott in der Mehrzahl und in der Einzahl, der Gott Israels, der Heilige Israels, der König Israels, Schöpfer, Heiland, Erlöser, Schaddai, Fels usw. genannt wird, während doch durch alle diese Namen nicht mehrere, sondern nur *einer* gemeint ist; denn der Herr wird nur nach Seinen göttlichen Eigenschaften so verschieden benannt. Ebenso verhält es sich mit dem Wort des Neuen Testaments, wo Vater, Sohn und Heiliger Geist als drei genannt werden, während doch unter diesen drei Namen nur *einer* verstanden wird, denn unter dem Vater wird der Herr in Ansehung des Göttlichen Selbst verstanden, das für Ihn die Seele vom Vater her war, unter dem Sohn aber das Göttlich-Menschliche und unter dem Heiligen Geist das ausgehende Göttliche; somit sind die drei nur *einer,* und ebenso hier das Lamm und der Vater.

Daß der Herr, wo Er den Vater nannte, das Göttliche in Sich und somit Sich selbst meinte, kann man aus vielen Stellen im Worte des Alten und Neuen Testaments erkennen; ich will jedoch hier nur einige Stellen aus dem Wort der Evangelisten anführen, aus denen man deutlich sehen kann, daß der Herr unter dem Vater das Göttliche in Ihm selbst verstand, welches in Ihm war wie die Seele im Körper, und daß Er, wenn Er den Vater und Sich selbst gleichsam als zwei Personen nannte, gleichwohl unter beiden nur Sich selbst verstand, weil Seele und Leib *eins* sind, denn die Seele gehört zu ihrem Leib und der Leib zu seiner Seele. ‹EKO 852›

Namen: Sein Name heißt: Wort Gottes

“Und war angetan mit einem in Blut getauchten Kleide, und Sein Name heißt: Wort Gottes” bedeutet das göttlich Wahre im letzten Sinn oder das Wort im Buchstaben, dem Gewalt angetan worden.

Durch Kleid wird das Wahre bezeichnet, welches das Gute bekleidet, und wenn vom Wort die Rede ist, so wird das Wort im Buchstabensinn bezeichnet, denn dieser ist wie ein Kleid, mit dem sein geistiger und himmlischer Sinn umkleidet ist.

Durch Blut wird die Gewalt bezeichnet, die dem Göttlichen des Herrn und dem Wort angetan wurde. Der Grund, warum dies dadurch bezeichnet wird, ist, weil durch Blut das göttlich Wahre des Herrn im Wort bezeichnet wird, und daher wird durch Blut vergießen bezeichnet, dem Göttlichen des Herrn im Wort Gewalt antun.

Durch das Wort Gottes wird hier das Wort im Sinne des Buchstabens bezeichnet, denn diesem wurde Gewalt angetan, nicht aber dem Wort in seinem geistigen Sinn, denn dieser Sinn war nicht bekannt; wenn er aber bekannt gewesen wäre, so würde auch ihm Gewalt angetan worden sein. Deshalb wurde dieser Sinn nicht eher offenbart, als bis das Jüngste Gericht gehalten war, und die neue Kirche vom Herrn errichtet werden sollte. Er wird auch heutzutage keinem offenbart, außer dem, der in den göttlichen Wahrheiten des Herrn ist; man sehe NJ-HL. Schrift 26.
Daß dem Göttlichen des Herrn im Wort Gewalt angetan wurde, zeigt sich deutlich an der römisch-katholischen Religionslehre, wie auch an der Religionslehre der Protestanten vom bloßen Glauben. Die römisch-katholische Religion lehrt, das Menschliche des Herrn sei nicht göttlich; daher haben sie alles, was dem Herrn gehört, auf sich übertragen; ferner, daß das Wort bloß von ihnen (d.i. von den Bischöfen und vom Papst) ausgelegt werden dürfe; aber ihre Auslegung ist allenthalben gegen das göttlich Wahre des Wortes, woraus erhellt, daß von dieser Religion dem Wort Gewalt angetan worden ist. Das gleiche zeigt sich bei der Religionslehre der Protestanten vom bloßen Glauben: auch diese erklärt das Menschliche des Herrn nicht für göttlich und gründet ihre Theologie auf einen einzigen falsch verstandenen Ausspruch des Paulus, und macht daher fast alles zunichte, was der Herr von der Liebe und Liebtätigkeit und von den guten Werken gelehrt hat, was doch so offen daliegt, daß jeder, wenn er nur Augen hat, es sehen kann. Auf gleiche Weise verfuhren auch die Juden mit dem Wort: eine ihrer Religionslehren war, daß das Wort nur für sie allein geschrieben sei, und daß somit keine anderen in demselben verstanden werden, und daß der Messias, der noch kommen soll, sie über alle auf dem ganzen Erdkreis erheben werde. Durch diese und mehrere andere Lehren haben sie das Wort durchaus verfälscht und geschändet. ‹EKO 1237›

Naphisch/Nafisch
“Der Erstgeborene Jischmaels, Nebajoth, und Kedar, und Abdeel, und Mibsam, und Mischmah, Dumah, und Massa, Chadar, und Thema, Jetur, Naphisch, und Kedmah”, daß dies bedeutet alles zur geistigen Kirche Gehörige, vernehmlich bei den Heiden, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung dieser, die genannt werden. Einige von ihnen werden hauptsächlich im prophetischen Wort erwähnt, als Nebajoth, Kedar, Dumah, und Thema, und bedeuten dort solches, was zur geistigen Kirche, vornehmlich bei den Heiden gehört. ‹HG 3268›

Naphthali
Naphthali hat seinen Namen von Ringkämpfen; daher wird auch durch Naphthali vorgebildet diese zweite allgemeine Wahrheit der Kirche; denn die Versuchung ist das Mittel der Verbindung des inwendigen Menschen mit dem äußeren. Diese sind nämlich miteinander uneins, aber sie werden zur Übereinstimmung und Entsprechung gebracht durch Versuchungen.

Es ist nämlich der äußere Mensch von der Art, daß er aus sich nichts anderes begehrt als Leibliches und Weltliches, das sind für ihn Lustreize seines Lebens. Aber wenn der inwendige Mensch himmelwärts geöffnet ist, und nach demjenigen verlangt, was des Himmels ist (wie er geartet ist bei denjenigen, die wiedergeboren werden können), dann sind himmlische Dinge seine Lust.
Zwischen diesen beiderlei Lustreizen findet ein Kampf statt, wenn der Mensch in den Versuchungen ist. Das weiß der Mensch alsdann nicht, weil er nicht weiß, was himmlische Lust und was höllische Lust ist, weniger noch, daß sie so sehr entgegengesetzt sind. Aber die himmlischen Engel können durchaus nicht beim Menschen in seinem leiblichen und weltlichen Lustreiz sein, ehe dieser zum Gehorsam gebracht ist, nämlich so, daß der leibliche und weltliche Lustreiz nicht mehr Endzweck ist, sondern nur ein Mittel, um dem himmlischen Lustreiz zu dienen, wie HG 3913, gezeigt wurde. Ist dies geschehen, dann können die Engel beim Menschen in beiden sein, aber dann wird der Lustreiz bei ihm eine Wonne, und zuletzt Seligkeit im anderen Leben.
Im Wort wird anderwärts, wo Naphthali genannt wird, durch denselben der Zustand des Menschen nach den Versuchungen bezeichnet. ‹HG 3928›

“Vom Stamme Naphthali zwölftausend Versiegelte” bedeutet die Wiedergeburt und die Versuchung.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung und daher Bezeichnung Naphthalis und seines Stammes, sofern er die Versuchung bezeichnet und den Zustand nach derselben; und weil die Versuchungen um der Wiedergeburt willen geschehen, so wird auch die Wiedergeburt durch Naphthali bezeichnet.
Daß Naphthali und daher der nach ihm benannte Stamm die Versuchung und den Zustand nach derselben bedeutet, mithin auch die Wiedergeburt, kann erhellen aus Rachels Worten, als Bilha, ihre Magd, ihn gebar, 1.Mose 30/7,8: “Und es empfing abermals und gebar Bilha, die Magd der Rachel, ihren zweiten Sohn dem Jakob; und Rachel sprach: Mit Kämpfen Gottes habe ich gerungen mit meiner Schwester und obgesiegt; und sie nannte seinen Namen Naphthali”. Kämpfe Gottes sind geistige Versuchungen. Und weil Rachel die innere Kirche vorbildete, die eine geistige, und Leah die äußere Kirche, die eine natürliche ist, so ist klar, was dadurch bezeichnet wird, daß Rachel mit ihrer Schwester rang und obsiegte, daß nämlich der geistige Mensch mit dem natürlichen gekämpft habe; denn eine jede Versuchung ist ein Kampf zwischen dem geistigen Menschen und dem natürlichen; denn der geistige Mensch liebt und will das, was des Himmels ist, denn derselbe ist im Himmel, aber der natürliche Mensch liebt und will das, was der Welt ist, denn derselbe ist in der Welt; daher sind die Wünsche beider einander entgegengesetzt, die Folge davon ist ein Zusammenstoß und ein Kampf, der Versuchung genannt wird.
Im höchsten Sinn wird durch Naphthali bezeichnet die eigene Macht des Herrn, aus der Er die Höllen unterjocht und Sein Menschliches verherrlicht hat, im inneren Sinn die Versuchung und der Zustand nach der Versuchung, und im äußeren Sinn der Widerstand von seiten des natürlichen Menschen; daher wird auch durch

Naphthali die Besserung und Wiedergeburt bezeichnet, weil diese die Wirkung der Versuchungen sind. ‹EKO 439›

Naphthuchim/Naphtuhiter/Naftuhiter

Daß die Worte "Mizraim zeugte die Ludim, Anamim, Lehabim, und die Naphthuchim, Kaphthorim", ebenso viele Völkerschaften bedeuten, durch die bezeichnet werden ebenso viele Religionsgebräuche, kann erhellen aus dem, was in betreff Mizraims oder Ägyptens 1.Mose 10/6 gezeigt worden ist, daß nämlich Ägypten bedeutet die Wissenschaft oder die Dinge des Wissens; die als von ihm gezeugt genannt werden, können keine andere sein, oder nichts anderes als Religionsgebräuche, und zwar Gebräuche des äußeren Gottesdienstes; denn das Wort des Herrn handelt in seinem Schoß und Grund, das ist in seinem inneren Sinn, von gar keinen anderen Dingen als von solchen Seines Reiches, somit von Dingen der Kirche, daher hier das, was durch Vernünfteleien über Wißtümliches geboren worden, nichts anderes ist als Religionsgebräuche. ‹HG 1194›

Religionsgebräuche bloß wißtümlicher Art werden ausgesagt von denen, die durch Vernünfteleien die geistigen und himmlischen Dinge ausgrübeln, und so sich einen Gottesdienst ersinnen. Die Gebräuche eines solchen Gottesdienstes werden, weil aus Vernünfteleien und Wißtümlichem gebildet, Religionsgebräuche wißtümlicher Art genannt, in denen nichts Geistiges und Himmlisches ist, weil sie aus dem eigenen Selbst stammen; daher die ägyptischen Götzen, und daher die Zaubereien; und weil ihre Religionsgebräuche diesen Ursprung hatten, haben sie die Gebräuche der Alten Kirche gänzlich verworfen, ja verabscheut und gehaßt. ‹HG 1195›

Narr

Matth.5/19-24: "Wer es tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich; Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: Du sollst nicht töten, wer aber tötet, soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer auf seinen Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig, und wer zu seinem Bruder sagt Raka, der ist des hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komme und opfere deine Gabe". In diesem ganzen Kapitel wird vom inneren Leben des Menschen, d.h. vom Leben der Seele gehandelt, und somit vom Leben des Willens und des Denkens, also auch vom Leben der Liebtätigkeit, welches das geistig sittliche Leben ist. Dieses Leben kannten aber die Kinder Jakobs (d.i. die Juden) vorher nicht, weil sie von ihren Vätern her äußerliche Menschen waren; deshalb wurden sie auch angehalten, in einem äußeren Gottesdienst zu leben, gemäß ihren Satzungen, die äußerliche Dinge geboten, die das Innere des Gottesdienstes und der Kirche vorbildeten. Aber der Herr lehrt in diesem Kapitel,

daß man das Innere der Kirche nicht bloß durch äußere Handlungen vorbilden, sondern auch mit Herz und Seele lieben und tun müsse. Daß nur der selig werde, der aus innerem Leben das Äußere der Kirche tut und lehrt, wird daher durch die Worte bezeichnet: wer es tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Daß der Himmel nicht im Menschen sei, und dieser daher nicht in den Himmel aufgenommen werde, wenn er nicht ein inneres Leben hat und aus diesem ein äußeres, wird bezeichnet durch: wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen; die Gerechtigkeit bedeutet das Gute des Lebens aus dem Guten der Liebtätigkeit; besser sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer bedeutet, daß ein inneres Leben da sein müsse, aber nicht ein äußeres ohne ein inneres. Die Schriftgelehrten und Pharisäer lebten nur in den äußeren Vorbildungen und nicht im Inneren derselben; das äußere und innere Leben wird gelehrt in den Zehn Geboten, z.B. daß man nicht töten dürfe, aber sie wußten nicht, daß der Wille, einen Menschen zu töten, schon ein Mord sei; deshalb wird zuerst gesagt: ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: du sollst nicht töten, und ein jeder der tötet, soll des Gerichts schuldig sein. Es war auch wirklich bei den Juden von alten Zeiten her die Ansicht geltend, daß man wegen erlittener Beleidigung töten dürfe, namentlich die Heiden, und daß sie wegen einer solchen Tat nur leicht, oder auch schwer bestraft wurden je nach den Umständen hinsichtlich der Feindschaft, folglich nur in Ansehung des Leibes und nicht in Ansehung der Seele; dies ist zu verstehen unter den Worten: er soll des Gerichts schuldig sein. Daß aber jeder, der ohne zureichenden Grund Schlimmes von seinem Nächsten denkt und sich vom Guten der Liebtätigkeit abwendet, an seiner Seele schon leicht bestraft werden soll, wird bezeichnet durch: wer auf seinen Bruder zürnt ohne Ursache, der ist des Gerichts schuldig; zürnen heißt Schlimmes denken, denn es wird unterschieden von “Raka” sagen und “Narr” sagen. Der Bruder ist der Nächste und auch das Gute der Liebtätigkeit, und des Gerichts schuldig bedeutet, in Untersuchung kommen und den Umständen gemäß bestraft werden. Wer aber aus seinen Gedanken den Nächsten mit Schmähungen kränkt, und somit das Gute der Liebtätigkeit gering achtet, der soll schwer bestraft werden, und dies wird durch die Worte bezeichnet: wer zu seinem Bruder sagt Raka (d.i. schlechter Mensch), der ist des hohen Rats schuldig; durch das Raka sagen wird bezeichnet, den Nächsten aus bösen Gedanken durch Schmähungen kränken, somit das Gute der Liebtätigkeit gering achten. Wer aber seinen Nächsten haßt und somit das Gute der Liebtätigkeit ganz verachtet, der soll zur Hölle verdammt werden, und dies wird durch die Worte bezeichnet: wer da sagt du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Einen Narren schelten bedeutet, gänzlich verachten. Der Bruder bedeutet das Gute der Liebtätigkeit und das höllische Feuer (wörtlich: die Gehenna des Feuers) bedeutet die Hölle, wo sich die befinden, die jenes Gute und daher auch den Nächsten hassen. Dadurch werden die drei Stufen des Hasses beschrieben: die erste Stufe ist, böse Gedanken hegen, d.h. zürnen; die zweite ist, schlimme Absichten haben, d.h. Raka sagen; und die dritte ist, das Schlimme tun wollen, und d.h. du Narr sagen. Alle diese Stufen sind auch Grade des Hasses

gegen das Gute der Liebtätigkeit, denn der Haß ist dem Guten der Liebtätigkeit gerade entgegengesetzt; und die drei Grade der Bestrafung werden durch Gericht, hoher Rat und höllisches Feuer bezeichnet. Die Strafen für das geringere Böse werden durch das Gericht bezeichnet, die Strafen für das schwerere Böse durch den hohen Rat und die Strafen für das ärgste Böse durch das höllische Feuer. Weil nun der gesamte Himmel im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und die gesamte Hölle im Zorn, in Feindschaft und Haß gegen den Nächsten ist und diese den Gegensatz zu jenem Guten bilden, und weil die Verehrung des Herrn der Gottesdienst aus dem Himmel ist, und zugleich ein innerlicher ist, und weil kein Gottesdienst vorhanden ist, wenn etwas aus der Hölle daran haftet, und es gleichwohl durch die Hölle einen äußeren Gottesdienst ohne inneren gibt, deshalb wird gesagt: wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und erinnerst dich dabei, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe. Die Opfergabe auf dem Altar bedeutet den Gottesdienst für den Herrn aus Liebe und Liebtätigkeit; unter dem Bruder wird der Nächste verstanden und im abgezogenen (oder abstrakten) Sinn das Gute der Liebtätigkeit. Etwas gegen den Bruder haben bedeutet, den Zorn, die Feindschaft oder Haß, und sich mit ihm versöhnen bedeutet, das Zerstreuen dieser Affekte und die hernach folgende Verbindung durch die Liebe. <EKO 746

Der Herr: So Ich euch dumm nenne, so heißt das in der Entsprechung soviel als: Ihr habt das Vollmaß Meiner Liebe - und seid blind im Lichtmeere Meiner großen Gnade, gleich einer Nachteule oder auch gleich einem Arrestanten, der nach dreißig Jahren aus des Kerkers dickster Nacht ans helle Tageslicht gekommen ist; welcher Zustand *die Dummheit* heißt, so wie derjenige *dumm* ist, der sich in einem solchen Zustande befindet. - Und Ich sage: Wohl euch, da ihr würdig seid, von Mir dumm genannt zu werden; denn wahrlich sage Ich euch, wer nicht zuvor dumm wird in Meiner lichten großen Gnade, der wird nimmer schauen Meine heilige Stadt! Er müßte denn zuvor dumm werden in aller Liebe und Demut Amen. -
Eine gleiche Bewandtnis hat es mit dem Unsinne, welches besagt: So jemand seine weltliche Sinne mehr und mehr abgezogen hat von der Welt und die geistige Sinne noch nicht völlig erschlossen sind, dann befindet sich der Mensch im Zustande des Unsinnes, was die Welt dann einen *Narrheit* nennt. Doch Ich aber sage: Freuet euch, wenn euch euer großer heiliger Vater Unsinnige nennt, denn dann wisset, daß Mein Reich sehr nahe zu euch gekommen ist! Denn wahrlich sage Ich euch: Bevor jemand nicht unsinnig geworden ist in Meiner Barmliebe, wird er in Mein Reich nicht eingehen zum Leben. -
Daher seid froh und über die Maßen fröhlich, so Ich euch dumm und unsinnig nenne, und hebet eure Häupter empor und sehet Meinen Geist schweben ob denselben! - O überglücklich seid ihr, die Ich so benenne; denn das ist der große Segen eures Vaters, in dem ihr alle das ewige Leben findet werdet.
Aber traurig sei der, von dem Ich wegbleiben werde mit dieser Meiner großen Gnadenbenennung; denn da hat er auch sein Kinderrecht bei Mir verloren und

wird dereinst ein strenges Gericht vor dem Angesichte Gottes zu bestehen haben!- Doch Meine Kinder werden nur das selige Gericht Meines liebevollsten Vaterherzens schmecken, Amen. ‹HIGA III,S.37/1-4: Ein kleines Notabene›

Nase

Damit, daß es heißt, Jehovah Gott habe durch die Nase eingehaucht, verhält es sich so: Vor Alters und im Worte wurde unter der Nase verstanden alles, was angenehm war vom Geruch, der das Innewerden bedeutet; daher wird hin und wieder von Jehovah gelesen, daß Er den Geruch der Ruhe gerochen habe, von den Brandopfern, und von dem, was Ihn und Sein Reich vorbildete; und weil Ihm am wohlgefälligsten ist, was Sache der Liebe und des Glaubens ist: so heißt es, daß Er den Odem der Leben eingehaucht habe durch die Nase. ‹HG 96›

In den alten Zeiten, wo die gottesdienstlichen Gebräuche in den Kirchen vorbildliche waren, und man wußte, was solche bedeuteten, war es üblich, wann eine Ehe eingegangen wurde, der Braut eine Spange von Gold und Armbänder zu geben, weil die Kirche durch die Braut vorgebildet wurde, ihr Gutes durch die Spange, und ihr Wahres durch die Armbänder. Und weil bekannt war, daß die eheliche Liebe, welche die Braut und Gattin hatte, von der Ehe des göttlich Guten und göttlich Wahren des Herrn herabkam, wurde die goldene Spange auf die Nase gesetzt, wie auch klar wird aus dem Folgenden, wo es heißt, er habe die Spange auf ihre Nase gelegt, aus dem Grund, weil die Nase das Leben des Guten bezeichnete, wegen des Atmens, das dort vor sich geht, das im inneren Sinn ist das Leben, und auch wegen des Geruchs, welcher ist das Angenehme der Liebe, der das Gute angehört. ‹HG 3103›

Die Nase bezeichnet das Innewerden des Wahren. ‹GV 310›

Nasiräer

Der Nasiräer bildete vor den Herrn in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, und daher den Menschen der himmlischen Kirche, weil er eine Ähnlichkeit des Herrn ist. Das Natürliche des Nasiräers wurde durch die ungeschorenen Haare vorgebildet. ‹HG 3301›

Der Herr wurde in Ansehung des göttlich Natürlichen durch den Nasiräer vorgebildet. ‹HG 5247›

Daß der Nasiräer das Haar nicht bescheren sollte, weil es, wie gesagt wird, das Nasiräat Gottes auf seinem Haupte war und daß er, wenn die Tage vollendet waren, es abscheren und weihen sollte, war deshalb, weil der Nasiräer den Herrn im Ersten und im Letzten bedeutete, und Sein Göttliches im Letzten Sein Menschliches war, das Er göttlich machte bis auf Fleisch und Gebeine, die das Letzte sind. ‹EKO 66›

Natter
Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen.
‹HG 9013›

Nebajoth
“Der Erstgeborene Jischmaels, Nebajoth, und Kedar, und Abdeel, und Mibsam, und Mischmah, Dumah, und Masse, Chadar, und Thema, Jetur, Naphisch, und Kedmah”, daß dies bedeutet alles zur geistigen Kirche Gehörige, vernehmlich bei den Heiden, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung dieser, die genannt werden. Einige von ihnen werden hauptsächlich im prophetischen Wort erwähnt, als Nebajoth, Kedar, Dumah, und Thema, und bedeuten dort solches, was zur geistigen Kirche, vornehmlich bei den Heiden gehört. ‹HG 3268›

Nebel
Der Mensch, Geist oder Engel so erscheine, wie er beschaffen ist in betreff seines zweifachen Lebens, d.h. in betreff des Lebens seines Denkens über die Wahrheiten und in betreff des Lebens seines Willens in Beziehung auf das Gute, wenn er tiefer in den Himmel erhoben wird; denn je tiefer oder inwendiger in den Himmeln, desto reiner ist das Gute und das Wahre. Damit daher das Falsche des Denkens und das Böse des Willens nicht erscheinen möge, sondern verborgen bleibe, werden sie in unteren Sphären zurückgehalten, wo sie verhältnismäßig in einem dunkleren Lichte sind.
Hieraus kann man auch erkennen, was darunter zu verstehen ist, daß niemand Jehovah sehen könne und leben. Jehovah ist nämlich die reine Liebe, und von Ihm ist das reine Licht, in diesem gesehen werden, heißt zugrunde gehen. Deshalb werden auch selbst die Engel im Himmel von einer Wolke bedeckt; und deshalb auch alle, die in der Hölle sind, von dichten Nebeln umhüllt; denn Nebel bedeutet das Falsche. ‹HG 8946›

Der Herr: Nun aber gebet weiter acht! Die Sonne streckt gerade ihre Scheibe, besser ihre westlichste Kugelfläche, über den Horizont; was bemerket ihr nun? Sagen die Essäer: Sonst wohl nichts als die lichte Fläche, die bedeutend schnell aus der lichten Tiefe heraussteigt; das Lichtfischleinspiel hat sich nun plötzlich verloren, und die Wölkchen werden dünner und verlieren sich ebenfalls eins

nach dem anderen. Und nun steht schon die ganze Scheibe oder Kugel über dem Horizonte, und nun kommt auch ein ziemlich kühles Lüftchen vom Morgen her zu uns. Das ist aber auch alles, was wir entdecken.
Der Herr: Wendet eure Augen auch in die Ebenen und Täler der Erde hinab und saget, was ihr da sehet!
Die beiden Essäer beschauen die Tiefen der Erde und sagen darauf: Wir sehen die Täler angefüllt mit graulichen Nebeln, auch des Meeres Fläche ist mit einem graulichten Dunste überzogen; aus den Tälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt hie und da schon die niederen Hügel. - Soll etwa das alles auch irgendeine geistige Bedeutung haben?
Der Herr: Ganz sicher, umsonst und ohne geistige Anregung geschieht nichts auf der Erde! Wir aber wollen nun sehen, welch eine Bedeutung das hat!
Die Sonne entspricht völlig dem Wesen Gottes; die Erde mit ihren Tälern, Flächen, Hügeln, Bergen, Flüssen, Strömen, Seen und Meeresflächen aber entspricht völlig dem Außenmenschen.
Die Nebel, die sich zwischen die Sonne und die Erde stellen, entsprechen den mannigfachen leeren und kleinlichen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur hie und da spärlich durchbrechen kann, und die Nebel steigen aufwärts und bedecken sogar die Berge; die Hügel und Berge aber entsprechen der besseren Einsicht der Menschen auf dieser Erde. Diese bessere Einsicht wird ebenfalls getrübt durch die kleinlichen und nichtigen Sorgen der halbblinden Menschen.
Darum kommen aber nun Morgenwinde und treiben die Nebel von den Bergen und Feldern, auf daß sie zunichte werden und die Berge und Felder von der Sonne frei beleuchtet und erwärmt werden können, auf daß ihre Früchte des Lebens zur Reife gelangen mögen. - Ich meine, diese Entsprechung werdet ihr wohl verstehen!? ‹JE II,149/1-8›

neiden
Daß "es neideten ihn die Philister" bedeutet, daß die in der bloßen Wissenschaft der Erkenntnisse Stehenden es nicht begriffen, erhellt aus der Bedeutung von neiden, sofern es hier ist: nicht begreifen, wie aus demjenigen klar wird, was folgt; und aus der Bedeutung von Philistäa, sofern es ist die Wissenschaft der Erkenntnisse, somit Philistäer die, welche in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind. ‹HG 3410›

"Und es beneideten ihn seine Brüder" bedeutet ihre Abneigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von beneiden, sofern es ebenfalls eine Abneigung bezeichnet, wie hassen und ihm nicht reden zum Frieden; denn das Wort beneiden bedeutet in der Grundsprache auch eifersüchtig sein und zanken, und weil die Eifersucht und der Zank eine Wirkung des Hasses ist, so wird durch dasselbe auch Abneigung bezeichnet. ‹HG 4702›

neigen

“Neige doch deinen Krug”, daß dies die Unterwerfung des Wißtümlichen bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von neigen, sofern es ist unterwerfen. ‹HG 3068›

“Es neigte sich der Mann und beugte sich dem Jehovah”, daß dies Fröhlichkeit und Freude bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von sich neigen und sich beugen, sofern es ist fröhlich sein und sich freuen.
Neigen und Bücken oder Beugen sind Gebärden der Demütigung, oder Demütigung mit der Tat, sowohl im Zustand des Leids als im Zustand der Freude. Im Zustand des Leides, wann nicht geschieht was man wünscht, im Zustand der Freude, wann es geschieht, wie hier, daß Rebecka dem Wunsch seines Herzens gemäß ihm aus ihrem Krug zu trinken gab, und auch die Kamele tränkte.
Fröhlichkeit wird gesagt und Freude aus dem Grund, weil Fröhlichkeit im Wort ausgesagt wird vom Wahren, Freude aber vom Guten. Es ist auch Fröhlichkeit Sache des Angesichts, aber Freude Sache des Herzens, oder was das gleiche, Fröhlichkeit ist Sache der geistigen Neigung oder des Wahren, Freude aber Sache der himmlischen Neigung oder des Guten, somit steht Fröhlichkeit auf einer niedrigeren Stufe als die Freude, wie auch Neigen geringer ist als Bücken; was auch daraus klar wird, daß der Mensch der geistigen Kirche vor dem Herrn sich bloß neigt, und die Gnade anruft, aber der Mensch der himmlischen Kirche vor dem Herrn sich bückt oder beugt, und um Barmherzigkeit fleht. ‹HG 3118›

“Und sie neigten sich und fielen vor ihm nieder” bedeutet die äußerliche und innerliche Demütigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich neigen, sofern es eine äußerliche Demütigung ist, und aus der Bedeutung von niederfallen, sofern es eine innerliche Demütigung bezeichnet; denn das Neigen ist ein geringerer Grad des Niederfallens, deshalb ist es auch eine äußerliche Demütigung; und niederfallen ist ein höherer Grad, deshalb ist es innerliche Demütigung.
Außerdem bezeichnet das Neigen die Demütigung des Wahren, d.h. derjenigen, die im Wahren sind, somit der Geistigen, und das Niederfallen die Demütigung des Guten, d.h. derjenigen, die im Guten sind, somit der Himmlischen. Auch in dieser Beziehung ist neigen eine mehr auswendige Demütigung, und niederfallen eine mehr inwendige Demütigung; denn die, welche im Guten leben, sind inwendigere Menschen als diejenigen, die im Wahren. ‹HG 5682›

“Und sie neigten sich und beteten an” bedeutet die Demütigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich neigen, und von anbeten, sofern es eine Wirkung der Demütigung ist; “sich neigen” bezeichnet eine äußerliche Demütigung, und ist Sache derjenigen, die im Wahren sind, und “sich bücken” bezeichnet eine innere Demütigung, und ist Sache derjenigen, die im Guten sind.
Daß es sich so verhält, zeigte sich öfter bei denen, die im Wahren sind, und bei denen, die im Guten: die, welche bloß im Wahren sind, erscheinen gleichsam starr, und stehen aufrecht wie verhärtet, und wenn sie sich vor dem Göttlichen

demütigen müssen, neigen sie bloß ein wenig den Leib; die hingegen, die im Guten sind, erscheinen gleichsam weich, und wenn sie sich vor dem Herrn demütigen, so bücken sie sich bis zur Erde; denn das Wahre ohne das Gute ist ganz starr, wenn es aber das Gute als Zweck im Auge hat, so fängt dieses Starre an, weich zu werden. Aber das Gute ist an sich weich, und das Wahre, das eingeflößt wird, weil es in demselben gut wird, wird auch weich. Die Ursache ist, weil das Wahre in die himmlische Form nur vom Guten geordnet werden kann. Daher ist es an sich hart; denn die himmlische Form ist höchst frei und widerstandslos; daher ist das Gute, bei dem das Wahre gehörig geordnet ist, ebenso und erscheint weich. ‹HG 7068›

“Da neigte sich das Volk und betete an” bedeutet die Demut des Mundes und des Herzens.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich neigen, insofern es die äußere Demut, also die des Mundes oder der Rede bezeichnet, und aus der Bedeutung von anbeten, insofern es die innere Demut, also die des Herzens bezeichnet. ‹HG 7943›

“Und neigte sich vor ihm” bedeutet das Einlassen, oder Einführen;
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich neigen, insofern es Demut und Unterwerfung bezeichnet; hier aber Einlassung, weil es von dem göttlich Wahren in bezug auf das göttlich Gute gesagt wird. ‹HG 8663›

neigen: sich neigen der Menge nach
“Und sollst nicht antworten bei einer Streitsache, daß du dich der Menge nach neigst, zu verkehren das Recht” bedeutet das Nichtgesellen zu denen, die Gutes und Wahres in Böses und Falsches umwandeln, und umgekehrt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “antworten bei einer Streitsache”, sofern es heißt, in Beziehung auf das Gerechte und Billige, und auf das Gute und Wahre, über das gestritten wird; denn antworten heißt, seine Meinung sagen und urteilen. Aus der Bedeutung von “sich neigen der Menge nach”, sofern es eine Übereinstimmung und dadurch Zusammengesellung mit der Menge bezeichnet; und aus der Bedeutung von verkehren, sofern es heißt, das Wahre in Falsches und das Gute in Böses umwandeln und umgekehrt. ‹HG 9252›

Nephilim
Daß durch die Nephilim, die bezeichnet werden, die infolge der Selbstberedung von ihrer Hoheit und Überlegenheit für nichts achteten alles Heilige und Wahre, erhellt aus dem, was vorhergeht und bald folgt, daß sie nämlich die Lehrwahrheiten in ihre Begierden versenkten, was dadurch bezeichnet wird, daß die Söhne Gottes eingingen zu den Töchtern des Menschen, und hier, daß sie ihnen geboren; die hohe Meinung von sich und ihren Einbildungen wächst auch mit der Menge der in sie Eingehenden, so daß sie zuletzt zu einer unvertilgbaren Überredung wird; und wenn Glaubenslehren hinzukommen, so achten sie infolge ihrer sich so fest eingeredeten Prinzipien für nichts alles Heilige und Wahre, und werden Nephilim.

Jenes Geschlecht, das vor der Sündflut lebte, ist, wie gesagt, von solcher Art, daß es einen jeden Geist, mit ihren gar argen Einbildungen, die, gleich einer giftigen und erstickenden Sphäre, von ihnen ausströmen, also ertötet und erstickt, daß die Geister gar nichts zu denken wissen, so daß sie sich wie halbtot vorkommen; und hätte nicht der Herr durch Seine Ankunft in die Welt die Geisterwelt von solchem giftigen Geschlecht befreit, so hätte kein einziger daselbst sein können, somit wäre das menschliche Geschlecht zugrunde gegangen, da es durch Geister vom Herrn regiert wird; weshalb sie nun in der Hölle wie unter einem finsteren und dichten Felsen unter der Ferse des linken Fußes gehalten werden, und nicht im geringsten mucksen dürfen, sich zu erheben, somit die Geisterwelt von jener höchst feindseligen Rotte frei ist; diese sind es, die Nephilim genannt werden, und für nichts achten alles Heilige und Wahre. Es geschieht ihrer auch Erwähnung im Wort, aber ihre Nachkommen sind genannt Enakim und Rephaim. ‹HG 581›

Es gibt mehrere Gattungen von Beredungen des Falschen, nicht nur je nach den Falschheiten, sondern auch je nach den Begierden, denen sie sich anhängen, oder in die sie sich eingießen, oder aus denen sie hervorgehen und erzeugt werden. Die greulichsten Beredungen des Falschen waren bei denen, die vor der Sündflut gelebt hatten, hauptsächlich bei denen, die Nephilim hießen, diese waren von der Art, daß sie durch ihre Überredungen im anderen Leben den Geistern, zu denen sie sich heranmachen, alles Denkvermögen entziehen, so daß es diesen vorkommt, als könnten sie kaum leben und noch weniger etwas Wahres denken; denn es besteht, wie gezeigt worden, eine Mitteilung aller Gedanken im anderen Leben, daher denn, wenn so etwas Überredendes einfließt, dasselbe notwendig gleichsam alle Denkkraft anderer töten muß.
Solch ruchlose Völker waren es, gegen die der Herr im ersten Knabenalter kämpfte, und die Er überwand, und wenn sie nicht der Herr durch Sein Kommen in die Welt überwunden hätte, so wäre heutzutage gar kein Mensch mehr auf dieser Erde übrig, denn jeder Mensch wird durch Geister vom Herrn regiert. Heutzutage sind ebendieselben infolge ihrer Phantasien von einem wie in Wolken gehüllten Felsen umgeben, aus dem sie fortwährend herauszukommen streben, jedoch vergebens. ‹HG 1673›

Netz
"So wird es dir zum Fallstrick sein" bedeutet, durch Verlockung und durch Betrug des Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallstrickes, wenn vom Bösen die Rede ist, sofern es Verlockung und Betrug bezeichnet.
Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des

Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.
Weil Fallstrick, Schlinge, Netz solches bezeichnen, so bedeuten sie auch die Zerstörung des geistigen Lebens und somit das Verderben, denn die Lustreize jener Liebe sind es, die zerstören und die verderben, weil aus jener Liebe, wie oben gesagt wurde, alles Böse entspringt, denn aus der Selbstliebe entspringt die Verachtung anderer neben sich, dann ihre Verspottung und Beschimpfung, wie auch Feindschaft, wenn sie ihm nicht geneigt sind, endlich der Lustreiz des Hasses, der Lustreiz der Rache, somit der Lustreiz des Wütens, ja der Grausamkeit. Jene Liebe steigt im anderen Leben so hoch, daß, wenn der Herr ihnen nicht günstig ist und ihnen keine Herrschaft über andere gibt, sie Ihn nicht nur verachten, sondern auch das Wort, das von Ihm handelt, verspotten, und zuletzt aus Haß und Rachgier Ihm entgegenwirken, und insoweit sie es nicht gegen Ihn vermögen, üben sie solcherlei mit Wut und Grausamkeit gegen alle aus, die Ihn bekennen. ‹HG 9348›

Netz der Leber
"Und das Netz über der Leber" bedeutet das innere Gute des äußeren oder natürlichen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Netzes über der Leber, insofern es das innere Gute des äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet. Das Netz bedeutet aber dieses Gute, weil es ganz aus Fett besteht und das Fett das Gute bedeutet. Und das innere Gute bedeutet es, weil dieses Fett höher oder inwendiger im Körper ist als das Fett, das die Eingeweide bedeckt, worüber gleich oben. Durch die Leber wird auch die innere Reinigung bezeichnet, denn die Leber reinigt das Blut, die Eingeweide aber das, woraus das Blut sich bildet.
Daß es das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen bedeutet, kommt daher, weil durch den jungen Stier, in dem jenes Netz ist, das Gute der Unschuld und der Liebtätigkeit im äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet wird.
‹HG 10031›

"Und das Netz über der Leber" bedeutet das gereinigte innere Gute des natürlichen Menschen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Netzes über der Leber, insofern es das innere Gute des äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet. Das gereinigte Gute ist es, weil die Leber das reinigende Organ ist; und weil durch die Nieren das gereinigte Wahre bezeichnet wird. ‹HG 10073›

Neun
"Wird wohl Sarah, eine Tochter von neunzig Jahren, gebären", daß dies bedeutet, das mit dem Guten verbundene Wahre werde dies tun, erhellt aus der Vorbildung und Bedeutung der Sarah, sofern sie ist das mit dem Guten verbundene Wahre, oder das göttlich Wahre; und aus der Bedeutung der Zahl Neunzig, oder, was

dasselbe ist, von Neun.
Jeder muß sich notwendig wundern, daß die Zahl von hundert Jahren, die Abraham hatte, bedeuten soll: das Vernunftmäßige des menschlichen Wesens des Herrn werde vereinigt werden mit dem Göttlichen, und daß die Zahl von neunzig Jahren, die Sarah hatte, bedeuten soll: das mit dem Guten verbundene Wahre werde dies tun. Allein da nichts, das nicht Himmlisches und Göttliches wäre, im Worte des Herrn ist, so ist dies auch selbst bei den Zahlen der Fall, die darin vorkommen.
Daß nun die Zahl Neun die Verbindung bedeutet, und mehr noch die Zahl Neunzig, die zusammengesetzt ist aus neun multipliziert mit zehn, (denn zehn bedeuten die Überreste, durch welche die Verbindung entsteht) kann auch erhellen aus folgendem Vorbildenden und Bezeichnenden:
Es wurde geboten, daß am 10. Tag des 7. Monats der Tag der Sühnungen sein sollte, und daß dies sein sollte der Sabbath des Sabbaths; und man am 9. des 7. Monats am Abend vom Abend bis zum Abend den Sabbath feiern sollte: 3.Mose 23/27,32: im inneren Sinn bedeutet dieses die Verbindung durch die Überreste, nämlich neun die Verbindung, und zehn die Überreste. ‹HG 2075›

Neunhundertdreißig
Durch Tage werden im allgemeine Zeiten und Zustände bezeichnet, wie zum Beispiel die Schöpfungstage. Es ist ganz gewöhnlich im Wort, jede Zeit Tag zu nennen, weshalb auch die Zustände der Zeiten im allgemeinen ebenfalls durch Tage bezeichnet werden; und wenn Jahre beigesetzt werden, dann werden durch die Zeiten der Jahre bezeichnet die so oder so beschaffenen Zustände, somit die Zustände im besonderen.
Die Uralten hatten ihre Zahlen, durch die sie Verschiedenes von der Kirche bezeichneten, wie z.B. die Zahlen Drei, Sieben, Zehn, Zwölf und mehrere, die sie aus diesen und anderen zusammensetzten, und so die Zustände der Kirche zusammenfaßten. Daher diese Zahlen Geheimnisse enthalten, zu deren Erklärung vieles erforderlich ist; es war eine Berechnung der Zustände der Kirche.
Ähnliches kommt hin und wieder auch im Worte vor, hauptsächlich im prophetischen; auch in den Gebräuchen der jüdischen Kirche sind Zahlen sowohl für Zeiten als Maße, so bei den Schlachtopfern, Speisopfern, Gaben und anderem, und überall bezeichnen sie Heiliges, je nach der Beziehung. Was daher hier 800 und im folgenden Verse 930 und weiter in den folgenden die Jahrzahlen im besonderen in sich schließen, ist mehr, als irgend gezeigt werden kann, nämlich die Zustandsveränderungen ihrer Kirche, je in Beziehung auf den allgemeinen Zustand von ihnen. Im Folgenden soll, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden, was die einfachen Zahlen bis Zwölf bezeichnen; wenn man dies nicht zuvor weiß, so kann man nicht fassen, was die zusammengesetzten Zahlen bezeichnen. ‹HG 487›

Neunundneunzig
Wie beschaffen der innere Sinn des Wortes ist, kann hauptsächlich erhellen an den Zahlen, wie auch an den Namen. Die Zahlen, welcherlei sie auch immer

sein mögen, bezeichnen Sachen, wie auch die Namen, denn es ist gar nichts im Worte, in dem nicht Göttliches wäre, oder das keinen inneren Sinn hätte. Wie entfernt dieser vom Buchstabensinn ist, ist besonders hieraus klar, denn die Namen und Zahlen werden im Himmel gar nicht beachtet, sondern dasjenige, was durch die Namen und Zahlen bezeichnet wird, wie z.B. sooft die Zahl Sieben vorkommt, schwebt den Engeln sogleich statt sieben das Heilige vor, denn sieben bedeutet des Heilige, darum weil der himmlische Mensch der siebente Tag oder der Sabbath, somit die Ruhe des Herrn ist. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Zahlen, wie z.B. mit zwölf, sooft zwölf vorkommen, schwebt den Engeln die Vorstellung aller Dinge des Glaubens vor, und dies darum, weil die zwölf Stämme jene bezeichneten. ‹HG 1988›

Neunzig
Siehe: Neun.

Nichtigkeit
Nichtigkeit, sofern sie die Falschheit bezeichnet, und zwar die Falschheit der Lehre und der Religion. ‹HG 9248›

niederbücken, sich
“Und bückte sich nieder zur Erde”, daß dies die Wirkung der Selbsterniedrigung aus Freude darüber bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von sich bücken, sofern es ist sich demütigen. Wie alle inwendigeren Gefühle ihnen entsprechende Gebärden im Äußeren oder Leiblichen haben, welche Gebärden die Wirkungen der Gefühle als ihrer wirkenden Ursachen sind, so hat das Gefühl der Demut zur Folge die Erniedrigung, wie auch das sich Niederwerfen. Daß dies aus Freuden geschehen sei, ist klar, weil Er sich des Innewerdens aus dem Göttlichen bewußt wurde. ‹HG 2153›

niederfallen
“Und sie neigten sich und fielen vor ihm nieder” bedeutet die äußerliche und innerliche Demütigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sich neigen, sofern es eine äußerliche Demütigung ist, und aus der Bedeutung von niederfallen, sofern es eine innerliche Demütigung bezeichnet; denn das Neigen ist ein geringerer Grad des Niederfallens, deshalb ist es auch eine äußerliche Demütigung; und niederfallen ist ein höherer Grad, deshalb ist es innerliche Demütigung.
Außerdem bezeichnet das Neigen die Demütigung des Wahren, d.h. derjenigen, die im Wahren sind, somit der Geistigen, und das Niederfallen die Demütigung des Guten, d.h. derjenigen, die im Guten sind, somit der Himmlischen. Auch in dieser Beziehung ist neigen eine mehr auswendige Demütigung, und niederfallen eine mehr inwendige Demütigung; denn die, welche im Guten leben, sind inwendigere Menschen als diejenigen, die im Wahren. ‹HG 5682›

“Und vor mir niederfallen” bedeutet die Achtung aus Furcht vor dem göttlich Wahren.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das göttlich Wahre darstellt, wovon öfter; und aus der Bedeutung von niederfallen, insofern es die Demütigung ausdrückt, hier aber, weil es von denen gesagt wird, die im Bösen sind.
Die Achtung aus Furcht wird gesagt, weil die Bösen keine andere Achtung vor dem göttlich Wahren, nicht einmal vor dem Göttlichen Selbst haben, als die bei ihnen aus der Furcht entsteht, denn die in den Höllen lieben nur sich, und die nur sich lieben, haben vor anderen keine Achtung; denn alle Achtung vor anderen, auch vor dem Göttlichen Selbst, wenden sie sich zu. Wo Liebe ist, da ist auch Achtung; wo nicht Liebe ist, da ist keine Achtung, außer aus Furcht.
Daher kommt es, daß die Bösen im anderen Leben Strafen erleiden, bis sie endlich nicht mehr wagen, gegen die Guten sich aufzulehnen und ihnen zu schaden; denn sie werden durch kein anderes Mittel als durch Furcht abgehalten, Böses zu tun.
‹HG 7788›

“Fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor Dem, Der auf dem Thron saß” bedeutet Demütigung und alsdann Anerkennung von seiten derer, die im Wahren aus dem Guten sind, daß vom Herrn alle Dinge des Himmels und der Kirche stammen. Dies erhellt aus der Bedeutung von niederfallen, sofern es die Demütigung und sodann die Anerkennung von Herzen bezeichnet. ‹EKO 290›

“Und es fielen nieder die vierundzwanzig Ältesten und die vier Tiere” bedeutet die herzliche Demut der Engel in den oberen Himmeln.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Niederfallens, insofern es die Demut des Herzens bezeichnet; und aus der Bedeutung der vierundzwanzig Ältesten und der vier Tiere, insofern sie die oberen Himmel und die Engel in denselben bezeichnen.
Das Niederfallen bedeutet die Demut des Herzens, weil das Fallen auf die Knie und auf das Angesicht diejenige Gebärde ist, die der innigsten Demut entspricht, die man Demut des Herzens nennt. Es gibt nämlich von der Schöpfung her entsprechende Gebärden für jedes Gefühl (oder Neigung), und der Mensch nimmt diese Gebärden an, wenn ihn ein solches Gefühl ergreift, aber nur der, welcher noch nicht gelernt hat, Gefühle zu erheucheln, die ihm fremd sind. Wer aber dies gelernt hat, der nimmt aus sich Gebärden an, durch die er Gefühle darstellt, obwohl sein Herz nichts von denselben weiß. Ein solcher Mensch kann auch vor Gott niederfallen, aber seine Gebärde ist nichts anderes als Heuchelei.
Dies wurde bemerkt, damit man wisse, daß das Niederfallen vor Gott aus dem tiefsten Gefühl hervorgehen soll, das man die Demut des Herzens nennt; und diese ist besser als eine Anbetung, die nur mit dem Munde geschieht. ‹EKO 1206›

niederfallen: vor ihm niederfallen
Sie fielen vor ihm nieder, sofern es die Unterwerfung bezeichnet. ‹HG 6567›

Niedergang (Westen)
"Und Gen Mitternacht und gen Mittag, und gen Aufgang, und gen Niedergang", daß dies bedeutet, alle so viel ihrer immer sind im Weltall, erhellt aus der Bedeutung von diesen. Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang bedeuten im Wort jegliches etwas für sich:
Mitternacht für diejenigen, die außerhalb der Kirche sind, welche nämlich in Finsternis in Rücksicht der Glaubenswahrheiten sind; dann auch bedeutet es die Finsternis bei dem Menschen;
der Mittag aber bedeutet die, welche innerhalb der Kirche sind, die nämlich im Lichte sind in Rücksicht der Kenntnisse, ebenso auch das Licht selbst;
der Aufgang bedeutet diejenigen, die vorher gewesen sind, sodann auch die himmlische Liebe, wie früher gezeigt worden;
der Niedergang aber bedeutet diejenigen, die kommen werden, ebenso die nicht in der Liebe sind; was sie bedeuten, erhellt aus dem Zusammenhang im inneren Sinn.
Wenn aber alle genannt werden, wie hier "Mitternacht, Mittag, Aufgang und Niedergang", so bedeuten sie alle die auf dem gesamten Erdkreis, die leben, sodann auch die, welche gewesen sind und welche kommen werden; sie bedeuten auch die Zustände des menschlichen Geschlechts in betreff der Liebe und des Glaubens.
‹HG 1605›

"Und du wirst ausbrechen zum Meer und zum Aufgang", bedeutet die unendliche Ausdehnung des Guten, "und zur Mitternacht und zum Mittag" bedeutet die unendliche Ausdehnung des Wahren, somit alle Zustände des Guten und Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung von ausbrechen, sofern es ist Ausdehnung, hier unendliche Ausdehnung, weil es vom Herrn ausgesagt wird; aus der Bedeutung des Meeres oder des Niedergangs, sofern es ist das noch dunkle, somit anfangende Gute; aus der Bedeutung des Aufgangs, sofern er ist das helle, somit vollkommene Gute; aus der Bedeutung der Mitternacht, sofern sie ist das noch im Dunkel befindliche Wahre; und aus der Bedeutung des Mittags, sofern er ist das Wahre im Licht.
In vielen Stellen des Wortes wird das Meer oder der Niedergang der Aufgang, die Mitternacht und der Mittag genannt. Weil aber noch niemand bekannt war, daß dies wie alles und jedes einen inneren Sinn gehabt hat, worin es nichts Weltliches nach dem Buchstabensinn, sondern Geistiges und Himmlisches und im höchsten Sinn Göttliches des Herrn selbst bezeichnete, darum konnte man nicht anders wissen, als daß unter Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag eben nur Weltgegenden im Wort verstanden würden, und unter ausbrechen zu jenen Gegenden Vermehrung.
Daß aber durch jenes nicht Weltgegenden bezeichnet werden, auch nicht Vermehrung eines Volkes, sondern Zustände des Guten und Wahren und deren Ausdehnung kann erhellen aus allen Stellen im Wort, hauptsächlich bei den Propheten, wo sie genannt werden; denn was Niedergang, Aufgang, Mitternacht und Mittag ist, weiß man im Himmel gar nicht; denn die dortige Sonne, welche ist der Herr,

ist nicht wie die Weltsonne, die aufgeht und untergeht, und durch ihren höchsten Stand den Mittag und durch den niedersten die Nacht macht, sondern sie scheint immerfort, aber gemäß den Zuständen derjenigen, die das Licht von ihr aufnehmen; denn das Licht aus ihr hat in sich Weisheit und Einsicht; daher erscheint sie gemäß dem Zustand der Weisheit und Einsicht eines jeden. Bei denen, die im Guten und Wahren sind, in Wärme und Licht, aber in einem himmlischen und geistigen, wie die Sonne, wenn sie in ihrem Aufgang und im Mittag ist, hingegen bei denen, die nicht im Guten und Wahren, wie die Sonne, wenn sie ist im Niedergang und in der Nacht. Hieraus wird klar, daß durch Aufgang, Mittag, Niedergang und Mitternacht Zustände des Guten und Wahren im inneren Sinn des Wortes bezeichnet werden.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Niedergang das Böse. ‹HG 3708›

Matth.24/27: "Denn gleich wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, so wird auch sein die Zukunft des Sohnes des Menschen": bedeutet, daß es mit der inwendigen Verehrung des Herrn so war wie mit dem Blitze, der sogleich wieder verschwindet; denn durch "Blitz" wird bezeichnet das, was dem himmlischen Licht angehört, somit was von der Liebe und dem Glauben ausgesagt wird; denn dieses gehört dem himmlischen Licht an. "Aufgang" im höchsten Sinn ist der Herr, im inneren Sinn das Gute der Liebe, der Liebtätigkeit und des Glaubens vom Herrn. "Niedergang" aber ist im inneren Sinn, was hingesunken ist oder zu sein aufgehört hat, somit die Nichtanerkennung des Herrn und die Nichtanerkennung des Guten der Liebe, der Liebtätigkeit und des Glaubens. Der "Blitz", der ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, bezeichnet also das Verschwinden. Die "Zukunft des Herrn" bedeutet nicht nach dem Buchstaben, daß Er wieder erscheinen werde in der Welt, sondern Seine Gegenwart in einem jeden, die so oft da ist, als das Evangelium gepredigt und an das Heilige gedacht wird. ‹HG 3900›

"Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen" bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht.
Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.

Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.
Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln.
Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden;

diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

niederwerfen, sich

“Und bückte sich nieder zur Erde”, daß dies die Wirkung der Selbsterniedrigung aus Freude darüber bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von sich bücken, sofern es ist sich demütigen. Wie alle inwendigeren Gefühle ihnen entsprechende Gebärden im Äußeren oder Leiblichen haben, welche Gebärden die Wirkungen der Gefühle als ihrer wirkenden Ursachen sind, so hat das Gefühl der Demut zur Folge die Erniedrigung, wie auch das sich Niederwerfen. Daß dies aus Freuden geschehen sei, ist klar, weil Er sich des Innewerdens aus dem Göttlichen bewußt wurde. ‹HG 2153›

niemand

“Und niemand konnte sie dem Pharao auslegen” bedeutet, man wußte nicht, was sich zutragen würde.
Dies erhellt aus der Bedeutung von auslegen, sofern es ist wissen, was sich zutragen würde, daher bedeutet niemand konnte auslegen, nicht wissen; denn “niemand” ist im inneren Sinn die Verneinung einer Sache, somit “nicht”; denn die Vorstellung der Person verwandelt sich im inneren Sinn in die Vorstellung der Sache, wie die Vorstellung des Mannes, des Gatten, der Frau, der Gattin, des Sohnes, der Tochter, des Knaben, der Jungfrau, in die Vorstellung des Wahren oder Guten, die Vorstellung des Zauberers und Weisen in die Vorstellung des inwendiger und auswendiger Wißtümlichen. Die Ursache ist, weil in der geistigen Welt oder im Himmel keine Personen, sondern Sachen zur Anschauung kommen, denn die Personen grenzen die Vorstellung ab und schränken sie auf etwas Endliches ein, hingegen die Sachen grenzen nicht ab und schränken nicht ein, sondern dehnen sich aus zum Unendlichen, also zum Herrn. ‹HG 5225›

“Und niemand ist, der ihn auslegt” bedeutet das Nichtwissen, was darin liege. Dies erhellt aus der Bedeutung von auslegen, sofern es heißt erklären, was darin liege. Daher wird das Nichtwissen dessen, was darin liege, bezeichnet durch: niemand ist, der ihn auslegt.
Niemand heißt im inneren Sinn nicht niemand oder keiner, sondern es ist bloß eine Verneinung, daher hier “nicht”, somit daß man nicht wisse oder daß man nicht verstehe. Die Ursache ist, weil im inneren Sinn keine Person und nicht einmal etwas auf eine Person bezügliches bezielt wird, und in dem Ausdruck “niemand oder keiner” nichts von einer Person im allgemeinen eingeschlossen wird.
‹HG 5253›

Niere

Durch die Nieren wird das Geistige und durch das Herz das Himmlische bezeichnet, d.h. durch die Nieren wird das bezeichnet, was dem Wahren angehört, und durch Herz das, was dem Guten angehört. Der Grund davon ist, weil die Nieren das

Blutwasser reinigen, und das Herz das Blut selbst. Daher wird durch das Prüfen, Erforschen und Erkundigen der Nieren bezeichnet, prüfen, erforschen und erkundigen, wieviel und welcherlei Wahres oder wieviel und welcherlei Glauben beim Menschen ist. ‹HG 5385›

Durch die Nieren werden die erforschenden, reinigenden und züchtigenden Wahrheiten bezeichnet. Daß durch die Nieren das innere Wahre und dessen Erforschung bezeichnet wird, kommt daher, weil durch die Harngänge und die Harnblase, die von den Nieren ausgehen, das äußere Wahre und dessen Erforschung, wie auch die Züchtigung bezeichnet wird. ‹HG 10032›

Die Nieren, sofern sie das gereinigte innere Wahre des äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet. ‹HG 10074›

“Und alle Gemeinden werden erkennen, daß Ich es bin, Der Nieren und Herzen erforscht” bedeutet die Anerkennung aller Angehörigen der Kirche, daß der Herr allein das Äußere und Innere und was dem Glauben und der Liebe angehört, weiß und erforscht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von prüfen, wenn vom Herrn die Rede, sofern es heißt, daß Er allein weiß und erforscht. Aus der Bedeutung der Nieren, sofern sie die Wahrheiten des Glaubens und deren Reinigung vom Falschen bezeichnen, worüber folgt. Und aus der Bedeutung der Herzen, sofern sie das Gute der Liebe bezeichnen.
Daß die Nieren die Wahrheiten des Glaubens und deren Reinigung vom Falschen bedeutet, kommt daher, weil die Reinigung des Blutes in den Nieren vollzogen wird, und durch das Blut im Wort das Wahre bezeichnet wird. Das gleiche wird auch durch das Organ, das reinigt bezeichnet; es geschieht auch wirklich jede Reinigung von Falschem durch Wahrheiten. Hieraus wird klar, was es im Wort bedeutet, daß Jehovah oder der Herr Herzen und Nieren prüft, daß Er nämlich das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe erforscht, und es vom Falschen und Bösen scheidet. Daß die Nieren und die Herzen prüfen auch bedeutet, das Auswendigere und Inwendigere des Menschen erforschen, beruht darauf, daß das Wahre außerhalb und das Gute innerhalb ist. Das geistig Gute aber, das in seinem Wesen das Wahre ist und insbesondere durch die Nieren bezeichnet wird, ist das auswendigere Gute, hingegen das himmlisch Gute, das insbesondere durch Herz bezeichnet wird, ist das inwendigere Gute. ‹EKO 167›

Nikolaiten
Die Nikolaiten, sofern es diejenigen sind, die das Gute vom Wahren oder die Liebtätigkeit vom Glauben trennen. Die solches tun, haben kein Leben. Der Grund, warum sie kein Leben haben, ist der, weil alles geistige Leben der Liebtätigkeit angehört und keines dem getrennten Glauben. Denn Sache des Glaubens ist, nur wissen und denken, aber Sache der Liebtätigkeit ist wollen und tun. Die, welche die Liebtätigkeit vom Glauben trennen, können gar nicht wissen, was den Himmel

und die Kirche beim Menschen, somit was das geistige Leben macht, weil sie nicht inwendig in sich, sondern außer sich denken. Außer sich denken heißt, bloß aus dem Gedächtnis denken, denn dieses ist außerhalb des Menschen, gleichsam der Vorhof, durch den man ins Haus und seine Gemächer eingeht; und in das Denken, das außerhalb des Menschen ist, kann der Himmel nicht einfließen, denn der Himmel fließt in das ein, was innerhalb des Menschen ist, und durch dieses in das, was außer ihm ist. Daher kommt es, daß sie auch nicht belehrt werden können, was den Himmel und die Kirche oder das ewige Leben macht, denn ein jeder wird aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn belehrt über solche Dinge, die dem ewigen Leben angehören, somit durch den Weg seines Lebens; das ist, durch den Weg seiner Seele und seines Herzens.
Daß diejenigen, welche die Liebtätigkeit vom Glauben trennen, Nikolaiten heißen, hat seinen Grund hauptsächlich im Klang, den dieses Wort im Himmel hat, denn es lautet: aus dem Wahren oder aus dem Glauben und nicht aus dem Guten oder der Liebtätigkeit. ⟨EKO 107⟩

Nil
“Vom Strom Ägyptens bis zum großen Strome, dem Strome Phrath”, daß dies die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeutet: zum Strom Ägyptens, daß dies die Ausdehnung des Geistigen ist, zum Strom Phrath, daß dies die Ausdehnung des Himmlischen ist, erhellt aus der Bedeutung des Stromes Ägyptens und aus der Bedeutung des großen Stromes oder des Euphrat.
Daß diese Ströme die Ausdehnung des Geistigen und Himmlischen bedeuten, kann erhellen aus der Bedeutung des Landes Kanaan, sofern dieses ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, in dem nichts als Geistiges, das Sache des Glaubens, und Himmlisches ist, das Sache der gegenseitigen Liebe ist, daher nichts anderes, als die Ausdehnung desselben unter den Grenzen des Landes Kanaan verstanden werden kann; denn was das Land Kanaan, was der Strom Ägyptens, und was der große Strom Euphrat sei, davon wissen die, welche in den Himmeln sind, gar nichts, ja nicht einmal, was die Grenzen eines Landes sind, sondern was die Ausdehnung der geistigen und himmlischen Dinge ist, und die Bestimmungen und Begrenzungen der Zustände derselben, das wissen sie; dies haben sie in ihren Gedanken, wenn jene Dinge vom Menschen gelesen werden, indem so der Buchstabe und dessen historischer Sinn verschwindet, der den himmlischen Ideen zum Träger diente. ⟨HG 1866⟩

“Und siehe, er stand am Fluß” bedeutet, von einer Grenze zur anderen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Flusses, hier des Flusses von Ägypten oder des Nils, sofern er die Grenze ist. Daß der Fluß die Grenze ist, hat den Grund, weil große Flüsse, nämlich der Euphrat, der Jordan und der Nil, und überdies das Meer, die äußersten Grenzen des Landes Kanaan waren, und weil das Land Kanaan selbst das Reich des Herrn vorbildete, und daher alle Orte dort Verschiedenes in jenem Reich vorbildeten, folglich bildeten die Flüsse das Letzte oder die Grenzen daselbst vor. Denn der Nil oder Fluß Ägyptens bildete vor

das der Verstandesseite unterworfene Sinnliche, somit das Wißtümliche, das aus jenem herkommt; denn dieses ist das Letzte der geistigen Dinge des Reiches des Herrn.
Daß von einer Grenze zur anderen bezeichnet wird, hat den Grund, weil gesagt wird von Pharao, er sei am Fluß gestanden; denn durch Pharao wird das Natürliche im allgemeinen vorgebildet. Etwas vom Inwendigeren bis zum Äußersten schauen, wird vorgebildet durch stehen am Äußersten; so geschieht es in der geistigen Welt, und weil es alsdann von einer Grenze zur anderen geschaut wird, deswegen wird das durch jene Worte im inneren Sinn bezeichnet. ‹HG 5196›

Es waren drei Flüsse, welche die Grenzen des Landes Kanaan bildeten, außer dem Meer, nämlich der Fluß Ägyptens, der Fluß Euphrat und der Fluß Jordan. Durch den Fluß Ägyptens wird das Wissen des natürlichen Menschen bezeichnet, durch den Strom Euphrat wurde das Vernünftige bezeichnet, das der Mensch aus den Wissenschaften und Erkenntnissen hat, und durch den Fluß Jordan wurde der Eingang in die inwendige oder geistige Kirche bezeichnet. Denn durch die Gegenden jenseits des Jordans, wo die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manasse ihre Erbteile bekamen, wurde die äußere oder natürliche Kirche bezeichnet, und weil dieser Fluß zwischen jenen Gegenden und dem Lande Kanaan war und den Übergang darbot, darum wurde durch ihn der Eingang von der äußeren Kirche, welche die natürliche ist, in die inwendige Kirche, welche die geistige ist, bezeichnet. Dies war der Grund, warum dort die Taufe eingesetzt wurde, denn die Taufe bildete die Wiedergeburt des Menschen vor, durch die der natürliche Mensch in die Kirche eingeführt und ein geistiger wird. Hieraus kann erhellen, was diese drei Flüsse im Wort bedeuten.
Auch bedeutete alles das, was außerhalb des Landes Kanaan war solches, was dem natürlichen Menschen angehört; hingegen das innerhalb des Landes Kanaan Befindliche bedeutete solches, was dem geistigen Menschen, somit was dem Himmel und der Kirche angehört. Die zwei Flüsse, nämlich der Fluß Ägyptens oder der Nil, und der Fluß Assyriens oder der Euphrat, bedeuteten daher die Grenzmarken der Kirche, und auch die Einführung in die Kirche.
Die Erkenntnisse und Wissenschaften, die durch den Fluß Ägyptens bezeichnet werden, führen auch wirklich ein, denn ohne Erkenntnisse und Wissenschaften kann niemand in die Kirche eingeführt werden, noch kann man das, was der Kirche angehört, begreifen; denn der geistige Mensch sieht durch den vernünftigen sein Geistiges in den Wissenschaften, wie der Mensch sich selbst im Spiegel, und in ihnen erkennt er sich, das ist sein Wahres und Gutes. Überdies begründet er sein Geistiges durch die Erkenntnisse und die wißtümlichen Dinge, sowohl durch die, welche er aus dem Wort, als die er aus der Welt weiß. ‹EKO 569›

Nimrod
Durch Nimrod werden diejenigen bezeichnet, die den innerlichen Gottesdienst zu einem äußerlichen machten; somit wird durch Nimrod der äußere Dienst bezeichnet. ‹HG 1175›

Ninive
Ninive bedeutet Falsches aus Täuschungen der Sinne, aus Finsternis der Verstandes, weil er nicht erleuchtet, und aus Unwissenheit. ‹HG 1188›

No
No bezeichnet das Falsche, aus dem Böses kommt. ‹HG 8398›

Noach/Noah
Durch Noach wird die Alte Kirche oder die Mutter der drei Kirchen nach der Sündflut bezeichnet.
Das wenige, das von der Ältesten Kirche übrigblieb, war bei denen, welche die Kirche bildeten, die Noach genannt wurde, aber es waren nicht Überbleibsel des Innewerden, sondern der Rechtschaffenheit, sodann der Lehre aus dem Innegewordenen der Ältesten Kirchen, daher jetzt zuerst eine neue Kirche vom Herrn erweckt worden ist; und weil sie eine von der Ältesten ganz verschiedene Anlage hatte, so ist sie zu nennen die Alte Kirche; die Alte darum, weil sie am Ende der Zeitläufe vor der Sündflut und in der ersten Zeit nach der Sündflut aufkam. ‹HG 528-531›

Noach, die Alte Kirche, darf nicht zu den Kirchen, die vor der Sündflut waren, gezählt werden. ‹HG 535›

Durch Noach wird bezeichnet eine neue Kirche, welche die Alte Kirche zu nennen ist, um zu unterscheiden zwischen der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war, und derjenigen, die nach der Sündflut war. Die Zustände dieser Kirchen waren gänzlich verschieden: der Ältesten Kirche Zustand war, daß sie ein Innewerden des Guten und folglich des Wahren hatte vom Herrn; der Alten Kirche oder Noachs Zustand wurde so, daß sie ein Gewissen des Guten und Wahren hatte. Wie der Unterschied ist zwischen Innewerden haben und Gewissen haben, so war der Unterschied des Zustandes der Ältesten Kirche und der Alten Kirche; Innewerden ist nicht Gewissen; Innewerden haben die Himmlischen, Gewissen die Geistigen; die Älteste Kirche war himmlisch, die Alte war geistig. ‹HG 597›

Durch Noach wird nicht bloß eine neue Kirche bezeichnet, sondern auch der Glaube dieser Kirche, der ein Glaube der Liebtätigkeit war; so sah denn der Herr vorher, daß durch den Glauben der Liebtätigkeit das Menschgeschlecht gerettet werden konnte ‹HG 598›

Weil der Zustand des Menschen dieser Kirche, die Noach genannt wird, ein ganz anderer geworden ist, als der Zustand des Menschen der Ältesten Kirche, so konnte derselbe nicht mehr so unterwiesen und erleuchtet werden, wie der Urmensch, weil das Innere verschlossen war, so daß keine Gemeinschaft mehr mit dem Himmel war, außer eine unbekannte. Darum konnte er auch nicht anders belehrt werden, als auf dem äußeren Wege, d.h. dem der Sinne oder dem Sinnlichen. Deshalb

sind, vermöge der Vorsehung des Herrn, die Lehrsätze des Glaubens nebst einigen Offenbarungen der Ältesten Kirche zum Gebrauch dieser Nachkommenschaft erhalten worden. ‹HG 609›

Bei denen, die Noach genannt werden, befand sich nichts Gutes und Wahres außer in den Überresten; ferner in den Lehrsätzen, die sie wußten. Aber es war kein Verstand des Wahren vorhanden, der nirgendwo anders ist, als wo ein Wollen des Guten ist. Wo kein Wille, da ist auch kein Verstand, und wie der Wille, so ist der Verstand beschaffen. ‹HG 628›

Die Älteste Kirche wußte, wie öfter gesagt worden, aus der Liebe alles, was des Glaubens war oder was dasselbe ist, aus dem Willen zum Guten hatte sie den Verstand des Wahren; aber ihre Nachkommen hatten als Anererbtes auch das, daß bei ihnen Begierden herrschten, die dem Willen angehören, in die sie dann auch die Glaubenslehren versenkten, wodurch sie Nephilim wurden. Da nun der Herr vorhersah, daß der Mensch, wenn er in solcher Natur bliebe, auf ewig zugrunde gehen würde, darum wurde vom Herrn vorgesehen, daß das Wollen getrennt wurde von dem Verstehen, und der Mensch nicht wie früher durch den Willen zum Guten gebildet, sondern durch den Verstand des Wahren begabt würde mit Liebtätigkeit, die wie der Wille zum Guten erscheint. Diese neue Kirche, die Noach genannt wird, wurde so, und somit war sie von ganz anderer Anlage, als die Älteste Kirche. ‹HG 640›

Was den Noach oder den Menschen dieser neuen Kirche betrifft, so war er von der Art, daß er einfältig dem glaubte, was er von der Ältesten Kirche her hatte, welches Lehrsätze waren, gesammelt und in die Form eines Lehrbegriffs gebracht von denen, die Chanoch hießen. Und zwar hatte er eine ganz andere Gemütsart als die Menschen vor der Sündflut, die untergingen und Nephilim hießen, welche die Lehren des Glaubens versenkten in ihre schnöden Begierden und auf diese Art gräßliche Selbstberedungen faßten, von denen sie nicht abweichen wollten, wie sie auch immer von anderen belehrt wurden und ihnen bewiesen wurde, daß sie Falsches seien. Menschen dieser doppelten Art oder Anlage gibt es auch heutzutage, aber jene können leicht wiedergeboren werden, diese hingegen schwer. ‹HG 736›

Noach war nicht die Alte Kirche selbst, sondern der Vater oder Same jener Kirche; aber Noach mit Schem, Cham und Japheth machten zusammen die Alte Kirche aus, die unmittelbar auf die Älteste Kirche folgte.
Daß es wenige Menschen waren in der Kirche, die Noach hieß, konnte Swedenborg daraus ableiten, daß der Mensch dieser Kirche in der Geisterwelt vorgestellt wird als ein langer und hagerer, in Weiß gekleideter Mann, in einem engen Gemache. Aber gleichwohl waren es diese, welche die Lehren des Glaubens bewahrten und bei sich hatten. ‹HG 788›

Durch Noach und seine Söhne wird bezeichnet der Mensch der Alten Kirche, durch sein Weib, und die Weiber seiner Söhne, wird die Kirche selbst bezeichnet; dies erhellt aus der Sachfolge, die es mit sich bringt, daß so geworden ist die Alte Kirche, denn dies ist das Letzte oder der Schluß des Vorhergehenden: wenn die Kirche im Wort beschrieben wird, so wird sie entweder durch Mann und Weib, oder durch Mensch und Weib, beschrieben; wenn durch Mann und Weib, so wird durch Mann bezeichnet das Verständige oder das Wahre, und durch das Weib das Willige oder das Gute; wenn durch Mensch und Weib, so wird durch den Menschen bezeichnet das Gute der Liebe oder die Liebe, und durch das Weib das Wahre des Glaubens, oder der Glaube; somit durch den Menschen das Wesentliche der Kirche, durch das Weib die Kirche selbst. So hin und wieder im Wort: hier, weil bisher die Rede war von der Bildung der neuen Kirche, während die Älteste zugrunde ging, wird durch Noach und seine Söhne bezeichnet der Mensch der Alten Kirche, und durch sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm, die Kirche selbst. ‹HG 915›

Einen Noach hat es nicht gegeben; es wurde nämlich so benannt die Alte Kirche.
‹HG 1025, 1238›

Es erschien mir ein enges Zimmer, und bei offener Türe kam mir zu Gesicht ein langer Mann, weiß gekleidet, die Weiße war sehr stark. Ich wunderte mich, wer er wohl wäre; sie sagten, daß der weiß gekleidete Mann diejenigen bezeichne, die Noach genannt wurden, oder welche die allerersten von der Alten Kirche waren, welche die Kirche nach der Sündflut ist, und daß sie so vorgebildet werden, weil ihrer wenige waren. ‹HG 1126›

In diesem Kapitel (1.Mose 10.Kap.) und im Folgenden, bis zu Heber (Eber), wird der älteste Stil fortgesetzt, hält jedoch die Mitte zwischen dem Stil der gemachten Geschichte, und dem Stil der wahren Geschichte; denn unter Noach und seinen Söhnen Schem, Cham, Japheth und Kanaan ist nichts anderes verstanden worden, und wird nichts anderes verstanden, als abstrakt die Alte Kirche in Ansehung ihres Gottesdienstes; nämlich unter Schem der innere Dienst, unter Japheth der entsprechende äußere Dienst, unter Cham der verdorbene innere Dienst, unter Kanaan der vom inneren getrennte äußere Dienst; solche Personen hat es nie gegeben; sondern es sind so genannt worden die Gottesdienste, weil auf sie, als auf die grundwesentlichen, sich zurückführen ließen alle verschiedenen anderen, oder alle Unterschiede im besonderen. Daher unter Noach nichts anderes verstanden worden ist, als die Alte Kirche im allgemeinen, sofern sie gleich einem Stammvater alle in sich begreift. Dagegen aber werden unter den Namen in diesem Kapitel, mit Ausnahme Hebers und seiner Nachkommenschaft, ebenso viele Völkerschaften verstanden, und es waren ebenso viele Völkerschaften, welche die Alte Kirche zusammen ausmachten, und diese Kirche war um das Land Kanaan her weithin verbreitet. ‹HG 1140›

Noach, gleich wie die Tage
Matth.24/37: "Gleich aber wie da waren die Tage Noachs, so wird sein die Ankunft des Menschensohnes".
Der Herr: Ihr habt den Text angesetzt und schon wieder den rechten getroffen; nur liegt die Sache in diesem Texte zu offenkundig vor Augen, oder: diese Zentralsonne steht außerordentlich nahe, so daß es im Ernste wunderliche ist, wenn ihr selbst dieselbe nicht auf den ersten Augenblick erschauet, - besonders aus *dem* Grunde um so wunderlicher, da ihr die Zeit Noachs nun schon beinahe ganz aufgedeckt vor euch habet!
Ihr wisset ja, wie ebenfalls zu den Zeiten Noachs die Völker der Tiefe sich in allerlei Literatur und Wissenschaft geworden haben. Ein euch bekannter König der Tiefe war ein großer Schriftsteller. Seinem Beispiele folgten Tausende, und in kurzer Zeit war die damalige Welt mit einer Unzahl von Büchern und Schriften überschwemmt.
Je mehr diese Literatur überhandnahm, je mehr die Menschen lasen und studierten, desto kälter wurden sie in ihren Herzen, - aber zugleich desto raffinierter zur Erfindung aller erdenklichen Bosheit.
Man fing durch die Politik die Menschen zu fangen an, und bald scheute man kein Mittel mehr, wenn es noch so himmelschreiend war, um durch dasselbe irgendeinen eitlen vorgesteckten herrschsüchtigen Menschen allein nach dem Golde schätzte; wer solches nicht besaß, ward zum Sklaven, ja zum förmlichen Lasttiere bestimmt, und man trieb in dieser Weise die Greuelszenen so weit, daß Mir endlich alle Geduld brechen mußte und Ich die Erde nur durch ein allgemeines Gericht vor dem Gericht verwahren (bewahren) konnte.
Also standen - wie euch ziemlich bekannt - die Sachen zu Noachs Zeiten. Wie steht sie denn jetzt?
Ich habe euch schon vor einer längeren Zeit in den sogenannten "Zwölf Stunden" gezeigt, wie die Sachen stehen. Wenn Ich euch nun wieder eine neue solche Enthüllung machen würde, da würdet ihr sehr bedeutende Fortschritte der Weltpolitik und der Grausamkeit entdecken; und Ich sage euch, es fehlt gar nicht mehr viel, daß ihr völlig in die Zeiten Noachs kommen werdet, wo man am Ende sogar gläserne Häuser bauen mußte, damit die Männer der abgefeimtesten Politik allzeit ohne große Schwierigkeit beobachten konnten, was die Untertanen taten.
Doch es bedarf der gläsernen Häuser nicht; die geheime Politik ist auch in eurer Zeit so weit gediehen, daß sie nicht *ein* Mittel unversucht läßt, um dadurch ihren herrschsüchtigen Zweck zu erreichen! Würdet ihr eingeweiht sein in die Geheimnisse so mancher Staaten, fürwahr, ihr würdet über Hals und Kopf schreien: "Herr, so schlage doch einmal zu! Denn ärger könnte es ja doch in der tiefsten Hölle nicht zugehen als da!"
Ich aber will euch nicht einweihen in solche Geheimnisse; denn so ihr nur ein kleines Augenmerk auf die Früchte hinwerfet, so kann es euch nicht entgehen, mit der größten Bestimmtheit zu erschauen, wessen Geistes Kinder solche Propheten sind, die so herrliche Früchte zum Vorscheine bringen. - Und worin liegt von allem dem der Grund?

Gehen wir in dasjenige Königreich, welches vom Meere umflossen ist! In diesem Königreiche findet ihr Bibliotheken und Zeitschriften in einer solchen Menge, daß man mit den Blättern Europa und Asien dreimal belegen könnte, und nirgends wird soviel gelesen als in diesem Königreiche; aber auch nicht leichtlich findet ihr irgendwo eine größere Gefühllosigkeit und gänzliche Verhärtung der Herzen als in eben diesem Königreiche! Mit der größten Gleichgültigkeit von der Welt kann da ein vom Golde strotzender, vielbelesener und gelehrter Großer tausend arme, wehklagende, brot- und dachlose Menschen vor seinem Plaste des Hungertodes sterben sehen, ohne im geringsten etwa dazu bewegt zu werden, auch nur *einem* von den vielen Sterbenden ein Stück Brot zu reichen.
Frage: Ist das nicht eine herrliche Frucht der großen Belesenheit und nicht selten tiefer mathematischer und mechanischer Weisheit?!
Ist es nicht herrlich, wenn man sich durch derlei mathematische und mechanische Weisheit arbeitende Maschinen erbauen kann, durch welche tausende armer Menschen mit einem Schlage brotlos und dem Hungerstode preisgegeben werden?
Ist es nicht herrlich, Eisenbahnen zu errichten, durch welche fürs erste eine Menge Fuhrleute und andere Handwerksarbeiter im ihren Verdienst kommen und fürs zweite durch ebendiese Prachtstraßen dem Landmanne so viele Grundstücke zerstört werden, daß er nachher bald genötigt ist, den Bettelstab zu ergreifen?!
Und welch ein anderer großer Nutzen sieht erst fürs dritte heraus, der darin besteht, daß auf solchen Wegen aller Luxus und alle Industrie desselben um so schneller befördert werden kann, damit die arme Menschheit ja desto geschwinder leiblich wie geistig zugrunde gerichtet wird und die Herzen der Reichen baldmöglichst so fest werden die Straßen, auf denen sie miteinander durch Handel, Wechsel und Trug konversieren (sich unterhalten, miteinander verkehren)?!
Sind das nicht herrliche Früchte großer Belesenheit und daraus hervorgehender Gelehrtheit?!
Heißt man nicht *den* einen gescheiten Mann, der sich seinen Verstand zu Geld machen kann?!
Eben darum aber, weil der Verstand soviel Geld einträgt, ist die Liebe ganz außer Kurs gekommen, und die Tätigkeit nach ihr kennt man beinahe nicht mehr! Denn man hat ja Maschinen genug, die aus dem Verstande heraus tätig sind; wozu der Menschenhände?!
Denn Menschenhände könnten durch ihre Tätigkeit ja etwa gar in einem oder dem anderen großen Negotianten (Geschäftsmann) Liebe zu seinen Arbeitern erwecken! Um sich dieser Gefahr nicht auszusetzen, lasse man ja fleißig Maschinen errichten; denn diese arbeiten viel geschwinder und nehmen nie das Herz des Besitzers in Anspruch, sondern nur höchstens dann und wann, wenn zufälligerweise an ihnen etwas beschädigt wird, den Verstand, der das Beschädigte wieder allenfalls auf dem Wege eine Minuendo-Lizitation (auf dem Wege des Abstreichs oder der Lohnkürzung) ausbessern läßt.
Saget, ob es nicht bei euch buchstäblich also geht?!
Das Betteln ist untersagt; aber das Maschinenbauen wird mit Prämien belohnt! Was denn hernach mit den Armen? - Oh, da wird ja auch gesorgt! Es gibt ja eine

Menge Armenhäuser und Armenväter; es wurden Sammlungen angestellt und werden Theater und Bälle gegen! Dadurch ist für die Armen schon so gut gesorgt, daß die ersteren zu Halbarrestanten werden, und die zweiten, noch Freien, bekommen monatlich eine so erstaunliche Summe, daß sie sich mit derselben höchstens in einem Tage *einmal* halbwegs statt essen könnten! Wieviel aus der Armenkasse so ein Armer bekommt, brauche Ich euch nicht bekanntzugeben; das wißt ihr hoffentlich selbst.
Stellet aber neben solcher Beteilung das menschliche Bedürfnis auf das Verbot zu betteln, so wird es euch sicher klar, wie "vortrefflich" für jene Armen gesorgt ist, die noch glücklicherweise aus irgendeinem solchen Fond beteiligt sind! Was aber bleibt für diejenigen übrig, die bei den Armenvätern noch kein Gehör gefunden haben?
Sehet, was das für herrliche Früchte der Literatur, der Belesenheit und der großen Kultur des Verstandes sind!
Wäre es denn nicht besser, *weniger* zu lesen und lernen? Und das bestehe darin, daß man wisse, was die Pflicht eines Menschen, ja gar eines Christen sei!
Wäre es, wie gesagt, nicht besser, nach solcher wenigen, aber nützlichen Wissenschaft vollauf *tätig* zu sein und dadurch die wahre Pflicht eines Menschen zu erfüllen, als die Zeit seines ganzen Lebens hindurch zu lesen und schreiben, aber die Tätigkeit nach Meinem Worte gänzlich zu vergessen?!
Ich sprach es: "Seid nicht eitle Hörer, sondern Täter des Wortes!" Wo aber sind die Täter nun? Sind es etwas die Maschinen- und Luxusfabrikanten? Oder sind es die Eisenbahndirektoren und Unternehmer? Sind es etwa die Industrieritter oder die Zuckerplantageninhaber in Amerika? - Fürwahr, Ich bin doch gewiß mit überaus weitsehenden und scharfen Augen versehen - und bin genötigt, Mir ebenfalls stark vergrößernde Fernröhren zu kreieren, um mit denselben die Täter Meines Wortes auf der Erde aufzusuchen! Bei trillionenmaliger Vergrößerung geht es Mir noch schlecht; denn da zeigt sich die Zahl noch so klein, daß ich sie fürwahr noch nicht recht ausnehmen kann, ob sie ein Tausender, ein Hunderter, ein Zehner oder gar eine Null ist.
Ich habe daher jetzt ein viel größeres Fernrohr in der Arbeit! Ihr werdet sich verstehen, was Ich damit sagen will, indem ihr selbst ein wenig daran arbeitet; eine ganze Zentralsonnenscheibe soll zum Objektiv dienen! Durch dieses will Ich die Zahl der Täter Meines Wortes genau beschauen! Sollte etwa für die ganze Erde sich ein reiner Zehner darstellen, so will ich Meine Gericht noch auf tausend Jahre verschieben; wenn aber die Zahl *unter* zehn steht, so werde ich Meine Geduld bis zu einem großen allgemeinen Gerichte auf die Zahl der Täter Meines Wortes beschränken, - das heißt für jeden Täter *ein Jahr!*
Man wird freilich sagen: "Herr! Es gibt ja noch recht viele wohltätige Menschen!"; Ich aber sage darauf: "Ja, es gibt recht viele Hunderttausendstel-, Zehntausendstel- und Tausendstel-, wohl auch Hundertstel-Täter Meines Wortes?! Wahrlich, nach solchen frage Ich nicht; diese werden sich in Meinem Fernrohre auch nicht ausnehmen, sondern nur die Ganzen!

Wieso aber? - Was ist der, so er Hunderttausende besitzt und gibt davon an die Armen jährlich höchstens den zehntausendsten Teil seines Vermögens und kennt aber dennoch Mein Wort, was Ich zu dem reichen Jünglinge gesprochen haben? Frage: Ist ein solcher mehr als ein Zehntausendstel-Täter Meines Wortes?! Wahrlich, nach solchen frage Ich nicht; diese werden sich in Meinem Fernrohre auch nicht ausnehmen, sondern nur die Ganzen!
Zu Noachs Zeiten hatte Ich ebenfalls einen solchen Tubus (Fernrohr) aufgerichtet; und da Ich nicht mehr fand als *acht* alleinige Täter Meines Wortes, so ließ ich das Gericht ergehen. - Ich fürchte nun, ob Ich bei der gegenwärtigen Beschauung die Zahl Noachs treffen werde, und das aus dem Grunde, weil die Politik und die Industrie diesmal schon einen bei weitem höheren Gipfel erreicht hat als zu den Zeiten Noachs; und was die allenthalben vorkommende Grausamkeit betrifft, so steht Hanoch nicht um ein Haar vor! Nehmet nur die “Zwölf Stunden” zur Hand und vergleichet!
Also ist es jetzt, wie es zu den Zeiten Noachs war, eine reife Frucht der Literatur und der großen Belesenheit! Daraus aber wird auch klar, daß das Heil des Menschen nie vom Viellesen und Vielhören, sondern vom Tun nach dem Gesetze der Liebe abhängt! ‹SCHTXT 13›

noch
“Und noch sind fünf Jahre” bedeutet die Dauer jenes Zustandes, bis endlich die Überreste hervorleuchten. Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf, insofern es die Überreste bezeichnet; und aus der Bedeutung der Jahre, insofern sie Zustände bezeichnen; die Dauer wird dadurch bezeichnet, daß *noch* so viel Jahre sind; daraus erhellt, daß durch diese Worte die Dauer jenes Zustandes bezeichnet wird, bis die Überreste hervorleuchten. ‹HG 5894›

Nod
Nod heißt unstet und flüchtig sein. ‹HG 398›

Norden
Norden, sofern er das Äußere bezeichnet, wo das Wahre im Dunkeln ist.
Es gibt vier Zustände, denen die vier Himmelsgegenden in der Welt entsprechen; diese sind: Osten, Westen, Süden und Norden. Der Osten entspricht dem Zustand des Guten bei seiner Entstehung, der Westen dem Zustand des Guten bei dessen Untergang; der Süden entspricht dem Zustand des Wahren in seinem Licht, der Norden aber dem Zustand des Wahren im Schatten.
Der Zustand des Guten, dem der Osten entspricht, und der Zustand des Wahren, dem der Süden entspricht, sind innere Zustände, und der Zustand des Guten, dem der Westen, und der Zustand des Wahren, dem der Norden entspricht, sind äußere; denn alle Zustände sind umso vollkommener, je innerlicher sie sind, und umso unvollkommener und somit dunkler, je äußerlicher sie sind. ‹HG 9648›

Diejenigen, die in einem klaren Innewerden des Guten sind, befinden sich im Osten, die in einem dunklen Innewerden des Guten sind, befinden sich im Westen; die aber in einem klaren Licht des Wahren sind, befinden sich im Süden; und die in einem dunklen Licht des Wahren sind, befinden sich im Norden. ‹HG 10179›

Im Himmel verhält es sich auf folgende Weise: Zur Rechten sind dort diejenigen, die im Lichte des Wahren sind, somit die, welche im Süden, zur Linken aber die, welche im Schatten des Wahren sind, somit die im Norden. Vor dem Angesicht sind die, welche im klaren Innewerden des Guten, somit die im Osten sind; rückwärts aber die, welche im dunklen Innewerden des Guten, somit die im Westen sind. Diese, die im Guten sind, bilden das himmlische Reich des Herrn; jene aber, die im Wahren sind, bilden das geistige Reich des Herrn. Diese Erscheinung haben die Engel dort, wohin sie sich auch wenden mögen, denn die Engel haben vor dem Angesicht immerfort den Herrn, Welcher der Osten (Aufgang) selbst ist. Das Gegenteil aber findet statt bei denen, die in der Hölle sind, denn diese haben den Herrn immerfort im Rücken. ‹HG 10189›

“Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen” bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht. Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.

Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von

Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.

Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln.

Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden; diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

Not

"Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen aus großer Trübsal" bedeutet die Belehrung, daß es solche sind, die in Versuchungen waren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von: er sprach zu mir, sofern es eine Belehrung bezeichnet, und aus der Bedeutung von: großer Trübsal oder Not, sofern es Versuchungen sind, worüber folgt.

Zuerst soll hier etwas gesagt werden von den Versuchungen, die in der geistigen Welt diejenigen zu bestehen haben, die in Falschem aus Unwissenheit sind, von denen hier gehandelt wird. Versuchungen bestehen dort bloß diejenigen, die in

der Welt gut gelebt haben nach ihrer Religion, in der Lehrfalsches war, das sie geglaubt haben; denn durch Versuchungen wird das Falsche zerstoben und das Wahre eingepflanzt, und sie so zum Himmel vorbereitet. Denn alle, die in den Himmel kommen wollen, müssen in den Wahrheiten sein; solange sie daher in Falschem sind, können sie nicht in den Himmel kommen. Der Grund ist, weil das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, den Himmel und das Leben der Engel dort macht; daher muß das Falsche, weil es den Wahrheiten entgegengesetzt ist, und Gegensätze einander zerstören, vorher entfernt werden; es kann aber nicht entfernt werden außer durch Versuchungen. Daß die Versuchungen diesen Nutzen leisten, sehe man NJ 187-201, wo von den Versuchungen gehandelt wurde.
Daß sie in Versuchungen versetzt werden in der geistigen Welt nach dem Leben im Körper, hat den Grund, weil sie in der Welt nicht versucht werden konnten wegen des überall herrschenden Falschen der Religion, in der sie waren. Man wisse, daß alle die, welche in Versuchungen versetzt werden, selig werden; die Bösen aber, die im Falschen aus dem Bösen sind, werden nicht versucht, denn ihnen können keine Wahrheiten eingepflanzt werden, das Böse ihres Lebens hindert es, sondern die Wahrheiten werden ihnen genommen. Daher verbleiben sie in lauter Falschem, und alsdann werden sie, je nach der Beschaffenheit des Bösen aus dem das Falsche, tief in die Hölle versenkt. Mit einem Wort: diejenigen, die in den Himmel kommen sollen, werden abgeödet in Ansehung des Falschen, und die, welche in die Hölle kommen, werden abgeödet in Ansehung der Wahrheiten, d.h. denen, die in den Himmel kommen sollen, wird das Falsche weggenommen, und denen, die in die Hölle kommen sollen, werden die Wahrheiten weggenommen, denn mit Falschem kann niemand in den Himmel eingehen und auch niemand mit Wahrheiten in die Hölle, weil das Wahre aus dem Guten den Himmel macht, und das Falsche aus dem Bösen die Hölle.
Von den Versuchungen, die diejenigen zu bestehen haben, bei denen Falsches zerstört werden soll, wird in vielen Stellen im Wort gehandelt und hauptsächlich bei David, und sie werden genannt: Nöte, Trübsale und Verwüstungen; es ist aber nicht nötig, jene Stellen anzuführen, weil man ohne sie wissen kann, daß unter Trübsale und Nöte, wenn sie in Beziehung auf die Guten gesagt werden, im geistigen Sinn Versuchungen verstanden werden. ‹EKO 474›

Notabene
Der Herr: Notabene besagt: Merke wohl. ‹HIGA III,S.45/1: Erklärung der Parabel›

Notdurft
Die Geister essen und trinken auch hier und verrichten daher auch ihre Notdurft. So besagt das Essen und Trinken die Aufnahme des göttlich Guten und göttlich Wahren. Was besagt denn die der naturmäßigen ähnliche geistige "Notdurftverrichtung" der Geister?
Was besagt denn die naturmäßige? Sie besagt nichts anderes, als die Hinwegschaffung der formellen Äußerlichkeit, wenn diese als Trägerin lebenhaltender Substanzen eben diese Substanzen abgegeben hat. Nun sehet, das Leben kann

sich unmöglich anders manifestieren und kundgeben als nur unter einer ihm entsprechenden Form. Diese Form entspricht aller äußeren häutigen Umfassung der Dinge. Sind auch diese Früchte, die ihr hier sehet, nichts als lauter lebendige Entsprechungen ursprünglich der Liebe und Weisheit des Herrn, - und dann aber, wie hier erscheinlich, auch Entsprechungen vom Glaubenswahren und Liebtätigkeitsguten, so können sie dennoch nicht ohne erscheinliche Form dargestellt werden, so wenig als ein Gedanke ohne Wort darstellbar ist.

Wenn ihr demnach Worte höret, so esset ihr geistige Früchte; die Worte als Formen werden von euch gar bald wieder geistig hinweggeschafft, aber der Sinn der Worte bleibt in euch. Sehet, solches entspricht völlig dieser geistige Notdurftverrichtung. Die Formen sind die Träger des Lebendigen. Da aber das Lebendige pur Göttliches ist und somit das Allerinwendigste und sonach allerreinst Geistige, daher kann es auch von keinem äußeren Geiste ganz rein für sich aufgenommen werden. Darum erschafft der Herr dann entsprechende Liebformen, welche da Träger sind Seines Lebens. Wollen wir demnach dieses Leben in uns aufnehmen, so müssen wir es samt der Form aufnehmen. In uns erst wird die Form als der Lebensträger zerstört; das Leben wird dadurch frei und vereinigt sich sobald mit dem ebenfalls göttlichen Leben in uns, dasselbe lebendig stärkend und erhaltend. Die Form selbst, als zerstörte Hülse, aber wird dann nach der Ordnung des Schöpfers aus unserer ganz lebendigen Wesenheit hinausgeschafft.

Bei euch auf der Erde nennt man solches den “Unrat”; hier aber wird solches die *Scheidung* genannt. Bei euch ist die Form grobmateriell, bei uns ebenfalls *geistig*, daher alsogleich flüchtig und gänzlich verschwindend. ‹GS I,45/4,12-15›

Obal
“Und Joktan zeugte Almodad, und Scheleph, und Chazarmaveth, und Jerach. Und Hadoram, und Usal, und Diklah. Und Obal, und Abimael, und Scheba. Und Ophir, und Chavillah, und Jobab; diese alle sind Söhne Joktans”. Diese waren ebenso viele Völkerschaften aus den Familien Ebers, durch die bezeichnet werden ebenso viele Religionsgebräuche.
Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen, hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Wort die Rede ist, waren von denen, welche Söhne Chams genannt werden, wie dies erhellt aus 1.Mose 10/7; so auch verhält es sich mit Ophir. ‹HG 1245-1247›

oben/Obere
“Er hob seine Augen auf”, daß dies bedeutet, Er habe inwendig in Sich gesehen, erhellt aus der Bedeutung von die Augen erheben.
Durch die Augen wird im Worte das inwendigere Sehen oder der Verstand bezeichnet. Die Augen aufheben heißt daher: dasjenige sehen und innewerden, was man über sich hat. Das Inwendigere wird im Wort ausgedrückt durch das Obere, wie z.B. nach oben blicken, die Augen zum Himmel erheben, an Hohes denken, und zwar dies aus dem Grund, weil der Mensch meint, der Himmel sei in der Höhe, oder über ihm, während er doch nicht in der Höhe ist, sondern im Inwendigen, wie z.B. wenn der Mensch im Himmlischen der Liebe ist, so ist dann sein Himmel inwendig in ihm. Hieraus ist klar, daß die Augen aufheben, bedeutet inwendig in sich sehen. ‹HG 2148›

Oben bezeichnet das Innere, sowie unten das Äußere; und das Hohe das Innere und das Tiefe das Äußere. ‹HG 9656›

Oberkleid
Das Oberkleid Aharons, sofern es das Mittlere des geistigen Reiches bezeichnet, somit das Wahre selbst, das darin ist; denn durch die Kleider Aharons wurde das geistige Reich des Herrn vorgebildet, somit die Wahrheiten, die in demselben sind in ihrer Ordnung; und weil dieses Reich in drei Graden unterschieden ist,

in den innersten, mittleren und äußeren, darum wurde durch Oberkleid das bezeichnet, was in der Mitte dieses Reiches ist. Daß dieses Reich in drei Grade unterschieden ist, kommt daher, weil das Innerste darin mit dem Himmlischen in Verbindung steht, und das Äußere mit dem Natürlichen, und das Mittlere gleichmäßig von beiden seinen Anteil hat. Damit etwas vollkommen sei, muß es auch wirklich unterschieden sein in drei Grade; so ist der Himmel, und so auch das Gute und Wahre in demselben.

Daß es drei Himmel gibt, ist bekannt, somit auch drei Grade des Guten und Wahren in demselben. Ein jeder Himmel ist auch wieder in drei Grade unterschieden, denn das Innerste desselben muß unmittelbar mit dem Höheren in Verbindung stehen, das Äußere mit dem Unteren, und das Mittlere durch diese mit beiden. Hierdurch erhält er seine Vollkommenheit.

Ebenso verhält es sich mit dem Inneren des Menschen, das im allgemeinen in drei Grade unterschieden ist, nämlich in den himmlischen, den geistigen und den natürlichen. Desgleichen ist ein jedes von diesen in seine drei Grade unterschieden, denn der Mensch, der im Guten des Glaubens und der Liebe zum Herrn ist, ist ein Himmel in kleinster Form, der dem größten entspricht. Und so verhält es sich auch mit allem in der Natur. ‹HG 9825›

Das Oberkleid, sofern es das göttlich Geistige bezeichnet, das mittelbar aus dem göttlich Himmlischen hervorgeht, somit das Mittlere des geistigen Reiches.

‹HG 10005›

Alle Geister und Engel werden gekleidet gemäß ihrer Einsicht, oder gemäß der Aufnahme des Wahren im Leben, denn darin besteht die Einsicht; denn das Licht ihrer Einsicht bildet sich in Kleider aus, und wenn diese daraus gebildet sind, erscheinen sie nicht nur als Kleider, sondern sind auch wirklich Kleider; denn alles, was in der geistigen Welt existiert und vor ihren Augen erscheint, hat sein Dasein vom Licht und von der Wärme, die vom Herrn als der Sonne ausgehen. Aus diesem Ursprung ist nicht nur alles in der geistigen Welt geschaffen und gebildet, sondern auch alles in der natürlichen Welt, denn die natürliche Welt existiert und besteht durch die geistige Welt vom Herrn. Hieraus kann erhellen, daß die Gegenstände, die im Himmel vor den Engeln erscheinen, durchaus wirkliche Gegenstände sind, ebenso auch die Kleider.

Weil die Geister und Engel ihrer Einsicht gemäß gekleidet werden, alle Einsicht aber dem Wahren angehört, und die Engelseinsicht dem göttlich Wahren angehört, darum werden sie den Wahrheiten gemäß gekleidet. Deshalb bedeuten die Kleider Wahrheiten: die Kleider, die dem Körper am nächsten liegen und daher inwendiger sind, bedeuten inwendigere Wahrheiten, die Kleider aber, die um sie her sind und sie umgeben, bedeuten auswendigere Wahrheiten; daher bedeuten die Stola, der Rock (toga) und das Oberkleid (pallium), welche allgemeine Gewänder sind, die Wahrheiten im allgemeinen, und der weiße Rock das göttlich Wahre im allgemeinen bei ihnen vom Herrn. ‹EKO 395›

Oberschwelle

“Und es an die beiden Türpfosten streichen, und an die Oberschwelle” bedeutet das Wahre und Gute des Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Türpfosten, insofern sie die Wahrheiten des Natürlichen bezeichnen; und aus der Bedeutung der Oberschwelle, insofern sie das Gute desselben bezeichnet.

Daß die Pfosten und Oberschwelle solches bedeuten, kommt daher, weil durch das Haus der Mensch selbst, oder dessen Gemüt bezeichnet wird, und durch das, was der Türe angehört, solche Dinge, die zur Einführung dienen. Daß diese das natürlich Wahre und Gute sind, ist klar; denn der natürliche Mensch wird früher unterrichtet, als der vernünftige, und was der Mensch dann lernt, sind natürliche Dinge, denen allmählich Geistiges eingepflanzt wird, was inwendiger ist. Daraus erhellt, wie das Natürliche in Ansehung des Wahren und Guten zur Einführung dient. Überdies bedeuten Oberschwelle und Pfosten das gleiche, wie die Stirn und die Hand beim Menschen. ‹HG 7847›

Oberste, der

“Der aber sprach: Wer hat dich gesetzt zum Obersten und Richter über uns?” bedeutet Innewerden, er sei in den Wahrheiten der Kirche noch nicht so weit gekommen, daß er die Streitigkeiten innerhalb der Kirche schlichten könnte.

Dies erhellt aus der Bedeutung von “er sprach”, sofern es ein Innewerden bezeichnet, worüber öfter; aus der Bedeutung des Obersten, sofern er den bezeichnet, der in den vornehmsten Wahrheiten, somit vor anderen in der Lehre des Wahren erleuchtet ist; dieser wurde in der vorbildlichen Kirche durch den Obersten verstanden. Daher kommt es, daß durch: Wer hat dich gesetzt zum Obersten? bezeichnet wird, er sei in den Wahrheiten der Kirche noch nicht so weit gekommen. Und aus der Bedeutung des Richters, sofern er den bezeichnet, der Händel oder Streitigkeiten schlichtet, hier Streitigkeiten innerhalb der Kirche, weil zwischen zwei hebräischen Männern, durch welche die Angehörigen der Kirche bezeichnet werden. ‹HG 6766›

“Und setze sie über sie als Oberste über tausend” bedeutet die Hauptwahrheiten, die auf der ersten Stufe unter dem unmittelbaren Wahren vom Göttlichen stehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Obersten, insofern sie Hauptwahrheiten bezeichnen; hier die Wahrheiten aus dem Guten, weil diese Obersten unter Mose standen, durch den das vom göttlich Guten hervorgehende göttlich Wahre vorbildlich dargestellt wird; und aus der Bedeutung von “über tausend”, insofern es die bezeichnet, die auf der ersten Stufe stehen; denn tausend bedeutet viele, oder im abstrakten Sinn vieles, und auch wo vieles ist, oder solche, die über viele gesetzt sind, und daher in höherer Würde stehen, als die, die über wenige gesetzt sind. Hier also die, welche auf der ersten Stufe stehen, denn die auf einer tieferen Stufe Stehenden waren die Obersten über hundert, über fünfzig und über zehn. ‹HG 8712›

“Und die Könige der Erde, und die Großen und die Reichen, und die Obersten und die Gewaltigen” bedeuten alles inwendige Gute und Wahre, und alles äußere Gute und Wahre, durch welches Weisheit und Einsicht kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, sofern sie das Wahre aus dem Guten im ganzen Inbegriff bezeichnen; aus der Bedeutung der Großen und Reichen, sofern sie das inwendige Gute und Wahre bezeichnen, worüber folgt; aus der Bedeutung der Obersten und Gewaltigen, sofern sie das äußere Gute und Wahre bezeichnen: die Obersten solches Gutes und die Gewaltigen solches Wahres, worüber ebenfalls folgt.
Es wird auch gesagt, durch welches Weisheit und Einsicht kommt, weil aus dem inwendigen Guten und Wahren, welches geistig Gutes und Wahres ist, Weisheit kommt, und aus dem äußeren Guten und Wahren, welches natürlich Gutes und Wahres aus geistigem ist, Einsicht kommt. Die Weisheit unterscheidet sich von der Einsicht dadurch, daß die Weisheit aus dem Himmelslicht stammt, und die Einsicht aus dem durch das Himmelslicht erleuchteten Weltlicht stammt. Dies ist der Grund, warum vom geistig Guten und Wahren Weisheit, und vom natürlich Guten und Wahren Einsicht gesagt wird, denn das geistig Gute und Wahre kommt aus dem Himmelslicht, weil das geistige oder inwendige Gemüt im Himmelslicht ist, und das natürlich Gute und Wahre kommt aus dem Weltlicht, weil das natürliche oder äußere Gemüt im Weltlicht ist; aber in dem Maß, als dieses Gemüt das Himmelslicht durch das geistige Gemüt aufnimmt, ist es in der Einsicht. Wer da glaubt, daß die Einsicht aus dem bloßen Weltlicht komme, welches das natürliche Licht genannt wird, ist sehr im Irrtum.
Unter Einsicht wird verstanden, das Wahre und Gute aus sich sehen, möge es ein bürgerliches oder sittliches oder geistiges sein, dagegen dieses aus einem anderen sehen, ist keine Einsicht, sondern Wissenschaft. Damit man aber wisse, wie dieses zu verstehen ist, sehe man, was EKO 406 gesagt wurde, nämlich, daß der Mensch zwei Gemüter hat, erstens ein geistiges oder inneres, zweitens ein natürliches oder äußeres, und daß das geistige oder inwendige Gemüt bei denen geöffnet wird, die das Gute und Wahre des Wortes auf das Leben anwenden, aber nicht geöffnet wird bei denen, die das Gute und Wahre des Wortes nicht auf das Leben anwenden, sondern bloß das natürliche oder äußere Gemüt; diese werden daher natürliche Menschen genannt, jene aber geistige. Diesem ist noch beizufügen, daß in dem Maß, als das geistige oder inwendige Gemüt geöffnet wird, durch dasselbe vom Herrn geistiges Licht, welches das Himmelslicht ist, in das natürliche oder äußere Gemüt einfließt, und es erleuchtet und Einsicht gibt.
Das Gute und Wahre, welches das geistige oder inwendige Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Großen und Reichen: das Gute unter den Großen und das Wahre unter den Reichen; aber das Gute und Wahre, welches das natürliche oder äußere Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Obersten und Gewaltigen; dieses Gute unter den Obersten und dieses Wahre unter den Gewaltigen.
‹EKO 408›

Oberste der Gemeinde
“Und alle Obersten der Gemeinde kamen und zeigten es Mose an” bedeutet das Nachdenken aufgrund der wichtigsten Wahrheiten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Obersten der Gemeinde, insofern sie die Hauptwahrheiten bezeichnen; und aus der Bedeutung von anzeigen, insofern es ein Nachdenken bezeichnet. ‹HG 8491›

Oberste des Hauses des Gefängnisses
“Und der Oberste des Hauses des Gefängnisses gab” bedeutet das im Zustand der Versuchungen regierende Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Obersten, sofern er das vornehmste, somit regierende Wahre ist, und aus der Bedeutung des Hauses des Gefängnisses, sofern es die Abödung des Falschen, mithin die Versuchung bezeichnet.
Was das im Zustand der Versuchungen regierende Wahre sei, soll zuerst gesagt werden: Bei allen, welche in Versuchungen sind, fließt das Wahre vom Herrn ein, das die Gedanken lenkt und regiert. Dasselbe richtet sie auf, sooft sie in Zweifel und auch in Verzweiflungen geraten. Dieses regierende Wahre ist dasjenige Wahre und ein solches Wahre, das sie aus dem Wort oder aus der Lehre erlernt und selbst bei sich begründet haben. Andere Wahrheiten werden zwar dann auch in ihr Gedächtnis zurückgerufen, aber sie regieren ihr Inwendigeres nicht. Zuweilen stellt sich dieses Wahre, das regiert, nicht sichtbar ihrem Verstande vor, sondern ist im Dunkeln verborgen, und dennoch regiert es, denn das Göttliche des Herrn fließt in dasselbe ein, und hält dadurch das Inwendigere des Gemüts darin fest; deshalb empfängt, wenn dasselbe ans Licht kommt, derjenige, der in der Versuchung ist, Trost und wird aufgerichtet.
Es ist nicht dieses Wahre selbst, sondern es ist die Neigung zu diesem Wahren, durch die der Herr diejenigen regiert, die in Versuchungen sind, denn das Göttliche fließt nur in das ein, was der Neigung angehört. Das Wahre, das im Inwendigeren des Menschen eingepflanzt und eingewurzelt ist, ist durch die Neigung eingepflanzt und eingewurzelt, und durchaus nichts ohne Neigung. Das Wahre, das durch die Neigung eingepflanzt und eingewurzelt ist, das haftet und wird durch die Neigung zurückgerufen und wenn so jenes Wahre zurückgerufen wird, stellt es die ihm verbundene Neigung dar, und diese Neigung ist die erwidernde oder die Gegenneigung des Menschen.
Weil es sich so mit dem Menschen verhält, der in Versuchungen ist, darum wird niemand in irgendeine geistige Versuchung zugelassen, ehe er im reiferen Alter ist, und so irgendeine Wahrheit sich zu eigen gemacht hat, durch die er regiert werden kann. Ist dies nicht der Fall, so unterliegt er, und dann wird sein späterer Zustand schlimmer als sein erster.
Hieraus kann erhellen, was unter dem im Zustand der Versuchungen regierenden Wahren verstanden wird, das durch den Obersten des Hauses des Gefängnisses bezeichnet wird. Daß der Oberste das vornehmste Wahre bezeichnet, kommt daher, weil der König im inneren Sinn das Wahre selbst bedeutet; daher bedeuten die Fürsten (oder Obersten), weil sie dem König angehören, die vornehmsten

Stücke jenes Wahren. ‹HG 5044›

Oberste der Trabanten
“Der Oberste der Trabanten” bedeutet die Hauptsachen für die Erklärung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Obersten der Trabanten, sofern er die Hauptpunkte bezeichnet, die zur Erklärung dienen. Hauptsachen für die Erklärung sind diejenigen Dinge, die vornehmlich beitragen zur Erklärung des Wortes, und somit zum Verständnis der Lehren der Liebe zu Gott und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, die aus dem Wort stammen. ‹HG 4966›

Ochim
Die höllische Liebe läßt ihre Begierden in dem Teil der Hölle, den sie beherrscht, so erscheinen, daß sie von ferne verschiedenen Arten wilder Tiere gleichen, einige Füchsen und Panthern, andere Wölfen und Tigern, wieder andere Krokodilen und Giftschlangen. Ferner verursacht sie, daß die Wüsteneien, in denen die Bewohner dieser Hölle leben müssen, ausschließlich aus Steinhaufen und barem Kies bestehen, untermischt mit Sümpfen, in denen die Frösche quaken, und daß Klagevögel über ihren Hütten fliegen und krächzen. Die Ochim, Zijim und Ijim, die in den prophetischen Teilen des Wortes erwähnt werden, die von der Herrschsucht und Weltliebe handeln, bedeuten nicht anderes. ‹WCR 45›

Ochs
Der Ochs bezeichnet das natürlich Gute. ‹HG 2781›

Alle Tiere, die je im Wort genannt werden, bedeuten Triebe: böse und unnütze Tiere böse Triebe, hingegen sanfte und nützliche Tiere gute Triebe. Diese Bedeutung kommt von den Vorbildern in der Geisterwelt; denn wenn im Himmel die Rede ist von Trieben, dann werden in der Geisterwelt Tiere vorgebildet, die den derartigen Trieben, von denen die Rede ist, entsprechen, was ich (Swedenborg) auch öfter sehen durfte; und einigemal war ich begierig zu wissen, woher das komme; aber es wurde vernommen, daß das Leben der Tiere nichts anderes sei als Triebe, denn sie folgen ihrem Trieb aus Instinkt ohne Vernunft, und so werden sie von selbst zu ihrem Nutzzweck hingetrieben; für diese vernunftlosen Triebe passen keine anderen Körperformen als solche, in denen sie auf Erden erscheinen; daher kommt es, daß, wenn von bloßen Trieben die Rede ist, deren äußerste Formen den Körperformen solcher Tiere ganz ähnlich erscheinen, denn in anderen Formen können jene Triebe nicht gekleidet werden als in solche, die entsprechen.
Durch Ochsen wird das Gute des Natürlichen bezeichnet. ‹HG 5198›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des

dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei. Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter geistiger Wahrheiten.

Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Ochs des Feindes

“Wenn du den Ochsen deines Feindes oder seinen Esel antriffst, so er umherirrt”, bedeutet das nicht echte Gute und das nicht echte Wahre bei denen, die außerhalb der Kirche sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Feindes, sofern er die bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind, von denen weiter unten; aus der Bedeutung des Ochsen, sofern er das Gute des äußeren Menschen bezeichnet, und aus der Bedeutung des Esels, sofern er das Wahre des äußeren Menschen bezeichnet, aber hier das nicht echte Gute und Wahre, wie es sich bei denen befindet, die außerhalb der Kirche sind, und durch den Feind bezeichnet werden.

Daß die, welche außerhalb der Kirche sind, unter dem Feind verstanden werden, hat den Grund, weil sie in Beziehung auf das Gute und Wahre des Glaubens anderer Meinung sind; denn sie haben das Wort nicht, und darum wissen sie nichts vom

Herrn und vom Glauben und von der christlichen Liebtätigkeit, die allein vom Herrn stammen. Daher kommt es, daß das Wahre ihres Glaubens nicht echt ist, und auch nicht das Gute ihrer Liebtätigkeit. Deshalb leben sie auch im anderen Leben nicht zusammen mit den Angehörigen der Kirche, sondern getrennt von ihnen. Im anderen Leben gesellen sich nämlich alle zusammen gemäß dem Guten und dem daraus stammenden Wahren, denn dieses bewirkt geistiges Leben und Verbindung. Gleichwohl halten die, welche im Himmel sind, die, welche außerhalb der Kirche stehen, nicht für Feinde, sondern belehren sie und führen sie zum christlichen Guten, und dieses nehmen auch diejenigen an, die in Untertänigkeit, Gehorsam und in einer Art von gegenseitiger Liebtätigkeit unter sich nach ihrer Religion in der Welt gelebt haben. Im Buchstabensinn aber werden sie Feinde genannt, wegen der geistigen Meinungsverschiedenheit, die in Beziehung auf das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit stattfindet. ‹HG 9255›

Ochs fällt in eine Grube/einen Brunnen

"Und es fällt ein Ochs oder ein Esel hinein" bedeutet, daß es das Gute oder Wahre im Natürlichen verkehrt.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fallen, insofern es soviel ist als verkehren, worüber folgen wird; aus der Bedeutung des Ochsen, insofern er die Neigung des Guten im Natürlichen bezeichnet, somit das Gute in demselben; und aus der Bedeutung des Esels, insofern er das Wahre im Natürlichen bezeichnet.

Daß "in die Grube fallen", wenn es vom Guten und Wahren im Natürlichen gesagt wird, das durch Ochs und Esel bezeichnet wird, verkehren bedeutet, erhellt aus dem, was im folgenden Vers (HG 9088) enthalten ist; in diesem handelt es sich nämlich von der Verbesserung durch das Wahre, die bei dem verkehrten Guten und Wahren möglich ist, nicht aber, wenn es zerstört ist; denn wenn das Gute oder Wahre verkehrt wird, bleibt es dennoch, obwohl es auf verkehrte Weise erklärt wurde. Fallen bedeutet auch durch Irrtum ausgleiten (straucheln).

‹HG 9086›

"Und dem Besitzer das Geld bezahlen" bedeutet, es solle geschehen durch das Wahre bei dem, dessen Gutes oder Wahres im Natürlichen verkehrt worden.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Geldes, insofern es das Wahre bezeichnet, und weil Geld geben bedeutet, loskaufen durch das Wahre. Ferner aus der Bedeutung seines Besitzers, nämlich dessen Ochse oder Esel in die Grube gefallen ist, insofern er denjenigen bezeichnet, dessen Gutes oder Wahres im Natürlichen verkehrt wurde, denn Ochs bedeutet das Gute im Natürlichen, und Esel das Wahre in demselben; und in die Grube fallen, bedeutet, verkehren. Es verhält sich damit in folgender Weise: wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, dann muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Innerhalb der Kirche durch das Wahre aus dem Wort, oder aus der Lehre, die aus dem Worte geschöpft ist. Der Grund davon ist, weil das Wahre lehrt, was Böses und was Falsches ist, und dadurch der Mensch es sieht und anerkennt. Und wenn er es sieht und anerkennt, dann kann es verbessert werden, denn der Herr fließt beim Menschen

in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß es Böses und Falsches ist. ‹HG 9088›

Ochs stehlen, schlachten oder verkaufen
Ochs stehlen, sofern es bedeutet, daß jemand das äußere Gute genommen hat. Stehlen, sofern es ausdrückt jemanden seine geistigen Güter nehmen, und der Ochs bezeichnet das äußere Gute. ‹HG 9099›

Schlachten bedeutet das äußere Gute auslöschen oder zerstören. ‹HG 9100›

Verkaufen bedeutet (das äußere Gute) entfremden. ‹HG 9101›

Ochs stößt Mann oder Frau
"Und wenn ein Ochs einen Mann oder ein Weib stößt" bedeutet, wenn eine Neigung des Bösen im Natürlichen das Wahre oder Gute des Glaubens verletzt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von stoßen mit dem Horn, insofern es ein Verletzen bezeichnet, denn das Horn bedeutet die Macht des Falschen aus dem Bösen, und stoßen bedeutet verletzen. Aus der Bedeutung des Ochsen, insofern er die Neigung des Guten im Natürlichen bezeichnet; daher im entgegengesetzten Sinn die Neigung des Bösen im Natürlichen. Aus der Bedeutung des Mannes, insofern er das Wahre des Glaubens bezeichnet, und aus der Bedeutung des Weibes, insofern es das Gute des Glaubens bezeichnet. ‹HG 9065›

Ochs verletzt einen anderen Ochsen
"Und wenn der Ochs des einen den Ochsen des anderen durch einen Stoß verletzt hat" bedeutet zwei Wahrheiten, deren Neigungen verschieden sind, so daß die Neigung der einen die der anderen verletzt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "durch einen Stoß verletzen", insofern es die Verletzung des Wahren bezeichnet; aus der Bedeutung des Ochsen, insofern er die Neigung des Guten bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn die Neigung des Bösen im Natürlichen; und aus der Bedeutung des Mannes, insofern er das Wahre bezeichnet. Daher werden durch den einen und den anderen (oder durch Mann und Gefährte) zwei Wahrheiten bezeichnet. Verschiedene Neigungen werden aber bezeichnet, weil die Ochsen, durch die jene Neigungen bezeichnet werden, sich gegenseitig verletzen, denn was verschieden ist, das feindet sich an, nicht aber, was nicht verschieden ist. ‹HG 9090›

Ochs, wilder
Ein wilder Ochs bezeichnet die Neigung des Bösen im Natürlichen. ‹HG 9090›

Ochs, zahmer
Ein zahmer Ochs bezeichnet die Neigung des Guten im Natürlichen. ‹HG 9090›

Öde
"Und die Erde war eine Leere und Öde; und Finsternis auf den Angesichten des Abgrundes, und der Geist Gottes schwebend über die Angesichte der Wasser". Der Mensch vor der Wiedergeburt wird genannt eine leere und öde Erde, auch ein Land, dem nichts Gutes und Wahres eingesät ist. Leer ist, wo nichts Gutes, und öde, wo nichts Wahres ist, daher Finsternis, d.h. Stumpfsinn und Unwissenheit in allem, was zum Glauben an den Herrn und somit zum geistigen und himmlischen Leben gehört. ‹HG 17›

Der Mensch erwirbt sich ein Leben durch alles, wovon er sich überzeugt, das ist, was er anerkennt und glaubt; wovon er sich nicht überzeugt, oder was er nicht anerkennt und glaubt, das regt sein Gemüt nicht an, daher niemand Heiliges entweihen kann, wenn er nicht davon überzeugt ist, so daß er es anerkennt, und es dann doch wieder leugnet; die, welche nicht anerkennen, können wissen, aber sie sind, wie wenn sie nicht wüßten, und sind wie die, welche Dinge wissen, die nichts sind. Von der Art waren die Juden um die Zeit der Ankunft des Herrn, und wenn die Menschen so sind, so heißt es im Worte, sie seien verödet, oder es sei kein Glaube mehr da; dann schadet es auch nicht, daß das Innere des Wortes ihnen aufgeschlossen wird, denn dann sind sie wie Sehende, die nicht sehen, und wie Hörende, die nicht hören und die ein verstocktes Herz haben. ‹HG 303›

Der Herr: Was sonach das Licht zu bedeuten hat, wissen wir; aber es heißt zuvor noch, daß *die Erde wüst und leer war!* Das ist ganz sicher; denn mit der Fähigkeit allein, etwas in sich aufnehmen zu können, wie auch mit dem schon gefühlten Bedürfnisse dazu, ist noch kein Gefäß vollgemacht worden. Solange aber im Gefäße nichts ist, solange auch ist das Gefäß wüst und leer.
So auch ist es bei der Urschöpfung der Fall gewesen. Es waren aus Gott wohl eine zahlloseste Menge von Gedanken und Begriffen durch die allmächtige Willenskraft Seiner Liebe und Weisheit in alle Räume der Unendlichkeit hinausgestellt worden, welche Gedanken und Begriffe wir vorher die einzelnen spiegelartigen Intelligenzfähigkeiten genannt haben, und zwar darum, weil jeder einzelne Gedanke gewisserart eine Reflexion (Widerstrahlung) im Haupte von dem ist, was das stets tätige Herz in sich produziert. ‹JE II,220/1,2›

Odem
Odem der Leben in die Nase hauchen heißt, das Leben des Glaubens und der Liebe geben. ‹HG 94›

Damit, daß es heißt, Jehovah Gott habe durch die Nase eingehaucht, verhält es sich so: vor Alters und im Worte wurde unter der Nase verstanden alles, was angenehm war vom Geruch, der das Innewerden bedeutet; daher wird hin und wieder von Jehovah gelesen, daß er den Geruch der Ruhe gerochen habe, von den Brandopfern, und von dem, was Ihn und Sein Reich vorbildete; und weil Ihm am wohlgefälligsten ist, was Sache der Liebe und des Glaubens ist: so heißt

es, daß Er den Odem der Leben eingehaucht habe durch die Nase. ‹HG 96›

Daß das Leben durch das Einhauchen und durch den Odem beschrieben wird, davon ist auch der Grund, daß die Menschen der Ältesten Kirche die Zustände der Liebe und des Glaubens inne wurden durch die Zustände des Atmens, welche Zustände sich nach und nach in ihren Nachkommen veränderten; von diesem Atmen kann noch nichts gesagt werden, weil es heutzutage ganz verborgene Dinge sind, die Uralten wußten dies wohl, und die im anderen Leben sind, wissen es auch; aber auf diesem Erdkreis noch keiner; ebendaher vergleichen sie den Geist oder das Leben mit dem Wind; auch der Herr, wenn Er bei Joh.3/8 von der Wiedergeburt der Menschen spricht. ‹HG 97›

“Alles, was einen Odem des Geistes der Leben in seiner Nase hatte”, daß dies diejenigen bedeutet, die von der Ältesten Kirche waren, die einen Odem des Geistes der Leben in der Nase, d.h. ein Leben der Liebe und des Glaubens aus ihr gehabt hatten. Das Leben ist von den Uralten bezeichnet worden durch den Odem in der Nase oder durch das Atmen, welches das Leben des Leibes ist, das Geistigem entspricht, so wie die Bewegung des Herzens das Leben des Leibes ist, das Himmlischem entspricht. ‹HG 805›

“Auf daß kein Wind blies” bedeutet, auf daß die Guten nicht verletzt und die Bösen nicht vor der Zeit verworfen werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Windes, sofern er das ausgehende Göttliche bezeichnet, welches das göttlich Gute ist, vereinigt mit dem göttlich Wahren. Auf daß kein Wind blies bedeutet daher, es soll schwach und sanft einfließen. Es sollte kein Wind blasen über das Land bedeutet, es sollten die Guten nicht verletzt und die Bösen nicht vor der Zeit verworfen werden, weil die Trennungen der Guten von den Bösen und die Verwerfungen der Bösen in der geistigen Welt durch verschiedene Grade der schwächeren und der stärkeren Einwirkung des göttlich Wahren, das vom Herrn, als der Sonne, ausgeht, bewirkt werden. Wenn dieses schwach einfließt, alsdann werden die Guten von den Bösen getrennt und wenn kräftig, dann werden die Bösen verworfen.
Die Ursachen sind: wenn das Göttliche vom Herrn schwach einfließt, so ist es überall ruhig und heiter, wobei alle erscheinen, wie sie beschaffen sind in Ansehung des Zustandes ihres Guten, denn alsdann stellen sich alle im Licht dar, daher werden die, welche im Guten aus geistigem Ursprung sind, von denen getrennt, die im Guten aus natürlichem Ursprung sind, denn der Herr blickt die, welche im geistig Guten sind, an, und führt sie herbei und trennt sie so. Im Guten aus geistigem Ursprung sind aber die, von denen im Folgenden gesagt wird: “sie seien versiegelt auf ihren Stirnen”, denn sie sind geistig und Engel des Himmels. Die aber, die im Guten sind bloß aus natürlichem Ursprung, sind nicht gut, weil nicht geistig, denn das bei ihnen erscheinende Gute ist böse, weil es nur sich selbst und die Welt als Zweck im Auge hat, denn sie tun das Gute in der äußeren Form um eigenen Ruhms, Ehre und Gewinns willen, und nicht um des Besten

des Nächsten willen, mithin tun sie das Gute nur, um von den Leuten gesehen zu werden. Diese, als durchaus natürlich, sind nicht Versiegelte und werden nachher verworfen.
Wenn aber das Göttliche vom Herrn kräftig einfließt, alsdann wird das Gute, das bei den Bösen sich findet, zerstoben, weil es an sich nicht gut, sondern böse ist; das Böse aber hält den Einfluß des Göttlichen nicht aus. Die Folge davon ist, daß das Äußere bei ihnen verschlossen wird, und wenn dieses verschlossen ist, wird das Inwendigere geöffnet, in dem eben nur Böses und daher Falsches ist, und dies bewirkt bei ihnen Schmerzen, Ängste und Qualen, wegen derer sie sich in die Höllen werfen, wo gleiches Böses und Falsches ist.
Wenn der Einfluß des Göttlichen verstärkt wird, was geschieht, wenn die Bösen verworfen werden sollen, alsdann entsteht unten in der geistigen Welt ein stark gehender Wind, wie ein Wetter und Sturm. Dieser Wind ist es, der im Wort "der Ostwind" genannt wird. Daher wird auch das Hinabwerfen der Bösen im Wort durch heftige und ungestüme Winde, durch Wetter und Stürme beschrieben.
Durch den "Wind Jehovahs" wird das gleiche bezeichnet, was durch den "Geist Jehovahs", denn es wird verstanden der Wind des Atems, der auch Geist (Hauch) genannt wird. Dies ist der Grund, warum in der hebräischen Sprache und vielen anderen Sprachen der Geist mit demselben Wort, mit dem der Wind, benannt wird; daher kommt es auch, daß die meisten Menschen vom Geist und von Geistern keine andere Vorstellung gefaßt haben, als wie von einem Wind, wie er der Wind des Atems ist, daher schreiben sich auch die Meinungen in der wissenschaftlich gebildeten Welt, daß die Geister und Engel wie Winde seien, in denen bloß ein Gedankenleben sei. Dies ist der Grund, warum wenige von ihnen sich überzeugen lassen, daß die Geister und Engel Menschen seien und zwar mit einem Körper mit Angesichtern und Sinneswerkzeugen begabt, wie die Menschen auf Erden.
Daß durch den Wind und Geist, wo sie vom Menschen gesagt werden, das Leben des Wahren bezeichnet wird, oder das Leben nach den Wahrheiten oder Geboten des Herrn, beruht darauf, daß der Atem, der den Lungen angehört, jenem Leben entspricht; das Herz aber und seine Bewegung entspricht dem Leben des Guten; denn es sind zweierlei Leben, die beim Menschen *eins* ausmachen sollen: das Leben des Wahren und das Leben des Guten. Das Leben des Wahren ist das Leben des Verstandes des Menschen, das Leben aber des Guten ist das Leben seines Willens; denn im Verstand hat das Wahre seinen Wohnsitz, weil dieses den Verstand bildet, im Willen aber hat das Gute seinen Wohnsitz, weil dieses den Willen bildet. Das gleiche wird auch im Wort bezeichnet durch Seele und Herz, wenn beide zusammen genannt werden.
Aus diesem kann erhellen, was unter dem Wind und unter dem Geist Jehovahs verstanden wird, nämlich das göttlich Wahre, und durch die vier Winde das göttlich Wahre, das vereinigt ist mit dem göttlich Guten.
Weil unter dem Wind das Wehen oder der Hauch des Atems verstanden, und durch ihn das göttlich Wahre bezeichnet wird, und das geistige Leben bei denen, die es aufnehmen, darum wird dieser Wind auch der "Hauch der Nüstern Jehovahs" genannt und auch der "Hauch des Mundes" und der "Odem", wie aus mehreren

Stellen im Wort erhellen kann.
Wie alles im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so auch der Wind, und in diesem Sinn bedeutet er das Falsche.
Außerdem scheinen die Winde, die in der geistigen Welt entstehen, aus verschiedenen Himmelsgegenden dort herzukommen, einige von Mittag her, andere von Mitternacht her, und andere von Aufgang her: die von Mittag her, zerstreuen das Wahre bei denen, die im Falschen sind, und die vom Aufgang her, zerstreuen des Gute bei denen, die im Bösen sind. Der Grund, warum die Winde dieses zerstreuen, ist, weil sie aus dem mächtigen und starken Einfluß des Göttlichen durch die Himmel in die unteren Regionen entstehen, wo es aber einfließt, erfüllt es das Wahre und Gute, d.h. die Gemüter und Seelen derer, die im Wahren und Guten sind, mit dem Göttlichen. Diejenigen, bei denen das Inwendigere, das dem Gemüt und der Gesinnung angehört, lediglich Falsches und Böses ist, und äußerlich Wahres gemischt ist mit Falschem, und Gutes gemischt mit Bösem, halten daher einen solchen Einfluß vom Göttlichen nicht aus, deshalb ziehen sie sich in ihr Falsches und Böses, das sie lieben, zurück und verwerfen das Wahre und Gute, das sie nicht lieben, außer um ihrer selbst und um des Scheines willen. Hieraus ist klar, was für eine Wirkung der vom Aufgang kommende Wind hervorbringt, welcher der Ostwind genannt wird, daß er nämlich bei den Bösen alles Gute und Wahre zerstreut, das sie in äußerer Form vor der Welt dargestellt und geredet hatten, um zu scheinen. Daher kommt es, daß diesem Wind Verdorrung und Vertrocknung zugeschrieben wird. Das Verdorrte bedeutet, wo nichts Gutes und das Vertrocknete, wo nichts Wahres ist, wie aus den Stellen im Wort erhellen kann, wo dieser Wind erwähnt wird. ‹EKO 419›

Ofen
Ofen, sofern er als das, worin Brot gebacken wird, das auswendigere Gute bezeichnet, und auswendigeres Gutes ist das, welches im Natürlichen ist, und gewöhnlich Lustreiz oder Angenehmes genannt wird. Denn wenn das inwendigere Gute, das den Liebestrieben und daher den Neigungen angehört, in das Natürliche einfließt, so wird es dort als Lustreiz empfunden. Dies wird durch Ofen im guten Sinn bezeichnet; aber im entgegengesetzten, wie hier, wird durch den Ofen die Lustreize der Begierden bezeichnet, d.h. die Lustreize aus den Liebesarten der Hölle, und diese Liebesarten sind Triebe der Selbst- und Weltliebe. ‹HG 7356›

Der Ruß des Ofens bedeutet das Falsche der Begierden aus dem Grunde, weil der Ruß aus verbrannten Dingen kommt. Was verbrannt wird, wie auch das Feuer selbst, bedeutet im Wort im guten Sinn das Gute der himmlischen Neigungen, aber im entgegengesetzten Sinn das Böse der höllischen Begierden; daher kommt es, daß Ruß Falsches bedeutet, denn das Falsche kommt aus dem Bösen der Begierden. Weil das Böse der Begierden durch Feuer bezeichnet wird, wird es auch durch Ofen bezeichnet. Der Ofen ist das Enthaltende, welches öfter das gleiche andeutet wie der Inhalt selbst. ‹HG 7519›

Weil gesagt wird, es sei ein Rauch aus dem Brunnen emporgestiegen, wie der Rauch eines großen Ofens (Offenb.9/2), und bisher gezeigt wurde, daß der Rauch das dichte Falsche bedeutet, so ist es zweckmäßig auch zu zeigen, daß der Ofen Böses der irdischen und körperlichen Liebestriebe bedeutet, und daß folglich ein Rauch wie der Rauch eines großen Ofens dichtes Falsches aus jenen Liebestrieben bedeutet.
Daß der Rauch diese Liebestriebe bedeutet, beruht ebenfalls auf Erscheinungen in der geistigen Welt; denn die Höllen, in denen jene Liebestriebe herrschen, erscheinen, wenn man in sie hineinblickt, wie von Feuer glühende Öfen, und über ihnen erscheinen Rauchströme, wie sie aus Öfen aufsteigen und wie man sie bei Feuersbrünsten wahrnimmt. Daher kommt es, daß im Wort Öfen entweder Höllen, oder eine Versammlung von Menschen, oder einen Menschen selbst bedeuten, in denen solche Liebestriebe herrschen, oder, was dasselbe ist, wo Böses aus diesen herausquillt. ‹EKO 540›

Ofen, rauchender

“Und siehe, ein rauchender Ofen, daß dies das dichteste Falsche bedeutet, “und eine brennende Fackel”, daß dies die Hitze der Begierden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des rauchenden Ofens, sofern diese ist das dichte Falsche, und aus der Bedeutung der brennenden Fackel, sofern diese ist die Hitze der Begierden. Ein rauchender Ofen heißt es, weil ein Mensch, besonders ein Mensch der Kirche, der Kenntnisse des Wahren hat, und sie gleichwohl nicht anerkennt, sondern im Herzen leugnet, und sein Leben in den dem Wahren entgegengesetzten Dingen hinbringt, nicht anders erscheint, denn als ein rauchender Ofen, er selbst wie ein Ofen, und das aus allerlei Haß entspringende Falsche wie ein Rauch. Die Begierden, aus denen das Falsche hervorgeht, nicht anders, denn als brennende Fackeln aus einem solchen Ofen, wie dies auch aus den Vorbildungen im anderen Leben erhellt. Es sind Begierden nach Haß- und Rachehandlungen, nach Grausamkeiten und Ehebrüchen; und mehr noch nach eben diesen, wenn sie mit listigen Anschlägen vermischt sind, die so erscheinen und werden. ‹HG 1861›

Offenbarung

Unter der Offenbarung wird die Erleuchtung beim Lesen des Wortes verstanden und das Innewerden alsdann. Denn die, welche im Guten sind, und nach Wahrheit verlangen, werden in solcher Weise aus dem Worte belehrt. Die aber nicht im Guten sind, können nicht aus dem Worte belehrt, sondern nur in solchen Dingen begründet werden, in denen sie von Kindheit an unterrichtet worden sind, mögen es Wahrheiten oder Irrtümer sein.
Der Grund, warum bei denen, die im Guten sind, eine Offenbarung stattfindet, und bei denen, die im Bösen sind, keine Offenbarung, liegt darin, daß alles und jedes im Worte im inneren Sinn sich auf den Herrn und auf Sein Reich bezieht, und daß die Engel, die beim Menschen sind, das Wort nach dem inneren Sinn vernehmen; dieses teilt sich dem Menschen mit, der im Guten ist und das Wort liest, und dabei das Wahre aus Neigung wünscht, und daraus erhält er Erleuchtung

und Innewerden; denn bei denen, die im Guten und daraus in der Neigung zum Wahren sind, ist das Fassungsvermögen des Gemüts gegen den Himmel zu geöffnet, und ihre Seele, d.h. ihr innerer Mensch ist in Gesellschaft mit den Engeln. Anders aber bei denen, die nicht im Guten sind, also nicht aus einer demselben entspringenden Neigung das Wahre wünschen, ihnen ist der Himmel verschlossen. Wie jedoch bei denen, die im Guten, und aus demselben in der Neigung zum Wahren sind, die Offenbarung beschaffen ist, kann nicht beschrieben werden; es ist keine ganz deutliche und auch keine ganz verborgene; sie besteht aber gleichsam in einem Beistimmen und in einer Geneigtheit, aus dem Inneren anzuerkennen, daß etwas wahr sei, und in einer ungünstigen Stimmung, wenn es nicht wahr ist. Wenn eine günstige Neigung vorhanden ist, dann beruhigt und erheitert sich das Gemüt, und in diesem Zustand liegt die Anerkennung dessen, was Sache des Glaubens ist. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem Einflusse des Himmels vom Herrn, denn durch den Himmel vom Herrn kommt das Licht, das den Verstand, der das Auge des inneren Gesichtes ist, erfüllt und erleuchtet. Was dann in diesem Licht erscheint, ist wahr; denn dieses Licht ist selbst das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht. ‹HG 8694›

"Offenbarung Jesu Christi" bedeutet eine Vorhersage über die letzten Zeiten der Kirche vom Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Offenbarung sofern es Vorhersagen sind; und weil sie vom Herrn allein herkommen, wird gesagt Offenbarung Jesu Christi. Daß die Offenbarung oder die Vorhersagen die letzten Zeiten der Kirche betreffen, hat den Grund, weil hauptsächlich von diesen die Rede ist. Man kann vermuten, daß in der Offenbarung von den Zuständen der Kirche wie sie vom Anfang bis zum Ende aufeinanderfolgen, gehandelt werde, allein nicht von diesen wird gehandelt, sondern bloß vom Zustand des Himmels und der Kirche am Ende, wo das Letzte Gericht gehalten wird, somit von den letzten Zeiten. ‹EKO 5›

Offenbarung Jesu Christi
Siehe: Offenbarung, EKO 5.

öffnen
Öffnen oder auftun, sofern es den Einblick bezeichnet; denn wer auftut, will einen Einblick tun. ‹HG 5656›

Öffnen, sofern es heißt, erforschen, wie beschaffen es sei. ‹HG 6735›

öffnen (den Brunnen des Abgrundes)
"Und er öffnete den Brunnen des Abgrunds" bedeutet die Gemeinschaft und Verbindung mit den Höllen, wo und woher solches Falsches ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von öffnen, sofern es heißt mitteilen und verbinden, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Brunnens des Abgrunds, sofern er die Hölle bezeichnet, wo und woher solches Falsches ist. Daß diese Falschheiten

Brunnen des Abgrunds genannt werden, beruht darauf, daß der Brunnen das Wort im Sinn des Buchstabens und daher das Wahre der Lehre bedeutet, aber im entgegengesetzten Sinn das verfälschte Wort und daher das Falsche der Lehre, und der Abgrund und die Tiefe des Meeres bedeutet die Hölle.
Daß er die Hölle bedeutet, wo diejenigen sind, welche die Wahrheiten des Wortes verfälscht haben dadurch, daß sie dieselben zu Bösem des Lebens anwandten, beruht darauf, daß jene Höllen denen, die oben sind, wie Meere erscheinen, und die dort Befindlichen in deren Tiefen. Diese Meere oder Höllen habe auch ich gesehen, wie auch die, welche in den Tiefen derselben sich befinden, und von dort aus haben sie auch mit mir geredet und gesagt, sie seien nicht in Wassern, sondern im Trockenen. Hieraus wurde klar, daß die Wasser jener Meere nur Scheinbarkeiten sind, die dem Falschen, in dem sie sind, entsprechen. Die Wasser jener Meere sind gröber und dichter je nach Verhältnis der Verfälschungen, und auch die verschiedenen Tiefen verhalten sich nach dem Bösen, von dem die Verfälschungen ausgingen. Doch von der Bedeutung des Abgrunds im Wort wird unten die Rede sein.
Daß: den Brunnen des Abgrunds öffnen, die Gemeinschaft und Verbindung mit solchen Höllen bedeutet, kommt daher, weil die Höllen nur geöffnet werden, wenn böse Geister hineingehen, was geschieht, wenn ihre Zeit in der Geisterwelt abgelaufen ist; denn es darf kein böser Geist aus der Hölle herausgehen, nachdem er einmal dorthin geworfen worden ist. Geht er aber dennoch heraus, so sinkt er alsbald dahin zurück. Hingegen ist ein jeder Mensch verbunden mit Geistern, die in der Geisterwelt sind, von solcher Art, wie er selber ist; daher wird der Mensch, der das Wort verfälscht, indem er es zu Bösem des Lebens und zu Falschem, das dieses begründet, anwendet, mit gleichen Geistern verbunden, und durch diese mit den Höllen, die in gleichem Falschen sind. Ein jeder Mensch wird nach dem Tod ein Geist, und alsdann wird er sogleich entweder mit höllischen Gesellschaften, oder mit himmlischen Gesellschaften verknüpft, gemäß seinem Leben in der Welt, und alle Geister sind, ehe sie in die Hölle hinabgeworfen oder in den Himmel erhoben werden, zuerst in der Geisterwelt und alsdann bei den Menschen, die in der Welt leben: böse Geister bei bösen, und gute bei guten. Durch diese hat der Mensch Gemeinschaft und Verbindung entweder mit den Höllen oder mit den Himmeln. Hieraus wird klar, daß durch: den Brunnen öffnen, nicht bezeichnet wird die Hölle öffnen, sondern Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft Verbindung haben mit der Hölle. ‹EKO 537›

Oholiab

Oholiab bezeichnet diejenigen, die im Guten und Wahren des Glaubens sind, somit auch diejenigen, die im ersten oder äußeren Himmel sind. ‹HG 10335›

Ohr

Die Ohren bedeuten im inneren Sinn des Wortes den Gehorsam, auch wegen der Entsprechung, die zwischen dem Hören und dem Gehorchen stattfindet, welche Entsprechung auch selbst in dem Wort “Hören”, und noch mehr im Gehör geben

liegt, und der Ursprung zu dieser Entsprechung ist aus dem anderen Leben, wo die, welche gehorsam und folgsam sind, zum Gebiet des Ohres gehören, ja dem Gehör selbst entsprechen. ‹HG 2542›

Diejenigen, die gehorsam sind und daher im Glauben, gehören zum Gebiet des Ohres vom Größten Menschen. Daher kommt es, daß das Ohr der Gehorsam und im geistigen Sinn der Glaube und daher der Willensglaube ist.
Daß Jehovah keine Ohren hat, noch Augen, wie ein Mensch, ist bekannt; es gibt aber eine aufs Göttliche anwendbare Eigenschaft, die durch das Ohr und durch das Auge bezeichnet wird, nämlich unendliches Wollen und unendliches Verstehen; das unendliche Wollen ist die Vorsehung, und das unendliche Verstehen ist das Vorhersehen; dies wird unter dem Ohr und Auge, wenn sie dem Herrn zugeschrieben werden, im höchsten Sinn verstanden. ‹HG 3869›

“Laß doch reden deinen Knecht ein Wort vor den Ohren meines Herrn” bedeutet, um Annahme und Erhörung, nämlich seine flehentliche Bitte. Dies erhellt aus der Bedeutung von “reden im Wort”, sofern es der Einfluß ist; und weil der Einfluß, so ist es auf seiten des anderen die Annahme; und aus der Bedeutung der Ohren, sofern es der Gehorsam ist, hier das gütige Anhören oder die Erhörung, weil ein Niedriger redet zu einem Höheren, als er ist. Hieraus wird klar, daß durch “laß doch reden deinen Knecht ein Wort vor den Ohren meines Herrn”, bezeichnet wird die flehentliche Bitte um Annahme und Erhörung. ‹HG 5797›

“Und las es vor den Ohren des Volkes” bedeutet zur Beachtung und zum Gehorsam. Dies erhellt aus der Bedeutung von lesen, sofern es ausdrückt, zur Beachtung, denn wenn etwas gelesen wird, so soll es gehört, vernommen und befolgt, d.h. beachtet werden; und aus der Bedeutung von “vor den Ohren”, sofern es heißt, zum Gehorsam, denn die Ohren und hören bedeuten gehorchen.
Weil die Ohren nicht nur das Hören und Wahrnehmen, sondern auch den Gehorsam bedeuten, darum wird im Wort sehr oft gesagt: “reden vor ihren Ohren”, und “lesen vor ihren Ohren”, nicht aber reden und lesen vor ihnen.
Weil Ohr und hören die Aufnahme, Wahrnehmung und Befolgung des Wahren, somit das erste und letzte des Glaubens bezeichnen, darum hat der Herr so oft gesagt. “Wer Ohren hat zu hören, der höre”. ‹HG 9397›

“Hat jemand ein Ohr, der höre!” bedeutet die Aufnahme von seiten derer, die ein Verständnis des Wahren und daher ein Innewerden des Guten haben.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: hat jemand ein Ohr, so höre er!, insofern es den bezeichnet, der versteht und mit Aufmerksamkeit hört, was der Herr in Seinem Wort lehrt; daher wird auch durch diese Worte die Aufnahme des göttlich Wahren von denen, die ein Verständnis desselben haben, bezeichnet. Daß auch die gemeint sind, die ein Innewerden des Guten haben, kommt daher, weil durch: ein Ohr haben und hören, sowohl das Verstehen des Wahren, als das Innewerden des Guten bezeichnet wird. Das Verstehen ist aber Sache des Denkens und das

Innewerden Sache der Neigung, beides aber bezieht sich auf das Ohr und auf das Hören; denn was zum Ohr eingeht, kommt zur Anschauung des Verstandes und auch zur Neigung des Willens, deshalb wird durch Ohr und durch Hören das Aufmerken und der Gehorsam bezeichnet, und daher bedeutet "jemand anhören" ihn verstehen, aber "auf jemand hören" ihm gehorchen, und "auf jemand merken" bedeutet beides.
Durch die Worte: Hat jemand ein Ohr, so höre er! ist vorzüglich gemeint, daß die Menschen annehmen und glauben sollen, daß das Göttliche des Herrn in Seinem Menschlichen ist, d.h., daß Sein Menschliches göttlich ist. Wer sollte sich nicht darüber wundern, daß die wahre Idee von der göttlichen Menschheit des Herrn in den Kirchen völlig verlorengegangen ist, besonders bei den Gelehrten, während bei den Einfältigen etwas Weniges davon geblieben ist; denn die Einfältigen denken an Gott als an einen Menschen und nicht wie die Gelehrten als an einen Geist ohne menschliche Gestalt. Die Ältesten, die weiser waren als die Menschen unserer Zeit, hatten keine andere Vorstellung von Gott als wie von einem Menschen, Dessen Haupt mit einem Strahlenkreis umgeben war, wie man aus den Schriften, Gemälden und Bildsäulen der Alten erkennen kann; überhaupt dachten alle, die der Kirche angehörten, von der Zeit Adams bis auf Abraham, Moses und die Propheten, an Gott als einen Menschen, ja, sie sahen Ihn auch unter menschlicher Gestalt und nannten Ihn Jehovah, wie aus dem Wort erhellt; und Gott in menschlicher Gestalt ist eben der Herr, wie aus Seinen eigenen Worten hervorgeht, Joh.8/58: "Ehe denn Abraham war, war Ich".
Daß die Bewohner unseres Erdkörpers schon von den ältesten Zeiten her die Vorstellung von dem Gottmenschen oder vom Göttlich-Menschlichen hatten, erkennt man an ihren Götterbildern, wie auch an den Vorstellungen der Heiden, die ein tieferes Denken und Innewerden hatten, wie viele der Afrikaner; ebenso an den Bewohnern fast aller Erdkörper, von denen in einem besonderen Werkchen gehandelt wurde. Eine solche Vorstellung des Göttlichen hat der Mensch, weil sie aus dem Einfluß des Himmels stammt; denn im Himmel kann niemand an Gott denken, wenn er Ihn nicht unter menschlicher Gestalt denkt. Geschieht dies nicht, so verschwindet der Gedanke an Gott, und der Mensch selbst fällt aus dem Himmel herab, und zwar deshalb, weil die menschliche Form die Form des Himmels ist, und alles Denken der Engel sich nach der Form des Himmels bewegt. Gleichwohl ist diese Vorstellung von Gott, welche die wichtigste von allen ist, bei den Gelehrten der Welt gleichsam ausgerottet und zwar so sehr, daß dieselben, wenn man ihnen sagt: Gott ist Mensch, dieses gar nicht denken können. Daher kommt es, daß man schon von der ersten Errichtung der Kirche an das Göttliche des Herrn von Seinem Menschlichen trennte, wodurch es dahin kam, daß nur wenige, wenn sie an den Herrn denken, zugleich an Seine Gottheit denken, die meisten aber sich Ihn als einen Menschen ihresgleichen vorstellen; und doch kann mit dieser Vorstellung niemand, wer er auch sei, in den Himmel eingehen, sondern wird zurückgetrieben, sobald er nur die Schwelle des Weges betritt, der dahin führt. Das ist es daher, was hauptsächlich zu verstehen ist unter den Worten: Hat jemand ein Ohr, der höre!. ‹EKO 808›

Der Herr: Ihr sehet Mich zwar nicht mit euren Augen, - aber desto mehr sehet ihr Mich mit euren Ohren und mit den Augen der Seele, welche da sind euer gutes Verständnis; denn das Sehen mit den Augen ist wohl das wenigste, weil die Bilder, die in dasselbe fallen, sehr flüchtig sind und keinen Bestand nehmen. Das alte Sprichwort ist richtig: "Aus den Augen, aus den Sinn!"
Aber was ihr wahrnehmet mit den *Ohren*, ist schon bleibender; denn ein vernommenes Wort könnet ihr zu jeder Zeit so getreu wiedergeben, wie ihr es vernommen habt. Aber versuchet dasselbe auch mit einem *geschauten* Objekte! Selbst einem sehr gewandten Bildner oder Maler wird es nicht leichtlich gelingen, ein geschautes Objekt so getreu wiederzugeben, als wie er es geschaut hat.
Aber Objekte, Bilder und Begriffe, die das *Ohr* aufgenommen hat, bleiben haften, und das überaus getreu; und dieser Treue zufolge könnet ihr reden, und das in verschiedenen Zungen, und könnet das einmal Gehörte oder Gelesene, ja selbst das Geschaute getreu wiedergeben, wie ihr es gehört, gelesen und geschaut habet, und das nach längeren Zeiträumen noch ohne die geringste Verwischung des Eindruckes, - während ihr zufolge eures Augenlichtes nicht einmal ein vor euch liegendes Bild also getreu nachzuzeichnen imstande seid, wie ihr es erschauet.
Daraus aber geht doch klar hervor, daß das Schauen mit dem Ohre ums unvergleichliche bei weitem höher steht als das Schauen mit dem Auge. Also steht das auch viel höher, den Ton eines Wortes verständlich zu hören, als die äußere Form eines Bildes zu beschauen.
Ein Blinder kann gar wohl ein Weiser sein, - aber ein Stummer wird es nicht leichtlich dahin bringen; denn die Stummheit ist die gewöhnliche Folge der Taubheit. Und dennoch gaben die Stummen gewöhnlich ein viel schärferes Auge als die, die da hören und darum nicht stumm sind!
Aus dem geht wieder hervor, daß das Schauen mit dem Ohre bei weitem höher steht als das Schauen mit dem Augen. Das Schauen mit dem Auge kann jemanden wohl entzücken und überraschen, besonders wenn Objekte von großer Seltenheit zum Vorschein kommen; aber die Lehre nimmt nur das Ohr auf.
Aus dem geht also wieder hervor, daß es besser ist, zu hören, als zu sehen. Denn was durch das Gehör eingeht, das erleuchtet und ordnet den Verstand; was aber durch das Auge eingeht, das verwirrt denselben nicht selten gar gewaltig.
Wenn z.B. das weibliche Geschlecht nur von ferneher von einer neuen Modekleidertracht etwas hören würde, aber davon nie etwas zu Gesichte bekäme, da bliebe des Sinn geordnet, und es ließe sich nicht leichtlich ein Frauenzimmer eine neue törichte Mode auf den Leib hängen; wenn sie aber dazu Bilder zu Gesichte bekommt, so verwirren diese den guten, einfachen Sinn und machen aus dem Weibe gar bald eine eiteltörichte Putzdocke, die Mir ärgerlicher ist als zehntausend Tollhäusler.
Aus dem geht wieder hervor, um wie vieles in jeder Hinsicht das Hören besser ist als das Sehen.
Also aber sehet ihr Mich auch täglich, und das durch das Ohr eures Leibes, so ihr Mein Wort leset, und durch das Ohr eurer Seele, welches ist euer besseres Verständnis; und weil ihr Mich also sehet, wie Ich auch bei euch auferstehe,

so erkennet ihr Mich gar wohl und betet Mich auch an, und das mit eurem Verständnisse und danach auch mit eurem Munde. ‹SCHTXT 6/7-16›

Warum denn sage Ich solches? - Weil dieser Text einen rein himmlischen Sinn hat, der allem Weltverständnisse schnurgerade entgegen ist!
In diesem Texte aber liegt eine himmlische Lobpreisung derjenigen, die durch ein wahrhaftiges Liebeleben es dahin gebracht haben, daß die Welt mit ihrer Nacht wie eine schwere Decke von ihren Augen fiel und das Ohr ihres Geistes geöffnet ward, um zu vernehmen Meine Vaterstimme, und sagt im ganzen soviel als: Glücklich sind die Wiedergeborenen! Und in dieser Stellung bezieht es sich in gar keiner äußeren Bedeutung zurück auf diejenigen Menschen, die meine Landes- und Zeitgenossen waren, sondern die Beziehung erstreckt sich auf alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben und noch leben werden, wie auch auf die Bewohner aller anderen Welten.
Denn alles muß geistig regeneriert werden, bevor es ins Geistige und somit ewig Lebendige, wahrhaft Beseligende eingehen will. Und so wird hier unter "Augen" das Erkennen des göttlich Wahren und unter "Ohren" das Insichaufnehmen desselben und danach Tätigwerden verstanden, und es heißt dann auch soviel als: Selig ist der Mensch in seinem geistigen Verständnisse, so er das göttlich Wahre in sein Leben aufnimmt und danach ausschließend tätig wird! Denn dadurch erst wird er die Wiedergeburt des Geistes überkommen, aus der heraus er ewig keinen Tod mehr sehen, fühlen und schmecken wird. Das ist also die richtige Bedeutung dieses Textes! Aber ganz irrig wäre dieser Text auf diejenigen angewendet, die mittelst ihrer Augen recht viel Bücher durchschauen und durchlesen und suchen dadurch das Licht, oder auf jene Menschen, die, wenn sie schon nicht lesen können, aber dennoch viel Predigten, Christenlehren und Beichtspiegel anhören; denn die gehen allezeit also wieder aus der Predigt heraus, als wie sie hineingekommen sind!
Ja, gar viele wissen schon oft an der Türschwelle des Bethauses kein Wort mehr, was da gepredigt ward, - und bei so mancher Predigt sind die Ohren der Zuhörer nichts weniger als selig, besonders wenn ein eben nicht von zu viel Bruderliebe behafteter Prediger seinen Zuhörern die Hölle so heiß als möglich und den Weg zum Himmel aber überaus schmal, steil und dornig ansetzt, daß am Ende seinen Zuhörern beinahe die Wahl schwer wird, welchen Weg sie wandeln sollen und also denken: Die Hölle ist zwar heiß; aber es führt ein überaus bequemer Weg dahin! Der Himmel bietet wohl die höchste Seligkeit; aber wer mag ihn erreichen, wenn er nur auf einem so nahezu unmöglich besteigbaren Wege zu erreichen ist?
Also derlei Ohren dürften gerade nicht die seligsten sein, - ebensowenig als die Augen der Gelehrten, die zwar vieles sehen, aber das, was sie am liebsten erschauen möchten, dennoch nie zu Gesichte bekommen können! Darum sind nur selig, die sich der Wiedergeburt des Geistes befleißen und dieselbe auch stets mehr und mehr erreichen.

Es wird aber niemand auf einmal wiedergeboren, sondern nur nach und nach; aber es fängt auch bei niemanden der Akt der Wiedergeburt früher an, als bis er die göttliche Wahrheit zu erkennen hat angefangen, und niemand wird früher vollends wiedergeboren und zur vollkommenen inneren Anschauung und Anhörung des lebendigen Wortes gelangen, als bis er die Welt - was so ganz eigentlich die Sünde ist - freitätig aus sich verbannt hat. Und da erst kommt also im rein himmlischen Lichte der angeführte Text in die tröstliche Anwendung, und alsdann erst sind auch die Augen selig, die das sehen, und die Ohren, die das hören.

‹SCHTXT 21/5,13-18›

Ohr durchbohren mit einem Pfriemen

“Und sein Herr soll ihm das Ohr mit einem Pfriemen durchbohren” bedeutet eine Vorbildung des Gehorsams.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ohres, insofern es den Gehorsam bezeichnet; und aus der Bedeutung von “mit einem Pfriemen durchbohren”, nämlich an einer Tür oder an einem Pfosten, insofern es soviel ist als anheften; hier, weil vom Gehorsam gehandelt wird, bedeutet es, zu etwas bestimmen, und deshalb folgt, daß er auf immer dienen, d.h. gehorchen müsse.

Hier wird klar, daß die Durchbohrung des Ohres mit einem Pfriemen an einer Tür oder an einem Pfosten von seinem Herrn eine Vorbildung des Gehorsams ist. Wie es sich damit verhält, kann aus dem Vorhergehenden erhellen, daß nämlich diejenigen, die bloß in den Wahrheiten sind, und nicht in dem entsprechenden Guten, nicht frei sind, sondern Knechte; denn nur die, welche aus dem Guten oder aus der Liebtätigkeit handeln, sind Freie. Diese handeln nämlich aus sich, weil aus dem Guten oder aus der Liebtätigkeit handeln, soviel ist als aus dem Herzen handeln, d.h. aus dem Willen, also aus dem Seinigen, denn nur das ist Eigentum des Menschen, was aus seinem Willen hervorgeht; und was aus dem Willen geschieht, das kommt, wie man sagt, aus dem Herzen.

Diejenigen dagegen, die bloß in den Glaubenswahrheiten sind und nicht im Guten der Liebtätigkeit, sind verhältnismäßig Knechte, denn sie handeln nicht aus sich, weil sie das Gute, aus dem sie handeln sollten, nicht in sich haben, sondern außerhalb ihrer, und sie tun nur dann Gutes, wenn sie sich daran erinnern. Diejenigen, die bis an ihr Lebensende so beschaffen sind, bleiben daher nach dem Tode in diesem Zustand und können nicht in den Zustand gebracht werden, daß sie aus dem Gefühl der Liebtätigkeit, somit aus dem Guten handeln, sondern sie handeln nur aus Gehorsam. Diese stellen im Größten Menschen, welcher der Himmel ist, diejenigen Dinge dar, die im Inwendigeren dienen, so wie die Membranen und Häute.

Daß die Durchbohrung des Ohres mit einem Pfriemen von seiten des Herrn ein Vorbild des Gehorsams ist, geht auch deutlich daraus hervor, daß das Anheften des Ohres an eine Tür soviel ist, als machen, daß der Knecht acht gebe auf das, was sein Herr, der im Zimmer ist, befiehlt, somit bedeutet es, immer hören und gehorchen, hier aber im geistigen Sinn dem gehorchen, was das Gute will und befiehlt; denn der Herr des Knechtes bildet das geistig Gute vor.

Das Durchbohren des Ohres sollte aber mit einem Pfriemen geschehen, weil Pfriemen das gleiche bedeutet, wie Pflock oder Nagel, nämlich ein Anheften oder Anfügen, und im geistigen Sinn die Bestimmung zu etwas. Der Pfriemen war aber ein Werkzeug der Diener, und diente daher dazu, um die Bestimmung zum beständigen Gehorsam von Seiten des Knechtes vorzubilden. ‹HG 8990›

Ohrläppchen, rechtes

“Und streiche es an das rechte Ohrläppchen Aharons, und an das rechte Ohrläppchen seiner Söhne” bedeutet das ganze Innewerden das göttlich Wahren, das hervorgeht aus dem göttlich Guten des Herrn in den Himmeln.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Blutes, das an das Ohrläppchen gestrichen wurde, insofern es das göttlich Wahre im Himmel und in der Kirche bezeichnet, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht; aus der Bedeutung des Ohres, insofern es das Innewerden bezeichnet; hier das Innewerden des göttlich Wahren in den Himmeln und in der Kirche; denn alles Innewerden desselben findet in dieser statt. Im besonderen aber wird hier das Innewerden im himmlischen Reich verstanden, denn hier wird das Wahre aus dem Guten innerlich wahrgenommen. Ferner aus der Bedeutung des Ohrläppchens, welches das Äußerste des Ohres ist, und das Gesamte oder Ganze bezeichnet, denn wie durch das Erste oder Höchste das Gesamte oder Ganze bezeichnet wird, so auch durch das Letzte oder Äußerste. Und aus der Bedeutung des rechten Ohres, insofern es die Wahrnehmung des Wahren aus dem Guten bezeichnet. Diese Bedeutung hat aber das rechte Ohr, weil alles, was an der rechten Seite des Menschen ist, dem Guten, aus dem das Wahre hervorgeht, entspricht, und was an der linken ist, dem Wahren entspricht, durch welches das Gute sich gestaltet. So auch im Gehirn, im Angesicht und in den Sinnesorganen, und so auch in der Brust, in den Lenden und in den Füßen. ‹HG 10061›

Ohrring

“Und die Ringe, die in ihren Ohren waren” bedeutet das Tatsächliche. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ringe, insofern sie vorbildliche Zeichen des Gehorsams sind, weil Ohren Gehorsam bezeichnen; und was Sache des Gehorsams ist, das ist Tatsächliches, denn gehorchen schließt in sich, daß man durch die Tat etwas vollbringe. Das Tatsächliche wird hier von dem Falschen ausgesagt, was verworfen werden sollte.

Was die Ringe anbelangt, so waren sie zweifacher Art: es gab solche, die oberhalb der Nase gegen die Stirne hin angebracht wurden, und solche, die an die Ohren gehängt wurden. Die, welche über der Nase gegen die Stirne zu angebracht wurden, waren vorbildliche Zeichen des Guten, und wurden Stirnbänder genannt; die aber, die an die Ohren gehängt wurden, waren vorbildliche Zeichen des Gehorsams, und sind Ohrgehänge; aber in den Grundsprachen werden sie mit demselben Worte ausgedrückt. ‹HG 4551›

Ohrring, goldener

"Reißet ab die goldenen Ringe, die in den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter sind" bedeutet das Herausziehen solcher Dinge aus dem Buchstabensinn des Wortes, die den äußeren Trieben und den Grundsätzen aus denselben günstig sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von abreißen, sofern es heißt herausziehen, hier aus dem Buchstabensinn des Wortes, weil von diesem die Rede ist. Aus der Bedeutung der goldenen Ringe, die in den Ohren waren, sofern sie die vorbildlichen Zeichen des Gehorsams und der Wahrnehmung der Lustreize sind, die den äußeren Liebestrieben angehören, denn durch die Ohren wird der Gehorsam und die Wahrnehmung bezeichnet, durch Gold das Gute der Liebe, hier der Lustreiz der äußeren Liebestriebe; daher sind die goldenen Ringe die vorbildlichen Zeichen derselben. ‹HG 10402›

Öl

Daß der Ölbaum das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, erhellt nicht bloß aus der Bedeutung des Ölbaumes, sondern auch aus der Bedeutung des Öls im Wort: das Öl vom Ölbaum war es, außer den Gewürzen, mit dem gesalbt wurden die Priester und Könige; und das Öl vom Ölbaum war für die Leuchten. Der Grund davon, daß das Öl des Ölbaums gebraucht wurde zu den Salbungen und den Leuchten, war, weil es vorbildete alles Himmlische, folglich alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit; denn das Öl ist das eigentlich Wesentliche des Baumes, und gleichsam seine Seele, wie das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit das eigentlich Wesentliche oder die eigentliche Seele das Glaubens ist: daher die Vorbildung. Daß das Öl bedeutet das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, kann durch vieles aus dem Worte begründet werden. ‹HG 886›

Öl bezeichnet das Gute der Liebe oder das himmlisch Gute. Diejenigen, die in diesem Guten sind, sind Menschen der himmlischen Kirche und Engel des innersten oder dritten Himmels. ‹HG 4581›

Öl und Baumöl bedeutet im Worte sowohl das himmlisch Gute als das geistig Gute; das himmlisch Gute, wo vom himmlischen Reich oder der himmlischen Kirche gehandelt wird, und das geistig Gute, wo vom geistigen Reich oder der geistigen Kirche gehandelt wird; diese Reiche oder diese Kirchen werden durch das Gute unterschieden:
Das Gute des himmlischen Reiches oder der himmlischen Kirche ist das Gute der Liebe zum Herrn und das Gute der gegenseitigen Liebe. Und das Gute des geistigen Reiches oder der geistigen Kirche ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute des Glaubens. ‹HG 9780›

"Aber dem Öl und Wein tue kein Leid" bedeutet, es sei vorgesehen worden, daß dem inneren oder geistigen Sinn des Wortes kein Schaden zugefügt werde, weder

in Ansehung des Guten, noch in Ansehung des Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Öls, sofern es das Gute der Liebe ist, worüber folgt; aus der Bedeutung des Weins, sofern er das Wahre dieses Guten ist; denn alles Gute hat sein Wahres oder alles Wahre gehört dem Guten an - wie daher das Gute beschaffen ist, so ist auch das Wahre beschaffen. Und aus der Bedeutung von "leid tun", sofern es heißt, denselben Schaden zufügen.
Daß der innere oder geistige Sinn des Wortes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren es ist, der hier insbesondere durch Öl und Wein bezeichnet wird, erhellt daraus, daß durch Weizen und Gerste das Gute und Wahre bezeichnet wird, ebenso wie durch Öl und Wein, aber durch Weizen und Gerste das Gute und Wahre der Kirche im allgemeinen, somit das, welches im Buchstabensinn des Wortes ist, denn das Gute und Wahre, das in diesem Sinn des Wortes ist, ist Gutes und Wahres im allgemeinen, da der Buchstabensinn den geistigen Sinn in sich schließt, und daher geistig Gutes und Wahres; deshalb bedeutet Weizen und Gerste Gutes und Wahres der Kirche im allgemeinen, das dem Buchstabensinn des Wortes angehört, aber Öl und Wein Gutes und Wahres des inneren oder geistigen Sinns des Wortes, dieses ist ein inwendigeres Gutes und Wahres, jenes aber das auswendigere.
Daß es inwendigeres und auswendigeres Gutes und Wahres gibt, jenes im geistigen oder inneren Menschen, dieses im natürlichen oder äußeren, kann aus dem erhellen, was im Werk von Himmel und Hölle gesagt und gezeigt wurde, daß es nämlich drei Himmel gibt, und daß der innerste oder dritte Himmel im innersten Guten und Wahren oder des dritten Grades ist, und daß der mittlere oder zweite Himmel im niedrigeren Guten und Wahren oder des zweiten Grades ist, und daß der letzte oder erste Himmel im letzten Guten und Wahren oder des ersten Grades ist. Das letzte Gute und Wahre oder das des ersten Grades ist das, wie es enthalten ist im Buchstabensinn des Wortes; deshalb sind diejenigen, die in diesem Sinn bleiben und daraus sich eine Lehre machen und nach derselben leben, im letzten Guten und Wahren, weil diese das Inwendigere nicht sehen aus dem Grund, weil sie nicht rein geistig sind, wie die Engel der oberen Himmel, sondern geistig natürlich. Gleichwohl sind sie im Himmel, aber im letzten, denn das Gute und Wahre, das sie aus dem Buchstabensinn aufgefaßt haben und bei ihnen ist, hat in sich das inwendigere Gute und Wahre, das dem geistigen Sinn des Wortes angehört, denn es entspricht, und durch die Entsprechung machen sie eins aus.
Zum Beispiel: Wenn jemand aus dem Buchstabensinn des Wortes glaubt, daß Gott zürne und diejenigen verdamme und in die Hölle werfe, die böse leben, so ist das zwar an sich nicht wahr, weil Gott gar nicht zürnt, noch einen Menschen verdammt und in die Hölle wirft, dennoch aber wird das bei denen, die gut leben und so glauben, weil das Wort im Buchstaben so sagt, vom Herrn als wahr angenommen, weil das Wahre inwendig darin verborgen liegt, was auch den inwendigeren Engeln klar vor Augen steht, obwohl jene selbst es nicht sehen.
Ein weiteres Beispiel: Wer glaubt, daß er lange leben werde, wenn er Vater und Mutter liebt nach dem Gebot des Dekalogs, und wenn er sie ebendeshalb liebt und sonst gut lebt, der wird ebenso angenommen, wie wenn er das eigentlich

Wahre geglaubt hätte, denn er weiß nicht, daß unter Vater und Mutter im höchsten Sinn der Herr und Sein Reich verstanden wird: unter dem Vater der Herr und unter der Mutter Sein Reich, und daß durch die Verlängerung der Tage oder ein langes Leben bezeichnet wird: selig in Ewigkeit. Ebenso in tausend anderen Fällen. Dies wurde gesagt, damit man wisse, was unter dem auswendigeren Guten und Wahren und unter dem inwendigeren Guten und Wahren des Wortes verstanden wird, weil durch Weizen und Gerste das auswendigere Gute und Wahre bezeichnet wird, d.h. das, welches dem Buchstabensinn des Wortes angehört, aber durch Öl und Wein das inwendigere Gute und Wahre bezeichnet wird, d.h. das, welches dem geistigen Sinn des Wortes angehört. Daß durch Weizen und Gerste das auswendigere Gute und Wahre, oder das Gute und Wahre des Buchstabensinns des Wortes bezeichnet wird, kommt daher, weil sie der Ernte des Feldes angehören und nicht zum Essen dienen ehe sie Brot werden, und durch Brot das inwendigere Gute bezeichnet wird, somit durch Weizen und Gerste solches, aus dem jenes Gute bereitet wird. Solcherart ist auch das Gute und Wahre des Buchstabensinns des Wortes.

Daß aber durch Öl und Wein das inwendigere Gute und Wahre bezeichnet wird, das dem inneren oder geistigen Sinn des Wortes angehört, kann aus deren Bedeutung im Wort erhellen, wie aus dem Folgenden klar werden wird. Der Grund, warum diesem kein Schaden zugefügt werden soll, ist, damit es nicht entweiht werde, denn, wenn es gewußt und geglaubt, nachher aber geleugnet würde, oder auch wenn man gegen dasselbe leben würde, dann würde es entweiht; und das inwendigere Gute und Wahre entweihen heißt, mit dem Himmel und zugleich mit der Hölle sich verbinden, und das heißt, das geistige Leben ganz zugrunde richten, denn das Gute und Wahre, das geglaubt wird, verbleibt, und auch das Böse und Falsche, das durch Leugnung oder durch ein Leben gegen jenes, an die Stelle von jenem tritt: daraus folgt dann die Verbindung des Guten und Wahren, das dem Himmel angehört, mit dem Bösen und Falschen, das der Hölle angehört, das nicht getrennt werden kann, sondern zerrissen, und wenn es zerrissen wird, so wird das Ganze des geistigen Lebens zerstört. Daher kommt es, daß die Entweiher nach dem Tod nicht Geister sind in menschlicher Form wie andere, sondern lauter Phantasien, und sie glauben gedankenlos da- und dorthin zu fliegen, und werden zuletzt von den anderen getrennt, und in die allerunterste Hölle hinabgeworfen; und weil sie nicht in menschlicher Form erscheinen wie andere Geister, darum wird von ihnen nicht mehr gesagt er oder sie, sondern “es”, d.h.: kein Mensch.

Daß das Öl das Gute der Liebe bedeutet, kann hauptsächlich erhellen aus den Salbungen bei den Söhnen Israels, oder in ihrer Kirche, die durch Öl geschahen; denn alle Gegenstände der Kirche wurden damit geweiht und wenn sie geweiht waren, wurden sie heilig genannt, wie z.B. der Altar und seine Gefäße, das Zelt der Zusammenkunft und alles, was darinnen war, sodann diejenigen, die des Priesteramts pflegten und ihre Kleider, und überdies die Propheten und zuletzt die Könige. Jeder kann sehen, daß das Öl selbst nicht heiligt, sondern das, was durch das Öl bezeichnet wird, welches das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn

ist; dieses wird durch das Öl bezeichnet; deshalb hatten jene Gegenstände oder Personen von dem Augenblick an, wo sie gesalbt waren, eine vorbildliche Bedeutung, denn das Öl bewirkte eine vorbildliche Bedeutung auf den Herrn und das Gute der Liebe von Ihm, weil das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn das eigentlich Heilige des Himmels und der Kirche ist, denn alles Göttliche fließt dadurch ein. Daher sind die Dinge, die dem Himmel und der Kirche angehören, und die geistige Dinge genannt werden, in dem Maße heilig, als sie von jenem in sich haben.

Der Grund der Vorbildung des Heiligen durch das Öl ist folgender: Der Herr allein ist in Ansehung des Göttlich-Menschlichen der *Gesalbte Jehovahs,* denn in Ihm war von der Empfängnis her das eigentliche göttlich Gute der göttlichen Liebe, und vermöge dessen war Sein Menschliches das eigentliche göttlich Wahre, als Er in der Welt war, und nachher machte Er durch Vereinigung mit dem Göttlichen Selbst in Ihm dasselbe auch zum göttlich Guten der göttlichen Liebe. Und weil alles, was der Kirche angehörte, göttliche Dinge waren, die vom Herrn und im höchsten Sinn den Herrn selbst vorbildeten (denn die bei den Söhnen Israels eingesetzte Kirche war eine vorbildliche Kirche), darum wurde das Öl, durch welches das göttlich Gute der göttlichen Liebe bezeichnet wurde, zur Beibringung der vorbildlichen Bedeutungen gebraucht; und nachdem die Sachen oder Personen gesalbt worden waren, wurden sie als heilig angesehen, nicht als ob irgendeine Heiligkeit dadurch in sie gekommen wäre, sondern weil die Heiligkeit durch sie im Himmel vorgebildet wurde, wenn sie im Gottesdienst waren.

Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, daß Öl das Gute der Liebe bedeutet; aber daß dieses noch besser einleuchten möge, will ich es der Ordnung nach einzeln darlegen, nämlich:

Daß man in den alten Zeiten Steine, die als Denksäulen aufgerichtet wurden, mit Öl gesalbt hat; sodann Kriegswaffen, als: Schirme und Schilde; und nachher den Altar und alle seine Gefäße, und das Zelt der Zusammenkunft mit allem was darin war; und außerdem diejenigen, welche das Priesteramt pflegen sollten und deren Kleider; wie auch die Propheten und zuletzt die Könige, die daher die Gesalbten hießen. Daß auch ein allgemeiner Brauch war, sich und andere zu salben, um damit Frohsinn und Wohlwollen zu bezeugen; und daß hieraus einleuchtet, daß das Öl im Wort das Gute bedeutet: das Öl der Heiligkeit, das zubereitet wurde zur Salbung der Gegenstände, die für den Gottesdienst in der Kirche dienten, das göttlich Gute der göttlichen Liebe; und das Öl überhaupt das Gute und sein Angenehmes. ‹EKO 375›

Weil die meisten Ausdrücke im Wort auch den entgegengesetzten Sinn haben, so auch der Wein, und in demselben bedeutet er das verfälschte Wahre und auch das Falsche. ‹EKO 376›

Öl für den Leuchter

“Öl für den Leuchter” bedeutet das innere Gute, das in der gegenseitigen Liebe und Liebtätigkeit ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Öls, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet; und aus der Bedeutung des Leuchters, sofern er die gegenseitige Liebe und Liebtätigkeit bezeichnet. Daß der Leuchter die gegenseitige Liebe bedeutet, hat seinen Grund in der Flamme, durch die diese Liebe bezeichnet wird; und daß er die Liebtätigkeit bedeutet, hat seinen Grund in der Wärme und im Lichte daher; denn die geistige Wärme ist das Gute der Liebtätigkeit und das geistige Licht ist das Wahre des Glaubens. Mit wenigen Worten soll hier gesagt werden, was das innere Gute in der gegenseitigen Liebe und in der Liebtätigkeit ist:
Nichts entsteht von sich selbst, sondern von einem früheren als es ist, so auch das Wahre und Gute. Dasjenige, aus dem etwas anderes entsteht, ist ein Inneres, und was entsteht, ist das Äußere von diesem. Alles und jedes was existiert, verhält sich wie Ursache und Wirkung; keine Wirkung kann entstehen ohne eine wirkende Ursache. Die wirkende Ursache ist das Innere der Wirkung, und die Wirkung ist das Äußere von jener, und sie verhalten sich wie Trieb und Bewegung. Keine Bewegung kann entstehen ohne einen Trieb, so daß, wenn der Trieb aufhört, auch die Bewegung aufhört. Daher ist das Innere der Bewegung der Trieb oder die bewegende Kraft. Es verhält sich mit diesen in gleicher Weise, wie mit dem lebendigen Trieb, welches der Wille ist, und mit der lebendigen Bewegung, welche die Handlung ist: keine Handlung kann entstehen ohne den Willen, so daß, wenn der Wille aufhört, die Handlung aufhört. Daher ist das Innere der Handlung der Wille. Hieraus wird klar, daß in allem und jedem ein Inneres sein muß, wenn es entstehen und nachher bestehen soll, und daß es ohne ein Inneres nichts ist. So verhält es sich auch mit dem Guten, das der Liebe angehört. Wenn das innere Gute nicht darin ist, so ist es nicht gut. Das innere Gute im Guten des Glaubens ist das Gute der Liebtätigkeit, welches das geistig Gute ist. Aber das innere Gute im Guten der Liebtätigkeit ist das Gute der gegenseitigen Liebe, welches das äußere himmlisch Gute ist. Das innere Gute aber im Guten der gegenseitigen Liebe ist das Gute der Liebe zum Herrn, das auch das Gute der Unschuld ist. Dieses Gute ist das innere himmlische Gute. Das innere Gute im Guten der Liebe zum Herrn oder im Guten der Unschuld ist aber das göttlich Gute selbst, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht, mithin der Herr selbst. Dieses Gute muß in jedem Guten sein, wenn es gut sein soll. Deshalb ist kein Gutes möglich, wenn nicht sein Inneres von daher kommt. Wenn sein Inneres nicht von daher kommt, so ist es nicht gut, sondern böse, denn es kommt vom Menschen selbst, und was aus dem Menschen hervorgeht, ist böse. Der Mensch sieht nämlich auf sich in allem Guten, das er tut, und auch auf die Welt, somit nicht auf den Herrn und nicht auf den Himmel. Wenn er dabei an den Herrn und an den Himmel denkt, so sind sie ihm nur Mittel, die seiner Ehre und seiner Gewinnsucht dienen sollen. Mithin ist jenes Gute gleich weiß getünchten Gräbern, die äußerlich schön erscheinen, inwendig aber voller Totengebeine sind und voll aller Unreinigkeit. ‹HG 9473›

Ölbaum
Daß der Ölbaum das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, erhellt nicht bloß aus der Bedeutung des Ölbaumes, sondern auch aus der Bedeutung des Öls im Wort: das Öl vom Ölbaum war es, außer den Gewürzen, mit dem gesalbt wurden die Priester und Könige; und das Öl vom Ölbaum war für die Leuchten. Der Grund davon, daß das Öl des Ölbaums gebraucht wurde zu den Salbungen und den Leuchten, war, weil es vorbildete alles Himmlische, folglich alles Gute der Liebe und Liebtätigkeit; denn das Öl ist das eigentlich Wesentliche des Baumes, und gleichsam seine Seele, wie das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit das eigentlich Wesentliche oder die eigentliche Seele das Glaubens ist: daher die Vorbildung. Daß das Öl bedeutet das Himmlische oder das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, kann durch vieles aus dem Worte begründet werden. ‹HG 886›

Der Ölbaum bedeutet das inwendige Gute der himmlischen Kirche, und das Gute der Liebe vom Herrn und zum Herrn. ‹HG 9277›

Öl und Baumöl bedeutet im Worte sowohl das himmlisch Gute als das geistig Gute; das himmlisch Gute, wo vom himmlischen Reich oder der himmlischen Kirche gehandelt wird, und das geistig Gute, wo vom geistigen Reich oder der geistigen Kirche gehandelt wird; diese Reiche oder diese Kirchen werden durch das Gute unterschieden: Das Gute des himmlischen Reiches oder der himmlischen Kirche ist das Gute der Liebe zum Herrn und das Gute der gegenseitigen Liebe. Und das Gute des geistigen Reiches oder der geistigen Kirche ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute des Glaubens. ‹HG 9780›

Die Olive bedeutet die himmlische Liebe und der Ölbaum das Innewerden und Gefühl der Liebe. ‹HG 10261›

Daß der Feigenbaum den natürlichen Menschen bedeutet, kommt von der Entsprechung her; im Himmel nämlich erscheinen Gärten und Paradiese, wo Bäume von aller Art sind und ein jeder Baum etwas Göttliches, das den Engeln vom Herrn mitgeteilt wird, bedeutet. Im allgemeinen bedeutet der Ölbaum das Himmlische, das dem Guten der Liebe angehört, der Weinstock das Geistige, das dem Wahren aus jenem Guten angehört und der Feigenbaum das Natürliche, das aus dem Geistigen oder aus dem Himmlischen abstammt; und weil diese Bäume solches bedeuten, darum bedeuten sie auch den Engel oder Menschen, bei dem jenes sich findet. Im allgemeinen Sinn aber bedeuten sie eine ganze Gesellschaft, weil eine jede Gesellschaft in den Himmeln so gebildet ist, daß sie das Bild *eines* Menschen darstellt. Im geistigen Sinn aber bedeuten jene Bäume die Kirche: der Ölbaum die himmlische Kirche, der Weinstock die geistige Kirche und der Feigenbaum die natürliche Kirche, welches die äußere Kirche ist, die der inneren entspricht. Aus diesem kann erhellen, warum gesagt wird, daß der Feigenbaum den natürlichen Menschen, d.h. das Natürliche beim Menschen bedeutet.
‹EKO 403›

“Diese sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter” bedeutet das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Wahre der Lehre und des Glaubens, woraus der Himmel und die Kirche sich bildet.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Ölgartens, des Ölbaumes und der Olive, sofern sie im weiteren Sinn das himmlische Reich des Herrn bezeichnen, und daher die himmlische Kirche, die sich von anderen Kirchen dadurch unterscheidet, daß diejenigen, aus denen diese Kirche besteht, in der Liebe zum Herrn und in der Liebe gegen den Nächsten sind. Daher kommt es, daß durch Ölbaum und Olive diese beiderlei Liebe, oder das Gute der beiden Liebesarten bezeichnet wird.
Ferner aus der Bedeutung des Leuchters, sofern er im weiteren Sinn das geistige Reich des Herrn und daher die geistige Kirche bezeichnet, und weil die Hauptsache dieser Kirche das Wahre der Lehre und das Wahre des Glaubens ist, darum werden auch diese durch die Leuchter bezeichnet.
Daß gesagt wird, die zwei Zeugen seien zwei Ölbäume und zwei Leuchter, die doch vier sind, kommt daher, weil zwei die Verbindung und daher eins bedeuten; denn es sind zwei, die eins ausmachen, nämlich das Gute und das Wahre; denn das Gute ist nur gut aus dem Wahren, und das Wahre ist nur wahr aus dem Guten. Wenn daher diese zwei eins ausmachen, dann erst sind und existieren sie. Diese Verbindung in eins wird die himmlische Ehe genannt, und aus dieser Ehe ist der Himmel und die Kirche. Ebenso verhält es sich mit dem himmlisch Guten, das durch die zwei Ölbäume und mit dem geistig Guten, das durch die zwei Leuchter bezeichnet wird; denn das Gute im himmlischen Reich des Herrn ist das Gute der Liebe zum Herrn, und das Wahre dieses Guten wird das Gute der Liebe gegen den Bruder und Genossen genannt. Aber das Gute im geistigen Reich des Herrn ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und das Wahre dieses Guten wird das Gute des Glaubens genannt. Hiervon kann man aber nicht wohl eine richtige Vorstellung bekommen, wenn man nicht die Beschaffenheit des himmlisch Guten und die Beschaffenheit des geistig Guten weiß, und was für ein Unterschied dazwischen stattfindet. Aus diesem kann erhellen, warum die zwei Zeugen zwei Ölbäume und zwei Leuchter heißen.
Der Grund, warum der Ölbaum die himmlische Kirche bedeutet, ist, weil durch Bäume im allgemeinen Gefühle und Erkenntnisse bezeichnet werden, und jede Kirche eine Kirche ist durch die Erkenntnisse des Wahren und Guten gemäß dem Gefühl derselben. Und weil Öl das Gute der Liebe bedeutet, darum bedeutet der Ölgarten und der Ölbaum die Kirche, in der dieses Gute herrscht. Es sind drei Bäume, die hauptsächlich die Kirche bedeuten, nämlich der Ölbaum, der Weinstock und der Feigenbaum: der Ölbaum die himmlische Kirche, der Weinstock die geistige Kirche und der Feigenbaum die äußere himmlische und geistige Kirche.
Daß solches, was angegeben wurde, durch die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter bezeichnet wird, kann jeder daraus sehen und erschließen, daß sie Zeugen heißen, mithin, was vom Herrn zeugt, d.h. Ihn anerkennt und bekennt; wie auch daraus, daß im Folgenden von ihnen gesagt wird, daß das Tier sie getötet habe, und daß nachher der Geist des Lebens von Gott in sie eingegangen sei. Dies kann nicht

von Ölbäumen und Leuchtern gesagt werden, wenn nicht die Ölbäume und Leuchter solches bedeuten, was bei den Engeln des Himmels und bei den Menschen der Kirche vom Herrn ist, und das vom Herrn zeugt, oder macht, daß die Menschen und Engel von Ihm zeugen; denn die Engel und Menschen können nicht aus sich vom Herrn zeugen, sondern das Gute und Wahre, das bei ihnen ist vom Herrn, d.h. der Herr selbst kraft Seines Guten und Wahren, das bei ihnen ist.

Im Wort werden in vielen Stellen Gärten und Wälder, wie auch Ölgärten und Weinberge, und auch Bäume von mehreren Gattungen genannt, z.B. der Ölbaum, der Weinstock, der Feigenbaum, die Zeder, der Pappelbaum, die Eiche; aber niemand hat bisher gewußt, daß die einzelnen etwas Geistiges bedeuten, was dem Himmel und der Kirche angehört, ausgenommen, daß der Weinberg die Kirche bedeutet. Gleichwohl aber bedeutet nicht nur der Weinberg die Kirche, sondern auch der Ölgarten und der Zedernwald, oder der Libanon, ja, auch die Bäume, wie der Ölbaum, der Weinstock, der Feigenbaum, die Zeder, und weil sie die Kirche bedeuten und das Geistige, das der Kirche angehört, darum werden sie so oft im Wort genannt.

Was die Gärten und Wälder betrifft, so bedeuten die Gärten oder Paradiese insbesondere die Einsicht und Weisheit, welche die Menschen der Kirche haben, und die Wälder oder Haine bedeuten die Einsicht des natürlichen Menschen, die an sich betrachtet eine Wissenschaft ist, die der Einsicht des geistigen Menschen dienstbar ist. Der Ölgarten aber und der Weinberg bedeuten die Kirche: der Ölgarten die himmlische Kirche, oder die Kirche, die im Guten der Liebe zum Herrn ist, und der Weinberg die geistige Kirche, oder die Kirche, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist und daher in den Wahrheiten des Glaubens. Der Ölbaum und der Weinstock bedeuten auch gleiches, und zwar aus dem Grund, weil Öl das Gute der Liebe zum Herrn, und Wein das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute des Glaubens bedeutet. Der Feigenbaum aber bedeutet beide Kirchen, sowohl die himmlische als die geistige, aber die äußere.

Daß solches durch sie bezeichnet wird, kommt von den Vorbildern in der geistigen Welt her, mithin von der Entsprechung; denn im innersten Himmel, wo das himmlische Reich des Herrn ist, und die Liebe zu Ihm herrscht, bilden die Ölgärten und Feigenbäume ihre Paradiese und Wälder, aber im zweiten Himmel bilden sie die Weinberge und mehrere Gattungen von Fruchtbäumen; ebenso im letzten Himmel, aber mit dem Unterschied, daß in diesem Himmel keine so edlen Bäume sind. Der Grund, warum in den Himmeln solche Dinge existieren, ist, weil sie der Weisheit, der Einsicht, der Liebe, der Liebtätigkeit und dem Glauben der Engel, die in jenen Himmeln sind, entsprechen. ‹EKO 638›

Ölberg

Daß der Herr so oft den Ölberg bestieg geschah deshalb, weil das Öl und die Oliven das Gute der Liebe bedeuten, und auch der Berg. Der Grund war, weil im Herrn, solange Er in der Welt war, alle Vorbildungen des Himmels waren, denn der ganze Himmel wurde durch dieselben mit Ihm verbunden; darum war

alles, was Er tat und alles, was Er redete, göttlich und himmlisch, und im Letzten war es vorbildlich. Der Ölberg bildete den Himmel vor in Ansehung des Guten der Liebe und der Liebtätigkeit. ‹HG 9780›

Der Ölberg bedeutet das göttlich Gute der göttlichen Liebe. ‹HG 10261›

Der Herr: Denn ein jeder Mensch gleicht einem Berge der Erde und ist demnach entweder ein Gletscher oder ein kahler, schroffer Steinberg oder eine mit sparsamen Moosen bewachsenen Alpe oder ein tüchtiger Waldberg oder ein niederer Erzberg oder Weinberg oder endlich - freilich wohl seltener - ein Ölberg. Wie aber ein Mensch zu einem Ölberge werden kann, das sagt eben der erste Vers dieser Aufgabe: “Selig, wer da liest und Gehör gibt dieser Weissagung und bewahrt, was in ihr geschrieben steht; denn die Zeit des Ölberges ist nahe zu ihm gekommen”.- Und selig und überselig wird jedes Menschen innerer Ölberg des Lebens sein, so Jesus kommen und denselben hinangehen wird! Sehet nun, Meinen lieben Kindlein, also hätten wir diese vier verschiedenen Verse schon glücklich unter ein Dach gebracht! Bis auf den Ölberg in euch ist euch alles ziemlich klar. Ich aber will euch nichts vorenthalten, und so wisset denn, daß der “Ölberg” die wahre Demut, Sanftmut und die allerwilligste Gelassenheit und gänzliche Selbstverleugnung bezeichnet, welche alles ist das “Öl des Lebens”, davon der Berg den Namen führt und endlich gleichbedeutend wird mit seiner Frucht selbst. Und daß ferner der “Ölberg” auch gleichbedeutend ist mit der reinen Liebe und dem eigentlichen ewigen Leben aus ihr (so Jesus sich am Ölberge befindet), ist beinahe überflüssig zu erwähnen, nachdem bereits schon in der Überfülle gezeigt wurde, was alles die Liebe ist und was alles sie enthält.
‹HIGA II,S.28/11-14: Selig, wer da liest und Gehör gibt›

Ölgarten

Ölgarten steht für das Himmlische, somit für das, was der geistigen Kirche oder Israel angehört. ‹HG 1069›

Ölgarten, sofern er die himmlische Kirche bezeichnet, somit das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, denn dieses Gute macht die himmlische Kirche. ‹HG 9277›

Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandelten. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren

oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. ‹HG 9841›
Siehe auch: Ölbaum EKO 638.

Olive
Die Olive bezeichnet das Gute. ‹HG 9780›

Die Olive bedeutet die himmlische Liebe. ‹HG 10261›

Olivenöl
Olivenöl bedeutet das himmlisch göttlich Gute des Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Öls, sofern es sowohl das himmlisch als das geistig Gute bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ölbaums, sofern er die himmlische Liebe bezeichnet, worüber folgt. Daher wird durch Olivenöl das Gute der himmlischen Liebe, oder was dasselbe ist, das himmlisch Gute bezeichnet. Es wird gesagt das himmlisch Gute des Herrn, weil alles Gute, das wesentlich gut ist in den Himmeln, aus dem Göttlichen des Herrn kommt. Aber man muß wissen, daß das göttlich Gute des Herrn an sich einzig ist, denn es ist unendlich und enthält Unendliches in sich. Was unendlich ist, das ist einzig, weil das Unendliche, das es enthält, eine Einheit bildet. Daß es sich aber in ein Himmlisches und ein Geistiges unterscheidet, kommt von seiner Aufnahme von den Engeln in den Himmeln und von den Menschen auf Erden her. Das von den Engeln und Menschen, die dem himmlischen Reich des Herrn angehören, Aufgenommene wird das geistig göttlich Gute genannt; denn alle Engel und Menschen nehmen das eine göttlich Gute in verschiedener oder ungleicher Weise auf. ‹HG 10261›

Omer (Maßeinheit)
“Ein Hin” bedeutet die Quantität der Verbindung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Hin, das ein Maß für Flüssigkeiten war, hier für Öl, sofern es die Quantität der Verbindung bezeichnet, denn durch Öl wird das himmlische göttlich Gute des Herrn bezeichnet, welches das eigentliche Mittel der Verbindung für alles in den Himmeln ist. Daher wird durch sein Maß der Grad der Verbindung und das Ganze der Verbindung bezeichnet. Das himmlische göttlich Gute des Herrn ist aber das eigentliche Verbindungsmittel für alles, weil es das eigentliche Sein des Lebens von allem ist, denn es belebt alles durch das göttlich Wahre, das von jenem göttlich Guten ausgeht und belebt es gemäß der Beschaffenheit der Aufnahme. Die Engel sind aufnehmende Wesen und auch die Menschen; das Wahre und Gute bei ihnen bestimmt die Beschaffenheit, denn dieser gemäß geschieht die Aufnahme, somit die Verbindung.

Zweierlei Maße, die zu heiligem Gebrauch dienten, werden im Wort erwähnt: das eine für Flüssigkeiten, das Hin genannt wurde, das andere für trockene Sachen, das Epha benannt wurde. Mit dem Hin wurde das Öl und der Wein gemessen und mit dem Epha das (gewöhnliche) Mehl und das Semmelmehl.
Außerdem gab es noch andere Maße, die im allgemeinen Gebrauch waren, sowohl für Trockenes, als für Flüssiges. Die Maße für Trockenes wurden genannt Chomer und Omer, und die Maße für Flüssiges Kor und Bath. ‹HG 10262›

Onan
“Und sie empfing abermals und gebar einen Sohn” bedeutet das Böse.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, sofern er das Wahre ist, und auch das Gute, somit im entgegengesetzten Sinn das Falsche und auch das Böse, aber das Böse, das aus dem Falschen stammt. Dieses Böse ist in seinem Wesen das Falsche, weil es aus demselben kommt; denn wer Böses tut aus dem Lehrfalschen, der tut das Falsche, weil es aber mit der Tat geschieht, wird es böse genannt. Daß durch den Erstgeborenen das Falsche bezeichnet wird, und durch diesen Zweitgeborenen das Böse, wird daraus klar, weil von diesem Sohn erwähnt wird, er habe wirklich Böses getan, nämlich “er habe den Samen zur Erde verdorben, um nicht Samen zu geben seinem Bruder; und es war böse in den Augen Jehovahs, was er tat, und er ließ ihn auch sterben”: 1.Mose 38/9,10. Daß dieses Böse aus dem Falschen kam, wird hier ebenfalls klar.
Außerdem wurde in den alten Kirchen durch den Zweitgeborenen bezeichnet das Wahre des Glaubens im Tun, durch diesen also das Falsche im Tun, d.h. das Böse. Daß es das Böse ist, was durch diesen bezeichnet wird, kann auch daraus erhellen, daß der Erstgeborene Er von seinem Vater oder Jehudah genannt wurde, hingegen dieser, nämlich Onan, von seiner Mutter, der Tochter Schuas, wie man in der Grundsprache sehen kann, denn durch Mann wird im Wort das Falsche bezeichnet, und durch Weib das Böse desselben. Daß durch die Tochter Schuas das Böse bezeichnet werde; deshalb wird, weil Er von seinem Vater mit Namen genannt wurde, durch ihn das Falsche bezeichnet, und weil Onan von seiner Mutter, wird durch ihn das Böse bezeichnet; denn jener war so gleichsam des Vaters Sohn, dieser aber gleichsam der der Mutter. ‹HG 4823›

Onych
“Onychsteine, und Steine der Füllungen” bedeutet das geistige Wahre und Gute überhaupt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Onychsteine, sofern sie Glaubenswahrheiten bezeichnen, die aus der Liebe kommen, oder geistige Wahrheiten; denn Glaubenswahrheiten, die aus der Liebe stammen, sind geistige Wahrheiten. Und aus der Bedeutung der Steine der Füllungen, sofern sie das Gute des Glaubens bezeichnen, oder das geistig Gute.
Daß die Steine der Füllungen das Gute des Glaubens bedeuten, und Onychsteine das Wahre des Glaubens, hat den Grund, weil die Steine der Füllungen für das Brustschildlein bestimmt waren, und durch das Brustschildlein auf dem Ephod

das Gute des Glaubens oder das geistig Gute bezeichnet wurde. Die Onychsteine aber waren auf den Schultern des Ephod, und durch die Schultern des Ephod wird das Wahre des Glaubens oder das geistig Wahre bezeichnet. ⟨HG 9476⟩

“Und nimm zwei Onychsteine” bedeutet das innere Gedächtnis, das aus den Glaubenswahrheiten stammt, die aus der Liebe hervorgehen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Steine, insofern sie Wahrheiten bezeichnen; und der Onychsteine, insofern sie die Glaubenswahrheiten aus Liebe bezeichnen. Sie bedeuten aber hier das Gedächtnis, weil auf ihnen die Namen der Söhne Israels eingegraben waren und durch das Eingraben in die Steine das Andenken an die Dinge, die immerdar behalten werden sollen, bezeichnet wird.
Die Onychsteine bedeuten aber wegen des auf sie Eingegrabenen das innere Gedächtnis, weil das, was eingeschrieben wurde, nämlich die Namen der Söhne Israels, die geistigen Wahrheiten bezeichnet, worüber man im Folgenden sehe, und weil die Onychsteine solche Wahrheiten bezeichnen, und das innere Gedächtnis des Menschen auch wirklich aus solchen besteht. ⟨HG 9841⟩

Außerdem muß man wissen, daß der Saphir im allgemeinen Sinn das Äußere des himmlischen Reiches bedeutet, und der Onych das Äußere des geistigen Reiches; und weil diese beiden Steine diese Bedeutung hatten, darum waren sie die mittleren Steine der letzten Reihen, nämlich der Saphir der mittlere Stein in der zweiten Reihe, und der Onych der mittlere Stein in der vierten Reihe. Die Steine der zweiten Reihe bezeichneten das äußere Gute des himmlischen Reiches, das die himmlische Liebe des Wahren genannt wurde, und die Steine der vierten Reihe bezeichneten das äußere Gute des geistigen Reiches, das die geistige Liebe des Wahren genannt wurde.
Wie der Saphirstein das Äußere des himmlischen Reiches, so bezeichnet der Stein Onych das Äußere des geistigen Reiches; darum war es auch dieser Stein, der auf die beiden Schulterstücke des Ephod mit den eingegrabenen Namen der Söhne Israels gesetzt wurde; denn durch das Ephod wurde das Äußere des geistigen Reiches vorgebildet.
Weil der Onych und der Saphir im allgemeinen Sinn das Äußere der beiden Himmel bezeichneten, darum wurden sie auch in die Mitte der drei Steine der zweiten und der vierten Reihe gesetzt, wie oben gesagt worden ist; denn das Mittlere schließt das Ganze in sich. ⟨HG 9873⟩

Opal
“Opal, Achat und Amethyst” bedeutet die geistige Liebe des Guten.
Dies erhellt ebenso aus den Farben derselben; denn die blaue Farbe aus dem Weißen bedeutet das geistig Gute oder, was das gleiche ist, die geistige Liebe des Guten. Die geistige Liebe des Guten ist die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und die geistige Liebe des Wahren ist der Glaube aus der Liebtätigkeit. Aus jenem Guten und aus diesem Wahren besteht der zweite Himmel. Das Innere desselben ist das Gute der Liebtätigkeit, und das Äußere das Gute des Glaubens.

Daß der Opal in blauer Farbe spielt, ist bekannt, wie auch, daß der Amethyst diese Farbe hat. Daß dies auch beim Achat der Fall ist, weiß man nicht so genau, denn der Grundsprache nach weiß man nicht, zu welcher Gattung dieser Stein gehört, ob er ein Achat ist, ob ein Türkis, oder ob ein anderer. ‹HG 9870›

Opfer/opfern

Was im allgemeinen die Opfer betrifft, so sind sie zwar durch Mose dem israelitischen Volk geboten worden, allein die Älteste Kirche, die vor der Sündflut bestand, wußte gar nichts von Opfern, und es kam ihnen gar nicht in den Sinn, den Herrn durch Abschlachtungen von Tieren verehren zu wollen. Die Alte Kirche, die nach der Sündflut bestand, wußte auch nichts davon; zwar war diese in Vorbildungen, aber nicht in Opfern, sondern diese wurden erst eingeführt in der folgenden Kirche, welche die Hebräische hieß, und von da aus kam es zu den Heiden; und von da aus auch zu Abraham, Jischak, und Jakob, und so zu dessen Nachkommen.
Die Nachkommen Jakobs waren auch im Opferdienst, was auch erhellt durch das goldene Kalb in der Wüste, und dies geschah, als Mose auf dem Berge Sinai war, und sonach ehe das Gebot vom Altar und von den Opfern zu ihnen gekommen war. Dies Gebot kam deswegen, weil der Opferdienst bei ihnen, wie bei den Heiden, in einen abgöttischen verwandelt worden war, und sie von diesem Dienst nicht abgebracht werden konnten, weil sie eine besondere Heiligkeit darein setzten, und was einmal als heilig von Kindheit an eingepflanzt worden ist, zumal von den Eltern her, und so eingewurzelt ist, das wird, wenn es nicht geradezu gegen die Ordnung ist, vom Herrn niemals gebrochen, sondern gelenkt. Dies war der Grund, warum vorgeschrieben wurde, sie sollen so eingerichtet werden wie man in den Büchern Mose liest.
Jehovah waren die Opfer nie angenehm, sie waren nur zugelassen und geduldet aus dem angegebenen Grund; dies erhellt deutlich bei den Propheten. Der Herr schuf die Opfer ab, als Er auf Erden war. ‹HG 2180›

Opfer bedeutet den Gottesdienst, weil die Schlachtopfer und Brandopfer das Hauptsächlichste des ganzen Gottesdienstes in der späteren vorbildlichen oder hebräischen Kirche waren. Auf den Bergen opferten sie auch, wie hie und da aus dem Worte erhellt. ‹HG 4210›

“Und opfern dem Jehovah unserm Gott” bedeutet die Verehrung des Herrn in solcher Weise.
Dies erhellt aus der Bedeutung von opfern, sofern es den Gottesdienst im allgemeinen bezeichnet; denn in der hebräischen Kirche, und nachher bei den Nachkommen Jakobs, bezog sich der ganze Gottesdienst auf die Opfer. Dies kann daraus erhellen, daß sie täglich stattfanden, und an allen Festen mehrere, ferner bei Einweihungen, Reinigungen für Sünden, für Verschuldungen, außerdem infolge von Gelübden und aus Freiwilligkeit. Daher kommt es, daß durch Opfer der Gottesdienst überhaupt bezeichnet wird.

Daß die Verehrung des Herrn es ist, die durch opfern dem Jehovah Gott bezeichnet wird, erhellt offenbar daraus, daß die Opfer keinen anderen, als den Herrn, wie auch himmlisch- und geistig-göttliche Dinge, die von Ihm kommen vorgebildet haben; sodann daraus, daß durch Jehovah Gott im Wort kein anderer als der Herr verstanden wird: durch Jehovah Sein göttliches Sein, und durch Gott das aus diesem hervorgehende göttliche Dasein; somit durch Jehovah das göttlich Gute Seiner göttlichen Liebe, und durch Gott das göttlich Wahre, das ausgeht von Seinem göttlich Guten. ‹HG 6905›

Durch die Opfer wurden die Reinigungen vom Bösen und Falschen und auch die Versöhnung vorgebildet. ‹HG 10022›

“Und es angebetet und ihm geopfert” bedeutet, sie verehren es als das Gute selbst und als das Wahre selbst. Dies erhellt aus der Bedeutung von anbeten, sofern es heißt verehren als das Gute selbst, und aus der Bedeutung von opfern, sofern es heißt verehren als das Wahre selbst. Daß anbeten gesagt wird vom Guten, das der Liebe angehört, und opfern vom Wahren des Glaubens, beruht darauf, daß wo im Wort vom Guten, auch vom Wahren die Rede ist wegen der himmlischen Ehe im einzelnen daselbst. ‹HG 10424›

Opferfleisch essen

“Kamen, um das Brot zu essen mit dem Schwiegervater Moses vor Gott” bedeutet die Aneignung derselben aus dem göttlich Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, insofern es die Aneignung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Brotes, insofern es das Gute der Liebe bezeichnet; daß es aus dem göttlich Guten ist, wird dadurch ausgedrückt, daß sie Brot essen sollten vor Gott.

Unter Brot wird hier jede Speise, die sie damals nahmen, verstanden, besonders das Opferfleisch; denn wenn sie Schlachtopfer darbrachten, wurde das Fleisch derselben am Altar gegessen.

Die Ursache, weshalb man das Opferfleisch essen sollte, war, damit dadurch die Aneignung des himmlisch Guten vorgebildet würde, wie auch die Zusammengesellung aus Liebe; denn das Opferfleisch, das sie dann aßen, bedeutet das Gute der Liebe. Deswegen war es ihnen ein heiliges Gastmahl. ‹HG 8682›

Opfergabe

Daß unter Opfergabe verstanden wird die Gottesverehrung, kann erhellen aus den Vorbildungen in der jüdischen Kirche, wo Opfer aller Art, dann die Erstlinge des Landes und aller seiner Früchte, wie auch die Darbringung der Erstgeburten, Opfergabe genannt werden, in welchen die Gottesverehrung bestand, und weil alles eine Vorbildung war von Himmlischem, und sich auf den Herrn bezog, wird durch jene Opfergabe die wahre Gottesverehrung bezeichnet, was jedem bekannt sein kann; denn was ist eine Vorbildung ohne die Sache, die sie vorbildet, und was ist das Äußere ohne das Innere, als etwas Abgöttisches und Totes? Das

Äußere lebt vom Inneren, oder durch das Innere vom Herrn; woraus erhellt, daß alle Opfergaben der vorbildlichen Kirche die Verehrung des Herrn bezeichnen, von denen insbesondere, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Daß unter den Opfergaben im allgemeinen die Gottesverehrung verstanden werde, kann hin und wieder bei den Propheten erhellen. ‹HG 349›

opfern dem Jehovah/Herrn

"Deswegen opfere ich Jehovah alles Männliche, was die Mutter bricht", bedeutet, deshalb müsse dem Herrn der Glaube der Liebtätigkeit geweiht werden, der aus der neuen Geburt hervorgeht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "Jehovah etwas opfern", insofern es soviel ist als dem Herrn weihen. Opfern bedeutet hier das gleiche wie heiligen, und auch wie darbringen. Unter weihen wird verstanden, sich nicht selber anmaßen, sondern bekennen und anerkennen, daß es vom Herrn sei. ‹HG 8088›

Ophir

"Und Joktan zeugte Almodad, und Scheleph, und Chazarmaveth, und Jerach. Und Hadoram, und Usal, und Diklah. Und Obal, und Abimael, und Scheba. Und Ophir, und Chavillah, und Jobab; diese alle sind Söhne Joktans". Diese waren ebenso viele Völkerschaften aus den Familien Ebers, durch die bezeichnet werden ebenso viele Religionsgebräuche.
Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen, hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Wort die Rede ist, waren von denen, welche Söhne Chams genannt werden, wie dies erhellt aus 1.Mose 10/7; so auch verhält es sich mit Ophir. ‹HG 1245-1247›

Orgel

Wie die himmlischen Dinge das Heilige der Liebe und die Güter aus demselben sind, so sind die geistigen Dinge die Wahrheiten und Güter des Glaubens; denn Sache des Glaubens ist, zu verstehen nicht bloß was wahr, sondern auch was gut ist; die Glaubenserkenntnisse schließen beides in sich; aber so sein, wie der Glaube lehrt, ist himmlisch. Weil der Glaube beides in sich schließt, so wird

es bezeichnet durch zweierlei Instrumente, durch Zither und Orgel; die Zither ist ein Saiteninstrument, wie bekannt ist, daher bedeutet sie das geistig Wahre; die Orgel ist ein Instrument, das die Mitte hält zwischen einem Saiten- und einem Blasinstrument, daher durch dieselbe das geistig Gute bezeichnet wird. ‹HG 419›

“Und hatten ein jeder Zithern” bedeutet das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zither, sofern sie das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten bezeichnet.

Daß durch die Zithern dies bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zither ein Saiteninstrument war, und durch diese Instrumente Geistiges, oder was dem Wahren angehört, bezeichnet wird; hingegen durch Blasinstrumente wird Himmlisches, oder was dem Guten angehört, bezeichnet. Daß solches durch Musikinstrumente bezeichnet wird, kommt von den Tönen her; denn der Ton entspricht den Neigungen, auch merkt man im Himmel die Neigungen aus den Tönen; und weil es verschiedene Neigungen gibt und durch Musikinstrumente verschiedene Töne hervorgebracht werden, deshalb haben diese vermöge der Entsprechung und der daher kommenden Übereinstimmung jene Bedeutung. Im allgemeinen bedeuten die Saiteninstrumente solches, was den Neigungen zum Wahren angehört, und Blasinstrumente solches, was den Neigungen zum Guten angehört; oder was dasselbe ist, gewisse Instrumente gehören zur geistigen Klasse, gewisse aber zur himmlischen Klasse.

Daß die Töne den Neigungen entsprechen, ist mir aus vieler Erfahrung klar geworden, und so auch die musikalischen Töne, und daß die Engel gemäß den Tönen und ihren Mannigfaltigkeiten angeregt werden. Aber alle diese Erfahrung hier vorzubringen, würde zu weit führen; ich will bloß das erwähnen, was im allgemeinen beobachtet wurde, daß nämlich die abgesetzten Töne Neigungen zum Wahren erwecken, oder daß von denselben die angeregt werden, die in den Neigungen zum Wahren sind, und daß die stets sich fortziehenden Töne Neigungen zum Guten erwecken, oder daß von ihnen die angeregt werden, die in den Neigungen zum Guten sind. Ob man sagt Neigungen zum Wahren oder Geistiges, ist gleich, wie auch, ob man sagt Neigungen zum Guten oder Himmlisches, ist ebenfalls gleich; aber dies kann besser begriffen werden aus dem, was über die Töne und deren Entsprechung mit den Neigungen aus Erfahrung berichtet wurde HH 241.

Aus diesem kann nun erhellen, warum im Wort und hauptsächlich bei David, so viele Arten von Musikinstrumenten genannt werden, als Harfen, Zithern, Pfeifen, Zimbeln, Pauken, Trompeten, Orgeln und andere, nämlich wegen der Entsprechung mit den Neigungen und zugleich mit den artikulierten Tönen, welche sind Worte, die da Sachen enthalten und daraus fließen. Daß die Zithern hauptsächlich Neigungen zum Wahren bedeuten, weil sie diese erwecken, mithin auch das Bekenntnis, das aus geistigen Wahrheiten mit heiterem Herzen geschieht, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.

Weil die meisten Dinge im Wort auch das Gegenteil bedeuten, so auch die Musikinstrumente, und in diesem Sinn bedeuten sie Fröhlichkeiten und Freuden,

die aus den Neigungen zum Falschen und Bösen entspringen. ‹EKO 323›

Orion

In der Haushaltung Gottes I,1/12 ist zu lesen: “Schon steht ein Stern im Osten, der dem Orion die Bahn brechen wird. Und das Feuer des großen Hundes wird sie alle verzehren!

Der Herr: Der Ost ist das innere, lebendige Wort und durch dieses das wahre Verständnis der Heiligen Schrift des Alten wie des Neuen Bundes.

Der Stern ist das Liebelicht in diesem Wort selbst.

Der Orion ist die Liebe Gottes.

Das Feuer des großen Hundes bedeutet die große Treue dieser Liebe, weil der Hund ein Zeichen der Treue ist.

Die aber, die das Feuer verzehren, oder zuschanden machen wird, sind die Welt-Menschen.

Also heißt obiger Satz mit anderen Worten nichts anderes als: Das Liebelicht des neuen Wortes wird der göttlichen Liebe Bahn brechen. Und die Treue dieser Liebe wird alle Frevler, alle Ungläubigen und Lauen zuschanden machen. Denn der Ost ist frei, und der Stern der Liebe stehet schon hoch!

Das ist das leichte Verständnis dieser etwas höher gestellten Worte. - Da Ich sie aber nun noch mehr enthüllt habe, so sollen sie auch um so mehr beachtet werden! Amen.

Das sagt der große *Orion* durch Seinen *großen Hunde*. - Amen. Amen.

‹HIGA II,S.121/1-8: Der Stern im Osten›

Ort

“So will Ich schonen des ganzen Ortes um ihretwillen”, daß dies bedeutet, sie werden selig werden, folgt aus dem Zusammenhang, als Schluß, somit ohne Erklärung. Der Ort bedeutet den Zustand, somit wird hier für Stadt gesagt Ort, damit bezeichnet werde, daß die, welche in einem solchen Zustand sind, sollen selig werden. ‹HG 2262›

Ort: an jedem Ort

“An jedem Orte, wo Ich ein Gedächtnis Meines Namens stiften werde” bedeutet den Zustand des Glaubens an den Herrn bei einem jeden.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ortes, insofern er einen Zustand bezeichnet; somit bedeutet “an jedem Orte” den Zustand eines jeden, oder bei einem jeden; hier den Zustand des Glaubens, weil der Name Jehovah alles, wodurch der Herr verehrt wird, in einer Zusammenfassung bezeichnet, somit das Ganze des Glaubens und der Liebtätigkeit; ein Gedächtnis des Namens Jehovahs Gottes stiften, findet daher bei dem statt, in dessen Herzen Liebtätigkeit und Glauben vom Herrn ist. Nach dem Buchstabensinn sollten sie Brandopfer und Dankopfer opfern, somit ihre Schafe und ihre Rinder in Jerusalem, das der Ort war, den der Herr Sich zu Seinem Dienste erwählt hatte, und wo Er also ein Gedächtnis Seines Namens stiftete. Nach dem inneren Sinn aber wird nicht ein Ort verstanden, sondern ein

jeder Mensch, bei dem Glaube und Liebtätigkeit vorhanden ist; denn durch Ort wird im inneren Sinn nicht ein Ort, sondern ein Zustand, auch nicht durch Name ein Name, sondern der Glaube und Gottesdienst bezeichnet, somit wird darunter ein Mensch verstanden, der in einem Zustand der Aufnahme des Glaubens vom Herrn ist. ‹HG 8938›

Ort der Füße

Weil das Wort im Buchstaben natürlich ist und durch die Füße das Natürliche bezeichnet wird, darum wird das Letzte des Wortes wie das Letzte der Kirche der Ort der Füße Jehovahs genannt, wie auch der Schemel Seiner Füße, und auch Wolke und Finsternis beziehungsweise.

Der Ort der Füße bedeutet den Himmel, die Kirche, wie auch das Wort im Letzten. ‹HG 9406›

Ort, heiliger

"Am heiligen Orte" sofern es ausdrückt, aus göttlicher Erleuchtung; denn der heilige Ort ist, wo das Göttliche des Herrn gegenwärtig ist, also bedeutet es, angewandt auf die Wahrheiten der Lehre, da wo die göttliche Erleuchtung ist; denn wo das Göttliche des Herrn gegenwärtig ist, da ist auch Erleuchtung. ‹HG 10105›

Ort mit Dornen bewachsen

Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandelten. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. Das aber, was dem Leben nicht angehört, wird durch Steinfelsen und mit Dornen bewachsene Orte, die nackt und rauh sind, vorgebildet. ‹HG 9841›

Ort, steiniger

Im Jenseits stellen sich die Vorbildungen dar ja nach den Zuständen des Inneren bei den Geistern, denn es sind Entsprechungen. Um die Geister her, die in den Wahrheiten sind aus dem Guten, erscheinen äußerst schöne Vorbilder, nämlich Häuser und Paläste, die von Gold und Edelsteinen strahlen, wie auch Gärten

und Paradiese von unaussprechlicher Schönheit; dies alles vermöge der Entsprechung. Dagegen um die her, die in den Wahrheiten sind, aber nicht aus dem Guten, erscheinen nur steinige Orte, Klippen und Seen, und zuweilen Baumpflanzungen, aber reizlose und unfruchtbare; auch diese kraft der Entsprechung. Aber um diejenigen her, die im Falschen sind aus dem Bösen, erscheinen Sümpfe, Kloaken und viele ungeheuerliche Dinge. Der Grund hiervon ist, weil alle Vorbilder dort äußere Dinge sind, in denen sich die Zustände des Inneren bildlich gestalten, denn nur in solcher Weise kann sich die geistige Welt dort sichtbar darstellen. Hieraus kann erhellen, was es heißt, auf das Gute gegründet werden. ‹HG 10194›

Osten (Aufgang)
In den HG steht Aufgang, doch in den verschiedenen Bibelübersetzungen wird Osten verwendet, daher wird es auch mit Osten erklärt.
Durch Osten (Aufgang) wird der Herr verstanden. ‹HG 98›

Weil der Herr der Aufgang oder Osten ist, darum war es in der vorbildlichen jüdischen Kirche, ehe der Tempel erbaut war, ein heiliger Brauch, das Angesicht gegen Aufgang oder Osten zu wenden, wenn man betete. ‹HG 101›

Es gibt vier Zustände, denen die vier Himmelsgegenden in der Welt entsprechen; diese sind: Osten, Westen, Süden und Norden. Der Osten entspricht dem Zustand des Guten bei seiner Entstehung, der Westen dem Zustand des Guten bei dessen Untergang; der Süden entspricht dem Zustand des Wahren in seinem Licht, der Norden aber dem Zustand des Wahren im Schatten.
Der Zustand des Guten, dem der Osten entspricht, und der Zustand des Wahren, dem der Süden entspricht, sind innere Zustände, und der Zustand des Guten, dem der Westen, und der Zustand des Wahren, dem der Norden entspricht, sind äußere; denn alle Zustände sind umso vollkommener, je innerlicher sie sind, und umso unvollkommener und somit dunkler, je äußerlicher sie sind. Daher kommt es, daß der Mensch, je höher er gegen das Innere erhoben werden kann, umso mehr zum Innewerden des Guten und in das Licht des Wahren gelangt.
‹HG 9648›

Der Osten bedeutet den Herrn in Ansehung des Guten der Liebe, weil der Herr die Sonne des Himmels ist.
Im Himmel aber verhält es sich auf folgende Weise: Osten ist, wo der Herr als Sonne erscheint, das nach vorne ist gegenüber dem rechten Auge, von da gegen Westen hin, also in gerader Linie von Osten nach Westen, sind diejenigen, die im Guten der Liebe sind. Gegen Süden aber sind diejenigen, die im Licht des Wahren, und gegen Norden, die im Schatten des Wahren sind. Alle, die im Himmel sind, sehen auf den Herrn hin, denn vorwärts sehen heißt hier, auf Ihn sehen. Niemand kann dort rückwärts von Ihm absehen, wie er sich auch wenden mag, aber dies ist ein Geheimnis, das der natürliche Mensch nicht begreifen kann.
‹HG 9668›

Diejenigen, die in einem klarem Innewerden des Guten sind, befinden sich im Osten. ‹HG 10179›

Im Himmel verhält es sich auf folgende Weise: Zur Rechten sind dort diejenigen, die im Lichte des Wahren sind, somit die, welche im Süden, zur Linken aber die, welche im Schatten des Wahren sind, somit die im Norden. Vor dem Angesicht sind die, welche im klaren Innewerden des Guten, somit die im Osten sind; rückwärts aber die, welche im dunklen Innewerden des Guten, somit die im Westen sind. Diese, die im Guten sind, bilden das himmlische Reich des Herrn; jene aber, die im Wahren sind, bilden das geistige Reich des Herrn. Diese Erscheinung haben die Engel dort, wohin sie sich auch wenden mögen, denn die Engel haben vor dem Angesicht immerfort den Herrn, Welcher der Osten (Aufgang) selbst ist. Das Gegenteil aber findet statt bei denen, die in der Hölle sind, denn diese haben den Herrn immerfort im Rücken.
Im anderen Leben gibt es keine Himmelsgegenden, wie in der Welt, die sich nach feststehenden Regionen hinwenden, sondern sie richten sich nach den feststehenden und herrschenden Liebestrieben; denn der Engel und Geist ist wesentlich seine Liebe, und wo diese ist, dahin wendet er sich. Die, welche in der Liebe zum Herrn sind, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und daher im Glauben, erblicken vor sich den Herrn bei jeder Wendung ihres Leibes mit ihrem Angesicht; denn der Herr wendet sie zu Sich; Er geht nämlich durch den Weg des Aufgangs in sie ein, und hält sie fortwährend in der Richtung auf Ihn. Daher kommt es, daß ihr äußeres Gesicht, das bestimmt wird von ihrem inneren Gesicht, das dem Verstand angehört, wie dieser von der Liebe, die dem Willen angehört, dahin gewendet ist, wohin die Liebe zieht. Ebenso verhält es sich mit den Menschen in der Welt in betreff ihres Inneren, das ihrem Geiste angehört. Aus der Wendung (Richtung) eines jeden werden auch wirklich alle im anderen Leben erkannt. ‹HG 10189›

“Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang emporsteigen” bedeutet die göttliche Liebe, die vom Herrn ausgeht.
Daß der Sonnenaufgang die göttliche Liebe des Herrn bedeutet, beruht darauf, daß der Herr im Engelshimmel die Sonne ist, und der Herr vermöge Seiner göttlichen Liebe als Sonne erscheint. Wo der Herr als Sonne erscheint, da ist im Himmel der Aufgang, und weil sie dort beständig ist, so ist sie auch beständig im Aufgang. Es sind in der geistigen Welt vier Hauptgegenden, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht; alle diese Gegenden werden von der Sonne bestimmt, die der Herr ist, und wo die Sonne, da ist der Aufgang, gegenüber ist der Niedergang, zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. In der Gegend des Aufgangs wohnen die Engel, die in der Liebe zum Herrn sind, aus dem Grund, weil sie unter der nächsten Aufsicht des Herrn sind, denn in sie fließt der Herr zunächst und direkt aus der göttlichen Liebe ein; daher kommt es, daß durch den Aufgang der Sonne und durch den Osten im Wort die göttliche Liebe des Herrn bezeichnet wird.

Im Wort werden die Himmelsgegenden oft genannt, nämlich der Aufgang, der Niedergang, der Mittag und die Mitternacht, und wer nichts vom geistigen Sinn des Wortes weiß, der glaubt, daß dadurch die Himmelsgegenden in unserer Sonnenwelt verstanden werden, und wähnt daher, daß sie kein Geheimnis des Himmels und der Kirche in sich schließen, während doch durch die Himmelsgegenden, die im Wort genannt sind, Himmelsgegenden in der geistigen Welt gemeint werden, die von den Himmelsgegenden unserer Welt ganz verschieden sind; denn alle Engel und Geister wohnen dort in Himmelsgegenden der Beschaffenheit ihres Guten und Wahren gemäß: die, welche im Guten der Liebe zum Herrn sind, wohnen im Aufgang und Niedergang daselbst, und die, welche in den Wahrheiten aus diesem Guten sind, wohnen im Mittag und Mitternacht. Der Grund, warum sie so wohnen ist, weil der Herr dort die Sonne ist, und von Ihm als der Sonne dort kommt alle Wärme und alles Licht, oder alles Gute und Wahre. Die Wärme dort, welche ist geistige Wärme oder das Gute der Liebe, fließt in gerader Richtung ein vom Aufgang in den Niedergang, und nimmt der Aufnahme durch die Engel gemäß ab, mithin den Entfernungen gemäß; denn alle Entfernung vom Herrn in der geistigen Welt verhält sich der Aufnahme des Guten und Wahren von Ihm gemäß. Dies ist der Grund, warum im Aufgang diejenigen wohnen, die im inwendigeren und daher klaren Guten der Liebe sind, und im Niedergang die, welche im auswendigeren und daher dunklen Guten der Liebe sind.
Das Licht aber, welches das geistige Licht oder das göttlich Wahre ist, fließt ebenfalls in gerader Richtung vom Aufgang in den Niedergang ein und fließt auch in die beiden Seiten ein, jedoch mit dem Unterschied, daß das göttlich Wahre, das vom Aufgang in den Niedergang einfließt, in seinem Wesen das Gute der Liebe ist, dasjenige aber, das in die beiden Seiten einfließt, in seinem Wesen das Wahre aus jenem Guten ist. Daher sind die, welche im Mittag und in der Mitternacht wohnen, welche Himmelsgegenden auf den beiden Seiten sind, im Licht des Wahren, die im Mittag im klaren Licht des Wahren, und die in der Mitternacht im dunklen Licht des Wahren, das Licht des Wahren ist die Einsicht und Weisheit. Diese Himmelsgegenden werden daher im Wort verstanden, wo sie genannt werden; deshalb bedeuten sie auch Göttliches, wie es in jenen Himmelsgegenden beschaffen ist, nämlich der Aufgang das Gute der Liebe im Klaren, der Niedergang das Gute der Liebe im Dunkeln, der Mittag das Wahre aus diesem Guten im Klaren und die Mitternacht das Wahre aus jenem Guten im Dunkeln.
Außerdem gibt es in der geistigen Welt Himmelsgegenden, die von den soeben erwähnten verschieden sind und von ihnen ungefähr dreißig Grade abstehen: dieselben sind unter der Aufsicht des Herrn als Mond, denn der Herr erscheint als Sonne denen, die in der Liebe zu Ihm sind, dagegen als Mond denen, die in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind. In der Morgen- und Abendgegend wohnen dort die, welche im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und in der Mittags- und Mitternachtsgegend die, welche in den Wahrheiten aus jenem Guten sind, die Glaubenswahrheiten genannt werden;

diese Himmelsgegenden werden auch hie und da im Wort verstanden, wo von jenen Wahrheiten und von jenem Guten gehandelt wird. ‹EKO 422›

Ostwind

“Und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser”. Daß dies bedeutet, daß alles in seine Ordnung gebracht worden sei, erhellt aus der Bedeutung des Windes im Wort. Alle Geister, sowohl gute, als böse, werden verglichen und gleichgesetzt dem Winde, und werden auch Winde genannt.

Durch ebendasselbe Wort werden in der Grundsprache Geister ausgedrückt, durch das Winde ausgedrückt werden. In den Versuchungen, die hier die Wasser sind, die sich setzten, wie früher gezeigt worden, sind es böse Geister, die überschwemmen, indem sie mit ihren Phantasien einwirken und ähnliche, die bei den Menschen sind, aufregen. Wenn diese Geister, oder diese Phantasien zerstreut werden, wird im Worte gesagt, es geschehe durch einen Wind, und zwar durch einen Ostwind.

Es verhält sich die Sache beim Menschen, der in Versuchung ist, wenn die Unruhen oder die Wasser der Versuchung aufhören, wie im allgemeinen, was mir (Swedenborg) durch mehrfache Erfahrung zu wissen verliehen worden, daß nämlich böse Geister in der Geisterwelt sich zuweilen in Scharen zusammenrotten, und so Unruhen erregen, aber auseinandergetrieben werden durch andere Geisterscharen, die meistens von der Rechten her, somit von der Morgengegend, herbeiströmen, und jenen so große Furcht und Schrecken einjagen, daß sie an nichts als an ihre Flucht denken, wo dann die, welche sich zusammengerottet hatten, in alle Gegenden zerstreut, und so die übel zusammengestoppelten Geistervereine aufgelöst werden: die Geisterscharen, die jene so zerstreuen, werden Ostwind genannt. Außerdem werden sie auf unzählige andere Weisen zerstiebt, die ebenfalls Ostwinde sind.
‹HG 842›

Die Darstellung des Letzten Gerichts vor den Bösen, wie ich (Swedenborg) sie zwei- und dreimal sehen durfte, war folgende: nachdem die Geister um mich her sich in verderbenbringende Gesellschaften verbunden hatten, so daß sie die Oberhand hatten, und nicht nach dem Gesetz des Gleichgewichts der Ordnung gemäß sich so regieren ließen, daß sie nicht andere Gesellschaften mutwilliger Weise anfielen, und ihnen mit Übermacht Schaden zuzufügen anfingen, da erschien eine ziemlich große Schar von Geistern, von der vorderen Gegend ein wenig zur Rechten nach oben, bei deren Herankunft wie ein wogender und gewaltig tönender Lärm gehört wurde. Nachdem man diesen gehört, entstand unter den Geistern Bestürzung mit Schrecken, und infolgedessen Verwirrung, und nun wurden die, welche in jenen Gesellschaften sich befanden, zerstreut, der eine dahin, der andere dorthin, so daß sie auseinanderstoben, und kein Genosse wußte, wo der andere war. Als dies andauerte, erschien es den Geistern nicht anders als wie ein Letztes Gericht mit dem Untergang aller. Einige jammerten, andere waren vor Schrecken wie außer sich, mit einem Wort, alle ergriff gleichsam die

nahende Gefahr eines letzten entscheidenden Moments. Ein Geräusch von solchen, die von der vorderen Gegend her anrückten, wurde von ihnen verschieden gehört, von einigen wie ein Geräusch von bewaffneten Reitern, von anderen anders; gemäß dem Zustand der Furcht, und der Phantasie aus ihr. Mir ward es hörbar wie ein anhaltendes Surren mit abwechselndem Wellenschlag, und zwar vieler zugleich. Ich wurde von denen, die mir nahe waren, belehrt, daß solche Scharen von jener Gegend kommen, wenn die Gesellschaften so, wie gesagt worden, übel zusammengesetzt sind, und daß sie den einen vom anderen zu trennen und loszureißen, und ihnen zugleich solchen Schrecken einzujagen wissen, daß sie an nichts anderes als an die Flucht denken und daß mittelst solcher Trennungen und Zerstreuungen nachher alle vom Herrn in Ordnung gebracht werden. Dann auch, daß dergleichen im Wort durch den Ostwind bezeichnet werde. ‹HG 2128›

“Und verbrannt vom Ostwind” bedeutet voll von Begierden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von verbrannt werden vom Ostwind, sofern es ist verzehrt werden vom Feuer der Begierden; denn der Ostwind und der Aufgang im echten Sinn ist die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten, daher im entgegengesetzten die Selbstliebe und die Weltliebe, mithin die Lüste und Begierden, denn diese sind jenen Liebestrieben eigen.
Es gibt einen doppelten Ursprung der Wärme, wie es auch einen doppelten Ursprung des Lichtes gibt: der eine Ursprung der Wärme ist aus der Sonne der Welt, der andere Ursprung der Wärme ist aus der Sonne des Himmels, welche ist der Herr. Daß die Weltsonne in ihre Welt und in alles, was darin ist, Wärme ausströmt, ist bekannt; daß aber die Himmelssonne Wärme ausströmt in den ganzen Himmel, ist nicht so bekannt. Es kann aber dennoch bekannt sein, wenn man nur nachdenken mag über die Wärme, die inwendig im Menschen ist und nichts gemein hat mit der Wärme der Welt, d.h. über die sogenannte Lebenswärme. Daraus kann man merken, daß diese Wärme eine andere Beschaffenheit hat, als die Wärme der Welt, daß nämlich jene eine lebendige ist, diese aber gar nicht lebendig, und daß jene Wärme, weil sie lebendig, das Inwendigere des Menschen, nämlich seinen Willen und Verstand entzündet, und daß sie bewirkt das Wünschen und Lieben, sodann das Erregtwerden. Daher auch Wünsche, Liebestriebe, Regungen Arten der geistigen Wärme sind, und auch so genannt werden. Daß es Arten der Wärme sind, erhellt offenbar, denn aus lebendigen Körpern dünstet von allen Seiten Wärme aus, sogar in der größten Kälte, und namentlich wenn die Wünsche und Neigungen, d.h. Liebestriebe stärker werden, alsdann erwärmt in demselben Grad der Leib. Diese Wärme ist es, die im Wort verstanden wird unter Hitze, Feuer, Flamme, und ist im echten Sinn himmlische und geistige Liebe, und im entgegengesetzten Sinn fleischliche und irdische Liebe.
Hieraus kann erhellen, daß hier durch verbrannt werden vom Ostwind bezeichnet wird verzehrt werden vom Feuer der Begierden, und daß, wenn es ausgesagt wird vom Wißtümlichen, das die mageren Ähren sind, bezeichnet wird, es sei voll von Begierden. ‹HG 5215›

“Und Jehovah führte einen Ostwind über das Land” bedeutet das Mittel der Zerstörung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ostwindes, insofern er ein Mittel der Zerstörung bezeichnet. Der Ostwind hat diese Bedeutung, weil er trocken war und stürmisch, und deshalb die Erzeugnisse jenes Landes austrocknete, auch durch seine Gewalt die Bäume zertrümmerte, und im Meere die Schiffe. Daher wird durch ihn, als durch ein Mittel, die Wirkung der göttlichen Macht beschrieben.

Außerdem wird durch “Osten” das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit bezeichnet, weil Osten im höchsten Sinn den Herrn bedeutet. Das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist in seinem Ursprung, weil göttlich, das Allergelindeste, daher auch bei seinem Fortschreiten in den Himmel. Wenn es sich aber zu den Höllen hinabsenkt, wird es hart und streng, weil es von denen, die dort sind, in solches verkehrt wird. Deshalb quält nicht nur der Einfluß und die Gegenwart dieses göttlich Guten diejenigen, die dort sind, sondern es verwüstet sie auch; und daher rührt es auch, daß der Wind von Osten, oder der östliche Wind, das Mittel der Zerstörung bedeutet. ‹HG 7679›

Außerdem scheinen die Winde, die in der geistigen Welt entstehen, aus verschiedenen Himmelsgegenden dort herzukommen, einige von Mittag her, andere von Mitternacht her, und andere von Aufgang her: die von Mittag her, zerstreuen das Wahre bei denen, die im Falschen sind, und die vom Aufgang her, zerstreuen des Gute bei denen, die im Bösen sind. Der Grund, warum die Winde dieses zerstreuen, ist, weil sie aus dem mächtigen und starken Einfluß des Göttlichen durch die Himmel in die unteren Regionen entstehen, wo es aber einfließt, erfüllt es das Wahre und Gute, d.h. die Gemüter und Seelen derer, die im Wahren und Guten sind, mit dem Göttlichen. Diejenigen, bei denen das Inwendigere, das dem Gemüt und der Gesinnung angehört, lediglich Falsches und Böses ist, und äußerlich Wahres gemischt ist mit Falschem, und Gutes gemischt mit Bösem, halten daher einen solchen Einfluß vom Göttlichen nicht aus, deshalb ziehen sie sich in ihr Falsches und Böses, das sie lieben, zurück und verwerfen das Wahre und Gute, das sie nicht lieben, außer um ihrer selbst und um des Scheines willen. Hieraus ist klar, was für eine Wirkung der vom Aufgang kommende Wind hervorbringt, welcher der Ostwind genannt wird, daß er nämlich bei den Bösen alles Gute und Wahre zerstreut, das sie in äußerer Form vor der Welt dargestellt und geredet hatten, um zu scheinen. Daher kommt es, daß diesem Wind Verdorrung und Vertrocknung zugeschrieben wird. Das Verdorrte bedeutet, wo nichts Gutes und das Vertrocknete, wo nichts Wahres ist, wie aus den Stellen im Wort erhellen kann, wo dieser Wind erwähnt wird. ‹EKO 419›

Otter

Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die

Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist. ‹HG 251›

Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen. ‹HG 9013›

Paddan Aram
"Gehe gen Paddan Aram" bedeutet die Erkenntnisse des so beschaffenen Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung von Aram oder Syrien, sofern es sind Erkenntnisse. Daß Paddan Aram die Erkenntnisse des Wahren sind, kommt daher, weil es im Syrien der Flüsse (d.h. Mesopotamien) war, wo Nachor, Bethuel und Laban ihre Heimat hatten. Paddan Aram wird auch früher, 1.Mose 25/20 und 1.Mose 31/18 erwähnt, und bedeutet in jenen Stellen gleichfalls die Erkenntnisse des Wahren. ‹HG 3664›

Palast
Palast bezeichnet das Innere der Kirche oder des Glaubens. ‹HG 3271›

Im anderen Leben stellen sich die Vorbildungen dar je nach den Zuständen des Inneren bei den Geistern, denn es sind Entsprechungen. Um die Geister her, die in den Wahrheiten sind aus dem Guten, erscheinen äußerst schöne Vorbilder, nämlich Häuser und Paläste, die von Gold und Edelsteinen strahlen, wie auch Gärten und Paradiese von unaussprechlicher Schönheit; dies alles vermöge der Entsprechung. Dagegen um die her, die in den Wahrheiten sind, aber nicht aus dem Guten, erscheinen nur steinige Orte, Klippen und Seen, und zuweilen Baumpflanzungen, aber reizlose und unfruchtbare; auch diese kraft der Entsprechung. Aber um diejenigen her, die im Falschen sind aus dem Bösen, erscheinen Sümpfe, Kloaken und viele ungeheuerliche Dinge. Der Grund hiervon ist, weil alle Vorbilder dort äußere Dinge sind, in denen sich die Zustände des Inneren bildlich gestalten, denn nur in solcher Weise kann sich die geistige Welt dort sichtbar darstellen. ‹HG 10194›

Palme
Palmen, sofern sie das geistig Gute der Kirche bezeichnen, welches das Gute des Wahren ist; und weil Palmen das Gute bedeutet, so bedeuten sie auch die Neigung zum Guten und das wonnige Gefühl aus ihr, denn aus der Neigung zum Guten stammt jedes freudige Gefühl.
Weil die Palme das Gute bedeutet, bedeutet sie auch die Weisheit, denn die Weisheit ist Sache des Guten. ‹HG 8369, 9296›

"Und hatten Palmen in ihren Händen" bedeutet, im Guten des Lebens denselben gemäß.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Palme, sofern sie das Gute des Wahren oder das geistig Gute bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Hände, sofern sie die Macht bezeichnen und daher alles Können beim Menschen. Dadurch, daß Palmen in ihren Händen waren, wird daher bezeichnet, daß das Gute des Wahren bei ihnen war, oder daß sie im Guten des Wahren sich befanden.
Das Gute des Wahren, wenn es bei jemand sich findet, ist das Gute des Lebens, denn das Wahre wird gut durch ein demselben gemäßes Leben, vorher ist das Wahre, das einer hat, nicht gut; denn wenn das Wahre bloß im Gedächtnis ist

und daher im Denken, so ist es noch nicht gut, sondern wird erst gut, wenn es in den Willen und daher zur Tat kommt; denn der Wille selbst gestaltet das Wahre ins Gute um. Dies kann daraus erhellen, daß der Mensch alles das, was er will, gut nennt, und alles das, was er denkt, wahr nennt; denn der inwendigere Wille des Menschen, oder der Wille seines Geistes ist das Aufnahmegefäß seiner Liebe; was nämlich der Mensch aus dem Geist liebt, das will er, und was er infolgedessen will, das tut er; daher ist das Wahre, das Gegenstand seines Willens ist, auch Sache seiner Liebe, und alles, was Sache der Liebe ist, das wird gut genannt. Hieraus wird klar, wie das Gute beim Menschen durch das Wahre gebildet wird, und daß alles Gute, das gut ist beim Menschen, Gutes des Lebens ist. Man glaubt, daß das Gute Sache des Denkens sei, wenn auch nicht Sache des Willens, weil der Mensch denken kann, daß dieses oder jenes gut sei, aber dennoch ist es nicht gut, sondern wahr. Denken, daß es gut sei, ist wahr, und es wird auch unter die Wahrheiten gerechnet, daß er weiß und daher denkt, es sei gut. Wenn aber dieses Wahre im Denken so sehr geliebt wird, daß er es will, und vermöge des Wollens es tut, dann wird es gut, weil es dann Sache der Liebe ist.
Außerdem erscheinen in der geistigen Welt in den Paradiesen, wo Engel sich befinden, die im geistig Guten oder im Guten des Wahren sind, Palmen in großer Menge, hieraus wurde (mir) auch klar, daß die Palme das Gute des Wahren bedeutet, denn alles, was in jener Welt erscheint, sind Vorbilder des Zustandes des Lebens und der Neigungen, somit des Guten und Wahren, das bei den Engeln sich findet. ‹EKO 458›

Panier (Banner)
“Und Moses nannte den Namen desselben Jehovah Nissi (d.i. mein Panier)” bedeutet den fortwährenden Krieg und Schutz des Herrn gegen diejenigen, die im Falschen des inwendigeren Bösen sind.
Dies erhellt daraus, daß die Namen, die von den Alten in der Kirche gegeben wurden, die Beschaffenheit und den Zustand der Sache, von der es sich handelte, bezeichneten, und daß sie auch das gleiche durch die Namen selbst ausdrückten. Die Beschaffenheit und der Zustand der Sache, von der hier gehandelt wird, ist von der Art, daß Krieg Jehovahs gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht sein muß; im inneren Sinn, daß beständiger Krieg sein muß gegen diejenigen, die im Falschen aus dem inwendigeren Bösen sind. Dies wird auch bezeichnet durch Jehovah Nissi.
Jehovah Nissi bedeutet in der Grundsprache Jehovah meine Kriegsfahne oder mein Panier, und durch Panier oder Kriegsfahne wird im Worte die Zusammenberufung zum Krieg bezeichnet; und weil Krieg Jehovahs gesagt wird, so bedeutet es auch den von Ihm ausgehenden Schutz. Daß Kriegsfahne oder Panier die Zusammenberufung zum Krieg bedeutet, erhellt daraus, daß man, wenn Zusammenberufungen stattfanden, sei es zum Aufbruch oder zu Festen oder zum Krieg, die Posaune ertönen ließ, und dann auch das Panier oder die Kriegsfahne auf den Bergen erhob (d.i. aufpflanzte). ‹HG 8624›

Panther
In der Lutherübersetzung und Einheitsübersetzung wurde Pardel mit Panther übersetzt. Siehe: Pardel/Leopard.

Panzer (Harnisch)
"Wie die Öffnung eines Panzers soll es haben, damit es nicht zerreiße" bedeutet, auf diese Weise sie es stark und geschützt vor Beschädigung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Panzers, insofern er das stark Zusammengewebte bezeichnet, weshalb gesagt wird, "damit es nicht zerreiße", d.h., damit es gesichert sei vor Beschädigung. Ein solches Zusammengewebtes wird auch durch dieses Wort in der Grundsprache bezeichnet.
Man kann sich eine Vorstellung von diesem Gewebe machen aus der Entsprechung; denn es wird hier im inneren Sinn von dem Einfluß des himmlisch Guten in das geistig Gute gehandelt. Dieser Einfluß ist es, der durch die Kopföffnung am Oberkleid bezeichnet und auch durch die Arbeit des Webers und des Panzers beschrieben wird. Diesem Einfluß aus den Himmeln entspricht der Einfluß des Lebens bei dem Menschen vom Kopf durch den Hals in den Leib; und weil dies der Fall ist, so entspricht ihm auch das Gewebe aus den starken Muskeln des Halses, und unterhalb des Gewebes die Knochen, die gleichsam einen Kreis um ihn bilden, und durch die der Einfluß vor jedem Schaden gesichert wird.
‹HG 9916›

"Und hatten Panzer wie eiserne Panzer" bedeutet die Beredungen, womit sie sich zu den Kämpfen waffnen, und gegen welche die Wahrheiten des vernünftig geistigen Menschen nicht aufkommen können.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Panzer oder Harnische, sofern sie den Schutz gegen das Böse und Falsche in den Kämpfen bezeichnen, hier aber Beschützungen des Bösen und Falschen gegen das Gute und Wahre, weil von denen gehandelt wird, die im Falschen des Bösen gegen das Wahre sind.
Daß es Beredungen sind, die hier durch Panzer bezeichnet werden, kommt daher, weil die sinnlichen Menschen, die im Falschen des Bösen sind, und die hier beschrieben werden, nicht aus der Vernunft gegen die Wahrheiten kämpfen, denn sie sehen nichts Wahres, sondern bloß Falsches; darum sind sie in der Beredung, daß das Falsche wahr sei, und daher kämpfen sie bloß aus der Beredung des Falschen. Die Beredung des Falschen aber ist bei ihnen solcherart, daß die Wahrheiten, die der vernünftig geistige Mensch vorbringt, nicht wirken, denn sie prallen ab, wie ein Degen vom Panzer oder Harnisch. Deshalb werden durch die Panzer, wie eiserne Panzer, die Beredungen bezeichnet, gegen welche die Wahrheiten nichts vermögen. Daß die Beredung, die bei ihnen ist, betörend und erstickend ist, so daß das vernünftig Geistige nichts dagegen vermag.
Außerdem bedecken die Panzer oder Harnische den die Brust oder den Brustkasten bildenden Teil des Körpers, durch den die geistige Neigung zum Wahren bezeichnet wird; auch liegt jede Neigung im Ton, der zugleich mit der Rede aus der Brust hervorgebracht wird. Diejenigen aber, die hier durch die Heuschrecken bezeichnet

werden, und welche sinnliche Menschen sind, die im Falschen leben, haben keine andere Neigung, als die Neigung der Selbstliebe, und weil diese Neigung voll Selbstvertrauen ist, und voll der Beredung, daß ihr Falsches das Wahre sei, und weil diese im Ton liegt, der samt der Rede von der Brust ausgeschickt wird, darum erschienen die Heuschrecken in Panzern, die wie eiserne Panzer waren; das Eisen bedeutet das Wahre im Letzten, wie auch das Falsche daselbst, und zugleich das Harte, das Beredende aber, das sie haben, macht, daß das Falsche so hart ist, daß die Wahrheiten davon wegprallen, als ob sie nichts wären und vermöchten. Weil die Beredung der sinnlichen Menschen, die im Falschen aus Selbstvertrauen sind, so beschaffen ist, und so mächtig bei den Geistern, daß sie das Vernünftige anderer Geister, mit denen sie sprechen, erstickt und auslöscht, darum ist sie in der geistigen Welt streng untersagt. Diejenigen aber, die sie brauchen, werden unter andere Geister versetzt, wo sie, bis sie in Ohnmacht sinken, von anderen Geistern durch noch stärkere Beredungen so lange gequält werden, bis sie davon ablassen. ‹EKO 557›

Pappel

Was die Pappel betrifft, aus der die Stäbe gemacht wurden, so muß man wissen, daß die Bäume im allgemeinen Wahrnehmungen und Erkenntnisse bedeuten, Wahrnehmungen, wenn sie vom himmlischen Menschen, hingegen Erkenntnisse, wenn sie vom geistigen ausgesagt werden; daher bedeuten Bäume im besonderen Gutes und Wahres, denn diese sind Gegenstände der Wahrnehmungen und Erkenntnisse. Einige Arten von Bäumen inwendigeres Gutes und Wahres, das dem geistigen Menschen angehört, wie Ölbäume und Weinstöcke, einige Arten auswendigeres Gutes und Wahres, das dem natürlichen Menschen angehört, wie die Pappel, Haselstaude, Platane; und weil vor Alters ein jeder Baum eine Art des Guten und Wahren bedeutete, so hatte man in Hainen Gottesdienst nach den Arten der Bäume. Die Pappel, die hier genannt wird, ist die weiße Pappel, so genannt von der Weiße, von der ihr Name (im hebräischen) abgeleitet ist; daher kam es, daß durch die Pappel bezeichnet worden ist das Gute, das aus dem Wahren, oder was gleich, das Gute des Wahren, wie auch bei Hos.4/13, aber hier das verfälschte. ‹HG 4013›

Paradies

Im anderen Leben stellen sich die Vorbildungen dar je nach den Zuständen des Inneren bei den Geistern, denn es sind Entsprechungen. Um die Geister her, die in den Wahrheiten sind aus dem Guten, erscheinen äußerst schöne Vorbilder, nämlich Häuser und Paläste, die von Gold und Edelsteinen strahlen, wie auch Gärten und Paradiese von unaussprechlicher Schönheit; dies alles vermöge der Entsprechung. Dagegen um die her, die in den Wahrheiten sind, aber nicht aus dem Guten, erscheinen nur steinige Orte, Klippen und Seen, und zuweilen Baumpflanzungen, aber reizlose und unfruchtbare; auch diese kraft der Entsprechung. Aber um diejenigen her, die im Falschen sind aus dem Bösen, erscheinen Sümpfe, Kloaken und viele ungeheuerliche Dinge. Der Grund hiervon ist, weil alle Vorbilder

dort äußere Dinge sind, in denen sich die Zustände des Inneren bildlich gestalten, denn nur in solcher Weise kann sich die geistige Welt dort sichtbar darstellen.

‹HG 10194›

Das Paradies, sofern es die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet und die daraus hervorgehende Einsicht. Und weil dies durch das Paradies bezeichnet wird, deshalb wird durch das Paradies Gottes der Himmel bezeichnet und weil der Himmel, auch die Kirche, denn die Kirche ist der Himmel des Herrn auf Erden. Diese werden das Paradies Gottes genannt, weil der Herr daselbst in der Mitte ist und von Ihm alle Einsicht und Weisheit kommt. Weil bisher unbekannt war, daß alles im Wort in Entsprechungen geschrieben ist und daß daher geistige Dinge in jedem Ausspruch desselben enthalten sind, so glaubt man, daß unter dem Paradies, wovon im zweiten Kapitel der Genesis die Rede ist, ein paradiesischer Garten verstanden werde. Aber es wird dort kein irdisches Paradies verstanden, sondern ein himmlisches Paradies, das diejenigen haben, die in der Einsicht und Weisheit aus den Erkenntnissen des Guten und Wahren sind.

‹EKO 110›

Der Mensch hat zwei Gemüter, das eine ist das obere oder inwendigere, welches das geistige Gemüt genannt wird, und das andere ist das untere oder auswendigere, welches das natürliche Gemüt genannt wird. Das natürliche Gemüt wird zuerst beim Menschen geöffnet und ausgebildet, weil dieses der Welt zunächst steht; das geistige Gemüt aber wird nachher geöffnet und ausgebildet, aber nur in dem Maß, als der Mensch die Erkenntnisse des Wahren, die aus dem Wort oder aus der Lehre aus dem Wort stammen, mit dem Leben aufnimmt; daher wird es bei denen nicht geöffnet, die sie nicht auf das Leben anwenden. Wenn nun das geistige Gemüt geöffnet wird, alsdann fließt das Licht des Himmels durch dieses Gemüt in das natürliche ein und erleuchtet es, wodurch dieses Gemüt geistig-natürlich wird, denn alsdann sieht das geistige Gemüt im natürlichen beinahe, wie der Mensch sein Angesicht in einem Spiegel, und erkennt dasjenige an, was mit ihm übereinstimmt. Wenn aber das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, wie es bei demjenigen der Fall ist, der die Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Wort nicht auf sein Leben anwendet, so wird dennoch das Gemüt bei einem solchen innerlich im Natürlichen gebildet, aber dieses Gemüt besteht dann aus lauter Falschem und Bösem, aus dem Grund, weil das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, durch welches das Licht des Himmels ins Natürliche auf dem rechten Weg hineingesendet wird, sondern gleichsam durch Ritzen ringsumher, wodurch er die Fähigkeit hat, zu denken, zu vernünfteln und zu reden, wie auch die Fähigkeit Wahres zu verstehen, aber dennoch nicht die Fähigkeit, dieses zu lieben, oder aus Neigung dieses zu tun; denn die Neigung Wahres zu lieben, weil es wahr ist, wird nur gegeben durch den Einfluß des Himmelslichts in das geistige Gemüt; denn das Himmelslicht ist durch das geistige Gemüt verbunden mit der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Frühlingszeit. Dagegen das Himmelslicht, das durch Ritzen ins Natürliche einfließt, ist ein von

der Wärme des Himmels, welche Liebe ist, getrenntes Licht, wie vergleichsweise das Weltlicht zur Winterszeit ist. Hieraus kann erhellen, daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt geöffnet ist, einem Garten und Paradies gleicht, und daß der Mensch, bei dem das geistige Gemüt nicht geöffnet ist, einer Einöde und einem mit Schnee bedeckten Land gleicht. ‹EKO 406›

Pardel/Leopard

"Und das Tier, das ich sah, glich einem Pardel" bedeutet die nicht übereinstimmenden Vernünfteleien, die aber dennoch als zusammenhängend erscheinen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des aus dem Meere aufsteigenden Tieres, von dem hier die Rede ist, insofern es die Vernünfteleien bezeichnet, welche die Trennung des Glaubens vom Leben begründen; daher sind hier jene Vernünfteleien bezeichnet. Und aus der Bedeutung des Pardels, insofern er bezeichnet, daß diese Vernünfteleien nicht übereinstimmen und dennoch als Wahrheiten erscheinen; dies wird durch den Pardel bezeichnet, weil der Pardel durch sein Fell und seine Flecken sich auszeichnet und bunt gefärbt ist und durch diese bunte Färbung nicht unschön erscheint. Weil er aber ein grausames und hinterlistiges Tier ist, und schneller als die anderen sich auf seinen Raub stürzt, weil ferner die, welche durch ihre Vernünfteleien sehr geschickt sind, ihren Lehrsatz von der Trennung des Glaubens von den guten Werken durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen zu begründen, auch so beschaffen sind wie der Pardel, und obgleich ihre Vernunftgründe nicht mit den Wahrheiten übereinstimmen, gleichwohl durch dieselben bewirken, daß jenes Dogma mit der Wahrheit übereinzustimmen scheint, deshalb erschien auch jenes Tier gleich einem Pardel. Weil solches durch den Pardel bezeichnet wird, so will ich zunächst durch einige Worte erläutern, auf welche Weise die, welche den Glauben von seinem Leben, d.h. von den guten Werken trennen, durch Vernünfteleien bewirken, daß das Nichtübereinstimmende als zusammenhängend erscheint:

Ketzerische Irrlehren werden im Wort an vielen Stellen als Götzenbilder beschrieben, die der Künstler auf verschiedene Weise bildet, bis sie in der Gestalt von Menschen erscheinen, denen aber doch kein Leben eingepflanzt werden kann, vermöge dessen sie sehen, hören, Hände und Füße bewegen und reden könnten. Ich habe gesehen, daß solches auch in der geistigen Welt geschah von einigen, die den Glauben von den guten Werken trennten, und dieses Werk wurde mehrere Stunden hindurch fortgesetzt; als aber das Götzenbild fertig war, erschien es zwar in den Augen vieler als das Bild eines Menschen, aber vor den Augen der Engel als eine Mißgestalt. Sie wollten auch vermittelst ihrer Künste einiges Leben hineinbringen, aber sie konnten nicht. Solche Dinge werden in der geistigen Welt gemacht, weil alle Gegenstände, die dort erscheinen, Vorbildungen geistiger Dinge sind, die sich in Formen darstellen, wie sie in der geistigen Welt existieren; daher erscheinen Tiere des Feldes und Vögel des Himmels aller Art, und so erscheinen auch Häuser, in denen Gemächer sind, und in diesen verschiedene Verzierungen; so auch Gärten und Paradiese, voll von Fruchtbäumen und Blumen; auch erscheinen Tische, auf denen sich Speisen aller Art befinden und zahllose

andere Dinge, die jedoch alle aus geistigem Ursprung stammen und daher Vorbildungen geistiger Dinge sind. Daher kommt es, daß dort von einigen vielerlei Dinge gebildet werden, durch die Geistiges bildlich dargestellt wird. Deshalb wollten sie auch den von den guten Werken getrennten Glauben unter dem Bild eines Menschen darstellen, um durch dieses Scheinbild die Einfältigen zu überreden, daß jene ketzerische Lehre göttliche Wahrheit sei. Denn alles Wahre vom Herrn erscheint in seiner Form als Mensch, und daher sind auch die Engel, weil sie Aufnahmegefäße des göttlich Wahren vom Herrn sind, menschliche Gestalten, ja alles, was beim Engel aus dem göttlich Wahren stammt, erscheint in solcher Form.

Dies wurde gesagt, damit man erkenne, daß man allen ketzerischen Irrlehren und besonders dieser allgemein verbreiteten Lehre von der Trennung des Glaubens von den guten Werken, durch Vernünfteleien den Anschein geben kann, als ob sie aus dem Wahren, und nicht aus dem Falschen hervorgingen. Dies soll jedoch durch ein Beispiel erläutert werden:

Wer könnte nicht dahin gebracht werden, daß er glaubt, der Glaube allein sei das einzige Mittel zur Seligkeit, weil der Mensch nichts Gutes aus sich tun könne, was an sich gut ist? Dies erscheint jedem auf den ersten Blick als folgerichtig und daher mit der Wahrheit zusammenhängend, und dann weiß er nicht, daß dies eine Vernünftelei aus dem natürlichen Menschen ist, durch die man die Trennung des Glaubens von den guten Werken begründet. Durch diese Vernünftelei überredet, denkt dann der Mensch, daß er nicht nötig habe, auf sein Leben zu achten, weil er den Glauben habe. Aber wer durch solche Beredung verwirrt ist, der weiß nicht, daß Gutes tun wegen des Wortes, d.h., weil es im Wort befohlen ist, soviel ist, als das Gute tun vom Herrn, und daß er dann das Gute aus sich tut, aber dennoch glaubt, daß es vom Herrn sei.

Aus diesem wenigen kann man ersehen, wie man durch Vernünfteleien leicht den Anschein hervorbringen kann, als ob jenes Falsche, was allgemein in der christlichen Kirche herrscht, übereinstimme mit der Wahrheit, daß alles Gute, was an sich gut ist, vom Herrn sei und keineswegs von den Menschen, und daß daher der Mensch davon abstehen könne, Gutes zu tun und dennoch selig werden, während dies doch gar nicht mit der Wahrheit übereinstimmt. Daß solches durch den Pardel bezeichnet wird, kann man aus mehreren Stellen im Wort ersehen.
‹EKO 780›

Passah

"Und schlachtet das Passah" bedeutet die Vorbereitung auf die Gegenwart des Herrn, und auf die Befreiung dadurch. Dies erhellt aus der Bedeutung von schlachten, insofern es eine Vorbereitung bezeichnet, wie HG 7843; und aus der Bedeutung des Passah, insofern es die Gegenwart des Herrn bezeichnet, und die Befreiung derer, die der geistigen Kirche angehören. ‹HG 7917›

Passahfest

"Das Fest des Ungesäuerten sollst du halten" bedeutet die Verehrung und Danksagung für Reinigung vom Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Festes, sofern es die Verehrung des Herrn und die Danksagung für die Befreiung von der Verdammnis bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ungesäuerten, sofern es die Reinigung vom Falschen bezeichnet, denn durch Sauerteig wird das Falsche bezeichnet, und daher durch das Ungesäuerte das vom Falschen gereinigte Gute. Dieses Fest wurde auch das Passah genannt. ‹HG 9287, 9294›

Passahlamm

Weil der Herr die Unschuld selbst ist, die in Seinem Reich waltet (denn von Ihm ist das Ganze der Unschuld), deshalb wird der Herr genannt das Lamm.

Daß das Passahlamm der Herr sei im höchsten Sinn, ist bekannt; denn das Passah bedeutete die Verherrlichung des Herrn, d.h. das Anziehen des Göttlichen in betreff des Menschlichen, und im vorbildlichen Sinn bedeutet es die Wiedergeburt des Menschen. Und das Passahlamm bezeichnete das, was das Wesentliche der Wiedergeburt ist, nämlich die Unschuld, denn niemand kann wiedergeboren werden, es sei denn durch die Liebtätigkeit, in der Unschuld ist. ‹HG 3994›

Pathrusim/Pathrusiter/Patrositer

Daß die Pathrusim und Kasluchim Völkerschaften dieses Namens sind, und daß durch sie bezeichnet werden Lehren von Religionsgebräuchen gleichen Ursprungs, nämlich bloß wißtümlicher Art, erhellt aus dem bereits Gesagten, und aus der Reihenfolge, in der sie hier vorkommen.

Religionsgebräuche bloß wißtümlicher Art werden ausgesagt von denen, die durch Vernünfteleien die geistigen und himmlischen Dinge ausgrübeln, und so sich einen Gottesdienst ersinnen. Die Gebräuche eines solchen Gottesdienstes werden, weil aus Vernünfteleien und Wißtümlichem gebildet, Religionsgebräuche wißtümlicher Art genannt, in denen nichts Geistiges und Himmlisches ist, weil sie aus dem eigenen Selbst stammen; daher die ägyptischen Götzen, und daher die Zaubereien. ‹HG 1194-1196›

Patmos

"Ich war auf der Insel, die da heißt Patmos" bedeutet eine Offenbarung für die Völkerschaften.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Patmos, sofern es die Offenbarung bezeichnet, die in der Apokalypse enthalten ist. Denn alle Orte, die im Wort erwähnt werden, bedeuten Sachen, und die Sachen, die sie bedeuten, beziehen sich entweder auf den Gottesdienst daselbst oder auf etwas Merkwürdiges, das dort geschehen ist, oder auf die Lage in den Ländern, oder neben den Ländern, durch welche die Religion eine Völkerschaft bezeichnet wird. Daß Patmos eine Offenbarung bedeutet hat seinen Grund in der merkwürdigen Tatsache, daß dort dem Johannes eine Offenbarung zuteil wurde. Der Grund, warum die Offenbarung auf einer Insel

geschah, war der, weil die Insel eine Völkerschaft bedeutet, die vom wahren Gottesdienst entfernt ist, aber dennoch verlangt, erleuchtet zu werden. Dies wird durch die Inseln im Wort bezeichnet, wie aus dem Folgenden erhellen wird.
Zuerst soll darüber, daß die Namen im Wort Sachen bedeuten, etwas gesagt werden. Alle, über die und durch die das Wort geschrieben werden sollte, wurden an Orte geführt, die eine bestimmte Bedeutung hatten und zwar aus dem Grund, damit alles bezeichnend wäre in betreff geistiger Dinge. Ja, der Herr selbst ging an solche Orte aus demselben Grund, z.B. nach Galiläa, gen Tyrus und Sidon, nach Jerusalem, auf den Ölberg daselbst und wurde auch als Kind nach Ägypten gebracht. Daß das gleiche mit den Propheten und mit mehreren, die im historischen Wort erwähnt werden, geschehen ist, kann mit vielem gezeigt werden. Darum wurde auch dem Johannes befohlen, sich auf die Insel Patmos zu begeben, damit ihm dort geoffenbart würde, was am Ende der Kirche geschehen soll, weil die Insel eine Völkerschaft bezeichnet, welche die Wahrheiten der Lehre annehmen wird. Auch befindet sich diese Insel im Archipelagus, wo mehrere andere Inseln sind. ‹EKO 50›

Pauke
Im Worte werden verschiedene Instrumente genannt, und jedes einzelne hat seine Bedeutung. Die Pauke bezieht sich auf das geistig Gute, welches das Gute des Glaubens genannt wird und Liebtätigkeit ist.
Ehemals wurden in den Kirchen verschiedene Arten musikalischer Instrumente gebraucht, als Pauken, Harfen, Flöten, Zithern, zehnsaitige Instrumente und mehrere andere; einige von ihnen bezogen sich auf die Klasse der himmlischen, einige aber auf die Klasse der geistigen Dinge. Wenn sie im Worte genannt werden, schließen sie solches in sich, und zwar so sehr, daß man daraus erkennen kann, von dem Guten gehandelt wird, ob nämlich vom geistigen, oder ob vom himmlischen Guten. Pauke und Zither gehören zur Klasse der geistigen Dinge, deswegen wird hier gesagt: in Ansehung des geistig Guten. ‹HG 420, 4138›

Ehemals wurden beim Gottesdienst mehrere Arten musikalischer Instrumente angewendet, aber mit vielem Unterschied; im allgemeinen wurden durch Blasinstrumente die Neigungen des Guten, und durch Saiteninstrumente die Neigungen des Wahren ausgedrückt, und zwar vermöge der Entsprechung ihres Tones mit den Neigungen. Es ist bekannt, daß durch einige Arten musikalischer Instrumente diese, durch einige wieder andere Neigungen ausgedrückt werden, und daß sie, wenn alles harmonisch zusammenwirkt, wirklich diese Neigungen erregen. Wer der Musik kundig ist, weiß dies und benützt es auch zweckdienlich. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Natur der Töne selbst und in ihrer Übereinstimmung mit den Neigungen. Die Menschen haben dies zuerst nicht durch Wissenschaft und Kunst, sondern durch das Gehör und dessen feinen Sinn erlernt; daraus geht hervor, daß es nicht in der natürlichen Welt seinen Ursprung hatte, sondern in der geistigen Welt, und zwar in der Entsprechung der Dinge, die in der natürlichen Welt in ihrer Ordnung sind, mit den Dingen der geistigen

Welt. Die harmonischen Töne und ihre Mannigfaltigkeit entsprechen den Zuständen der Freude und der Fröhlichkeit im Geistigen, und die Zustände der Freude und der Fröhlichkeit entstehen in derselben aus den Neigungen, die in jener Welt Neigungen des Guten und Wahren sind. Hieraus kann man erkennen, daß die musikalischen Instrumente dem Lustreiz und der Annehmlichkeit der geistigen und himmlischen Neigungen entsprechen, und daß einige Instrumente diesen, andere jenen Neigungen entsprechen.

Was die Pauke im besonderen anbelangt, so entspricht sie dem geistig Guten, d.h. dem Guten des Wahren. Die Ursache liegt darin, daß die Pauke weder ein Saiteninstrument, noch ein Blasinstrument ist, sondern weil sie durch eine angespannte Haut ihre Töne hervorbringt, so ist sie gleichsam ein zusammenhängendes Saiteninstrument, und ihre Töne sind auch tiefer und stärker als die der Saiteninstrumente. ‹HG 8337›

“Und hatten ein jeder Zithern” bedeutet das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zither, sofern sie das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten bezeichnet.

Daß durch die Zithern dies bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zither ein Saiteninstrument war, und durch diese Instrumente Geistiges, oder was dem Wahren angehört, bezeichnet wird; hingegen durch Blasinstrumente wird Himmlisches, oder was dem Guten angehört, bezeichnet. Daß solches durch Musikinstrumente bezeichnet wird, kommt von den Tönen her; denn der Ton entspricht den Neigungen, auch merkt man im Himmel die Neigungen aus den Tönen; und weil es verschiedene Neigungen gibt und durch Musikinstrumente verschiedene Töne hervorgebracht werden, deshalb haben diese vermöge der Entsprechung und der daher kommenden Übereinstimmung jene Bedeutung. Im allgemeinen bedeuten die Saiteninstrumente solches, was den Neigungen zum Wahren angehört, und Blasinstrumente solches, was den Neigungen zum Guten angehört; oder was dasselbe ist, gewisse Instrumente gehören zur geistigen Klasse, gewisse aber zur himmlischen Klasse.

Daß die Töne den Neigungen entsprechen, ist mir aus vieler Erfahrung klar geworden, und so auch die musikalischen Töne, und daß die Engel gemäß den Tönen und ihren Mannigfaltigkeiten angeregt werden. Aber alle diese Erfahrung hier vorzubringen, würde zu weit führen; ich will bloß das erwähnen, was im allgemeinen beobachtet wurde, daß nämlich die abgesetzten Töne Neigungen zum Wahren erwecken, oder daß von denselben die angeregt werden, die in den Neigungen zum Wahren sind, und daß die stets sich fortziehenden Töne Neigungen zum Guten erwecken, oder daß von ihnen die angeregt werden, die in den Neigungen zum Guten sind. Ob man sagt Neigungen zum Wahren oder Geistiges, ist gleich, wie auch, ob man sagt Neigungen zum Guten oder Himmlisches, ist ebenfalls gleich; aber dies kann besser begriffen werden aus dem, was über die Töne und deren Entsprechung mit den Neigungen aus Erfahrung berichtet wurde HH 241.

Aus diesem kann nun erhellen, warum im Wort und hauptsächlich bei David, so viele Arten von Musikinstrumenten genannt werden, als Harfen, Zithern, Pfeifen, Zimbeln, Pauken, Trompeten, Orgeln und andere, nämlich wegen der Entsprechung mit den Neigungen und zugleich mit den artikulierten Tönen, welche sind Worte, die da Sachen enthalten und daraus fließen. Daß die Zithern hauptsächlich Neigungen zum Wahren bedeuten, weil sie diese erwecken, mithin auch das Bekenntnis, das aus geistigen Wahrheiten mit heiterem Herzen geschieht, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Weil die meisten Dinge im Wort auch das Gegenteil bedeuten, so auch die Musikinstrumente, und in diesem Sinn bedeuten sie Fröhlichkeiten und Freuden, die aus den Neigungen zum Falschen und Bösen entspringen. ‹EKO 323›

Pech (dunkle, klebrige Masse)
Das Erdpech bezeichnet beim Babylonischen Turmbau Böses der Begierden, wie auch Falsches daher, die auch Böses sind, mit dem der Turm erbaut wird. ‹HG 1299›

"Und verklebte es mit Erdharz und Pech" bedeutet das Gute, vermischt mit Bösem und Falschem.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Erdharzes, sofern es das mit Bösem vermischte Gute bezeichnet; und aus der Bedeutung des Pechs, sofern es das mit Falschem vermischte Gute bezeichnet.
Daß Erdharz und Pech diese Bedeutung haben, kommt daher, weil sie an sich feurig sind, und durch das Feurige wird im Wort das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse bezeichnet. Weil sie aber schwefelig sind und auch schwarz, bedeuten sie das Böse und Falsche.
Was die Sache selbst betrifft, daß nämlich um das göttlich Wahre her das mit Bösem und Falschem vermischte Gute und Wahre war, kann niemand verstehen, wenn er nicht weiß, wie es mit der Besserung des Menschen sich verhält. Wenn derselbe gebessert wird, so wird er in Ansehung seines Inwendigen vom Herrn im Guten und Wahren gehalten, aber in Ansehung des Äußeren wird er in sein Böses und Falsches hineinversetzt, folglich unter höllische Geister, die in diesem Bösen und Falschen sind. Diese schweben umher, und legen es darauf an, ihn auf alle Weise zu verderben; aber das Gute und Wahre, das durch das Inwendige einfließt, stellen ihn so sicher, daß die höllischen Geister gar keinen Schaden zufügen können; denn was im Inneren wirkt, ist unendlich mächtiger als das, was vom Äußeren einwirkt, denn das Inwendigere wirkt, weil es reiner ist, auf das einzelne und selbst auf die kleinsten Teile des Auswendigeren, und hierdurch ordnet es das Äußere nach seinem Belieben. Aber alsdann muß Gutes und Wahres im Äußeren sein, in dem der Einfluß vom Inwendigen her haften kann. Auf solche Weise kann das Gute unter Bösem und Falschem sich befinden, und dennoch sicher sein. In diesen Zustand wird jeder versetzt, der umgebildet wird; hierdurch wird das Böse und Falsche, in dem er ist, entfernt, und Gutes und Wahres an dessen Statt eingepflanzt. ‹HG 6724›

Pegasus
Wie sehr die Angehörigen der Alten Kirche an Einsicht die Menschen unserer Zeit übertroffen haben, kann daraus erhellen, daß sie wußten, mit welchen Dingen im Himmel vieles in der Welt in Entsprechung stand, und was sie bedeuteten; und zwar wußten dies nicht nur die, welche der Kirche angehörten, sondern auch die außerhalb der Kirche, wie die in Griechenland, deren Urväter die Dinge durch Sinnbilder oder Symbole beschrieben haben, die heutzutage völlig unbekannt sind und daher Fabeln genannt werden. Daß die alten Weisen eine solche Kunde besaßen, erhellt daraus, daß sie den Ursprung der Einsicht und Weisheit durch ein beflügeltes Roß beschrieben, das sie Pegasus nannten, und das mit seinem Hufe eine Quelle hervorsprudeln machte, an der neun Jungfrauen saßen und zwar auf einem Hügel; denn sie wußten, daß durch Pferd das Verständnis bezeichnet wurde, durch die Flügel desselben das Geistige, durch die Hufe das Wahre des letzten Grades, in dem der Anfang der Einsicht ist, durch die Jungfrauen die Wissenschaften, durch den Hügel ihre Übereinstimmung, und im geistigen Sinn die Liebtätigkeit. ‹HG 7729›

Daß Wagen der Lehre Angehöriges und Pferde das Verständnis vorbildeten, war in den alten Kirche wohlbekannt; denn jene Kirchen waren vorbildliche Kirchen, und bei denen, die ihnen angehörten, war die Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen die oberste Wissenschaft; aus diesen Kirchen ist die Bedeutung des Pferdes, daß es das Verständnis bezeichne, zu den Weisen ringsum, auch nach Griechenland, übergegangen; daher kam es, daß sie bei Beschreibung der Sonne, wohin sie den Gott der Weisheit und Einsicht versetzten, ihr einen Wagen und vier feurige Rosse zuteilten. Und daß sie, wenn sie den Meeresgott beschrieben, weil durch das Meer die Wissenschaften bezeichnet werden, die aus dem Verständnisse sind, diesem ebenfalls Pferde beigaben. Und daß sie bei Beschreibung des Ursprungs der Wissenschaften aus dem Verstande, ein geflügeltes Pferde darstellten, das mit dem Hufe eine Quelle aufstieß, an der neun Jungfrauen waren, welche die Wissenschaften bezeichnen; denn aus den alten Kirchen war ihnen bekannt, daß durch das Pferd das Verständnis bezeichnet werde, durch Flügel Geistig-Wahres, durch den Huf Wissenschaftliches aus dem Verständnisse, und durch die Quelle die Lehre, aus der die Wissenschaften stammen. Wenn heutzutage der Verstand in der von jenen Alten überkommenen Weise geschildert wird, pflegt er zwar durch ein fliegendes Pferd oder den Pegasus dargestellt zu werden, die Lehre durch eine Quelle, und die Wissenschaften durch Jungfrauen; aber kaum jemand weiß, daß das Pferd im mystischen Sinne das Verständnis bezeichnet; noch weniger, daß jene Bedeutungen aus den alten vorbildlichen Kirche auf die Heiden übergegangen waren. ‹WP 4›

Peleg
Daß durch die zwei Söhne Ebers bezeichnet werden zweierlei Gottesdienste, nämlich ein innerer und ein äußerer, welche zwei Söhne Peleg und Joktan hießen, und durch Peleg bezeichnet wird dieser Kirche innerer Dienst, und durch Joktan

dieser Kirche äußerer Dienst, erhellt hauptsächlich daraus, daß durch Eber und die Völkerschaft Ebers im inneren Sinn diese Andere Alte Kirche bezeichnet wird, und weil in jeder Kirche ein Inneres und ein Äußeres ist, denn ohne Inneres ist sie weder, noch kann sie heißen eine Kirche, sondern ein Götzendienst, ferner, weil es Dinge der Kirche sind, auf die der Ausdruck *Söhne* sich bezieht, so ist offenbar, daß durch den einen der Söhne bezeichnet wird das Innere der Kirche und durch den anderen das Äußere, wie hin und wieder im Wort anderwärts, z.B. schon früher durch Adah und Zillah, die Weiber Lamechs, durch Leah und Rachel, durch Jakob und Israel. ‹HG 1242›

Peleg war eine nach ihm als ihrem Stammvater so benannte Völkerschaft, durch die der äußerliche Gottesdienst bezeichnet wird. Daß Peleg hier den äußeren Gottesdienst bezeichnet, folgt aus der Reihenfolge der Abstammungen des Gottesdienstes, somit aus seiner Abstammung. Im 1.Mose 10/25 anders nach der Bedeutung des Namens, daß in seinen Tagen das Land geteilt worden sei, und weil er dort zugleich mit seinem Bruder Joktan jene Kirche vorbildete. ‹HG 1345›

Pelisthim
Siehe: Philister.

Peniel
"Und Jakob nannte den Namen des Ortes Peniel" bedeutet den Stand der Versuchungen.
Dies erhellt aus dem Zusammenhang; denn ehemals wurden den Orten, an denen sich etwas Besonderes zutrug, Namen gegeben, und diese Namen waren bezeichnend für die Sache, die daselbst stattfand, und für den Zustand derselben.
Diesem Ort wurde ein Name gegeben, der den Zustand der Versuchungen bezeichnete, denn der Zustand der Versuchungen wird hier durch das Ringen und den Streit Jakobs beschrieben. Peniel bedeutet in der Grundsprache das Angesicht Gottes; daß "das Angesicht Gottes sehen" bedeutet, die schwersten Versuchungen bestehen, wird im nun Folgenden erklärt werden. ‹HG 4298›

"Als er am Peniel vorüberging" bedeutet den Zustand des Wahren im Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Peniel, insofern es den Zustand des Wahren im Guten bezeichnet; denn es war die Furt Jabbok, über die Jakob zuerst setzte, als er in das Land Kanaan einwanderte, und durch dieselbe wird das erste Einfließen der Neigung zum Wahren bezeichnet. Nun ist es Peniel, an dem er vorübergeht; deshalb wird durch dieses der Zustand des Wahren bezeichnet, nachdem es in das Gute eingepflanzt wurde.
Es wird hier auch gehandelt von der Verbindung des Guten, und das Gute ist nicht gut, wenn nicht das Wahre in ihm ist, denn das Gute hat seine Beschaffenheit und auch seine Form vom Wahren, und zwar so sehr, daß das Gute nicht gut genannt werden kann bei einem Menschen, wenn ihm nicht das Wahre innewohnt.

Das Wahre empfängt aber sein Wesen, und demzufolge sein Leben vom Guten. Und weil es so ist, und von der Verbindung mit dem Guten gehandelt wird, so wird auch vom Zustand es Wahren im Guten gehandelt. ‹HG 4301›

Perisiter
Der Perisiter bedeutet das Falsche aus dem Bösen. ‹HG 1574›

Der Perisiter bedeutet die Beredung des Falschen. ‹HG 1867›

Perle
“Und Perlen” bedeutet die Erscheinung dieser Religion im Äußeren, als ob sie in den Erkenntnissen des Guten und Wahren wäre, während sie doch im Inneren in der Kenntnis des Bösen und Falschen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Perlen, indem sie die Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnen; daher wird im entgegengesetzten Sinn durch Perlen die Kenntnis des Bösen und Falschen bezeichnet, aus der sie List und Bosheit schöpfen.
Unter der einen köstlichen Perle wird die Erkenntnis des Herrn und Seiner Gottheit verstanden. ‹EKO 1044›

Der Herr: Saget es aber selbst, und denket darüber recht wohl nach: Wäre ein Kaufmann, der da wüßte, daß er um einen annehmbaren Preis eine der allergrößten Perlen von einem sicher unschätzbaren Werte zu kaufen bekäme, nicht ein allergrößter Narr, so er, wenn er auch eben nicht so viel Geld besäße, sogleich alle seine wenig werten Güter verkaufte und dafür dann die unschätzbare Perle sich ankaufte?! Denn die unschätzbare Perle ist doch vor den Augen der Menschen unaussprechbar mehr wert denn alle seine früheren Güter zusammengenommen. Und sehet, also steht es auch mit dem Werte der Wiedergeburt der Menschenseele in ihrem Urlebensgeiste aus Mir! Ist diese nicht wert, daß ein rechter Mensch auf alle Weltschätze verzichtet und aus allen seinen Kräften nur nach der größten Lebensperle, nämlich nach der Wiedergeburt der Seele im Urlebensgeiste, mit allen seinen Kräften trachtet?! Oder ist es nicht besser, für das ewige Leben der Seele zu sorgen denn um alle vergänglichen Schätze der Welt, die vergehen und verwesen, und zum ewigen, klaren Leben ihrer Seelen wohl nahe niemals völlig wieder zurückkehren? ‹JE VIII,61/9,10›

Der Herr: Handelt, handelt nach dem Worte, werdet echter Perlen echte Fischer! - In eures Herzens Meer der Barmherzigkeit senkt eures Willens Taucherglocke, und spannet eurer Bruderliebe Netz über den Schlamm der Armut, da werdet einen guten Fang ihr tun; - denn Ich selbst werde als Perle der Perlen sein unter den Perlen, die ihr in das Brudernetz eurer Liebe gefangen habt; denn wie die Perle in des Meeres stiller Tiefe wird, so werde Ich in eurem Herzen eine Lebensperle, die euch nimmer genommen wird ewig. -

Ein Licht ist diese Perle, ein Leben ist sie, ein lebendiges Wort, ein Himmel, Ich selbst die Perle der Perlen! Daher gehet und sammelt die Perlen, und so ihr die große findet, dann gebet alles her und kaufet euch diese, denn Ich selbst bin diese große Perle, - wer die hat, der hat alles; denn ihr Wert wird ewig, ewig unschätzbar verbleiben! - Also spricht ein Gott von Gott aus Gott, der Mensch ward, um die Menschen zu Göttern zu machen. Werdet also durch die Perle der Perlen selbst zu Perlen; werdet Götter durch Mich, euren Gott und Vater für ewig. Amen, Amen, Amen. ‹HIGA III,S.227/6,7: Die Perle›

Perle, *eine*

“Und die zwölf Tore, zwölf Perlen, und jedes der Tore war aus *einer* Perle” bedeutet, daß die Anerkennung und Erkenntnis des Herrn alle Erkenntnisse des Wahren und Guten, die aus dem Worte sind, zur Einheit verbinde und in die Kirche einführe.

Durch die zwölf Tore werden die Erkenntnisse des Wahren und Guten zusammen bezeichnet, durch die der Mensch in die Kirche eingeführt wird; durch die zwölf Perlen werden auch die Erkenntnisse des Wahren und Guten insgesamt bezeichnet; und daher kam es, daß die Tore Perlen waren.

Jedes Tor bestand aber aus *einer* Perle, weil alle Erkenntnisse des Wahren und Guten, die durch die Tore und durch die Perlen bezeichnet werden, sich auf *eine* Erkenntnis zurück beziehen, die jene in sich schließt, und diese eine Erkenntnis ist die Erkenntnis des Herrn. Es wird gesagt “*eine* Erkenntnis”, obgleich es mehrere sind, die jene Erkenntnis ausmachen, denn die Erkenntnis des Herrn umfaßt alle Teile der Lehre, und daher alles, was zur Kirche gehört; aus ihr entlehnt auch alles, was zum Gottesdienst gehört, sein Leben und seine Seele, denn der Herr ist das Ein und Alles in allem, was zum Himmel und zur Kirche gehört, und daher auch in allem, was zum Gottesdienst gehört. Die Anerkennung und Erkenntnis des Herrn verbindet alle Erkenntnisse des Wahren und Guten aus dem Worte in eins, weil alle geistigen Wahrheiten unter sich zusammenhängen, und, wenn man es glauben will, ihr Zusammenhang sich verhält wie der Zusammenhang aller Glieder, Eingeweide und Organe des Körpers. Wie daher die Seele diese alle in Ordnung und Zusammenhang erhält, so hält in gleicher Weise auch der Herr bei den Menschen alle geistigen Wahrheiten zusammen.

Daß der Herr das Tor selbst sei, durch das man in die Kirche, und somit in den Himmel eingehen muß, lehrt Er selbst Joh.10/9: “Ich bin die Türe, wer durch Mich eingeht, der wird selig werden”.

Und daß die Anerkennung und Erkenntnis desselben selbst die Perle sei, wird unter folgenden Worten des Herrn Matth.13/45,46 verstanden: “Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der schöne Perlen suchte, und als er *eine* kostbare Perle fand, hinging, und alles, was er hatte, verkaufte und sie kaufte”. Die *eine* kostbare Perle ist die Anerkennung und die Erkenntnis des Herrn. ‹EKO 1325›

Pest
Im Wort werden vier Gattungen von Verwüstungen und Bestrafungen erwähnt, nämlich das Schwert, der Hunger, böse wilde Tiere und die Pest. Durch das Schwert wird die Verwüstung des Wahren und die Bestrafung des Falschen bezeichnet; durch den Hunger die Verwüstung des Guten und die Bestrafung des Bösen, durch das böse wilde Tier die Bestrafung des Bösen aus dem Falschen; durch die Pest die Bestrafung des Bösen, das nicht aus dem Falschen, sondern aus dem Bösen stammt. Und weil die Bestrafung bezeichnet wird, so wird auch die Verdammnis bezeichnet, denn diese ist die Bestrafung derjenigen, die im Bösen beharren.
Pest steht für das geschändete Gute.
Pest bedeutet alle Gattungen des Bösen. ‹HG 7102›

“Als eine sehr schwere Pest” bedeutet die Zerstörung oder Vernichtung im allgemeinen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Pest, sofern sie die Verwüstung des Wahren bezeichnet, und weil gesagt wird eine sehr schwere Pest, wird bezeichnet die gänzliche Zerstörung des Wahren. ‹HG 7505›

Petrus
Petrus bildet den Glauben vor. ‹HG, Vorrede zu 1.Mo.18.Kap., 9410›

Petrus bildet den Glauben vor, und wenn er der Fels genannt wird, bildet er den Herrn in Ansehung des Glaubens vor. ‹HG 10087›

Petrus, wenn er der Fels genannt wird, wird der Herr in Ansehung des Glaubenswahren aus dem Guten der Liebe verstanden. ‹HG 10182›

Petrus bezeichnet den Glauben. ‹EKO 8›

Wer da weiß, daß alle Namen im Wort Sachen bezeichnen, und daß die Namen der zwölf Söhne Jakobs, oder der zwölf Stämme, alles Wahre und Gute der Kirche im Inbegriff bezeichnen, und ebenso die Namen der zwölf Jünger des Herrn, und daß Petrus, Jakobus und Johannes den Glauben, die Liebtätigkeit und das Gute der Liebtätigkeit bezeichnen, der kann mehrere Geheimnisse im Wort sehen, wie z.B. warum “der Herr dem Simon den Namen Petrus beigelegt hat, ferner dem Jakobus und Johannes die Namen Boanerges, welche Söhne des Donners bedeuten”: Mark.3/16,17. Denn Petrus bezeichnet wie der Fels (petra) den Herrn in Ansehung des Wahren aus dem Guten, oder den Glauben aus der Liebtätigkeit. Die Söhne des Donners aber bezeichnen diejenigen, die aus Neigung, welche Sache der Liebe ist, die Wahrheiten des Himmels aufnehmen. Etliche Geheimnisse, die diejenigen sehen können, die wissen, daß Petrus den Glauben, und Johannes das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, möchte ich hier noch erwähnen.
Erstens, warum der Herr zu Petrus gesagt hat “Ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeinde; und will dir geben die Schlüssel

des Himmelreichs": Matth.16/18,19. Nach dem Buchstabensinn scheint es, als ob dem Petrus jene Gewalt gegeben worden sei, während doch dem Petrus keine gegeben wurde, sondern dies wurde ihm gesagt, weil Petrus das Wahre aus dem Guten, das vom Herrn stammt, bezeichnete, und das Wahre aus dem Guten vom Herrn hat alle Gewalt, somit der Herr aus dem Guten durch das Wahre.
Das zweite Geheimnis, das man sehen kann, wenn man weiß, daß Petrus den Glauben bezeichnet, ist das, warum der Herr zu ihm gesagt hat: "ehe der Hahn kräht, werde er Ihn dreimal verleugnen, was auch geschah": Matth.26/34f. Dadurch wurde bezeichnet, daß in der letzten Zeit der Kirche kein Glaube an den Herrn vorhanden sein werde, weil keine Liebtätigkeit. Denn der Hahnenschrei bezeichnet ebenso wie die Dämmerung die letzte Zeit der Kirche. Drei aber oder dreimal bedeutet das zum Ende Erfüllte. Daß das Ende der Kirche da ist, wann kein Glaube, weil keine Liebtätigkeit.
Das dritte Geheimnis, das man sehen kann, ist, was das Folgende über Petrus und Johannes bedeutet: "Jesus sprach zu Petrus: Simon Jona, hast du Mich lieb? Er spricht zu Ihm: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe. Spricht Er zu ihm: Weide Meine Lämmer. Zum zweiten Mal spricht Er zu ihm: Simon Jona, hast du Mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe. Spricht Er zu ihm: Weide Meine Schafe. Spricht Er zum dritten Mal zu ihm: Simon Jona, liebst du Mich? Und er sprach zu Ihm: Herr, Du weißt alles, Du weißt auch, daß ich Dich liebe; und Er spricht zu ihm: Weide Meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin du nicht willst. Und als Er dieses gesagt, spricht Er zu ihm: Folge Mir. Sich umwendend sieht Petrus den Jünger, den der Herr lieb hatte, folgen, und spricht: Herr, was soll dieser? Sagt zu ihm Jesus: Wenn Ich ihn will bleiben lassen, bis Ich komme, was geht es dich an? Folge du Mir": Joh.21/15-24.
Was dieses bedeutet, kann man nicht wissen, wenn man nicht den inneren Sinn kennt und weiß, daß Petrus den Glauben und Johannes das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet, somit Petrus diejenigen in der Kirche, die im Glauben, und Johannes diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit sind. Daß Jesus zu Petrus dreimal sagte: "Hast du Mich lieb, und Petrus dreimal erwiderte: Ich liebe Dich, und daß Jesus danach sagte: Weide Meine Lämmer und weide Meine Schafe, bedeutet, daß diejenigen, die im Glauben sind aus Liebe, diejenigen belehren sollen, die im Guten der Liebe zum Herrn und im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind. Denn diejenigen, die im Glauben aus Liebe sind, sind auch in Wahrheiten, und diejenigen, die dadurch in Wahrheiten sind, belehren über das Gute und führen zum Guten. Denn alles geistig Gute, das der Mensch hat, wird durch Wahrheiten erworben und eingepflanzt. Lämmer bedeuten diejenigen, die im Guten der Unschuld und Liebe zum Herrn sind. Schafe diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und weiden bedeutet belehren.
Hernach wird vom Herrn beschrieben, wie beschaffen der Glaube in der ersten Zeit der Kirche sein werde und wie beschaffen in der letzten Zeit. Die erste Zeit

der Kirche wird verstanden unter: da du jünger warest, und die letzte Zeit unter: wenn du alt wirst. Daß, da er jünger war, er sich selbst gürtete und wandelte, wohin er wollte, bedeutet, in der ersten Zeit der Kirche werde man Wahrheiten aus dem Guten der Liebtätigkeit schöpfen und aus Freiheit handeln. Denn aus Freiheit handeln heißt, aus Neigung zum Wahren aus dem Guten. Wenn du alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst, bedeutet, in der letzten Zeit der Kirche werde man nicht mehr aus dem Guten der Liebtätigkeit Wahrheiten schöpfen, somit nicht anderswoher wissen, als weil sie von einem andern gesagt werden, und daß sie so in einem unfreien Zustande sein werde. Denn der Zustand wird ein unfreier, wenn nicht das Gute führt. Kleider bezeichnen Wahrheiten, und ebendarum heißt sich gürten, Wahrheiten schöpfen und auffassen. Wandeln heißt, handeln und leben, und aus Freiheit handeln heißt, aus Liebe oder Neigung, weil der Mensch das, was er liebt, aus freiem Willen tut. Jede Kirche fängt mit der Liebtätigkeit an, aber im Fortgang der Zeit lenkt sie zum Glauben und zuletzt zum alleinigen Glauben ab.
Weil der Glaube in der letzten Zeit der Kirche so geartet wird, daß er das Gute der Liebtätigkeit verwirft, indem man sagt, der Glaube allein bilde die Kirche und mache selig, und nicht das Gute des Lebens, das die Liebtätigkeit ist, darum sagte der Herr zu Petrus, unter dem dort ein solcher Glaube verstanden wird: folge Mir. Petrus aber sich umwendend, sieht den Jünger, den Jesus lieb hatte, folgen und spricht: Herr, was soll dieser?; hierdurch wird bezeichnet, daß der Glaube in der letzten Zeit der Kirche sich vom Herrn abwenden werde, denn es wird von Petrus, durch den jener Glaube bezeichnet wird, gesagt, sich umwendend habe er gesehen, und auch von dem Jünger, den der Herr lieb hatte, oder von Johannes, durch den das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet wird, habe er gesagt: Was soll dieser? Das heißt, er sei nichts. Jesus aber sprach zu ihm: wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Folge du Mir: wodurch bezeichnet wird, daß das Gute der Liebtätigkeit dem Herrn folgen und Ihn anerkennen wird, bis zur letzten Zeit der alten und der ersten der neuen Kirche.
‹EKO 9, 411›

Der Glaube, der Gehorsam ist, wird auch durch Petrus bezeichnet, wenn er "Simeon" genannt wird, und der Glaube, der die Neigung zum Wahren ist durch Petrus, wenn er "Simeon, der Sohn Jonas" genannt wird. Weil durch Simeon in der hebräischen Sprache das Hören und Aufhorchen und daher der Gehorsam bezeichnet wird, wie oben gesagt wurde, und durch den Sohn Jonas das Wahre aus dem Guten bezeichnet wird, durch Petrus aber das Wahre selbst, darum wird er vom Herrn bald Petrus genannt, bald Simeon Petrus, bald Simeon, der Sohn des Jonas; daß solches durch jene Namen bezeichnet wird, kann jeder daraus ersehen, daß ihn der Herr bald Petrus hieß, bald Simeon, bald Jona Sohn, was nicht geschehen wäre ohne Ursache und Bedeutung.
Aus diesem kann erhellen, daß durch Simeon, wenn Petrus so genannt wird, das gleiche bezeichnet wird, wie durch Simeon, den Sohn Jakobs, nämlich der Gehor-

sam, der Glaube der Liebtätigkeit, die Neigung zum Wahren, und im allgemeinen das Wahre aus dem Guten; denn Simeon bedeutet in der hebräischen Sprache das Hören, Aufhorchen und den Gehorsam, und Jona in ebenderselben Sprache die Taube, die im geistigen Sinn das Gute der Liebtätigkeit bedeutet, und der Sohn Jona das Wahre dieses Guten, oder den Glauben der Liebtätigkeit. Der Fels aber, nach dem Petrus benannt wurde, bedeutet das Wahre und den Glauben, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche und den Nichtglauben.
Daß Simeon, der Sohn Jakobs, und der nach ihm genannte Stamm den Gehorsam und das Wahre im Willen und daher den Glauben bedeutet, kann auch aus dem entgegengesetzten Sinn erhellen, in dem er den Nicht-Gehorsam und das Falsche im Willen, und daher den vom Willen getrennten Glauben, welcher kein Glaube ist, bedeutet; denn die meisten Ausdrücke im Wort haben auch einen entgegengesetzten Sinn, in dem sie das Gegenteil bedeuten. ‹EKO 443›

Unter dem Apostel Petrus im Wort der Evangelisten das Wahre aus dem Guten, das vom Herrn stammt, verstanden werde, aber auch im entgegengesetzten Sinn das vom Guten getrennte Wahre; und weil das Wahre zum Glauben und das Gute zur Liebtätigkeit gehört, so wird unter ihm auch der aus der Liebtätigkeit hervorgehende Glaube verstanden, und im entgegengesetzten Sinn der von der tätigen Liebe getrennte Glaube.
Weil nun das Wahre aus dem Guten vom Herrn das Erste der Kirche ist, deshalb wurde Petrus zuerst berufen und vom Herrn Kephas, d.h. ein Fels (petra) genannt, damit es aber ein Personennamen war, wurde dafür Petrus gesagt. Durch den Fels wird im höchsten Sinn der Herr selbst in Ansehung des göttlich Wahren bezeichnet, oder das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre; daher wird durch den Fels im bezüglichen Sinn das Wahre aus dem Guten, das vom Herrn kommt, bezeichnet, und ebenso durch Petrus.
Petrus wurde auch vom Herrn Simon Jona genannt, denn durch Simon Jona wird der Glaube aus der tätigen Liebe bezeichnet: durch Simon das Aufmerken und das Gehorchen, und durch Jona die Taube, durch welche die Liebtätigkeit bezeichnet wird. ‹EKO 820›

Der Herr: Der Berg Tabor stellt vor die höchste und zugleich tiefste Erkenntnis Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Auf diesem Berg der allerhöchsten Erkenntnis führe allein Ich nur Meine Lieblinge! - Petrus, Jakobus und Johannes waren das im vollsten Maße, - zugleich aber stellen diese drei auch einen jeglichen Menschen vor, wie er sein solle in der wahren himmlischen Ordnung.
Petrus ist der äußere Mensch, der aber sein ganzes Wesen durch allerlei Prüfungen ganz nach innen richtet. Jakobus stellt vor die Seele des Menschen, die da rein ist und in allem sich nach dem Herrn richtet, aber dennoch samt dem äußeren Menschen viele Prüfungen zu bestehen hat, um den Außenmenschen ganz für sich zu gewinnen und mit ihm vereint in dem Geiste sich unsterblich zu machen.
Johannes endlich stellt den Geist des Menschen dar, der da völlig *eins* ist mit Mir, also Meine Liebe, von welchem Jünger Ich selbst zu Petrus sagte, dem es

etwas ärgerlich war, daß er Mir, gleich ihm, folgte: Was kümmert dich das, so Ich es sage: Er lebe!? (Joh.21/21,22) - was soviel heißt als: Nur der Geist lebt, und wer nicht von seinem Geiste sich verfolgen, ergreifen und durchgreifen läßt, der wird kein Leben haben; denn der Geist allein ist es, von dem Ich sage, daß er lebe ewig!

‹SUP,S.58; A/JE XI,S.288; HIGA III,S.269/5-11: Die Verklärung Christi›

Petrus, du bist der Fels ...

Matth.16/18: Du bist Petrus (ein Fels), auf diesem Felsen will Ich Meine Kirche bauen, ...

Dieser Schrifttexte wergen herrscht noch bis jetzt in allen christlichen Bezirken auf der Erde der größte Irrtum und Wahn; denn alle ohne Ausnahme halten sich mehr oder weniger für den Kirchfelsen Petri und vermeinen, die wirklichen Schlüssel zum Reiche Gottes zu haben und dasselbe für die Hineinkommenwollenden nach Belieben zu öffnen oder zu schließen, d.h., das Wort des Evangeliums nach Willkür zu geben, zu verstümmeln, vorzuenthalten, zu untersagen, dafür willkürliche Gebote zu geben und darauf die ewigen Strafen zu legen, die Menschen durch derlei Gebote zu möglichst vielen Sünden zu verleiten, diese dann nach Willkür nachzulassen oder vorzuenthalten und gegen gewisse Bußwerke sogar vollkommene oder unvollkommene Ablässe für alle begangenen Sünden zu erteilen oder wohl auch vorzuenthalten!

Hätte da jemand nur ein Atom groß reinen Verstandes, so müßte er es um Meiner Gottheit willen ja doch einsehen, daß Ich, Der Ich lediglich nur das Gesetz der allgemeinen Bruderliebe bei jeder Gelegenheit predigte, unmöglich dem Apostel Petrus wie allen andere Aposteln konnte eine solche Vollmacht gegeben haben und eine solche Bestimmung, die sich doch offenbar mit der Nächstenliebe gerade also verhält, wie Hölle und Himmel!

Wer Gesetze gibt, der gibt auch das Gericht; ist das Gericht Liebe? Ich nahm aber ja darum alles Gericht am Kreuze auf Mich, auf daß den Menschen allein die Liebe bliebe, - wo aber ist diese denkbar wo eine Milliarde Richterstühle unter den sein sollenden Brüdern aufgerichtet sind und wo man hinsieht, nichts als Gesetze über Gesetze erblickt?! Ist das Petrus der Fels, auf dem Meine Kirche, welche nichts ist und sein soll als bloß nur Liebe und wieder Liebe, erbaut werden solle?!

Jeder, der Mich wie Petrus erkennt und liebt, ist ein rechter Fels, auf dem Ich Meine wahre Kirche, die wahre Liebe und Weisheit aus Mir, erbauen kann und auch vollernstlich wirklich erbaue. Wie aber soll dann irgendeine große oder kleine Gemeinde unter irgendeinem Oberhaupte ein Fels sein, da jeder denkt und glaubt, was er will; wo der eine mit den Lippen unverständliche Worte murmelt und solche Murmelei für ein nützliches Gebet verkauft, der andere darüber flucht und spottet und lacht, ein dritter als Richter auftritt und alles in den tiefsten Grund der Hölle hinein verdammt! - Kann solch eine Gemeinde oder ihr Vorstand der Fels sein, auf dem Meine Kirche gebaut ist, welche die Pforten der Hölle nimmer überwältigen sollen?!

Ich sagte: An der Liebe, so ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch liebe, wird man erkennen, daß ihr wahrhaft meine Jünger seid! - Die Liebe also gab Ich als das alleinige Kennzeichen, aus dem man erkennen kann, ob jemand ein wahrer Fels ist, auf dem Meine Kirche erbaut ist. - Wie soll aber dann der nun so vervielfältigte Richterstuhl unter den sein sollenden Brüdern ein Kennzeichen des von der Hölle nicht überwundenen Felsens Petri sein und Meiner darauf erbauten Kirche?! - O du entsetzlich blinde Dummheit der Menschen dieser Zeit, die du dich von der Hölle unüberwunden hältst und befindest dich allem deinem Handeln nach schon lange, lange, lange mitten darin!

Hätte Ich wollen eine sichtbare Kirche damit stiften, so hätte ich wohl zu allen Aposteln und Jüngern gesagt: Ihr alle seid Petrus. Allein solches sagte Ich ja doch gar zu handgreiflich allein zu Petrus darum, da er der erste war, der Mich Meiner göttlichen Natur nach erkannte! - Er war sonach auch der erste, dem Ich in seinem Glauben und Vertrauen die Schlüssel zum Himmelreiche gab, welches da ist ein Reich der Liebe zu Gott im Herzen des Menschen und daraus erst die wahre Liebe zum Nächsten, zu welcher Liebe aber niemand ohne vorhergehende Erkenntnis Gottes gelangen kann, da doch sicher jedermann Den zuerst kennen muß, bis er Ihn lieben kann.

Diese Gottes- und Nächstenliebe ist also das wahre Reich Gottes, die einzig wahre lebendige Kirche, die auf dem Felsen der richtigen Erkenntnis und des daraus abgeleiteten festen und unerschütterlichen Glaubens und Vertrauens erbaut ist, die freilich keine Hölle mehr zerstören kann.

Es ist daher auch eine eitle Frage, welche äußere, sichtbare Kirche unter den vielen, die Meinen Namen führen, die rechte sei. - Die Antwort darauf lautet und kann ewig nie anders lauten als: Gar keine! - Nur die Kirche im Herzen, das Ich gemacht habe, ist die alleinig rechte und vor der Hölle für ewig gesicherte; alles andere hat die Welt ausgeheckt, gehört ihr an und gilt vor Mir ewig nichts! Sonach sind auch die Schlüssel zu Meinem Reiche nur in der lebendigen, allein wahren Kirche, nie aber in irgendeiner kirchlichen Gemeinde oder bei deren Vorstande zu suchen. Was jemand dann aus dieser seiner eigenen, von Mir in seinem Herzen erbauten lebendigen Kirche für sich lösen oder binden wird auf der Erde seines Naturlebens, und des Lebens seiner Brüder, das ist schon auch im Himmel gelöset oder gebunden, weil diese allein wahre Kirche ja schon der eigentliche Himmel selbst ist - oder noch deutlicher gesagt: Was immer jemand in und aus solcher seiner mächtigen Liebekirche verrichten wird, das wird auch im Himmel verrichtet sein für ewig.

Das sind demnach auch die rechten Schlüssel zum Himmelreiche, daß ihr Mich als euren heiligen wahrsten Gott und Vater erkennet, über alles liebet und eure Brüder und Schwestern wie euch selbst. Ist das bei euch der Fall, so habt ihr Petrum, die wahre Kirche voll ausgebaut und die echten Schlüssel zum Himmelreiche; alles andere aber ist eine Null! - Dies verstehet also wohl und lebet danach. Amen, Amen, Amen. - ‹HIGA III,S.240/1-7,11-13: Du bist Petrus der Fels›

Pfad
Pfand bezeichnet das Verständnis des Wahren oder die Wahrheit. ‹HG 627›

Daß der Weg das Wahre bedeutet, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her; dort erscheinen auch wirklich Wege und Pfade, und in den Städten Gassen und Straßen. Aber die Geister gehen nirgends hin, als zu denen, mit denen sie durch die Liebe zusammengesellt sind. Daher kommt es, daß die Geister dort an dem Wege, den sie gehen, erkannt werden, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Wahren, denn alles Wahre führt zu seiner Liebe. Das nämlich heißt man wahr, was das begründet, was man liebt. Daher kommt es, daß der Weg auch in der gemeinen menschlichen Rede das Wahre bezeichnet, denn die Rede des Menschen hat dieses, wie anderes mehr, aus der geistigen Welt bekommen. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Weg, Pfad, Steig, Bahn, Gasse und Straße Wahrheiten bezeichnet werden, und im entgegengesetzten Sinn Falsches.
‹HG 10422›

Pfahl
Pfähle oder Pflöcke bedeuten das Verbindende oder Befestigende, weil sie verbinden und befestigen.
Durch den Pflock aber, an den etwas gehängt wurde, wird die Befestigung und Hinzufügung bezeichnet. ‹HG 9777›

Pfand
“Und sie sprach: wenn du ein Pfand gibst, bis daß du es sendest” bedeutet Erwiderung, wofern Gewißheit. Dies erhellt aus dem, was oben Thamar sagte: “Was gibst du mir, daß du zu mir kommst?”, sofern es die an eine Bedingung geknüpfte Erwiderung der Verbindung bedeutet; hier Erwiderung, wofern Gewißheit, weil das Pfand zur Gewißheit dienen sollte, daß das Versprochene gegeben werde. ‹HG 4872›

“Welches ist das Pfand, das ich dir geben soll?” bedeutet, es sei gewiß. Dies erhellt aus der Bedeutung des Pfandes, sofern dadurch Gewißheit entsteht. Daß es gewiß sei, wird auch aus dem nun Folgenden klar, sofern das Pfand gegeben wurde. ‹HG 4873›

Pfand: Kleid deines Genossen als Pfand nehmen
“Wenn du das Kleid deines Genossen zum Pfande nimmst” bedeutet, falls das wißtümlich Wahre durch Täuschungen aus Sinnlichem zerstreut wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “zum Pfand nehmen”, sofern es heißt, für mitgeteiltes Gutes eine Versicherung annehmen; denn das Pfand ist eine Versicherung für das Gute, das geliehen wird. Wenn anstatt dessen Geistiges verstanden wird, dann heißt Gutes mitteilen soviel, als in den Wahrheiten unterrichten, und die Versicherung oder das Pfand ist hier das sinnlich Wahre, denn durch das Kleid, das zum Pfand gegeben wird, wird hier das Letzte des Natürlichen

bezeichnet, welches das Sinnliche ist. Weil dieses voll von Täuschungen ist, und die Täuschungen die Wahrheiten auslöschen, deswegen wird durch "das Kleid deines Genossen zum Pfand nehmen" bezeichnet die Zerstörung der Wahrheiten durch Täuschungen aus Sinnlichem. Daß dieses bezeichnet wird, erhellt aus dem Sachzusammenhang des Folgenden im inneren Sinn. ‹HG 9212›

Pfeife

"Und hatten ein jeder Zithern" bedeutet das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zither, sofern sie das Bekenntnis aus geistigen Wahrheiten bezeichnet.

Daß durch die Zithern dies bezeichnet wird, beruht darauf, daß die Zither ein Saiteninstrument war, und durch diese Instrumente Geistiges, oder was dem Wahren angehört, bezeichnet wird; hingegen durch Blasinstrumente wird Himmlisches, oder was dem Guten angehört, bezeichnet. Daß solches durch Musikinstrumente bezeichnet wird, kommt von den Tönen her; denn der Ton entspricht den Neigungen, auch merkt man im Himmel die Neigungen aus den Tönen; und weil es verschiedene Neigungen gibt und durch Musikinstrumente verschiedene Töne hervorgebracht werden, deshalb haben diese vermöge der Entsprechung und der daher kommenden Übereinstimmung jene Bedeutung. Im allgemeinen bedeuten die Saiteninstrumente solches, was den Neigungen zum Wahren angehört, und Blasinstrumente solches, was den Neigungen zum Guten angehört; oder was dasselbe ist, gewisse Instrumente gehören zur geistigen Klasse, gewisse aber zur himmlischen Klasse.

Daß die Töne den Neigungen entsprechen, ist mir aus vieler Erfahrung klar geworden, und so auch die musikalischen Töne, und daß die Engel gemäß den Tönen und ihren Mannigfaltigkeiten angeregt werden. Aber alle diese Erfahrung hier vorzubringen, würde zu weit führen; ich will bloß das erwähnen, was im allgemeinen beobachtet wurde, daß nämlich die abgesetzten Töne Neigungen zum Wahren erwecken, oder daß von denselben die angeregt werden, die in den Neigungen zum Wahren sind, und daß die stets sich fortziehenden Töne Neigungen zum Guten erwecken, oder daß von ihnen die angeregt werden, die in den Neigungen zum Guten sind. Ob man sagt Neigungen zum Wahren oder Geistiges, ist gleich, wie auch, ob man sagt Neigungen zum Guten oder Himmlisches, ist ebenfalls gleich; aber dies kann besser begriffen werden aus dem, was über die Töne und deren Entsprechung mit den Neigungen aus Erfahrung berichtet wurde HH 241.

Aus diesem kann nun erhellen, warum im Wort und hauptsächlich bei David, so viele Arten von Musikinstrumenten genannt werden, als Harfen, Zithern, Pfeifen, Zimbeln, Pauken, Trompeten, Orgeln und andere, nämlich wegen der Entsprechung mit den Neigungen und zugleich mit den artikulierten Tönen, welche sind Worte, die da Sachen enthalten und daraus fließen. Daß die Zithern hauptsächlich Neigungen zum Wahren bedeuten, weil sie diese erwecken, mithin auch das Bekenntnis, das aus geistigen Wahrheiten mit heiterem Herzen geschieht, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. Weil die meisten Dinge im Wort auch

das Gegenteil bedeuten, so auch die Musikinstrumente, und in diesem Sinn bedeuten sie Fröhlichkeiten und Freuden, die aus den Neigungen zum Falschen und Bösen entspringen. ‹EKO 323›

Pfeil

Die Waffen sind die Wahrheiten, die gegen das Falsche kämpfen, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, das gegen das Wahre kämpft. Bogen mit Pfeilen sind die Lehren des Wahren, und im entgegengesetzten Sinn die Lehren des Falschen. ‹HG 9228›

Daß der Bogen die kämpfende Lehre bedeutet, oder die Lehre, aus der gegen Böses und Falsches gekämpft wird, und daß Pfeile, Wurfspieße und Geschosse die Wahrheiten der Lehre bedeuten die kämpfen, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Bogen die Lehre des Falschen, die gegen Wahres und Gutes kämpft und es zerstört, und durch Geschosse und Pfeile ihre Falsches. ‹EKO 357›

Der Herr: Im 45. Psalm, vom 4. bis 8. Verse, leset ihr folgende gar treffliche Stelle, die also lautet: “Gürte das Schwert (auch das Menschliche des Herrn) um die Lenden, Mächtiger! Deine Pfeile (die Wahrheit) sind gespitzt, Völker (der Hölle) werden fallen unter Dir, die aus dem Herzen Feinde des Königs (des Guten und Wahren) sind. Dein Thron (die Kirche des Herrn) für die Folgezeit und Ewigkeit! Du liebtest die Gerechtigkeit; darum hat Dich Gott gesalbt”.
‹JE VI,239/12›

Pfeiler im Tempel

“Den Überwinder will Ich zum Pfeiler in Meines Gottes Tempel machen” bedeutet, daß die, welche beharren im göttlich Wahren, im Himmel sein werden.
Dies erhellt aus der Bedeutung von überwinden, sofern es heißt, in der echten Neigung zum Wahren beharren; hier im Glauben aus der Liebtätigkeit, weil von diesem im Sendschreiben an den Engel dieser Gemeinde gehandelt wird. Aus der Bedeutung des Pfeilers, sofern er das unterstützende göttlich Wahre bezeichnet, und aus der Bedeutung des Tempels Gottes, sofern er im höchsten Sinn das Göttlich-Menschliche des Herrn bezeichnet und im bezüglichen Sinn das geistige Reich des Herrn, somit den Himmel, aus dem dieses Reich besteht, worüber folgt.
Der Pfeiler im Tempel bedeutet das stützende göttlich Wahre, weil der Tempel den Himmel bedeutet und der Himmel ein Himmel ist, vermöge des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht. Unter dem Himmel werden nämlich alle Engel verstanden, denn die Engel bilden den Himmel und von den Engeln hat der Himmel seinen Namen. Sie sind aber in dem Maß Engel, als sie das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, aufnehmen und deshalb bedeuten auch die Engel im Wort die göttlichen Wahrheiten.

Weil nun der Himmel das göttlich Wahre ist und der Tempel den Himmel bedeutet, so folgt, daß alles, was dem Tempel angehört, solches bedeutet, was dem göttlich Wahren angehört und die Pfeiler daselbst die stützenden göttlichen Wahrheiten. Die stützenden göttlichen Wahrheiten sind im allgemeinen die unteren Wahrheiten, weil diese die oberen Wahrheiten stützen. Es gibt nämlich untere und obere Wahrheiten, wie es untere und obere Himmel gibt; es sind ihre Grade. Die Himmel, die in einem niederen Grade sind, stützen die Himmel, die in einem höheren Grade sind. Hier also wird dadurch, daß der Herr sie zum Pfeiler im Tempel machen wird, bezeichnet, daß sie im unteren Himmel sein werden. Diejenigen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind, befinden sich auch wirklich im untern Himmel, welcher der geistige Himmel genannt wird. Die aber, die in der Liebe zum Herrn sind, befinden sich im oberen Himmel, welcher der himmlische genannt wird und dieser wird gestützt vom unteren oder geistigen Himmel.
Im Wort werden hie und da Pfeiler (oder Säulen) genannt, und es werden durch sie die niederen Wahrheiten bezeichnet, aus dem Grund, weil sie die höheren stützen. ‹EKO 219›

Pferd
Pferd bezeichnet das Verständige oder den Verstand. ‹HG 2761›

Daß Pferd das Verständige bedeutet, kommt nicht anderswoher, als aus den Vorbildungen im anderen Leben. Häufig werden dort in der Geisterwelt Pferde gesehen, und zwar mit vieler Verschiedenheit, wie auch Reiter auf den Pferden, und so oft sie erscheinen, bezeichnen sie das Verständige. Solche Vorbildungen finden fortwährend statt bei den Geistern.
Aus der vorbildlichen Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige ist, kommt es her, daß wenn Pferde im Worte erwähnt werden, die Geister und Engel, die bei dem Menschen sind, sogleich wissen, daß vom Verständigen die Rede ist. Daher kommt es auch, daß gewissen Geistern irgendwoher aus einem gewissen Weltkreis anderswoher, wenn sie erfüllt mit Einsicht und Weisheit aus der geistigen Welt in den Himmel erhoben werden, lichthelle gleichsam feurige Pferde erscheinen, die auch von mir (Swedenborg), da jene erhoben wurden, gesehen wurden. Daher konnte mir klar werden, was durch den feurigen Wagen und die feurigen Rosse, die Elisa sah, als Elias bei einem Wirbelwind auffuhr in die Himmel bezeichnet wird. ‹HG 2762›

“Für ihre Pferde” bedeutet das Wißtümliche aus dem Verständigen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Pferde, insofern sie das Verständige bezeichnen; und weil es ausgesagt wird von Ägypten, durch das die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnet werden, so bedeuten hier die Pferde das Wißtümliche aus dem Verständigen.
Was das Wißtümliche aus dem Verständigen sei, muß erklärt werden: der Mensch hat ein Verstandesgebiet und ein Willensgebiet, und zwar nicht nur in seinem inneren Menschen, sondern auch in seinem äußeren Menschen.

Das Verständige beim Menschen vermehrt sich und wächst von Kindheit an bis zu seinem männlichen Alter, und besteht in der Anschauung der Dinge aus dem, was die Erfahrungen und Kenntnisse darbieten, dann auch in der Anschauung der Ursachen von den Wirkungen aus, sowie auch der Folgen aus der Verknüpfung der Ursachen. Somit besteht das Verständige im Begreifen und Wahrnehmen solcher Dinge, die sich auf das bürgerliche und sittliche Leben beziehen. Es entsteht durch den Einfluß des Lichtes aus dem Himmel, weshalb auch ein jeder Mensch in Ansehung seines Verstandes vervollkommnet werden kann.
Das Verständige wird einem jeden je nach der Anwendung, nach seinem Leben und nach seiner natürlichen Anlage gegeben, und fehlt keinem, wenn er nur ein gesundes Denkvermögen hat. Und es wird dem Menschen zu dem Ende gegeben, damit er in freiem Willen und in freier Wahl stehe, d.h. in der Freiheit, das Gute oder das Böse zu wählen. Wenn er kein Verständiges hätte, so könnte er dies nicht aus sich tun, somit könnte ihm auch nichts angeeignet werden.
Man muß ferner wissen, daß es das Verständige des Menschen ist, was das Geistige aufnimmt, und zwar so, daß es das Aufnahmegefäß des geistig Wahren und Guten ist, denn nichts vom Guten, d.h. von der Liebtätigkeit, und nichts vom Wahren, d.h. vom Glauben kann jemandem beigebracht werden, der kein Verständiges hat, sondern es wird je nach dem Maße seines Verständigen eingeflößt. Deshalb wird auch der Mensch vom Herrn nicht eher wiedergeboren, als im reiferen Alter, wenn er seinen Verstand hat. Vorher fällt das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens wie ein Same in einen ganz unfruchtbaren Boden. Wenn aber der Mensch wiedergeboren ist, dann leistet ihm sein Verständiges den Nutzen, daß er sieht und inne wird, was gut, und daher, was wahr ist, denn sein Verständiges bringt das, was dem Himmelslichte angehört, herüber in das, was dem Naturlichte angehört, wodurch es in diesem klar erscheint, wie die inneren Neigungen eines Menschen auf einem Angesichte ohne Verstellung. Und weil das Verständige diesen Nutzen leistet, darum wird im Worte an vielen Stellen, wo von dem Geistigen der Kirche die Rede ist, auch von ihrem Verständigen gehandelt.
Hieraus kann nun deutlich erkannt werden, was unter dem Wißtümlichen aus dem Verständigen verstanden wird, nämlich wißtümliche Kenntnisse, die das begründen, was der Mensch verstandesmäßig begreift und inne wird, sei es nun Böses oder Gutes. Diese wißtümlichen Kenntnisse sind es, die durch Pferde aus Ägypten im Worte bezeichnet werden. ‹HG 6125›

“Welche beißt in die Fersen des Pferdes” bedeutet Sinnestäuschungen aus dem Untersten der Natur.
Dies erhellt aus der Bedeutung von beißen, insofern es soviel ist als sich anhängen und dadurch Schaden zufügen; aus der Bedeutung der Fersen des Pferdes, insofern sie die Sinnestäuschungen aus dem Untersten der Natur bezeichnen; denn die Ferse bedeutet das unterste Natürliche und das Körperliche, das Roß aber bezeichnet das Verstandesmäßige. Hier bedeutet Pferd die Sinnestäuschung, weil es das Verstandesmäßige des untersten Natürlichen oder Sinnlichen ist.
Daß diejenigen, die im Wahren sind, aber noch nicht im Guten, in Sinnes-

täuschungen dem untersten Natürlichen verfallen, kann daraus erhellen, daß das Wahre in keinerlei Licht ist, wenn nicht bei demselben, oder in demselben das Gute ist, denn das Gute ist wie die Flamme, die das Licht von sich aussendet, und wo dann das Gute auf etwas Wahres stößt, da erleuchtet es nicht nur dasselbe, sondern führt auch zu sich in sein Licht hinein.

Daher sind die, welche im Wahren sind und noch nicht im Guten, in Verschattung und Dunkel, weil das Wahre kein Licht von sich hat, und das Licht, das sie aus dem Guten haben, schwach ist, weil ein erlöschendes Licht. Wenn daher solche über das Wahre denken und vernünfteln und aus dem Wahren über das Gute, sind sie denen gleich, die im Finstern Phantasiegebilde sehen und dieselben für wirkliche Körper ansehen, oder die im Halbdunkel an einer Wand Streifen sehen, und durch die Phantasie aus ihnen irgendein Bild entwerfen, entweder eines Menschen oder eines Tieres. Wenn jedoch das Licht aufgeht, zeigt es sich, daß es nur Streifen ohne Bild sind. Ebenso verhält es sich mit den Wahrheiten bei ihnen, denn sie sehen als Wahrheiten, was nicht Wahrheiten sind, die vielmehr den Phantasiegebilden und Streifen an der Wand ähnlich sind.

Von solchen, die in irgendeinem Wahren aus dem Worte waren, nicht aber im Guten, sind auch alle Ketzereien in der Kirche ausgegangen, denn das Ketzerische erscheint ihnen ganz und gar als Wahrheit; ebenso die falschen Meinungen innerhalb der Kirche. Daß diejenigen, die sie gelehrt haben, nicht im Guten waren, kann daraus erhellen, daß sie das Gute der Liebtätigkeit weit hinter dem Wahren des Glaubens zurücksetzten, und zum Teil solche Dinge aussannen, die mit dem Guten der Liebtätigkeit keineswegs übereinstimmen. ‹HG 6400›

Durch Pferde und Reiter wird das Verstandesmäßige bezeichnet und im entgegengesetzten Sinn die Vernünfteleien und das aus ihnen hervorgehende Falsche. ‹HG 6534›

Das Pferd, sofern es das Falsche, das aus einem verkehrten Verständnis kommt, bedeutet; und weil ein verkehrtes Verständnis kein Verständnis ist, so bedeutet Pferd in diesem Sinn das Falsche, und das Pferd Pharaos das wißtümliche Falsche. ‹HG 8265›

Daß das Pferd das Verständnis bezeichnet, kommt nirgend anderswoher, als aus den Vorbildungen in der geistigen Welt; häufig erscheinen daselbst Pferde und auf Pferden Sitzende, dann auch Wagen, und alle daselbst wissen, daß sie dem Verstande und der Lehre Angehöriges bezeichnen; ich habe oft gesehen, wenn einige daselbst aus ihrem Verständnisse im Nachdenken waren, daß sie alsdann wie auf Pferden reitend erschienen; so stellte sich, ihnen selbst unbewußt, ihr Nachsinnen vor anderen dar. Es befindet sich daselbst auch ein Ort, wo viele zusammenkommen, die über die Wahrheiten des Wortes aus dem Verständnisse denken und reden; und wenn andere dahinkommen, so sehen sie die ganze Fläche voller Wagen und Rosse; und Neulinge, welche staunen, woher dies, werden belehrt, daß diese Erscheinung aus dem verständigen Denken der Versammelten

komme; dieser Ort heißt Versammlung der Verständigen und Weisen. Es wurden von mir auch leuchtende Pferde und feurige Wagen gesehen, wenn welche in den Himmel erhoben wurden, was ein Anzeichen war, daß sie eben in die Wahrheiten der himmlischen Lehre unterrichtet und verständig gemacht, und so erhoben worden seien; aus dieser Erscheinung ward ich inne, was durch den Feuerwagen und die Feuerrosse bezeichnet wird, die den Elias in den Himmel erhoben; und was durch die Pferde und die feurigen Wagen, die dem Knaben des Elisa erschienen, als seine Augen geöffnet wurden.
Daß Wagen und Pferde solches vorbildeten, war in den alten Kirche wohlbekannt; denn jene Kirchen waren vorbildliche Kirchen, und bei denen, die ihnen angehörten, war die Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen die oberste Wissenschaft; aus diesen Kirchen ist die Bedeutung des Pferdes, daß es das Verständnis bezeichne, zu den Weisen ringsum, auch nach Griechenland, übergegangen; daher kam es, daß sie bei Beschreibung der Sonne, wohin sie den Gott der Weisheit und Einsicht versetzten, ihr einen Wagen und vier feurige Rosse zuteilten. Und daß sie, wenn sie den Meeresgott beschrieben, weil durch das Meer die Wissenschaften bezeichnet werden, die aus dem Verständnisse sind, diesem ebenfalls Pferde beigaben. Und daß sie bei Beschreibung des Ursprungs der Wissenschaften aus dem Verstande, ein geflügeltes Pferde darstellten, das mit dem Hufe eine Quelle aufstieß, an der neun Jungfrauen waren, welche die Wissenschaften bezeichnen; denn aus den alten Kirchen war ihnen bekannt, daß durch das Pferd das Verständnis bezeichnet werde, durch Flügel Geistig-Wahres, durch den Huf Wissenschaftliches aus dem Verständnisse, und durch die Quelle die Lehre, aus der die Wissenschaften stammen. Wenn heutzutage der Verstand in der von jenen Alten überkommenen Weise geschildert wird, pflegt er zwar durch ein fliegendes Pferd oder den Pegasus dargestellt zu werden, die Lehre durch eine Quelle, und die Wissenschaften durch Jungfrauen; aber kaum jemand weiß, daß das Pferd im mystischen Sinne das Verständnis bezeichnet; noch weniger, daß jene Bedeutungen aus den alten vorbildlichen Kirche auf die Heiden übergegangen waren. ‹WP 3,4; EKO 364›

“Und der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, starb” bedeutet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche im natürlichen Menschen zugrunde ging.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, geistig oder in Ansehung des Lebens aus dem Himmel zugrunde gehen; aus der Bedeutung des dritten Teils, sofern er das Ganze bezeichnet; aus der Bedeutung der Geschöpfe im Meer oder der Fische, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von “Seelen haben”, sofern es heißt, lebendig sein. Daher wird durch: es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, bezeichnet, daß dadurch alles lebendige Wißtümliche zugrunde gegangen sei.
Unter dem lebendigen Wißtümlichen wird das Wißtümliche verstanden, das von der geistigen Neigung Leben hat, denn diese Neigung gibt den Wahrheiten Leben und daher auch Leben dem Wißtümlichen, denn das Wißtümliche ist der Behälter

geistiger Wahrheiten.
Daß die Geschöpfe des Meeres, oder die Fische Wißtümliches bedeuten, beruht darauf, daß das Meer den natürlichen Menschen bedeutet, daher bedeuten die Fische im Meer das Wißtümliche selbst, das im natürlichen Menschen ist. Daß die Fische dieses bedeuten, beruht auch auf der Entsprechung; denn die Geister, die nicht in geistigen Wahrheiten sind, sondern nur in natürlichen, die Wißtümliches sind, erscheinen in der geistigen Welt in Meeren, wenn sie von denen, die oben sind, gesehen werden, wie Fische; nämlich die Gedanken, die aus dem Wißtümlichen bei ihnen hervorkommen, sind es, die so erscheinen; denn alle Denkvorstellungen der Engel und Geister verwandeln sich in verschiedene Vorbilder außerhalb ihrer. Wenn in solche, die dem Pflanzenreich angehören, so verwandeln sie sich in Bäume und Gesträuche verschiedener Gattung, wenn aber in solche, die dem Tierreich angehören, so verwandeln sie sich in Tiere der Erde und in Vögel verschiedener Gattung; aber wenn die Gedanken der Engel des Himmel sich als Tiere der Erde darstellen, so verwandeln sie sich in Lämmer, Schafe, Ziegen, junge Stiere, Pferde, Maultiere und in andere dergleichen; wenn aber als Vögel, dann verwandeln sie sich in Turteltauben, Tauben und mehrere Arten von Vögeln, die schön sind. Dagegen die Denkvorstellungen derer, die natürlich sind, und aus bloß Wißtümlichem denken, verwandeln sich in Formen von Fischen. Es erscheinen daher auch wirklich in den Meeren mehrere Arten von Fischen, die auch ich mehrmals sehen durfte. Daher kommt es, daß durch Fische im Wort das Wißtümliche bezeichnet wird, wie in mehreren Stellen im Wort. ‹EKO 513›

Pferd, blasses
“Und ich sah, und siehe, ein blasses Pferd” bedeutet, daß alsdann kein Verständnis des Wortes infolge des Bösen des Lebens und daher des Falschen vorhanden sei. Dies wird aus dem Folgenden erhellen.
Es wird in diesem und dem folgenden Kapitel von den aufeinanderfolgenden Zuständen der Kirche, d.h. der Menschen der Kirche in Ansehung ihres geistigen Lebens gehandelt, und zwar wird ihr erster Zustand beschrieben durch das weiße Pferd, der zweite durch das rötliche Pferd, der dritte durch das schwarze Pferd, und der vierte durch das blasse Pferd. durch das weiße Pferd wird das Verständnis des Wahren aus dem Wort bezeichnet; durch das rötliche Pferd wird das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis des Wortes bezeichnet; durch das schwarze Pferd wird das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bezeichnet. Hieraus wird nun klar, daß durch das blasse Pferd bezeichnet wird: es sei alsdann kein Verständnis des Wortes infolge des Bösen des Lebens und daher des Falschen vorhanden; denn wenn das Verständnis des Wortes in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangen ist, so folgt, daß kein Verständnis des Wortes da ist; und der Grund, warum keines ist, liegt darin, daß das Böse des Lebens und daher das Falsche herrscht.
Es wird gesagt, das Böse des Lebens und das Falsche aus demselben, denn wo das Böse des Lebens ist, da ist auch das Falsche, weil sie im Geist des Menschen

eins ausmachen. Im Geist des Menschen wird gesagt, weil der böse Mensch ebenso wie der Gute das Gute tun und das Wahre reden kann, aber dies geschieht vom bösen Menschen bloß aus dem natürlichen Menschen und daher dem Körper nach, dagegen inwendig bei ihm, d.h. in seinem Geist, ist kein Wille des Guten und daher auch kein Verstand des Wahren, somit weder das Gute, noch das Wahre. Dies zeigt sich bei solchen hauptsächlich, wenn sie Geister werden: alsdann, weil sie im Geist sind, wollen sie nichts anderes als das Böse, und reden nichts anderes als das Falsche. Dies nun wird verstanden unter dem blassen Pferd.
Daß "blaß" das Böse des Lebens und daher das Falsche bedeutet und daher das blasse Pferd, kein Verständnis des Wortes infolge des Bösen des Lebens und daher des Falschen, kommt daher, weil die Blässe die Abwesenheit des Lebens oder die Beraubung desselben anzeigt und daher bedeutet; hier die Abwesenheit und Beraubung des geistigen Lebens, die stattfindet, wenn anstatt des Guten des Lebens das Böse des Lebens da ist, und anstatt des Wahren des Glaubens, das Falsche des Glaubens; denn alsdann ist kein geistiges Leben vorhanden. Durch geistiges Leben wird verstanden das Leben des Himmels, das im Wort auch schlechthin Leben genannt wird. Dagegen das nicht geistige Leben ist ein solches, wie es diejenigen haben, die in der Hölle sind, welches auch im Wort der Tod genannt wird. Daß durch das blasse Pferd der geistige Tod verstanden wird, erhellt auch aus dem Folgenden dieses Verses, denn es wird gesagt: "der auf dem diesem Pferd Sitzende, des Name heißt der Tod, und die Hölle folgte mit ihm".

‹EKO 381›

Pferd: Hinterteil eines Pferdes

Es gibt sehr viele inwendiger böse Geister, die auch nicht reden wie die Geister, sondern ebenfalls in den Prinzipien der Ideen, somit noch feiner sind als die Geister; es gibt eine große Menge solcher Geister. Sie sind aber ganz geschieden von den engelischen Geistern und können nicht einmal ihnen nahen.
Diese feineren bösen Geister knüpfen auch ihre Vorstellungen in abgezogener Weise an Gegenstände und Sachen, jedoch an unsaubere an, und bilden sich in diesen verschiedenerlei Dinge vor, aber unsaubere, und hüllen ihre Vorstellung in solche ein. Sie sind gleichsam albern.
Ihre Rede ist mir bekannt geworden, sodann auch vorgebildet durch unreinen Auswurf aus einem Gefäß; und das Intellektuelle ihrer Rede wurde mir (Swedenborg) vorgebildet durch das Hinterteil eines Pferdes, dessen Vorderteil nicht erschien, denn das Intellektuelle wird in der Geisterwelt durch Pferde vorgebildet.

‹HG 1644›

Pferd, rotes

"Und es ging ein anderes Pferd heraus, das war rötlich" bedeutet das Verständnis des Wortes, das verlorengegangen ist in Ansehung des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige bezeichnet. Hier wird, weil von den Zuständen der Angehörigen der Kirche, wo das Wort ist, gehandelt wird, durch das Pferd das Verständige des Menschen der Kirche

in Ansehung des Wortes bezeichnet. Und aus der Bedeutung von rot oder rötlich, sofern es die Beschaffenheit einer Sache in Ansehung des Guten bezeichnet, hier also die Beschaffenheit des Verständnisses des Wortes in Ansehung des Guten.

Daß das Rötliche hier dasselbe als verlorengegangen in Ansehung des Guten bedeutet, kann erhellen aus dem gleich Folgenden in diesem Vers, denn es wird gesagt: "dem, der darauf saß, ward gegeben, den Frieden wegzunehmen von der Erde, so daß sie einander töten; und ihm ward ein großes Schwert gegeben", wodurch bezeichnet wird: die Folge davon sei die Auslöschung des Wahren.

Weil die Pferde, die dem Johannes erschienen sind, durch Farben unterschieden werden, (denn das erste erschien weiß, das zweite rötlich, das dritte schwarz und das vierte blaß) und die Farben die Beschaffenheit einer Sache bedeuten, darum soll hier zuerst etwas von den Farben gesagt werden:

In den Himmeln erscheinen allerlei Farben, und sie haben ihren Ursprung vom Licht daselbst, und weil dieses Licht an Schimmer und Glanz das Weltlicht unermeßlich übertrifft, so auch die Farben dort. Und weil das Licht dort aus der Sonne des Himmels kommt, die der Herr und das ausgehende Göttliche ist, und daher dieses Licht geistig ist, deswegen bedeuten auch alle Farben Geistiges. Und weil das ausgehende Göttliche das göttlich Gute ist, das vereinigt ist mit dem göttlich Wahren, und das göttlich Gute im Himmel sich darstellt durch ein flammendes Licht und das göttlich Wahre durch ein helles Licht, darum sind es zwei Farben, die dort die Grundfarben von allen sind, nämlich die rote Farbe und die weiße Farbe. Die rote Farbe hat ihren Ursprung aus dem flammenden Licht, welches ist aus dem göttlich Guten, und die weiße Farbe aus dem hellen Licht, welches ist aus dem göttlich Wahren. In dem Maß als die Farben vom Roten haben, bedeuten sie deshalb das Gute, und in dem Maß als sie vom Weißen haben, bedeuten sie das Wahre.

Außerdem muß man wissen, daß die rote Farbe sowohl die Beschaffenheit einer Sache in Ansehung des Guten, als auch die Beschaffenheit einer Sache in Ansehung des Bösen bedeutet; denn es kommt jene Farbe aus dem flammigen Licht her, welches Licht aus der Sonne des Himmels dort ist, wie oben gesagt wurde, und kommt auch her aus dem Flammigen in der Hölle, das aus dem Feuer dort ist, welches Feuer einem Kohlenfeuer gleicht. Daher ist das Rot im Himmel ein ganz anderes Rot als das Rot in der Hölle: das Rot im Himmel ist glänzend und lebhaft, das Rot aber in der Hölle ist grell, dunkel und tot; auch macht das Rot des Himmels lebendig, aber das Rot der Hölle macht tot. Der Grund ist, weil das Feuer, aus dem das Rot stammt, in seinem Ursprung Liebe ist, das himmlische Feuer stammt aus der himmlischen Liebe, und das höllische Feuer stammt aus der höllischen Liebe, daher kommt es, daß das Feuer im Wort Liebe in beiderlei Sinn bedeutet; deshalb bedeutet das Rot, das davon herkommt, die Beschaffenheit der Liebe in beiderlei Sinn. Auch stammt dieses Rötliche oder das Rötliche dieses Pferdes, in der griechischen Grundsprache dem Wortlaut nach vom Feuer.

Aus diesem und zugleich aus der Beschreibung dieses Pferdes in diesem Vers leuchtet ein, warum das rötliche Pferd das Verständnis des Wortes, das verloren-

gegangen ist, in Ansehung des Guten, bedeutet.
Daß das Pferd etwas die Sache Betreffendes bedeutet, kann offenbar daraus erhellen, daß die Pferde erschienen sind, als die Siegel eröffnet wurden, und gesagt wird, sie seien herausgekommen; denn es konnten keine Pferde aus dem Buch herauskommen, wohl aber diejenigen Sachen geoffenbart werden, die durch die Pferde bezeichnet werden.
Daß das Pferd das Verständige bedeutet und die Farbe die Beschaffenheit desselben, ist mir durch Erfahrung gar sehr bekannt worden, denn es sind mir öfter Geister erschienen, die über irgendeinen Gegenstand aus dem Verstand nachdachten, als auf Pferden reitend, und als ich sie fragte, ob sie geritten seien, sagten sie: nein, sondern sie seien begriffen im Nachdenken über einen Gegenstand dagestanden. Hieraus wurde mir klar, daß das Reiten auf einem Pferd eine Erscheinung war, welche die Tätigkeit ihres Verstandes vorbildete. Es gibt auch einen Ort, der "die Versammlung der Verständigen und Weisen" genannt wird, wo sehr viele im Nachdenken begriffen herumgehen, und wenn jemand dorthin kommt, erscheinen ihm Pferde in verschiedener Farbe und verschieden aufgezäumt, und auch Wagen, und etliche reitend und etliche im Wagen sitzend. Wenn sie gefragt werden ob sie auf Pferden reiten und in Wagen fahren, sagen sie auch wirklich: nein, sondern sie wandelten nachdenkend umher. Auch hieraus wurde klar, was durch Rosse und durch Wagen bezeichnet wird. Über diesen Gegenstand sehe man aber mehreres im Werkchen vom Weißen Pferd. ‹EKO 364›

Daß der auf den Pferden Sitzende, sowohl auf dem weißen Pferd, als auf dem rötlichen, dem schwarzen und dem blassen, das Wort bedeutet, und durch die Pferde ihren Farben gemäß das Verständnis desselben: durch das rötliche Pferd das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis des Wortes, und durch das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes, ist oben gezeigt worden; weil aber nicht wohl begriffen werden kann, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, weil durch das rötliche und schwarze Pferd das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bezeichnet wird, darum soll gesagt werden, wie es sich damit verhält:
Das Wort an sich ist das göttlich Wahre selbst, aber sein Verständnis verhält sich dem Zustand des Menschen gemäß, der es liest. Der Mensch, der nicht im Guten ist, nimmt nichts Gutes darin wahr, und der Mensch, der nicht in den Wahrheiten ist, sieht nichts Wahres darin; daher liegt die Schuld nicht im Wort, sondern in dem, der es liest. Hieraus wird klar, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, obwohl die Pferde das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bedeuten. ‹EKO 373›

Pferd, schwarzes
"Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd", bedeutet das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständnis bezeichnet, und aus der Bedeutung von schwarz, sofern es das Nicht-Wahre bezeichnet; somit wird durch das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis bezeichnet.
Das Schwarze bedeutet das Nicht-Wahre, weil weiß das Wahre bedeutet. Der Grund, warum weiß vom Wahren gesagt wird und es bedeutet, ist, weil das Weiße seinen Ursprung hat aus der Helle des Lichts und das Licht das Wahre bedeutet. Und der Grund, warum schwarz vom Nicht-Wahren gesagt wird und es bedeutet, ist, weil das Schwarze seinen Ursprung hat aus der Finsternis oder Beraubung des Lichts; die Finsternis aber, weil sie aus der Beraubung des Lichts entsteht, bedeutet das Nichtwissen des Wahren.
Daß das schwarze Pferd hier das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bedeutet, erhellt auch aus der Bedeutung des rötlichen Pferdes, wovon oben, sofern es das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis bedeutet. In der Kirche geht auch wirklich im Fortgang der Zeit zuerst das Gute verloren und hernach das Wahre, und zuletzt tritt an die Stelle des Guten das Böse und an die Stelle des Wahren das Falsche. Dieser letzte Zustand der Kirche wird beschrieben durch das blasse Pferd. ‹EKO 372›

Daß der auf den Pferden Sitzende, sowohl auf dem weißen Pferd, als auf dem rötlichen, dem schwarzen und dem blassen, das Wort bedeutet, und durch die Pferde ihren Farben gemäß das Verständnis desselben: durch das rötliche Pferd das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis des Wortes, und durch das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes, ist oben gezeigt worden; weil aber nicht wohl begriffen werden kann, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, weil durch das rötliche und schwarze Pferd das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bezeichnet wird, darum soll gesagt werden, wie es sich damit verhält:
Das Wort an sich ist das göttlich Wahre selbst, aber sein Verständnis verhält sich dem Zustand des Menschen gemäß, der es liest. Der Mensch, der nicht im Guten ist, nimmt nichts Gutes darin wahr, und der Mensch, der nicht in den Wahrheiten ist, sieht nichts Wahres darin; daher liegt die Schuld nicht im Wort, sondern in dem, der es liest. Hieraus wird klar, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, obwohl die Pferde das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bedeuten. ‹EKO 373›

Pferd, Trojanische
Durch das Trojanische Pferd wurde nichts anderes bezeichnet, als ein ihrem Verstande entstammende Kunstgriff, die Mauern zu zerstören. ‹WP 4›

Pferd, weißes
Daß das weiße Pferd das Verständnis des Wortes in betreff seines Inneren sei, oder was dasselbe ist, der innere Sinn des Wortes, erhellt aus der Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige ist. ‹HG 2761›

“Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd” bedeutet das Verständnis des Wahren aus dem Wort.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige bezeichnet, und aus der Bedeutung von weiß, sofern es vom Wahren gesagt wird. Daß das Pferd das Verständige bedeutet, kann erhellen aus dem, was im Werkchen vom Weißen Pferd angeführt und gezeigt wurde. ‹EKO 355› Siehe: Pferd WP 3,4.

Daß der auf den Pferden Sitzende, sowohl auf dem weißen Pferd, als auf dem rötlichen, dem schwarzen und dem blassen, das Wort bedeutet, und durch die Pferde ihren Farben gemäß das Verständnis desselben: durch das rötliche Pferd das in Ansehung des Guten verlorengegangene Verständnis des Wortes, und durch das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes, ist oben gezeigt worden; weil aber nicht wohl begriffen werden kann, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, weil durch das rötliche und schwarze Pferd das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bezeichnet wird, darum soll gesagt werden, wie es sich damit verhält:
Das Wort an sich ist das göttlich Wahre selbst, aber sein Verständnis verhält sich dem Zustand des Menschen gemäß, der es liest. Der Mensch, der nicht im Guten ist, nimmt nichts Gutes darin wahr, und der Mensch, der nicht in den Wahrheiten ist, sieht nichts Wahres darin; daher liegt die Schuld nicht im Wort, sondern in dem, der es liest. Hieraus wird klar, daß der auf den Pferden Sitzende das Wort bedeutet, obwohl die Pferde das in Ansehung des Guten und in Ansehung des Wahren verlorengegangene Verständnis des Wortes bedeuten. ‹EKO 373›

“Und ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weißes Pferd” bedeutet den vom Herrn geoffenbarten geistigen Sinn und dadurch die Enthüllung des inneren Verständnisses des Wortes.
Durch den offen gesehenen Himmel wird eine Offenbarung vom Herrn und eine Bekanntmachung alsdann bezeichnet, wovon nachher.
Durch das Pferd wird das Verständnis des Wortes, und durch das weiße Pferd das tiefere Verständnis des Wortes bezeichnet. Und weil dies durch das weiße Pferd bezeichnet wird, und der geistige Sinn das tiefere Verständnis des Wortes ist, so wird dieser Sinn hier durch das weiße Pferd bezeichnet. ‹EKO 1232›

Pferdekopf
“Und die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe” bedeutet das Wissen und das Denken daraus als zerstörend für das Wahre.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Köpfe der Rosse, sofern sie das Wissen und

daher das Denken bezeichnen; und aus der Bedeutung der Köpfe der Löwen, sofern sie die daher kommende Zerstörung des Wahren bezeichnen.
Daß die Löwenköpfe die Zerstörung des Wahren hier bedeuten, beruht darauf, daß der Löwe im höchsten Sinn das göttlich Wahre in Ansehung der Macht bedeutet und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, welches das Wahre zerstört, mithin die Zerstörung des Wahren, und der Löwenkopf bedeutet die Seelenkräfte, durch die es zerstört, und das sind die Vernunftschlüsse aus Falschem.
Daß die Köpfe der Rosse das Wissen und daher das Denken bedeuten, kommt daher, weil das Haupt die Einsicht bedeutet, und das Roß den Verstand. Weil aber vom sinnlichen Menschen, und hier von seiner Vernünftelei aus Falschem gehandelt wird, und der sinnliche Mensch, der aus Falschem vernünftelt, keine Einsicht hat, sondern nur ein Wissen und ein Denken aus demselben, darum wird dieses durch die Köpfe der Rosse bezeichnet.
Der Grund, warum das Haupt die Einsicht bedeutet, ist, weil der Verstand und der Wille des Menschen im Inwendigeren seines Hauptes ihren Sitz haben, und daher im vorderen Teil des Hauptes, welcher das Angesicht ist, die Sinne des Gesichts, des Gehörs, des Geruchs und des Geschmacks sich befinden, in die der Verstand und der Wille des Inwendigeren einfließt und sie belebt, und auch macht, daß sie sich ihrer Empfindungen erfreuen. Daher kommt es, daß durch Haupt im Wort die Einsicht (Verständigkeit) bezeichnet wird; weil aber bloß diejenigen verständig sind, die den Einfluß aus dem Himmel aufnehmen, denn aus dem Himmel vom Herrn fließt alle Einsicht und Weisheit ein, so folgt, daß die, welche im Falschen des Bösen sind, keine Einsicht haben; denn das obere und geistige Gemüt ist bei ihnen verschlossen, und nur das untere Gemüt, welches das natürliche Gemüt genannt wird, geöffnet. Dieses Gemüt nimmt, wenn das obere verschlossen ist, nichts Wahres und Gutes, mithin keine Einsicht aus dem Himmel auf, sondern bloß aus der Welt; daher haben diese statt der Einsicht nur ein Wissen und ein Denken aus diesem, von dem die Vernünftelei ausgeht, und durch diese die Begründung des Falschen und Bösen gegen das Wahre und Gute.
Daß durch das Haupt im Wort die Einsicht und Weisheit bezeichnet wird, und im entgegengesetzten Sinn das Wissen und daher ein irres Denken, kann aus mehrere Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 577›

Pfingsterlebnis der Apostel

Daß die Apostel und andere nach der Auferstehung des Herrn mit “neuen Zungen” redeten, bedeutet ebenfalls das Bekenntnis des Herrn und der Wahrheiten der neuen Kirche. Darüber liest man: Mark.16/17: “Jesus sprach: Diese Zeichen werden den Glaubenden folgen: In Meinem Namen werden sie Dämonen austreiben und mit neuen Zungen reden”. Durch Dämonen austreiben wird bezeichnet, das Falsche des Bösen entfernen und verwerfen, und durch: mit neuen Zungen reden, wird bezeichnet, den Herrn bekennen und die Wahrheiten der Kirche von Ihm.
Daher “sind den Aposteln geteilte Zungen wie Feuer erschienen, die sich auf sie setzten, und mit dem Heiligen Geist erfüllt, fingen sie dann an, mit anderen

Zungen zu reden”: Apg.2/3. Durch das Feuer wurde die Liebe zum Wahren bezeichnet und dadurch, daß sie erfüllt wurden mit dem Heiligen Geist, die Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn, und durch die neuen Zungen die Bekenntnisse aus der Liebe zum Wahren oder aus Eifer, denn, wie oben gesagt wurde, alle göttlichen Wunder, mithin alle Wunder, die im Wort erzählt sind, schlossen in sich und bezeichneten geistige und himmlische Dinge, d.h. solches, was sich auf die Kirche und den Himmel bezieht; und eben dadurch unterscheiden sich die göttlichen Wunder von nicht göttlichen Wundern. ‹EKO 455›

pflanzen
“Und sie pflanzen” bedeutet, die Wiedergeburt sei fortdauernd. Dies erhellt aus der Bedeutung von pflanzen, insofern es soviel ist, als wiedergebären, denn die Wiedergeburt verhält sich wie eine Pflanzung; wenn nämlich ein Baum gepflanzt wird, wächst er empor zu Zweigen, Blättern und Früchten, und aus den Samen der Früchte wachsen wieder neue Bäume, und so fort. ‹HG 8326›

Pflicht, eheliche
Die eheliche Pflicht, sofern sie die Verbindung bedeutet. ‹HG 9003›

Pflock
Pfähle oder Pflöcke bedeuten das Verbindende oder Befestigende, weil sie verbinden und befestigen.
Durch den Pflock aber, an den etwas gehängt wurde, wird die Befestigung und Hinzufügung bezeichnet. ‹HG 9777›

pflügen
Pflügen, sofern es die Vorbereitung durch das Gute zur Aufnahme der Wahrheiten bezeichnet.
Daß das Pflügen Gutes bezeichnet kommt daher, weil ein Feld, das gepflügt wird, die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet; also auch das Gute, das Angehör der Kirche ist; deshalb bezeichnet pflügen die Vorbereitung durch das Gute zur Aufnahme der Wahrheiten.
Im entgegengesetzten Sinn bedeutet pflügen das Böse, welches das Gute zerstört, also Verwüstung. ‹HG 5895›

Pflügen, sofern es die Einpflanzung des Wahren in das Gute bezeichnet.
Daß das Pflügen die Einpflanzung des Wahren ins Gute bezeichnet, beruht darauf, daß durch das Feld die Kirche in Ansehung des Guten, somit auch das Gute der Kirche bezeichnet wird, und daß durch den Samen, der hineingesät wird, das Wahre des Glaubens bezeichnet wird. ‹HG 10669›

Pforte
“Und setzte sich an die Pforte der Quellen, die auf dem Weg gen Thimnath” bedeutet das Mittel zu den Wahrheiten der Kirche und zu Falschem.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Quellen, sofern sie die Wahrheiten der Kirche bezeichnen, die aus dem Wort sind; denn Quelle bedeutet im umfassenden Sinn das Wort; an der Pforte derselben, heißt am Eingang zu jenen; und weil die äußeren Wahrheiten, die dem Buchstabensinn des Wortes angehören, den Eingang gewähren, so sind sie die Pforte. Wenn diese Wahrheiten nicht von den inwendigen Wahrheiten, d.h. von denjenigen, die dem inneren Sinn angehören, erleuchtet werden, dann stellen sie Falsches dar bei denen, die im Bösen sind; deswegen wird durch die Pforte der Quellen hier der Scheideweg zu den Wahrheiten der Kirche und zu Falschem bezeichnet. ‹HG 4861›

Pforte schließen
"Und die Pforte schloß er hinter sich", daß dies bedeutet, damit sie das Gute der Liebtätigkeit nicht verletzen, und das Göttlich-Menschliche und das ausgehende Heilige des Herrn nicht leugnen möchten, erhellt aus dem, was eben gesagt worden ist. Die Pforte verschließen heißt, damit sie nicht hineingehen, hier: damit nicht in das durch das Haus bezeichnete Gute, und so zum Göttlichen und Heiligen des Herrn.
Es schließen diese Worte noch tiefere Geheimnisse in sich, in deren Sinn und Vorstellung die Engel kommen, wenn dies gelesen wird; daß nämlich diejenigen, die im Leben des Bösen sind, nicht weiter zugelassen werden als zur Erkenntnis des Guten und des Herrn, nicht aber bis zum eigentlichsten Anerkennen und Glauben, und dies darum, weil solange sie im Bösen sind, sie nicht zugleich im Guten sein können. Es kann niemand zweien Herren zugleich dienen.
Wer einmal anerkennt und glaubt, der entweiht, wenn er zum Leben des Bösen zurückkehrt, das Gute und Heilige, wer aber nicht anerkennt und glaubt, der kann auch nicht entweihen. Darum wird durch die Vorsehung des Herrn dafür gesorgt, daß der Mensch nicht weiter in die eigentliche Anerkennung und Glauben eingelassen wird, als soweit er nachher darin gehalten werden kann, und zwar dies wegen der Strafe der Entweihung, die in der Hölle eine sehr schwere ist. Dies ist der Grund, warum so wenigen heutzutage gestattet wird, von Herzen zu glauben, daß das Gute der Liebe und Liebtätigkeit der Himmel im Menschen ist, und daß alles Göttliche im Herrn ist; denn sie sind im Leben des Bösen.
Dies nun ist es, was tiefer im Inneren dadurch bezeichnet wird, daß Lot die Pforte hinter sich schloß; denn die Pforte war die inwendigere Türe, durch die man in das eigentliche Haus, in dem die Engel waren, einging, d.h. in das Gute, in dem der Herr ist. ‹HG 2357›

Pforten der Hölle
Die Höhlen, sofern sie das Böse des Lebens bezeichnet.
Es wurde gesagt, daß in der geistigen Welt Berge, Hügel, Felsen, Täler, Landschaften sind, wie auf unserer Erde, und daß darauf Engel und Geister wohnen; sie haben jedoch in der geistigen Welt ein anderes Aussehen. Auf den Bergen dort wohnen die, welche im höchsten Licht sind, unter diesen auf ebendemselben Berg wohnen die, welche in einem geringeren Licht, und unter diesen, die in

einem noch geringeren sind, und in den untersten Regionen wohnen die, welche in Finsternis und Dunkelheit sind im Verhältnis zu dem Licht, das in den oberen Regionen ist. Mithin sind die Himmel auf dem oberen Teil der Berge, und die Höllen in den untersten Regionen, somit folgen die Ausdehnungen der Berge schichtenweise aufeinander. Der Grund ist, damit die Unteren durch die Oberen vom Herrn regiert werden, denn der Herr fließt unmittelbar von Sich aus in alle Gebiete der geistigen Welt ein, mittelbar aber durch die oberen Himmel in die unteren; und durch diese in die Höllen. Diese Anordnung besteht zu dem Zweck, daß alle im Zusammenhang erhalten werden durch den Einfluß. Von solcher Art ist die beigeordnete und untergeordnete Stellung durch die ganze geistige Welt.

In die Höllen, die unter den Bergen und in den Felsen sind, führen Zugänge entweder auf den untersten Seiten, oder durch Höhlen aus Tälern; aber die Zugänge auf den untersten Seiten, erscheinen wie Zugänge in Höhlen, wo wilde Tiere sind, ganz dunkel, und werden geöffnet, wenn höllische Geister hineingeschickt werden, und verschlossen, wenn sie hineingeschickt worden sind. Diese Zugänge werden im Wort die Pforten der Hölle genannt. In den Felsen aber erscheinen jene Zugänge wie Ritzen im Gestein, und an einigen Orten wie Löcher von verschiedener Öffnung. Das Dunkle in jenen Pforten oder Türen erscheint den guten Geistern und den Engeln dunkel, aber den bösen Geistern als lichthell; der Grund ist, weil hier kein Licht des Himmels ist, sondern ein Irrlicht, welches das natürliche Licht ohne das geistige ist. Diese Helle ist nicht wie die Helle in der Welt bei Tag, sondern wie der nächtliche Schein für die Uhu, Maulwürfe, Nachteulen und Fledermäuse, die im Tageslicht nichts sehen, und daher ist für jene das Tageslicht Dunkelheit, aber die Finsternis der Nacht Licht. Ihr Gesichtssinn ist so beschaffen, weil aus Falschem und Bösem gebildet, das an sich Finsternis und Dunkelheit ist. Deshalb wird auch durch Finsternis im Wort das Falsche aller Art, und durch Dunkelheit das Falsche des Bösen bezeichnet.

Aus diesem kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß sie sich verborgen haben in Höhlen, nämlich im Bösen des Lebens, nachdem das Gute bei ihnen verlorengegangen. Daß das Böse des Lebens durch Höhlen bezeichnet wird, beruht auf demselben Grund, aus dem die Berge das Gute des Lebens bedeuten, nämlich weil die, welche dort sich befinden, solcherart sind; denn der geistige Sinn bezieht sich, abgesehen von den Orten und Personen, nur auf das Böse oder Gute, wie solches beschaffen ist in ihnen und bei ihnen, wie auch oben einigemal gesagt wurde. Hieraus kann erhellen, was im Wort bezeichnet wird durch die Höhlen, Gruben, Grüfte, Löcher, Spalten und Ritze der Felsen und Berge. ‹EKO 410›

Pfosten

“Und ihn zu einer Türe oder einem Pfosten bringen” bedeutet den Zustand des befestigten und eingepflanzten Wahren, zugleich mit dem geistig Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tür, insofern sie die Einführung des Wahren zum Guten bezeichnet; hier des befestigten und eingepflanzten Wahren, das durch den hebräischen Knecht nach den 6 Jahren der Knechtschaft bezeichnet wird.

Und weil die Türe die Einführung bezeichnet, so drückt sie auch eine Gemeinschaft aus, denn vermittelst der Türe steht ein Zimmer mit dem anderen in Verbindung. Ferner aus der Bedeutung des Pfostens, insofern er die Verbindung dieses Wahren mit dem Guten bezeichnet, denn der Pfosten steht zwischen zwei Zimmern und verbindet dieselben. ‹HG 8989›

Pfriemen

“Und sein Herr soll ihm das Ohr mit einem Pfriemen durchbohren” bedeutet eine Vorbildung des Gehorsams. Dies erhellt aus der Bedeutung des Ohres, insofern es den Gehorsam bezeichnet; und aus der Bedeutung von “mit einem Pfriemen durchbohren”, nämlich an einer Tür oder an einem Pfosten, insofern es soviel ist als anheften; hier, weil vom Gehorsam gehandelt wird, bedeutet es, zu etwas bestimmen, und deshalb folgt, daß er auf immer dienen, d.h. gehorchen müsse. Hier wird klar, daß die Durchbohrung des Ohres mit einem Pfriemen an einer Tür oder an einem Pfosten von seinem Herrn eine Vorbildung des Gehorsams ist.

Das Durchbohren des Ohres sollte aber mit einem Pfriemen geschehen, weil Pfriemen das gleiche bedeutet, wie Pflock oder Nagel, nämlich ein Anheften oder Anfügen, und im geistigen Sinn die Bestimmung zu etwas. Der Pfriemen war aber ein Werkzeug der Diener, und diente daher dazu, um die Bestimmung zum beständigen Gehorsam von Seiten des Knechtes vorzubilden. ‹HG 8990›

Pfund

Ein jeder, der entweder verdammt oder selig wird, hat ein gewisses Maß, das erfüllt werden kann. Die Bösen, oder die, welche verdammt werden, haben ein gewisses Maß des Bösen und Falschen, und die Guten, oder die, welche selig werden, ein gewisses Maß des Guten und Wahren. Dieses Maß wird bei einem jeden im anderen Leben erfüllt. Aber bei manchen ist das Maß größer, bei manchen kleiner. Dieses Maß wird in der Welt durch die Neigungen erworben, die der Liebe angehören. Je mehr jemand das Böse und das daraus hervorgehende Falsche geliebt hat, ein desto größeres Maß hat er sich erworben; und je mehr jemand das Gute und das Wahre daraus geliebt hat, desto größer ist sein Maß. Die Grenzen und Stufen dieser Ausdehnung des Maßes erscheinen deutlich im anderen Leben, und können dort nicht überschritten werden, wohl aber können sie erfüllt werden, und werden auch wirklich erfüllt, nämlich mit Gutem und Wahrem bei denen, die in der Neigung des Guten und Wahren standen, und mit Bösem und Falschem bei denen, die in der Neigung des Bösen und Falschen.

Hieraus erhellt, daß dieses Maß die Fähigkeit ist, das Böse und Falsche aufzunehmen, oder das Gute und Wahre, das in der Welt erworben wird. Dieser Zustand ist es, der verstanden wird unter einem vollen Zustand, und bezeichnet wird durch dreißig. Er wird vom Herrn beschrieben im Gleichnis von den Talenten und von den Pfunden. ‹HG 7984›

Pfunde, anvertrauten
Der Herr: Der Herr, der verreiste, um ein fernes Reich einzunehmen, ist Gott, Der durch Moses zu euch geredet hat. Er übergab den Juden auf zwei steinernen Tafeln die zehn Pfunde (Gesetze des Lebens), mit denen die ersten Juden wohl gehandelt haben und darum auch bald zu einer großen Macht gelangten. Die Zeit der Könige aber ist jener andere Knecht, der dem Herrn nur fünf Pfunde erworben hat; daher war ihre Macht auch nach ihrem Gewinne wohl bemessen. Wie diese Zeit aber im Gewinn für den Herrn stets magerer ward, das zeigte Ich euch im Gebaren der noch übrigen Knechte, und ihr möget sie näher erforschen im Buche der Könige und in der Chronik.
Der dritte, ganz träge Knecht aber stellt diese Zeit dar, in der die Pharisäer das ihnen von Gott verliehene Pfund vor den Augen, Ohren und Herzen im wahren Schweißtuche der armen und betrogenen Menschheit verbergen und es auch nicht in die Wechselbank der Heiden so, wie sie es von Gott erhalten haben, legen wollen, auf daß es dem Herrn Wuchergewinn brächte, - sondern sie legen ihren eigenen Unrat, den sie als Gold ausschreien und damit für ihren Leib Wucher treiben, in die Bank der noch blinden Heiden.
Diese jetzigen Pharisäer und Juden sind denn auch jene argen Bürger, die dem Herrn feind sind und nicht wollen, daß Er über sie herrsche. Darum wird ihnen denn auch geschehen, was Ich euch hier in dem Bilde gezeigt habe. Erstens, weil sie nichts erworben haben, wird ihnen auch das genommen, was sie noch hatten, und wird dem gegeben werden, der da nun wahrlich das meiste hat, - und das sind nun die Heiden, die zugleich jenes ferne Reich darstellen, dahin der Herr verreist ist, um es einzunehmen. Und Er hat es bereits eingenommen und ist nun in Mir heimgekehrt, um Rechnung zu machen, wie es euch das Bild in mannigfachem Lichte vor Augen gestellt hat.
Kurz, das Licht wird den Juden genommen und den Heiden gegeben werden! Die Zeit der Bestrafung der Gott dem Herrn feindlichen Bürger ist sehr nahe herbeigekommen, und die, denen das Licht gegeben wird und schon gegeben worden ist, werden jene neuen Diener des Herrn sein, welche die Feinde des Herrn erwürgen werden.
Das, was Ich euch nun geoffenbart habe, ist auch Gottes Reich, das Ich euch wiederbringe samt seiner Gerechtigkeit. Wer das beherzigen und das zum Handeln dargeliehene Pfund treu und gewissenhaft verwalten wird, der wird auch den Lohn des Lebens finden.
Das habe Ich zu euch, ihr Bürger in und um Jerusalem, geredet; wohl dem, der es gewissenhaft beherzigen wird! ‹JE IX,27/17-23›

Pharao
Pharao bildet das Sinnliche des Menschen vor. ‹HG 31›

Pharao bedeutet dasselbe was Ägypten, und hier steht Ägypten oder Pharao im besten Sinn, weil sie sich beziehen auf das Wissen der Erkenntnisse, das der Herr im Knabenalter zuerst ergriff. ‹HG 1482›

Pharao bedeutet die Wissenschaft im allgemeinen, folglich auch das Wißtümliche, das der Wissenschaft angehört. ‹HG 1487›

Pharao, sofern er das Wißtümliche der Kirche im allgemeinen bezeichnet, denn durch Ägypten wird das Wißtümliche der Kirche bezeichnet; daher durch den König desselben dieses Wißtümliche im allgemeinen, wie auch anderwärts im Worte. Aber an den meisten Stellen wird, wie durch Ägypten, so auch durch Pharao das verkehrte Wißtümliche bezeichnet.
Weil Pharao das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, so wird durch denselben auch das Natürliche im allgemeinen bezeichnet. ‹HG 6015›

Die Ägypter kannten Jehovah von Alters her, aus dem Grund, weil die Alte Kirche auch in Ägypten gewesen war, wie offenbar daraus erhellen kann, daß sie die Kenntnis der Vorbilder und Bezeichnungen jener Kirche hatten. Die ägyptischen Hieroglyphen sind nichts anderes, denn durch sie wurden geistige Dinge bezeichnet. Auch wußten sie, daß sie wirklich Entsprechungen waren, und weil sie anfingen, solche bei ihrem Gottesdienst zu brauchen, und sie zu verehren, und zuletzt auch in Zaubereien zu verwandeln, und sich dadurch der teuflischen Rotte in der Hölle anzuschließen, deshalb zerstörten sie die Alte Kirche bei sich ganz und gar. Daher kommt es, daß durch die Ägypter im Wort das verkehrte Wißtümliche der Kirche bezeichnet wird, wie auch das Falsche, das gegen die Wahrheiten der Kirche ist.
Als in Ägypten auf solche Weise die Gottesverehrung verkehrt war, da durften sie auch Jehovah nicht mehr verehren, und zuletzt nicht einmal wissen, daß Jehovah der Gott der Alten Kirche war, und zwar deswegen, damit sie den Namen Jehovahs nicht entweihen möchten.
Pharao bildet diejenigen in den Höllen vor, die im Falschen sind, und die Angehörigen der geistigen Kirche anfechten. ‹HG 7097›

Unter Pharao werden solche verstanden, die den Glauben bekannten und ein dem Glauben entgegengesetzten Leben führten. Diese sind es, die im anderen Leben durch Falsches die Frommen anfechten. ‹HG 7317›

Durch Pharao und Ägypten werden diejenigen bezeichnet, die in einem Überredungsglauben sind, d.h. solcher, die sich bereden, daß die Kirchenlehre, in der sie sind, Wahrheit sei, dennoch aber ein böses Leben führen. Ein Beredungsglaube kann stattfinden bei einem bösen Leben, nicht aber der seligmachende Glaube, denn der Beredungsglaube ist nur eine Überzeugung, daß alles Wahrheit sei, was zur Kirchenlehre gehört, nicht um des Wahren willen, auch nicht um des Lebens willen, nicht einmal um des Heiles willen, denn daran glauben sie kaum, sondern um des Gewinnes willen, d.h. um Ehrenstellen und Reichtümer zu gewinnen, und auch um des Rufes willen, als Mittel zu jenen; um solche Dinge zu gewinnen, lernen sie die Lehrbestimmungen, also nicht in der Absicht, der Kirche und dem Heil der Seelen, sondern sich und den Ihrigen zu dienen. Daher

ist es ihnen einerlei, ob diese Lehrbestimmungen wahr oder falsch sind. Sie kümmern sich nicht darum, noch weniger forschen sie darüber nach, denn sie haben keine Neigung zum Wahren um des Wahren willen, sondern sie begründen sie, wie sie auch sein mögen, und wenn sie sie begründet (bestätigt) haben, überreden sie sich, daß sie wahr seien, bedenken aber nicht, daß man sowohl das Falsche als das Wahre begründen kann. ‹HG 8148›

Phicol/Phichol

“Und Achusath, sein Genosse, und Phicol, sein Heeresfürst”, daß dies die Hauptsätze ihrer Glaubenslehre bedeutet, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Abimelechs, der die auf Vernünftiges absehende Glaubenslehre ist, daher “sein Genosse und der Fürst seines Heeres” dasjenige ist, was zur Lehre gehört, und zwar deren Hauptsätze; denn der Führer wie der Fürst bedeutet die Hauptsachen, und das Heer die Lehren selbst. ‹HG 3448›

Philistäa

Psalm 60/10: Und Philistäa jauchzet zu Mir - oder die geläuterte Liebe wird *eins* mit Mir. So aber die geläuterte Liebe nun *eins* ist mit dem Licht und hat dasselbe in sich eingeschlossen, welches ist der alleinige Führer aller Dinge.
‹SUP,S.87; A/JE XI,S.320; HIGA III,S.144/8: Der 60. Psalm David›

Siehe auch: Philister/Pelisthim, HG 9340.

Philister/Pelisthim

Durch die Philister werden diejenigen vorgebildet, die falsche Grundsätze annehmen und aus denselben über Geistiges vernünfteln, die dann den Menschen überschwemmen, wie die vor der Sündflut. ‹HG 705›

“Von welchem ausgingen die Pelisthim”, daß diese eine daher stammende Völkerschaft bedeuten, und daß durch diese bezeichnet wird die Wissenschaft der Erkenntnisse des Glaubens und Liebtätigkeit, erhellt aus dem Worte, wo sie mehrmals genannt werden.
Philister wurden in der Alten Kirche genannt alle diejenigen, die viel vom Glauben sprachen, und daß im Glauben das Heil sei, und doch kein Glaubensleben hatten, daher sie auch vor anderen Unbeschnittene, das ist Lieblose genannt wurden. Ebendieselben konnten, weil sie so beschaffen waren, nicht anders als die Erkenntnisse des Glaubens zu Dingen des Gedächtnisses machen. Denn die Erkenntnisse geistiger und himmlischer Dinge, und selbst die Geheimnisse des Glaubens, werden nichts anderes als Gedächtnisdinge, wenn der Mensch, der sie inne hat, ohne Liebtätigkeit ist. Die Dinge des Gedächtnisses sind tote Dinge, wofern nicht der Mensch so beschaffen ist, daß er aus Gewissen danach lebt; geschieht dies, dann sind sie, wie sie Dinge des Gedächtnisses sind, zugleich auch Dinge des Lebens, und dann erst sind sie bei ihm, und gereichen ihm nach dem Leben des Leibes zum Nutzen und Heil. Die Wissenschaften und Erkenntnisse sind nichts beim

Menschen im anderen Leben, wenn er auch alle Geheimnisse gewußt hat, die je geoffenbart worden, es sei denn, daß sie ins Leben übergegangen sind.
Durch die Philister werden in den prophetischen Teilen des Wortes überall solche bezeichnet, auch in den geschichtlichen Teilen des Wortes. ‹HG 1197›

Daß "sie gingen aus" bedeutet, die Erkenntnisse bei diesen seien wißtümlicher Art, erhellt aus dem bereits Gesagten.
Sie heißen nicht gezeugt von denen, die von Ägypten waren, sondern ausgegangen, weil sie nicht von der Art sind, daß sie aus natürlichen Wissenschaften vernünfteln über Geistiges und Himmlisches, und sich so Lehren ausdenken, wie die, von denen früher die Rede war, sondern daß sie die Erkenntnisse des Glaubens anderwärtsher erlernen, und sie zu keinem anderen Zweck wissen wollen und im Gedächtnis behalten, als wie andere Dinge, um die sie sich außer dem, daß sie selbige wissen, weiter nicht bekümmern, außer um durch sie zu Ehren erhoben zu werden, und dergleichen; somit ist die Wissenschaft der Erkenntnisse des Glaubens so unterschieden von der Wissenschaft der natürlichen Dinge, daß sie kaum etwas gemein haben, und darum heißen sie nicht von jenen erzeugt, sondern ausgegangen.
Weil die Philister so geartet sind, können sie nicht anders als eben auch die Glaubenserkenntnisse, durch Vernünfteleien aus ihnen, verkehren, und sich daraus falsche Lehren bilden, daher sie auch unter denen sind, die nur schwer können wiedergeboren werden und Liebtätigkeit empfangen, sowohl weil sie unbeschnittenen Herzens sind, als weil die Grundsätze des Falschen, und daher ihr Verstandesleben sie zurückhalten und ihnen im Wege stehen. ‹HG 1198›

"Alle Brunnen, welche die Knechte seines Vaters gegraben hatten in den Tagen Abrahams, seines Vaters, die verstopften die Philister", daß dies bedeutet, diejenigen, die in der Wissenschaft der Erkenntnisse, wollten die inwendigeren Wahrheiten, die vom Göttlichen stammen, nicht wissen, und brachten sie so in Vergessenheit, erhellt aus der Bedeutung der Brunnen, sofern sie Wahrheiten sind, hier die inwendigeren Wahrheiten, die vom Göttlichen herstammen, weil gesagt wird, die Brunnen, durch welche die Wahrheiten bezeichnet werden, seien ausgegraben worden von den Knechten seines Vaters in den Tagen Abrahams seines Vaters, denn durch Abraham wird vorgebildet das eigentlich Göttliche des Herrn; aus der Bedeutung von verstopfen, sofern es ist nicht wissen wollen, und so in Vergessenheit bringen, und aus der vorbildlichen Bedeutung der Philister, sofern sie diejenigen sind, die bloß in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind.
Es wird nun gehandelt von den Wahrscheinbarkeiten niederen Grades, in denen diejenigen sein können, die in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind, und hier unter den Philistern verstanden werden. Mit den inwendigeren Wahrheiten, die vom Göttlichen herstammen und in Vergessenheit gebracht werden von denjenigen, die Philister genannt werden, verhält es sich so:
In der Alten Kirche, und nachher, hat man diejenigen Philister geheißen, die wenig auf das Leben, aber sehr viel auf die Lehre bedacht waren, und im Lauf der Zeit

auch das, was zum Leben gehört, verwarfen, und für das Wesentliche der Kirche das erkannten, was zum Glauben gehört, den sie vom Leben trennten; folglich welche die Lehren der Liebtätigkeit, die in der Alten Kirche das ein und alles der Lehre waren, zu nichts machten und so in Vergessenheit brachten; dagegen die Lehren des Glaubens anstatt derselben anpriesen, und in diese die ganze Religion setzten. Und weil sie so vom Leben, das Sache der Liebtätigkeit ist, oder von der Liebtätigkeit, welche Sache des Lebens ist, zurücktraten, hießen sie vor anderen die Unbeschnittenen; denn durch die Unbeschnittenen wurden alle bezeichnet, die nicht in der Liebtätigkeit waren, ob auch immerhin in den Lehren. ‹HG 3412›

Die allein in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind, und Philister genannt werden, und die allein in den Lehren des Glaubens, und Hirten des Tales Gerars heißen, und in keiner Liebtätigkeit gegen den Nächsten, die können gar nicht anders als leugnen, daß das Wort einen inneren Sinn hat. Die Ursachen sind vornehmlich, weil sie mit ihren Herzen den Herrn nicht anerkennen, obwohl sie Ihn mit dem Munde bekennen, und auch den Nächsten nicht von Herzen lieben, obwohl sie Liebe gegen ihn äußern. Und wer nicht von Herzen den Herrn anerkennt, und von Herzen den Nächsten liebt, der kann gar nicht anders als den inneren Sinn des Wortes leugnen, denn das Wort handelt im inneren Sinn von nichts anderem als von der Liebe zum Herrn, und der Liebe gegen den Nächsten, weshalb der Herr sagt, daß auf jenen zwei Geboten das Gesetz und die Propheten, das ist, das ganze Wort hangen. ‹HG 3427›

Durch Abimelech und Achusath und Phikol werden bezeichnet die Lehren des Glaubens, die aus dem Buchstabensinn des Wortes sind, wie sie sich bei denen finden, die Philister im guten Sinn heißen, d.h. diejenigen, die allein in den Glaubenslehren sind und in Ansehung des Lebens im Guten, aber im Guten des Wahren, welche Lehren einige Verbindung haben mit dem inneren Sinn, somit mit dem Herrn; denn diejenigen, die allein in den Glaubenslehren sind im Leben nach denselben, sind in einer Verbindung, aber einer entfernten, aus dem Grund, weil sie nicht wissen was Liebtätigkeit gegen den Nächsten und weniger, was Liebe zum Herrn aus einer Regung, sondern aus einer Glaubensvorstellung; so sind sie auch nicht in einem Innewerden des Guten, sondern in einer Art von Überzeugung, daß das wahr und so gut sei was ihre Lehren aussagen. Und wenn sie darin begründet sind, können sie ebenso im Falschen sein, als im Wahren, denn nichts anderes vergewissert dem Menschen, was wahr, als das Gute. Das Wahre lehrt zwar was gut, aber ohne ein Innewerden, hingegen das Gute lehrt, was wahr aus Innewerden. ‹HG 3463›

Die Philister waren nicht beschnitten, weshalb auch im allgemeinen unter den Unbeschnittenen die Philister verstanden werden. ‹HG 4462›

Durch die Philister werden dort diejenigen vorgebildet, die in einem von der Liebe getrennten Glauben sind, oder bei denen das Wissen der Glaubenskenntnisse das Hauptsächliche ist, nicht aber das Leben nach denselben, folglich diejenigen, die glauben und lehren, daß der Glaube allein selig mache. ‹HG 8093›

Die Bewohner Philistäas werden von den Ägyptern dadurch unterschieden, daß sie das Gute der tätigen Liebe ausschließen, indem sie glauben, daß der Mensch ohne dasselbe durch den Glauben selig werde. Aus dieser ihrer Hauptlehre entstehen viele Irrtümer, z.B. daß die Seligmachung Sache der Barmherzigkeit sei, wie auch immer der Mensch gelebt habe; daß durch den Glauben alle Sünde und alles Böse abgewaschen werde, und daß dadurch der Mensch gerechtfertigt einhergehe. Ferner, daß die Beseligung in einem Augenblick geschehen könne, durch die Zuversicht des Glaubens, sogar in der Todesstunde, und daß folglich nicht die himmlische Gesinnung der Liebe den Himmel bei dem Menschen bilde. Dieses sind die Philister und sie werden Unbeschnittene genannt wegen des Bösen ihrer Selbst- und Weltliebe, worin ihr Leben besteht.

Die Philister, d.h. diejenigen, welche die Seligmachung aus dem Glauben allein ohne das Gute der Liebtätigkeit als Dogma annehmen, streben im anderen Leben fortwährend nach Herrschaft, indem sie gegen die anderen kämpfen, und zwar so lange sie noch nicht abgeödet sind in Ansehung ihrer Glaubenserkenntnisse. ‹HG 8313›

Durch das Land Philistäa wird die Kenntnis der inneren Dinge des Glaubens bezeichnet. Mit den Philistern verhielt es sich, wie mit allen Völkerschaften im Lande Kanaan: sie bildeten das Gute und Wahre der Kirche, und auch das Böse und Falsche vor; denn solange die vorbildliche Alte Kirche bei ihnen war, bildeten sie die himmlischen Dinge vor, die dem Guten, und die geistigen Dinge, die dem Wahren angehören; als sie aber vom echten vorbildlichen Gottesdienste abkamen, fingen sie an Teuflisches vorzubilden, das dem Bösen, und Höllisches, das dem Falschen angehört. Daher kommt es, daß durch Philistäa, wie durch die übrigen Völkerschaften des Landes Kanaan, im Worte sowohl Gutes und Wahres, als auch Böses und Falsches vorgebildet wird. ‹HG 9340›

Die Philister bildeten vor und bezeichneten daher diejenigen, die das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, und daher das Gute des Lebens für nichts achten, indem sie das Ganze der Religion ins Wissen und in die Erkenntnis setzten. Sie waren daher gleich denen heutzutage, die den Glauben allein, d.h. den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben zum Wesentlichen der Kirche und zum Wesentlichen des Heils machen. Dies war der Grund, warum sie Unbeschnittene genannt wurden, denn ein Unbeschnittener bedeutet einen, der keine geistige Liebe, somit nichts Gutes hat, und weil sie solche innerhalb der Kirche vorstellten, darum waren sie nicht geistig, sondern durchaus natürlich, denn wer das Gute der Liebtätigkeit und des Lebens für nichts achtet, der wird ganz natürlich, ja sinnlich, und liebt nur weltliche Dinge, und kann keine Wahrheiten geistig verstehen. Die Wahrheiten,

die er natürlich auffaßt, verfälscht er entweder oder verunreinigt sie. Die, welche so beschaffen sind, werden im Wort unter den Philistern verstanden. Hieraus kann erhellen, warum die Philister so oft mit den Söhnen Israels kämpften, und warum bald die Philister, bald die Söhne Israels siegten. Die Philister siegten, wenn die Söhne Israels von den Satzungen und Geboten abwichen, dadurch, daß sie dieselben nicht taten, und die Söhne Israels siegten, wenn sie nach denselben lebten; nach den Geboten und Satzungen leben, war das Gute ihrer Liebe und das Gute ihres Lebens. Der Grund, warum die Israeliten damals von den Philistern besiegt wurden, war, weil sie von der Verehrung Jehovahs abwichen zur Verehrung anderer Götter und hauptsächlich zur Verehrung der Astharoth, wie erhellen kann aus den Worten Samuels zu ihnen: 1.Sam.7/3; das war auch der Grund, warum die Lade von den Philistern damals genommen wurde.

Wenn man weiß, daß durch die Philister solche vorgebildet und bezeichnet wurden, die das Gute der Liebe, der Liebtätigkeit und des Lebens für nichts achten, so kann man wissen, warum sie um der Lade willen mit Blutbeulen geschlagen wurden und davon starben, sodann auch, warum Mäuse ihr Land verwüsteten; denn Blutgeschwülste bedeuten das Wahre, das verunreinigt wird durch das Böse des Lebens, wie es bei denen ist, die ohne das Gute sind. ‹EKO 700›

Die Philister bilden im Wort den von der Liebe getrennten Glauben vor, und deshalb werden sie Unbeschnittene genannt; denn durch Vorhaut wird das bezeichnet, was ohne geistige Liebe ist und sich nur in der natürlichen Liebe bewegt, mit welcher Liebe, wenn sie allein ist, weder etwas von Religion oder von der Kirche sich verbinden läßt. Denn alles, was zur Religion und zur Kirche gehört, richtet seinen Blick auf das Göttliche, auf den Himmel und das geistige Leben, und dieses kann nur mit der geistigen Liebe verbunden werden, aber nicht mit der natürlichen Liebe, wenn sie von der geistigen Liebe getrennt ist, denn solange die natürliche Liebe von der geistigen Liebe getrennt ist, bildet sie das Eigene des Menschen, das an sich betrachtet nichts als Böses ist. Alle Kriege, welche die Kinder Israel mit den Philistern führten, stellten die Kämpfe des geistigen Menschen mit dem natürlichen Menschen vorbildlich dar, und somit auch die Kämpfe des Wahren, das mit dem Guten verbunden ist, mit dem Wahren, das vom Guten getrennt ist und das an sich nicht Wahres, sondern Falsches ist; denn das vom Guten getrennte Wahre wird in der Vorstellung des Gedankens verfälscht, und zwar deshalb, weil in solchen Gedanken nichts Geistiges ist, was sie erleuchten könnte. Dies ist auch der Grund, weshalb die, welche in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, nichts Wahres besitzen, außer in Ansehung ihrer Rede und ihrer Predigt aus dem Wort. Die Idee (Vorstellung) des Wahren geht sogleich verloren, sobald man ohne das Gute darüber denkt.

Da nun jene Religion in den verschiedenen Kirchen bei allen herrscht, die ein natürliches Leben zu führen lieben, deshalb wurden die Philister im Lande Kanaan nicht unterjocht, wie die übrigen Völkerschaften jenes Landes, und daher fanden viele Kämpfe mit ihnen statt; denn die geschichtlichen Bücher des Wortes stellen sämtlich solche Dinge vorbildlich dar, die sich auf die Kirche beziehen, und daher

bildeten alle Völkerschaften des Landes Kanaan ketzerische Irrlehren vor, die das Falsche des Glaubens oder auch das Böse der Liebe begründen, dagegen die Kinder Israel bildeten das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe vor, und somit auch die Kirche. ‹EKO 817›

Philosoph
Siehe: Schlange.

Phrath
Phrath oder Euphrat ist die Wissenschaft, die das Letzte oder die Grenze im vernünftigen Gemüt ist, das dem äußeren Menschen angehört. ‹HG 118›
Siehe auch Euphrat.

Pi-Chiroth
“Und sich lagern vor Pi-Chiroth, zwischen Migdal und dem Meere vor Baal-Zephon” bedeutet den Beginn des Zustandes, in den sie kamen, um Versuchungen zu erleiden. Dies erhellt aus der Bedeutung des Lagerns, insofern es die Anordnung des Wahren und Guten bezeichnet; hier um Versuchungen zu erleiden. Dieser Zustand ist es, der bezeichnet wird durch die Orte, wo sie lagern sollten. Daß dieser Zustand bezeichnet wird, erhellt aus dem Folgenden, nämlich daraus, daß Pharao mit seinem Heere hernach dort sein Lager aufschlug, und daß durch den Anblick desselben die Söhne Israels in große Angst gerieten, wodurch der erste Zustand der Versuchungen bezeichnet wird. ‹HG 8130›

Pickel
Die Gerätschaften wie: Sichel, Haue, Rechen, Krampen und Pickel bezeichnen die Liebtätigkeit. ‹GS I,46/8›

Pilgerfahrt
“Und Abram zog gehend und reisend”, daß dies bedeute das weitere Fortschreiten, kann erhellen aus der Bedeutung von gehen und reisen; bei den Alten bedeuteten die Reisen, Wanderungen und Pilgerfahrten nichts anderes, daher auch im inneren Sinn nichts anderes im Worte. ‹HG 1457›

“Ich will dir, und deinem Samen nach dir, geben das Land deiner Pilgerfahrten”, daß dies bedeutet, der Herr habe sich alles mit eigenen Kräften erworben, welches ist das Land der Pilgerfahrten, erhellt aus der Bedeutung von pilgern, sofern es ist unterwiesen werden; und weil der Mensch sich Leben verschafft hauptsächlich durch Unterweisung in Wissensdingen, Lehren und Erkenntnissen des Glaubens, so ist demnach die Pilgerfahrt das Leben, das er so sich erworben hat. Auf den Herrn angewandt, ist es das Leben, das Er Sich verschaffte, durch Erkenntnisse, Kämpfe in Versuchungen und Siege in denselben, und weil Er es Sich erwarb mit eigenen Kräften, so wird hier durch Land der Pilgerfahrten dieses bezeichnet. ‹HG 2025›

pilgern
Daß pilgern (sich im Ausland aufhalten) bedeute unterrichtet werden, kann erhellen aus der Bedeutung von Pilgern im Worte, sofern sie ist unterrichtet werden, und zwar darum, weil das Pilgern und Wandern, oder das Fortgehen von einem Ort an den anderen im Himmel nichts anderes ist, als eine Veränderung des Zustandes; sooft daher im Worte vorkommt ein Reisen, Pilgern und Versetztwerden von einem Ort an den anderen, kommt den Engeln nichts anderes vor als eine Zustandsveränderung, die bei ihnen stattfindet. Die Zustandsveränderungen betreffen sowohl die Gedanken als die Neigungen: die Zustandsveränderungen der Gedanken sind Erkenntnisse, die in der Geisterwelt sich darstellen durch Belehrungen, und dies war auch der Grund, warum die Menschen der Ältesten Kirche, weil sie Gemeinschaft hatten mit dem Engelshimmel, beim Pilgern nichts anderes inne wurden. ‹HG 1463›

Pischon
Der Strom Pischon bedeutet die Einsicht des Glaubens aus der Liebe. ‹HG 110›

Wer aus der Welt weise sein will, dessen Garten ist Sinnliches und Wißtümliches; sein Eden ist die Selbst- und Weltliebe; sein Aufgang ist der Niedergang oder er selbst; sein Strom Euphrat ist all sein Wissen, das verdammt ist; der andere Strom, wo Aschur, ist unsinniges Vernünfteln und infolgedessen Falschheiten; der dritte Strom, wo Kusch, sind die daraus hervorgehenden Grundsätze des Bösen und Falschen, die seine Glaubenserkenntnisse sind; der vierte (Pischon) ist die Weisheit daher, die im Worte Magie genannt wird. ‹HG 130›

Pistazie
Siehe: Terebinthennuß.

Plage
Die Plage bedeutet die Strafe des Bösen. Es sind drei Plagen, die diejenigen treffen, die sich selbst das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe zuschreiben, oder die glauben, sie verdienen den Himmel mit ihren Werken. Denn die, welche dasselbe sich zuschreiben, glauben auch, den Himmel aus sich zu verdienen; diese drei Strafen sind:
1) Daß sie nichts Gutes der Liebe und nichts Wahres des Glaubens aufnehmen können;
2) daß das Böse und Falsche sie immerfort verfolgt, und
3) daß das von Kindheit an aufgenommene Wahre und Gute verlorengeht.
‹HG 10219›

Plage des Herrn
Micha 4/6: Zur selbigen Zeit, spricht der Herr, will Ich die Lahmen versammeln und die Verstoßenen zuhauf bringen und die Ich geplaget habe.
Zur selbigen Zeit will Ich die Lahmen versammeln und die Verstoßenen zu Haufen

bringen und diejenigen, die von Mir geplaget worden sind. Das heißt: Zu der weltlosen Zeit eines jeden einzelnen Menschen sollen alle seine darniederliegenden Kräfte geweckt werden und vereinigt zu einer Kraft der Liebe und des ewigen Lebens in ihm; un die verstoßenen und zerstreuten Begierden sollen auf einen Haufen, d.h., unter ein und dasselbe Dach der Liebe gebracht werden. Und endlich die von Mir Geplagten sind die verschiedenen Prüfungen und Versuchungen, die das ganz natürlicherweise ein ewiges Ende nehmen; denn so da in jemandem spricht und wirket der Herr und ihn lehret und ziehet, der ist in gewisser Hinsicht doch nur ein leidender Mensch, da er sich nicht selbst zieht, sondern von Mir gezogen wird, welches ebensoviel heißt als geplaget werden.
‹HIGA III,S.142/7: Die Fürsten Juda und der Herr›

Plagen, sieben
“Sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten” bedeutet, daß vom Herrn durch das göttlich Wahre das Böse und Falsche, das die Kirche in betreff alles ihres Guten und Wahren gänzlich zerstörte, in seinem ganzen Inbegriff geoffenbart wurde.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Engel, insofern sie göttliche Wahrheiten vom Herrn bezeichnen; und aus der Bedeutung von sieben, insofern es ausdrückt: alles und gänzlich; aus der Bedeutung der Plagen, insofern sie das Böse und Falsche, das die Kirche gänzlich zerstört hat, bezeichnen; und weil sieben alles und gänzlich bedeutet, so wird durch die sieben Plagen das Böse und Falsche, das die Kirche gänzlich zerstört, in seinem ganzen Inbegriff bezeichnet.
‹EKO 928›

Platane
Platane, sofern sie die natürliche Wahrheit bezeichnet. ‹HG 4014›

Platzregen
Daß der “Platzregen” die Versuchung ist, kann aus dem erhellen, was von der Flut und Überschwemmung früher gesagt und gezeigt worden ist; sodann daß die aufgebrochenen Quellen des Abgrundes und die geöffneten Schleusen des Himmels Versuchungen sind. ‹HG 759›

Weil durch Wasser im entgegengesetzten Sinn Falsches der Lehre und des Glaubens bezeichnet wird, darum wird auch durch den Platzregen oder durch den Schlagregen, ebenso wie durch Wasserüberschwemmungen und durch die Sündflut, nicht nur Falsches, welches das Wahre zerstört, bezeichnet, sondern auch die Versuchungen, worin der Mensch entweder unterliegt oder siegt. ‹EKO 644›

Pluto
Vom Himmel aus gesehen, erscheint ein Mensch, der von der Selbstliebe beherrscht wird, wie ein Buckliger, der gesenkten Hauptes einhergeht und zur Erde blickt. Schaut er zum Himmel auf, so muß er die Muskeln verdrehen, so daß er gleich

darauf wieder in seine gewohnte Stellung zurückfällt. Einen solchen Menschen nannten die Alten in der Kirche einen “Mammon”, während die Griechen ihn als “Pluto” bezeichneten. ‹WCR 404›

Posaune

Die heiligen oder himmlischen Dinge des Glaubens werden gefeiert durch Blasinstrumente, wie Posaunen und dergleichen. ‹HG 420›

Durch Posaunen und großen Schall wird bezeichnet die frohe Botschaft, wie auch sonst im Worte. ‹HG 4060›

Jobelhorn oder Schall der Posaune bedeutet das himmlisch Gute.
Die Ursache, warum durch Schall der Posaune oder des Jobelhornes das himmlisch Gute bezeichnet wird, liegt darin, daß die musikalischen Instrumente vermöge ihres Tones den Neigungen des Guten und Wahren entsprechen, die Saiteninstrumente den Neigungen des Wahren und die Blasinstrumente den Neigungen des Guten. Weil die Posaune ein Blasinstrument war und einen starken Ton hatte, entsprach sie den Neigungen des himmlisch Guten, weshalb auch das Jubeljahr danach benannt war, durch das die Ehe des Guten und Wahren im innersten Himmel vorgebildet wurde. Daher kommt es nun, daß durch Blasen des Jobelhornes diejenigen bezeichnet werden, die ein allgemeines Innewerden des himmlisch Guten haben. ‹HG 8802›

Daß die Posaune oder Trompete das göttlich Wahre bedeutet, das aus dem Himmel geoffenbart werden soll, beruht darauf, daß das göttlich Wahre öfter so gehört wird, wenn es vom Herrn durch den Himmel zum Menschen herabkommt, denn im Herabkommen verstärkt es sich und fließt so ein, aber es wird bloß im Anfang so gehört bei denen, durch die das göttlich Wahre im letzten Sinn, der Inwendigeres vorbildet, geoffenbart werden soll. Aber nachher wird es wie eine menschliche Stimme gehört. Hieraus wird klar, woher es kommt, daß die Stimme der Posaune oder Trompete das aus dem Himmel zu offenbarende göttlich Wahre bedeutet. ‹EKO 55›

Posaune blasen

“Und der erste Engel blies” bedeutet den Einfluß aus dem Himmel und daher die erste Veränderung.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: mit der Posaune blasen, sofern es den Einfluß des göttlich Wahren aus dem Himmel bezeichnet, und weil die erste daraus erfolgende Veränderung jetzt beschrieben wird, so wird auch diese bezeichnet. Daß das Blasen mit der Posaune den Einfluß des göttlich Wahren aus dem Himmel bedeutet, kommt daher, weil, indem aus dem Himmel das göttlich Wahre herabkommt, in der geistigen Welt zuweilen wie der Ton einer Trompete oder der Schall einer Posaune gehört wird, und auch von denen, die unten stehen, wie Engel mit Posaunen erblickt werden. Aber das sind Vorbildungen und Erschei-

nungen, wie sie unterhalb der Himmel stattfinden; denn es ist das aus dem Himmel zu den unteren Regionen herabkommende oder herabfließende göttlich Wahre, das so vorgebildet wird. Daher nun kommt es, daß das Blasen mit der Posaune den Herabfluß der göttlich Wahren aus dem Himmel bedeutet.
Wenn dieser Herabfluß ein starker ist, bringt er eine andere Wirkung bei den Guten und eine andere bei den Bösen hervor: bei den Guten erleuchtet er den Verstand, verbindet sie inniger mit dem Himmel, und daher erfreut und belebt er die Seelen; bei den Bösen aber verwirrt er den Verstand, trennt sie vom Himmel, verbindet sie enger mit der Hölle und jagt den Seelen Furcht ein, und zuletzt bringt er geistigen Tod.
Hieraus wird klar, daß durch das Blasen mit der Posaune, der Wirkung nach, die Offenbarung und Kundgebung des göttlich Wahren bezeichnet wird, und im entgegengesetzten Sinn die Beraubung des Wahren und die Verödung.
Weil nun berichtet wird, daß die Engel siebenmal geblasen haben, so ist notwendig, daß aus dem Wort gezeigt wird, was das Blasen bedeutet, und daher, warum gesagt wird, der Engel habe geblasen.
Daß das Blasen mit Posaunen und Trompeten die Offenbarung des göttlich Wahren und seine Kundgebung bedeutet, erhellt aus dem Schall der Trompete, die gehört wurde, als Jehovah auf den Berg Sinai herabkam und das Gesetz verkündigte.
Weil die Bösen, wo sie zusammengeschart sind in der geistigen Welt, durch den Einfluß des göttlich Guten und des göttlich Wahren, beraubt werden des Wahren und Guten, das sie im Äußeren geheuchelt hatten, und in ihr Böses und Falsches, das sie inwendig gehegt hatten, versetzt, und so von den Guten getrennt und in die Höllen hinabgeworfen werden, und weil, wenn das geschieht, von den Fernstehenden gleichsam schallende Trompeten und Posaunen gehört werden, wie oben einige Male gesagt wurde, darum war es bei den Söhnen Israels Satzung, daß man mit Posaunen zu Schlachten blies; was auch, wie man liest, geschah von Pinehas, sodann von Gideon, als sie gegen die Midianiten stritten, wie auch als Jericho eingenommen wurde. ‹EKO 502›

Posaunenschall
"Und sehr starker Posaunenschall" bedeutet den himmlischen Zustand ringsherum. Dies erhellt aus der Bedeutung des Schalles oder Tones der Posaune, insofern er das Wahre des himmlisch Guten bezeichnet. Der Schall bedeutet das Wahre und die Posaune das himmlisch Gute.
Daß es den himmlischen Zustand ringsumher bedeutet, hat seinen Grund darin, daß das Göttliche im Himmel in der Mitte oder im Innersten ist, d.h. im Höchsten daselbst; dagegen ist der Himmel in bezug auf die Engel ringsumher oder außerhalb, d.h. unterhalb, denn was ringsumher ist, das ist auch außerhalb, und was außerhalb ist, das ist auch unterhalb. Das göttlich Wahre selbst im Himmel wird durch (Donner=) Stimmen und Blitze bezeichnet, aber das himmlisch Wahre bei den Engeln, das verbunden ist mit dem Göttlichen, und unterhalb oder ringsumher ist, wird durch den Schall der Posaune bezeichnet. ‹HG 8815›

“Und der Posaunenschall wurde immer stärker” bedeutet das allgemeine der Offenbarung durch den Engelshimmel.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Posaunenschalles, insofern er das himmlische oder den Engeln angemessene Wahre bezeichnet, das mit dem Göttlichen verbunden ist, somit eine allgemeine Offenbarung, denn das göttlich Wahre ist die Offenbarung, und das, welches vermittelst des Himmels geoffenbart wird, ist das Allgemeine im Verhältnis zum göttlich Wahren selbst im Himmel.
‹HG 8823›

“Und den Schall der Posaunen” bedeutet, daß dieselben durch den Himmel herabkamen, nämlich die göttlichen Wahrheiten aus dem Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Schalles der Posaune, insofern er den Zustand des Engelshimmels bezeichnet, daß dieser nämlich rings um das Göttliche her ist, und das göttlich Wahre aus demselben hervorgeht. ‹HG 8915›

Potiphar
“Dem Potiphar, dem Kämmerer Pharaos” bedeutet Inwendigeres des Wißtümlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Kämmeres, sofern es Inwendigeres ist, worüber folgt, und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern es Wißtümliches ist; denn durch Ägypten werden die Wissenschaften im allgemeinen bezeichnet; ebenso durch Pharao, denn was im Wort durch Land oder Völkerschaft, das wird auch durch deren König bezeichnet, denn derselbe ist das Haupt der Völkerschaft. Daß es das Inwendigere des Wißtümlichen ist, was durch den Kämmerer Pharaos bezeichnet wird, hat den Grund, weil die Kämmerer zu den Vertrauteren des Königs gehörten, denn sie waren die vertrauteren Hofleute und angeseheneren Beamten, wie auch aus der Bedeutung jenes Wortes in der Grundsprache erhellt.
‹HG 4789›

predigen mit großer Stimme
“Und ich sah einen starken Engel, der mit großer Stimme predigte” bedeutet den Einfluß des Herrn in den Himmel.
Dies erhellt aus der Bedeutung des starken Engels, sofern er den Himmel vorbildet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von predigen mit großer Stimme, sofern es die Erforschung infolge des Einflusses des Herrn bezeichnet, nämlich die Erforschung, ob irgend jemand die Lebenszustände aller im Himmel und auf Erden im allgemeinen und im besonderen wissen könne; denn von diesem Gegenstand wird hier gehandelt. Dies wird bezeichnet durch predigen, und der Einfluß des Herrn durch die große Stimme, denn durch die Stimme, wenn vom Herrn die Rede, wird bezeichnet alles Wahre des Wortes, der Lehre und des Glaubens von Ihm; und wenn vom Himmel und der Kirche die Rede ist, alles Denken und alle Anregung von daher, und weil alles Wahre und Gute, was die Engel im Himmel und die Menschen, in denen die Kirche ist, denken und wovon sie angeregt werden, aus dem Einfluß des Herrn kommt, darum wird dieser durch die große Stimme hier bezeichnet; denn es ist bekannt, daß niemand aus Liebe

zum Guten vom Guten angeregt werden, und aus Liebe zum Wahren das Wahre denken kann aus sich, sondern daß dieses aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn einfließt, und weil es so ist, wird durch die große Stimme der Einfluß des Herrn bezeichnet. ‹EKO 302›

Predigt
Unter Predigt wird alles verstanden, was im Worte vom Herrn handelt und alles, was im Gottesdienst Ihn vorbildet; denn die Predigt (Verkündigung) ist die Ankündigung vom Herrn, von Seiner Ankunft, und von dem, was von Ihm kommt, nämlich was zum Heil und zum ewigen Leben gehört; und weil das Ganze des Wortes in seinem innersten Sinn vom Herrn allein handelt, und auch der ganze Gottesdienst Ihn vorbildete, darum ist das ganze Wort ein Evangelium (frohe Botschaft) und ebenso aller Gottesdienst, der gemäß dem, was im Worte befohlen wurde, stattfindet. ‹HG 9925›

preisen
“Dich werden preisen deine Brüder” bedeutet, daß diese Kirche vor den übrigen hervorrage. Dies erhellt aus der Bedeutung von gepriesen werden, insofern es heißt hervorragend sein. ‹HG 6364›

preiswürdig
“Nehmet vom Preiswürdigen (d.i. Besten) des Landes in eure Gefäße” bedeutet das Wertvollste der Kirche in den Wahrheiten des Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Preiswürdigen, sofern es das Wertvollste bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung des Landes, sofern es die Kirche ist; und aus der Bedeutung der Gefäße, sofern es die Wahrheiten des Glaubens sind.
Preiswürdiges wird gesagt, weil jenes Wort in der Grundsprache abgeleitet wird vom Singen oder Preisen, daher bedeutet das Preiswürdige des Landes die besungenen und gepriesenen Erzeugnisse, mithin im inneren Sinn das Wertvollere. ‹HG 5618›

Prester
Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist. ‹HG 251›

Priester

"Und derselbe war ein Priester", daß dies bedeutet das Heilige der Liebe, erhellt aus der Bedeutung des Priesters im Wort: es sind zwei Prädikate, die dem Herrn beigelegt werden, nämlich daß Er sei ein König, und daß Er sei ein Priester. Der König oder das Königtum bedeutet das heilige Wahre, der Priester oder das Priestertum bedeutet das heilige Gute. Jenes ist das geistig Göttliche, dieses das himmlisch Göttliche. Der Herr als König regiert alles und jegliches im Weltall aus dem göttlich Wahren, und als Priester aus dem göttlich Guten. Das göttlich Wahre ist die eigentliche Ordnung Seines gesamten Reiches, und alle Gesetze desselben sind Wahres, oder ewige Wahrheiten; das göttlich Gute ist das eigentliche Wesentliche der Ordnung, wovon alles Angehör der Barmherzigkeit ist; beides wird vom Herrn ausgesagt. Wäre es nur das göttlich Wahre, so könnte kein Sterblicher selig werden, denn die Wahrheiten verdammen jeden zur Hölle. Dagegen das göttlich Gute, das Angehör der Barmherzigkeit ist, erhebt von der Hölle zum Himmel. Dieses ist es, was die Könige und Priester in der jüdischen Kirche vorgebildet haben; und was auch Melchisedek vorgebildet hat als König von Schalem, und als Priester Gott, dem Höchsten. ‹HG 1728, 2258›

In betreff dessen, daß Priester das Gute bedeuten, muß man wissen, daß es zweierlei ist, was vom Herrn ausgeht, nämlich das Gute und das Wahre. Das göttlich Gute wurde durch die Priester vorgebildet, und das göttlich Wahre durch die Könige. Daher kommt es, daß durch Priester das Gute bezeichnet wird, und durch Könige das Wahre. Über das Priestertum und das Königtum, das vom Herrn ausgesagt wird.

Diese zwei, nämlich das Priestertum und das Königtum, waren in der vorbildlichen Alten Kirche in *einer* Person verbunden und zwar deshalb, weil das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht, vereinigt ist, und sie sind auch verbunden im Himmel bei den Engeln. Die Person, in der diese zwei in der Alten Kirche verbunden waren, hieß Melchisedek.

Weil eine vorbildliche Kirche auch bei den Nachkommen Jakobs errichtet werden sollte, sollte auch in *einer* Person vereint das göttlich Gute und das göttlich Wahre vorgebildet werden, die vereinigt vom Herrn ausgehen, aber wegen der Kriege und wegen der Abgötterei dieses Volkes wurden gleich Anfangs beide getrennt, und die über das Volk herrschten, wurden Heerführer und hernach Richter genannt; und diejenigen, die den Gottesdienst besorgten, wurden Priester genannt, und waren aus dem Samen Aharons und Levis. Später jedoch wurden beide in *einer* Person vereinigt, wie bei Eli und Samuel. Weil aber das Volk von der Art war, daß bei ihm keine vorbildliche Kirche errichtet werden konnte, sondern nur das Vorbild einer Kirche, wegen des Götzendienstes, der bei ihm herrschte, deshalb wurde es gestattet, daß sie getrennt wurden, und der Herr in Ansehung des göttlich Wahren durch Könige, und in Ansehung des göttlich Guten durch Priester vorgebildet wurde.

Jene beiden sollten nicht getrennt werden, aus dem Grunde, weil das göttlich Wahre getrennt vom göttlich Guten einen jeden verdammt; hingegen das göttlich

Wahre vereint mit dem göttlich Guten ihn beseligt; denn nach dem göttlich Wahren ist der Mensch zur Hölle verdammt, aber infolge des göttlich Guten wird er daraus entnommen und in den Himmel erhoben. Die Beseligung geht von der Barmherzigkeit aus, somit vom göttlich Guten, die Verdammnis aber tritt ein, wenn der Mensch die Barmherzigkeit zurückstößt, und so das göttlich Gute von sich entfernt. Hierdurch wird er dann dem Gerichte aus dem Wahren überlassen.
Daß die Priester den Herrn in Ansehung des göttlich Guten vorbildeten, und daher das Gute durch sie bezeichnet wird, kann man nach dem inneren Sinn deutlich aus allem erkennen, was in betreff des Priestertums angeordnet wurde, als Aharon erwählt wurde, und hernach die Leviten; z.B. daß der Hohepriester allein in das Allerheiligste eintreten und darin den Dienst versehen durfte; daß das dem Jehovah Geheiligte für die Priester war. ‹HG 6148›

Alles im Universum, sowohl im Himmel als in der Welt, muß sich auf das Gute und Wahre beziehen, um etwas zu sein, denn das Gute ist das Sein des Wahren, und das Wahre ist das Dasein des Guten. Deshalb kann das Gute nicht da sein ohne das Wahre, und das Wahre kann nicht sein ohne das Gute. Hieraus wird klar, daß sie verbunden sein müssen. Ihre Verbindung wird im Worte durch zwei Ehegatten vorgebildet, und auch durch zwei Brüder. Durch zwei Ehegatten, wenn von der himmlischen Ehe gehandelt wird, welche die des Guten und Wahren ist, und von der stufenweisen Abstammung aus dieser. Durch zwei Brüder, wenn von den beiden Ämtern gehandelt wird, nämlich von dem des Urteils (Gerichts) und von dem des Gottesdienstes. Die, welche das Amt des Gerichts verwalteten, wurden Richter genannt, und späterhin Könige; die aber das Amt des Gottesdienstes verwalteten, hießen Priester. Und weil alles Gericht (Urteil) durch das Wahre zustande kommt, und aller Gottesdienst aus dem Guten, darum wird durch Richter im Worte, in dem von der Person abgezogenen Sinn das Wahre aus dem Guten bezeichnet, durch die Könige aber das Wahre, aus dem das Gute kommt, und durch die Priester das Gute selbst. Daher kommt es, daß der Herr im Worte Richter genannt wird, wie auch Prophet und König, wo vom Wahren gehandelt wird, aber Priester, wo vom Guten die Rede ist. Ebenso Christus, der Gesalbte oder Messias, wenn vom Wahren, aber Jesus oder Heiland (Seligmacher), wenn vom Guten die Rede ist. ‹HG 9806›

Im Worte werden an mehreren Stellen Könige und Priester, ferner Könige, Fürsten, Priester und Propheten zusammengestellt; aber in diesen werden im inneren Sinn durch Könige die Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung bezeichnet, durch Fürsten die vornehmsten Wahrheiten, durch Priester das Gute in seiner Zusammenfassung und durch Propheten die Lehren. ‹HG 9809›

“Und hat uns gemacht zu Königen und Priestern” bedeutet, daß wir von Ihm sind in Seinem geistigen und himmlischen Reich.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, sofern sie diejenigen bezeichnen, die in Wahrheiten aus dem Guten sind, und weil diese das geistige Reich des

Herrn zusammen bilden, so bezeichnen sie auch die, welche in Seinem geistigen Reiche sind; und aus der Bedeutung der Priester, sofern sie diejenigen bezeichnen, die im Guten der Liebe sind, und weil diese das himmlische Reich des Herrn bilden, so bezeichnen sie auch diejenigen, die in Seinem himmlischen Reiche sind. ‹EKO 31›

“Sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein” bedeutet, weil sie vom Herrn im Guten der Liebe und dadurch auch im Wahren der Weisheit gehalten werden.
Unter den Priestern werden im Wort diejenigen verstanden, die im Guten der Liebe sind, und unter den Königen, die im Wahren der Weisheit sind. Es ist aber klar, daß der Herr die Menschen nicht zu Königen und Priestern machen wird, sondern daß Er diejenigen zu Engeln machen wird, die im Wahren der Weisheit und im Guten der Liebe aus Ihm sein werden.
Daß aber unter den Priestern diejenigen verstanden werden, die im Guten der Liebe vom Herrn sind, kommt daher, weil der Herr die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit ist, oder, was dasselbe ist, das göttlich Gute und das göttlich Wahre, und der Herr von der göttlichen Liebe oder dem göttlich Guten Priester heißt, und von der göttlichen Weisheit oder dem göttlich Wahren König. Daher kommt es, daß es zwei Reiche gibt, in welche die Himmel abgeteilt sind: das himmlische und das geistige; und das himmlische Reich heißt das priesterliche Reich des Herrn, weil die Engel in demselben Aufnehmer der göttlichen Liebe oder des göttlich Guten vom Herrn sind, und das geistige Reich heißt das königliche Reich des Herrn, weil die Engel in demselben Aufnehmer der göttlichen Weisheit oder des göttlich Wahren vom Herrn sind.
Ich habe gesagt, sie seien Aufnehmer des göttlich Guten und des göttlich Wahren vom Herrn; man merke aber, daß sie beständig nur Aufnehmer sind, denn das göttlich Gute und das göttlich Wahre kann keinem Engel oder Menschen angeeignet werden, so daß sie sein eigen wären; es kann nur scheinen, als ob sie sein eigen wären, denn sie sind das Göttliche; deshalb kann kein Engel oder Mensch aus sich irgend Gutes und Wahres, das an sich gut wäre, hervorbringen. Woraus erhellt, daß sie vom Herrn im Guten und Wahren gehalten werden, und daß sie beständig darin erhalten werden. Wenn daher jemand in den Himmel kommt und denkt, das Gute und Wahre sei ihm angeeignet als das Seinige, so wird er sogleich aus dem Himmel entlassen und unterrichtet. ‹EKO 1265›

Priestertum
“Daß er Mir als Priester diene” bedeutet das Vorbildliche des Herrn.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung des Priestertums, insofern es im höchsten Sinn das Ganze des Amtes bezeichnet, das der Herr als Erlöser (Seligmacher) verwaltet; und alles, was Er als Erlöser tut, geht aus der göttlichen Liebe hervor, also aus dem göttlich Guten, denn alles Gute ist Sache der Liebe. Daher wird auch durch Priestertum im höchsten Sinn das göttlich Gute der göttlichen Liebe des Herrn bezeichnet.

Es gibt ein göttlich Gutes, und es gibt ein göttlich Wahres. Das göttlich Gute ist im Herrn, also ist es sein Sein, das im Worte Jehovah genannt wird; das göttlich Wahre aber ist aus dem Herrn, somit ist es das Dasein aus jenem Sein. Dies wird im Wort unter Gott verstanden. Und weil das, was aus Ihm existiert, auch Er selbst ist, darum ist der Herr auch das göttlich Wahre, das Sein Göttliches in den Himmeln ist, denn die Himmel haben ihr Dasein aus Ihm, indem die Engel in denselben Aufnahmegefäße Seines Göttlichen sind. Die himmlischen Engel sind Aufnahmegefäße des göttlich Guten, das von Ihm ist, die geistigen Engel aber Aufnahmegefäße des göttlich Wahren, das aus jenem ist.
Hieraus kann man erkennen, was vom Herrn vorgebildet wurde durch das Priestertum, und was vom Herrn vorgebildet wurde durch das Königtum; nämlich durch das Priestertum das göttlich Gute Seiner göttlichen Liebe, und durch das Königtum das göttlich Wahre aus jenem.
Weil das Priestertum die vorbildliche Darstellung des Herrn war in betreff des ganzen Werkes der Erlösung aus göttlicher Liebe, darum gehörte auch der ganze Gottesdienst zum Priesteramte, und dieser Gottesdienst bestand damals vornehmlich in der Darbringung von Brandopfern, Schlachtopfern und Speisopfern, wie auch im Darlegen der Brote auf den Tisch, im täglichen Anzünden der Lampen und im Räuchern, somit auch in der Versöhnung des Volkes und in der Vergebung der Sünden. Außerdem auch noch in der Auslegung des göttlichen Gesetzes und im Lehren, wenn sie zugleich Propheten waren. ‹HG 9809›

“So sollen sie das Priestertum haben” bedeutet den Herrn in Ansehung des Erlösungswerkes in aufeinanderfolgender Ordnung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Priestertums, insofern es das Vorbildliche des Herrn in Ansehung des ganzen Erlösungswerkes ist; daß es bedeutet in aufeinanderfolgender Ordnung, kommt daher, weil hier vom Priestertum der Söhne Aharons gehandelt wird, und durch seine Söhne das vorgebildet wird, was hervorgeht, somit was der Ordnung nach aufeinanderfolgt.
Damit verhält es sich in folgender Weise: Das Priestertum, das durch Aharon vorgebildet wurde, bezeichnet das Werk der Erlösung für diejenigen, die im himmlischen Reich des Herrn sind, welches Reich eigentlich im Worte unter dem Reich der Priester verstanden wird, das Priestertum aber, das durch die Söhne Aharons vorgebildet wird, bezeichnet das Werk der Erlösung für die, welche im geistigen Reich des Herrn sind, das zunächst hervorgeht aus Seinem himmlischen Reich. Daher kommt es, daß unter Priestertum hier das Erlösungswerk des Herrn in aufeinanderfolgender Ordnung verstanden wird. Das Priestertum aber, das durch die Leviten vorgebildet wurde, bezeichnet das Erlösungswerk des Herrn, das wiederum aus jenem hervorgeht.
Es gibt dreierlei, das der Ordnung gemäß aufeinanderfolgt, nämlich das Himmlische, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist; das Geistige, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist; und das Natürliche daraus, welches das Gute des Glaubens ist. Weil diese in ihrer Ordnung aufeinanderfolgen, so gibt es auch drei Himmel, und in ihnen ist das Gute in solcher Ordnung. Das

Werk der Erlösung derer, die im himmlisch Guten sind, wird vorgebildet durch das Priestertum Aharons; aber das Werk der Erlösung derer, die im geistig Guten sind, durch das Priestertum der Söhne Aharons, und das Werk der Erlösung derer, die im natürlich Guten sind, durch das Priestertum der Leviten; und weil das, was der Ordnung gemäß aufeinanderfolgt, aus dem Guten der Liebe zum Herrn hervorgeht, das durch Aharon und sein Priestertum vorgebildet wird, darum heißt es von den Leviten, daß sie dem Aharon gegeben wurden; denn das, was hervorgeht, gehört dem, aus dem es hervorgeht, weil das Hervorgehende oder Aufeinanderfolgende aus jenem sein Sein oder Wesen empfängt. ‹HG 10017›

Priestertum Aharons
Siehe: Priestertum, HG 10017.

Priestertum der Levis
Siehe: Priestertum, HG 10017.

Priestertum der Söhne Aharons
Siehe: Priestertum, HG 10017.

Prophet/Prophetin
Prophet wird im Worte vielmals gelesen, und im Sinne des Buchstabens bedeutet er diejenigen, denen eine Offenbarung zuteil geworden, sodann abstrakt genommen die Offenbarung selbst, allein im inneren Sinne bedeutet er einen Lehrenden, sodann abstrakt genommen die Lehre selbst. Und weil der Herr die Lehre selbst ist, oder das Wort, das lehrt, so wird Er Prophet genannt.
Weil in den alten Zeiten Propheten diejenigen hießen, die lehrten, darum wurden sie auch Seher genannt, weil sehen bedeutete verstehen; dann auch Männer Gottes wegen der Bedeutung des Mannes. ‹HG 2534›

“Und Aharon, dein Bruder, soll dein Prophet sein” bedeutet die Lehre daher. Dies erhellt aus der Bedeutung des Propheten, sofern er das Wahre der Lehre bezeichnet, somit die Lehre aus dem Wort. Weil der Prophet die Lehre bedeutet, daher bezeichnet er im eingeschränkten Sinn einen Lehrenden. ‹HG 7269›

Propheten bedeuten im geistigen Sinn das Wahre und Gute der Kirche, und die Wahrheiten des Glaubens. ‹HG 8902›

Prophet bezeichnet den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, somit in Ansehung der Lehre der Kirche. ‹HG 9198›

Im Worte werden an mehreren Stellen Könige und Priester, ferner Könige, Fürsten, Priester und Propheten zusammengestellt; aber in diesen werden im inneren Sinn durch Könige die Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung bezeichnet, durch Fürsten die vornehmsten Wahrheiten, durch Priester das Gute in seiner Zusammenfassung

und durch Propheten die Lehren. ‹HG 9809›

“Die da sagt, sie sei eine Prophetin, lehren und verführen Meine Knechte” bedeutet, daß von daher die Lehre alles Falschen komme.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Propheten, sofern er den bezeichnet, der die Wahrheiten lehrt, und abgesehen von der Person, die Lehre des Wahren. Daher werden im entgegengesetzten Sinn unter dem Propheten die verstanden, die Falsches lehren und abgesehen von der Person, die Lehre des Falschen; ebenso hier unter der Prophetin. Weil hier durch die Prophetin die Lehrerin des Falschen und die Lehre alles Falschen bezeichnet wird, darum wird hinzugesetzt, daß sie des Herrn Knechte lehre und verführe. Lehren und Verführen wird gesagt, weil lehren vom Wahren und Falschen, verführen aber vom Guten und Bösen ausgesagt wird, und Knechte des Herrn heißen im Wort die, welche in den Wahrheiten sind und Diener, die im Guten sind. ‹EKO 160›

Weil in vielen Stellen Propheten genannt werden, und man keine andere Vorstellung von ihnen gefaßt hat, als wie von den Propheten des Alten Testaments, durch die der Herr zum Volk geredet und durch die der Herr das Wort gesprochen hat, und weil das Wort im ganzen und einzelnen auch einen geistigen Sinn hat, darum werden in diesem Sinn unter Propheten alle verstanden, die der Herr lehrt, somit alle, die in der geistigen Neigung zum Wahren sind, d.h., die das Wahre lieben, weil es wahr ist, denn diese lehrt der Herr, fließt in ihren Verstand ein und erleuchtet sie; und zwar mehr als bei den Propheten des Alten Testaments, denn diese wurden in Beziehung auf den Verstand nicht erleuchtet, sondern sie faßten nur mit dem Gehör die Worte auf, die sie sagen oder die sie schreiben sollten, ja, sie verstanden auch nicht ihren inwendigeren Sinn, noch weniger den geistigen. Aus diesem kann erhellen, daß unter Propheten im geistigen Sinn alle verstanden werden, die vom Herrn weise sind, mögen sie nun lehren oder nicht lehren; und weil jeder wahrhaft geistige Sinn von der Vorstellung der Personen, der Orte und Zeiten abgezogen ist, darum wird auch durch den Propheten im höchsten Sinn der Herr in Ansehung des Wortes und in Ansehung der Lehre aus dem Wort bezeichnet, und auch das Wort und die Lehre. Und im entgegengesetzten Sinn werden durch Propheten die Verkehrungen und Verfälschungen des Wortes und das Falsche der Lehre bezeichnet; und weil dieses durch die Propheten in beiderlei Sinn bezeichnet wird, will ich bloß einige Stellen anführen, in denen Propheten genannt werden, unter denen alle verstanden werden, die das Wort und die Lehre annehmen und lehren, und in dem von den Personen getrennten Sinn wird das Wort und die Lehre verstanden, und im entgegengesetzten Sinn die, welche das Wort verkehrt haben und Falsches des Lehre lehren, und im abgezogenen Sinn die Verkehrung des Wortes und das Falsche der Lehre. ‹EKO 624›

“Und der Herr, der Gott der heiligen Propheten, hat Seinen Engel gesandt, Seinen Knechten zu zeigen, was schnell geschehen muß” bedeutet, daß der Herr, aus Dem das Wort beider Testamente stammt, denen, die in den Wahrheiten aus Ihm

sind, durch den Himmel diese Dinge geoffenbart habe, die gewiß geschehen werden. Der Herr, der Gott der heiligen Propheten, bezeichnet den Herrn, aus Dem das Wort der beiden Testamente stammt; denn durch die Propheten werden diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheiten aus dem Wort lehren, und im abstrakten Sinn die Lehre des Wahren der Kirche, und im weiteren Sinn das Wort selbst. Und weil das Wort durch die heiligen Propheten bezeichnet wird, so wird auch durch sie das Wort beider Testamente bezeichnet. ‹EKO 1346›

Um aber solches im Geiste der Wahrheit zu erfassen, muß zuvor erkannt werden, wer im eigentlichen Sinne ein Prophet ist. Im gedehnten Sinne ist jeder Mensch ein Prophet, so er zu seinem Bruder oder zu seiner Schwester spricht "um Meiner Liebe und daraus der Verherrlichung *Meines Namens* willen, der da *Jesus* - der Gekreuzigte, heißt". Es steht ja geschrieben:
"So jemand in Meinem Namen einem Bedürftigen auch nur einen Trunk Wassers reichen wird, solches wird ihm nicht unbelohnt bleiben."
Also in diesem Sinne kann jeder Mensch ein Prophet sein; wer ihn in Meinem Namen aufnehmen wird, entweder geistig oder leiblich, der soll auch gleich dem Propheten entweder den geistigen oder leiblichen Lohn empfangen. Wer ihn aber geistig und leiblich aufnimmt, dessen Lohn soll auch geistig und leiblich sein, so wie des Propheten, der da spendete geistige und leibliche Gaben in Meinem Namen. Wer aber karg ist gegen den Propheten und hat einen metallenen Geist, dessen Lohn auch wird sein gleich der Aufnahme!
Wer aber aufnimmt einen Propheten des Eigennutzes wegen, der hat seinen Lohn schon genommen am Propheten selbst, und wird ihm kein anderer mehr werden. Im engeren und eigentlichen Sinne aber ist nur der ein Prophet, der nicht mit eigenem Munde, sondern aus *Meinem Munde pur Meines* spricht. Wer aber diesen Propheten in was immer verleugnet, der verleugnet nicht den Propheten, sondern der verleugnet *Mich;* denn wo ein solcher Prophet ist, da ist nicht er, sondern da bin Ich.
Wer also einen solchen selteneren Propheten aufnimmt, der nimmt Mich auf, wie es geschrieben steht; und da wie ferner gesagt, Ich selbst des Propheten Lohn bin, so werde Ich es auch sein dem, der Mich im Propheten aufnimmt.
Jedoch solle niemand einen solchen Propheten verdingen anders, denn allein im Namen Dessen, in Dessen Namen er Prophet ist. Wehe aber denen, die ihn verkürzen und eigennützig verkümmern wollen; wahrlich, das alles tun sie *Mir,* nicht dem Propheten; auf sie wird wenig des Prophetensegens fallen, und am Ende wird sie des Prophetengeistes Feuer verzehren!
Also sind die Texte für alle Zeiten der Zeiten zu verstehen *in der Tat.* Amen!
‹SUP,S.81; A/JE XI;S.313; HIGA III,S.122/1-9: Propheten und deren Aufnahme›

Luk.4/20: Als Er das Buch zugerollt hatte, gab Er es dem Diener und setzte Sich. Und die Augen aller in der Synagoge waren auf Ihn gerichtet.
Der Prophet bezeichnet das Verborgene in dem Naturmäßigen. ‹SCHTXT 36/5›

Prophet, falscher
"Und aus dem Munde des falschen Propheten" bedeutet die Lehre des vom Leben getrennten Glaubens und der Rechtfertigung durch denselben, die aus dem verfälschten Worte begründet wurde.
Dies erhellt aus der Bedeutung des falschen Propheten, insofern er eine falsche Lehre aus verfälschten Wahrheiten des Wortes bezeichnet. Diese Bedeutung hat der falsche Prophet, weil unter dem Propheten die Lehre des Wahren aus dem Wort verstanden wird, und im höchsten Sinn das Wort selbst; unter dem falschen Propheten wird daher das Gegenteil verstanden.
Übrigens wird durch den falschen Propheten hier dasselbe bezeichnet, wie durch das von der Erde aufsteigende Tier, denn es wird gesagt: aus dem Munde des Tieres und des falschen Propheten. Es waren nämlich zwei Tiere, durch die der Drache näher beschrieben wurde: eines, das aus dem Meer und eines, das aus der Erde heraufzusteigen schien. Durch das Tier aus dem Meer werden die Begründungen des vom Leben getrennten Glaubens durch Vernünfteleien aus dem natürlichen Menschen bezeichnet, aber durch das Tier aus der Erde werden die aus dem Wort genommenen Begründungen des vom Leben getrennten Glaubens, und somit die Verfälschungen des Wortes bezeichnet; und weil durch diese die Lehre der Kirche gebildet wurde, und diese Lehre die Trennung des Glaubens vom Leben, und die Rechtfertigung durch diesen getrennten Glauben lehrt, deshalb wird dieses zweite Tier unter dem falschen Propheten verstanden. ‹EKO 999›

Prophet und Priester
Im Wort wird auch mehrmals gesagt: Priester und Prophet, und unter dem Priester wird daselbst der verstanden, der zu einem Leben nach dem göttlich Wahren führt, und unter dem Propheten der, welcher es lehrt.
Im abgezogenen Sinn aber wird unter Priester und Priestertum verstanden das Gute der Liebe, mithin auch das Gute des Lebens, und unter Propheten das Wahre der Lehre, mithin das Wahre, das zum Guten des Lebens führt; mit einem Wort: die Propheten sollen lehren und die Priester sollen führen. ‹EKO 624›

prüfen
Prüfen, sofern es heißt: untersuchen und erforschen. ‹EKO 100›

prüfen: der Herr prüft
"Und alle Gemeinden werden erkennen, daß Ich es bin, Der Nieren und Herzen erforscht" bedeutet die Anerkennung aller Angehörigen der Kirche, daß der Herr allein das Äußere und Innere und was dem Glauben und der Liebe angehört, weiß und erforscht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von prüfen, wenn vom Herrn die Rede, sofern es heißt, daß Er allein weiß und erforscht. Aus der Bedeutung der Nieren, sofern sie die Wahrheiten des Glaubens und deren Reinigung vom Falschen bezeichnen, worüber folgt. Und aus der Bedeutung der Herzen, sofern sie das Gute der Liebe bezeichnen. ‹EKO 167›

Purpur
Alle Farben, die im anderen Leben sichtbar werden, bedeuten etwas Gutes und Wahres, denn sie kommen vom Licht des Himmels her, das an sich Weisheit und Einsicht vom Göttlichen des Herrn ist. Die Wechselgestaltungen oder Modifikationen jenes Lichtes bedeuten daher Wechselgestaltungen, und sozusagen Modifikationen der Weisheit und Einsicht, mithin des Guten und Wahren. Purpur bildet das himmlisch Gute vor. ‹HG 4922›

Blau, sofern es die himmlische Liebe zum Wahren bezeichnet. Daß Blau dieses bedeutet, hat den Grund, weil es eine himmlische Farbe ist, und durch diese Farbe das Wahre aus himmlischem Ursprung bezeichnet wird, welches das Wahre aus dem Guten der Liebe zum Herrn ist. Dieses Gute regiert im innersten Himmel, und stellt im mittleren oder zweiten Himmel die purpurrote und das Wahre daher die blaue Farbe dar. Das Gute selbst die Purpurfarbe, und das Wahre daher die blaue Farbe; denn im anderen Leben und im Himmel selbst erscheinen die schönsten Farben, und alle haben ihren Ursprung aus dem Guten und Wahren. Die Sphäre der Neigungen zum Guten und Wahren stellt sich auch wirklich sinnlich wahrnehmbar dar vor den Augen der Geister und Engel durch Farben, und die Einzelheiten durch verschieden gefärbte Gegenstände. ‹HG 9466›

Purpur, sofern er die himmlische Liebe zum Guten bezeichnet. Der Grund, warum diese durch Purpur bezeichnet wird, ist der, weil durch die rote Farbe das Gute der himmlischen Liebe bezeichnet wird. Es gibt nämlich zwei Grundfarben, von denen die übrigen herkommen: die rote Farbe und die weiße Farbe. Die rote Farbe bedeutet das Gute, das der Liebe angehört, und die weiße Farbe das Wahre, das dem Glauben angehört. Daß die rote Farbe das Gute bedeutet, das der Liebe angehört, hat den Grund, weil sie vom Feuer herkommt, und Feuer das Gute der Liebe bedeutet. Und daß die weiße Farbe das Wahre bedeutet, das dem Glauben angehört, hat den Grund, weil sie vom Licht herkommt, und Licht das Wahre des Glaubens bezeichnet. ‹HG 9467›

“Und das Weib war gekleidet in Purpur und Scharlach” bedeutet die prachtvolle Erscheinung dieser Religion im Äußeren, als ob sie aus himmlischem Guten und Wahren bestünde, während sie doch im Inneren aus teuflischem Bösen und Falschen stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Weibes, insofern es die Religion bei den Päpstlichen bezeichnet; aus der Bedeutung von gekleidet sein, insofern es heißt, im Äußeren sein, denn die Kleider bilden das Äußere, das bedeckt, daher bedeutet gekleidet sein die Erscheinung im Äußeren. Es erhellt ferner aus der Bedeutung des Purpurs, insofern er das Gute aus himmlischem Ursprung bezeichnet, und auch das ihm entgegengesetzte Böse, welches das teuflische Böse genannt wird. Bevor aus dem Worte begründet wird, daß Purpur und Scharlach das Gute und Wahre aus himmlischem Ursprung bedeuten, soll zuerst etwas über dieses Gute und Wahre gesagt werden: Das göttlich Gute, das vom Herrn ausgeht, ist mit

Seinem göttlich Wahren vereint, gleichwie die Wärme mit dem Licht aus der Sonne vereint ist zur Zeit des Frühlings; aber die Engel, die das vom Herrn ausgehende göttlich Gute und göttlich Wahre aufnehmen, werden in Himmlische und Geistige eingeteilt: diejenigen, die das göttlich Gute des Herrn mehr als das göttlich Wahre aufnehmen, heißen himmlische Engel, weil diese das Reich des Herrn bilden, welches das himmlische Reich des Herrn genannt wird; diejenigen Engel aber, die das göttlich Wahre des Herrn mehr aufnehmen, als Sein göttlich Gutes, werden geistige Engel genannt, weil aus ihnen das geistige Reich des Herrn besteht. Hieraus erhellt, daß das Gute und Wahre aus einem doppelten Ursprung hervorgeht, nämlich aus dem himmlischen und aus dem geistigen Ursprung. Das Gute und Wahre, das aus dem himmlischen Ursprung hervorgeht, ist das Gute und Wahre der Liebe zum Herrn, dagegen das Gute und Wahre, das aus dem geistigen Ursprung hervorgeht, ist das Gute und Wahre der Liebe gegen den Nächsten. Der Unterschied ist wie der zwischen dem Höheren und Niedrigeren (Oberen und Unteren) oder zwischen dem Inneren und Äußeren, und daher auch wie zwischen dem, was einem höheren oder inneren Grad angehört, und dem, was einem unteren oder äußeren Grad angehört.
Daß der Purpur dieses Gute und der Scharlach dieses Wahre im Wort bedeuten, geht aus den Stellen im Wort hervor, wo sie genannt werden.
Der Grund, weshalb solche Dinge durch Purpur und Scharlach bezeichnet wurden, liegt in der Farbe; denn die Farben im Himmel, die glänzender sind als die in der Welt, entstehen dort aus dem Licht, und weil die rote Farbe dort ihren Ursprung aus dem feurigen oder flammenden Licht hat, und dieses aus dem Guten der Liebe, deshalb bezeichnet der Purpur das Gute aus himmlischem Ursprung. Das Scharlachrote aber, das seine Farbe aus dem Feurigen oder Flammenden und zugleich aus dem Weißen hat, das wegen des Lichtes das Wahre bezeichnet, bedeutet das Wahre aus dem himmlischen Guten.
Wie aber die meisten Dinge im Wort einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch der Purpur und Scharlach, und dann bedeuten sie das Böse und Falsche, das jenem Guten und Wahren entgegengesetzt ist. 〈EKO 1042〉

"Von Byssus und Purpur" bedeutet das entweihte Wahre und Gute aus himmlischem Ursprung.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Byssus, insofern er die Wahrheiten aus himmlischem Ursprung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Purpurs, insofern er das Gute aus himmlischem Ursprung bezeichnet; hier aber das entweihte Gute und Wahre, weil Byssus und Purpur hier Waren von Babylon genannt werden, und durch Babylon als der Hure und der Mutter der Hurereien und der Greuel der Erde die Entweihungen des Wahren und Guten bezeichnet werden.
Das Wahre und Gute aus himmlischem Ursprung ist aber das Wahre und Gute bei denen, die in der Liebe zum Herrn sind; es wird das himmlische Gute und Wahre genannt und von dem Guten und Wahren aus geistigem Ursprung unterschieden, das durch Seide und Scharlach bezeichnet wird. Das Wahre und Gute aus himmlischem Ursprung wird von jenen dadurch entweiht, daß sie die

göttliche Macht des Herrn, das menschliche Geschlecht selig zu machen, auf sich übertragen haben und somit auch die Liebe zu Ihm auf den Statthalter desselben und seine Diener. ‹EKO 1143›

Puth/Libyen

Die Söhne Chams: Kusch, Mizraim, Puth und Kanaan, waren ebenso viele Völkerschaften, durch die im inneren Sinn bezeichnet werden Erkenntnisse, Wissenschaften und Religionsgebräuche, die dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben angehören, kann erhellen aus dem Wort wo diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden, denn dort wird durch sie solches bezeichnet; nämlich durch Kusch oder Äthiopien die tieferen Erkenntnisse des Wortes, durch die man falsche Prinzipien begründet; durch Mizraim oder Ägypten, Wissenschaften oder verschiedenes Wißtümliches, durch das man die Geheimnisse des Glaubens ausforschen will und die Prinzipien des Falschen dadurch begründet; durch Puth oder Libyen, die Erkenntnisse aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes, durch die man gleichfalls falsche Prinzipien begründet; durch Kanaan oder die Kanaaniten werden bezeichnet die Religionsgebräuche oder vom inneren getrennte äußere Gottesdienste; diese alle, wenn sie von der Liebtätigkeit getrennt sind, werden genannt Söhne Chams. Durch ebendieselben Völkerschaften werden auch bezeichnet die Erkenntnisse und Wissenschaften schlechthin: durch Kusch die tieferen Erkenntnisse des Wortes, durch Ägypten die Wissenschaften, durch Puth die Erkenntnisse aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes; dies ist der Grund, warum sie in beiderlei Sinn genommen werden, sowohl im bösen als im guten.
‹HG 1163, 1162, 1166›

Quadrat

Viereckig bezeichnet das Gerechte, weil im anderen Leben sich das Gute als rund darstellt, und das Gute des äußeren Menschen, welches das Gerechte heißt, als viereckig. ‹HG 9717›

“Viereckig soll es sein, doppelt” bedeutet das Gerechte und Vollkommene.
Dies erhellt aus der Bedeutung von viereckig, insofern es das Gerechte bezeichnet; daß es auch das Vollkommene bedeutet, kommt daher, weil es doppelt war, und in dem Doppelten liegt die Bedeutung von allem Gutem und allem Wahren.
‹HG 9861›

“Und die Stadt liegt viereckig” bedeutet die Gerechtigkeit in ihr.
Die Stadt schien viereckig, weil das Viereckige, oder das Quadrat, das Gerechte bezeichnet, denn das Dreieckige bezeichnet das Rechte, und zwar alles dieses im untersten Grad, welcher der natürliche ist. Das Viereckige oder das Quadrat bezeichnet das Gerechte, weil es vier Seiten hat, und die vier Seiten sich auf die vier Hauptgegenden beziehen; und gleichmäßig nach den vier Hauptgegenden hinsehen heißt, alles nach der Gerechtigkeit ansehen; und das ist der Grund, warum drei Tore von jeder Hauptgegend her die Stadt öffneten.
Von dieser Bedeutung des Quadrates kommt es her, daß man im gemeinen Leben von einem “vir quadratus” spricht, das einen Mann bedeutet, der sich nicht zu dieser oder jener Seite aus Ungerechtigkeit hinneigt.
Weil das Quadrat das Gerechte bedeutet, so war der Brandopferaltar, durch den der Gottesdienst aus dem himmlisch Guten und infolgedessen aus dem himmlisch Wahren bezeichnet wurde, ein Quadrat: 2.Mose 27/1; dann war auch der Rauchaltar, durch den der Gottesdienst aus dem geistig Guten, und infolgedessen aus dem geistig Wahren bezeichnet wurde, ein Quadrat: 2.Mose 30/1,2; 39/9, und endlich war auch das Brustschild des Gerichts, in dem das Urim und Thummim (Licht und Recht) war, ein doppeltes Quadrat: 2.Mose 28/15; abgesehen von anderen Stellen. ‹EKO 1314›

Qual

“In demselben Maße gebt ihr Qual und Trauer” bedeutet, soviel höllische Strafe und Zerstörung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Qual, insofern sie die höllische Strafe bezeichnet, und aus der Bedeutung der Trauer, insofern sie die Verödung bezeichnet, die darin besteht, daß sie nichts Wahres und Gutes mehr haben, sondern nur Falsches und Böses.
Es wird gesagt, es soll ihr ebensoviel Qual und Trauer gegeben werden, als sie sich selbst verherrlicht und üppig gelebt hat, weil alle Qual oder Strafe der Hölle ganz genau dem Bösen entspricht, in dem sie sind. Daher wird denen, die sich sehr rühmten und der Üppigkeit ergaben bei ihrer Begierde über den Himmel und über die Kirche zu herrschen, und die auch um ihres Ruhms und ihres üppigen Lebens willen das Gute des Himmels und der Kirche, das im Wort liegt, verkehrt

haben, eine Hölle mit schwereren Qualen zuteil; die sich aber weniger rühmten und nicht so üppig lebten, kommen in eine mildere Hölle; die es aber gar nicht taten und das Gute und Wahre der Kirche und des Himmels, das im Wort liegt, nicht verkehrten, sondern nur jenen aus Unwissenheit und Überredung Gehorsam geleistet hatten, kommen nicht in die Hölle. Dagegen die Laien, die keinen Anteil an der Herrschaft haben, besonders die, welche zum Herrn aufblicken und einige Liebe zur Wahrheit haben, erhalten ihr Los im Himmel, wo sie von den Engeln unterrichtet werden.
Hieraus kann man ersehen, daß hier, wo von Babel die Rede ist, keine anderen zu verstehen sind als die, welche vermöge des Lustreizes ihrer Liebe um ihrer selbst willen, die Herrschaft ausüben. ‹EKO 1119›

quälen
“Aber fünf Monate zu quälen” bedeutet, daß der Verstand vom Falschen des Bösen verdunkelt und vom Sehen des Wahren abgezogen werde, solange sie in jenem Zustand sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung von quälen, sofern es heißt, in Ansehung des Verstandes verfinstert und vom Sehen des Wahren abgezogen werden, worüber folgt; und aus der Bedeutung von fünf Monaten, sofern es heißt, solange sie in diesem Zustand sind.
Daß quälen hier bedeutet in Ansehung des Verstandes verfinstert und vom Sehen des Wahren abgehalten werden, kommt daher, weil dies von den Heuschrecken gesagt wird, und von ihrer Macht zu beschädigen, die wie die eines Skorpions ist, und unter den Heuschrecken verstanden wird das Letzte des Lebens des Menschen, welches das Sinnliche genannt wird, und durch die Macht zu beschädigen wie die eines Skorpions, die Beredung bezeichnet wird, die von der Art ist, daß sie dem Verstand das Licht des Wahren benimmt und höllische Finsternis beibringt, daher jetzt folgt, daß ihre Qual war wie die eines Skorpions, wenn er einen Menschen sticht; denn durch den Skorpion wird eine solche Beredungskunst bezeichnet. Dies heißt quälen, weil oben gesagt wird, daß die Heuschrecken die Menschen beschädigen, aber nicht töten sollten. Wer aber beschädigt und nicht tötet, der quält; und die Beredungskunst, die der sinnliche Mensch hat, der in Falschem des Bösen ist, beschädigt auch den Verstand durch Verfinsterung und Abhaltung vom Sehen des Wahren, obwohl er ihn der Fähigkeit, zu verstehen und zu fühlen, nicht beraubt; und weil es verglichen wird mit dem Schmerz, den ein Skorpion verursacht, wenn er einen Menschen sticht, wird gesagt quälen. ‹EKO 548›

“Weil jene zwei Propheten gequält hatten, die auf der Erde wohnen” bedeutet die Beängstigung des Herzens durch sie in der verwüsteten Kirche.
Dies erhellt aus der Bedeutung der zwei Zeugen, die hier zwei Propheten genannt werden, sofern sie das Gute und Wahre der Lehre bezeichnen; und aus der Bedeutung von quälen, sofern es die Beängstigung des Herzens bezeichnet; und aus der Bedeutung der auf der Erde Wohnenden, sofern es die sind, die in der

Kirche leben, hier in der verwüsteten Kirche.
Daher wird durch jene Worte bezeichnet die Beängstigung des Herzens durch das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre bei denen, die der verwüsteten Kirche angehören; denn hier wird vom Ende der Kirche gehandelt, wenn die Triebe der Selbst- und Weltliebe und deren Lüste und das Böse und Falsche der Lüste herrschen; alsdann quält das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre die Menschen, weil sie es inwendig oder im Herzen hassen, obwohl sie es mit dem Mund bekennen können, und was gehaßt wird, das quält innerlich, wenn es eindringt. Aber solange ein solcher Mensch der Kirche in der Welt lebt, weiß er nicht, daß er jene zwei so sehr haßt, und daß er innerlich von ihnen gequält wird, aus dem Grund, weil er den Zustand seines inneren Denkens und seiner inneren Neigung nicht kennt, sondern allein den Zustand seines äußeren Denkens und seiner äußeren Neigung, die unmittelbar in der Rede sich äußert. Wenn er aber in die geistige Welt kommt, wird sein äußeres Denken und seine äußere Neigung eingeschläfert, und die innere geöffnet, und alsdann fühlt er den Widerstreit aus dem Haß gegen das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre in solchem Grad, daß er es nicht aushält, es zu hören. Deshalb wird ein solcher Mensch, wenn er in eine Engelsgesellschaft hineinkommt, wo geistige Liebe und geistiger Glaube herrscht, heftig gequält, was ein Zeichen des inneren Widerstreites aus dem Haß dagegen ist. Aus diesem kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß jene zwei Propheten, die auf der Erde Wohnenden gequält haben.
Unter den auf der Erde Wohnenden werden die verstanden, die im Guten sind in Ansehung des Lebens in der Kirche, hier die im Bösen sind, denn diese quält innerlich das Gute der Liebe und das Wahre der Lehre. ‹EKO 662›

“Und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme” bedeutet, daß ihre Hölle durch die Liebe des Bösen und Falschen eine schreckliche sei, je nach der Verfälschung und Verwerfung des göttlich Wahren und göttlich Guten, und somit auch des Wortes.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gequält werden, insofern es die Hölle bezeichnet, denn wie man den Himmel nennt und dabei die Wonne desselben im Sinne hat, so wird auch, wenn man die Hölle nennt, die Qual daselbst gemeint, und umgekehrt; besonders durch gequält werden mit Feuer und Schwefel. Es erhellt ferner aus der Bedeutung des Feuers, indem es die Liebe in beiderlei Sinn bezeichnet, nämlich die Liebe zum Herrn und die Liebe zum Nächsten, die im Himmel herrschen, und im entgegengesetzten Sinn die Selbstliebe und die Liebe zur Welt, die in der Hölle herrschen; und weil aus der Liebe zum Herrn und aus der Liebe zum Nächsten alles Gute entsteht, und durch die Selbstliebe und die Liebe zur Welt alles Böse, daher wird durch Feuer die Liebe zu allem Guten und im entgegengesetzten Sinn die Liebe zu allem Bösen bezeichnet. Aus der Bedeutung des Schwefels, insofern er die Liebe zum Falschen aus dem Bösen, und im eigentlichen Sinn die Begierde, das Wahre des Guten der Kirche durch das Falsche des Bösen zu zerstören bezeichnet. Aus der Bedeutung der heiligen Engel, insofern sie die göttlichen Wahrheiten vom Herrn bezeichnen; und aus

der Bedeutung des Lammes, insofern es das Göttlich-Menschliche des Herrn bezeichnet, hier aber das vom Herrn ausgehende Göttliche, welches das göttlich Gute, vereint mit dem göttlich Wahren, im Himmel ist; daher ist es hier das göttlich Gute, weil es zugleich mit den heiligen Engeln genannt wird, durch welche die göttlichen Wahrheiten vom Herrn bezeichnet werden.
Gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme bedeutet aber das Schreckliche der Hölle je nach der Verfälschung und Zerstörung des göttlich Wahren und Guten und somit auch des Wortes, weil die Schrecklichkeit der Hölle oder die Qual in derselben ganz im Verhältnis zu jenen steht. Denn in dem Maß als der Mensch das Wort verfälscht, verschließt er sich den Himmel, und in dem Maß als er dann die inneren göttlichen Wahrheiten zerstört, oder das göttlich Wahre in den Himmeln, entfernt er sich vom Himmel und wird in die Hölle gestürzt. Daß gequält werden vor den Engeln und vor dem Lamme dieses bedeutet, kommt daher, weil das Wort im Buchstabensinn durch den geistigen Sinn mit dem Himmel in Gemeinschaft steht, daher wird der Verfälscher in dem Maß, als das Wort durch Verfälschung zerstört wird, aus dem Himmel verstoßen, und je mehr jemand aus dem Himmel verstoßen wird, desto mehr Qual hat er. Daß dies der geistige Sinn jener Worte ist, kann man daraus ersehen, daß niemand in der Hölle von den Engeln oder vom Herrn gequält wird, somit auch nicht vor den Engeln und vor dem Herrn, sondern durch sich selbst infolge der Verfälschung und Zerstörung des göttlich Wahren, das durch die heiligen Engel und des göttlich Guten, das durch den Herrn bezeichnet wird.
Wie höllisch und wie verderblich es ist, das Wort bis zur Zerstörung des göttlich Wahren und des göttlich Guten im Himmel zu verfälschen, kann man daraus ersehen, daß alles im Buchstabensinn des Wortes, d.h. die göttlichen Wahrheiten für den natürlichen Menschen, durch den geistigen Sinn mit den Engeln des Himmels in Verbindung steht, und zwar so sehr, daß auch die Menschen und die Engel des Himmels durch das Wort verbunden sind. Daher wird der buchstäbliche Sinn des Wortes beim Menschen, der ihn verfälscht, auf doppelte Weise im Himmel wahrgenommen, nämlich als echtes Wahres und als zerstörtes Wahres: als echtes Wahres aus dem Buchstabensinn gemäß den Entsprechungen, und als zerstörtes gemäß den Verfälschungen. Dadurch wird Wahres und Falsches als miteinander verbunden dargestellt, infolgedessen die Engel sich ärgern und gänzlich abwenden, und dadurch wird der Himmel verschlossen und alle Gemeinschaft des Himmels mit einem solchen geht verloren. Daher kommt er dann in Verbindung mit der Hölle, und inwieweit jemand mit der Hölle verbunden ist, insoweit ist er in der Liebe zu allem Bösen und Falschen, und dadurch auch in der Begierde, das Wahre und Gute der Kirche zu zerstören, zugleich aber auch in der Qual. Dies wird daher bezeichnet durch: gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme.
Dies geschieht vorzüglich bei denen, die aus dem bloßen Glauben denken, und zugleich nach demselben leben, d.h. diesen Glauben durch Lehre und Leben bei sich begründen, was besonders diejenigen tun, die sich sehr bemühen, diesen Glauben durch Schriften und Predigten zu beweisen. Solche müssen notwendig

das Wort bis zur Zerstörung des echten Wahren desselben verfälschen; denn das Wort hat durchaus überall das Leben des Menschen, somit seine Werke, als Zweck im Auge, denn der Herr selbst sagt, daß das Gesetz und die Propheten in den zwei Geboten liege, nämlich: Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Das Gesetz und die Propheten bedeuten aber das Wort in seinem ganzen Inbegriff, und Gott und den Nächsten lieben heißt, die Gebote erfüllen, also Werke verrichten. Aber gerade diese Werke werden ausgeschlossen durch die Verteidiger des getrennten Glaubens, und somit auch alles Wesentliche des Wortes, wenn sie es lesen, zurückgestoßen. Ist aber das Wesentliche abgestoßen, so bleiben nur noch die Schlacken übrig, geradeso, wie der Körper eines Tieres verfault, wenn man das Leben wegnimmt; denn die Liebe, die eins ist mit den Werken, ist das Leben.
Ich habe auch Geister, die als Menschen in der Welt dem alleinigen Glauben gehuldigt hatten, über das Wort reden hören, daß in demselben göttliche Wahrheiten in Fülle seien; aber gleichwohl sagten sie: Wozu brauche ich die Erkenntnisse des Guten und Wahren? Was nützt es, etwas zu wissen von Wiedergeburt, von Vergebung der Sünden, vom freien Willen, von der Liebe zu Gott und dem Nächsten, von den guten Werken und anderen dergleichen Dingen, da mich einzig und allein das Vertrauen und die Zuversicht auf den alleinigen Glauben selig macht, daß der Herr für unsere Sünden gestorben ist? - Alles im Wort muß und kann zur Bekräftigung dieses Glaubens erklärt werden, denn alles, was in demselben von der Liebe, von den guten Werken und vom Tun gesagt wird, liegt schon in diesem Glauben eingeschlossen und verborgen wie die Schätze im Inneren der Erde. Daß solche, wenn sie das Wort lesen, über den Sinn desselben tiefer als sonst nachdenken und alles dem alleinigen Glauben anpassen, notwendig alles Gute und Wahre des Wortes verfälschen müssen, ist selbstverständlich.
‹EKO 888›

Qualm
Siehe Rauch.

Quelle
Quelle bedeutet das Wahre. ‹HG 1928›

Quelle bedeutet das Wort des Herrn, dann die Lehre aus dem Wort, folglich auch das Wahre selbst. ‹HG 2702›

Quelle bedeutet, wenn gehandelt wird vom Reineren und wenn vom höheren Wahren, Brunnen aber wenn vom nicht so Reinen und wenn vom niederen Wahren. Das natürlich Wahre ist niederes Wahre, und die Neigung zum natürlich Wahren ist die niedere Neigung zum Wahren, durch diese wird zunächst das allgemeine Wißtümliche erleuchtet. ‹HG 3096›

“Siehe, ein Brunnen” bedeutet das Wort. Dies erhellt aus der Bedeutung des Brunnens, sofern er ist das Wort, und auch die Lehre aus dem Wort. Das Wort heißt hier Brunnen, weil vom Natürlichen gehandelt wird, das an sich betrachtet das Wort nur nach dem buchstäblichen Sinn faßt; hingegen heißt das Wort ein Quell, wenn vom Vernünftigen gehandelt wird, aus dem das Wort nach dem inneren Sinn begriffen werden kann. ‹HG 3765›

Das Wort wird zuweilen Brunnen genannt, zuweilen Quelle. Wenn es Brunnen genannt wird, so wird das Wort in Ansehung des buchstäblichen Sinnes bezeichnet, wenn Quelle, das Wort in Ansehung des inneren Sinnes. ‹HG 6774›

“Und sie zu lebendigen Wasserquellen führen” bedeutet, in den göttlichen Wahrheiten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der lebendigen Wasserquellen, sofern sie göttliche Wahrheiten bezeichnen. Durch lebendig wird bezeichnet, was vom Göttlichen lebt, durch die Quelle wird das Wort bezeichnet und durch Wasser die Wahrheiten daraus.

Im Wort werden oft Wasserquellen genannt, und unter denselben werden die Wahrheiten verstanden, die vom Herrn kommen und aufgenommen werden. Daß sie lebendig sind, beruht darauf, daß der Herr das Leben selbst ist, wie Er selbst lehrt, was aber aus dem Leben selbst kommt, das ist lebendig; was dagegen vom Menschen kommt, das ist tot. Um den Wahrheiten Leben zu geben, fließt der Herr durch das Gute in sie ein, das Gute aber macht lebendig. Er fließt auch ein aus dem Oberen oder Inwendigeren und öffnet das geistige Gemüt und gibt ihm die Neigung zum Wahren ein, und die geistige Neigung zum Wahren ist das eigentliche Leben des Himmels beim Menschen. Dieses Leben ist es, welches dem Menschen vom Herrn durch die Wahrheiten eingeflößt wird.

Im höchsten Sinn wird durch Quell der Herr in Ansehung des göttlich Wahren oder das göttlich Wahre vom Herrn, mithin das Wort verstanden.

Weil die meisten Dinge im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn haben, so auch die Quelle und die Quellen, und in diesem Sinn bedeuten sie die Lehre des Falschen oder Falsches der Lehre. ‹EKO 483›

Quelle des Abgrundes

Daß durch die Quellen des Abgrunds bezeichnet wird die Versuchung in betreff des Wollens, und durch die Schleusen des Himmels die Versuchung in betreff des Verständigen, hat seinen Grund darin, daß das Wollen des Menschen dasjenige ist, auf das von der Hölle her gewirkt wird; nicht so das Verständige, wenn es nicht versenkt ist in Begierden, welche Sache des Willens sind.

Das Böse, das Sache des Willens ist, ist es, was den Menschen verdammt und ihn zur Hölle hinabstößt, nicht so das Falsche, es sei denn verknüpft mit Bösem. Dann folgt eins dem anderen, wie man ersehen kann an sehr vielen, die in Falschem sind, und gleichwohl selig werden, wie die meisten von den Heiden, die in natürlicher Liebtätigkeit und in Barmherzigkeit gelebt haben; dann diejenigen

Christen, die aus Herzenseinfalt geglaubt haben. Die Unwissenheit und Einfalt selbst entschuldigt, weil darin Unschuld sein kann.
Anders verhält es sich mit denen, die sich in Falschem begründet, und infolgedessen sich ein solches Leben des Falschen angeeignet haben, daß sie alles Wahre abweisen und verwerfen, welches Leben zuvor abgeödet wird, ehe etwas Wahres und somit Gutes eingepflanzt werden kann. Schlimmer aber verhält es sich mit denen, die sich in Falschem bestärkt haben infolge von Begierden, so daß die Falschheiten und Begierden *ein* Leben ausmachten; sie sind diejenigen, die sich in die Hölle versenken.
Dies ist der Grund, warum die Versuchung in betreff des Wollens bezeichnet wird durch die Quellen des Abgrunds, die Höllen sind, und die Versuchung in betreff des Verständigen durch die Schleusen des Himmels, die Wolken sind, aus denen der Platzregen kommt. ‹HG 845›

Quelle Jakobs
Joh.4/5-20: "Als der Herr an der Quelle Jakobs im Felde Samarias saß, sagte Er zu einem samaritischen Weibe: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das Ich ihm geben will, wird in ihm werden eine Quelle Wassers, das ins ewige Leben quillt". Das durch das Wasser, das der Herr gibt, kein Wasser verstanden wird, sondern das göttlich Wahre, erhellt offenbar, denn es wird gesagt, daß man von demjenigen Wasser, welches die Samariterin zu schöpfen kam, wiederum dürste, nicht aber von dem Wasser, das der Herr gibt. Daß Leben in diesem Wahren sei, wird dadurch bezeichnet, daß dieses Wasser in ihm eine Quelle Wassers werde, das ins ewige Leben quillt; daß Leben in den Wahrheiten ist, wenn der Herr sie gibt, sehe man oben in diesem Artikel. Der Herr sagte dies zu dem samaritischen Weib, als Er bei der Quelle Jakobs saß, weil Er unter den Samaritern die Heiden verstand, welche die göttlichen Wahrheiten von Ihm aufnehmen wollten, und durch das samaritische Weib die Kirche aus ihnen; und weil Er unter der Quelle Jakobs das göttlich Wahre von Ihm oder das Wort verstand. ‹EKO 483›

Quelle in der Wüste
"An einer Wasserquelle in der Wüste", daß dies das natürliche Wahre, das noch kein Leben erlangt hat, bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Wasserquelle, sofern sie das Wahre ist; und aus der Bedeutung der Wüste, sofern sie das ist, was noch wenig Leben hat. ‹HG 1927›

Raamah/Raghma/Ragma/Raema
Durch die Söhne Kuschs: Seba, Chavillah, Sabtha, Raamah und Sabtheka, werden solche bezeichnet, die keinen inneren Dienst hatten, sondern Glaubenserkenntnisse, in deren Besitz sie die Religion setzten, zeigt sich an Kusch, dessen Söhne sie sind, und durch den bezeichnet werden innerliche Erkenntnisse geistiger Dinge. ‹HG 1169, 1170›

Rabe
Daß die Worte "Er entließ den Raben, und der flog ab und zu" bedeuten, daß die Falschheiten noch Störung verursachten, erhellt aus der Bedeutung des Raben, und aus der Bedeutung von ausgehen und wiederkehren, wovon im Folgenden. Es wird hier beschrieben der zweite Zustand des wiederzugebärenden Menschen nach der Versuchung, wenn die Glaubenswahrheiten, als die ersten (Funken) des Lichtes zu erscheinen anfangen; dieser Zustand ist so beschaffen, daß die Falschheiten fortwährend Störung dazwischen bringen, so daß es ein Zustand ist, wie in der Morgendämmerung, wo noch eine Dunkelheit von der Nacht bleibt, daher er hier durch den Raben bezeichnet wird. ‹HG 865, 864›

Daß durch den Raben Falschheiten bezeichnet werden, kann im allgemeinen erhellen aus dem, was früher von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist, daß sie nämlich bezeichnen das Verständige, das Vernünftige und das Wissenschaftliche; und ebenso die Gegensätze, die Vernünfteleien und Falschheiten sind; jene und diese werden im Wort beschrieben durch verschiedene Arten von Vögeln; die intellektuellen Wahrheiten durch sanfte, schöne und reine Vögel, die Falschheiten aber durch wilde, unschöne und unreine Vögel, und zwar je nach der Art des Wahren und Falschen; grobe und dichte Falschheiten durch Nachteulen und Raben; durch Nachteulen, weil sie in der Finsternis der Nacht leben; durch Raben, weil sie von schwarzer Farbe sind. ‹HG 866›

Rache nehmen
"So soll es mit Strafe gerochen werden" bedeutet die Todesstrafe. Dies erhellt aus der Bedeutung von strafen oder Rache nehmen, insofern es eine Todesstrafe bezeichnet; hier die Strafe des geistigen Todes, oder der Verdammnis, denn das Wahre des Buchstabensinnes des Wortes wird ausgelöscht oder vernichtet und mit ihm der Glaube am Worte. ‹HG 9036›

Rachel
Die zwei Weiber Jakobs, Leah und Rachel, bildeten die Kirche vor: Rachel die innere Kirche und Leah die äußere.
Diese Kirchen, obwohl sie als zwei erscheinen, sind dennoch *eine*, denn die äußere oder vorbildliche Kirche ist ohne die innere nichts als etwas Götzendienerisches oder Totes, aber die innere bildet mit der äußeren eine Kirche, und zwar eine und ebendieselbe. ‹HG 409›

Rachel bedeutet die Neigung zum inwendigeren Wahren.
Auf daß man wisse, wie es sich verhält mit der vorbildlichen Bedeutung der Rachel, welche ist die Neigung zum inwendigeren Wahren, und mit der von Leah, als welche ist die Neigung zum auswendigeren Wahren, soll es mit wenigem gesagt werden:
Das Natürliche, das durch Jakob vorgebildet wird, besteht aus dem Guten und Wahren, und in ihm, nämlich dem Natürlichen, wie in allem und jedem im Menschen, ja in der ganzen Natur muß eine Ehe des Guten und Wahren sein. Ohne die Ehe des Guten und Wahren wird nichts erzeugt; alles Erzeugnis und alle Wirkung kommt von daher.
Im Natürlichen beim Menschen, wenn er geboren wird, ist keine Ehe des Guten und Wahren, weil der Mensch allein nicht in die göttliche Ordnung geboren wird. Es ist zwar das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit, das in der ersten Kindheit vom Herrn einfließt, aber es ist kein Wahres da, mit dem jenes Gute verknüpft werden könnte. Im fortschreitenden Alter wird dieses Gute, das in der Kindheit ihm vom Herrn eingeflößt worden ist, nach dem Inwendigeren hin eingezogen, und dort vom Herrn bewahrt, damit durch dasselbe die Lebenszustände, die er nachher annimmt, gemäßigt werden möchten. Daher kommt es, daß der Mensch ohne das Gute seiner Kindheit und des ersten Knabenalters ärger und wilder wäre als jedes wilde Tier.
Wenn nun dieses Gute der Kindheit einwärts gezogen wird, dann kommt an die Stelle desselben und tritt in das Natürliche des Menschen das Böse ein, mit dem sich das Falsche verknüpft, und es entsteht eine Verbindung und gleichsam eine Ehe des Bösen und Falschen bei ihm. Damit daher der Mensch selig werde, muß er wiedergeboren werden, das Böse muß entfernt und das Gute vom Herrn eingepflanzt werden, und nach Maßgabe des Guten, das er aufnimmt, wird ihm das Wahre eingepflanzt, auf daß eine Verknüpfung oder gleichsam eine Ehe des Guten und Wahren entstehe.
Dieses ist es, was durch Jakob und durch seine zwei Frauen, nämlich Rachel und Leah, vorgebildet wird. Jakob nimmt daher jetzt die Vorbildung des natürlich Guten, und Rachel die Vorbildung des Wahren an. Weil aber alle Verbindung des Wahren mit dem Guten durch die Neigung geschieht, so ist es die Neigung zu dem mit dem Guten zu verknüpfenden Wahren, die Rachel vorbildet. Außerdem gibt es im Natürlichen wie im Vernünftigen ein Inwendigeres und ein Auswendigeres. Rachel bildet vor die Neigung zum inwendigeren Wahren, und Leah die Neigung zum auswendigeren Wahren. ‹HG 3793›

Rad
Was das Rad im echten (inneren) Sinn bedeutet, kann aus der Bedeutung der Wagen erhellen: die Wagen waren zweierlei Art, es gab solche, auf denen die Waren fortgeschafft wurden, und auch solche, auf denen man kämpfte. Durch die Wagen, auf denen die Waren fortgebracht wurden, werden die Lehrbestimmungen des Wahren bezeichnet und im entgegengesetzten Sinn die Lehrbestimmungen des Falschen. Durch die Wagen aber, auf denen sie kämpften, werden auch die

Lehrbestimmungen in beiderlei Sinn bezeichnet, aber die Kämpfenden, also das Wahre selbst und das Falsche selbst, das zum Kämpfen gerüstet ist. Daraus kann man erkennen, was unter den Rädern der Wagen verstanden wird, nämlich die Macht, weiter fortzuschreiten, hier Falsches einzuflößen und gegen die Wahrheiten zu kämpfen. Weil diese Macht einen Teil des Verständigen des Menschen ist, deshalb wird durch Räder auch das Verstandesgebiet bezeichnet, in betreff dessen, was zur Lehre gehört. ‹HG 8215›

Raema
Siehe: Raamah.

Ragma/Raghma
Siehe: Raamah.

Raka
Matth.5/19-24: "Wer es tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich; Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: Du sollst nicht töten, wer aber tötet, soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer auf seinen Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig, und wer zu seinem Bruder sagt Raka, der ist des hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komme und opfere deine Gabe". In diesem ganzen Kapitel wird vom inneren Leben des Menschen, d.h. vom Leben der Seele gehandelt, und somit vom Leben des Willens und des Denkens, also auch vom Leben der Liebtätigkeit, welches das geistig sittliche Leben ist. Dieses Leben kannten aber die Kinder Jakobs (d.i. die Juden) vorher nicht, weil sie von ihren Vätern her äußerliche Menschen waren; deshalb wurden sie auch angehalten, in einem äußeren Gottesdienst zu leben, gemäß ihren Satzungen, die äußerliche Dinge geboten, die das Innere des Gottesdienstes und der Kirche vorbildeten. Aber der Herr lehrt in diesem Kapitel, daß man das Innere der Kirche nicht bloß durch äußere Handlungen vorbilden, sondern auch mit Herz und Seele lieben und tun müsse. Daß nur der selig werde, der aus innerem Leben das Äußere der Kirche tut und lehrt, wird daher durch die Worte bezeichnet: wer es tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Daß der Himmel nicht im Menschen sei, und dieser daher nicht in den Himmel aufgenommen werde, wenn er nicht ein inneres Leben hat und aus diesem ein äußeres, wird bezeichnet durch: wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen; die Gerechtigkeit bedeutet das Gute des Lebens aus dem Guten der Liebtätigkeit; besser sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer bedeutet, daß ein inneres Leben da sein müsse, aber nicht ein äußeres ohne ein inneres. Die Schriftgelehrten und Pharisäer lebten nur in den äußeren Vorbildungen und

nicht im Inneren derselben; das äußere und innere Leben wird gelehrt in den Zehn Geboten, z.B. daß man nicht töten dürfe, aber sie wußten nicht, daß der Wille, einen Menschen zu töten, schon ein Mord sei; deshalb wird zuerst gesagt: ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: du sollst nicht töten, und ein jeder der tötet, soll des Gerichts schuldig sein. Es war auch wirklich bei den Juden von alten Zeiten her die Ansicht geltend, daß man wegen erlittener Beleidigung töten dürfe, namentlich die Heiden, und daß sie wegen einer solchen Tat nur leicht, oder auch schwer bestraft wurden je nach den Umständen hinsichtlich der Feindschaft, folglich nur in Ansehung des Leibes und nicht in Ansehung der Seele; dies ist zu verstehen unter den Worten: er soll des Gerichts schuldig sein. Daß aber jeder, der ohne zureichenden Grund Schlimmes von seinem Nächsten denkt und sich vom Guten der Liebtätigkeit abwendet, an seiner Seele schon leicht bestraft werden soll, wird bezeichnet durch: wer auf seinen Bruder zürnt ohne Ursache, der ist des Gerichts schuldig; zürnen heißt Schlimmes denken, denn es wird unterschieden von "Raka" sagen und "Narr" sagen. Der Bruder ist der Nächste und auch das Gute der Liebtätigkeit, und des Gerichts schuldig bedeutet, in Untersuchung kommen und den Umständen gemäß bestraft werden. Wer aber aus seinen Gedanken den Nächsten mit Schmähungen kränkt, und somit das Gute der Liebtätigkeit gering achtet, der soll schwer bestraft werden, und dies wird durch die Worte bezeichnet: wer zu seinem Bruder sagt Raka (d.i. schlechter Mensch), der ist des hohen Rats schuldig; durch das Raka sagen wird bezeichnet, den Nächsten aus bösen Gedanken durch Schmähungen kränken, somit das Gute der Liebtätigkeit gering achten. Wer aber seinen Nächsten haßt und somit das Gute der Liebtätigkeit ganz verachtet, der soll zur Hölle verdammt werden, und dies wird durch die Worte bezeichnet: wer da sagt du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Einen Narren schelten bedeutet, gänzlich verachten. Der Bruder bedeutet das Gute der Liebtätigkeit und das höllische Feuer (wörtlich: die Gehenna des Feuers) bedeutet die Hölle, wo sich die befinden, die jenes Gute und daher auch den Nächsten hassen. Dadurch werden die drei Stufen des Hasses beschrieben: die erste Stufe ist, böse Gedanken hegen, d.h. zürnen; die zweite ist, schlimme Absichten haben, d.h. Raka sagen; und die dritte ist, das Schlimme tun wollen, und d.h. du Narr sagen. Alle diese Stufen sind auch Grade des Hasses gegen das Gute der Liebtätigkeit, denn der Haß ist dem Guten der Liebtätigkeit gerade entgegengesetzt; und die drei Grade der Bestrafung werden durch Gericht, hoher Rat und höllisches Feuer bezeichnet. Die Strafen für das geringere Böse werden durch das Gericht bezeichnet, die Strafen für das schwerere Böse durch den hohen Rat und die Strafen für das ärgste Böse durch das höllische Feuer. Weil nun der gesamte Himmel im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und die gesamte Hölle im Zorn, in Feindschaft und Haß gegen den Nächsten ist und diese den Gegensatz zu jenem Guten bilden, und weil die Verehrung des Herrn der Gottesdienst aus dem Himmel ist, und zugleich ein innerlicher ist, und weil kein Gottesdienst vorhanden ist, wenn etwas aus der Hölle daran haftet, und es gleichwohl durch die Hölle einen äußeren Gottesdienst ohne inneren gibt, deshalb wird gesagt: wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und erinnerst

dich dabei, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe. Die Opfergabe auf dem Altar bedeutet den Gottesdienst für den Herrn aus Liebe und Liebtätigkeit; unter dem Bruder wird der Nächste verstanden und im abgezogenen (oder abstrakten) Sinn das Gute der Liebtätigkeit. Etwas gegen den Bruder haben bedeutet, den Zorn, die Feindschaft oder Haß, und sich mit ihm versöhnen bedeutet, das Zerstreuen dieser Affekte und die hernach folgende Verbindung durch die Liebe. ‹EKO 746›

Randleiste

"Und sollst eine Randleiste um ihn machen, eine Hand breit" bedeutet die Verbindung daselbst mit dem Wahren vom Göttlichen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Randleiste, sofern sie das Letzte der Begrenzung bezeichnet, weil sie außerhalb der Kranzes war, somit die Verbindung mit dem Wahren und Göttlichen. Daß dies durch die Randleiste bezeichnet wird, kann man nicht wissen, wenn man nicht weiß, wie es sich mit der Ausdehnung und Begrenzung der Sphäre des Guten vom Herrn verhält, die den Himmel umgibt und dadurch schützt.
Diese göttliche Sphäre dehnt sich auch in die Höllen aus, und behütet auch diese. Daher kommt es, daß der Herr auch in den Höllen regiert; jedoch mit dem Unterschied, daß die göttliche Sphäre, die den Himmel umgibt und schützt, die Sphäre des mit dem göttlich Guten verbundenen göttlich Wahren ist; aber die, welche die Hölle behütet, ist die Sphäre des vom göttlich Guten getrennten göttlich Wahren. Der Grund, warum diese Sphäre in der Hölle ist, ist der, weil alle, die dort sich befinden, das göttlich Gute, somit die Barmherzigkeit des Herrn verwerfen. Eine solche Sphäre regiert der äußeren Form nach in der Hölle; gleichwohl aber die Sphäre des mit dem göttlich Guten verbundenen göttlich Wahren der inneren Form nach. Durch diese werden jene behütet, daß keiner dem anderen Böses tun darf über das Maß hinaus.
Hieraus wird klar, daß die Sphäre des göttlich Guten in der äußeren Form aufhört, wo der Himmel aufhört, und die Sphäre des vom göttlich Guten getrennten Wahren anfängt, wo die Hölle anfängt, und daß im Zwischenraum die Verbindung ist, die bezeichnet wird durch die Randleiste eine Hand breit umher. ‹HG 9534›

Raphael

Vor dem Herrn ist der gesamte Engelshimmel wie ein Mensch oder wie ein Engel, ebenso eine jede Gesellschaft des Himmels. Deshalb wird durch den Engel im Wort nicht ein einzelner Engel verstanden, sondern eine ganze Engelsgesellschaft, z.B. durch Michael, Gabriel, Raphael. ‹EKO 302›

rasieren

"Und er beschor sich" bedeutet die Verwerfung und Veränderung in betreff dessen, was dem auswendigeren Natürlichen angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bescheren, nämlich das Haupt und den Bart,

sofern es ist wegwerfen solches, was dem auswendiger Natürlichen angehört; denn das Haupthaar oder Haar, das geschoren wurde, bedeutet dieses Natürliche. Auch entspricht das Haar sowohl des Hauptes als des Bartes im Größten Menschen dem auswendiger Natürlichen. Sinnliche Menschen, d.h. diejenigen, die eben nichts als das Natürliche geglaubt hatten, und nicht einsehen wollten, daß es etwas Inwendigeres und Reineres gebe, als was sie mit den Sinnen begreifen konnten, erscheinen deshalb auch im anderen Leben im Lichte des Himmels haarig, so daß das Angesicht kaum etwas anderes ist als Barthaar. Solche haarige Gesichter sind mir (Swedenborg) vielmal erschienen. Diejenigen aber, die vernünftige Menschen gewesen sind, d.h. geistige, bei denen das Natürliche gehörig untergeordnet gewesen war, erscheinen anständig behaart. Ja, am Haar kann man im anderen Leben erkennen, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Natürlichen. Daß die Geister mit ihrem Haar erscheinen, hat den Grund, weil die Geister im anderen Leben ganz erscheinen wie die Menschen auf der Erde. Daher kommt es auch, daß die erschienen Engel im Wort auch zuweilen hinsichtlich der Haare beschrieben werden.
Das Haar schneiden und den Bart rasieren bedeutet auch das Natürliche nicht verwerfen, sondern anpassen, daß es übereinstimmt, somit unterordnen.‹HG 5247›

Raub/rauben
Durch Raub, Geraubtes und Beute wird eine Errettung und Befreiung des Guten oder der Guten vom Herrn bezeichnet. ‹HG 6442›

Räuber zur Rechten und Linken des Herrn
Die Räuber zur Rechten des Herrn bezeichnet diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher im Glauben sind; der Räuber zur Linken des Herrn bezeichnet diejenigen, die in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind. ‹EKO 600›

Rauch
"Und siehe, ein rauchender Ofen", daß dies das dichteste Falsche bedeutet, und eine brennende Fackel. Daß dies die Hitze der Begierden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des rauchendes Ofens, sofern dieser ist das dichte Falsche; und aus der Bedeutung der brennenden Fackel, sofern diese ist die Hitze der Begierden. Ein rauchender Ofen heißt es, weil ein Mensch, besonders ein Mensch der Kirche, der Kenntnisse des Wahren hat, und sie gleichwohl nicht anerkennt, sondern im Herzen leugnet, und sein Leben in den dem Wahren entgegengesetzten Dingen hinbringt, nicht anders erscheint, denn als ein rauchender Ofen; er selbst wie ein Ofen, und das aus allerlei Haß entspringende Falsche wie ein Rauch.
Jehovah oder der Herr erscheint einem jeden so wie dieser beschaffen ist: den himmlischen Engeln als Sonne, den geistigen Engeln als Mond, allen Guten als ein Licht von verschiedener Annehmlichkeit und Lieblichkeit, den Bösen aber wie Rauch und wie verzehrendes Feuer. Und weil die Juden, als das Gesetz verkündigt wurde, nichts von Liebtätigkeit hatten, sondern bei ihnen die Selbst-

und Weltliebe, folglich nur Böses und Falsches herrschte, darum erschien Er ihnen wie Rauch und Feuer, während Er in demselben Augenblick den Engeln wie eine Sonne und ein himmlisches Licht erschien. ‹HG 1861›

Der Zustand eines bösen Menschen, wenn er zornig ist, verhält sich auch ebenso wie der Rauch, der, wenn man ihm Feuer nahe bringt, zur Flamme wird; denn das Falsche des Bösen im Verstand ist wie Rauch, und der Zorn ist wie die Flamme des angezündeten Rauchs; sie entsprechen auch. Daher kommt es, daß der Rauch im Worte das Falsche bezeichnet, und seine Flamme den Zorn. ‹HG 9144›

Daß räuchern die Erhebung des Gottesdienstes bedeutet, kommt daher, weil das Feuer das Gute der Liebe bezeichnete; daher bezeichnete alles, was vom Feuer ausging solches, was von der Liebe ausgeht. Aus diesem Grunde hatte nicht nur das Licht, sondern auch der Rauch eine vorbildliche Bedeutung.
Der Rauch der Räucherung bezeichnet die Erhebung der Gebete, somit überhaupt alle gottesdienstlichen Handlungen. ‹HG 10198›

“Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in die Zeitläufe der Zeitläufe” bedeutet das dichte Falsche, das sie erfüllt und fortwährend ausfließt aus ihren Trieben. Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchs, insofern er das dichte (grobe) Falsche bezeichnet, das aus den Höllen infolge des Bösen der irdischen und fleischlichen Triebe derer, die darinnen wohnen, beständig hervorfließt; aus der Bedeutung der Qual, insofern sie das Schreckliche der Hölle und somit die Hölle selbst bezeichnet; aus der Bedeutung von aufsteigen, insofern es soviel ist als ganz erfüllen und hervorfließen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von: in die Zeitläufe der Zeitläufe, insofern es ausdrückt beständig. Durch die Zeitläufe der Zeitläufe wird im eigentlichen Sinn das Ewige und Endlose bezeichnet, aber im geistigen Sinn, der von der Vorstellung der Zeit frei ist, wird der innere und fortwährende Zustand bezeichnet. Hieraus erhellt, daß durch die Worte: der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in die Zeitläufe der Zeitläufe, das dichte Falsche bezeichnet wird, das sie ganz erfüllt und aus den Trieben ihrer Liebe beständig hervorfließt.
Daß dichtes Falsches sie erfüllt und aus ihnen hervorfließt, kommt daher, weil ein jeder sein Wahres oder sein Falsches ist, indem er seine Liebe ist; denn alles, was der Mensch innerlich oder in seinem Geist denkt, stammt aus seiner Liebe, und alles, was der Mensch denkt, bezieht sich entweder auf Wahres oder auf Falsches. Daher ist der Mensch sein Wahres oder sein Falsches; und, was bisher ein Geheimnis war, der Mensch ist sein Wahres oder sein Falsches nicht nur in Ansehung seiner Gedanken, die aus seinem Willen stammen, sondern auch in Ansehung seines ganzen Körpers; denn der Körper mit allen seinen Organen, Eingeweiden und Gliedern ist gleichsam das Feld, in das die Gedanken aus dem Willen auslaufen und sich ergießen. Daher ist der ganze Mensch nach allen seinen inneren und äußeren Bestandteilen seine Liebe und daher auch sein Wahres oder sein Falsches.

Daß das Wahre oder Falsche, das aus den Trieben der Liebe stammt, den Menschen erfüllt und auch von ihm ausfließt, kann man daraus erkennen, daß alles, was in der Welt ist, sowohl das Beseelte als das Unbeseelte, eine Sphäre von sich ausströmt, die bisweilen schon aus der Ferne empfunden wird, z.B. von den Tieren im Wald, welche die Hunde ganz deutlich wittern und durch ihren Geruch von Spur zu Spur verfolgen; wie auch von den Pflanzen in Gärten und Wäldern, die nach allen Seiten hin ihre wohlriechende Sphäre entsenden; ebenso aus dem Erdboden und aus verschiedenen Mineralien; das alles sind jedoch natürliche Ausdünstungen. Gleiches geschieht aber auch in der geistigen Welt: aus einem jeden Geist und jeden Engel strömt eine Sphäre seiner Liebe und dadurch auch eine Sphäre seines Wahren oder seines Falschen, und zwar rings um ihn. Daher kommt es, daß bei allen Geistern schon aus der von ihnen ausströmenden geistigen Atmosphäre erkannt werden kann, wie sie beschaffen sind, und daß je nach diesen Sphären eine Verbindung entsteht mit den Gesellschaften, die in gleicher Liebe und daher auch in gleichem Wahren oder Falschen leben. Die, welche in der Liebe zum Guten und Wahren sind, kommen in Gemeinschaft mit den Gesellschaften des Himmels, und die, welche in der Liebe zum Bösen sind, mit den Gesellschaften der Hölle.
Ich kann in Wahrheit versichern, daß der Geist und auch der Mensch nicht einen einzigen Gedanken hat, der sich nicht durch jene Sphäre irgendeiner Gesellschaft mitteilt. Daß dem so ist, wußte der Mensch bisher nicht, es wurde mir aber durch tausend Erfahrungen in der geistigen Welt klar und gewiß. Wenn die Geister geprüft werden, wie sie beschaffen sind, so wird daher nachgeforscht, wohin sich ihre Gedanken wenden, und daraus wird erkannt, mit welchen Gesellschaften sie verbunden und somit auch, wie sie beschaffen sind, und daß die Bösen mit Gesellschaften der Hölle, die Guten aber mit Gesellschaften des Himmels in Verbindung stehen. Dadurch wurde mir auch klar, daß, wie das Auge die Beschaffenheit seiner Sehkraft nach seiner bestimmten Richtung aus den Gegenständen in der Welt empfängt, so auch der Verstand die Beschaffenheit seines Denkens durch seine bestimmte Richtung in der geistigen Welt aus den Wahrheiten empfängt, das seine Gegenstände sind. Und daß daher der Mensch nicht das Geringste aus sich denkt, sondern entweder aus der Hölle oder aus dem Himmel, und daß er nur denkt gemäß der bestimmten Richtung der Neigung, die aus seiner Liebe stammt. In dieser Richtung hat der freie Wille seinen Wohnsitz.
Dies wurde gesagt, damit man erkenne, wie es zu verstehen ist, daß dichtes Falsche jene Menschen erfüllt und aus ihnen hervorfließt. Das Falsche, das aus den Höllen, wo jene sind, hervorfließt, wird von allen, die nicht im Falschen sind, deutlich empfunden, wenn sie über die Höllen hinschreiten, bisweilen zeigt sich auch dieses Falsche wie Rauch aus Brandstätten oder aus Öfen, bisweilen auch wie schwarzer Nebel, bisweilen wie schwarzes und stinkendes Wasser und bisweilen wie häßliche Gerüche; und doch sind die Höllen, damit sie nicht die Nase allzusehr angreifen und dem Inneren anderer Geister Schaden zufügen, mit dunklem Erdboden bedeckt und da, wo die Beredungen des Falschen herrschen mit Felsen, im allgemeinen mit Kies und unfruchtbarem Boden, und dadurch verschlossen;

und dennoch dringt das Falsche aus dem Bösen beständig durch.
Hieraus erkennt man nun deutlich, woher es kommt, daß durch Rauch im Wort das Falsche aus dem Bösen bezeichnet wird. ‹EKO 889›

“Und der Tempel ward erfüllt mit Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von Seiner Kraft” bedeutet das göttlich Wahre oder das Wort im natürlichen Sinn in seinem Lichte und in seiner Macht aus dem göttlich Wahren im geistigen Sinn. Rauch bedeutet aber das Verständnis des Wortes in seinem natürlichen Sinn, weil durch Rauch dasselbe bezeichnet wird, wie durch Wolke, indem durch die Wolke das Wort in seinem natürlichen Sinn bezeichnet wird; und auch, weil hier durch Rauch dasselbe bezeichnet wird wie durch das Rauchwerk, durch das gleichfalls das Wort im natürlichen Sinn bezeichnet wird. Diese Bedeutung hat der Rauch, weil er aus dem Feuer entsteht, und durch Feuer die Liebe im guten und bösen Sinn bezeichnet wird, durch das heilige Feuer aber die himmlische Liebe. Ebenso ist das Wort in seinem natürlichen Sinn, wenn es erleuchtet und gleichsam entzündet ist durch den geistigen Sinn; aber das Wahre desselben ist in Ansehung des Verständnisses gleichsam durch Rauch verdunkelt, bevor das Falsche und Böse entfernt ist, welches das Licht verfinstert und den Menschen blind macht. ‹EKO 955›

Und so tretet denn hierher zu mir (Markus) und seht da hinab. Seht die drei Gräben in ziemlicher Ferne von uns dort gegen Abend hin; es sind die uns schon bekannten. Aber nach diesen dreien erblickt ihr noch sieben; und wenn ihr recht genau schaut, so werdet ihr sie voll Löcher erblicken, aus denen sich ein graudunkler Rauch erhebt. - Ihr fragt, was solches bezeichnet?
Solches bezeichnet jenen Zustand des Menschen in seinem Leibesleben, da er das Wahre kennt, dasselbe absichtlich ins Falsche verkehrt, und dann aus seiner inneren Bosheit dagegen handelt. Die Löcher, die gegen das einfallende Licht vom Mittag her offenstehen, bezeichnen die Erkenntnis der wirklichen Wahrheit; der entsteigende Rauch aus diesen Löchern aber bezeichnet die freiwillkürliche Verkehrung göttlicher Wahrheit in eitel Falsches. Das verborgene Feuer aber, dem dieser Rauch entsteigt, ist das verborgene Grundböse, das dem höchsten Grade der Eigenliebe folgt und der daraus hervorgehenden Herrschsucht. Aus diesem Grundbösen heraus wird aller gute Same des Lichtes in den Samen des Unkrautes verwandelt. Dieses Unkraut wird dann von diesem Feuer entzündet, verbrannt und löst sich in diesen euch sichtbaren Rauch auf. ‹GS I,20/7,8›

Im Bereich des 1. Grades der Hölle:
Nun seht hinab, wie sich die Flammen nach und nach zu verlieren anfangen, und ihr erschaut eine Menge gluterfüllter Stellen ohne Flammen darüber; aber ihr fragt: Werden wir da etwa müssen auf solcher Glut einhergehen? Ich (Markus) sage euch: Kümmert euch alles dessen nicht, denn alles dieses sind nur Erscheinlichkeiten und besagen den Gemütszustand derer, die da unten wohnen: *Flamme* bedeutet die Tätigkeit des Bösen; der über den Flammen emporsteigende *Qualm*

bezeichnet das Grundfalsche, und die *Glut* bedeutet die völlige Eigenliebe und derzufolge den argen Eifer und den böse gewordenen Willen derjenigen, die in solcher Eigenliebe sind. ‹GS I,39/2›

Rauch eines großen Ofens

“Und es stieg ein Rauch aus dem Brunnen empor, wie der Rauch eines großen Ofens” bedeutet, von daher komme dichtes Falsches aus Bösem der irdischen und körperlichen Liebestriebe.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchs, sofern er das Falsche des Bösen bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung des Brunnens des Abgrunds, sofern er die Hölle ist, wo solche sind, die das Wort verfälscht haben; und aus der Bedeutung des großen Ofens, sofern er das Böse der irdischen und körperlichen Liebestriebe bezeichnet, woraus solches Falsches hervordringt, wovon im folgenden Artikel.

Daß der Rauch das Falsche des Bösen bedeutet, beruht darauf, daß er vom Feuer ausgeht, das Feuer aber die Triebe der Selbst- und Weltliebe und daher alles Böse bedeutet. Die Höllen, die im Falschen sind aus dem Bösen dieser Liebestriebe, und mehr noch, wo solche sind, die das Wort verfälscht haben, indem sie es zugunsten jener Liebestriebe anwandten, erscheinen daher im Feuer wie eines großen Ofens, aus dem ein dichter, mit Feuer vermischter Rauch aufsteigt. Auch ich habe sie gesehen, und es wurde mir klar, daß jene Liebestriebe bei ihnen die Erscheinung eines solchen Feuers bewirken, und daß das von daher ausströmende Falsche den Schein eines feurigen Rauches hervorbringt. Aber solches erscheint denen nicht, die sich darin befinden, denn sie sind in jenen Liebestrieben und im Falschen daher; ihr Leben ist darin; dennoch werden sie dadurch auf vielerlei Art gepeinigt, aber nicht vom Feuer und Rauch, wie sie in unserer natürlichen Welt sind. ‹EKO 539›

Rauchaltar

“Und den Rauchaltar” bedeutet in allem Gottesdienstlichen aus diesem Guten und Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchaltars, sofern er das Vorbild aller gottesdienstlichen Handlungen ist, die aus Liebe und Liebtätigkeit vom Herrn geschehen.

Es wird gesagt ein Vorbild des Herrn im Guten und Wahren, und in den dienenden Wahrheiten, und in allem Gottesdienstlichen, aus dem Grund, weil das Gute und Wahre, das vorgebildet wird, in dem Maß gut und wahr ist, als das Göttliche des Herrn in demselben ist, denn alles Gute und Wahre, das beim Menschen und Engel ist, stammt vom Herrn. Ohne das Leben vom Herrn darin sind es tote Dinge, ja sogar Böses; denn wenn es nicht vom Herrn, sondern vom Menschen ist, zielt es auf den Menschen und die Welt, und was den Menschen und die Welt zum Zweck hat, ist an sich böse, denn der Zweck ist das Inwendigste des Menschen, weil er die Seele ist alles dessen, was in ihm ist. Hieraus kann erhellen, wie das Vorbildliche des Herrn im Guten und Wahren, und dem, was ihnen dient, zu

verstehen ist.
Unter dem dienenden Guten und Wahren wird das Gute und Wahre verstanden, das im natürlichen oder äußeren Menschen ist, und Erkenntnisse und Wißtümliches genannt wird, denn dieses ist es, in das der Mensch hineinsieht, und aus dem er das Bestärkende hernimmt, das mit dem Leben seiner Neigungen und seiner Liebe übereinstimmt. Und weil dieses so untergeordnet ist, darum wird es Dienendes genannt.
Es gibt auch Gutes und Wahres, das diesem wiederum dient, und dieses wird das sinnlich Wißtümliche genannt; denn das Gute und Wahre beim Menschen verhält sich wie die Familien oder wie die Häuser, wo ein Hausvater ist, und Söhne, Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, und Knechte und Mägde sind. An unterster Stelle ist in jenen was unter dem sinnlich Wißtümlichen verstanden wird, obwohl es heutzutage bei den meisten an höchster Stelle ist. ‹HG 10272›

Räucherklaue
“Und Räucherklaue” bedeutet die Neigung zum inneren natürlich Wahren.
Dies erhellt aus der Bedeutung der wohlriechenden Räucherklaue, sofern sie die Neigung zum natürlich Wahren bezeichnet. Durch Räucherklaue wird dieses Wahre bezeichnet, und durch wohlriechend das Innewerden des Wohlgefälligen, das von der Neigung zum Wahren herkommt, somit die Neigung selbst. Daß gesagt wird “wohlriechende Räucherklaue” beruht darauf, daß weiter oben und nach Aufzählung dieser Spezereien folgende Worte gebraucht werden: “Nimm dir wohlduftende Spezereien, Stakte und Räucherklaue und Galbanum, wohlriechende”.
Daß es die Neigung zum Wahren im Natürlichen ist, die durch Räucherklaue bezeichnet wird, hat seinen Grund darin, daß es an zweiter Stelle genannt wird, denn die Spezereien werden in der Ordnung nach den Wahrheiten beim Menschen von den äußersten bis zu den innersten genannt. Daher kommt es, daß durch Stakte bezeichnet wird die Neigung zum sinnlich Wahren, welches das äußerste Wahre ist; durch Räucherklaue die Neigung zum natürlich Wahren, welches das innere Wahre im natürlichen Menschen ist; durch Galbanum die Neigung zum noch inwendigeren Wahren, und dieses Wahre ist das inwendige Wahre im geistigen oder inwendigen Menschen; und durch Weihrauch das innerste Wahre im inwendigen Menschen, welches das geistig Gute ist. ‹HG 10293›

Räucherung/räuchern
Durch das Räuchern auf dem Altar wurde vorgebildet der daher stammende Gottesdienst. Deshalb wurde geräuchert alle Morgen und alle Abend, wenn die Lampen zugerichtet wurden. Hieraus erhellt auch, daß durch das Räuchern die Verehrung des Herrn aus Liebe und Liebtätigkeit vorgebildet wurde.
Wenn gesagt wird “Gottesdienst”, so wird dasjenige Heilige verstanden, das durch Gebete, Anbetungen, Bekenntnisse und dergleichen geschieht, das aus Inwendigem, nämlich aus Regungen der Liebe und Liebtätigkeit hervorgehen;

diese gottesdienstlichen Handlungen sind es, die durch das Räuchern verstanden werden.
Durch Räuchern wird aber im entgegengesetzten Sinn bezeichnet ein Gottesdienst aus entgegengesetzten Liebestrieben, welche die der Selbst- und Weltliebe sind.
Weil die Räucherungen solches bezeichnen, was emporgehoben und von der Gottheit angenommen wird, darum wurden sie auch von den Heiden bei ihren Religionsgebräuchen angewendet. Daß Weihrauch, Weihrauchfässer und Rauchpfannen beim römischen Volk im Gebrauch waren, ist aus der Geschichte bekannt. Dieser Religionsgebrauch stammte aus der Alten Kirche, die sich in mehrere Gegenden Asiens, z.B. Syrien, Arabien, Babylonien, Ägypten, Kanaan erstreckt hatte. Diese Kirche war eine vorbildliche Kirche und bestand somit in äußeren Dingen, die Inneres, das ist Himmlisches und Geistiges vorbildeten. Von dieser Kirche pflanzten sich mehrere Religionsgebräuche fort auf die Völkerschaften umher, unter andern auch die Räucherungen, und von da über Griechenland über Italien. Ebenso auch die ewigen Feuer, zu deren Hut man keusche Jungfrauen aufstellte, die man Vestalinnen nannte. ‹HG 10177›

Daß räuchern die Erhebung des Gottesdienstes bedeutet, kommt daher, weil das Feuer das Gute der Liebe bezeichnete; daher bezeichnete alles, was vom Feuer ausging solches, was von der Liebe ausgeht. Aus diesem Grunde hatte nicht nur das Licht, sondern auch der Rauch eine vorbildliche Bedeutung. ‹HG 10198›

Rauchfaß, goldenes
“Der hatte ein goldenes Rauchfaß” bedeutet die Verbindung dieses Guten mit dem geistig Guten, und so die Verbindung der oberen Himmel.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchfasses, sofern es den Gottesdienst aus dem geistig Guten bezeichnet, denn dieser Gottesdienst wurde durch Räucherung aus Rauchfässern vorgebildet.
Daß ein goldenes Rauchfaß haben, die Verbindung des himmlisch Guten mit dem geistig Guten bedeutet, beruht darauf, daß der vor dem Altar stehende Engel ein Rauchfaß hatte, und durch den Altar der Gottesdienst aus dem himmlisch Guten bezeichnet wird, und durch das goldene Rauchfaß das geistig Gute aus dem himmlisch Guten; Gold bedeutet auch wirklich das himmlisch Gute. Die Rauchfässer, die beim jüdischen und israelitischen Volk im Gebrauch waren, bestanden aus Erz, und durch die Räucherungen aus diesen Rauchfässern wurde der Gottesdienst aus dem geistig Guten vorgebildet und zugleich die Verbindung mit dem natürlich Guten; denn Erz bedeutet das natürlich Gute. Hier wird daher durch das goldene Rauchfaß die Verbindung des himmlisch Guten mit dem geistig Guten bezeichnet.
Daß auch die Verbindung der zwei oberen Himmel bezeichnet wird, kommt daher, weil das Gute des innersten Himmels das himmlisch Gute und das Gute des mittleren Himmels das geistig Gute ist; deshalb wird, wenn die Verbindung dieser beiden Guten genannt wird, auch die Verbindung der Himmel verstanden, weil das Gute den Himmel macht. Das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum

Herrn und macht den obersten oder innersten Himmel, und das geistig Gute ist das Gute der Liebe gegen den Nächsten und macht den unter jenem befindlichen Himmel, welcher der zweite und mittlere Himmel genannt wird. ‹EKO 491›

Rauchpfanne
“Gehet und gießet aus die Schalen des Zornes Gottes auf die Erde” bedeutet den Zustand der verwüsteten Kirche.
Es werden Schalen genannt, weil die Schalen Gefäße sind, und die Schalen dasselbe bedeuten wie das, was in ihnen enthalten ist, so z.B. bedeuten Kelche, Becher, Trinkschalen dasselbe, wie der Wein oder ein anderes Getränk in denselben, so auch Rauchpfanne und Weihrauchgefäße dasselbe wie das Räuchern, und so auch noch andere Gefäße. Der Grund hiervon ist, weil der Buchstabensinn des Wortes der letzte Sinn des göttlich Wahren ist, und deshalb aus dem Letzten besteht, was in der Natur ist; denn das Letzte ist das, worauf das Inwendigere oder Höhere gegründet und erbaut wird. Daß Schalen, Kelche, Becher, Trinkschalen und Schüsseln statt ihres Inhaltes genannt werden, und deshalb die gleiche Bedeutung mit diesem haben, erhellt aus dem Wort, denn in diesem bezeichnen sie Falsches aus der Hölle und daher Trunkenheit oder Unsinn, wie auch Versuchungen; sie bedeuten aber auch Wahrheiten aus dem Herrn und daher Weisheit.
‹EKO 960›

Rauchwerk
“Und zum Rauchwerk der Spezereien” bedeutet, zum wohlgefälligen Innewerden. Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchwerks, sofern es dasjenige im Gottesdienst bezeichnet, das wohlgefällig vernommen wird, z.B. Bekenntnisse, Anbetungen, Gebete und dergleichen; und aus der Bedeutung der Spezereien, sofern sie Glaubenswahrheiten bezeichnen, die wohlgefällig sind, weil aus dem Guten; denn Wohlgerüche, je nachdem sie aromatisch sind, bedeuten das Wohlgefällige, und alles, was wohlgefällig ist, das ist wohlgefällig aus dem Guten durch das Wahre. Daher kommt es, daß durch das Rauchwerk der Spezereien bezeichnet wird das wohlgefällige Innewerden, das sich auf das Wahre aus dem Guten bezieht.
‹HG 9475›

Das Rauchwerk wurde aber aus Spezereien gemacht, die Wahrheiten aus dem geistig Guten bezeichnen, oder was dasselbe ist, die Wahrheiten, die durch jene Spezereien bezeichnet werden, gehören zur geistigen Klasse aus dem Grund, weil durch Rauchwerk der Gottesdienst bezeichnet wird, der durch Wahrheiten aus jenem Guten geschieht, denn es sind Bekenntnisse, Anbetungen, Gebete und dergleichen, die insbesondere durch das Rauchwerk bezeichnet werden; solche kommen aus dem Herzen durch Gedanken und durch die Rede. Daß dieser Gottesdienst vermittelst geistiger Wahrheiten geschieht, kann aus den Vorstellungen erhellen, in denen der Mensch ist, wenn er diesen Gottesdienst begeht, denn die Vorstellungen, die der Mensch alsdann hat, sind aus seinem Gedächtnis und daher aus dem Verstand, und was aus diesem hervorgeht, wird Geistiges

genannt. ‹HG 10295›

“Und goldene Schalen voll Rauchwerks” bedeutet das Bekenntnis aus geistig Gutem.
Dies erhellt aus der Bedeutung der goldenen Schalen, die auch Rauchfässer und Rauchpfannen genannt werden, sofern sie das Wahre aus dem Guten; denn die Schalen, wie alle enthaltenden Gefäße, bedeuten Wahrheiten, und das Gold, aus dem sie bestehen, bedeutet das Gute, daher bezeichnen goldene Schalen das Wahre aus dem Guten. Die Gefäße bedeuten Wahrheiten, weil sie dem Guten zu aufnehmenden und enthaltenden Gefäßen dienen.
Es erhellt ferner aus der Bedeutung des Rauchwerks, sofern es diejenigen gottesdienstlichen Handlungen bezeichnet, die aus dem geistig Guten, oder aus dem Guten der Liebtätigkeit geschehen, und daher gnädig aufgenommen werden. Der Grund, warum dieses durch Rauchwerk bezeichnet wird, ist der, weil alles, was beim israelitischen Volk angeordnet wurde, Vorbilder himmlischer und geistiger Dinge waren, daher bildete auch das, was dem Geruch angehörte und wohlriechend war, ein wohlgefälliges Innewerden vor, was aber nicht wohlriechend war, ein mißfälliges Innewerden. Daher kam es, daß das Rauchwerk gemacht wurde aus duftenden Gewürzen, aus Stakte, Onyx, Galbanum und Weihrauch. Außerdem besteht eine Entsprechung des Geruchs mit dem Innewerden, was daraus erhellen kann, daß in der geistigen Welt, wo alles, was mit den Sinnen wahrgenommen wird, entspricht, und das Gefühl des Guten und Wahren als etwas von lieblichen Gerüchen Duftendes empfunden wird. Daher kommt es, daß riechen bedeutet innewerden, auch in der gemeinen Rede bei den Menschen, denn solches ist in die menschliche Rede gekommen aus der Entsprechung, wie vieles andere, denn der Geist des Menschen ist wirklich in der geistigen Welt, obwohl der Mensch es nicht weiß. Das Gefühl, das der Mensch hat, bringt auch den Geruchssinn in seinem Körper hervor und zwar ebenfalls vermöge der Entsprechung; allein dies ist ein Geheimnis, das schwerlich geglaubt wird, weil es bis jetzt unbekannt war. Man wisse, daß das Gute der Liebe und Liebtätigkeit jenen lieblichen Geruch oder Duft hervorbringt, jedoch durch das Wahre, nicht aber aus sich ohne das Wahre, noch weniger das Wahre, welches das Glaubenswahre genannt wird, ohne das Gute, denn das Gute ohne das Wahre hat kein Gefühl, auch nicht das Wahre ohne das Gute.
Daß Räucherungen diejenigen gottesdienstlichen Handlungen bedeuten, die aus dem geistig Guten geschehen, kommt daher, weil das geistig Gute seinen Ursprung und sein Dasein aus dem himmlisch Guten hat, und dieses Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn vom Herrn, und daher ist es das eigentlich Gute des Himmels, denn dieses Gute kommt unmittelbar vom Herrn, und der Herr ist in diesem Guten als in dem Seinen bei den Engeln, und zwar so, daß es ganz dasselbe ist ob man sagt, der Herr sei in ihnen und sie im Herrn, oder ob man sagt, der Herr sei bei ihnen in jenem Guten und sie im Herrn, wenn sie in jenem Guten sind. Das geistig Gute, das seinen Ursprung und sein Dasein aus dem himmlisch Guten hat, ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Der Gottesdienst aus diesem

Guten ist es, das durch das Rauchwerk bezeichnet wird.
Ferner, daß Räuchern dasjenige des Gottesdienstes, was wohlgefällig vernommen wird, bedeutet, und das Rauchwerk das geistig Gute, hat den Grund, weil alles, was beim israelitischen Volk eingesetzt worden ist, Vorbild himmlischer und geistiger Dinge war; denn die Kirche bei ihnen war nicht wie die Kirche jetziger Zeit, die eine innere ist, sondern sie war eine äußere, und das Äußere bildete vor und bezeichnete daher das Innere der Kirche solcherart, wie es im Wort des Neuen Testaments vom Herrn aufgedeckt worden ist; daher wurde ihre Kirche ein vorbildliche Kirche genannt. Das Äußere dieser Kirche bestand aus solchen Dingen in der Naturwelt, die den Neigungen zum Guten und Wahren in der geistigen Welt entsprachen; daher kam es, daß, wenn die Angehörigen der Kirche im Äußeren in Ansehung des Gottesdienstes waren, diejenigen, die in der geistigen Welt oder im Himmel sind, im Inneren waren, und sich verbanden mit denen, die im Äußeren waren; auf diese Art machte zu jener Zeit der Himmel mit den Menschen der Erde *eins* aus.
Hieraus kann erhellen, warum im Zelt der Zusammenkunft ein Tisch für die Brote, ein Leuchter mit Lampen und ein Rauchaltar war, denn die Brote bildeten vor und bezeichnen daher das vom Herrn ausgehende Gute der Liebe oder das himmlisch Gute; der Leuchter mit den Lampen bildete vor und bezeichnet daher das geistig Gute und Wahre; und das Räuchern bildete vor und bezeichnet daher den Gottesdienst. Und weil aller Gottesdienst, der wohlgefällig vernommen wird, aus dem geistig Guten ist, darum wurde durch Rauchwerk dieses Gute bezeichnet. Damit das Angenehme vorgebildet würde, wurde das Rauchwerk aus duftenden Gewürzstoffen gemacht und zwar auch der Entsprechung wegen; denn wohlduftende Gerüche entsprechen den Lieblichkeiten und Wonnen, die den Gedanken und Gefühlen aus dem Lustreiz der geistigen Liebe innewohnen; mithin entsprach das Räuchern solchen Dingen, die vom Herrn wohlgefällig aufgenommen und von den Engeln angenehm empfunden werden. Dieses Angenehme ist einzig aus dem geistig Guten, oder aus dem Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, denn dieses Gute ist das himmlisch Gute oder das Gute der Liebe zum Herrn in seiner Wirkung; denn das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, stellt sich einzig und allein in die Wirkung (oder betätigt sich) durch das geistig Gute, welches ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und deshalb heißt in diesem Guten sein und es ausüben, den Herrn lieben und verehren. ‹EKO 324›

“Und es wurde ihm viel Rauchwerk gegeben” bedeutet, Wahrheiten im Überfluß. Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchwerks, sofern es die Wahrheiten des geistig Guten bezeichnet, und aus der Bedeutung von viel, sofern es den Überfluß von Wahrheiten bezeichnet, denn Vielheit wird im Wort von den Wahrheiten gesagt und Größe vom Guten.
Daß Rauchwerk die Wahrheiten bedeutet, beruht darauf, daß durch Räucherungen der Gottesdienst aus dem geistig Guten vorgebildet und durch Weihrauch eben dieses Gute bezeichnet wurde, wie im vorigen Artikel gezeigt wurde; daher wurde

durch Rauchwerk aus Weihrauch das vorgebildet, was davon ausgeht, was aber von jenem Guten ausgeht, sind Wahrheiten, denn dieses Gute denkt sie und redet sie, d.h., der Mensch aus diesem Guten. ‹EKO 492›

Rauchwerk, fremdes

"Ihr sollt nicht darauf bringen ein fremdes Rauchwerk" bedeutet keinen Gottesdienst aus einer anderen Liebe als der zum Herrn.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Rauchwerks, sofern es den Gottesdienst aus Liebe bezeichnet; und aus der Bedeutung des Fremden, sofern es den bezeichnet, der innerhalb der Kirche ist, aber den Herrn nicht anerkennt. Hieraus wird klar, daß durch "ihr sollt nicht darauf bringen ein fremdes Rauchwerk" bezeichnet wird, daß ein Gottesdienst aus einer anderen Liebe als aus der zum Herrn kein Gottesdienst sei.

Damit verhält es sich in folgender Weise: Anerkennung, Glaube und Liebe zum Herrn sind die Haupterfordernisse bei allen gottesdienstlichen Handlungen innerhalb der Kirche. Die Anerkennung und der Glaube bei denselben verbindet den Verstand und die Liebe den Willen, und diese zwei machen den ganzen Menschen. Wer also den Herrn innerhalb der Kirche nicht anerkennt, der hat keine Verbindung mit dem Göttlichen, denn alles Göttliche ist im Herrn und vom Herrn; und wo keine Verbindung mit dem Göttlichen ist, da ist kein Heil; daher kommt es, daß der Gottesdienst aus einem anderen Glauben und aus einer anderen Liebe als aus der zum Herrn kein Gottesdienst ist.

Anders ist es bei denen, die außerhalb der Kirche sind; weil diese in Unwissenheit sind in Beziehung auf den Herrn, so wird der Gottesdienst dennoch vom Herrn angenommen, wenn sie ihrer Religion gemäß in einiger Liebtätigkeit gegeneinander leben und in einigem Glauben und einiger Liebe zu Gott, den die meisten von ihnen unter einer menschlichen Gestalt verehren. Diese erkennen den Herrn auch wirklich im anderen Leben an, wenn sie von den Engeln über Ihn belehrt werden, daß Er das Göttliche Selbst in menschlicher Gestalt sei, und in dem Maße, als sie im Guten des Lebens gewesen waren, verehren sie Ihn aus Glauben und Liebe.

‹HG 10205›

Raupe

Die Raupe bedeutet das Böse.

Im Worte werden hie und da Insekten von verschiedener Gattung erwähnt, und überall bezeichnen sie Falsches oder Böses im Äußersten, d.h. im äußeren Sinnlichen des Menschen, und dieses ist das Böse und Falsche, das aus Täuschungen der Sinne und aus verschiedenen Wollüsten und Begierden des Körpers entspringt, die durch ihre Lockungen und durch Scheinbarkeiten verführen und machen, daß die Vernunft zustimmt und so in Falsches aus dem Bösen versenkt wird. ‹HG 9331›

Rebe
"Und am Weinstock drei Reben" bedeutet die Abzweigungen davon bis zur letzten. Dies erhellt aus der Bedeutung des Weinstockes, sofern er das Verständige ist, aus der Bedeutung von drei, sofern es das Erfüllte und bis zum Ende Fortwährende bezeichnet, und aus der Bedeutung der Reben, sofern sie Abzweigungen bezeichnen; denn wenn der Weinstock das Verständige ist, so sind die Reben nichts anderes als Abzweigungen davon, und weil drei das bis ans Ende, oder vom ersten bis zum letzten Fortwährende ist, so werden durch drei Reben bezeichnet die Abzweigungen vom Verständigen bis zum Letzten, welches das Sinnliche ist; denn das erste in der Ordnung ist das Verständige, und das letzte ist das Sinnliche.
Das Verständige im allgemeinen ist das Sehvermögen des inwendigen Menschen, das durch das Licht des Himmels, das vom Herrn kommt, sieht, und was es sieht, ist ganz geistig und himmlisch. Das Sinnliche aber im allgemeinen ist dem äußeren Menschen eigen, hier das Sinnliche des Gesichts, weil dieses Sinnliche dem Verständigen entspricht und untergeordnet ist. Dieses Sinnliche sieht aus dem Licht der Welt, das von der Sonne kommt, und was es sieht, ist ganz weltlich, leiblich und irdisch.
Es gibt im Menschen Abzweigungen des Verständigen, das im Licht des Himmels ist, bis zum Sinnlichen, das im Licht der Welt ist. Wenn es nicht solche gäbe, so könnte das Sinnliche kein solches Leben haben, wie es das menschliche ist. Das Sinnliche hat kein Leben dadurch, daß es aus dem Licht der Welt sieht, denn das Licht der Welt hat kein Leben in sich, sondern dadurch, daß es aus dem Licht des Himmels sieht; denn dieses Licht hat Leben in sich. Wenn dieses Licht beim Menschen in dasjenige, was aus dem Licht der Welt ist, einfällt, dann belebt es dasselbe, und macht, daß es die Gegenstände verständig sieht, so wie der Mensch. Daher wird dem Menschen aus dem Wißtümlichen, das ausgeboren wurde aus demjenigen, was er in der Welt gesehen und gehört hatte, mithin aus demjenigen, was durch Sinneswahrnehmungen hereingekommen war, Einsicht und Weisheit zuteil, und aus dieser ein bürgerliches, sittliches und geistiges Leben.
Was insbesondere die Abzweigungen betrifft, so sind sie beim Menschen von der Art, daß sie nicht mit wenigen Worten erklärt werden können. Es sind Stufen wie bei einer Leiter zwischen dem Verständigen und dem Sinnlichen, aber jene Stufen kann niemand begreifen, wenn er nicht weiß, wie es sich mit denselben verhält: daß sie nämlich voneinander ganz unterschieden sind, und zwar so unterschieden, daß die inwendigeren existieren und bestehen können ohne die äußeren, nicht aber die äußeren ohne die inneren, wie z.B.: Der Geist des Menschen kann bestehen ohne den materiellen Leib und besteht auch wirklich, wenn er durch den Tod vom Leib getrennt wird. Der Geist des Menschen ist auf der inwendigeren Stufe, und der Leib auf der äußeren. ‹HG 5114›

Johannes: Wie man aber noch gewisserart ein Gemeingeist sein kann, während man an und für sich nur ein spezieller Geist ist, das wollen wir, wie gesagt, aus noch ein paar Stößchen erproben. Ein Stößen liegt offenbar am allerklarsten in

einem Worte des Herrn selbst, allda Er spricht:
“Ich bin der Weinstock, und ihr sein die Reben”. - Was will denn das sagen? Wie taugt es zu unserem Begriffe? Der Herr ist der allereigentlichste “Gemeingeist”, da gewisserart ein jeder einzelne Menschen- und Engelsgeist vollkommen Seines Ebenmaßes ist, und dann alle zahllosen Geister zusammengenommen wieder vollkommen ähnlich sind wie in Eins dem Einen Geiste Gottes. Wie es aber vom Herrn gegen jeden einzelnen Geist und gegen alle Geiste in einen zusammengefaßt der Fall ist , also ist es auch gleichermaßen der Fall zwischen den Menschengeistern.
Derjenige Menschengeist, der durch seine Liebe, Demut und Weisheit dem Herrn am nächsten ist, der ist schon stets mehr und mehr ein Gemeingeist, weil seine Liebe, Demut und Weisheit gar viele andere Geister in seine Sphäre gezogen haben, und bei manchen noch weiterhin fortwährend ziehen, wenn solche Gemeingeistmenschen auch schon lange nicht mehr leiblich auf der Erde leben. Solches aber stellt sich in der geistigen Welt als ein Verein dar, der also ausgebildet ist, gewisserart in weitester Umfassung, wie der spezielle Gemeingeist für sich selbst ein einzeln persönlich Dastehendes ist. ‹GS II,66/1-3›

Rebecka
“Siehe da, Rebecka kommt heraus” bedeutet die Neigung zum Wahren aus den Lehren, erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Rebecka, sofern sie ist das göttlich Wahre, das verbunden werden soll dem göttlich Guten des Vernünftigen. Hier aber ehe sie verlobt war, nimmt sie die vorbildliche Bedeutung der Neigung zum Wahren aus den Lehren an, denn hieraus kommt das Wahre, denn das Wahre ist nicht wahr, wenn es kein Leben hat; Leben ist für dasselbe die Neigung, die der Liebe angehört.
Daß Rebecka vorbildet das göttlich Wahre, das verbunden werden soll dem göttlich Guten des Vernünftigen, erhellt aus dem einzelnen in diesem Kapitel im inneren Sinn, sodann daraus, daß Jischak das göttlich Vernünftige des Herrn vorbildet; somit bildet Rebecka, die dem Jischak zur Gattin wurde, dasjenige im Vernünftigen vor, was verbunden ist, wie die Gattin dem Ehemann, und daß dieses das göttlich Wahre ist, kann einleuchten; denn in gleicher Weise bildete Abraham das eigentlich göttlich Gute vor, und Sarah, seine Gattin, das eigentlich göttlich Wahre als verbunden dem göttlich Guten; Jischak und Rebecka ebenso, aber im Göttlich-Menschlichen des Herrn, nämlich Seinem Vernünftigen.
Daß die Neigung zum Wahren aus den Lehren ist, geht daraus hervor, daß gesagt wird, sie sei ausgegangen, nämlich aus der Stadt, und durch die Stadt Lehren werden bezeichnet; denn die Wahrheiten sind aus den Lehren. ‹HG 3077›

Rechen
Die Gerätschaften wie: Sichel, Haue, Rechen, Krampen und Pickel bezeichnen die Liebtätigkeit. ‹GS I,46/8›

Rechoboth/Rehobot-Ir
Daß durch Ninive bezeichnet wird Falsches der Lehre, durch Rechoboth und Kalach ebenfalls solches, aber aus anderem Ursprung, erhellt aus der Bedeutung von Ninive im Wort, wovon sogleich. Falsches dieser Art gibt es von dreierlei Ursprung: Der erste ist aus Täuschungen der Sinne, aus Finsternis des Verstandes, weil er nicht erleuchtet ist, und aus Unwissenheit, daher dann die Falschheit, welche ist Ninive. Der andere Ursprung ist aus derselben Ursache, aber mit vorherrschender Sucht, als entweder nach Neuerung oder nach Auszeichnung, das Falsche von daher ist Rechoboth. Der dritte Ursprung ist aus dem Willen, somit den Begierden, daß man nichts anderes als wahr anerkennen will, als was den Begierden günstig ist, daher denn Falsches, das genannt wird Kalach. All dieses Falsche entsteht durch Aschur oder Vernünfteleien über Wahrheiten und Gutes des Glaubens. ‹HG 1188›

“Und er nannte seinen Namen Rechoboth”, daß dies bedeutet die Beschaffenheit daher in Ansehung des Wahren, erhellt aus der Bedeutung von den Namen nennen, sofern es die Beschaffenheit ist; und aus der Bedeutung von Rechoboth, sofern es Wahrheiten sind, denn Rechoboth bedeutet in der Grundsprache Breiten, und die Breiten sind im inneren Sinn des Wortes Wahrheiten. ‹HG 3433›

Recht/Rechte (Gericht)
Das Recht oder Gericht bedeutet das Wahre. ‹HG 2258›

“Daselbst stellte Er ihnen Gesetze und Recht” bedeutet, das Wahre der Ordnung sei alsdann geoffenbart worden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung oder des Gesetzes, insofern es das äußere Wahre der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung des Rechtes, insofern es das innere Wahre der Kirche bezeichnet. Jemanden Gesetz und Recht stellen heißt daher, etwas nach den Wahrheiten ordnen, folglich diese offenbaren. Satzung oder Gesetz bedeutet aber das äußere Wahre der Ordnung, weil das ganze Äußere der Kirche Gesetz, und das ganze innere Wahre der Ordnung Recht genannt wird. ‹HG 8357›

Die Rechte Gottes, sofern sie Wahrheiten sind. ‹HG 8695›

“Und dies sind die Rechte, die du ihnen vorlegen sollst” bedeutet die äußeren Wahrheiten, wie sie im bürgerlichen Staate, wo eine vorbildliche Kirche ist, sein sollen und die aus den inneren Wahrheiten fließen, die der Ordnung im Himmel angehören.
Daß dies durch “die Rechte” bezeichnet wird, die den Söhnen Israels vorgelegt werden sollten, erhellt aus der Bedeutung der Rechte, insofern sie Wahrheiten bezeichnen. Die Rechte bedeuten aber Wahrheiten, weil jedes Recht und Urteil durch Wahrheiten stattfindet. Daher wird durch Recht sprechen im Worte bezeichnet, das Wahre tun, d.h. nach den Wahrheiten richten.

Aber durch Rechte *in der Mehrheit* werden zunächst die bürgerlichen Gesetze bezeichnet, somit die äußerlichen Wahrheiten, wie sie im bürgerlichen Staate bestehen; wo eine vorbildliche Kirche ist, wird hinzugefügt aus dem Grunde, weil sie hier im Inneren diejenigen Wahrheiten enthalten und in sich schließen, die der Ordnung im Himmel angehören, wie man dies aus ihrem inneren Sinne ersehen kann.
Was die Rechte im besonderen anbelangt, so sind es solche, wie sie in diesem Kapitel und auch in einigen der folgenden enthalten sind. Sie gelten als Gesetze in der Kirche, wo das Innere, das dem Himmel und der Kirche angehört, durch Äußeres vorgebildet wurde; sie gelten aber nicht als Gesetze in der Kirche, wo das Innere nicht mehr durch das Äußere vorgebildet wurde, wie in der christlichen Kirche. Der Grund ist, weil dem Menschen dieser Kirche das Innere offenbart wurde, und deshalb die Gemeinschaft mit dem Himmel durch das Innere zustande kommt, nicht mehr durch das Äußere wie früher. Dies ist auch der Grund, weshalb der Mensch der christlichen Kirche nicht verpflichtet ist, dasjenige in der äußeren Form zu beobachten, was Rechte und Satzungen genannt wird, wohl aber in der inneren Form. Gleichwohl verbleibt jenen ihre Heiligkeit, weil sie in sich Heiliges enthalten, wie auch alles und jedes im Worte heilig ist, was in betreff der Opfer befohlen wurde. Obwohl diese Satzungen aufgehoben sind, so bilden sie doch heilige Bestandteile des Wortes vermöge des Göttlichen, das in ihnen liegt und was sie vorbildeten, denn wenn sie von einem christlichen Menschen gelesen werden, wird das Göttliche, das in ihnen ist und das sie vorbildeten, in den Himmeln wahrgenommen, und erfüllt die Engel mit Heiligem und auch zugleich den Menschen, der es liest, vermittelst des Einflusses von den Engeln, und mehr noch, wenn der Mensch selbst alsdann zugleich über das Göttliche denkt, das in ihnen liegt. Hieraus erhellt, daß auch das Wort des Alten Testamentes hochheilig ist.
‹HG 8972, 9282›

“Soll er ihr tun nach dem Recht der Töchter” bedeutet, sie soll wie eine echte Neigung zum Wahren angesehen sein.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “nach dem Recht”, insofern es ausdrückt, nach gleichem Recht; denn durch Recht wird das äußere Wahre bezeichnet, oder das Recht, wie es im bürgerlichen Worte ist, wo eine vorbildliche Kirche besteht.
‹HG 9001›

“Alle Worte Jehovahs, und alle Rechte” bedeutet, was im Wort zum Leben gehört im geistigen und natürlichen Zustand.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte Jehovahs, sofern sie das bezeichnen, was im Wort zum Leben gehört im natürlichen Zustand. Es wird gesagt “im geistigen und im natürlichen Zustand”, weil bei einem jeden Menschen überhaupt zwei Zustände sind: der eine ist dem inwendigen Menschen zugehörig und eigen, und wird der geistige Zustand genannt, der andere ist dem äußeren Menschen zugehörig und eigen und wird der natürliche Zustand genannt.

Der Zustand des inwendigen Menschen wird ein geistiger genannt, weil er von den Wahrheiten angeregt wird, die dem Himmelslicht angehören, und vom Guten angeregt wird, das der himmlischen Wärme, welche Liebe ist, angehört. Dieses Licht wird geistiges Licht genannt, weil es den Verstand erleuchtet und diese Wärme wird geistige Wärme genannt, weil sie Liebe ist und den Willen erwärmt. Daher kommt es, daß der Zustand des inwendigen Menschen ein geistiger Zustand heißt. Aber der Zustand des äußeren Menschen wird ein natürlicher Zustand genannt, weil er von den Wahrheiten angeregt wird, die dem Weltlicht angehören, und von dem Guten, das der Wärme dieses Lichtes angehört, das zwar auch Liebe ist, aber eine Liebe zu solchen Dingen, die in der Welt sind, denn eine jede Lebenswärme ist Liebe. Daher kommt es, daß der Zustand des äußeren Menschen ein natürlicher heißt.
Dasjenige, was sich auf das Leben im natürlichen Zustand bezieht, wird unter den Rechten verstanden, was sich aber auf das Leben im geistigen Zustand bezieht, wird unter den Worten Jehovahs verstanden. Beides stammt aber aus dem Worte, weil in diesem sich alles findet, was zum Leben gehört, denn es hat in sich das Leben selbst, weil in ihm das göttlich Wahre ist, das ausgegangen ist und noch ausgeht vom Herrn, Der das Leben selbst ist. Daher kommt es, daß alles, was im Wort ist, dem Leben angehört, und alles in demselben sich aufs Leben bezieht, wie aus den zwei Geboten erhellen kann, auf die das Ganze des Wortes sich gründet. ‹HG 9383›

recht tun
Recht tun, sofern es heißt: leben nach den Vorschriften des Wahren. ‹HG 8361›

Rechte (Hand)
“Und ich sah in der Rechten Dessen, Der auf dem Thron saß” bedeutet den Herrn in Ansehung der Allmacht und in Ansehung der Allwissenheit.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Rechten, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die Allmacht und auch die Allwissenheit bezeichnet. ‹EKO 297›

Daß die Rechte, wenn vom Herrn die Rede ist, auch die Allmacht und Allwissenheit bedeutet, beruht darauf, daß zur Rechten im Himmel der Mittag ist und zur Linken daselbst die Mitternacht; durch Mittag aber wird das göttlich Wahre im Licht bezeichnet, und durch Mitternacht das göttlich Wahre im Schatten; und weil das göttlich Gute durch das göttlich Wahre alle Macht hat, darum wird durch die Rechte, wenn auf den Herrn bezogen, die Allmacht bezeichnet; und weil alle Einsicht und Weisheit dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre zukommt, und zur Rechten im Himmel das göttlich Wahre im Licht ist, wie gesagt worden, darum wird durch die Rechte, wenn auf den Herrn bezogen, auch die Allwissenheit bezeichnet.
Die meisten Ausdrücke im Wort haben auch einen entgegengesetzten Sinn, daher auch die Rechte, und in diesem Sinn bedeutet die Rechte das Falsche aus dem Bösen, und sein Vernünfteln und Kampf gegen das Wahre aus dem Guten.

Daß die Rechte, wenn von den Bösen die Rede, das Falsche und daher das Vernünfteln und den Kampf gegen das Wahre bedeutet, kommt daher, weil die Himmelsgegenden bei denen, die im Bösen sind, entgegengesetzt sind den Himmelsgegenden bei denen, die im Guten sind, und so zu ihren Rechten das Wahre in dichter Finsternis, das Falsche aber wie im größten Licht ist.
‹EKO 298›

Rechte ausstrecken
"Und Israel streckte seine Rechte aus und legte sie auf das Haupt Ephraims" bedeutet, daß er meinte, das Wahre stehe an erster Stelle.
Dies erhellt aus der Bedeutung von "seine Rechte ausstrecken", insofern es heißt, an die erste Stelle setzen. Daß die Rechte die erste Stelle einnimmt, ist deutlich; und aus der vorbildlichen Bedeutung Ephraims, insofern er das Verständnis, und somit auch das Glaubenswahre bezeichnet, denn dieses wohnt im Verstandesgebiet des Menschen, wenn sich daselbst vom Himmelslicht ein Schauen gebildet hat, somit ein geistiges Sehen.
Daß Israel seine Rechte auf das Haupt Ephraims legte und seine Linke auf das Haupt Menasches, davon wird in diesem Vers gehandelt, und auch in 1.Mose 48/17-19, und es wird dadurch bezeichnet, daß er das Glaubens-wahre an die erste Stelle setzte und das Gute der Liebtätigkeit an die zweite. ‹HG 6269›

"Du streckest Deine Rechte aus" bedeutet, daß hierdurch die Herrschaft der Macht über alles erscheine. Dies erhellt aus der Bedeutung von ausstrecken, insofern es gesagt wird von der Herrschaft der Macht, und wenn von Jehovah die Rede ist, von der Allmacht; und aus der Bedeutung der Rechten, insofern sie die göttliche Macht bezeichnet. Daß es bedeutet, hierdurch erscheine die Herrschaft der Macht über alles, erhellt aus dem nun Folgenden, daß "die Erde sie verschlang", was bedeutet, daß allein vermöge der Gegenwart des Herrn die Verdammnis oder die Hölle über sie gekommen sei. ‹HG 8305›

Rechte (Hand) Jehovahs
Die Rechte Jehovahs bedeutet die Allmacht, weil im Worte durch Hand die Macht bezeichnet wird, und somit durch die Rechte eine überaus große Macht. Wenn daher Hand oder die Rechte in Beziehung auf Jehovah gesagt wird, so bedeutet es die göttliche Macht oder Allmacht, die das Göttliche durch das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten hat.
Die Rechte bedeutet aber eine sehr große Macht aus dem Grunde, weil diejenigen, die im Größten Menschen oder Himmel die Schultern, Arme und Hände darstellen, mächtig sind vermöge des Wahren, das aus dem Guten stammt, d.h. vermöge des Glaubens, der aus der Liebe stammt ‹HG 8281, 10019›

Rechten: zur Rechten Gottes sitzen
Zur Rechte sitzen bezeichnet die Allmacht. ‹HG 7281›

Wer nicht weiß, daß die Rechte, wenn von Jehovah die Rede ist, die Allmacht bedeutet, muß notwendig bei diesen Worten des Herrn auf die Vorstellung kommen, daß der Herr zur Rechten Seines Vaters sitzen und die Herrschaft haben werde, wie einer, der zur Rechten eines Königs auf Erden sitzt; aber der innere Sinn lehrt, was bei diesen Stellen unter dem Sitzen zur Rechten zu verstehen ist, nämlich die göttliche Allmacht. Deshalb wird auch gesagt, sitzen zur Rechten der Macht, und zur Rechten der Kraft Gottes. ‹HG 8281›

Durch das Sitzen zur Rechten wird die Herrschaft des Herrn über die Höllen beschrieben; denn durch die Recht wird die göttlich Macht bezeichnet, welches das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten hat. ‹HG 10019›

Rechten: zur Rechten stellen
Matth.25/33: “Und zwar wird Er die Schafe stellen zu Seiner Rechten, und die Böcke zur Linken”: bedeutet die Trennung nach Wahrem aus dem Guten, und nach Falschem aus dem Bösen. Diejenigen, die in Wahrem aus dem Guten sind, erscheinen auch wirklich im anderen Leben zur Rechten, und die in Falschem aus dem Bösen zur Linken; daher bedeutet, zur Rechten und zur Linken gestellt werden, geordnet werden gemäß dem Leben. ‹HG 4809›

rechtfertigen (nicht)
“Und wie sollen wir uns rechtfertigen” bedeutet, wir sind schuldig. Dies erhellt aus der Bedeutung von “wie sollen wir uns rechtfertigen”, d.h., sie können sich nicht rechtfertigen, sofern es heißt, sie seien schuldig; denn wer sich nicht rechtfertigen kann, der ist schuldig. Daß sie sich als schuldig erklären, geht daraus hervor, daß sie sich dem Joseph zu Knechten anboten. ‹HG 5784›

Rechtfertigen, sofern es heißt: für schuldlos erklären und freisprechen; nicht rechtfertigen heißt: nicht freisprechen. ‹HG 9264›

rechts
Durch das, was auf der rechten Seite des Leibes ist, wird das Gute bezeichnet, und durch das, was auf der linken das Wahre, das daher stammt, z.B. die rechte und die linke Seite des Angesichts, das rechte und das linke Auge, das rechte und das linke Ohr, der rechte und der linke Fuß, ebenso die übrigen Teile am Körper. ‹HG 9556›

Alles, was an der rechten Seite des Menschen ist, entspricht dem Guten, aus dem das Wahre hervorgeht. So auch im Gehirn, im Angesicht und in den Sinnesorganen, und so auch in der Brust, in den Lenden und in den Füßen.
Im entgegengesetzten Sinn bedeutet das Rechte das Böse, aus dem das Falsche. ‹HG 10061›

Weil im Wort hie und da gesagt wird das Rechte und das Linke, und in einigen Stellen bloß das Rechte, oder bloß das Linke, will ich mit wenigen Worten darlegen, was durch das eine und das andere, und was durch beide zugleich bezeichnet wird. Dies kann man aus den Hauptgegenden in der geistigen Welt erkennen: zur Rechten ist dort der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht und vorne ist der Aufgang und hinten ist der Niedergang, denn der Engel ist immerfort zum Herrn als der Sonne hingewandt, daher ist vor ihm der Herr als der Aufgang und hinter ihm ist der Herr als der Niedergang, und zur Rechten ist der Mittag und zur Linken ist die Mitternacht. Auf dieser Richtung beruht es, daß das Rechte bedeutet das Wahre im Licht und das Linke das Wahre im Schatten, oder was das gleiche, daß das Rechte bedeutet das geistig Gute, welches ist das Wahre im Licht, und das Linke das geistig Wahre, welches ist das Wahre im Schatten. So bedeutet das Rechte auch das Gute, aus dem das Wahre, und das Linke das Wahre aus dem Guten. Solches wird bezeichnet durch alle rechten und linken Teile des Körpers und auch des Hauptes, als: durch das rechte und linke Auge, durch die rechte und linke Hand, durch den rechten und linken Fuß, usf., wobei jedoch die eigene Bedeutung des Gliedes und des Teiles beibehalten wird. Weil in der geistigen Welt ein jeder die Wege betritt und wandelt, die zu denen führen, die in der gleichen herrschenden Liebe sind, und einem jeden freisteht, den Weg zu wandeln, den er will, und auf den und durch den seine Liebe ihn führt, und jene Wege zur Rechten und Linken, zu der einen oder zur anderen Liebe hinzielen, somit zu derjenigen, die eingepflanzt ist, darum wird auch durch rechts und links bezeichnet: beliebig, frei und nach Wunsch. ‹EKO 600›

Das Rechte von jenen Paaren bedeutet ihr Gutes, und das Linke bedeutet ihr Wahres, und dieses kommt von der Ehe des Guten und Wahren her, die dem Menschen in sein Allgemeines und in all sein Einzelnes eingeschrieben ist; das Gute aber bezieht sich auf den Willen, und das Wahre auf den Verstand, und beide zusammen auf Eins. Daher kommt es, daß im Himmel das rechte Auge das Gute des Gesichts, und das linke sein Wahres, sodann daß das rechte Ohr das Gute des Gehörs ist, und das linke sein Wahres, wie auch, daß die rechte Hand das Gute der Macht des Menschen ist, und die linke ihr Wahres; und ebenso bei den übrigen Paaren; und weil rechts und links diese Bedeutung haben, darum sagte der Herr: “Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiße es aus; und wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab”: damit meinte Er, wenn das Gute böse werde, so müsse man es ausstoßen, ferner sagte Er zu seinen Jüngern, sie sollten das Netz zur rechten Seite des Schiffes auswerfen, und als sie es so machten, fingen sie eine große Menge Fische; damit meinte Er, sie sollen das Gute der Liebtätigkeit lehren, und dadurch werden sie die Menschen zusammenbringen. ‹EL 316›

reden
Das Reden oder die Rede ist nichts anderes, als das, was aus dem Denken fließt, und weil Inneres bezeichnet wird durch Äußeres, wie das Einsehen durch das Sehen, der Verstand durch das Auge, der Gehorsam durch das Ohr, und so fort, so auch das Denken durch das Reden. ‹HG 2271›

Beim Menschen verhält es sich so: Das Gute ist es, aus dem er inne wird, das Wahre aber, durch das er denkt. Das Gute ist Sache der Liebe und deren Neigungen, folglich ist aus ihm das Innewerden, das Wahre aber ist Sache des Glaubens, folglich gehört dieser dem Denken an. Jenes wird in den historischen Teilen des Wortes bezeichnet durch sprechen oder sagen, dieses aber durch reden. Wenn aber bloß sprechen gelesen wird, dann bezeichnet es zuweilen inne werden, zuweilen denken, weil das Sprechen beides in sich begreift. ‹HG 2619›

"Und redeten mit den Männern ihrer Stadt, und sprachen" bedeutet die Überredung.
Dies geht deutlich hervor aus der Bedeutung von "reden", insofern es ein Wollen und auch Einfließen bezeichnet; hier überreden, weil, wer etwas will, in der Überzeugung ist, und wer durch diese Einfluß übt, seine Überzeugung mitteilt. ‹HG 4478›

Daß reden im inneren Sinn denken bedeutet, kommt daher, weil das Denken ein inwendigeres Reden ist, und wenn der Mensch denkt, alsdann redet er mit sich selbst. Inwendiges wird im Buchstabensinn ausgedrückt durch Äußeres, das entspricht. ‹HG 5000›

"Reden kann" bedeutet die Predigt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von reden, wenn es gesagt wird von der Lehre, die durch Aharon vorgebildet wird, sofern es die Predigt ist, denn diese ist Sache der Lehre, d.h. dessen, der die Lehre vorbildet, und der Mund genannt wird, und dieser bezeichnet das Aussprechen. ‹HG 6999›

reden: hart reden
"Und redete mit ihnen hart" bedeutet daher auch das Nichtentsprechen.
Dies erhellt aus ebenderselben Erklärung, die oben darüber, daß er sich fremd stellte, gegeben wurde. Sich fremd stellen bezieht sich auf die Neigung, die dem Willen angehört, und hart reden bezieht sich auf das Denken, das dem Verstand angehört; denn reden heißt im inneren Sinn denken; alsdann erscheint nämlich das Inwendige dem Äußeren fremd, wenn keine Neigung da ist, und dann scheint das Inwendige hart zu reden, wenn keine Entsprechung; denn Entsprechung ist die Erscheinung des Inwendigen im Äußeren und seine vorbildliche Darstellung in diesem. Wo daher keine Entsprechung, da ist keine Erscheinung des Inwendigen im Äußeren, mithin auch im letzteren keine vorbildliche Darstellung des ersteren, daher das Harte. ‹HG 5423›

“Hart mit uns” bedeutet die Nichtverbindung mit ihm wegen Nichtentsprechung. Dies erhellt aus der Bedeutung von “hart reden”, wenn es vom Inwendigen in Beziehung auf das von ihm getrennte Äußere gesagt wird, sofern es die Nichtverbindung wegen Nichtentsprechung bezeichnet, denn wenn das Äußere nicht in Entsprechung steht mit dem Inwendigen, dann erscheint alles das, was inwendig ist und vom Inwendigen kommt, dem Äußeren als hart, weil keine Verbindung da ist. Wie zum Beispiel wenn das Inwendige oder ein solcher, der im Inwendigen ist, sagt, daß der Mensch nichts aus sich denke, sondern entweder aus dem Himmel, d.h. durch den Himmel vom Herrn, oder aus der Hölle. Wenn er Gutes denke, so sei es durch den Himmel vom Herrn, wenn Böses von der Hölle. So erscheint dieses als ganz hart demjenigen, der aus sich denken will, und der glaubt, dann wäre er nichts, während es doch vollkommen wahr ist, und alle, die im Himmel sich befinden inne werden, daß es so ist.
Ebenso, wenn das Inwendige oder diejenigen, die im Inwendigen sind, sagen, daß die Freude, welche die Engel genießen, aus der Liebe zum Herrn und aus der Liebtätigkeit gegen den Nächsten komme, d.h., wenn sie befähigt sind, das zu leisten, was zur Liebe und Liebtätigkeit gehört, und daß darin eine solche Freude und eine solche Seligkeit liege, die sich gar nicht aussprechen lasse: so muß dies notwendig denjenigen hart erscheinen, die bloß in der Freude aus der Selbst- und Weltliebe sind, und in keiner Nächstenliebe außer um ihrer selbst willen, während doch der Himmel und die himmlische Freude erst dann im Menschen anfängt, wenn die Rücksicht auf das Ich bei seinen Nutzleistungen aufhört.
Auch Folgendes möge als Beispiel dienen: Wenn das Inwendige sagt, daß die Seele des Menschen nichts anderes sei als der inwendige Mensch, und daß der inwendige Mensch nach dem Tod ganz wie ein Mensch in der Welt erscheine, mit gleichem Angesicht, mit gleichem Leibe, mit gleichem Sinnesvermögen und mit dem gleichen Denkvermögen, dann werden diejenigen, die in betreff der Seele die Meinung hegten, sie sei nur ein denkendes Wahre, und so gleichsam etwas Ätherisches, somit gestaltlos, und daß sie wieder einen Leib anziehen müsse, glauben, das sei der Wahrheit entgegen, und für diejenigen, die glauben, nur der Leib sei Mensch, muß es hart sein, zu hören, daß die Seele der eigentliche Mensch ist, und daß der Leib, der begraben wird, im anderen Leben zu nichts taugt. ‹HG 5511›

Reden, schöne

“Und gibt schöne Reden” bedeutet die Freude des Gemüts.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “schöne Reden”, insofern sie die Freude des Gemüts bezeichnen, denn jede Rede geht aus dem Gemüt hervor, und wenn das Gemüt fröhlich und heiter ist, redet man schön. ‹HG 6414›

reden zu ihren Herzen

“Und redete zu ihren Herzen” bedeutet die Zuversicht.
Dies erhellt aus der Bedeutung von “zu Herzen reden”, insofern es heißt Vertrauen und Zuversicht geben, nämlich daß ihnen kein Böses begegne; denn reden bedeutet den Einfluß, und Herz den Willen; also bezeichnet zu Herzen reden, den Einfluß in den Willen, und die Zuversicht, die daher stammt. ‹HG 6578›

Redlichkeit

Redlichkeit bezieht sich auf das Wahre der Liebtätigkeit, und Gerechtigkeit auf das Gute der Liebtätigkeit. Daß redlich ist, wer wahr ist aus dem Guten oder wer redet und tut das Wahre aus der Liebtätigkeit, erhellt daraus, daß auf den Redlichen oder auf die Redlichkeit öfter angewandt wird das Wort wandeln und Weg, ferner gerade oder Geradheit, welches Wörter für das Wahre sind.
Heiligkeit und Gerechtigkeit ist das Himmlische des Glaubens, Redlichkeit und Recht ist das Geistige aus demselben. ‹HG 612›

“In Redlichkeit meines Herzens”, daß dies bedeutet, es sei so gedacht worden aus Unschuld und einfältigem Guten, kann erhellen aus der Bedeutung der Redlichkeit, und sodann des Herzens.
Redlichkeit wird in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das auch Rechtschaffenheit der Gesinnung und Vollkommenheit, und dann auch Einfalt bedeutet. Das Herz aber bedeutet Liebe und Liebtätigkeit, die, wie bekannt ist, dem Guten angehören. Daher kommt, daß in Redlichkeit des Herzens heißt: in Unschuld und einfältigem Guten. ‹HG 2525›

“Da sprachen sie zu ihm: Nein, mein Herr, wir sind redlich” bedeutet, es seien Wahrheiten an sich; denn redlich bedeutet im inneren Sinn das Wahre.
Daß die Redlichen Wahrheiten bezeichnen im abstrakten Sinn, hat den Grund, weil im inneren Sinn durchaus von den Personen abstrahiert wird; daß die Vorstellung der Person in die Vorstellung der Sache verwandelt wird; der Grund ist, weil sonst das Denken und die Rede aus demselben notwendig von der Sache und deren Anschauung abgelenkt werden und in Persönliches sich verlieren müßte, und außerdem das Denken und die Rede auf keine andere Weise allumfassend werden und zusammen vieles, geschweige Endloses und Unaussprechliches in sich begreifen könnte, wie bei den Engeln. Dennoch schließt jenes Abstrakte die Personen in sich, diejenigen nämlich, die in jenen Wahrheiten sind. Daher kommt es, daß die Redlichen Wahrheiten bedeuten. ‹HG 5434›

Das Hervorstrahlen des göttlich Wahren wird durch das Wort Thummim ausgedrückt, und daher kommt seine Benennung; dasselbe wird von den Engeln wahrgenommen, wenn das Wort Thum in der hebräischen Sprache gelesen wird, wodurch das Recht oder die Redlichkeit bezeichnet wird. Daher kommt es, daß durch “redlich” im Worte dem inneren Sinn nach das göttlich Wahre in seiner Wirkung bezeichnet wird, insofern diese ein Leben nach den göttlichen Geboten

ist, wie aus vielen Stellen im Worte erhellen kann. ‹HG 9905›

Refaiter
Siehe: Rephaim.

Regen/regnen
Der Regen, der auch Dunst genannt wird, ist die Friedensruhe, wenn der Kampf aufhört. ‹HG 90›

Allein wofern man den Zustand nicht kennt, in dem der Mensch sich befindet, wenn er aus einem geistigen ein himmlischer wird, kann man auch niemals fassen, was dies in sich schließt, denn es sind etwas tiefer liegende Geheimnisse.
Solange er ein geistiger ist, will der äußere Mensch dem inneren noch nicht Folge leisten und dienen, daher dann Kampf ist. Hingegen wenn er himmlisch wird, dann fängt der äußere Mensch an dem inneren zu folgen und zu dienen, daher der Kampf aufhört, und Ruhe entsteht.
Diese Ruhe wird bezeichnet durch Regen und Dunst, denn sie ist wie ein Dunst, durch den sein äußerer vom inneren bewässert und durchströmt wird. Diese Ruhe, welche Friede ist, bringt das hervor, was genannt wird Gesträuch des Feldes und Kraut des Feldes, welche insbesondere sind Vernünftiges und Wißtümliches vom himmlisch-geistigen Ursprung. ‹HG 91›

Durch *regnen* wird bezeichnet die Versuchung, dies erhellt aus dem, was in den Vorbemerkungen zu diesem Kapitel gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich die Flut und Überschwemmung der Wasser, die hier das Regnen ist, nicht bloß Versuchung, sondern auch die Verödung bezeichnen. ‹HG 729›

Daß "regnen" ist verdammt werden, erhellt aus der Bedeutung des Regens. Der Regen bedeutet im Wort im echten Sinne den Segen, daher auch die Seligmachung, im entgegengesetzten Sinn aber den Fluch, daher auch die Verdammnis.
‹HG 2445›

Regen bedeutet den Segen, weil der Regen vom Himmel herabfällt und das Land fruchtbar macht, wie das göttlich Gute und Wahre aus dem Himmel bei den Menschen ist und Segen bringt. Daraus kann erhellen, daß regnen im nächsten Sinn das Einfließen bezeichnet, denn alles Gute und Wahre vom Göttlichen fließt ein. ‹HG 8416›

"Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, so daß es nicht regnet in den Tagen ihrer Weissagung" bedeutet, daß diejenigen, die Gutes und Wahres des Himmels und der Kirche, das vom Herrn ausgeht, verwerfen, keinen Einfluß aus dem Himmel aufnehmen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: den Himmel verschließen, sofern es heißt, daß kein Einfluß aus dem Himmel aufgenommen werde. Aus der Bedeutung

des Regens, sofern er das fruchtbar machende Wahre bezeichnet, welches das Wahre ist, aus dem das Gute kommt und das vom Himmel herabfließt.
Es soll nicht regnen bedeutet, es finde kein Einfluß des göttlich Wahren aus dem Himmel statt, weil das Wasser, aus dem der Regen besteht, das Wahre des Wortes und daher das Wahre der Lehre und des Glaubens bedeutet; und weil das Regenwasser aus den Wolken am Himmel herabkommt, darum wird durch das Regnen der Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn im Himmel bezeichnet. Und weil der Regen das Land fruchtbar macht, darum wird durch den Regen das göttlich Wahre bezeichnet, das die Kirche fruchtbar macht und befruchtet, weshalb auch durch den Regen der geistige Segen bezeichnet wird.
Daß unter dem Regen im Wort kein Regen verstanden wird, sondern das einfließende Göttliche, durch das Einsicht und Weisheit, wie auch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens beim Menschen wächst und sich befruchtet, und daß durch regnen der Einfluß bezeichnet wird, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. ‹EKO 644›

Der Herr: Die rechten Erkenntnisse erheben sich als regenschwangere Wolken über das geordnete Meer, und ziehen über die trockene Erde, befeuchten und befruchten sie. Und die Erde fängt dann an zu grünen, bringt allerlei Gras und Kraut mit Samen und allerlei Fruchtbäume und Gesträuche mit Samen zum Vorscheine, d.h., was nun der rechte, mit himmlischer Weisheit durchleuchtete Verstand als vollends gut und wahr erkennt, das will und begehrt dann sogleich auch die Liebe im Herzen des Menschen. ‹JE I,159/4›

Regen von Feuer und Schwefel
Luk.17/29,30: "An dem Tage, wo Lot ausging von Sodom, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und verdarb alle; auf diese Weise wird es auch geschehen an dem Tag, an dem der Sohn des Menschen wird geoffenbart werden". Unter denjenigen, die in Sodom und Amora waren, werden verstanden, die im Falschen des Bösen aus Selbstliebe sind; und weil das Falsche des Bösen aus dieser Liebe sie verdarb, darum regnete es Schwefel und Feuer: Schwefel wegen der Lust, die Kirche durch das Falsche des Bösen zu verderben, und Feuer, weil diese Lust aus der Selbstliebe entsprang. Daß so geschehen werde, wenn der Sohn des Menschen geoffenbart werden wird, bedeutet, daß alsdann ebenfalls das Falsche des Bösen aus der Selbstliebe die Kirche verderben werde. Ein solcher Regen erscheint auch in der geistigen Welt, wenn die Bösen, die im Falschen aus dieser Liebe sind, in die Hölle hinabgeworfen werden. ‹EKO 578›

Regenbogen
"Meinen Bogen habe Ich gegeben in der Wolke" bedeutet den Zustand des wiedergeborenen geistigen Menschen, der einem Regenbogen gleicht.
Jeder kann sich wundern, daß der Bogen in der Wolke oder der Regenbogen, im Worte für ein Bundeszeichen genommen wird, da doch der Regenbogen nichts anders ist, als etwas, was aus der Modifikation der Lichtstrahlen von der Sonne

in den Wassertropfen des Regens stets hervorgeht, und nichts anderes als etwas Natürliches ist, und nicht wie die anderen Bundeszeichen in der Kirche, von denen kurz zuvor die Rede war.

Daß aber der Bogen in der Wolke die Wiedergeburt vorbildet, und den Zustand des wiedergeborenen geistigen Menschen bezeichnet, kann keinem bekannt sein, dem nicht vergönnt worden ist zu sehen, und infolgedessen zu wissen, wie sich die Sache verhält. Wenn die geistigen Engel, die alle waren wiedergeborene Menschen der geistigen Kirche, im anderen Leben, dem Anblicke als solche dargestellt werden, so erscheint um ihr Haupt her, wie ein Regenbogen; aber die Regenbogen, die erscheinen, verhalten sich ganz ihrem Zustande gemäß und daran wird dann auch im Himmel und in der Geisterwelt erkannt, wie sie beschaffen sind: der Grund, warum das Bild eines Regenbogens erscheint, ist der, daß ihr dem Geistigen entsprechendes Natürliches einen solchen Anblick gewährt, es ist die Modifikation des geistigen Lichtes vom Herrn, in ihrem Natürlichen. Diese Engel sind es, welche heißen wiedergeboren mit Wasser und Geist, die himmlischen Engel aber wiedergeboren mit Feuer.

Im Natürlichen verhält es sich so: Wenn eine Farbe entstehen soll, muß etwas Dunkles und etwas Helles, oder Schwarz und Weiß da sein, wenn in diese die Lichtstrahlen aus der Sonne einfallen, so entstehen je nach der verschiedenen Mischung von Dunkel und Hell, oder von Schwarz und Weiß infolge der Brechung der einfließenden Lichtstrahlen, Farben, deren einige mehr oder weniger vom Dunkeln und Schwarzen haben, andere mehr oder weniger vom Hellen und Weißen, daher ihre Verschiedenheit. In gleicher Weise verhält es sich im Geistigen, das Dunkle ist hier das Eigenverständige oder Falsche, und das Schwarze ist das Eigenwillige des Menschen oder das Böse, das die Lichtstrahlen einsaugt und auslöscht. Dagegen das Helle und Weiße ist das Wahre und Gute, das der Mensch meint aus sich selbst zu tun, das die Sonnenstrahlen von sich reflektiert und zurückwirft. Die Lichtstrahlen, die in dasselbe einfallen, und sie gleichsam modifizieren, sind vom Herrn, als von der Sonne der Weisheit und Einsicht, denn die Strahlen des geistigen Lichtes sind keine anderen und nicht anderwärts her.

Weil das Natürliche dem Geistigen entspricht, darum erscheint um den wiedergeborenen geistigen Menschen her im anderen Leben, wenn es so sich sichtbar darstellt, etwas einem Bogen in der Wolke Ähnliches, welcher Bogen die Vorbildung des Geistigen in dessen Natürlichem ist. Beim wiedergeborenen geistigen Menschen ist es das Eigenverständige, dem der Herr einflößt Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit; gemäß der Annahme dieser Gaben vom Menschen erscheint sein Regenbogen, wenn er sich sichtbar darstellt, um so schöner, je mehr das Eigenwillige des Menschen entfernt, unterworfen und zum Gehorsam gebracht ist. ‹HG 1042, 868›

Daß die Wolke das dunkle Licht bedeutet, in dem der geistige Mensch im Vergleich mit dem himmlischen ist, kann aus demjenigen erhellen, was über den Bogen soeben gesagt worden ist. Denn der Bogen oder die Farbe des Bogens existiert nirgends als in der Wolke, das Dunkle selbst, durch das die Sonnenstrahlen

durchschimmern, ist es, das sich in Farben verwandelt, somit wie das Dunkel, das vom Strahlenschimmer durchdrungen wird, so die Farbe.
Ebenso verhält es sich beim geistigen Menschen: das Dunkle bei ihm, das hier Wolke genannt wird, ist das Falsche, welches dasselbe ist, was sein Eigenverständiges. Wird diesem Eigenen Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit vom Herrn eingeflößt, dann erscheint diese Wolke nicht mehr als Falsches, sondern als die Erscheinung des Wahren zusammen mit dem Wahren aus dem Herrn, daher das Bild eines gefärbten Bogens. Es ist eine gewisse geistige Modifikation, die gar nicht beschrieben werden kann, und wenn sie nicht vom Menschen wahrgenommen wird an den Farben und ihren Entstehungen, so glaube ich (Swedenborg) nicht, daß sie der Fassungskraft gemäß erklärt werden kann.
Wie diese Wolke beim wiedergeborenen Menschen beschaffen ist, kann aus seinem Zustand vor der Wiedergeburt erhellen: der Mensch wird wiedergeboren durch das, was er für Glaubenswahres hält; jeder hält sein Dogma für wahr, dadurch empfängt er ein Gewissen; nachdem er daher ein Gewissen empfangen hat, ist ihm das Handeln gegen das, was ihm als Glaubenswahres eingeprägt worden ist, gegen das Gewissen; von dieser Art ist jeder Wiedergeborene; denn es werden vom Herrn viele von jedem Bekenntnisse wiedergeboren, und wenn sie wiedergeboren sind, so empfangen sie alsdann keine unmittelbare Offenbarung, außer was ihnen beigebracht wird durch das Wort und die Predigt des Wortes. Weil sie aber Liebtätigkeit empfangen, so wirkt der Herr durch die Liebtätigkeit in ihre Wolke ein, daraus ersteht ein Licht, wie wenn die Sonne eine Wolke durchdringt, die dadurch lichter wird und bunte Farben erhält; so auch entsteht in der Wolke die Ähnlichkeit eines Bogens. Je dünner nun die Wolke ist, d.h. aus je mehreren untermischten Glaubenswahrheiten sie besteht, desto schöner ist der Bogen; dagegen je dichter diese Wolke ist, d.h. aus je wenigeren Glaubenswahrheiten sie besteht, desto unschöner der Bogen; die Unschuld bringt viel Schönheit hinzu, es ist von derselben gleichsam ein lebendiger Glanz in den Farben.
Alle Scheinbarkeiten des Wahren sind Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er im Buchstabensinne des Wortes ist, denn im Worte ist nach Scheinbarkeiten geredet; wenn er aber dem Worte einfältig glaubt (obwohl er in den Scheinbarkeiten bleibt), und dabei Liebtätigkeit hat, so ist diese Wolke verhältnismäßig dünn; in dieser Wolke wird vom Herrn das Gewissen beim Menschen innerhalb der Kirche gebildet.
Alle Unkenntnisse des Wahren sind auch Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er nicht weiß, was das Wahre des Glaubens, im allgemeinen, wenn er nicht weiß, was das Wort ist, und noch mehr, wenn er nichts vom Herrn gehört hat; in dieser Wolke wird vom Herrn ein Gewissen beim Menschen außerhalb der Kirche gebildet; denn in der Unwissenheit selbst kann Unschuld, und so Liebtätigkeit sein.
Alle Falschheiten sind auch Wolken, aber diese Wolken sind Finsternisse, welche bei denen, die entweder ein falsches Gewissen haben, wovon früher, oder bei denen, die keines haben. Dies sind im allgemeinen die Qualitäten der Wolke. Was die Quantität betrifft, so sind so große Wolken beim Menschen, und so dichte,

daß er, wenn er es wüßte, sich verwundern würde, daß je die Lichtstrahlen vom Herrn durchscheinen können, und daß der Mensch wiedergeboren werden kann. ‹HG 1043›

Daß der Regenbogen das inwendige göttlich Wahre bedeutet, wie es das Wort im geistigen Sinn ist, beruht darauf, daß das Licht des Himmels, ebenso wie das Licht der Welt, je nachdem es auf Gegenstände fällt und darin modifiziert wird, Farbenspiele und auch Regenbogen erzeugt. Diese habe auch ich einigemal im Engelshimmel sehen dürfen. Aber die Regenbogen, die im Engelshimmel erscheinen, unterscheiden sich von den Regenbogen, die in der Welt erscheinen dadurch, daß die Regenbogen des Himmels aus geistigem Ursprung sind, dagegen die Regenbogen der Welt aus natürlichem Ursprung; denn die Regenbogen des Himmels sind aus dem Licht, das vom Herrn, als der Sonne, herkommt, und weil diese Sonne in ihrem Wesen die göttliche Liebe des Herrn und das Licht daraus das göttlich Wahre ist, deshalb bedeuten die Lichtwechsel, die sich als Regenbogen darstellen, verschiedene Gestaltungen der Einsicht und Weisheit bei den Engeln. Dies ist der Grund, warum die Regenbogen dort die Form und Schönheit des geistig göttlich Wahren bedeuten. Hingegen die Regenbogen der Welt sind aus natürlichem Ursprung, nämlich von der Sonne der Welt und ihrem Licht, und daher sind sie bloß Modifikationen und daher Wechsel des Lichts, die durch die Wasser, die aus der Wolke herabfließen, bewirkt werden. Und weil gleiche Farbenerscheinungen in der geistigen Welt stattfinden wie in der natürlichen Welt, und weil sie entsprechen, darum wird durch die Regenbogen der Welt gleiches bezeichnet, was durch die Regenbogen des Himmels, nämlich geistig göttliche Wahrheiten in ihrer Form und Schönheit. Diese Wahrheiten sind von solcher Art, wie es die Wahrheiten des Wortes sind im geistigen Sinn.‹EKO 595›

Regenbogen in der Wolke
“Und gesehen wird der Bogen in der Wolke”, daß dies bedeutet, wenn gleichwohl der Mensch so beschaffen ist, daß er wiedergeboren werden kann, erhellt aus der Bedeutung des Bogens in der Wolke, der das Zeichen oder die Anzeige der Wiedergeburt ist, wie früher gesagt worden ist.
Mit dem Bogen in der Wolke verhält es sich weiter so: wie der Mensch oder die Seele nach dem Tod des Leibes beschaffen sei, wird alsbald erkannt vom Herrn von Ewigkeit her, und auch wie er beschaffen sein wird in Ewigkeit; von den Engeln wird sogleich, sobald er ankommt, wahrgenommen, wie er beschaffen ist. Es ist eine Sphäre, die gleichsam ausströmt von seiner Sinnesart oder von allem was bei ihm ist. Diese Sphäre ist, was wunderbar ist, von der Art, daß an derselben wahrgenommen wird, welchen Glauben er hat, welche Liebtätigkeit. Diese Sphäre ist es, die, wenn es dem Herrn so gefällt, sichtbar wird durch einen Bogen.
Hieraus kann erhellen, was hier bezeichnet wird durch den Bogen, wenn er gesehen wird in der Wolke, nämlich, wenn der Mensch so beschaffen ist, daß er wiedergeboren werden kann. ‹HG 1048›

“Und es wird sein der Bogen in der Wolke”, daß dies bedeutet seinen Zustand, erhellt aus dem, was früher über den Bogen in der Wolke gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich der Mensch oder die Seele im anderen Leben bei den Engeln erkannt wird an seiner Sphäre, und daß die Sphäre, sooft es dem Herrn gefällt, dargestellt wird durch Farben, wie sie am Regenbogen sind, verschiedenartig je nach dem Zustande eines jeden, in Rücksicht auf den Glauben an den Herrn, somit in Rücksicht auf das Gute und Wahre des Glaubens.
Im anderen Leben stellen sich dem Gesichte Farben dar, die an Schimmer und Glanz unermeßlich übertreffen die Schönheit der Farben, die mit den Augen auf Erden gesehen werden; jede Farbe bildet etwas Himmlisches und Geistiges vor. Jene Farben sind aus dem Licht, das im Himmel ist, und aus dem Farbenwechsel des geistigen Lichts, wie oben gesagt worden ist; denn die Engel leben in einem so großen Lichte, daß das Licht der Welt verhältnismäßig nichts dagegen ist. Das Himmelslicht, in dem die Engel leben, verhält sich zum Weltlicht, wie das Licht der Mittagssonne zum Schein eines Kerzenlichtes, der verschwindet und zu nichts wird, wenn die Sonne aufgeht. ‹HG 1053›

regieren
“Wirst du regieren, ja regieren über uns, solltest du herrschen, ja herrschen über uns” bedeutet, ob sie denn in betreff des Verstandes und des Willens untertan sein sollten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von regieren, sofern es bezeichnet untertan sein in betreff des Verstandes, und aus der Bedeutung von herrschen, sofern es heißt untertan sein in betreff des Willens. Daß “regieren über uns und herrschen über uns” bedeutet, untertan werden, ist klar. Daß aber beides hier gesagt wird, hat den Grund, weil das eine auf den Verstand und das andere auf den Willen sich bezieht. ‹HG 4691›

“Und Er wird regieren in die Zeitläufe der Zeitläufe” bedeutet Seine Herrschaft durch das göttlich Wahre in Ewigkeit.
Dies erhellt aus der Bedeutung von regieren, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern es heißt herrschen durch das göttlich Wahre; und aus der Bedeutung von: in die Zeitläufe der Zeitläufe, sofern es heißt in Ewigkeit.
Daß in die Zeitläufe der Zeitläufe heißt in Ewigkeit, beruht darauf, daß der Buchstabensinn des Wortes natürlich ist, dem der geistige Sinn entspricht. Der natürliche Sinn des Wortes besteht aus solchem, was in der Natur ist, was im allgemeinen auf Zeiten und Räume und auf Orte und Personen sich bezieht; die Zeitläufe der Zeitläufe aber beziehen sich auf Zeiten, denen im geistigen Sinn das Ewige entspricht. Ebenso verhält es sich mit dem Geschlecht der Geschlechter, wo von der Fortpflanzung des Glaubens und der Liebtätigkeit in der Kirche gehandelt wird.
Daß regieren, wenn es auf den Herrn sich bezieht, bedeutet, durch das göttlich Wahre herrschen, kommt daher, weil Herrschaft gesagt wird vom Guten und regieren vom Wahren, denn der Herr heißt Herr vermöge des göttlich Guten und

König vermöge des göttlich Wahren. Dies ist der Grund, warum im Wort hie und da beides gesagt wird, nämlich Herrschaft und Reich, oder herrschen und regieren. ‹EKO 685›

Regu/Reghu/Rehu
Siehe: Reu.

Rehoboth-Ir
Siehe: Rechoboth.

Reich (Staat)
Die Könige, Königreiche und Völker in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes bedeuten die Wahrheiten, und was zu den Wahrheiten gehört, was durch vieles begründet werden kann. ‹HG 1672›

Das Reich, sofern es das Wahre der Lehre oder die Lehrbestimmungen bedeutet. Im entgegengesetzten Sinn bedeutet das Reich das Falsche der Lehre.
Die Zustände der Monarchien und Reiche der Erde im Sinne des Buchstabens sind Zustände der Kirche und des Reiches des Herrn im inneren Sinn und in diesem Sinn sind nichts als geistige und himmlische Dinge, denn das Wort des Herrn ist an sich betrachtet nur Geistiges und Himmlisches, damit es aber gelesen und von jedem Menschen gefaßt werde, werden die Dinge des Himmels durch solche, die auf Erden sind, gegeben. ‹HG 2547, 4691›

Das Reich, sofern es der Himmel und die Kirche ist. Daß es die Kirche bezeichnet in Ansehung des Wahren oder wo Wahrheiten sind, kommt daher, weil durch das Königtum des Herrn das von Ihm ausgehende göttlich Wahre bezeichnet wird, und daher durch die Könige Wahrheiten bezeichnet werden. "Die Kirche in Ansehung des Wahren" wird gesagt und wird dabei verstanden die Kirche in Ansehung der Wahrheiten aus dem Guten; der Grund ist, weil es keine Wahrheiten ohne das Gute gibt. Denn die Wahrheiten haben ihr Leben aus dem Guten. Die Wahrheiten bei einem Menschen, der nicht im Guten ist, sind zwar an sich Wahrheiten, sind aber keine Wahrheiten in ihm.
Im höchsten Sinn den Herrn und Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Daß im höchsten Sinn durch das Reich der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen bezeichnet wird, beruht darauf, daß von Ihm alles göttlich Wahre ausgeht. Und daß durch das Reich bezeichnet wird der Himmel, beruht darauf, daß der Himmel bei den Engeln nirgends anderswoher kommt, als aus dem göttlich Wahren, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgeht. ‹EKO 48›

Reich Gottes
Unter dem Reich Gottes wird im allgemeinen Sinne verstanden der gesamte Himmel, im weniger allgemeinen Sinne die wahre Kirche des Herrn, im besonderen ein jeder, der des wahren Glaubens ist, oder durch des Glaubens Leben wieder-

geboren, daher er auch genannt wird ein Himmel, weil in ihm der Himmel ist. Dann auch Reich Gottes, weil in ihm das Reich Gottes ist, was der Herr selbst lehrt. ‹HG 29›

“Die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden” bedeutet, alles in den Himmeln und auf Erden sei dem Herrn unterworfen, wenn die Bösen von den Guten getrennt sind, und daß alsdann das vom Herrn ausgehende göttlich Gute und göttlich Wahre klar aufgenommen wird. Dies erhellt aus der Bedeutung der Reiche der Welt, wenn sie des Herrn geworden sind, sofern sie bezeichnen, daß das vom Herrn ausgehende Göttliche mit Liebe und Glauben aufgenommen wird; und aus der Bedeutung des Herrn und Seines Christus, sofern dadurch der Herr in Ansehung des göttlich Guten der göttlichen Liebe und in Ansehung des göttlich Wahren, das von dieser Liebe ausgeht, bezeichnet wird.
Daß das Reich des Herrn die Aufnahme des göttlich Guten und des göttlich Wahren bedeutet, somit bei denen, die es aufnehmen, kann daraus erhellen, daß der Herr bei den Engeln des Himmels und bei den Menschen der Kirche durch das regiert, was von Ihm ausgeht und gemeiniglich das göttlich Gute und das göttlich Wahre genannt wird, wie auch die Gerechtigkeit und das Gericht, und auch die Liebe und der Glaube. Dies ist es, durch das der Herr regiert, mithin ist dieses eigentlich das Reich des Herrn bei denen, die es aufnehmen; denn wenn dieses bei den Engeln und Menschen regiert, dann regiert der Herr selbst; denn was von Ihm ausgeht, ist Er selbst. Der Herr im Himmel ist nichts anderes, als das ausgehende Göttliche. Der Herr regiert zwar nicht nur diejenigen, die das himmlisch und geistig Göttliche von Ihm aufnehmen, sondern auch diejenigen, die es nicht aufnehmen, und das sind alle in der Hölle. Gleichwohl kann man nicht sagen, daß daselbst das Reich des Herrn sei, weil sie durchaus nicht aus dem Göttlichen, das ausgeht, und nach seinen Ordnungsgesetzen regiert werden wollen, ja den Herrn leugnen und von Ihm sich abwenden; aber dennoch regiert sie der Herr, nicht als Untertanen und Bürger Seines Reiches, sondern als Widerspenstige und Empörer, indem Er sie in Banden hält, daß sie einander und insbesondere den Angehörigen Seines Reiches nichts Böses tun.
Daß dies das Reich des Herrn ist, das von Ihm ausgeht und aufgenommen wird, kann aus den Stellen im Wort erhellen, wo das Reich Gottes genannt wird, wie im Gebet des Herrn: Es komme Dein Reich, es geschehe Dein Wille, wie im Himmel also auch auf Erden ...
Weil der Himmel ein Himmel ist vermöge der Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn, und ebenso die Kirche, darum wird der Himmel und die Kirche im allgemeinen Sinn unter dem Reich Gottes und unter dem Himmelreich verstanden, und daher werden diejenigen, die das göttlich Wahre aufnehmen, vom Herrn Söhne des Reichs genannt. ‹EKO 683›

Es wird gesagt, daß die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden seien, Offenb.11/15, und dadurch wird bezeichnet, daß das göttlich

Gute und das göttlich Wahre dann aufgenommen wird, wenn die Bösen von den Guten getrennt, und jene in die Hölle geworfen sind, denn alsdann können sowohl die oberen als die unteren Himmel in der Erleuchtung sein, und daher im Gefühl des Guten und Wahren, was nicht möglich ist, solange die Bösen verbunden sind mit den Guten; denn so lange kann das Inwendigere der Engel, die in den unteren Himmeln sind, nicht geöffnet werden, sondern bloß das Auswendige, und der Herr regiert nicht im Äußeren, das getrennt ist vom Inneren, bei den Geistern und Engeln, sondern im Inneren und aus diesem im Äußeren. Bevor daher das Inwendige der Engel des letzten Himmels, das geistig und himmlisch ist, geöffnet worden, ist jener Himmel nicht so das Reich des Herrn geworden, wie nach der Trennung der Bösen von ihnen. ‹EKO 684›

Der Herr: Daher suchet vor allem das Reich Gottes auf Erden, suchet es in euch,- alles andere wird euch dann schon mit dem Gottesreiche in euch gegeben werden; aber ohne dasselbe hat der Mensch - und besäße er auch alle Schätze der Erde und hätte er die Wissenschaften aller Weltweisen in sich - soviel wie nichts.

Ein Besitzer des Reiches Gottes in seinem Herzen aber hat alles. Er hat alle, und zwar die höchsten und tiefsten Wissenschaften in sich und hat das ewige Leben und seine Kraft und Macht, und das ist doch sicher mehr als alles, was die Menschen auf dieser Welt je als groß und wertvollst anerkannt haben.

Ihr werdet euch morgen in Emmaus alle überzeugen, was das heißt, ein vollkommener Menschen sein. Ich sage euch: Ein wahrhaft vollkommener Mensch vermag mehr denn alle anderen unvollkommenen Menschen auf der ganzen Erde. Darum befleißigt euch vor allem, daß ihr vollkommene Menschen werdet! Seid ihr das, das sage Ich euch auch, daß die Erreichung des Reiches Gottes nun Gewalt braucht. Die, die es haben wollen, müssen es mit Gewalt ordentlich an sich reißen; die aber, die das nicht tun werden, die werden es auch schwerlich hier auf Erden schon vollkommen in ihren lebendigen Besitz bekommen.

Sagte darauf der Magier: O Herr, wie kann denn das geschehen, - wie kann der schwache und nichtige Mensch dem Reiche Gottes Gewalt antun und es ordentlich an sich reißen? Dann fragt sich es noch, wo das wahre Reich Gottes sich befindet, daß der Mensch es anfassen und an sich reißen kann!

Sagte Ich: Du hast nun in der kurzen Zeit von etlichen Stunden doch schon so manches vernommen und hast sogar Mich erkannt und weißt nun noch nicht, was das Reich Gottes ist, und worin es besteht?! Die vollkommene Befolgung des erkannten Willen Gottes ist das wahre Reich Gottes in euch! Aber die Befolgung des erkannten Willens Gottes ist nun eben nicht so leicht, wie du dir das vorstellst; denn die Weltmenschen stemmen sich sehr dagegen und verfolgen die wahren Bewerber ums Reich Gottes. Darum muß derjenige, der das Reich Gottes sich völlig aneignen will, vor denen keine Furcht haben, die nur des Menschen Leib töten, aber der Seele nicht schaden können; der Mensch fürchte vielmehr Gott, Der nach Seiner ewig unwandelbaren Ordnung auch die Seele ein die Hölle verstoßen kann!

Wer Gott mehr fürchtet als die Menschen und trotz der Verfolgung, die ihm die

Menschen antun können, den erkannten Willen Gottes tut, der ist es, der das Reich Gottes mit Gewalt an sich reißt; und wer das tut, der wird es auch unfehlbar überkommen.

Dazu aber kommt noch etwas, das auch zur gewaltigen Ansichziehung des Reiches Gottes gehört, und das besteht darin, daß der Mensch sich in allen Dingen der Welt möglichst tief verleugne, allen seinen Beleidigern von Herzen verzeihe, auf niemanden einen Groll oder Zorn habe, für die bete, die ihm fluchen, denen Gutes erweise, die ihm Übles antun, sich über niemanden erheben, die dann und wann über ihn kommenden Versuchungen geduldig ertrage und sich enthalte von dem Fraße, Völlerei, Hurerei und Ehebruch. Wer das bei sich ausübt, der tut dem Reiche Gottes auch Gewalt an und reißt es mit Gewalt an sich.

Aber wer wohl auch Gott erkennt, Ihn über alles achtet und liebt und auch seinen Nächsten wie sich selbst, aber dabei die Welt doch auch achtet und fürchtet und sich nicht getraut, offen Meinen Namen zu bekennen, weil ihm das irgendeinen weltlichen Nachteil bringen könnte, der tut dem Reiche Gottes keine Gewalt an und wird es sogestaltig auf dieser Welt auch nicht völlig überkommen und dann jenseits noch manche Kämpfe zu bestehen haben, bis er vollendet wird.

Wer da nun weiß und glaubt, daß Ich der verheißene Messias bin, der muß auch das tun, was Ich lehre, gelehrt habe und noch fürder lehren werde, ansonst ist er Meiner nicht wert, und Ich werde ihm bei der Ausbildung seines inneren Lebens nicht absonderlich behilflich sein. Ich aber bin das Leben der Seele durch Meinen Geist in ihr, und dieser heißt die Liebe zu Gott. Wer sonach Gott über alles liebt und darum auch allzeit Seinen Willen tut, dessen Seele ist von Meinem Geiste erfüllt, und dieser ist die Vollendung und das ewige Leben der Seele.

So jedoch jemand Mich kennt, aber dabei dennoch die Welt fürchtet und bei sich sagt: Ja, ich erkenne den Messias wohl gar sehr und glaube heimlich an alles, was Er lehrt, und tue es auch; aber weil die Welt schon einmal also ist und man doch mit ihr leben muß, so lasse ich äußerlich vor der Welt nichts von dem merken, was ich in mir geheim bekenne, auf daß mir niemand etwas Arges nachreden kann!, der ist kein rechter Bekenner Meines Wesens und Namens und hat die wahre und ganz lebensvolle Liebe zu Gott noch nicht und wird sogestaltig in diesem Erdenleben schwerlich in sich die Fülle des Reiches Gottes überkommen; denn die Fülle des Reiches Gottes besteht ja eben in der höchsten Liebe zu Gott, und diese hat keine Furcht oder Scheu vor der Welt.

Wer, so es not tut, Mich vor der Welt bekennt, den werde auch Ich bekennen vor dem Vater im Himmel; wer Mich aber nicht bekennt vor der Welt, wenn es not tut, den werde auch Ich nicht bekennen vor dem Vater im Himmel.

‹JE VII,126/9-13; 127/1-9›

Der Herr: Der Herr, der verreiste, um ein fernes Reich einzunehmen, ist Gott, Der durch Moses zu euch geredet hat. Er übergab den Juden auf zwei steinernen Tafeln die zehn Pfunde (Gesetze des Lebens), mit denen die ersten Juden wohl gehandelt haben und darum auch bald zu einer großen Macht gelangten. Die Zeit der Könige aber ist jener andere Knecht, der dem Herrn nur fünf Pfunde erworben

hat; daher war ihre Macht auch nach ihrem Gewinne wohl bemessen. Wie diese Zeit aber im Gewinn für den Herrn stets magerer ward, das zeigte Ich euch im Gebaren der noch übrigen Knechte, und ihr möget sie näher erforschen im Buche der Könige und in der Chronik.
Der dritte, ganz träge Knecht aber stellt diese Zeit dar, in der die Pharisäer das ihnen von Gott verliehene Pfund vor den Augen, Ohren und Herzen im wahren Schweißtuche der armen und betrogenen Menschheit verbergen und es auch nicht in die Wechselbank der Heiden so, wie sie es von Gott erhalten haben, legen wollen, auf daß es dem Herrn Wuchergewinn brächte, - sondern sie legen ihren eigenen Unrat, den sie als Gold ausschreien und damit für ihren Leib Wucher treiben, in die Bank der noch blinden Heiden.
Diese jetzigen Pharisäer und Juden sind denn auch jene argen Bürger, die dem Herrn feind sind und nicht wollen, daß Er über sie herrsche. Darum wird ihnen denn auch geschehen, was Ich euch hier in dem Bilde gezeigt habe. Erstens, weil sie nichts erworben haben, wird ihnen auch das genommen, was sie noch hatten, und wird dem gegeben werden, der da nun wahrlich das meiste hat, - und das sind nun die Heiden, die zugleich jenes ferne Reich darstellen, dahin der Herr verreist ist, um es einzunehmen. Und Er hat es bereits eingenommen und ist nun in Mir heimgekehrt, um Rechnung zu machen, wie es euch das Bild in mannigfachem Lichte vor Augen gestellt hat.
Kurz, das Licht wird den Juden genommen und den Heiden gegeben werden! Die Zeit der Bestrafung der Gott dem Herrn feindlichen Bürger ist sehr nahe herbeigekommen, und die, denen das Licht gegeben wird und schon gegeben worden ist, werden jene neuen Diener des Herrn sein, welche die Feinde des Herrn erwürgen werden.
Das, was Ich euch nun geoffenbart habe, ist auch *Gottes Reich*, das Ich euch wiederbringe samt seiner Gerechtigkeit. Wer das beherzigen und das zum Handeln dargeliehene Pfund treu und gewissenhaft verwalten wird, der wird auch den Lohn des Lebens finden. Das habe Ich zu euch, ihr Bürger in und um Jerusalem, geredet; wohl dem, der es gewissenhaft beherzigen wird! ‹JE IX,27/17-23›

Der Herr: Es wird dereinst in der geistige Welt ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen für ihn bewohnbaren Welt sein und diese Welt ist das eigentliche Reich Gottes im Menschen.
Wer daher die Liebe Gottes in sich hat, dem wird auch die Weisheit in demselben Grade zukommen, in welchem er die Liebe hat. Und also wird es dem gegeben, der da hat, nämlich die Liebe. Wer aber diese nicht hat, sondern allein seinen trockenen Weltverstand, den er als die Weisheit ansieht, dem wird alsdann auch dieser benommen werden, und das zwar auf die allernatürlichste Weise von der Welt, wenn ihm das Weltliche oder sein Leibesleben genommen wird. ‹GS I,5/4,5›

Luk.11/20: Das Reich Gottes ist das Gnadenlicht der Liebe und die damit verbundene Gabe des ewigen Lebens. ‹SCHTXT 18/3›

Reich Gottes mit Gewalt an sich reißen
Siehe: Reich Gottes, JE VII,126/9-13; 127/1-9.

Reich, Tausendjährige
“Bis tausend Jahre vollendet würden, und nach diesen muß er eine kleine Zeit los werden” bedeutet, daß dies eine Zeit lang oder eine ziemliche Zeit dauern solle, bis vom Herrn diejenigen in den Himmel erhoben seien, die im Wahren aus dem Guten waren, worauf sodann die, welche unter dem Drachen verstanden werden, auf kurze Zeit losgelassen werden sollen, und eine Verbindung mit den übrigen für sie eröffnet werden soll.
Bis vollendet würden tausend Jahre bedeutet, eine Zeit lang, oder eine ziemliche Zeit, weil durch tausend Jahre nicht (wirkliche) tausend Jahre, sondern eine Zeit lang und eine ziemliche Zeit bezeichnet wird.
Er muß eine kleine Zeit los werden bedeutet, daß nachher die, welche hier unter dem Drachen verstanden werden und von denen oben die Rede war, aus ihrem Gefängnis entlassen werden sollen und eine Verbindung mit den übrigen für sie eröffnet werden soll. Daß dieses die Bedeutung sei, erhellt aus dem Obigen, und somit aus dem Sachzusammenhang und aus der Verbindung mit dem, was folgt, im geistigen Sinn. ‹EKO 1255›

Der Herr: Ich habe dafür gesorgt, sorge jetzt und werde auch künftig sorgen, daß Ich als der allein wahre Christus bei den Menschen zur wahren inneren Lebensgeltung gelangen werde, wie Ich schon jetzt vielseitig dazu gelangt bin, und werde Mich fürderhin von keiner Macht mehr aus Meinem Lichtfelde vertreiben lassen. Und das wird sein der wahre Fels, den die Macht der Hölle nicht überwinden wird. Ich werde sein der Eckstein, den die vielen Bauleute nach kreuz und quer verworfen haben. Wehe dem, der sich an diesem Eckstein stoßen wird, der wird zerschellen wie ein zerbrechlicher Topf; über den aber der Eckstein herfallen wird, der wird zu Staub und Asche zermalmt werden! Und mit dem wird da kommen Mein bis jetzt mißverstandenes Tausendjähriges Reich. Denn wer besonders die Gestalt der alten arabischen Ziffern nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, der wird in ihrer Gestalt auf dem Wege der Entsprechung ganz etwas anderes ersehen, als nur die tausend Einheiten bei der Zahl Tausend, sondern wie Ich sagte, ganz etwas anderes.
Die Zahl Tausend stellt mit ihrem Einser Mich in der menschlichen Persönlichkeit dar; und die drei auf den Einser folgenden Nullen stellen Mich in der Fülle Meiner göttlichen Dreifaltigkeit dar. Und so ist der Ausdruck “Tausend Jahre” dahin zu verstehen, daß die Zahl Tausend Mich selbst in der Fülle Meiner Göttlichkeit entsprechend darstellt (Jesus - Jehovah - Zebaoth Immanuel). Das Wort “Jahr” aber stellt die Zeit vor, in welcher Ich bis ans Ende an der Spitze der Herrschaft verbleiben werde und zum Teile selbst und zum Teile aber durch viele Meiner neu erweckten Knechte die Völker dieser Erde leiten und führen werde. Sie (die Menschen in solch gesegneter Periode) werden zwar auch ihre Freiheitsprobe durchzumachen haben, so wie jetzt, und werden mit der Materie viel zu kämpfen

haben. Aber nach überstandenen Kämpfen werden sie mit dem Kleide der Unsterblichkeit angetan werden; und ihr stehet sonach in der großen Übergangszeit. Wohl jedem, der solches in seinem Herzen gläubig annimmt und sich nicht ärgert wegen der vielen nun in dieser Welt vorkommenden Teufeleien, denn sie werden nicht lange währen, - denn Ich werde sie Meiner Auserwählten wegen sehr abkürzen, und sie werden darob Mich loben und sehr frohlocken. Ich werden darum gerechte Herrscher oder Länderbeglücker nicht von ihren Thron verstoßen, sondern sie mit Meinem Geiste erfüllen, und es wird dadurch *eine* Herde und *ein* Hirte sein, auf daß alles in Erfüllung gehe, was Ich bei Meiner irdischen Lebenszeit den Menschen geweissagt habe.
Ich aber werde stehen an der großen Eingangspforte zum ewigen Leben und werden allen zurufen: "Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen sein, Ich will euch alle erquicken; euer von Mir euch auferlegtes Joch solle fürder gar sanft und Meine Bürde sehr leicht werden!" - Das gebe Ich als euer lieber Herr und Vater hiermit euch kund und zu wissen. Amen.
‹HIGA III,S.367/1-5: Das Tausendjährige Reich›

Reich der Welt
Siehe: Reich Gottes/des Herrn: EKO 683, 684.

reich/Reichtum/Reiche (vermögende Personen)
Geistige Güter und Reichtümer bei den Guten sind nichts anderes als Gutes und Wahres, mit dem sie vom Herrn beschenkt und bereichert werden; somit sind die Güter und Reichtümer bei den Bösen nichts anderes, als Böses und Falsches, das sie sich selbst angeeignet haben. ‹HG 1694›

"Und weil ich alles reichlich habe" bedeutet seinen geistigen Reichtum.
Dies erhellt aus der Bedeutung von dem, daß er alles habe, insofern es hier seinen geistigen Reichtum bezeichnet, denn die Schaf- und Rinderherden waren es, durch die, wie oben gezeigt wurde, das Gute und Wahre bezeichnet wird, das geistiger Reichtum genannt wird und auch ist. Geistiger Reichtum wird vom Wahren gesagt und die Nutzwirkung desselben vom Guten. ‹HG 4372›

"Und alle ihre Reichtümer" bedeutet, alles Wißtümliche (Kenntnisse), das sie sich erworben hatten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Reichtümer, insofern sie Wißtümliches bezeichnen, wie man aus vielen Stellen im Worte deutlich ersehen kann; denn die geistigen Reichtümer, somit diejenigen, die im geistigen Sinn verstanden werden, sind nichts anderes; insoweit man sie erkennt, bilden sie das Wißtümliche; diese gelten im Reiche des Herrn, und somit in der Kirche als Reichtümer, was an einer anderen Stelle aus dem Worte, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, begründet werden wird. ‹HG 4508›

Der Reiche, sofern er denjenigen bezeichnet, der an Wahrem und Gutem, und an den Erkenntnissen desselben Überfluß hat.
Reichtümer und Güter bedeuten das, was der Einsicht und Weisheit angehört, mithin auch die Erkenntnisse des Wahren und Guten, die auch geistige Güter und Reichtümer genannt werden.
Daß Güter und Reichtümer solches bedeuten, was der Einsicht und Weisheit angehört, beruht auch auf der Entsprechung; denn im Himmel bei den Engeln erscheint alles wie strahlend von Gold, Silber und Edelsteinen, und zwar weil sie in der Einsicht des Wahren und in der Weisheit des Guten sind; denn das Innere der Engel stellt sich so sichtbar dar vermöge der Entsprechung. Auch bei den Geistern, die sich unterhalb der Himmel befinden, sind Reichtümer in der Scheinbarkeit, gemäß dem Zustand der Aufnahme des Wahren und Guten vom Herrn. ‹HG 10227›

Unter dem Reichen, der in Purpur und Byssus bekleidet war, wird die jüdische Nation verstanden, die das Wort und daher in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sein konnten.
Daß der Reichtum im Wort die Erkenntnisse des Wahren und Guten und daher die Einsicht und Weisheit bedeutet, beruht auf der Entsprechung. Denn im Himmel bei den Engeln erscheint alles als strahlend von Gold, Silber und Edelsteinen, und zwar in dem Maß, als sie in der Einsicht des Wahren und der Weisheit des Guten sind. Auch bei den Geistern, die außerhalb des Himmels sind, ist Reichtum in der Erscheinung je nach der Aufnahme des Wahren und Guten vom Herrn bei ihnen.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet Reichtum die Erkenntnisse des Falschen und Bösen. ‹EKO 118›

Daß reich im Wort diejenigen bedeutet, die in den Wahrheiten sind, kommt daher, weil der geistige Reichtum kein anderer ist, daher werden auch im Wort durch Reichtum die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet, und durch die Reichen diejenigen, die in der Einsicht durch sie sind. ‹EKO 236›

“Zu nehmen Macht und Reichtum und Weisheit” bedeutet, daß Ihm die Allmacht, die Allwissenheit und die göttliche Vorsehung zukomme.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Macht, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die Allmacht ist; aus der Bedeutung des Reichtums, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die Allwissenheit ist, und aus der Bedeutung der Weisheit, wenn vom Herrn die Rede, sofern sie die göttliche Vorsehung ist. Der Grund, warum dies bezeichnet wird, ist der, weil vom Herrn nichts anderes gesagt werden kann, als was über alles ist; wenn daher gesagt wird, daß Sein die Macht sei, so wird verstanden, daß Er alle Macht habe, und das ist die Allmacht; und wenn gesagt wird, daß Sein der Reichtum sei, so wird verstanden, daß Er allen geistigen Reichtum habe, wodurch bezeichnet wird die Einsicht, mithin die Allwissenheit. Und wenn gesagt wird, daß Sein die Weisheit sei, so wird verstanden, daß Er

alle Weisheit habe, welches die göttliche Vorsehung ist; denn die wahre Weisheit ist: sehen, was dem Leben eines jeden in Ewigkeit frommt und sich danach richten, was geschieht, wenn der Mensch nicht nur es weiß und mit dem Verstand es begreift, sondern auch, wenn er es will und tut. Göttliche Vorsehung aber ist: es beim Menschen vorsehen, somit ist es die göttliche Vorsehung. Was göttliche Vorsehung ist, sehe man NJ 267-279. ‹EKO 338›

“Und die Könige der Erde, und die Großen und die Reichen, und die Obersten und die Gewaltigen” bedeuten alles inwendige Gute und Wahre, und alles äußere Gute und Wahre, durch welches Weisheit und Einsicht kommt.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Könige, sofern sie das Wahre aus dem Guten im ganzen Inbegriff bezeichnen; aus der Bedeutung der Großen und Reichen, sofern sie das inwendige Gute und Wahre bezeichnen, worüber folgt; aus der Bedeutung der Obersten und Gewaltigen, sofern sie das äußere Gute und Wahre bezeichnen: die Obersten solches Gutes und die Gewaltigen solches Wahres, worüber ebenfalls folgt.
Es wird auch gesagt, durch welches Weisheit und Einsicht kommt, weil aus dem inwendigen Guten und Wahren, welches geistig Gutes und Wahres ist, Weisheit kommt, und aus dem äußeren Guten und Wahren, welches natürlich Gutes und Wahres aus geistigem ist, Einsicht kommt. Die Weisheit unterscheidet sich von der Einsicht dadurch, daß die Weisheit aus dem Himmelslicht stammt, und die Einsicht aus dem durch das Himmelslicht erleuchteten Weltlicht stammt. Dies ist der Grund, warum vom geistig Guten und Wahren Weisheit, und vom natürlich Guten und Wahren Einsicht gesagt wird, denn das geistig Gute und Wahre kommt aus dem Himmelslicht, weil das geistige oder inwendige Gemüt im Himmelslicht ist, und das natürlich Gute und Wahre kommt aus dem Weltlicht, weil das natürliche oder äußere Gemüt im Weltlicht ist; aber in dem Maß, als dieses Gemüt das Himmelslicht durch das geistige Gemüt aufnimmt, ist es in der Einsicht. Wer da glaubt, daß die Einsicht aus dem bloßen Weltlicht komme, welches das natürliche Licht genannt wird, ist sehr im Irrtum.
Unter Einsicht wird verstanden, das Wahre und Gute aus sich sehen, möge es ein bürgerliches oder sittliches oder geistiges sein, dagegen dieses aus einem anderen sehen, ist keine Einsicht, sondern Wissenschaft. Damit man aber wisse, wie dieses zu verstehen ist, sehe man, was EKO 406 gesagt wurde, nämlich, daß der Mensch zwei Gemüter hat, erstens ein geistiges oder inneres, zweitens ein natürliches oder äußeres, und daß das geistige oder inwendige Gemüt bei denen geöffnet wird, die das Gute und Wahre des Wortes auf das Leben anwenden, aber nicht geöffnet wird bei denen, die das Gute und Wahre des Wortes nicht auf das Leben anwenden, sondern bloß das natürliche oder äußere Gemüt; diese werden daher natürliche Menschen genannt, jene aber geistige. Diesem ist noch beizufügen, daß in dem Maß, als das geistige oder inwendige Gemüt geöffnet wird, durch dasselbe vom Herrn geistiges Licht, welches das Himmelslicht ist, in das natürliche oder äußere Gemüt einfließt, und es erleuchtet und Einsicht gibt.

Das Gute und Wahre, welches das geistige oder inwendige Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Großen und Reichen: das Gute unter den Großen und das Wahre unter den Reichen; aber das Gute und Wahre, welches das natürliche oder äußere Gemüt ausmacht, wird verstanden unter den Obersten und Gewaltigen; dieses Gute unter den Obersten und dieses Wahre unter den Gewaltigen.
‹EKO 408›

Reif (gefrorener Tau)
Reif, sofern es soviel ist als in der Form des Guten.
Das Gute des Wahren, welches das Gute des Menschen der geistigen Kirche ist, wird mit dem Reif verglichen wegen seiner Gleichmäßigkeit im Vergleich mit dem Schnee. Schnee wird wegen seiner Klarheit und weißen Farbe vom Wahren gesagt, aber Reif wegen seiner Gleichmäßigkeit vom Wahren, das zum Guten geworden, und welches das Gute des Wahren ist. ‹HG 8459›

Reife der Frucht
"Und es reiften seine Beeren zu Trauben" bedeutet die Verbindung des geistig Wahren mit dem himmlisch Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung von reifen, sofern es das Fortschreiten der Wiedergeburt oder Neugebärung bis zur Verbindung des Wahren mit dem Guten bezeichnet, somit die Verbindung; aus der Bedeutung der Beeren, sofern sie das Wahre des geistig Guten sind, und der Trauben, sofern sie das Gute des himmlisch Wahren sind; hier beides im Sinnlichen, das hier durch den Mundschenken vorgebildet wird. Ihre Verbindung im Sinnlichen verhält sich ebenso, wie das Reifen der Beeren zu Trauben; denn in der Wiedergeburt oder Neugebärung strebt alles Wahre zur Verbindung mit dem Guten hin; vorher empfängt das Wahre kein Leben und wird mithin nicht fruchtbar.
Dies wird vorgebildet an den Baumfrüchten, wenn sie reif werden; an den unreifen, die hier die Beeren sind, wird vorgebildet der Zustand, wenn noch das Wahre vorherrscht, an den reifen aber, die hier die Trauben sind, wenn das Gute die Vorherrschaft hat. Das Vorherrschen des Guten wird auch vorgebildet durch den Wohlgeschmack und die Süßigkeit, die man in reifen Trauben verspürt.
‹HG 5117›

Reigentanz
Der Reigentanz, sofern er die Neigung des geistig Wahren bedeutet und dessen Annehmlichkeit oder Fröhlichkeit.
In alten Zeiten bezeugte man die Fröhlichkeit des Herzens nicht nur durch musikalische Instrumente und durch Lieder, sondern auch durch Reigentanz; denn die Freude des Herzens oder die innere Freude zeigte sich am Körper durch verschiedene Handlungen, z.B. durch Gesang und auch durch Reigentanz, weil in den alten Zeiten die Freuden, welche die übrigen übertrafen, geistige Freuden waren, d.h. aus den Neigungen der geistigen Liebe hervorgingen, oder des Guten und Wahren, deshalb war es damals auch gestattet, mit dem Gesang und der Musik

Reigentänze zu verbinden, und auch in dieser Weise seine Freude zu bezeugen. Daher kommt es, daß Reigentänze im Worte erwähnt und durch sie die freudigen Gefühle der Neigungen zum Wahren oder des Glaubens aus dem Guten oder der Liebtätigkeit bezeichnet werden. ‹HG 8339›

Es ist nämlich eine Tätigkeit des Leibes, die aus der Fröhlichkeit des Gemütes als Wirkung hervorgeht, und alle freudige Stimmung und Fröhlichkeit kommt aus den Lustreizen der Liebestriebe, worin der Mensch ist. Daß auch die Übereinstimmung bezeichnet wird, beruht darauf, daß jede innere freudige Stimmung eine Übereinstimmung in sich hat, denn wenn etwas nicht übereinstimmt und widerspricht, so geht die freudige Stimmung verloren. Die innere Freudigkeit beruht in der Freiheit des Menschen, und alle Freiheit kommt aus einer Liebe, der sich nichts entgegenstellt. ‹HG 10416›

rein

"Reines, gestoßenes" bedeutet echtes und daher durchsichtiges.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Reinen, wenn es von dem Guten gesagt wird, das durch Öl bezeichnet wird, insofern es das Echte ausdrückt, denn das Gute ist umso reiner, je himmlischer und somit, je echter es ist. ‹HG 9781›

Rein bedeutet ohne das Böse.
Dies erhellt aus der Bedeutung von rein, sofern es soviel ist als ohne das Böse. Weil alles Böse unrein, und alles Gute rein ist, darum wird gesagt "gereinigt werden von Sünden und von Missetaten", und dies wird gesagt vom Herzen, das heißt vom Willen, denn das Herz bezeichnet im Wort den Willen. ‹HG 10301›

reisen

"Und Abram zog gehend und reisend", daß dies bedeute das weitere Fortschreiten, kann erhellen aus der Bedeutung von gehen und reisen; bei den Alten bedeuteten die Reisen, Wanderungen und Pilgerfahrten nichts anderes, daher auch im inneren Sinn nichts anderes im Worte. Hier beginnen die Fortschritte des Herrn in den Erkenntnissen. ‹HG 1457›

Sooft im Worte vorkommt ein Reisen, Pilgern und Versetztwerden von einem Ort an den anderen, kommt den Engeln nichts anderes vor als eine Zustandsveränderung, die bei ihnen stattfindet. Die Zustandsveränderungen betreffen sowohl die Gedanken als die Neigungen: die Zustandsveränderungen der Gedanken sind Erkenntnisse, die in der Geisterwelt sich darstellen durch Belehrungen, und dies war auch der Grund, warum die Menschen der Ältesten Kirche, weil sie Gemeinschaft hatten mit dem Engelshimmel, beim Pilgern nichts anderes inne wurden. Durch das Pilgern wird auch ähnliches bezeichnet wie durch das Reisen und Wohnen, durch das Reisen die Weise und Ordnung des Lebens, und durch wohnen leben. ‹HG 1463›

Im inneren Sinn ist reisen oder gehen soviel als leben. ‹HG 6518›

“Und sie brachen auf von Sukkoth und lagerten sich in Etham” bedeutet den Zustand, nachdem sie befreit worden.
Dies erhellt daraus, daß die Reisen und Lagerungen der Söhne Israels, nachdem sie aus Ägypten gezogen, die geistigen Zustände derer bedeuten, die von dem Herrn befreit worden sind, worüber oben. Die Veränderungen der Zustände werden bezeichnet durch die Reisen von einem Ort zum anderen und die Aufenthalte daselbst. Hier der zweite Zustand durch das Aufbrechen von Sukkoth nach Etham, weil der erste Zustand durch die Reise von Raamses nach Sukkoth bezeichnet wurde. Im inneren Sinn des Wortes werden auch wirklich durch die Reisen die Zustände und Einrichtungen des Lebens bezeichnet, und durch die Lagerungen die Ordnungen des Wahren und Guten, die Sache des Lebens sind. ‹HG 8103›

Reisezüge nach dem Munde Jehovahs
“Gemäß ihrer Reisezüge” bedeutet, gemäß der Ordnung des Lebens, um das Leben des Himmels aufzunehmen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Reisezüge, insofern sie das Fortschreitende des geistigen Lebens bezeichnen, somit die Ordnung dieses Lebens. Daß es bedeutet, um Leben vom Himmel aufzunehmen, kommt daher, daß dieses Leben dem Menschen vom Herrn durch Versuchungen gegeben wird, die durch die Reisezüge der Söhne Israels in der Wüste beschrieben werden. Leben des Himmels heißt, vom Herrn durch das Gute geführt werden. Damit der Mensch zu diesem Leben gelange, muß das Gute durch das Wahre eingepflanzt werden, d.h. die Liebtätigkeit durch den Glauben; solange dies geschieht, ist der Mensch auf dem Weg zum Himmel, aber noch nicht im Himmel. Und damit alsdann die Glaubenswahrheiten befestigt und auch mit dem Guten verbunden werden, wird der Mensch in Versuchungen versetzt, denn sie sind die Mittel der Verbindung des Guten und Wahren. Daher wird der Mensch, wenn er im Guten ist, d.h. in der Neigung, das Gute um des Guten willen, also um des Nächsten willen zu tun, alsdann in den Himmel erhoben, denn er ist in der Ordnung des Himmels, und wird durch das Gute vom Herrn geführt. Hieraus kann man erkennen, was unter dem Leben des Himmels verstanden wird. ‹HG 8559›

“Nach dem Munde Jehovahs” bedeutet, vermöge der Vorsehung des Herrn. Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes Jehovahs, insofern er das göttlich Wahre bezeichnet, demgemäß sie geführt wurden; denn der Mund Jehovahs bedeutet hier den göttlichen Ausspruch, und die Führung nach demselben, insofern dies die Vorsehung bezeichnet. Die göttliche Vorsehung unterscheidet sich von jeder anderen Führung und Leitung dadurch, daß die Vorsehung beständig das Ewige im Auge hat, und beständig zum Heile führt, und zwar durch verschiedene Zustände, bald durch frohe, bald durch traurige, die der Mensch zwar durchaus nicht begreifen kann, die aber dennoch alle zu seinem Leben in Ewigkeit beitragen. Solches wird bezeichnet durch die Reisezüge nach dem Munde Jehovahs. ‹HG 8560›

Reiter(ei)/reiten
Reiter bedeutet das Verstandesmäßige.
Reiten auf dem Worte der Wahrheit bedeutet: im rechten Verständnis des Wahren sein.
Durch Pferde und Reiter wird im entgegengesetzten Sinn die Vernünfteleien und das aus ihr hervorgehende Falsche bezeichnet. ‹HG 6534›

“Und ließ sie auf dem Esel reiten” bedeutet das, was der neuen Einsicht dienen sollte. Dies erhellt aus der Bedeutung von reiten, sofern es dasjenige bezeichnet, was dem Verstand angehört, hier, was der neuen Einsicht angehört, die dem Leben unter den Angehörigen der geistigen Kirche zukommen soll; daß reiten dieses bedeutet, hat den Grund, weil das Pferd das Verständnis bezeichnet; und aus der Bedeutung des Esels, sofern er das Wahre bezeichnet, das dient, hier der neuen Einsicht; und sofern er auch das Wißtümliche ist. ‹HG 7024›

“Alle Wagenrosse Pharaos, und seine Reiter und sein Heer” bedeutet alles, was dem Falschen, das aus einem verkehrten Verständnis stammt, angehört.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Rosse, insofern sie das Verständige bezeichnen; hier das verkehrte Verständige, wie es bei denen ist, die im Bösen und daraus im Falschen sind. Aus der Bedeutung der Wagen, insofern sie die Lehren bezeichnen; aus der Bedeutung der Reiter, insofern sie das bezeichnen, was Sache des Verständnisses ist, hier die falschen Vernünfteleien aus einem verkehrten Verständnis; und aus der Bedeutung des Heeres, insofern es das Falsche bezeichnet.
Hieraus erhellt, daß durch die Wagenrosse Pharaos, und seine Reiter, und sein Heer das Wißtümliche, die Vernünfteleien und das Falsche aus einem verkehrten Verständnis bezeichnet wird, somit alles, was Sache des Falschen ist. ‹HG 8156›

“Und die Zahl der Heerscharen der Reiterei war zwei Myriaden von Myriaden” bedeutet unzähliges Falsches des Bösen, aus dem und für das die Vernünfteleien sind, und das zusammenwirkt gegen das Wahre des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Heerscharen, sofern sie das Falsche des Bösen bezeichnen; aus der Bedeutung der Reiterei, sofern sie die Vernunftschlüsse daraus bezeichnet; denn durch die Rosse wird das Verständnis des Wahren, und im entgegengesetzten Sinn der verkehrte und verdorbene Verstand bezeichnet. Daher werden durch die Reiterei in diesem Sinn die Vernünfteleien aus Falschem bezeichnet; denn die Vernünfteleien aus Falschem sind Sache des verkehrten und verdorbenen Verstandes, weil das Wahre den Verstand bildet, das Falsche aber ihn zerstört. Ferner aus der Bedeutung von zwei Myriaden von Myriaden, sofern sie das Unzählige bezeichnen, was dem Wahren aus dem Guten entgegenwirkt. ‹EKO 573›

reizen

"Und die Bogenschützen reizen ihn" bedeutet den Widerstand aus dem Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung von reizen, insofern es einen Widerstand bezeichnet, denn so groß der Widerstand ist, so groß ist die Aufreizung oder Erbitterung in dem Kampfe, von dem nun folgen wird. Daß es der Widerstand aus dem Falschen ist, erhellt aus dem nun Folgenden. ‹HG 6420›

Rephaim/Rephaiter/Refaiter

Rephaim bedeutet die Beredung des Falschen.
Es gibt mehrere Gattungen von Beredungen:
Die greulichsten Beredungen des Falschen waren bei denen, die vor der Sündflut gelebt hatten, hauptsächlich bei denen, die Nephilim hießen, diese waren von der Art, daß sie durch ihre Überredungen im anderen Leben den Geistern, zu denen sie sich heranmachen, alles Denkvermögen entziehen, so daß es diesen vorkommt, als könnten sie kaum leben und noch weniger etwas Wahres denken; denn es besteht, wie gezeigt worden, eine Mitteilung aller Gedanken im anderen Leben, daher denn, wenn so etwas Überredendes einfließt, dasselbe notwendig gleichsam alle Denkkraft anderer töten muß. Diese wurden vom Herrn im Knabenalter besiegt und werden für ewig fest eingeschlossen.
Ein anderes sind die Beredungen des Falschen, die sowohl das Willens- als das Verstandesgebiet des Menschen einnehmen; von solcher Art waren die der Vorsündflutlichen, und derer, die durch die Rephaim, Susim und Emim bezeichnet werden. Ein anderes dagegen sind die Beredungen des Falschen, die bloß das Verstandesgebiet einnehmen, und die aus Grundsätzen des Falschen, die sie bei sich begründet haben, entspringen; diese sind nicht so stark, noch so todbringend, wie die von jenen, dennoch aber bringen sie im anderen Leben den Geistern großen Schaden bei und entziehen ihnen zum Teil ihr Denkvermögen.
Geister, die so beschaffen sind, erwecken beim Menschen lauter Begründungen des Falschen, so daß der Mensch nichts anderes sieht, als daß das Falsche wahr und das Böse gut sei; ihre Sphäre ist es, die so beschaffen ist. Sobald etwas von den Engeln hervorgerufen wird, ersticken sie es, und löschen es aus. Der Mensch kann, ob er von solchen regiert wird, schon daran merken, wenn er die Wahrheiten des Wortes für Falsches hält und sich darin begründet, so daß er nichts anderes sehen kann; alsdann kann er ganz gewiß sein, daß solche Geister bei ihm sind, und daß sie herrschen. Ebenso die, welche sich bereden, aller eigene Vorteil sei auch das gemeine Beste, und nichts anderes für das gemeine Beste halten, als was auch das eigene ist. Die bösen Geister bei ihm geben einem solchen so viele Begründungen ein, daß er nichts anderes sieht. Die, welche von der Art sind, daß sie alles Eigene als das gemeine Beste ansehen, oder es in den Schein hüllen, als ob es das gemeine Beste wäre, machen es im anderen Leben ebenso in Rücksicht dessen, was dort das gemeine Beste ist. ‹HG 1673, 1867›

Rephidim
Rephidim, sofern es die Beschaffenheit des Zustandes der Versuchung in Ansehung des Wahren bezeichnet. ‹HG 8561, 8755›

Resen
Daß "Resen zwischen Ninive und Kalach" bedeutet, sie haben sich auch Lebenslehren gebildet, und daß durch Resen bezeichnet werden die falschen Lehren solchen Ursprungs, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor in betreff Ninives und Kalachs gezeigt worden ist; sodann aus der Sachfolge, sofern im vorigen Vers gehandelt worden ist vom Falschen der Lehre, hier nun vom Falschen des Lebens; denn der Stil des Wortes, besonders der prophetische, ist von der Art, daß, wenn von Verständigem, auch von Willigem gehandelt wird, im vorigen Vers von Verständigem oder Falschem der Lehre, hier aber von Falschem des Lebens, was durch Resen bezeichnet wird. Weil desselben nicht weiter im Worte Erwähnung geschieht, kann es nicht so begründet werden, bloß dadurch, daß Resen gebaut worden ist zwischen Ninive und Kalach, das ist, zwischen dem Falschen aus Vernünfteleien, und dem Falschen von Begierden, was hervorbringt das Falsche des Lebens; sodann dadurch, daß sie genannt wird die große Stadt, weil hervorgehend aus Falschem sowohl des Verstandes als des Willens.
‹HG 1190›

Reu/Reghu/Rehu/Regu
"Und Peleg lebte dreißig Jahre und zeugte den Reu".
"Und Peleg lebte dreißig Jahre" bedeutet den Anfang des fünften Zustandes. Durch Peleg wird hier das gleiche wie früher bezeichnet;
"und zeugte den Reu" bedeutet die Abstammung von daher; Reu war eine nach ihm als ihrem Stammvater so benannte Völkerschaft, durch die ein noch mehr äußerlicher Gottesdienst bezeichnet wird. ‹HG 1347›

Reue Jehovahs/des Herrn
"Und es reute den Jehovah, daß Er den Menschen gemacht auf Erden; und es schmerzte Ihn in Seinem Herzen". Daß Ihn reute, bezeichnet die Barmherzigkeit; daß es Ihn im Herzen schmerzte, gleichfalls; reuen bezieht sich auf die Weisheit, schmerzen im Herzen auf die Liebe. ‹HG 586½›

Daß "es Jehovah reute, den Menschen auf Erden gemacht zu haben", bezeichnet die Barmherzigkeit, und daß es Ihn schmerzte im Herzen gleichfalls. Dies erhellt daraus, daß es den Jehovah niemals reut, weil Er alles und jegliches von Ewigkeit vorhersieht; und als Er den Menschen machte, d.h. neu schuf und vollkommen machte, so daß er himmlisch wurde, sah Er auch voraus, daß er im Fortgang der Zeit so werden würde, und weil Er voraussah, daß es so werden würde, so konnte es Ihn nicht reuen.
Die Barmherzigkeit Jehovahs oder des Herrn schließt alles und jegliches in sich, was vom Herrn am Menschengeschlecht getan wird, das von solcher Art ist, daß

Er Sich desselben erbarmt, und zwar eines jeden je nach seinem Zustand; so erbarmt Er Sich des Zustandes dessen, gegen den Er Strafe zuläßt; und erbarmt Sich dessen, dem Er Gutes zu genießen gibt; Sache der Barmherzigkeit ist Strafe zulassen, weil Er alles Übel der Strafe zum Guten lenkt; und Sache der Barmherzigkeit ist Gutes zu genießen geben, weil keiner etwas Gutes verdient; denn das ganze Menschengeschlecht ist böse, und von sich selbst rennt jeder zur Hölle, daher es Barmherzigkeit ist, daß er ihr entrissen wird; Barmherzigkeit heißt sie darum, weil Er aus allerlei Elend und aus der Hölle den Menschen herausreißt, somit in Beziehung auf das Menschengeschlecht, das so beschaffen ist, und sie ist eine Äußerung der Liebe gegen alle, weil sie so beschaffen sind. ‹HG 587›

Es wird aber vom Herrn gesagt, daß Ihn reue und es Ihn im Herzen schmerze, weil dergleichen in aller menschlichen Barmherzigkeit erscheint, daher hier, wie oft anderwärts im Worte, nach dem Schein gesprochen ist. Was die Barmherzigkeit des Herrn ist, kann niemand wissen, weil sie allen Verstand des Menschen unendlich übersteigt; was aber die Barmherzigkeit des Menschen ist, weiß der Mensch, und dies ist gereuen und schmerzen. Und wenn nicht der Mensch eine Vorstellung von der Barmherzigkeit bekommt aus einer andern Regung, deren Beschaffenheit er kennt, so kann er durchaus nichts dabei denken, somit auch nicht darüber belehrt werden. Dies ist der Grund, warum menschliche Eigenschaften so oft auf die Attribute Jehovahs oder des Herrn angewandt werden; z.B. daß Jehovah oder der Herr strafe, in Versuchung führe, verderbe, zürne, während Er doch nie jemand straft, nie jemand in Versuchung führt, nie jemand verdirbt und nie zürnt. Wenn daher solches gleichwohl dem Herrn beigelegt wird, so folgt, daß Ihm auch Reue und Schmerz beigelegt wird, denn die Beilegung des einen folgt aus der Beilegung des andern. ‹HG 588›

Wer aus Einfalt glaubt, daß der Herr zürne, strafe, bereue, sich betrübe, und der Mensch so sich fürchten soll vor dem Bösen und Gutes tun, dem schadet es nicht, denn so glaubt er auch, daß der Herr alles und jegliches sieht, und wenn er in einem solchen Glauben ist, so wird er im übrigen nachher, wo nicht vorher, im anderen Leben erleuchtet, anders diejenigen, die aus vorgefaßten Meinungen sich bereden, unter Einwirkung schnöder Selbst- oder Weltliebe. ‹HG 589›

Daß das “Gereuen” sich auf die Weisheit und das “Schmerzen im Herzen haben” sich auf die Liebe bezieht, kann nicht der menschlichen Fassungskraft gemäß erklärt werden, bloß nach dem, was beim Menschen ist, somit durch Scheinbarkeiten; eine jede Denkvorstellung beim Menschen hat etwas vom Verstand und vom Willen, oder von seinem Denken und von seiner Liebe; eine Vorstellung, die nicht etwas von seinem Willen oder seiner Liebe her hat, ist keine Vorstellung, denn anders kann er gar nicht denken; es besteht eine gewisse fortwährende und unzertrennliche Ehe des Denkens und Wollens, somit hängt in oder an den Denkvorstellungen solches, was dem Willen oder der Liebe desselben angehört; aus diesem, das beim Menschen ist, scheint man einigermaßen zu wissen, oder

vielmehr einige Vorstellung bekommen zu können, was der Barmherzigkeit des Herrn innewohnt, nämlich die Weisheit und die Liebe. So sind bei den Propheten, hauptsächlich bei Jesaja, fast überall zwei Ausdrücke für jede Sache, der eine schließt in sich das Geistige, der andere das Himmlische; das Geistige der Barmherzigkeit des Herrn ist die Weisheit, das Himmlische ist die Liebe. ‹HG 590›

“Und es gereue Dich des Bösen wider Dein Volk” bedeutet Barmherzigkeit für sie.
Dies erhellt aus der Bedeutung von gereuen, wenn es von Jehovah gesagt wird, sofern es heißt sich erbarmen. Daß gereuen bedeutet, sich erbarmen, kommt daher, weil es den Jehovah niemals reut, denn Er sieht alles voraus und sieht alles vor von Ewigkeit. Reue findet nur bei dem statt, der die Zukunft nicht weiß, und der dann wahrnimmt, er habe geirrt, wenn sie eintritt. Gleichwohl wird im Wort so von Jehovah gesagt, weil der Buchstabensinn aus solchem besteht, was beim Menschen erscheint, denn er ist für die Einfältigsten und für Kinder, die zuerst nicht weiter gehen. Diese und jene sind auch im Äußersten, womit sie anfangen und in das nachher ihr Inneres ausläuft, und darum muß das Wort im Buchstaben anders verstanden werden von denen, die weiser geworden sind. ‹HG 10441›

Der Herr: Meinst du denn, Meine Reue ist wie die eines Menschen, der da gesündigt hat? O siehe, da auch bist du in große Irre! Meine Reue ist nur ein Schmerz in Meiner Liebe, die da zusehen muß, wie die von Mir so höchst vollkommen gestellten Menschen sich selbst richten und zugrunde verderben! Meinst du denn, Ich habe den Plan gefaßt, je einen Menschen zu richten und zugrunde zu verderben? - Siehe Ich tue stets nur das Gegenteil! ‹HHGT III,338/11,12›

Am.7/6: Da reuete den Herrn das auch, und er Herr Herr sprach: Es soll aus nicht geschehen.
Unter den Fürsten werden hier nicht gewisserart königliche Abkömmlinge verstanden, sondern solche Menschen, die Mein Wort handhaben entweder nach prophetischer Art innerlich lebendig oder nach priesterlicher Art äußerlich dem Buchstaben nach.
Sehet nun, Meine lieben Kindlein, wenn dann solche wie immer geartete Inhaber Meines Wortes mit demselben vermöge ihres freien Willen in einem oder dem anderen Stücke mit ebendiesem Meinem großen Schatze wider Meine göttliche Absicht eigenliebig nach ihrem eigenen Gutdünken handeln, - wenn die ersten zu Meinem Worte ihr eigenes mengen, und die zweiten den Sinn des Wortes, das da geschrieben ist, herrschsüchtig und eigennützig in Naturmäßiges und Weltliches verkehren, so verrücken sie die Grenzen, d.h. die Grenzen Meiner ewigen Ordnung, darum Ich dann auch Meinen Zorn über sie ausschütte wie Wasser, so sie sich nicht zurückbegeben in die bestimmten Grenzen der göttlichen Ordnung.

Meine lieben Kindlein, in heutiger Zeit gibt es gar außerordentlich viele solche Fürsten von Juda, - sie befinden sich noch bis auf diese Stunde in *Meiner Reue*, worunter verstanden wird Meine Geduld, Milde, Sanftmut und Erbarmung. In dem, was also Meine Reue betrifft, soll es auch nicht geschehen, daß die Erde je also verwaist dastehen solle, da alles von Meinen Zorne überflutet würde; denn darum stehet allhier der Herr, Der da spricht aus Seiner Reue doppelt, - einmal um anzuzeigen, daß Ich der Herr im unendlichen Sinne Himmels und der Erde und somit der ganzen unendliche Schöpfung geistig und körperlich; und zum zweiten Male aber einer und derselbe Herr bin in eines jeden Menschen einzelnem Herzen, welcher dasselbe zu Mir gekehret hat. Und also bedeutet das zweimaligen Wort *Herr* sowohl Meine äußere als auch Meine inwendige Gegenwart, da sie äußere gleich ist der ewigen Weisheit und die zweite gleich der ewigen Liebe Gottes, welches da spricht im Herzen und handelt im selben und zieht dasselbe. ‹HIGA III,S.141/2,3,7: Die Fürsten Juda und der Herr›

richten

“Will Ich richten”, daß dies die Heimsuchung und das Gericht bedeutet, kann ohne Erklärung erhellen. Durch richten oder Gericht wird nicht ein Jüngstes Gericht bezeichnet, wie viele meinen, daß nämlich Himmel und Erde vergehen werden und so ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen werden müsse, wovon bei den Propheten und in der Offenbarung die Rede ist, und daß also alles untergehen werde. ‹HG 1850›

“Und er will den Richter machen”, daß dies bedeutet: “werden diese uns lehren”, erhellt aus der Bedeutung des Richtens, sofern es soviel ist als lehren. Die Gerechtigkeit wird gesagt von der Ausübung des Guten, das Gericht aber vom Unterricht im Wahren, daher es kommt, daß das Richten im inneren Sinn heißt: unterrichten oder lehren. Das Wahre lehren ist soviel als lehren was gut ist, weil alles Wahre auf das Gute abzielt. ‹HG 2372›

“Dan wird richten sein Volk wie einer der Stämme Israels” bedeutet, daß er eine von den Wahrheiten im allgemeinen bezeichnet, welche die Stämme Israels vorbilden. Dies erhellt aus der Bedeutung von richten, insofern es das Wahre in seinem Amte bezeichnet.
Im Worte liest man, daß die vierundzwanzig Ältesten auf Thronen sitzen und die Heiden und Völkerschaften richten werden, ferner daß die zwölf Apostel ebenfalls auf Thronen sitzen werden, um zu richten die zwölf Stämme Israels. Wer den inneren Sinn des Wortes nicht kennt, muß glauben, daß es so geschehen werde. Wie es aber wirklich zu verstehen sei, kann man erkennen, wenn man aus dem inneren Sinn weiß, was die vierundzwanzig Ältesten, die zwölf Apostel, und was die Throne bedeuten, daß sie nämlich alle Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung bezeichnen, denen gemäß das Urteil gefällt wird. ‹HG 6397›

“Da saß Moses, um das Volk zu richten” bedeutet die Bestimmung oder Anordnung des göttlich Wahren bei den Angehörigen der geistigen Kirche in dem Zustande, bevor sie aus dem Guten handeln.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, insofern er das unmittelbar vom Herrn ausgehende göttlich Wahre darstellt; und aus der Bedeutung von richten, insofern es eine Bestimmung oder Anordnung bezeichnet. Richten bedeutet hier eine Bestimmung, weil das göttlich Wahre niemanden richtet, sondern nur einfließt und geneigt macht, daß man es aufnehme; infolge der Aufnahme bildet sich dann das Urteil gemäß den Gesetzen der Ordnung. Dies wird verstanden unter dem Gerichte des Herrn. ‹HG 8685›

richten, nicht
Daß man nicht böse denken soll über das Gute und Wahre, wird verstanden durch: richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, und verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Vom Bösen und vom Falschen darf jedermann schlimm denken, aber nicht vom Guten und Wahren, denn dieses ist im geistigen Sinn der Nächste. Weil die Liebtätigkeit gegen den Nächsten es ist, die hier verstanden wird, darum wird auch gesagt: vergebt, so wird euch vergeben werden, gebet, so wird euch gegeben werden. Daß die geistige Neigung, die Liebtätigkeit genannt wird, nach dem Tod bleiben werde nach ihrem Maß und ihrer Art, wird verstanden durch: mit welchem Maß ihr messet, wird euch wiedergemessen werden; und daß dieses Maß und diese Art in Ewigkeit erfüllt werden soll, wird verstanden durch: das Maß wird hinzugetan werden euch, die ihr höret, und es wird in den Schoß gegeben werden ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß. Das Maß ist hier die der Neigung oder Liebtätigkeit zukommende Quantität und Qualität, die in Ewigkeit innerhalb oder nach Verhältnis ihres Grades in der Welt, vermehrt werden wird. Daß dies geschehen wird denen, die Liebtätigkeit üben, wird verstanden durch: es wird noch hinzugegeben werden euch, die ihr höret; die Hörenden bedeuten die, welche gehorchen und tun. Den Nächsten lieben heißt, das Wahre und Gute, wie auch das Redliche und Gerechte lieben. Daß kein anderes Denken und kein anderes Richten, als über das geistige Leben eines anderen verstanden wird, kann daraus erhellen, daß einem jeden erlaubt ist, über das sittliche und bürgerliche Leben eines anderen zu denken und auch darüber zu urteilen; ohne ein solches Urteilen und Denken über andere könnte eine bürgerliche Gesellschaft gar nicht bestehen; daher wird durch: nicht richten und verdammen, bezeichnet, nicht schlimm denken über den Nächsten im geistigen Sinn, nämlich, über seinen Glauben und seine Liebe, die dem geistigen Leben des Menschen angehören; denn jenes liegt in seinem Inwendigeren verborgen, und ist daher niemanden bekannt, als allein dem Herrn. ‹EKO 629›

Matth.7/1: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!
Der Herr: Ich meine, dieser Verstext steht jetzt mit so manchem anderen gerade also im Buche des Lichtes und des Lebens, wie ein fünftes Rad am Wagen! Wer dieses etwa übertrieben finden solle, der beliebe nur die Millionen Weltgesetze

und Verordnungen durchzugehen, und dann noch die gegenseitigen bürgerlichen Rücksichten; was alles vor den Weltgerichten abgehandelt, beurteilt und verurteilt werden kann, und sogar, politisch genommen, muß; so wird ihm das fünfte Rad am Wagen so klar werden, wie die Sonne am hellen Mittage; anderer gegenseitig richterlichen Rücksichten nicht zu gedenken, da ein Mensch dem anderen ein steter Richter ist! Solle Ich etwa darum solche fünfte Wagenräder von den Texten aus der Schrift löschen? O nein, das wird nicht gehen, eher sollen Himmel und Erde vergehen, ehe Ich nur ein Häkchen auslösche, der Bosheit der Menschen wegen! Es werden aber eben solche Texte dereinst die Menschheit richten und werden ihr verrammen den Weg zum Leben, daher nichts mehr weiter von dem fünften Rade!

‹SUP,S.76; A/JE XI,S.308; HIGA III,S.173/13: Kurze Schrifttexterklärungen›

Richter

“Wird der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben”, daß dies bedeutet, das göttlich Gute könne nicht nach dem vom Guten getrennten Wahren so tun, erhellt aus der Bedeutung des Richters der ganzen Erde, sodann aus der Bedeutung des Rechts oder Gerichts. Der Richter der ganzen Erde bedeutet im inneren Sinn das Gute selbst, aus dem das Wahre kommt, was in der vorbildlichen Kirche auch vorgebildet wurde durch die Priester, die zugleich Richter waren. Als Priester bildeten sie vor das göttlich Gute, und als Richter das göttlich Wahre. Der Richter der ganzen Erde aber beides, und zwar dies wegen der Bedeutung der Erde, wovon im ersten Teil hin und wieder. ‹HG 2258›

“Und er will den Richter machen”, daß dies bedeutet: “werden diese uns lehren”, erhellt aus der Bedeutung des Richtens, sofern es soviel ist als lehren.
Die Gerechtigkeit wird gesagt von der Ausübung des Guten, das Gericht aber vom Unterricht im Wahren, daher es kommt, daß das Richten im inneren Sinn heißt: unterrichten oder lehren. Das Wahre lehren ist soviel als lehren was gut ist, weil alles Wahre auf das Gute abzielt. ‹HG 2372›

“Der aber sprach: Wer hat dich gesetzt zum Obersten und Richter über uns?” bedeutet Innewerden, er sei in den Wahrheiten der Kirche noch nicht so weit gekommen, daß er die Streitigkeiten innerhalb der Kirche schlichten könnte. Dies erhellt aus der Bedeutung von “er sprach”, sofern es ein Innewerden bezeichnet, worüber öfter; aus der Bedeutung des Obersten, sofern er den bezeichnet, der in den vornehmsten Wahrheiten, somit vor anderen in der Lehre des Wahren erleuchtet ist; dieser wurde in der vorbildlichen Kirche durch den Obersten verstanden. Daher kommt es, daß durch: Wer hat dich gesetzt zum Obersten? bezeichnet wird, er sei in den Wahrheiten der Kirche noch nicht so weit gekommen. Und aus der Bedeutung des Richters, sofern er den bezeichnet, der Händel oder Streitigkeiten schlichtet, hier Streitigkeiten innerhalb der Kirche, weil zwischen zwei hebräischen Männern, durch welche die Angehörigen der Kirche bezeichnet werden. ‹HG 6766›

riechen

“Und er roch den Geruch seiner Kleider” bedeutet das Wohlgefällige aus dem Gutwahren, das er inne wurde. Dies erhellt aus der Bedeutung des Geruchs, sofern er ist das Wohlgefällige, und von riechen, sofern es ist innewerden, was wohlgefällig; und aus der Bedeutung der Kleider, sofern diese ist das Wahre; und weil es die Kleider des Esau waren, der hier gemeint ist durch das Wort “seine”, und durch Esau das Gute des Natürlichen vorgebildet wird, so ist es das Wahre des Guten, das bezeichnet wird. ‹HG 3575›

Was aber die Entsprechung des Geruchssinnes und daher auch der Nase mit dem Größten Menschen anbelangt, so gehören zu diesem Gebiete diejenigen, die in einem allgemeinen Innewerden sich befinden, so daß man sie Vernehmungen (Wahrnehmungen) nennen kann. Diesen entspricht der Geruchssinn, und daher auch dessen Organ. Daher kommt es auch, daß riechen und wittern, scharfsinnig sein bedeutet, und daß man auch in der gewöhnlichen Rede von denen, die eine Sache gut erraten oder innewerden können, sagt, daß sie eine “gute Nase” haben; denn das Innere der Worte in der menschlichen Rede entlehnt vieles aus der Entsprechung mit dem Größten Menschen, aus dem Grunde, weil der Mensch in Ansehung seines Geistes in Gesellschaft mit Geistern sich befindet, in betreff seines Körpers aber mit Menschen. ‹HG 4624›

Riegel

Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte.
Wie das Himmlische und Geistige des Glaubens vorgebildet wurde durch die Stadt, so wurden alle Lehrpunkte bezeichnet durch die Städte Jehudahs und Israels, die auch, wenn sie genannt werden, im besonderen irgendein Lehrstück bedeuten; aber welches, kann niemand wissen, außer aus dem inneren Sinn. Wie durch die Städte Lehrpunkte bezeichnet wurden, so sind durch die Städte auch Irrlehren bezeichnet worden, und wenn sie genannt werden, bedeuten sie auch im besonderen irgendeine Irrlehre.
Riegel bezeichnet ein Lehrstück. ‹HG 402›

Die Riegel, womit die Tore der Städte befestigt wurden, bedeuten die Macht, die dem Wahren aus dem Guten angehört. ‹HG 9496›

Riese (Nephilim)
(1.Mose 6/4: In einigen Übersetzungen wird statt Nephilim Riese verwendet). Daß durch die Nephilim, die bezeichnet werden, die infolge der Selbstberedung von ihrer Hoheit und Überlegenheit für nichts achteten alles Heilige und Wahre, erhellt aus dem, was vorhergeht und bald folgt, daß sie nämlich die Lehrwahrheiten in ihre Begierden versenkten, was dadurch bezeichnet wird, daß die Söhne Gottes eingingen zu den Töchtern des Menschen, und hier, daß sie ihnen geboren; die hohe Meinung von sich und ihren Einbildungen wächst auch mit der Menge der in sie Eingehenden, so daß sie zuletzt zu einer unvertilgbaren Überredung wird; und wenn Glaubenslehren hinzukommen, so achten sie infolge ihrer sich so fest eingeredeten Prinzipien für nichts alles Heilige und Wahre, und werden Nephilim. Jenes Geschlecht, das vor der Sündflut lebte, ist, wie gesagt, von solcher Art, daß es einen jeden Geist, mit ihren gar argen Einbildungen, die, gleich einer giftigen und erstickenden Sphäre, von ihnen ausströmen, also ertötet und erstickt, daß die Geister gar nichts zu denken wissen, so daß sie sich wie halbtot vorkommen; und hätte nicht der Herr durch Seine Ankunft in die Welt die Geisterwelt von solchem giftigen Geschlecht befreit, so hätte kein einziger daselbst sein können, somit wäre das menschliche Geschlecht zugrunde gegangen, da es durch Geister vom Herrn regiert wird; weshalb sie nun in der Hölle wie unter einem finsteren und dichten Felsen unter der Ferse des linken Fußes gehalten werden, und nicht im geringsten mucksen dürfen, sich zu erheben, somit die Geisterwelt von jener höchst feindseligen Rotte frei ist; von welcher Rotte und ihrer höchst giftigen Sphäre der Beredungen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, besonders gehandelt werden wird; diese sind es, die Nephilim genannt werden, und für nichts achten alles Heilige und Wahre. Es geschieht ihrer auch Erwähnung im Wort, aber ihre Nachkommen sind genannt Enakim und Rephaim. ‹HG 581›

Rind
Daß Schaf- und Rindvieh sind Besitztümer des äußeren Menschen, kann erhellen aus der Bedeutung von Schaf- und Rindvieh, sofern diese das Gute ist; hier aber ist es das, was ausgeschieden werden soll, somit Nicht-Gutes, weil es ausgesagt wird von Lot, der von Abram getrennt wurde. ‹HG 1565›

Rinder werden diejenigen innerhalb der Kirche genannt, die natürlich sind, d.h. äußerliche Menschen; daher auch durch das Rind, abstrakt genommen, das natürliche oder äußerliche Gute selbst bezeichnet wird. ‹HG 2566›

Das Rind, sofern es das auswendigere oder natürliche Gute ist.
Das natürlich Gute, das durch Rindvieh bezeichnet wird, ist nicht dasjenige, das dem Menschen angeboren, sondern das erworben wird durch Erkenntnisse des Wahren, die verbunden sind der Neigung zum Guten; denn das natürlich Gute,

das angeboren wird, ist an sich eben nur etwas Tierisches, denn es findet sich auch bei Tieren; aber das Gute, das erworben, oder das dem Menschen vom Herrn geschenkt wird, hat in sich das Geistige, so daß es das geistig Gute im Natürlichen ist. Dieses Gute ist das eigentliche natürlich menschlich Gute, dagegen das andere, nämlich das angeborene, obwohl es als gut erscheint, kann dennoch nicht gut sein, ja sogar böse, denn dasselbe kann auch Falsches aufnehmen, und glauben, das Gute sei böse. Ein solches natürlich Gute findet sich bei Leuten schlimmsten Lebens und Glaubens. 〈HG 3408〉

Rinder bedeuten das äußere Gute, weil zu den Rindern die Ochsen, Stiere und Kälber gehören, durch die solches bezeichnet wird, was dem Guten und Wahren im äußeren Menschen angehört. 〈HG 8937〉

Man wisse, daß in der geistigen Welt, wo Geister und Engel sind, alles das gleiche Aussehen hat wie in der natürlichen Welt, wo die Menschen sind, daß nämlich dort Berge, Hügel, Länder und Meere sind. Auf den Bergen wohnen die Engel, die im dritten oder innersten Himmel sind, auf den Hügeln dort die, welche im zweiten oder mittleren Himmel, und auf der Erde und unter der Erde und in den Meeren diejenigen, die im ersten oder untersten Himmel sind; aber die Meere, in denen die untersten dieses Himmels wohnen, sind nicht wie die Meere, in denen die Bösen wohnen; sie unterscheiden sich durch die Gewässer: die Gewässer der Meere, in denen die Frommen sind, die im untersten Himmel, sind dünn und rein, aber die Gewässer der Meere, in denen die Bösen sind, sind dick und unrein, somit sind es ganz andere Meere. Ich durfte einige Male jene Meere sehen und auch mit denen reden, die darin sind, und ich erfuhr, daß dort diejenigen sind, die in der Welt ganz sinnlich waren, aber dennoch fromm; und weil sie sinnlich waren, konnten sie nicht verstehen, was das Geistige ist, sondern bloß, was das Natürliche, auch das Wort und die Lehre der Kirche aus dem Wort nicht anders denn sinnlich begreifen. Alle diese erscheinen wie im Meer; aber die, welche dort sich befinden, erscheinen sich nicht, als ob sie im Meer wären, sondern wie in einer gleichen Atmosphäre, wie in der, als sie in der Welt lebten; daß sie im Meer sind, erscheint bloß vor den Augen derer, die oben sind. Heutzutage ist dort eine große Zahl, aus dem Grund, weil so viele in jetziger Zeit sinnlich sind. Dieser letzte Teil des Himmels entspricht den Fußsohlen. Daher kommt es, daß so oft im Wort Meere genannt werden, und auch Fische dort; und durch die Meere wird dort bezeichnet das Allgemeine des Wahren, welches dem natürlichen Menschen angehört, und durch die Fische das sinnlich Wißtümliche, welches das Unterste des natürlichen Menschen ist; mithin werden diejenigen bezeichnet, die solcherart sind, oder die in jenem sind.
Aus diesem kann man nun erkennen, was verstanden wird unter allem Geschöpf, welches ist im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und was im Meer ist und alles, was darinnen ist. Gleiches wird durch die Meere und durch das, was dort ist, und was Fische und Walfische genannt wird, bezeichnet in diesen folgenden Stellen:

Ps.69/35,36: “Loben sollen den Jehovah Himmel und Erde und die Meere, und alles, was darin kriecht; denn Gott wird Zion erretten und die Städte Jehudahs bauen”. Es wird gesagt: alles, was darin kriecht, und es werden verstanden, die sinnlich sind. Durch Zion, das Gott erretten wird, und durch die Städte Jehudahs, die Er bauen wird, wird die himmlische Kirche und ihre Lehre verstanden: durch Zion diese Kirche und durch die Städte die Lehre. Gleiches durch das Folgende:
Ps.148/7: “Lobet den Jehovah aus der Erde, die Walfische und alle Abgründe”. Ebendieselben werden verstanden durch die Walfische; daher kommt es auch, daß Ägypten ein Walfisch heißt: Hes.29/3, denn durch Ägypten wird bezeichnet das Sinnliche, das im natürlichen Menschen ist und durch den Walfisch das Wißtümliche im allgemeinen. Gleiches wird auch bezeichnet durch -
Ps.8/7-9: “Du hast Ihn herrschen lassen über die Werke Deiner Hände, alles hast du gelegt unter Seine Füße, die Schafherde und alle Rinder und auch die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres”. Hier wird vom Herrn gehandelt und von Seiner Macht über den Himmel und die Erde; und durch die Schafherde und die Rinder, die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, werden Menschen, Geister und Engel bezeichnet in betreff ihrer geistigen und natürlichen Verhältnisse, und durch die Fische des Meeres diejenigen, die in den letzten Regionen des Himmels sind, wie oben.
‹EKO 342›

Rinderherde
Daß durch die Rinderherde das äußere Gute bezeichnet wird, kommt daher, weil die Tiere, welche die Rinderherde ausmachten, wie Rinder und Stiere, bei den Opfern das äußere Gute der Liebtätigkeit bezeichneten, wie auch das Gute des äußeren Menschen. ‹HG 5913›

Rinderherde bedeutet das äußere Gute. ‹HG 10609›

Rindvieh
“Und Rindvieh und Schafe” bedeutet die Entweihung des Gottesdienstes aus dem Wahren und Guten, das aus dem natürlich Geistigem stammt.
Dies erhellt aus der Bedeutung von Rindvieh, insofern es das Wahre bezeichnet, das auf tätige Liebe gerichtet ist; und aus der Bedeutung der Schafe, insofern sie das Gute der tätigen Liebe bezeichnen.
Durch Schafe werden diejenigen bezeichnet, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und daher im abgezogenen Sinn das Gute der Liebtätigkeit. Durch das Rindvieh aber wird das Wahre bezeichnet, welches das Gute der tätigen Liebe bezweckt, und besonders werden hier die Esel verstanden, die zum Reiten dienten und auch Lasten trugen, und dadurch wird solches bezeichnet, was Nutzen bringt und sich auf den Unterricht bezieht.
Es wird gesagt, daß durch Rindvieh und Schafe das Wahre und Gute bezeichnet wird, das aus dem geistig Natürlichen stammt, weil das Wahre und Gute verstanden wird, wie es bei denen ist, die in der äußeren Kirche des Herrn sind, und daher

im ersten oder untersten Himmel; diese sind zwar natürlich, nehmen aber doch das Geistige auf, deshalb werden sie geistig Natürliche genannt. Hier wird, wie bei den anderen Stellen verstanden, daß der Gottesdienst aus diesem Wahren und Guten entweiht worden sei. ‹EKO 1154›

Ring

"Und Pharao tat seinen Ring ab von seiner Hand" bedeutet das Bestätigungszeichen der Macht, die ihm früher zustand.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das Natürliche ist, wovon früher; aus der Bedeutung des Ringes, sofern er ein Bestätigungszeichen ist, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Hand, sofern sie die Macht bezeichnet. Hieraus wird klar, daß durch "er tat den Ring ab von seiner Hand" bezeichnet wird, er habe auf die Macht, die er früher hatte, verzichtet, und daß durch "er tat ihn an die Hand Josephs", wie folgt, bezeichnet wird, er habe alle Macht dem Himmlischen des Geistigen abgetreten.

Daß der Ring an der Hand das Bestätigungszeichen der Macht ist, kann nicht wohl aus Parallelstellen im Wort erhellen, weil die Ringe an der Hand nirgends genannt werden, außer bei Luk.15/22, wo "der Vater des Sohnes, der alles verschwendet hatte, zu den Knechten sprach: bringet heraus das beste Kleid, und bekleidet ihn, und gebt ihm einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße", wo auch durch Ring bezeichnet wird das Bestätigungszeichen der Macht im Hause, als eines Sohnes, wie früher. Gleichwohl aber wird es klar aus den Gebräuchen, die von alten Zeiten her bei uns bestehen, z.B. aus den Gebräuchen bei Verlöbnissen und bei Trauungen, wie auch bei Einweihungen, wo Ringe an die Hand gegeben werden, durch die ebenfalls eine Bestätigung der Macht bezeichnet wird. ‹HG 5317›

"Und zwei Ringe sollen sein auf ihrer einen Seite, und zwei Ringe auf ihrer anderen Seite" bedeutet die Ehe des Wahren mit dem Guten, und des Guten mit dem Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Ringe, sofern sie die Verbindung oder die Ehe des Guten mit dem Wahren sind. Diese Ehe ist eine gegenseitige, nämlich des Wahren mit dem Guten und des Guten mit dem Wahren. Man kann sich eine Vorstellung von dieser Ehe machen, wenn man die Verbindung des Herzens und der Lunge betrachtet: das Herz verbindet sich mit der Lunge und die Lunge wiederum mit dem Herzen; denn das Herz sendet von seiner rechten Seite aus das Blut in die Lunge, und die Lunge sendet es wieder ins Herz zurück, aber in seine linke Seite, und so immerfort. Von solcher Art ist auch die Ehe des Guten mit dem Wahren und des Wahren mit dem Guten im Himmel, wo auch wirklich das Herz dem Guten entspricht, das der Liebe angehört, und die Lunge dem Wahren, das dem Glauben angehört. Daß zwei Ringe auf der einen Seite und zwei Ringe auf der anderen sein sollten, war aus dem Grund, weil zwei die Verbindung bedeutet, und die Seite bedeutet das Gute, das mit dem Wahren verbunden werden soll, damit dadurch eine Macht erzielt werde. ‹HG 9495›

Ring, eherner

“Und mache an das Netz vier eherne Ringe” bedeutet die Sphäre des göttlich Guten, durch welche die Verbindung stattfindet.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Netzes, insofern es das Äußerste des Lebens bezeichnet, das dem inneren Leben entspricht, das dem Verstand und dem Willen angehört. Aus der Bedeutung von vier, insofern es eine Verbindung bezeichnet, aus der Bedeutung der Ringe, insofern sie die Sphäre des göttlich Guten und Wahren bezeichnen, durch welche die Verbindung stattfindet; und aus der Bedeutung des Erzes, insofern es das Gute bezeichnet. ‹HG 9728›

Ring, goldener

“Und sollst daran vier goldene Ringe gießen” bedeutet das göttlich Wahre, verbunden mit dem göttlich Guten, die beide auf allen Seiten umher sind.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Ringe, sofern sie die Verbindung des Guten und Wahren bezeichnen, hier des göttlich Wahren mit dem göttlich Guten, weil durch die Lade der Himmel, wo der Herr ist, bezeichnet wird.
Daß es vier Ringe waren, hatte den Grund, weil durch diese Zahl die Verbindung bezeichnet wird; und daß sie von Gold waren, hatte den Grund, weil durch Gold das Gute bezeichnet wird, und das Gute es ist, mit dem das Wahre verbunden wird; denn das Gute verhält sich wie der Boden, und das Wahre wie der Same.
‹HG 9493›

“Und sollst ihm vier goldene Ringe machen” bedeutet das letzte Aufnahmegefäß der himmlischen Ehe, welche die des göttlich Guten mit dem göttlich Wahren ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung der vier goldenen Ringe, sofern sie das göttlich Wahre bezeichnen, das verbunden ist mit dem göttlich Guten, und die beide allenthalben umher sind; somit das letzte Aufnahmegefäß der himmlischen Ehe, welche die des göttlich Guten mit dem göttlich Wahren ist. ‹HG 9536›

“Und zwei goldene Ringe sollst du ihm machen unter seinem Kranz” bedeutet die Sphäre des göttlich Guten, wodurch Verbindung und Erhaltung stattfindet.
Dies erhellt aus der Bedeutung von zwei, sofern es eine Verbindung bezeichnet; aus der Bedeutung von Gold, sofern es das Gute bezeichnet; und aus der Bedeutung des Kranzes, sofern er die Begrenzung bezeichnet, damit man nicht vom Bösen angegriffen und verletzt werde.
Hieraus wird klar, daß durch die zwei goldenen Ringe unter dem Kranz die Sphäre des göttlich Guten bezeichnet wird, durch die Verbindung stattfindet. Daß auch die Erhaltung bezeichnet wird, beruht darauf, daß der Altar durch die in die Ringe eingeschobenen Stangen getragen wurde, und durch tragen die Erhaltung bezeichnet wird. Was die Sphäre des göttlich Guten ist, soll mit wenigen Worten gesagt werden:
Die Sphäre des göttlich Guten erfüllt den ganzen Himmel und erstreckt sich auch in die Hölle, denn sie verhält sich wie die Sphäre der Sonnenwärme in der Welt,

die im Sommer auch in finstere Orte eindringt, wo die Sonne nicht erscheint. Diese göttliche Sphäre wurde von den Alten versinnlicht durch Strahlenkreise, in deren Mitte Gott und ringsumher die Engel waren. Daher sind die, welche sich vom Herrn führen lassen, und somit das Göttliche von Ihm aufnehmen, in dem Maße in der Sphäre des göttlich Guten, als sie es aufnehmen. Die aber, die es nicht aufnehmen, sind zwar in ebenderselben Sphäre, aber das Innere bei ihnen ist in dem Maß verschlossen, daß sie den Einfluß nicht fühlen; denn die, welche sich in der Hölle befinden, sind im Äußeren und nicht im Inneren. Aus ihrem Äußeren dringt auch wirklich Böses und Falsches dunstartig hervor, das um sie her wie ein Rauch aus einem Ofen erscheint. Daher wird die äußere Sphäre des göttlich Guten bei ihnen abgeschwächt, wobei gleichwohl die innere bleibt, die aber nicht aufgenommen wird, weil sie für dieselbe verschlossen sind, aber dennoch regiert der Herr durch sie die Höllen.
Daß es die Sphäre des göttlich Guten ist, die vom Herrn ausgeht, beruht darauf, daß die Himmelssonne, die der Herr ist, die göttliche Liebe ist, denn diese erscheint so. Die davon ausgehende Wärme ist das Gute der Liebe, und das davon ausgehende Licht ist das Wahre des Glaubens. ‹HG 10188›

ringen

“Und es rang ein Mann mit ihm” bedeutet die Versuchung in bezug auf das Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung von ringen, insofern es eine Versuchung bezeichnet. Die Versuchung selbst ist nichts anderes, als ein Ringen oder Kampf, denn das Wahre wird bekämpft von den bösen Geistern und verteidigt von den Engeln, die beim Menschen sind. Die Wahrnehmung dieses Kampfes im Menschen ist die Versuchung. ‹HG 4274›

Ringkampf Gottes

“Und Rachel sprach: In Kämpfen Gottes habe ich gerungen mit meiner Schwester, habe auch obgesiegt” bedeutet im höchsten Sinn die eigene Kraft, im inneren die Versuchung, in der man siegt, im äußeren den Widerstand von seiten des natürlichen Menschen.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Kämpfe Gottes und des Ringens, sofern es sind Versuchungen; denn Versuchungen sind nichts anderes als Ringkämpfe des inwendigen Menschen mit dem äußeren, oder des geistigen Menschen mit dem natürlichen; denn beide wollen herrschen, und wenn es sich um die Herrschaft handelt, entsteht ein Kampf, der hier ist das Ringen. Daß obsiegen heißt überwinden, erhellt ohne Erklärung.
Daß jene Worte im höchsten Sinn die eigene Kraft des Herrn bedeuten, hat den Grund, weil der Herr, als Er in der Welt und im Menschlichen daselbst war, alle Versuchungen aus eigener Kraft bestand und aus eigener Kraft siegte, anders als jeder Mensch, der gar nie aus eigener Kraft eine geistige Versuchung besteht und in ihr siegt, sondern der Herr bei ihm.
Daß im inneren Sinn die Ringkämpfe Gottes und das Obsiegen die Versuchungen bezeichnen, in denen der Mensch siegt, erhellt aus dem gleich oben Gesagten,

daß es aber im äußeren Sinn ist der Widerstand von seiten des natürlichen Menschen, kommt daher, weil jede Versuchung nichts anderes ist, denn es handelt sich in den geistigen Versuchungen um die Herrschaft, wer nämlich die Gewalt haben soll, ob der inwendige Mensch oder ob der äußere, oder was gleich ist, ob der geistige oder ob der natürliche; denn sie sind einander entgegengesetzt. ‹HG 3927›

ringsherum

"An seine Säume ringsherum" bedeutet im Äußersten, wo das Natürlich ist allenthalben.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Säume, insofern sie das Äußerste bezeichnen, wo das Natürliche ist, und aus der Bedeutung von ringsherum, insofern es ausdrückt "allenthalben"; denn wenn die Säume das Äußerste bedeuten, so bezeichnet der ganze Umkreis an den Säumen das ganze Äußerste, somit überall oder allenthalben in demselben. ‹HG 9920›

Rinne

"Und stellte die Stäbe, die er geschält, in die Rinnen" bedeutet die weitere Vorbereitung.

Dies erhellt aus dem, was folgt, denn dort wird von der Wirkung der inwendigeren Macht des Wahren im Natürlichen gehandelt; durch die Stäbe wird nämlich die Macht bezeichnet, durch schälen die Herstellung vom Inwendigeren aus, und durch die Rinnen das Gute des Wahren im Natürlichen. ‹HG 4016›

"Und füllten die Rinnen" bedeutet, sie bereicherten daraus die Lehre der Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von "aus dem Brunnen füllen", sofern es heißt, aus diesem, d.h. aus dem Wort bereichern; und aus der Bedeutung der Rinne, sofern sie die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet.

Daß die Rinne oder Wasserleitung die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet, kommt daher, weil sie ein hölzerner Kanal ist, in dem das Wasser aus dem Brunnen geschöpft wird, die Herde zu tränken; denn das Hölzerne bedeutet im inneren Sinn das Gute der Liebtätigkeit; schöpfen bedeutet belehrt werden; das Wasser, das geschöpft wird, bedeutet das Wahre des Glaubens; der Brunnen, aus dem geschöpft wird, bedeutet das Wort; und die Herden tränken, bedeutet, im Guten belehren aus dem Wort. Hieraus kann erhellen, daß die Rinne die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet. ‹HG 6777›

Riphath

Aschkenas, Riphath und Thogarmah waren Söhne Gomers, und sie waren ebenso viele Völkerschaften, bei denen ein äußerer dem inneren entsprechender Gottesdienst war, und durch sie werden auch bezeichnet ebenso viele Lehren, die Religionsgebräuche betrafen, herstammend von dem äußeren Dienst bei Gomer. ‹HG 1152-1154›

Daß bloß erwähnt werden die Söhne Gomers und die Söhne Javans, nicht aber die der übrigen: 1.Mose 10/2, wo sieben sind, hat seinen Grund darin, daß die Söhne des einen sich beziehen auf die Klasse des Geistigen, und die Söhne des anderen auf die Klasse des Himmlischen; daß die Söhne Gomers sich auf die Klasse des Geistigen beziehen, erhellt aus den kurz oben angeführten Stellen bei den Propheten. Daß aber die Söhne Javans zur Klasse des Himmlischen gehören, wird aus dem Folgenden klar werden; die Klasse des Geistigen unterscheidet sich von der Klasse des Himmlischen dadurch, daß jenes sich bezieht auf Wahrheiten des Glaubens, und dieses auf Gutes des Glaubens, das der Liebtätigkeit angehört. Diese Unterscheidungen sind, obwohl sie in der Welt ganz unbekannt sind, gleichwohl im Himmel sehr bekannt, ja nicht bloß in Rücksicht der Unterschiede im allgemeinen, sondern auch in Rücksicht der besonderen Unterschiede, und es gibt daselbst nicht das Kleinste eines Unterschiedes, das nicht in der gehörigsten Ordnung gesondert wäre. In der Welt weiß man nichts weiter, als daß es Gottesdienste gibt, und daß sie verschieden sind, und zwar bloß im Äußeren. Im Himmel aber treten die Unterschiede selbst, die unzählig sind, auf lebendige Weise vor die Augen, und zwar gemäß ihrer Beschaffenheit im Inneren.
‹HG 1155›

Rippe
“Und Jehovah Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein; und Er nahm eine von seinen Rippen, und schloß Fleisch zu an ihrer Stelle”. Unter der Rippe, die ein Knochen der Brust ist, wird verstanden das Eigene des Menschen, in dem wenig Leben, und zwar das Eigene, das ihm lieb ist; unter dem Fleisch anstatt der Rippe wird verstanden das Eigene, in dem Leben ist; unter dem tiefen Schlaf jener Zustand, in den er versetzt wurde, damit es ihm schiene, als ob er Eigenes hätte, welcher Zustand dem Schlaf ähnlich ist, weil er in diesem Zustand nicht anders weiß, als daß er aus sich lebe, denke, rede und handle. Wenn er aber zu wissen anfängt, daß dies falsch ist, dann erwacht er wie vom Schlaf, und wird ein Wachender. ‹HG 147›

Daß das Eigene des Menschen genannt worden ist eine Rippe, die ein Knochen der Brust ist, und zwar das Eigene, das ihm lieb ist, davon ist der Grund, daß Brust bei den Ältesten (Menschen) die tätige Liebe bezeichnete, weil in ihr das Herz und die Lungenflügel sind; und die Knochen das bezeichneten, was geringer ist, weil es am wenigsten Leben in sich hat; das Fleisch aber das, was etwas Leben hat. ‹HG 148›

Diese Worte, daß die Rippe gebaut worden sei zu einem Weibe, haben mehr inwendigst Verborgenes, als irgend jemand aus dem Buchstaben wissen kann, denn das Wort des Herrn ist so beschaffen, daß es im Innersten den Herrn selbst und Sein Reich zum Gegenstand hat, daher alles Leben des Wortes; hier in gleicher Weise; es ist die himmlische Ehe, auf die im Innersten hingesehen wird. Die himmlische Ehe ist von der Art, daß sie im Eigenen ist, und daß das vom Herrn

belebte Eigene heißt des Herrn Braut, wie auch Gattin. Das so vom Herrn belebte Eigene hat ein Innewerden alles Guten der Liebe und Wahren des Glaubens, es hat somit alle Weisheit und Einsicht verbunden mit unaussprechlicher Seligkeit. Wie aber dieses belebte Eigene, das Braut und Gattin des Herrn heißt, beschaffen sei, kann nicht mit wenigem gesagt werden, nur, daß die Engel inne werden, daß sie vom Herrn leben, und wenn sie nicht daran denken, nicht anders wissen, als daß sie aus sich leben; aber es ist ein allgemeines Gefühl, das von der Art ist, daß sie, wenn sie auch nur im geringsten vom Guten der Liebe und vom Wahren des Glaubens abweichen, eine Veränderung inne werden; daher sie in ihrem Frieden und in ihrer Seligkeit, die unaussprechlich ist, sind, wenn sie im allgemeinen Innewerden sind, daß sie vom Herrn leben. ‹HG 155›

"An seinen zwei Rippen (Wänden)" bedeutet mit den Wahrheiten einerseits nämlich trete die Verbindung ein, und durch dieselben die Erhaltung.
Dies erhellt aus der Bedeutung der Rippen, wenn durch sie die Seiten verstanden werden, sofern sie die Wahrheiten bezeichnen; denn die Seiten, die Rippen genannt werden, sind gegen Süden und Norden gerichtet, und durch Süd wird das Wahre in seinem Lichte bezeichnet; und durch Nord das Wahre in der Verschattung. Durch die Seiten aber, die im eigentlichen Sinne so genannt werden, wird das Gute bezeichnet, weil sie gegen Ost und West gerichtet sind, und durch Ost wird das Gute im Klaren bezeichnet; und durch West das Gute im Dunklen: darum wird hier gesagt: "Zwei goldene Ringe sollst du ihm machen unter dem Kranze; an seinen zwei Rippen sollst du sie machen, auf seinen beiden Seiten". Daß die Seiten, die eigentlich Seiten sind, gegen Ost und West gerichtet sind, die Seiten aber, die Rippen heißen, gegen Süd und Nord, erhellt 2.Mose 26/13,26,27,35. Auch werden durch die Rippen, weil sie die Stützen der Brust sind, die Wahrheiten bezeichnet, die dem Guten einen Halt gewähren. ‹HG 10189›

Durch die Rippe der Brust wird im Wort im geistigen Sinne nichts anderes bezeichnet, als das natürliche Wahre; dieses wird bezeichnet durch die Rippen, die der Bär zwischen den Zähnen trug: Dan.7/5; denn durch die Bären werden diejenigen bezeichnet, die das Wort im natürlichen Sinne lesen, und die Wahrheiten in ihm ohne Verständnis sehen. Durch die Brust des Mannes wird bezeichnet jenes Wesentliche und Eigene, das von der Brust des Weibes unterschieden wird; daß dieses die Weisheit sei, sehe man EL. 197.; denn das Wahre hält die Weisheit, wie die Rippe die Brust hält. ‹EL 193/VIII›

Riß
Riß, sofern er die Zerbrechung und Verkehrung des Wahren durch die Trennung vom Guten bedeutet.
Risse der Stadt bedeutet Falsches der Lehre.
Stehen im Riß für verteidigen und verhüten, daß nichts Falsches einbricht.
Risse zumauern bedeutet: Falsches berichtigen, das durch Trennung des Wahren vom Guten eingedrungen ist. ‹HG 4926›

Ritze der Felsen

Die Höhlen, sofern sie das Böse des Lebens bezeichnet.

Es wurde gesagt, daß in der geistigen Welt Berge, Hügel, Felsen, Täler, Landschaften sind, wie auf unserer Erde, und daß darauf Engel und Geister wohnen; sie haben jedoch in der geistigen Welt ein anderes Aussehen. Auf den Bergen dort wohnen die, welche im höchsten Licht sind, unter diesen auf ebendemselben Berg wohnen die, welche in einem geringeren Licht, und unter diesen, die in einem noch geringeren sind, und in den untersten Regionen wohnen die, welche in Finsternis und Dunkelheit sind im Verhältnis zu dem Licht, das in den oberen Regionen ist. Mithin sind die Himmel auf dem oberen Teil der Berge, und die Höllen in den untersten Regionen, somit folgen die Ausdehnungen der Berge schichtenweise aufeinander. Der Grund ist, damit die Unteren durch die Oberen vom Herrn regiert werden, denn der Herr fließt unmittelbar von Sich aus in alle Gebiete der geistigen Welt ein, mittelbar aber durch die oberen Himmel in die unteren; und durch diese in die Höllen. Diese Anordnung besteht zu dem Zweck, daß alle im Zusammenhang erhalten werden durch den Einfluß. Von solcher Art ist die beigeordnete und untergeordnete Stellung durch die ganze geistige Welt.

In die Höllen, die unter den Bergen und in den Felsen sind, führen Zugänge entweder auf den untersten Seiten, oder durch Höhlen aus Tälern; aber die Zugänge auf den untersten Seiten, erscheinen wie Zugänge in Höhlen, wo wilde Tiere sind, ganz dunkel, und werden geöffnet, wenn höllische Geister hineingeschickt werden, und verschlossen, wenn sie hineingeschickt worden sind. Diese Zugänge werden im Wort die Pforten der Hölle genannt. In den Felsen aber erscheinen jene Zugänge wie Ritzen im Gestein, und an einigen Orten wie Löcher von verschiedener Öffnung. Das Dunkle in jenen Pforten oder Türen erscheint den guten Geistern und den Engeln dunkel, aber den bösen Geistern als lichthell; der Grund ist, weil hier kein Licht des Himmels ist, sondern ein Irrlicht, welches das natürliche Licht ohne das geistige ist. Diese Helle ist nicht wie die Helle in der Welt bei Tag, sondern wie der nächtliche Schein für die Uhu, Maulwürfe, Nachteulen und Fledermäuse, die im Tageslicht nichts sehen, und daher ist für jene das Tageslicht Dunkelheit, aber die Finsternis der Nacht Licht. Ihr Gesichtssinn ist so beschaffen, weil aus Falschem und Bösem gebildet, das an sich Finsternis und Dunkelheit ist. Deshalb wird auch durch Finsternis im Wort das Falsche aller Art, und durch Dunkelheit das Falsche des Bösen bezeichnet. Aus diesem kann erhellen, was dadurch bezeichnet wird, daß sie sich verborgen haben in Höhlen, nämlich im Bösen des Lebens, nachdem das Gute bei ihnen verlorengegangen. Daß das Böse des Lebens durch Höhlen bezeichnet wird, beruht auf demselben Grund, aus dem die Berge das Gute des Lebens bedeuten, nämlich weil die, welche dort sich befinden, solcherart sind; denn der geistige Sinn bezieht sich, abgesehen von den Orten und Personen, nur auf das Böse oder Gute, wie solches beschaffen ist in ihnen und bei ihnen, wie auch oben einigemal gesagt wurde. Hieraus kann erhellen, was im Wort bezeichnet wird durch die Höhlen, Gruben, Grüfte, Löcher, Spalten und Ritze der Felsen und Berge. ‹EKO 410›

Rock

Roch bezeichnet das Wahre, weil das Wahre das Gute bekleidet, oder was beinahe das gleiche, das Wahre ist das aufnehmende Gefäß des Guten. ‹HG 3301›

Rock, sofern er das Wahre im Natürlichen bezeichnet.
Der Rock Aharons bildet vor das göttlich Geistige im besonderen.
Des Herrn Rock, der ungenäht und von obenher gewirkt war durch und durch, bezeichnete und bildete vor das göttlich Wahre des Herrn, weil es ein einziges (ungeteilt) und aus dem göttlich Guten ist.
Weil das göttlich Wahre ein einziges ist, nämlich das aus dem göttlich Guten, darum wurde auch den zwölf Jüngern, als sie gesandt wurden, das Evangelium des Reichs zu predigen, befohlen, sie sollten nicht zwei Röcke haben.
Der Rock der Jünger bezeichnet auch das inwendigere natürlich Wahre.‹HG 4677›

Alle Geister und Engel werden gekleidet gemäß ihrer Einsicht, oder gemäß der Aufnahme des Wahren im Leben, denn darin besteht die Einsicht; denn das Licht ihrer Einsicht bildet sich in Kleider aus, und wenn diese daraus gebildet sind, erscheinen sie nicht nur als Kleider, sondern sind auch wirklich Kleider; denn alles, was in der geistigen Welt existiert und vor ihren Augen erscheint, hat sein Dasein vom Licht und von der Wärme, die vom Herrn als der Sonne ausgehen. Aus diesem Ursprung ist nicht nur alles in der geistigen Welt geschaffen und gebildet, sondern auch alles in der natürlichen Welt, denn die natürliche Welt existiert und besteht durch die geistige Welt vom Herrn. Hieraus kann erhellen, daß die Gegenstände, die im Himmel vor den Engeln erscheinen, durchaus wirkliche Gegenstände sind, ebenso auch die Kleider.
Weil die Geister und Engel ihrer Einsicht gemäß gekleidet werden, alle Einsicht aber dem Wahren angehört, und die Engelseinsicht dem göttlich Wahren angehört, darum werden sie den Wahrheiten gemäß gekleidet. Deshalb bedeuten die Kleider Wahrheiten: die Kleider, die dem Körper am nächsten liegen und daher inwendiger sind, bedeuten inwendigere Wahrheiten, die Kleider aber, die um sie her sind und sie umgeben, bedeuten auswendigere Wahrheiten; daher bedeuten die Stola, der Rock (toga) und das Oberkleid (pallium), welche allgemeine Gewänder sind, die Wahrheiten im allgemeinen, und der weiße Rock das göttlich Wahre im allgemeinen bei ihnen vom Herrn.
Die Stola, der Rock und der Mantel bedeuten auch das göttlich Wahre.
‹EKO 395›

Was im Matthäus das 5.Kapitel und den 39.Vers betrifft, worin es heißt, “daß sie nicht widerstreben sollen dem Übel, sondern so jemand jemandem einen Backenstreich gäbe, so solle er ihn nicht vergelten mit einem Gegenbackenstreich” und Vers 40: “so jemand rechten will mit dir um deinen Rock, da gebe ihm lieber auch noch den Mantel dazu”, ist Folgendes zu bemerken:
So jemand nur ein wenig helleren Denkens ist, so wird er das wohl auf den ersten Blick einsehen, daß dieses von Mir Gesagte nicht von ferne hin dem materiellen

Sinne nach seine Anwendung finden soll und finden kann; denn Ich habe dieses zwar gesagt, bei einer Gelegenheit, als man Mich fragte, ob des Moses Anordnungen durch Meine pure Liebespredigt aufgehoben seien? Ich aber sagte: “Ich hebe kein Jota vom Gesetze Mosis auf, und erfülle es insoweit, als es die Liebe in sich enthält”.
Es ist wohl wahr, daß zu den Alten durch Mose ist gesagt worden: Aug um Auge und Zahn um Zahn! und wer einen totschlägt, der solle auch wieder durch den Tod bestraft werden; aber unter euch Meinen Jüngern soll es anders sein”; und eben da habe Ich das Beispiel von dem Backenstreiche und von dem Streite über den rechtmäßigen Besitz eines Rockes gegeben, das freilich wohl nicht ganz richtig niedergeschrieben wurde, und dazu kamen noch die ungenauen Übersetzungen von der hebräischen Sprache in die griechische, von der in die römische, und lange darauf von den drei erstgenannten Sprachen erst in die deutsche, die in der Übersetzungszeit noch sehr wortarm war, und für manchen Ausdruck in den drei Sprachen nicht ein Wort hatte, um ihn richtig zu geben.
Und es sollen demnach diese Verse genauer also lauten: “So du mit einem Bruder oder Nachbarn einer kleinen Sache wegen in einen Streit geraten bist, und er schlagheftig dir entgegentrat, so werde du nicht noch heftiger, sondern reiche ihm freundlich die Hand, und vergleiche dich im Frieden mit ihm, auf daß die alte Freundschaft unter euch wieder belebt werde!”
Darin ist also von einer Ohrfeige keine Rede, eben dadurch hätte Ich dem Stärkeren ein Recht eingeräumt, seinem schwächeren Bruder oder Nachbarn, so oft es ihm beliebt hätte, nicht nur mit einem, sondern mit zwei Backenstreichen aufzuwarten, und ebenso verhält sich die Sache auch mit dem Rechten um einen Rock; um aber dieses Rechten eines Rockes wegen richtiger zu verstehen, muß man in den jüdischen Haussitten und Gebräuchen eine wenigstens halbwegs genügende Kenntnis haben. - Es war unter ihnen von Alters her Sitte und Gebrauchsform, so jemand zu einer Zeit, da er gewöhnlich kein Geld hatte, auch keine verkaufbaren Haustiere, bedurfte aber dennoch eines Rockes oder Mantels, oder beider Kleidungsstücke zugleich, so ging er zu einem oder dem anderen Kleidermacher seiner Gemeinde oder des Ortes hin, stellte ihm seine Lage vor, und bestimmte ihm den Zahlungstermin. Nun geschah es aber sehr häufig, daß so mancher seinen Zahlungstermin entweder nicht einhalten konnte, oder gar oft auch nicht wollte, - und der Rock- und Mantelsteller war zwar verpflichtet, ihm noch bis zu einem nächsten zweiten, ja sogar bis zum dritten und letzten - aber gegen ein kleines Interesse - zu warten, bis endlich der dritte und letzte Termin verflossen. Nach dem 3. Termin hatte der Rock- und Mantelsteller das Recht, das Bedungene von dem zu verlangen, dem er den Mantel und Rock gestellt hatte, und da ging es vor einem Richter oft nicht selten sehr hitzig her. Der Rocksteller wollte sein Bedungenes, der Besitzer des Rockes und des Mantels aber brachte allerlei Gründe vor, nach denen er auch nach dem abgelaufenen 3. Termine seinen Gläubiger nicht befriedigen kann. Für diesen Fall bestand bei den Juden ein Gesetz, daß im Falle einer wirklichen Zahlungsunfähigkeit die Gemeinde verpflichtet war, den Kleidungssteller zu entschädigen, und ihn dadurch erwerbsfähig zu erhalten;

sie hatte dafür aber das Recht, mit der Zeit sich an dem zahlungsunfähigen Gemeindeinsassen zu entschädigen, so sie gewahr würde, daß dieser zahlungsfähig geworden ist; was aber unter zehn solcher Schuldner oft kaum einer werden wollte, und für seine permanente Zahlungsunfähigkeit allerlei Gründe vor die Gemeinde zu bringen verstand. Dadurch kam es oft zu jahrelangen Streitigkeiten in einer solchen Gemeinde, und Ich wurde einmal darüber befragt, was da Rechtens wäre, um solchen Übeln zu begegnen; und da eben sagte Ich: Das beste und wirksamste Mittel bestehe darinnen:
Erstens nach dem Gesetze Mosis vollkommen redlich und ehrlich sein, nachdem niemand etwas begehren oder verlangen solle, was seines Nächsten ist. Da es sich aber um das Rechten eines Rockes handelt, so möge das für den Schuldner und dem Gläubiger gelten. Zum wenigsten ein- bis zweimal lieber den Rock und am Ende auch noch den Mantel hin sein zu lassen, als die ganze Gemeinde in viele unnütze Streitigkeiten und Zwistigkeiten zu verleiten.
Nun, wer das weiß, wird Mir unmöglich Unrecht geben können, daß Ich solchen Rat erteilt habe, damit für die Folge Friede und Einigkeit unter ihnen erhalten werde.
‹SUP,S.28; A/JE XI,S.254; HIGA III,S.347/1-10: Zum Backenstreich und Mantel›

Rock, bunter
"Und machte ihm einen buntfarbigen Rock" bedeutet die Scheinbarkeiten des Wahren daher, durch die das Geistige des Natürlichen erkannt und unterschieden wird.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Rocks, sofern er ist das Wahre des Natürlichen, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von verschiedenen Farben, sofern sie die Scheinbarkeiten des Wahren bezeichnen, durch die das Geistige des Natürlichen erkannt und unterschieden wird.
Daß dieses durch die verschiedenen Farben bezeichnet wird, kann niemand erkennen, als der, welcher weiß, daß Farben im anderen Leben ebenso erscheinen wie in der Welt, und zwar Farben, die an Schönheit und Mannigfaltigkeit diese weit übertreffen, und der weiß, woher jene Farben kommen: die Farben im anderen Leben entstehen aus der verschiedenen Gestaltung des Lichtes daselbst, und sind sozusagen Modifikationen der Einsicht und Weisheit; denn das Licht, das dort erscheint, kommt aus dem göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht, oder es ist das göttlich Geistige von Ihm, oder, was gleich, es ist die göttliche Einsicht und Weisheit; diese erscheint als Licht vor den Augen der Engel und Geister. Hieraus wird klar, was durch die Farben aus jenem Licht bezeichnet wird, nämlich die Qualitäten des Wahren, somit die Scheinbarkeiten desselben, und daß sie aus den Neigungen zum Guten und Wahren erscheinen. ‹HG 4677›

Rock von Fell
Daß der "Rock von Fell" das geistig und natürlich Gute bedeute, kann auch niemand wissen, außer aus dem geoffenbarten inwendigeren Sinn, und dann auch aus dem Worte, wo ähnliches vorkommt; hier heißt es im allgemeinen Fell und wird

verstanden das Fell eines Bockes, eines Schafes, eines Widders, die im Worte Triebe zum Guten, Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört, bedeuten. ‹HG 294›

Daß es heißt, sie seien mit einem Rock von Fell bekleidet worden, hat seinen Grund darin, daß die Uralten der Unschuld wegen Nackte hießen, und nachher, als die Unschuld verlorenging, von ihnen gesagt wird, sie haben wahrgenommen, daß sie im Bösen seien, das auch Nacktheit genannt wird. Damit alles in einem geschichtlichen Zusammenhang erscheine, gemäß der Redeweise bei den Uralten, heißen sie hier bekleidet, damit sie nicht nackt oder im Bösen erscheinen möchten. Daß sie im geistig und natürlich Guten waren, erhellt aus dem, was von ihnen 1.Mose 3/1-13 gesagt und gezeigt worden ist; und nun auch daraus, daß Jehovah Gott gemacht und sie bekleidet habe. Es wird nämlich hier gehandelt von der ersten, hauptsächlich aber von der zweiten und dritten Nachkommenschaft der Kirche, die mit einem solchen Guten beschenkt worden sind. ‹HG 295›

Das äußerliche Gute also, das geistig und natürlich-himmlisch ist, ist Kleid, weshalb auch die, welche im Gutem der Liebtätigkeit beschenkt sind, im Himmel mit glänzenden Kleidern angetan erscheinen; hier aber, weil sie noch im Leibe sind, mit einem Rock von Fell. ‹HG 297›

Rock, haariger
Daß “der haarige Rock” das Wahre des Natürlichen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Rockes, welcher ist ein solches, was ein anderes bekleidet, hier deswegen das Wahre, weil dieses das Gute bekleidet, denn das Wahre ist wie ein Kleid, oder was beinahe das gleiche, das Wahre ist das aufnehmende Gefäß des Guten; sodann aus der Bedeutung des Haarigen, welches ist das Natürliche in Ansehung des Wahren. ‹HG 3301›

Rock des Herrn
Unter dem Kriegsknechte und den Kriegsknechten werden bei Joh.19/34-37 solche verstanden, die der Kirche angehören und für den Herrn streiten sollten, insbesondere die Angehörigen der jüdischen Kirche und überhaupt alle Angehörigen der Kirche, die in Falschem aus dem Bösen sind.
Weil die Kriegsknechte diese bedeuten, darum haben sie die Kleider des Herr geteilt und über Seinen Rock das Los geworfen, wodurch verstanden wird, daß die jüdische Kirche die göttlichen Wahrheiten, die im Buchstabensinn des Wortes sind, zerstört habe, aber die inwendigeren Wahrheiten, die dem inneren Sinn angehören, nicht zerstören konnte; denn die Kleider bedeuten die Wahrheiten im Letzten; teilen bedeutet zerstreuen und zerstören, und der Rock die inwendigeren Wahrheiten. ‹EKO 38›

Rodaniter
Dodanim war einer von vier Söhnen Javan. Javan bezeichnet einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst in betreff des Himmlischen (Guten).
Die vier Söhne waren ebenso viele Völkerschaften, bei denen ein solcher Gottesdienst statt hatte, und durch sie werden bezeichnet ebenso viele Lehren, die Rituale waren, und stammten vom äußeren Dienst bei Javan her.
‹HG 1153, 1155, 1156›

roh: nicht roh essen
“Und ihr sollt es nicht roh essen” bedeutet nicht ohne Liebe. Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, insofern es den Genuß bezeichnet; und aus der Bedeutung von roh, insofern es soviel ist als ohne das Gute der Liebe. Daß roh dieses bedeutet, geht deutlich hervor aus der Bedeutung des am Feuer Gebratenen, insofern es das Gute der Liebe ist; daher ist roh, was nicht am Feuer gebraten, somit was ohne Liebe ist. ‹HG 7856›

Rohr (/Schilfrohr)
Das zerstoßene Rohr bezeichnet bei Jes.42/3,4 die Täuschungen. ‹HG 25›

Das Rohr bedeutet im inneren Sinn das Wahre im Letzten, wie es das Wort im Buchstaben ist. ‹HG 9372›

“Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stabe gleich” bedeutet die Art und Weise der Untersuchung, d.h. der Erforschung, wie beschaffen die Kirche ist in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Rohrs, sofern durch dasselbe die Beschaffenheit erforscht wird; denn durch messen wird bezeichnet erforschen, und durch das Maß die Beschaffenheit einer Sache, daher wird durch das Rohr, durch das der Tempel und der Altar gemessen werden sollte, wie folgt, oder durch das Meßrohr die Art und Weise, die Beschaffenheit zu erforschen bezeichnet. Daß es die Art und Weise der Erforschung ist, wie die Kirche in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten beschaffen ist, beruht darauf, daß folgt: er solle den Tempel und den Altar messen und die darinnen anbeten, wodurch die Kirche in Ansehung des Wahren und in Ansehung des Guten, und daher in Ansehung des Gottesdienstes bezeichnet wird.
Daß das Rohr auch die Heimsuchung bedeutet, kommt daher, weil die Untersuchung die Erforschung der Menschen der Kirche ist, wie beschaffen sie sind, und weil die Untersuchung dem Letzten Gericht vorausgeht, von dem nachher gehandelt wird. Wie jene Untersuchung oder Erforschung beschaffen ist, kann aus der Heimsuchung in Sodom erhellen (1.Mose Kap.19), sofern zuerst Engel dorthin gesandt wurden, und durch sie die Untersuchung oder Erforschung geschehen ist, wie beschaffen sie (die Einwohner) in Beziehung auf ihre Aufnahme waren, d.h., wie sie sich zur Aufnahme des göttlich Wahren und des göttlich Guten verhielten; denn jene Engel bildeten den Herrn in Ansehung des ausgehenden

Göttlichen vor; und nachdem erforscht worden war, daß alle in Sodom, außer Lot, sie nicht aufnehmen, sondern ihnen Schaden tun wollten, alsdann kam ihr Untergang, unter dem ihr Gericht verstanden wird.
Der Grund, warum es ein Rohr war, durch das die Messung geschehen sollte, ist der, weil durch Rohr das göttlich Wahre im Letzten der Ordnung bezeichnet wird, und durch den Stab, dem das Rohr gleich war, wird die Macht bezeichnet, und durch das Wahre im Letzten der Ordnung und seine Macht alle Heimsuchung oder Erforschung geschieht; denn alle Wahrheiten von den ersten an, bilden ein Gleichzeitiges, oder existieren beisammen im Letzten; weshalb alles, was vom Göttlichen aus geschieht, aus dem Ersten durch das Letzte geschieht. Hier also die Untersuchung oder Erforschung durch das Wahre im Letzten der Ordnung, welches Wahre durch das Rohr bezeichnet wird.
Unter dem letzten Wahren, oder dem Wahren im Letzten der Ordnung wird verstanden das sinnlich Wahre, wie das Wahre im Buchstabensinn des Wortes bei denen ist, die ganz sinnlich sind. Das göttlich Wahre schreitet im Herabsteigen stufenweise vom Obersten oder Innersten zum Untersten oder Letzten. Das göttlich Wahre im obersten Grad ist ein solches, wie es das Göttliche ist, das zunächst vom Herrn ausgeht, somit wie das göttlich Wahre über den Himmeln ist; dieses, weil es unendlich ist, kann zu keines Engels Innewerden kommen; aber das göttlich Wahre des ersten Grades ist es, das zum Innewerden der Engel des inwendigsten oder dritten Himmels gelangt, und das himmlisch göttlich Wahre genannt wird; aus diesem kommt die Weisheit jener Engel. Das göttlich Wahre des zweiten Grades ist das, welches zum Innewerden der Engel des mittleren oder zweiten Himmels gelangt, und ihre Weisheit und Einsicht macht, und das geistig göttlich Wahre genannt wird. Das göttlich Wahre es dritten Grades ist das, welches zum Innewerden der Engel des letzten oder ersten Himmels gelangt, und ihre Einsicht und Wissenschaft macht, und das himmlisch- und geistig-natürlich göttlich Wahre genannt wird. Aber das göttlich Wahre des vierten Grades ist das, welches zum Innewerden der Menschen der Kirche gelangt, die in der Welt leben, und ihre Einsicht und Wissenschaft macht; dieses wird das natürlich göttlich Wahre genannt; das letzte von diesem wird das sinnlich göttlich Wahre genannt. Diese göttlichen Wahrheiten, wie sie nach ihren Graden in der Ordnung aufeinanderfolgen, sind im Wort; und das göttlich Wahre im letzten Grad, oder im Letzten der Ordnung ist ein solches, wie es das göttlich Wahre im Buchstabensinn des Wortes ist für Kinder und für höchst Einfältige, die sinnlich sind; dieses göttlich Wahre es ist, das durch das Rohr bezeichnet wird. Und weil, wie oben gesagt wurde, die Erforschungen bei allen durch dieses letzte göttlich Wahre geschehen, darum geschahen die Messungen und Wägungen in den vorbildlichen Kirchen durch Rohre, durch die dieses göttlich Wahre bezeichnet wird. ⟨EKO 627⟩

Röhre des Leuchters
“Und sechs Röhren sollen hervorgehen aus seinen Seiten” bedeutet alles, dem Wahren aus dem Guten Angehörende im Inbegriff.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs, sofern es “alles im Inbegriff” bezeichnet;

und aus der Bedeutung der Röhren, die aus den Seiten hervorgehen, sofern sie das Wahre aus dem Guten bezeichnen; denn durch die Röhren aus dem Leuchter wird das gleiche bezeichnet, wie durch die Arme und Hände des Menschen, weil alles und jedes in der Natur sich auf die menschliche Gestalt bezieht, und daher bezeichnend ist. Die Arme und Hände am Menschen entsprechen den Wahrheiten aus dem Guten, und bedeuten daher Kräfte. Hieraus erhellt, daß durch die sechs aus den Seiten hervorgehenden Röhren alles dem Wahren aus dem Guten Angehörige im Inbegriff bezeichnet wird. ‹HG 9555›

Rosenbusch
Daß die Steine, auf die eine Schrift eingegraben war, das Gedächtnis bezeichnen dem die Wahrheiten eingeschrieben sind, hat seinen Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel. Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandelten. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. Das aber, was dem Leben nicht angehört, wird durch Steinfelsen und mit Dornen bewachsene Orte, die nackt und rauh sind, vorgebildet. ‹HG 9841›

Roß, feuriges
Daß Pferd das Verständige bedeutet, kommt nicht anderswoher, als aus den Vorbildungen im anderen Leben. Häufig werden dort in der Geisterwelt Pferde gesehen, und zwar mit vieler Verschiedenheit, wie auch Reiter auf den Pferden, und so oft sie erscheinen, bezeichnen sie das Verständige. Solche Vorbildungen finden fortwährend statt bei den Geistern.
Aus der vorbildlichen Bedeutung des Pferdes, sofern es das Verständige ist, kommt es her, daß, wenn Pferde im Worte erwähnt werden, die Geister und Engel, die bei dem Menschen sind, sogleich wissen, daß vom Verständigen die Rede ist. Daher kommt es auch, daß gewissen Geistern irgendwoher aus einem gewissen Weltkreis anderswoher, wenn sie erfüllt mit Einsicht und Weisheit aus der geistigen Welt in den Himmel erhoben werden, lichthelle gleichsam feurige Pferde erscheinen, die auch von mir (Swedenborg), da jene erhoben wurden, gesehen wurden. Daher konnte mir klar werden, was durch den feurigen Wagen und die

feurigen Rosse, die Elisa sah, als Elias bei einem Wirbelwind auffuhr in die Himmel bezeichnet wird. ‹HG 2762›

rot

Das Rötliche oder das Rote bedeutet das Gute des Lebens, weil alles gute der Liebe angehört, und die Liebe selbst ist himmlisches und geistiges Feuer, wird auch dem Feuer verglichen und dann Feuer genannt. Sodann wird die Liebe auch dem Blut verglichen und auch Blut genannt. Weil beides rot ist, darum wird das Gute, das der Liebe angehört, bezeichnet durch das Rötliche oder Rote. Hauptsächlich bildet Rot das Gute des Natürlichen vor.
Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet das Rote das Böse, das der Selbstliebe angehört, und zwar auch darum, weil die Begierden der Selbstliebe dem Feuer verglichen und Feuer genannt werden. ‹HG 3300›

“Laß mich doch kosten von dem Roten”, daß dies das Verlangen nach den Lehren bedeutet; und daß, “rot ist das”, bedeutet scheinbar gut, erhellt aus der Bedeutung von kosten, sofern es ist mitgeteilt und verbunden werden; daher “laß mich doch kosten” heißt, verlangen nach der Verbindung des Wahren oder der Lehren mit ihm. Und aus der Bedeutung des Roten, sofern es ist das Gute; hier das scheinbar Gute, weil die Lehren wie immer sie auch geordnet sein mögen, in der äußeren Form als gut erscheinen, wiewohl sie innerlich ein Zusammenhang sind.
Daß dies erwähnt wird, hat auch den Grund, weil Esau davon den Namen Edom bekam; denn rot heißt in der Grundsprache Edom; und zwar deswegen, daß durch Edom bezeichnet werde das Gute, dem die Lehren des Wahren beigefügt wurden. ‹HG 3320›

Rötlich, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet. ‹HG 6379›

In den Himmeln erscheinen allerlei Farben, und sie haben ihren Ursprung vom Licht daselbst, und weil dieses Licht an Schimmer und Glanz das Weltlicht unermeßlich übertrifft, so auch die Farben dort. Und weil das Licht dort aus der Sonne des Himmels kommt, die der Herr und das ausgehende Göttliche ist, und daher dieses Licht geistig ist, deswegen bedeuten auch alle Farben Geistiges. Und weil das ausgehende Göttliche das göttlich Gute ist, das vereinigt ist mit dem göttlich Wahren, und das göttlich Gute im Himmel sich darstellt durch ein flammendes Licht und das göttlich Wahre durch ein helles Licht, darum sind es zwei Farben, die dort die Grundfarben von allen sind, nämlich die rote Farbe und die weiße Farbe. Die rote Farbe hat ihren Ursprung aus dem flammenden Licht, welches ist aus dem göttlich Guten, und die weiße Farbe aus dem hellen Licht, welches ist aus dem göttlich Wahren. In dem Maß als die Farben vom Roten haben, bedeuten sie deshalb das Gute, und in dem Maß als sie vom Weißen haben, bedeuten sie das Wahre.
Weil das Rote die Beschaffenheit einer Sache in Ansehung des Guten bedeutet, darum bedeutet es im entgegengesetzten Sinn die Beschaffenheit einer Sache

in Ansehung des Bösen, das entgegengesetzt ist dem Guten und daher das verlorene Gute. ‹EKO 364›

Ruben

“Und nannte seinen Namen Ruben” bedeutet seine Beschaffenheit, die beschrieben wird. Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens, und “den Namen nennen”, sofern es ist die Beschaffenheit. Die Beschaffenheit selbst wird beschrieben durch die Worte: “denn Jehovah hat gesehen meine Trübsal, und nun wird mich lieben mein Mann”; und das bezeichnet Ruben. ‹HG 3861, 340›

“Denn sie sprach: gesehen hat Jehovah” bedeutet im höchsten Sinn das Vorhergesehene, im inneren Sinn den Glauben, im inwendigeren den Verstand, im äußeren das Gesicht, hier den Glauben vom Herrn.
Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, worüber im Folgenden.
Aus demjenigen, was vorausgeschickt wurde, kann erhellen, daß die zwölf Stämme, die nach den zwölf Söhnen Jakobs genannt waren, bezeichnet haben alles dem Wahren und Guten, oder dem Glauben und der Liebe, somit alles der Kirche Angehörige, und daß ein jeder Stamm ein wesentliches Stück, somit die zwölf Stämme zwölf Hauptstücke, die in sich begreifen und unter sich beschließen alles und jedes, was der Kirche angehört, und in umfassendem Sinn alles, was dem Reich des Herrn angehört.
Das Hauptstück, das Ruben bedeutet, ist der Glaube. Daß dieser, nämlich der Glaube, das erste Hauptstück ist, hat den Grund, weil der Mensch, wenn er wiedergeboren oder eine Kirche wird, zuerst lernen und sich aneignen muß das, was dem Glauben, d.h. dem geistig Wahren angehört; denn durch die Lehre des Glaubens oder des Wahren wird er eingeführt; denn der Mensch ist so geartet, daß er aus sich nicht weiß, was das himmlisch Gute sei, sondern er muß dies lernen aus der Lehre, welche die Lehre des Glaubens genannt wird. Die ganze Glaubenslehre bezieht sich auf das Leben als Zweck, und weil auf das Leben, also auch auf das Gute; denn das Gute ist das Leben.
Bei den Alten hat man darüber gestritten, was das Erstgeborene der Kirche sei, ob das Wahre, welches ist Sache des Glaubens, oder ob das Gute, welches ist Sache der Liebe. Die, welche sagten, das Wahre, das ist Sache des Glaubens, sei das Erstgeborene, schlossen aus dem äußeren Schein, und stellten dasselbe als das Erstgeborene auf, weil es zuerst gelernt wird und gelernt werden muß, und weil der Mensch durch dasselbe eingeführt wird in das Gute. Aber sie wußten nicht, daß das Gute wesentlich das Erstgeborene ist, und daß dieses vom Herrn durch den inneren Menschen eingeflößt wird, damit er an Kindes Statt an- und aufnehme das Wahre, das durch den äußeren Menschen eingeführt wird; daß ferner im Guten das Leben sei vom Herrn und daß das Wahre kein Leben habe, außer durch das Gute, so daß das Gute die Seele des Wahren ist, und sich das Wahre aneignet und anzieht, wie die Seele den Leib.
Hieraus kann erhellen, daß dem äußeren Schein nach das Wahre an erster Stelle ist, und gleichsam das Erstgeborene, wenn der Mensch wiedergeboren wird, obwohl

das Gute wesentlich an erster Stelle ist und das Erstgeborene, und es auch wird, wenn der Mensch wiedergeboren ist.
Weil in diesem Kapitel und in dem, was vorhergeht, von der Wiedergeburt des Natürlichen gehandelt wird, und hier vom ersten Zustand desselben, welcher der der Einführung durch das Wahre zum Guten ist, gehandelt wird, darum wurde der erste Sohn Jakobs, Ruben genannt, vom "Sehen Jehovahs", welches im inneren Sinn bedeutet den Glauben vom Herrn.
Der Glaube an sich betrachtet ist ein Verstandesglaube und ein Willens-glaube. Das Wahre, das Sache des Glaubens ist, wissen und verstehen, heißt Verstandesglaube, hingegen das Wahre, das Sache des Glaubens ist, wollen, heißt Willensglaube. Jener, nämlich der Verstandesglaube, ist es, welcher durch Ruben bezeichnet wird, dieser aber, nämlich der Willens-glaube, ist es, der durch Schimeon bezeichnet wird. Daß der Verstandesglaube oder das Verstehen des Wahren dem Willensglauben oder dem Wollen des Wahren vorausgeht, kann jedem einleuchten; denn was dem Menschen unbekannt ist, wie es das himmlisch Gute ist, das muß er vorher wissen, daß es sei, und verstehen, was es sei, ehe er dasselbe wollen kann.
Daß *sehen im äußeren Sinn* das Gesicht bezeichnet, erhellt ohne Erklärung; daß sehen im inwendigeren Sinn den Verstand bedeutet, kann auch erhellen; denn das Gesicht des inwendigen Menschen ist nichts anderes als der Verstand. Daher wird auch der Verstand in der gemeinen Redeweise das innere Gesicht genannt, und demselben wird auch Licht zugeschrieben, wie dem äußeren Gesicht, und Licht des Verstandes genannt.
Daß *sehen im inneren Sinn* ist der Glaube vom Herrn, erhellt daraus, daß der inwendigere Verstand keine anderen Gegenstände hat als diejenigen, die dem Wahren und Guten angehören; denn diese sind Sache des Glaubens. Jener inwendigere Verstand oder jenes inwendigere Gesicht, das zu Gegenständen die Wahrheiten hat, die Sachen des Glaubens sind, offenbart sich nicht so wie der Verstand, der zu Gegenständen die Wahrheiten hat, die dem bürgerlichen und sittlichen Leben angehören, aus dem Grund, weil er innerhalb desselben ist, und im Licht des Himmels, welches Licht im Dunkeln ist, solange der Mensch im Weltlicht ist. Aber dennoch äußert er sich bei denjenigen, die wiedergeboren sind, hauptsächlich durch das Gewissen.
Daß *sehen im höchsten Sinn* das Vorhersehen bezeichnet, kann einleuchten; denn die Einsicht, die vom Herrn gesagt wird, ist unendliche Einsicht, die nichts anderes ist, als das Vorhersehen. ‹HG 3863, 7231›

"Der Erstgeborene, Ruben" bedeutet das Gute des Glaubens.
Dies erhellt aus der Bedeutung des Erstgeborenen, insofern er den Glauben bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, insofern er das Gute des natürlich Wahren bezeichnet; ferner aus der vorbildlichen Bedeutung Rubens; insofern er die Beschaffenheit des Glaubens bezeichnet; denn Ruben bedeutet im eigentlichen Sinn das Wahre des Glaubens; aber sobald das Wahre des Glaubens zum Guten geworden ist, bezeichnet er das Gute des Glaubens.

Der Glaube ist auch an sich betrachtet Liebtätigkeit, somit ist das Wahre des Glaubens an sich betrachtet das Gute des Glaubens schon deshalb, weil der Glaube nicht möglich ist, wenn er nicht aus der Liebtätigkeit kommt, oder weil das Wahre nicht möglich ist, wenn es nicht vom Guten kommt; deswegen nimmt das Gute, wenn der Mensch wiedergeboren ist, die erste Stelle ein, oder ist der Erstgeborene; daher kommt es, daß durch den Erstgeborenen Jakobs, Ruben, hier das Gute des Glaubens bezeichnet wird. ‹HG 4605›

“Vom Stamme Ruben zwölftausend Versiegelte” bedeutet, das Licht des Wahren aus dieser Liebe, und daß alle, die in ihr sind, im Himmel sind und in den Himmel kommen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Stammes Ruben, sofern er die bezeichnet, die im Licht des Wahren sind.
Ruben und daher der nach ihm benannte Stamm bedeutet im höchsten Sinn den Herrn in betreff des *Vorhersehens* oder des *Vorherwissens*, im inneren Sinn den geistigen Glauben und das Verständnis des Wahren, und im äußeren das Sehen; und weil Ruben im inneren Sinn den Glauben und das Verständnis bedeutet, so bedeutet er auch das Licht des Wahren, denn der Glaube entsteht aus dem Licht des Wahren und der Verstand wird durch dieses erleuchtet, denn wo das Licht des Wahren ist, da ist Verständnis und ist Glaube.
Durch Ruben oder seinen Stamm wird das gleiche bezeichnet, was durch den Apostel Petrus; denn die zwölf Apostel bildeten ebenso wie die zwölf Stämme Israels alles zur Kirche Gehörige vor, und ein jeder etwas Allgemeines, Wesentliches derselben; und weil Petrus das gleiche vorbildete was Ruben, darum war er der erste der Apostel, wie Ruben der erste der Söhne Jakobs war.
Daß Ruben der erste der Söhne Jakobs war, und daß daher der Stamm, der von ihm den Namen hat, in den meisten Stellen im Wort an erster Stelle genannt wird, hatte den Grund, weil er der Erstgeborene war, und durch die Erstgeburt im Wort das Wahre aus dem Guten, oder was das gleiche, das Wahre im Licht und daher der Glaube aus der Liebtätigkeit bezeichnet wird; denn das Wahre und was Glaubenssache ist, erscheint dem Menschen zuerst, denn es geht durch das Gehör in das Gedächtnis ein und von diesem aus wird es in das Denken hervorgerufen, und was der Mensch denkt, das sieht er, und nimmt er wahr mit dem inwendigeren Gesicht. Was aber zuerst gesehen und wahrgenommen wird, das ist das Erste, aber nur scheinbar, nicht wirklich. Das Gute ist in Wirklichkeit das Erstgeborene oder Erste der Kirche, weil das Wahre aus dem Guten sein Dasein hat, denn das Gute bildet sich in den Wahrheiten und stellt sich durch das Wahre sichtbar dar. Das Wahre ist daher das Gute in der Form. Dies ist der Grund, warum gesagt wird: das Wahre aus dem Guten oder der Glaube aus der Liebtätigkeit; (denn was von etwas herkommt, das ist dieses im Bild), und an sich betrachtet ist es das gebildete und geborene Gute; das also ist das Erstgeborene im geistigen Sinn des Wortes. Außerdem ist es bei den Kindern das Gute der Unschuld, das zuerst vom Herrn eingegossen wird, vermöge dessen der Mensch zuerst ein Mensch wird; und weil das Gute Sache der Liebe ist, und der Mensch über seine Liebe nicht reflektiert, sondern über das Denken aus dem Gedächtnis, und weil das

Gute nicht eher eine Beschaffenheit hat, als bis es in Wahrheiten ausgebildet worden ist, und nichts ohne seine Beschaffenheit wahrgenommen wird, so ist das der Grund, warum man nicht weiß, daß das Gute das Erste und Erstgeborene ist; denn das Gute wird vom Herrn zuerst beim Menschen empfangen und durch Wahres erzeugt, worin das Gute in seiner Form und in seinem Abbild ist. Außerdem möge man wissen, daß die Wahrheiten, die vom Menschen in seiner Kindheit und ersten Jugend aus dem Wort, der Lehre daraus und der Predigt, aufgefaßt werden, zwar als Wahrheiten erscheinen, aber keine Wahrheiten bei ihm sind, sondern sie sind wie Schalen ohne Kern, oder wie die Form eines Körpers oder Angesichts ohne Seele und Leben. Sie sind nicht eher Wahrheiten, als wenn sie mit dem Willen aufgenommen werden; denn so erst werden sie vom Menschen aufgenommen und fangen bei ihm an zu leben; denn der Wille ist der eigentliche Mensch, und alles Gute ist Sache des Willens, und alles Wahre ist Sache des Verstandes daher.

Aus diesem kann erhellen, warum der Stamm Jehudah, durch den das Gute der Liebe zum Herrn bezeichnet wird, an erster Stelle genannt wird, und nachher erst der Stamm Ruben, durch den das Wahre im Licht aus diesem Guten bezeichnet wird. Man wisse, daß alles Licht, in dem das Wahre erscheint, vom Licht des Himmels kommt, das vom Herrn ist, das Himmelslicht aber ist aus dem göttlich Guten Seiner göttlichen Liebe. Das Himmelslicht ist das göttlich Gute in der Form. Diese zwei sind im Himmel eins, und werden als eins von den Engeln aufgenommen, und müssen auch als eins vom Menschen aufgenommen werden, auf daß der Mensch Gemeinschaft haben kann mit den Engeln.

Daß Ruben das Wahre aus dem Guten, oder den Glauben aus der Liebtätigkeit bedeutet, kann auch aus dem entgegengesetzten Sinn erhellen, in dem er auch vorkommt. In diesem Sinn bedeutet Ruben das Wahre, das getrennt ist vom Guten, oder den Glauben, der getrennt ist von der Liebtätigkeit. Das Wahre ohne das Gute ist aber nicht anders wahr, als nur dem Wort und dem Laut nach, denn es ist ein Wissen, das im Gedächtnis des natürlichen Menschen seinen Sitz hat, somit bloß im Eingang zum Menschen, nicht aber innen bei ihm in seinem Leben. Das Gedächtnis des natürlichen Menschen ist nur der Eingang zu ihm, und das Wahre wird nicht wahr bei ihm, ehe er es will und es tut; dann erst geht es ein, und empfängt Leben; vorher fließt auch kein Licht aus dem Himmel ein, das erleuchtet. Ebenso verhält es sich mit dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben, denn das Wahre ist Sache des Glaubens und das Gute ist Sache der Liebtätigkeit.

Daß Ruben im entgegengesetzten Sinn den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben bedeutet, kann erhellen aus seinem Ehebruch mit Bilha, dem Kebsweibe seines Vaters. ‹EKO 434›

Ruben, der Erstgeborene Jakobs, bezeichnete das Licht des Wahren und daher auch das Verständnis des Wortes, und somit das Wahre aus dem Guten oder den Glauben aus der Liebtätigkeit, ebenso wie der Apostel Petrus. Daß er aber auch umgekehrt das vom Guten getrennte Wahre und den von der Liebtätigkeit

getrennten Glauben vorbildete, und daß dieser Glaube durch seinen Ehebruch mit Bilha, dem Weibe seines Vaters bezeichnet wird, und deshalb ihm die Erstgeburt genommen und dem Joseph gegeben wurde, sehe man EKO 434. Es ist nur noch beizufügen, daß alle Ketzereien (oder Irrlehren) insofern sie Schändungen und Verfälschungen des Wortes sind, den Ehebrüchen und Hurereien verschiedener Art entsprechen, und weil sie mit diesen in Entsprechung stehen, so werden sie auch in der geistigen Welt bei denen, die in den Ketzereien leben, in Wirklichkeit wahrgenommen. Der Grund hiervon ist, weil solche Ehen, wie sie im Himmel bestehen, ihren geistigen Ursprung aus der Verbindung des Guten und Wahren entnehmen, und umgekehrt die Ehebrüche ihren geistigen Ursprung aus der Verbindung des Bösen und Falschen entnehmen, weshalb auch im Wort der Himmel mit der Ehe und die Hölle mit dem Ehebruch verglichen wird. Weil ferner in den Höllen eine Verbindung des Bösen mit dem Falschen besteht, deshalb strömt fortwährend eine Sphäre des Ehebruchs aus ihr hervor, woher es kommt, daß im Wort die Schändungen des Guten der Kirche und die Verfälschungen ihres Wahren durch Ehebrüche und Hurereien bezeichnet werden. Was nun den von der Liebtätigkeit getrennten Glauben anbelangt, so wird er in der geistigen Welt wie ein Ehebruch des Sohnes mit der Mutter, oder auch mit der Stiefmutter wahrgenommen; und zwar deshalb, weil jener Glaube das Gute der Liebtätigkeit ausschließt und dann anstatt des Guten der Liebtätigkeit das Böse der Selbstliebe und Weltliebe eindringt, und mit dieser Liebe verbindet sich jener Glaube. Jeder Glaube verbindet sich notwendig mit einer Liebe; wenn daher die geistige Liebe, oder die Liebtätigkeit getrennt wird, dann verbindet sich der Glaube mit der Selbstliebe oder auch mit der Liebe zur Welt, denn diese Liebesarten (oder Triebe) herrschen im natürlichen Menschen. Daher kommt es, daß aus dem von der tätigen Liebe getrennten Glauben ein so greulicher Ehebruch hervorgeht.
Hieraus wird klar, was der Ehebruch Rubens mit Bilha, dem Weibe seines Vaters, bedeutet, und warum er deshalb des Rechtes der Erstgeburt verlustig wurde.
‹EKO 817›

Rubin
“Rubin, Topas, Karfunkel” bedeutet die himmlische Liebe des Guten.
Dies erhellt aus der Bedeutung dieser Steine, insofern sie das Gute der himmlischen Liebe bezeichnen. Die himmlische Liebe aber ist die Liebe zum Herrn vom Herrn. Daß jene Steine diese Liebe bedeuten, hat seinen Grund in ihrer roten und flammigen Farbe, und das Rote bedeutet die Liebe, ebenso das Flammige; hier die himmlische Liebe, weil sie in der ersten Reihe sind, und was in der ersten Reihe ist, entspricht den Dingen, die im innersten Himmel sind, wo die himmlische Liebe, d.h. die Liebe zum Herrn herrscht.
Weil die 12 Steine im Brustschildlein alles Wahre aus dem Guten vorbildeten, deshalb bildeten sie auch den ganzen Himmel vor, denn der Himmel ist Himmel vermöge des göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht. Die Engel darin, die den Himmel bilden, sind die Aufnahmegefäße desselben. Daher kommt es, daß die 3 Steine, welche die erste Reihe bilden, den innersten

Himmel vorbilden, und somit die Liebe in demselben, das die himmlische Liebe des Guten und die himmlische Liebe des Wahren genannt wird. Die Steine, die in der ersten Reihe sind, bilden die himmlische Liebe des Guten vor, die in der zweiten die himmlische Liebe des Wahren.
Daß diese Steine diese Liebe vorbilden können, haben sie vermöge ihrer Farbe; denn die kostbaren Steine bilden je nach ihren Farben vor. Es erscheinen nämlich in den Himmeln Farben von unaussprechlicher Schönheit, denn sie sind Modifikationen des himmlischen Lichtes, und das himmlische Licht ist das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre. Hieraus ist deutlich, daß die Farben dort je nach den mannigfachen Arten des Guten und Wahren sich darstellen. Sie sind somit Modifikationen des Lichtes, das vom Herrn vermittelst der Engel hervorgeht. Das Licht, das vom Herrn ausgeht, erscheint im innersten Himmel wie eine Flamme, deswegen sind die Farben, die aus demselben stammen rot und flammend. Aber dasselbe Licht erscheint im mittleren Himmel als ein helles Licht, deshalb sind die Farben, die daraus entstehen, hell glänzend und in dem Maße, als sie Gutes in sich haben, schimmernd. Daher kommt es, daß es zwei Grundfarben gibt, auf die alle übrigen sich beziehen, nämlich die rote und die weiße Farbe, und daß die rote Farbe das Vorbildliche des Guten, und die weiße Farbe das Vorbildliche des Wahren ist. Hieraus erhellt nun, warum Steine von so vielen Farben reihenweise auf das Brustschildlein gesetzt wurden, nämlich damit sie alles Gute und Wahre, das in den Himmeln ist, in seiner Ordnung und mithin den ganzen Himmel vorbilden konnten.
Daß die Steine in der ersten Reihe, nämlich Rubin, Topas und Karfunkel, die himmlische Liebe des Guten vorbildeten, beruht darauf, daß sie ihre Färbung vom Roten haben. Auch stammt die Benennung des Rubin, der an erster Stelle steht, in der Grundsprache von einem Worte ab, das Röte bedeutet, und Karfunkel, der die dritte Stelle einnimmt, wird in derselben Sprache von einem Wort abgeleitet, das ein Blitzen wie von Feuer bedeutet. Woher aber der Topas, der die mittlere Stelle inne hat, seinen Namen ableitet, ist unbekannt, wahrscheinlich von einer rötlich flammenden Farbe. ‹HG 9865›

rücklings fallen

“Daß rücklings fällt sein Reiter” bedeutet, daß dadurch ein Abfallen oder Zurückweichen entstehe.
Dies erhellt aus der Bedeutung von rücklingsfallen, insofern es ein Zurückweichen ist, nämlich vom Wahren; und aus der Bedeutung des Reiters, insofern er diejenigen bezeichnet, die in Sinnestäuschungen aus dem untersten Natürlichen sind. ‹HG 6401›

Rückseite

In der geistigen Welt oder im Größten Menschen stellt sich das Willensgebiet an der Rückseite oder nach hinten dar. ‹HG 8194›

Rückseite Gottes
Unter der Rückseite Gottes ist zu verstehen: das Sichtbare in der Welt und insbesondere das Wahrnehmbare im Worte Gottes. ‹WCR 28›

rückwärts
Wenn der Mensch aufs Leibliche und Irdische sah, wurde gesagt, daß er gebeugt sei zur Erde, und niederwärts oder rückwärts sehe. ‹HG 248›

rückwärts gehen
Daß “sie gingen rückwärts” bedeutet, sie merkten nicht auf die Irrtümer und Verkehrtheiten, kann erhellen aus der Bedeutung von “rückwärts gehen”, daß es ist die Augen abwenden und nicht sehen, wie auch aus dem Folgenden klar wird, wo es heißt, “sie haben die Blöße ihres Vaters nicht gesehen”. Nicht sehen heißt im inneren Sinn nicht aufmerken. ‹HG 1086›

rufen
“Und das Mädchen ging und rief die Mutter des Kindes” bedeutet das Wahre des Guten der Kirche, sofern es das der Kirche Angehörige beibrachte. Dies erhellt aus der Bedeutung des Mädchens, sofern es das Wahre des Guten der Kirche bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung von rufen, sofern es heißt, beibringen; denn der Grund, warum das Mädchen rief, war, daß sie herbeibringen möchte; und aus der Bedeutung der Mutter, sofern sie die Kirche bezeichnet, somit auch das der Kirche Angehörige. ‹HG 6742›

“Und Gott rief ihm” bedeutet den Einfluß vom Göttlichen her. Dies erhellt aus der Bedeutung von rufen, sofern es den Einfluß bezeichnet, denn im inneren Sinn wird kein Rufen durch die Rede verstanden, wie im äußeren historischen Sinn, sondern ein Rufen durch den Einfluß in den Willen, und dieses Rufen ist ein inwendiges. Jehovah oder der Herr fließt nämlich in den Willen ein, und treibt an zum Tun dessen, was Ihm wohlgefällt. Wenn dieses Inwendige ins Historische heraustritt, in dem eben nur Äußeres ist, so wird es entweder ein Gebieten oder ein Rufen, oder ein Anreden, oder zu anderen ähnlichen Ausdrücken. ‹HG 6840›

“Und Pharao rief Mose und Aharon” bedeutet die Gegenwart des göttlichen Gesetzes. Dies erhellt aus der Bedeutung von rufen, sofern es die Gegenwart bezeichnet. Daß rufen eine Gegenwart andeutet, hat den Grund, weil rufen heißt mit jemand reden und ihm mitteilen wollen, was man denkt, und im anderen Leben ist es dem Gesetz der göttlichen Ordnung gemäß, daß derjenige sich gegenwärtig darstellt, mit dem einer reden will, und dem er das mitzuteilen wünscht, was er denkt. ‹HG 7390›

rufen vom Himmel
“Und der Engel Gottes rief der Hagar zu vom Himmel”, daß dies Trost bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Rufens vom Himmel, sodann des Engels Gottes, wie auch der Hagar. Das Rufen vom Himmel bedeutet den Einfluß; der Engel Gottes den Herrn; und Hagar die Neigung zu den Kenntnissen des Wahren.
Der Einfluß des Herrn in die Neigung zum Wahren, wenn diese im größten Schmerz wegen Beraubung, ist der Trost. Was vom Herrn beim Menschen einfließt, von dem wird gesagt, es werde gerufen vom Himmel, weil es durch den Himmel ist, und dort offenbar, aber im Innewerden und Denken des Menschen dunkel, nur durch die Veränderung des Zustandes der Neigung sich äußernd, wie hier, daß sie Trost empfangen habe. ‹HG 2692›

rufen: zu sich rufen
“Da rief der König Ägyptens die Wehmütter” bedeutet, die im Falschen Befindlichen hielten einen Rat wider die, welche in den wißtümlichen Wahrheiten im Natürlichen waren. Dies erhellt aus der Bedeutung von rufen, sofern es hier heißt einen Rat halten; denn der Zweck des Rufens war, die Wahrheiten zu zerstören. ‹HG 6681›

Ruhe (am siebenten Tag)
“Und er sieht die Ruhe, daß sie gut ist” bedeutet, die guten Werke ohne Wiedervergeltung seien voller Glückseligkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ruhe, insofern sie den Zustand im Himmel bezeichnet, und somit auch das, was im Guten der Liebtätigkeit oder in den Werken des Guten ohne Wiedervergeltung liegt, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von “daß sie gut ist”, insofern es ausdrückt, daß sie voller Glückseligkeit sind.
Die Ruhe bezeichnet die guten Werke ohne Wiedervergeltung, weil Ruhe oder Friede im höchsten Sinn den Herrn bedeutet, im bezüglichen Sinn den Himmel, und somit das Gute, das vom Herrn ist; und weil zu dem, was bezeichnet wird durch Ruhe oder Frieden, nur diejenigen gelangen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, mithin in den guten Werken ohne Wiedervergeltung, deshalb wird dies durch Ruhe bezeichnet. ‹HG 6391›

Die Ruhe bedeutet den Zustand des Friedens, wenn keine Versuchung stattfindet. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ruhe, wie sie an den Sabbathtagen war, insofern diese den Zustand des Friedens vorbildlich darstellte, in dem die Verbindung des Guten und Wahren stattfindet. Aber die 6 Tage, die dem siebenten oder dem Sabbath vorangingen, bildeten den Kampf und die Arbeit vor, somit die Versuchungen, die dem Zustand des Friedens vorausgehen, denn nach den Versuchungen tritt der Zustand des Friedens ein, und alsdann die Verbindung des Guten und Wahren. ‹HG 8494›

Die Ruhe am siebenten Tage bedeutet den Frieden und das Gute der Liebe, weil der Mensch, bevor er wiedergeboren oder von neuem erschaffen ist, in Unruhe

und Aufregung lebt; denn dann kämpft sein natürliches Leben mit dem geistigen Leben, indem jenes über dieses herrschen will. Deshalb hat alsdann der Herr Arbeit, denn Er kämpft für den Menschen wider die Höllen, die ihn angreifen. Sobald aber das Gute der Liebe eingepflanzt ist, hört der Kampf auf und es wird Ruhe; denn dann wird er in den Himmel eingeführt und vom Herrn nach den dort bestehenden Gesetzen der Ordnung, somit in Frieden geleitet. Dies wird bezeichnet durch die Ruhe Jehovahs am siebenten Tage. ‹HG 8893›

“Und am siebenten Tage sollst du ruhen” bedeutet den anderen Zustand der Wiedergeburt, wenn der Mensch im Guten, und alsdann im Frieden ist. Diese erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, welcher der Tag der Ruhe oder des Sabbaths genannt wird, sofern er den anderen Zustand der Wiedergeburt bezeichnet, wenn der Mensch im Guten und alsdann im Frieden ist, wie auch im Himmel beim Herrn. ‹HG 10668›

Ruhe: keine Ruhe haben
“Und werden keine Ruhe haben bei Tag und Nacht” bedeutet die fortwährende Anfechtung vom Falschen und Bösen.
Dies erhellt aus der Bedeutung von: keine Ruhe haben, insofern es bezeichnet, von dem Bösen und dem Falschen desselben angefochten werden; und aus der Bedeutung von: Tag und Nacht, insofern es das Fortwährende bezeichnet; denn durch Tag und Nacht wird nicht Tag und Nacht im gewöhnlichen Sinn verstanden, sondern der Zustand jener in betreff der Anfechtungen; denn in der geistigen Welt ist keine Vorstellung von Zeit, sondern nur von Zuständen, wie schon einigemal gezeigt wurde. Durch den Tag wird auch wirklich der Zustand des Falschen bei jenen, und durch die Nacht der Zustand ihres Bösen bezeichnet, denn der Mensch ist in betreff seines Denkens im Licht, somit im Tag, und in betreff seiner Neigung im Dunkeln oder in der Nacht, und dann ist das Falsche das Wahre seines Denkens und das Böse das Gute seiner Neigung. Deshalb war auch über der Stiftshütte am Tag eine Wolke und des Nachts ein Feuer; die Wolke bedeutete das Wahre bei den Kindern Israels und das Feuer das Gute der Liebe bei ihnen.
Die Anfechtung vom Bösen und Falschen, die durch: keine Ruhe haben bezeichnet wird, findet statt, weil die, welche sich in der Hölle befinden, fortwährend von den Trieben ihrer Liebe zurückgehalten, und, wenn sie sich denselben hingeben, bestraft werden; denn die Triebe ihrer Liebe sind Haß, Rachsucht, Feindschaft und die Begierde Böses zu tun; und diese Triebe haben für sie so viel Anziehendes, daß man sie die eigentlichen Lustreize ihres Lebens nennen kann. Davon abgehalten werden ist daher für sie eine Qual; denn jeder ist in der Freude seines Herzens, wenn er in seiner herrschenden Liebe ist, und umgekehrt im Schmerz seines Herzens, wenn er davon abgehalten wird. Das ist die allgemeine Qual in der Hölle, aus der unzählige andere Qualen hervorgehen; aber diese aufzuzählen und zu beschreiben paßt nicht für dieses Werk und diesen Ort. ‹EKO 890›

rund
Wenn das Wahre und Gute sichtbar wird, was im anderen Leben ganz deutlich vor den Augen der Geister und Engel geschieht, dann stellt sich das Wahre in vereinzelter Menge dar, somit als groß oder als klein, je nach der Beschaffenheit des Wahren; auch stellt sich das Wahre als etwas Ewiges dar in verschiedener Form und auch als etwas Weißes. Das Gute aber stellt sich dar als zusammenhängendes Ganzes, somit nicht als groß oder klein. Das Gute stellt sich auch dar als etwas Rundes, das gleichmäßig ist in seiner Form, und in Ansehung der Farbe als blau, gelb oder rot. Daß das Gute und Wahre so erscheinen, wenn sie sichtbar dargestellt werden, kommt von dem Unterschied beider in Ansehung der Beschaffenheit, die so in ihrer natürlichen Form hervortritt und sich darstellt, wenn sie sichtbar wird. Daher kommt es, daß die Dinge, die sich in der Welt zu solchen Formen gestalten, entweder Wahres oder Gutes bedeuten, denn es gibt nichts im Weltall, was sich nicht in Ansehung seiner Beschaffenheit auf das Gute oder auf das Wahre bezöge. ‹HG 8458›

Im Jenseits stellt sich das Gute als rund dar, und das Gute des äußeren Menschen, welches das Gerechte heißt, viereckig. ‹HG 9717›

Ruß
Der Ruß des Ofens bedeutet das Falsche der Begierden aus dem Grunde, weil der Ruß aus verbrannten Dingen kommt. Was verbrannt wird, wie auch das Feuer selbst, bedeutet im Wort im guten Sinn das Gute der himmlischen Neigungen, aber im entgegengesetzten Sinn das Böse der höllischen Begierden. ‹HG 7519›

Daß der Ruß das Falsche bedeutet, kann begründet werden aus den Stellen, wo die Asche genannt wird; denn die Asche hat die gleiche Entstehung, daher bedeutet sie das gleiche wie der Ruß. ‹HG 7520›

Rüstung
Auf die Frage des Hauptmannes, warum die Geister nach der Austreibung in Gestalt von Tieren sichtbar wurden, antwortete der Herr:
Weil diese Gestalt ihrer inneren bösen Gierliebe entspricht! Die beflügelte Schlange entspricht zwar einem gewissen Grade der weltlichen Klugheit und kann mit der feinen Kriegslist eines Feldherrn verglichen werden; aber so du diese Klugheit näher betrachtest, so wirst du in ihr sehr wenig Nächstenliebe, aber an ihrer Statt ungeheuer viel Selbstsucht, Herrschgier und zügellosesten Hochmut entdecken. Und sieh, diese innere Seelenbeschaffenheit erscheint in Meinem allerhöchsten Wahrheitslichte eben in einer solchen Gestalt, die ihr vollkommen entspricht! Denke du dir eine beflügelte Schlange, wie es deren in Mittel- und Südafrika noch hie und da welche in der Natur gibt und es zur Zeit der Philister in sehr heißen Jahren auch hierzulande gegeben hat! Es ist schon schwer, mit einer unbeflügelten Schlange - ihrer geheimen List wegen - einen Kampf aufzunehmen, und es ist die Flucht vor ihr für den gewöhnlichen Menschen noch immer das

beste Mittel, ihrer List zu begegnen.
Bei der geflügelten aber hilft gar oft auch die Flucht nichts, sondern nur ein ehernes Gewand und ein scharfes Schwert in der Hand eines wohlgeübten Kämpfers. Und dieses eherne Gewand ist hier Meine Liebekraft in euch, und das scharfe Schwert ist hier Mein Wort, und die alles zu besiegen vermögende Wahrheit Meines Wortes ist der wohlgeübte Kämpfer und ein wahrer Held aller Helden. ‹JE X,51/1-3›

Rute, eiserne
Die eiserne Rute ist die Wahrheit, welche die des Wortes des Herrn ist. ‹HG 426›

“Und er wird sie regieren mit eiserner Rute” bedeutet, er wird das Böse züchtigen durch das Wahre, das im natürlichen Menschen ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von regieren, sofern es heißt züchtigen, denn es folgt, daß er sie wie Töpfergeschirr zerbrechen werde, und das Böse, das bezeichnet wird, wird durch das Wahre gezüchtigt. Ferner aus der Bedeutung der eisernen Rute, sofern sie das Wahre bezeichnet, das im natürlichen Menschen ist. Durch Rute oder Stab wird bezeichnet die Gewalt, mit der gezüchtigt wird, und durch das Eisen das Wahre im natürlichen Menschen, das züchtigt.
Daß Eisen Wahres im natürlichen Menschen bedeutet, beruht darauf, daß die Metalle, ebenso wie die übrigen Dinge der Erde, vermöge der Entsprechung Geistiges und Himmlisches bezeichnen, das alles sich auf Wahres und Gutes bezieht. Gold bedeutet das Gute des inneren Menschen, Silber sein Wahres, Kupfer oder Erz das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen, Eisen sein Wahres. Dies ist der Grund, warum von den Alten die Zeitalter nach Metallen benannt wurden, nämlich das Goldene, das Silberne, das Kupferne und das Eiserne; und zwar das Goldene wegen der ältesten Menschen, die im Guten der Liebe gelebt haben; das Silberne wegen der Alten nach jenen, die in den Wahrheiten aus jenem Guten gelebt haben; das Kupferne (Eherne) wegen der Nachkommen von diesen, die im äußeren oder natürlichen Guten; das Eiserne von den Nachkommen der Letzteren, die bloß im natürlich Wahren ohne das Gute lebten. Das natürlich Wahre ist das Wahre im Gedächtnis und nicht im Leben. Das Wahre des Lebens ist das Gute.
Dies ist angeführt worden, auf daß man wisse, was durch die eiserne Rute bezeichnet wird, nämlich die Macht, womit der Herr das Böse züchtigt und das Falsche zerstreut, das im natürlichen Menschen ist. Denn die Rute oder der Stab bedeutet die Macht, wie oben gesagt wurde, und Eisen bedeutet das Wahre im natürlichen Menschen. Der Herr züchtigt das Böse und zerstreut das Falsche durch Wahres, das im natürlichen Menschen ist, weil alles Böse und das daher kommende Falsche hier seinen Sitz hat, keines aber im geistigen oder inneren Menschen. Dieser nimmt das Böse und Falsche nicht auf, sondern verschließt sich vor dem Bösen und Falschen. Und weil alles Böse und Falsche im natürlichen Menschen seinen Sitz hat, darum muß es durch solches gezüchtigt und zerstreut werden, was sich gleichfalls hier befindet, nämlich durch das Wahre im natürlichen Menschen.

Das Wahre im natürlichen Menschen ist Wißtümliches und Erkenntnisse, durch die der Mensch natürlich denken, sich vernünftig besinnen und Schlüsse machen kann über Wahres und Gutes der Kirche und über Falsches und Böses, das jenem entgegengesetzt ist, und daher in einer gewissen natürlichen Erleuchtung sein kann, wenn er das Wort liest; denn das Wort im Buchstaben wird ohne Erleuchtung nicht verstanden; die Erleuchtung ist aber entweder eine geistige oder eine natürliche. Eine geistige Erleuchtung gibt es nur bei denjenigen, die geistig sind, und das sind diejenigen, die im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind und daher in Wahrem. Dagegen eine bloß natürliche Erleuchtung bei denen, die natürlich sind. Auch bei denen, die geistig sind, ist, solange sie in der Welt leben, die Erleuchtung im Natürlichen, aber sie kommt von der Erleuchtung im Geistigen her; denn bei ihnen fließt der Herr durch den geistigen oder inneren Menschen in den natürlichen oder äußeren ein, und so hellt sie diesen auf und infolge dieser Aufhellung sieht der Mensch, was wahr und gut und was falsch und böse ist, und wenn der Mensch dieses sieht, dann zerstört der Herr das Böse und Falsche, das im natürlichen Menschen ist, durch das Wahre und Gute, das auch hier ist und *eins* macht mit dem Guten und Wahren im geistigen oder inneren Menschen. Hieraus kann man ersehen, was durch die eiserne Rute bezeichnet wird, mit welcher der Herr die Völkerschaften regieren, d.h, das im natürlichen Menschen befindliche Böse züchtigen wird. Dies wurde zum Engel dieser Gemeinde gesagt, weil in dem Sendschreiben an ihn vom inneren und äußeren Menschen und von deren Verbindung gehandelt wird. Denn wenn das Innere und das Äußere oder das Geistige und das Natürliche verbunden sind, alsdann züchtigt der Herr das Böse und Falsche, das im natürlichen Menschen ist, und zwar durch die Erkenntnisse des Wahren und Guten. Bei denen aber, bei denen der innere und der äußere Mensch nicht verbunden sind, kann das Böse und Falsche nicht gezüchtigt und zerstört werden, weil sie nichts durch den geistigen Menschen aus dem Himmel aufnehmen, sondern alles, was sie aufnehmen, aus der Welt ist, und ihr Vernünftiges demselben beistimmt und Gründe dafür darbietet. ‹EKO 176›

“Der alle Völkerschaften weiden soll mit eiserner Rute” bedeutet, die Macht des natürlich Wahren aus dem Geistigen werde diejenigen überführen und zurechtweisen, die im Falschen und Bösen sind und doch in einer Kirche, in der das Wort ist.
Dies erhellt aus der Bedeutung von weiden, indem es soviel ist als lehren; hier aber bedeutet es überführen und zurechtweisen, weil gesagt wird, daß er sie mit eiserner Rute weiden werde. Ferner aus der Bedeutung von allen Völkerschaften, insofern sie hier diejenigen bezeichnen, die im Falschen und Bösen sind; und aus der Bedeutung der eisernen Rute, insofern sie die Macht des natürlich Wahren aus dem Geistigen bezeichnet, denn durch die Rute oder Stab wird die Macht bezeichnet, und dieser Ausdruck wird vom geistigen göttlich Wahren gebraucht; durch das Eisen aber wird das Wahre im natürlichen Menschen bezeichnet.
Die Macht des Wahren im natürlichen Menschen wird durch die eiserne Rute bezeichnet, weil alle Macht, die das Wahre im natürlichen Menschen hat, vom

Einfluß des Wahren und Guten aus dem geistigen Menschen herrührt, d.h. aus dem Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn durch den geistigen Menschen in den natürlichen; denn der Herr allein hat die Macht, und Er selbst übt diese Macht aus durch das göttlich Wahre, das von Ihm ausgeht. Damit man dies noch klarer inne werde, ist nachzuweisen:

I. Daß der Herr eine unendliche Macht habe.

II. Daß der Herr diese Macht aus Sich habe durch Sein göttlich Wahres.

III. Daß alle Macht zugleich im Letzten sei, und daß infolgedessen der Herr aus dem Ersten durch das Letzte eine unendliche Macht habe.

IV. Daß die Engel und Menschen in dem Maß Macht besitzen, als sie Aufnahmegefäße des göttlich Wahren vom Herrn sind.

V. Daß die Macht im Wahren des natürlichen Menschen wohne in dem Maß, als er durch den geistigen Menschen den Einfluß vom Herrn aufnimmt.

VI. Daß das Wahre des natürlichen Menschen ohne diesen Einfluß keine Macht habe.

I. *Der Herr besitzt eine unendliche Macht.* Dies kann man daraus erkennen, daß Er der Gott des Himmels und der Gott der Erde ist, daß Er das Weltall erschaffen hat, das voll von unzähligen Sternen ist, welche Sonnen sind; und in demselben so viele Welten, und in den Welten (Sonnensystemen) so viele Erdkörper, daß die Zahl dieser Welten und der Erdkörper (Planeten) in ihnen weit über hunderttausend hinausgeht. Und weil Er diese Welten erschaffen, so erhält und trägt Er sie immerdar.

Ferner daraus, daß Er nicht nur die natürlichen, sondern über diesen auch die geistigen Welten geschaffen hat, und diese fortwährend mit Engel und Geistern erfüllt nach Myriaden von Myriaden, und daß Er unterhalb denselben die Höllen verbarg, und zwar so viele Höllen als es Himmel gibt. Dabei gibt Er allein allen das Leben, die sich in den natürlichen und übernatürlichen Welten befinden, und weil Er allein das Leben gibt, so vermag ohne Ihn kein Engel, kein Geist und kein Mensch eine Hand oder einen Fuß zu bewegen.

Wie unendlich die Macht des Herrn ist, geht besonders auch daraus hervor, daß Er alle, die aus so vielen Erdkörpern in die geistige Welt kommen, und zwar aus unserer Erde allein einige Myriaden in jeder Woche, und folglich aus so viel tausend Erdkörpern im Weltall ebenso viele Myriaden, allein aufnimmt, und auf tausend geheimen Wegen Seiner göttlichen Weisheit führt und jeden an den Ort seines Lebens bringt, die Gläubigen zu ihren Wohnstätten im Himmel und die Ungläubigen zu ihren Wohnungen in den Höllen.

Dazu kommt, daß Er überall die Gedanken, Absichten und Willensneigungen im einzelnen und im allgemeinen regiert, und bewirkt, daß alle insgesamt in den Himmeln sich ihrer Glückseligkeit freuen, und alle ebenso in den Höllen in festen Banden liegen, so daß nicht einer von ihnen es wagt, eine Hand zu erheben oder gar aufzustehen und einem Engel ein Leid anzutun, wie auch, daß Er alle in ihrer Ordnung und in ihren Schranken festhält, wie sehr auch immer die Himmel und die Höllen sich in Ewigkeit vermehren mögen.

Diese und viele andere Dinge, die wegen ihrer Menge nicht aufgezählt werden können, wären nicht möglich, wenn die Macht des Herrn nicht eine unendliche wäre.
II. *Der Herr hat Seine unendliche Macht aus Sich selbst durch Sein göttlich Wahres,* weil das göttlich Wahre auch das göttlich Hervorgehende ist, und durch das Göttliche, das aus Ihm hervorgeht, alles geschieht, was oben von der unendlichen Macht des Herrn gesagt wurde.
Das göttlich Wahre an sich betrachtet ist die göttliche Weisheit, die sich nach allen Richtungen ausbreitet, wie in unserer Welt Licht und Wärme von der Sonne aus. Denn der Herr erscheint in der geistigen Welt, wo die Engel und Geister sind, als Sonne vermöge Seiner göttlichen Liebe, und alles, was von dieser Sonne ausgeht, wird das göttlich Wahre genannt, und das, was ausgeht, bringt auch das Ausgehende hervor; auch dieses ist Er selbst, weil es von Ihm ausgeht. Deshalb ist der Herr in den Himmeln das göttlich Wahre.
Damit man jedoch erkenne, daß der Herr Seine unendliche Macht durch das göttlich Wahre habe, soll einiges über sein Wesen und Dasein gesagt werden. Dies kann aber aus dem natürlichen Menschen und seinem Lichte nicht begriffen werden, außer durch solches, was von der Weltsonne ausgeht, von dem und durch das sie alle Macht in ihrer Welt hat, und auf den Erdkörpern, die unter ihrem Licht und ihrer Wärme stehen. Aus der Sonne der Welt, wie aus ihrer Quelle, sind nämlich die feinen Gase (aurae) und Atmosphären hervorgegangen, die man Äther und Luft nennt, und daher umgibt sie zunächst der reine Äther, und weiter entfernt von ihr der weniger reine Äther, und zuletzt die Luft, beide letztere rings um den Erdkörper her. Diese Äther- und Luftkreise, in ihrer Gesamtheit bewegt, geben die Wärme, aber durch Veränderungen im einzelnen geben sie das Licht. Durch beides übt jene Sonne alle ihre Macht aus und bringt alle ihre Wirkung außerhalb ihrer selbst hervor, somit durch den Äther und die Luft vermittelst der Wärme und zugleich vermittelst des Lichtes. Hieraus kann man sich einigermaßen eine Vorstellung bilden von der unendlichen Macht des Herrn durch das göttlich Wahre.
Aus Ihm selbst, als der Sonne, sind gleicherweise feine Gase (aurae) und Atmosphären ausgeflossen, aber geistige, weil aus der göttlichen Liebe, welche diese Sonne hervorruft. Daß es solche Atmosphären in der geistigen Welt gibt, kann man aus dem Atmen der Engel und Geister erkennen. Diese geistigen feinen Gase und Atmosphären, die den Herrn als Sonne zunächst umgeben, sind ganz rein, aber durch stufenweise Entfernung werden sie nach und nach immer weniger rein. Daher kommt es, daß es drei Himmel gibt, der innerste Himmel in einer reinen Aura (oder Dunstkreis), der mittlere in einer weniger reinen und der letzte Himmel in einer noch weniger reinen. Diese Dunstkreise (aurae) oder Atmosphären, die geistiger Natur sind, weil sie vom Herrn als Sonne hervorgingen, stellen, wenn sie gemeinsam bewegt sind, die Wärme dar, aber im einzelnen verändert, das Licht. Diese Wärme, die ihrem Wesen nach Liebe ist, und jenes Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist, werden im besonderen das göttlich Wahre genannt, aber zusammengefaßt mit jenen Atmosphären, die auch geistig sind,

werden sie das hervorgehende Göttliche genannt. Aus diesen nun wurden die Himmel geschaffen und auch die Welten; denn aus der geistigen Welt wurde alles hervorgebracht, was in der natürlichen Welt existiert, wie die Wirkungen aus ihren bewirkenden Ursachen.

Hieraus kann man nun wie in einem natürlichen Spiegel erschauen, daß die Schöpfung des Himmels und der Erde durch das göttlich Wahre geschah, das vom Herrn als der Sonne, die oberhalb der Engelhimmel ist, hervorgeht, und man kann auch einigermaßen begreifen, daß der Herr eine unendliche Macht besitzt durch das hervorgehende Göttliche, das im allgemeinen das göttlich Wahre genannt wird. Dasselbe ist auch unter den Worten zu verstehen: "Im Anfang war das Wort (Logos), und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dieses ist nichts gemacht von dem, was geschaffen worden ist, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden": Joh.1/1,3,10; und bei David, Ps.33/6: "Die Himmel sind durch das Wort des Herrn gemacht". Das Wort bedeutet das göttlich Wahre.

III. *Alle Macht ist zugleich (zusammengefaßt) im Letzten, und dadurch hat der Herr unendliche Macht aus dem Ersten durch das Letzte.* Zuerst soll gesagt werden, was unter dem Letzten zu verstehen ist:

Das Erste ist das, was im Herrn ist und was zunächst von Ihm selbst ausgeht, das Letzte aber ist das, was am meisten von Ihm entfernt ist, nämlich das, was in der Natur ist und hier das Letzte bildet. Dieses wird das Letzte genannt, weil das Geistige, welches das Frühere ist, in demselben endigt und auf demselben wie auf seiner Basis (Grundlage) zum Stehen kommt und ruht, und deshalb ist es fixiert (oder unbeweglich); und daher wird es das Letzte der göttlichen Ordnung genannt.

In dem Letzten ist aber alle Macht, weil das Frühere in ihm beisammen ist, denn in ihm hat es seine gemeinsame Existenz der Ordnung gemäß, welche die gleichzeitige Ordnung genannt wird. Es besteht nämlich ein inniger Zusammenhang (nexus) alles dessen, was vom Herrn selbst ausgeht, durch das, was im Himmel und in der Welt ist, bis auf das Letzte herab, und weil im Letzten das Frühere, das in bestimmter Reihenfolge hervorgeht, beisammen ist, wie oben gesagt wurde, so folgt, daß die eigentliche Macht vom Ersten aus im Letzten ist, aber die göttliche Macht ist Macht durch das hervorgehende Göttliche, welches das göttlich Wahre heißt, wie in dem gleich vorhergehenden Abschnitte gezeigt wurde.

Daher kommt es, daß das menschliche Geschlecht für die Himmel dasselbe ist, wie die Basis für eine Säule oder die Grundlage für einen Palast, und daß folglich die Himmel der Ordnung nach auf dem ruhen, was der Kirche bei den Menschen in der Welt angehört, somit auf dem göttlich Wahren im Letzten, das die göttlichen Wahrheiten sind, wie sie dem Wort in seinem Buchstabensinn angehören. Was für eine Kraft in diesen Wahrheiten liegt, läßt sich nicht mit wenigen Worten beschreiben, denn in dieses Letzte beim Menschen fließt der Herr von Sich aus ein, somit vom Ersten aus, und regiert der Ordnung und Verbindung gemäß und hält alles zusammen, was in der geistigen Welt ist.

Weil nun die göttliche Macht selbst in diesem Letzten wohnt, deshalb kam der Herr selbst in die Welt und ward Mensch, damit Er im Letzten sein konnte wie im Ersten, zu dem Zweck, damit Er durch das Letzte aus dem Ersten alles, was in Unordnung gekommen war, wieder in seine Ordnung bringen konnte, nämlich alles, was in den Höllen und auch im Himmel ist. Denn zunächst vor der Ankunft des Herrn gab es kein göttlich Wahres im Letzten bei den Menschen in der Welt und besonders in der Kirche, die damals beim jüdischen Volk war, das nicht verfälscht und verkehrt gewesen wäre und das somit keine Grundlage für die Himmel bilden konnte. Wenn daher der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, und dadurch selbst das Letzte angenommen hätte, so wären die Himmel, die aus den Bewohnern unserer Erde gebildet waren, anderswohin verlegt worden, und dann wäre das ganze menschliche Geschlecht auf diesem Erdkörper durch den ewigen Tod zugrunde gegangen. Jetzt aber ist der Herr in Seinem Vollbestand, und dadurch in Seiner Allmacht auf Erden wie in den Himmeln, weil Er im Letzten und im Ersten ist; somit kann der Herr alle selig machen, die in den göttlichen Wahrheiten aus dem Worte sind und zugleich in einem denselben gemäßen Leben, denn bei diesen kann Er im letzten Wahren aus dem Wort gegenwärtig sein und wohnen, weil auch das letzte Wahre Ihm angehört und Er selbst ist, weil es von Ihm ausgeht, nach Seinen eigenen Worten Joh.14/21,23: “Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen”.
IV. *Die Engel und Menschen haben in dem Maß Macht, als sie Aufnahmegefäße des göttlich Wahren vom Herrn sind.* Dies kann man aus dem erkennen, was gleich oben gesagt wurde, nämlich daß der Herr eine unendliche Macht hat und diese Macht allein durch Sein göttlich Wahres besitzt, und daraus folgt, daß die Engel nur aufnehmende Formen (oder Aufnahmegefäße) des göttlich Wahren sind; desgleichen auch die Menschen. Daher kommt es, daß durch die Engel im Wort die göttlichen Wahrheiten bezeichnet und daß sie Götter genannt werden. Daraus folgt, daß sie in dem Maß und in solcher Weise Macht haben, wie sie das göttlich Wahre vom Herrn aufnehmen.
V. *Die Macht wohnt im Wahren des natürlichen Menschen in dem Maß, als er durch den geistigen Menschen den Einfluß vom Herrn aufnimmt.* Dies folgt aus dem Vorhergehenden, nämlich, daß das göttlich Wahre alle Macht im Letzten aus dem Ersten habe, und der natürliche Mensch das Aufnahmegefäß für das Letzte ist. Zu dem natürlichen Gemüt des Menschen gibt es aber zwei Wege, der eine vom Himmel her, der andere von der Welt her. Der Weg vom Himmel führt durch das geistige Gemüt in das vernünftige, und durch dieses in das natürliche Gemüt, aber der Weg von der Welt her durch das Sinnliche, welches der Welt am nächsten steht und mit dem Körper zusammenhängt.
Hieraus kann man erkennen, daß der Herr mit dem göttlich Wahren nur durch den geistigen Menschen in den natürlichen einfließt, und in diesem nur insoweit Macht hat, als der natürliche Mensch den Einfluß von dort aus aufnimmt. Unter der Macht wird hier die Macht gegen die Höllen verstanden, d.h. die Macht, dem Bösen und Falschen zu widerstehen und es zu entfernen; und inwieweit diesem

widerstanden und es entfernt wird, insoweit kommt der Mensch in die Macht der Engel und auch in Einsicht, und wird ein Sohn des Reichs.
VI. *Das Wahre des natürlichen Menschen hat keine Macht ohne diesen Einfluß.* Dies geht als Folgesatz aus dem oben Gesagten hervor. Das Wahre des natürlichen Menschen hat nämlich ohne den Einfluß durch den geistigen Menschen nichts vom Herrn in sich und somit auch kein Leben, und das Wahre ohne Leben ist nicht Wahres, sondern nach seinem Inwendigen betrachtet nur Falsches, und das Falsche hat durchaus keine Macht, weil es dem Wahren entgegengesetzt ist, das alle Macht hat.
Dies alles wurde gesagt, damit man erkenne, was unter der Macht des natürlich Wahren aus dem geistig Wahren zu verstehen ist, das durch die eiserne Rute bezeichnet wird, mit dem der vom Weibe geborene männliche Sohne alle Völkerschaften weiden wird. ‹EKO 726›

Die Rute und der Stab bezeichnen die Macht, und zwar die Macht des göttlich Wahren vorzüglich deshalb, weil sie aus Zweigen oder Ästen von Bäumen bestanden, und diese die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichneten, oder die Wahrheiten des natürlichen Menschen, und weil sie auch den Körper stützten, bezeichneten sie die Macht; und mehr noch die eiserne Rute, weil das Eisen gleichfalls den natürlichen Menschen, und wegen seiner Härte eine Macht bezeichnet, der man nicht widerstehen kann.
Daß die Ruten und Stäbe von daher die Bedeutung der Macht des göttlich Wahren haben, kommt von der Entsprechung; daher stammt der Gebrauch der Stäbe zur Vorbildung der Macht in der geistigen Welt, wo alles, was erscheint, in Entsprechungen besteht, ebenso in der jüdischen Kirche, die wie die alten Kirchen eine vorbildliche Kirche war. Daher kommt es auch, daß die Wunder und Zeichen in Ägypten und nachher in der Wüste, von Moses durch Ausstreckung seines Stabes bewirkt wurden.
Wie die Rute und der Stab die Macht des göttlich Wahren bezeichnen und daher auch das göttlich Wahre in Ansehung seiner Macht, so bezeichnet die Rute und der Stab im entgegengesetzten Sinn die Macht des höllischen Falschen und daher auch das höllische Falsche in Ansehung seiner Macht. ‹EKO 727›

“Auf daß Er mit demselben die Heiden schlage, und Er wird sie weiden mit eiserner Rute” bedeutet, daß Er alle, die im toten Glauben sind, durch die Wahrheiten des buchstäblichen Sinnes des Wortes und durch Vernunftwahrheiten überzeugen werde.
Durch die eiserne Rute, mit der die Heiden geschlagen werden sollen, werden die Wahrheiten aus dem Buchstabensinn des Wortes bezeichnet, die durch Vernunftwahrheiten aus dem natürlichen Menschen begründet worden sind.
‹EKO 1240›